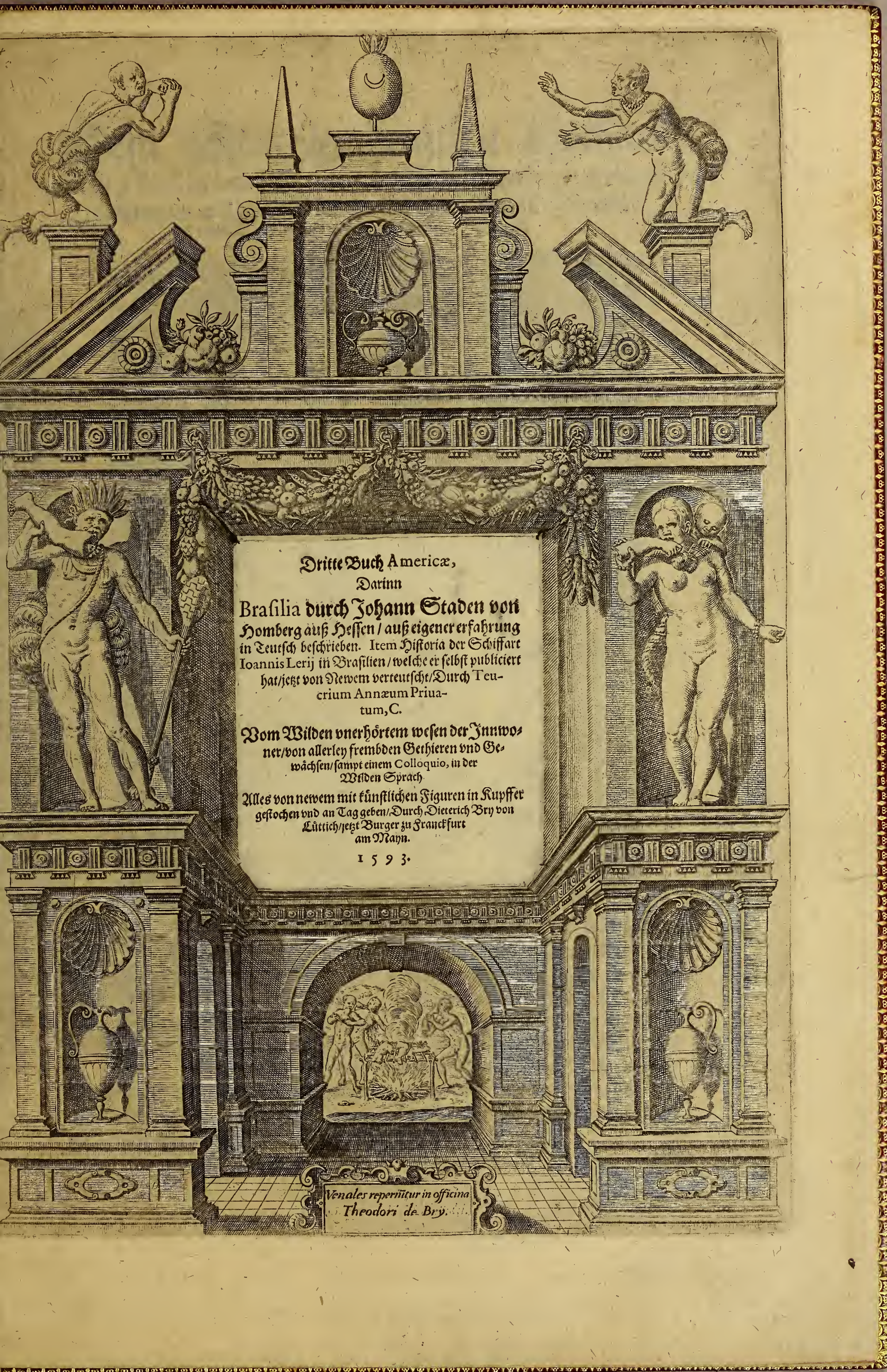




Dritte Buch America,
Darinn

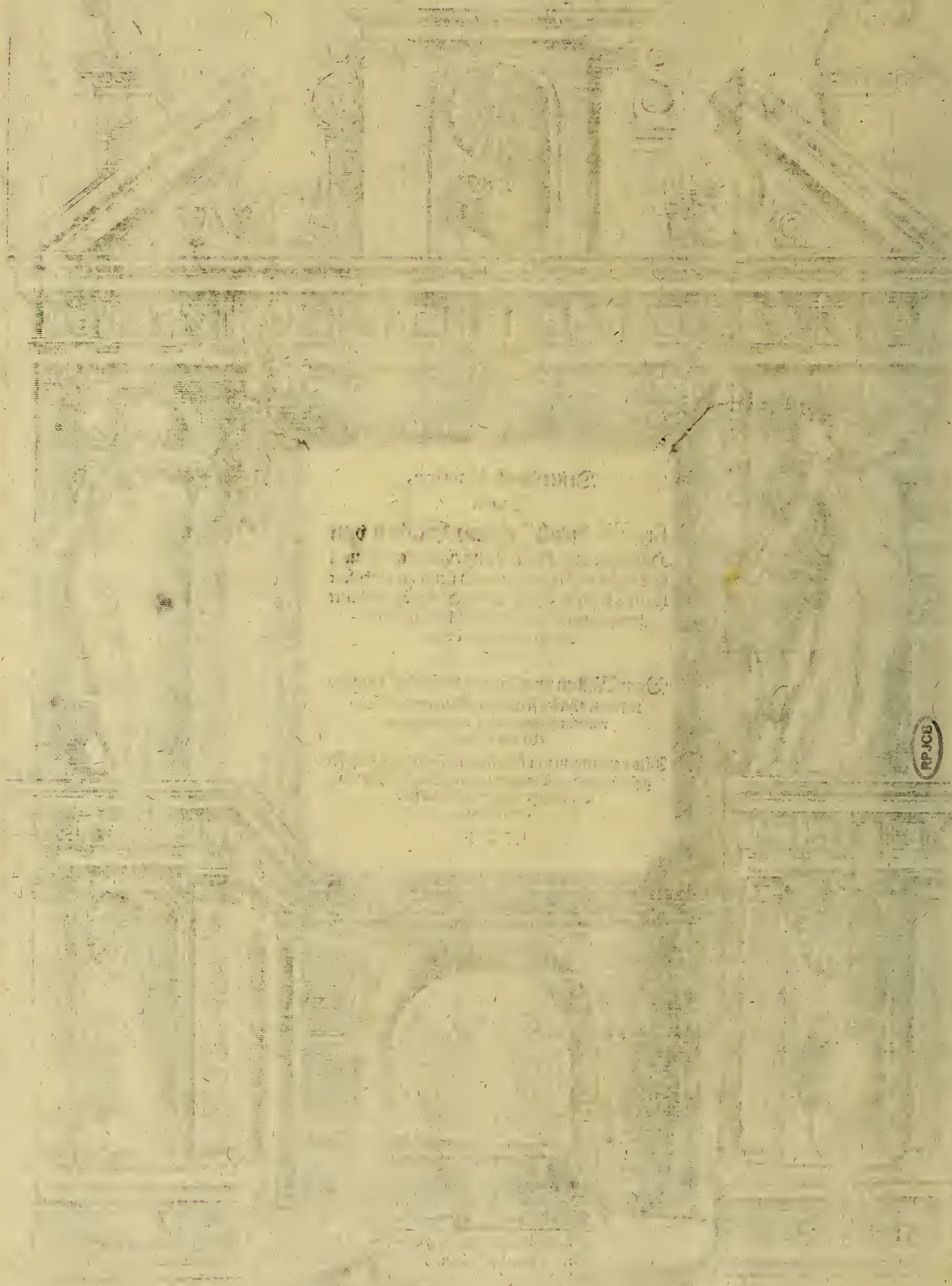
Brasilia durch Johann Staden von
Homburg auß Hessen / auß eigener erfahrung
in Teutsch beschrieben. Item Historia der Schifffart
Ioannis Lerij in Brasilien / welche er selbst publiciert
hat / jetzt von Newem verteutsche / Durch Teu-
crium Annaeum Priua-
tum, C.

Vom Wilden vnerhörtem wesen der Innwo-
ner / von allerley frembden Gethieren vnd Ge-
wächsen / sampt einem Colloquio, in der
Wilden Sprach.

Alles von newem mit künstlichen Figuren in Kupffer
gestochen vnd an Tag geben / Durch Dieterich Bry von
Lüttich / jetzt Burger zu Franckfurt
am Mayn.

1593.

Venales reperitur in officina
Theodori de Bry.



RPJCB

Protestant

Dem Durchleuchtigsten Hochge-
bornen Fürsten vnnnd Herrn/ Herrn Friderichen dem vierdten/
Pfaltzgraffen bey Rhein/ des heiligen Römischen Reichs Erzhdrucksessen
vnnnd Churfürsten/ Herzogen in Bayern/ &c. meinem
Gnädigsten Herrn.



Durchleuchtigster / Hochgeborner / Gnädigster
 Herr/ E. Churf. G. seyn mein vnderthänige Dienst jederzeit zu
 vor bereit/ Ob wol nicht ohne/ daß E. Churf. G. wo nit in vn-
 gnaden vermercken/ vnd auffnehmen/ doch je derselben ganz
 frembdt etwann fürfallen möchte/ daß dieselb ich ganz vnbe-
 kandt mit meinen Sachen vnd Wercken in vnderthänigkeite
 zuersuchen nit bedenkens gehabt haben solte/ So verhoffe ich
 doch vnderthänigst/ es werden E. Churf. G. mir dieses mein Vorhaben/ auß an-
 geborner Fürstlicher miltigkeit anders nicht deuten/ dann wie ichs mir auß wol-
 meinender einfalt eingebildet habe.

© ij

Es

Es ist meniglich kundbar vnd offenbar / daß diß Herrn Churfürsten auch Fürstlich des Pfälzischen Hausß vnd Geschlechts jederzeit berühmet gewesen vnd noch / daß sie sich gegen meniglichen auch ganz geringen Stands Leuten gnädigst vnd gnädig auch mild vnd gütig erzeigt haben / vnd erzeigen / vnd sich also vor andern hohen Potentaten solcher besonderen Heroischen Sanftmütigkeit allenthalben befließen / wie ich dann glaublich von vielen berichtet werde / daß auch E. Churf. G. sich solcher hochlöblichen Tugenden gegen meniglich thue gebrauchen. So ist auch bewust / daß E. Churf. G. Vorältern / hochlöblicher Gedechnuß / jederzeit ein groß gefallen gehabt / entweder weit gelegene Königreich / Nationen vñ Landtschafft selbst zubesuchen / vnd wie es darinnen beschaffen / gegenwürtiglich zu besichtigen / inmassen dann deren Herren wol etliche vorlangst / auch noch neuerlicher Taren mit Heeres krafft in frembde Landt sich begeben / vnd vor andern vielen hohen Herrn grosse Ehr vñ Lob erlangt / die andere aber / so etwann nicht selbst in weite Land verreisst / haben sich auch mechr / als andere ires gleichen Herren befließen / daß sie fürnemme Rät vnd Diener vmb sich gehabt / welche nicht allein in den nechst vmb Teutschland heromb angrenzenden Königreichen gewesen / sonder auch wol ausserthalb der Christenheit zu Wasser vnd Landt / in ganz weit gelegene Landtschafft begeben / vnd deren gelegenheit / Sitten vnd Gebräuch erlernt / auch deßhalben satten Bericht thun mögen / wie auch mit besonderem Lob vñd Ruhm von E. Churf. G. außgebreitet wirdt / daß sie zu solchen weit erfahrenen Personen fürnemblich gnädigste annutung vñ Lusten habē / auch mit sonderm begierden von ihnen vernemen / wie es an andern orten geschaffen / auch wie es in Politischen vnd Kriegs Sachen / vnd in Summa deren Land vnd Leut halben ein gestalt vnd gelegenheit habe / mit welchem allein sich aber E. Churf. G. nicht sättigen lassen / sonder selbst fleissig lesen / was etwann von solchen frembden Landen / vñd Leuten / durch deren erfahrene Scribenten in Truck außgangen / auch noch tägliches außgehet.

Nach dem ich dann kurz verschiener Taren zwo frembde Historien vnd Beschreibung en etlicher Landtschafft in America / oder deß vierdten vnd newlich erfundenen Theils der Welt / Nemlich der Landtschafft Virginia auch Florida, sampt deren Inwohner / Sitten / Trachten vnd Leben / welches jedes insonderheit / wie sie auch weit von einander gelegen / vñ Königreichen / derē man auch noch zur zeit keinen endlichen Bericht vnd Ergründigung haben mögen / mit sonderm zierlichen rein gestochnen Figuren in offnen Truck publiciert vnd außgehen lassen / dieweil solche Länder hievor nicht bekand oder ihe von keinem eigentlich beschriben gewesen / Als hab ich vnlangst mir gleichsals fürgenommen / auch die vbrige fürnemme Landtschafft berührter Americæ ebenmässiglich in Truck zuverfertigen vnd neben der Historien vnd Beschreibung / was in solchen orten zu obseruieren / auch die Habitus, Gebäw vnd anders mehr / so etwann besser im Gemähl als in Schrifften representiert vnd zuerkennen gegeben werden mag / mit Kunstreichen natürlichen Figuren zuexprimieren vnd zuzieren.

Darvnder ich für dißmal die ganz weitberühmbte Landtschafft Brasiliam für die handt genommen / vñ ins Werck gerichtet. Ob dann wol nit ohne / daß solche Landtschafft / von etlichen / die daselbst gewesen / hievor auch vnlangst beschriben worden / dieweil doch solche Beschreibungen etwas Confus vnd weitleufftig / hab ich

hab ich dieselbige durch etliche gelehrte mein günstige Herren vnd Freund fleißig
ersehen/vnnd was etwann darinnen zur Sachen wenig dienlich/abfürzen/auch
weitem Bericht solcher Landtschafft / darvon etwann hievor nichts gewußt ge-
wesen/hinzu setzen lassen/vñ alles verhoffentlich in solche gestalt gebracht/das der
Leser/dem solch mein Werck vorkompt/einen besondern Lust vnd wolgefallen ha-
ben wirdt. Es ist aber fürnemblich in diesen dreien allbereit von mir gefertigten
Beschreibungen/Virginia, Florida vnnd Brasilia wol acht zunemen die groſſe
vngleichheit/welche bey diesen Nationen in Trachten/Behren/Rüstungen/Sit-
ten vnnd Leben/wie auch in der Religion erscheinet/wie dann jede besondere Be-
schreibung solches mit sich bringt/auch in der Vorrede an den Leser kurtzlich ange-
rürt wirdt/welches gleich so hoch zuverwunderen nit/dieweil es/wie auch obange-
regt/nicht geringe Landtschafften sein/sonder ein jede für sich wol auff etliche hun-
dert Teutsche Meylen sich erstreckt/auch wol deren Fines vnd Endungen noch nit
durchauß erkundiget worden seyn.

Dieweil dann E. Churf. G. sondere hochlöbliche Affection vnd neigung/nicht
allein vnd fürnemblich zu allen Heroischen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Wer-
cken/sonder auch zu erkandnuß vieler frembder Historien vnnd Beschreibungen
tragen/auch dz dieselbe darinnen/nach verrichtung anderer wichtigen Regiments
auch Religion Sachen ihren sondern Lust suchen vnnd haben: Als bin ich bewegt
worden/E. Churf. G. nach meinem geringen verstand vñ vermögen darinnen auch
meine vnderthänigste Dienst anzubieten vnd zuerkeñen zugeben. Presentiere der-
halben E. Churf. G. hiemit in aller vnderthänigkeit dieses dritte Buch der Be-
schreibung America, darinnen nach der länge vnnd eigentlich von der weitbe-
rühmbten Landtschafft Brasilia gehandelt wirdt/ darinnen ich auch keinen Fleiß
vnd Mühe noch vnkosten gespart/damit alles zum zierlichsten verfertigt worden/
vnderthänigst bittend / E. Churf. G. wölle solches in vngnaden nicht vermercken/
sonder ob es wol in ansehung deren höchsten Dignitet vnd Standts etwz gerin-
ges ist/doch gnädigst an vnd auffnehmen/auch mich derselben zu Gnaden gnädigst
befohlen lassen sein/vnd bin E. Churf. G. auch sonsten alle vnderthänigste Dienst/
nach meinem geringen vermögen vnderthänigst zulaisten willig vñ bereit / E. Ch.
G. alle glückliche Regierung vnd gewünschte Gesundtheit/ auch alle zeitliche vnd
ewige Wollfahrt von Gott dem Allmächtigen vnderthänigst wünschendt vnnd
bittendt. Geben Franckfurt am Mayn/auff Contag Palmarum, Anno 1593.

E. Churf. G.

Vnderthänigster Dienstwilliger/

Dieterich von Bry/von Lüttich/jezt
Burger zu Franckfurt/Gold-
schmidt vnd Kupfferstecher.

(:) iij

Dieterich



Dieterich von Bry an den Günstigen Leser.

Nach dem ich / Günstiger lieber Leser / auß sonderer schickung Gottes des Herren / das erst vnnnd ander Theil der Historien von America, dem gemeinen Nutzen zu gutem / hab in offenen Truck lassen außgehen / vnd nun mehr auch / durch die genade Gottes des Allmächtigen gegenwertige Historien vberkommen / welche sich zu den vorigen Beschreibungen beyder Landtschafft Virginia, vnd dann auch der Landtschafft Florida ganz wol schicket / vnnnd darmit vbereinkompt. Als hab ich es für gut angesehen / dieselbige wiederumb zu publicieren / vnd gleich von newem mit vielen schönen künstlichen Kupfferstücken / von mir selbst vnd denn von meinen Söhnen / auff's zierlichst zugericht / an Tag zu bringen vñ außgehen zu lassen. Dergleichen von mir auch in angeregten ersten Theilen zuvor beschehen: Auff daß man desto klärlicher spüren vnnnd abnemen köndte / den grossen vnderchied vnd differenz / der zwischen diesen Wilden beyderseits erscheinet / beyd in Sitten vnnnd in ihrer weis zu leben / vnnnd dann auch in ihrer Tracht vnd Zieracht / wiewol sie sonst fast gar nackendt vnd bloß gehen.

Denn die Einwohner der Landtschafft Virginia, bescheren das Haupt / gleich einem Hasen Kamm / vnnnd bedecken auch ihre Scham beyd Mann vnnnd Weib vom Nabel an / biß auff die Kniehe.

Die in der Landtschafft Florida ziehen lange Haar / knüpfen dasselbig auff dem Haupt zusammen / daß es scheinet / als ob sie einen Hut auffhaben: Sie bedecken auch ihre Scham / die Männer mit einem Schurz von Hirschhaut / die Weiber aber mit Moß von den Bäumen / Auch vermahlen beyde Nationen sich vnderchiedlich / vnd hat jede seine besondere Schmide / wie in der Historien zusehen. Aber die ich jeko herfür bringe vnd dem Leser für Augen stelle / die seind weit anders beschaffen / Denn sie ropffen die Haar kaal von dem Haupt auß / ohn allein hinten auff dem Kopff / all da sie einen Krans scheren / wie die Mönch / vnnnd es gehen beyd Mann vnnnd Frauen ganz vnuereschampfter weis nackendt vnd bloß ohn einiges schäwen.

Es ist auch ein vndercheid zwischen ihrer Religion / Denn es glauben die in Virginia, daß ein Gott sey / der alle ding erschaffen hab / doch haben sie seiner keine erkändnuß / ohn allein daß sie glauben die Auferstehung der todten.

In Florida haben sie keinen andern Gott / denn Sonne vnd Mond. Aber von denen wir hie handeln / glauben an nichts anders denn nur an eine grosse runde Frucht / die einem Straussen Ey gleicht / dasselbige halten sie für ihren Gott / wie sie denn desselbigen von ihren Priestern baredet seind: so gar grosse blindheit ist bey denselbigen armseligen Leuthen.

Sie haben auch gar vngleiche Sitten vnnnd Geberden. In Virginia seind sie sittsam / schlecht vnd gutwillig / die warheit anzunehmen. In Florida seind sie verschlagen / arglistig / vnd man kan sie schwerlich zu der waren Religion bereden. Diese Brasilianer aber seind so halßstarrig / daß ob sie wol zum offtermal vom Teuffel geplagt vnnnd geschlagen werden / nichts desto weniger durch einiges Mittel können zum rechten glauben befehret werden: Sie verheissen wol daß sie folgen wollen / aber es ist so bald vergessen / kommen widerumb auff ihre alte weis / werden so Wild / daß einer den andern frisset / wie in dieser Historien zusehen.

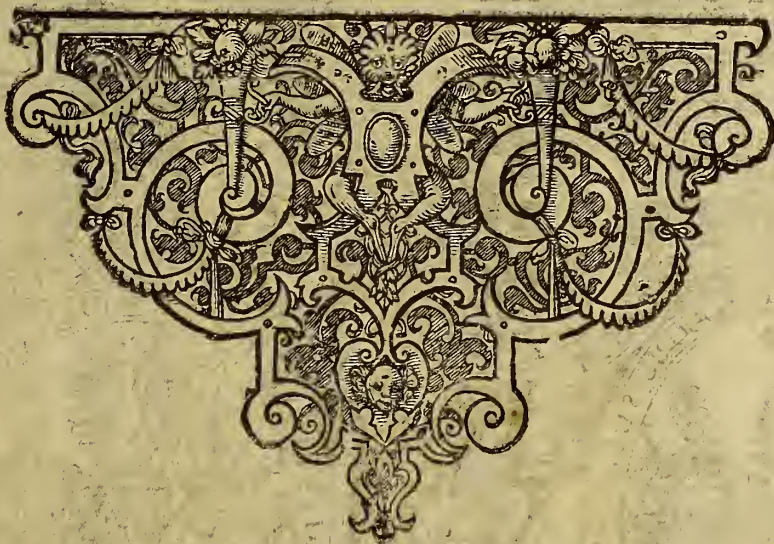
Dieses seind nun die vnermäßliche Gaben vnnnd Werck Gottes / darauf diejenigen welche
bey ver

bey vernunft seynde/wenn sie bedenden/ wie fern diese armselige Leut von der waren erkandnuß Gottes seynde/ein vollkommene Materien schöpffen können/Gott den allmächtigen zu loben vnd zu dancken/ daß er vns durch seine Göttliche Weisheit den Weg des Heils vnnnd der ewigen Seligkeit offenbahret hat.

Darumb alle diejenige welche Christen seynde/mit großem Fleiß vnnnd Ernst dasselbige betrachten sollen/vnnnd Gott für seine grosse Barmhertzigkeit dancken/die er vns erzeiget hat/vnnnd noch täglich beweist. Wie wir dessen zwey herrliche Exempel haben in beyden vnsern Autoribus, deren der eine ein geborner Teutscher/der ander aber ein Franzose gewesen/welche von wegen ihres glaubens vnd vertrauens/das sie auff Gott gesetzt von vielen gefährlichkeiten des Todes seynde erlediget worden.

Weil denn nun der erste/wie gemeldet/auff Teutscher Nation bürtig gewesen/ als hab ich zu Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat/auch der Durchleuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen/ zu anfang dieser Historien fürgestellt.

Darumb denn du/guthertziger Leser/dasselbig also im besten erkennen vnd annehmen wöldest/vnd hinfort von mir noch anderer fürtrefflichen Werck vnd dergleichen Künst mehr/ so fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt/gewertig seyn/welcher dir beneben aller wolthat/ seinen heyligen Geist verleihe/ daß du in seiner Erkandnuß gesetcket/ ihm in alle ewigkeit dafür Danck sagest.





bey vernunft seynde/wenn sie bedencken / wie fern diese armselige Leut von der waren erkandnuß Gottes seynd/ein vollkommene Materien schöpffen können/Gott den allmächtigen zu loben vnd zu dancken / daß er vns durch seine Göttliche Weißheit den Weg des Heils vnnnd der ewigen Seligkeit offenbahret hat.

Darumb alle die jenige welche Christen seynd/mit großem Fleiß vnnnd Ernst dasselbige betrachten sollen/ vnnnd Gott für seine grosse Darmherzigkeit dancken/ die er vns erzeiget hat/vnnnd noch täglich beweist. Wie wir dessen zwey herliche Exempel haben in beyden vnsern Autoribus, deren der eine ein geborner Teutscher/der ander aber ein Franzose gewesen/ welche von wegen ihres glaubens vnd vertrauens /das sie auff Gott gesetzt von vielen gefährlichkeiten des Todes seynd erlediget worden.

Weil denn nun der erste/wie gemeldt/auf Teutscher Nation bürtig gewesen/ als hab ich zu Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat/auch der Durchleuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen / zu anfang dieser Historien für gestellt.

Darumb denn du/guthertiger Leser/dasselbig also im besten erkennen vnd annehmen wöldest/vnd hinfort von mir noch anderer fürtrefflichen Werck vnd dergleichen Künst mehr / so fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt/gewertig seyn/welcher dir beneben aller wolffahrt/ seinen heyligen Geist verleihe / daß du in seiner Erkandnuß gestärcket / ihm in alle ewigkeit dafür Danck sagest.





RPJCL



Dem Durchleuchtigen vnd Hoch

gebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philippen Landt-

graffen zu Hessen/Graffen zu Katzenelnbogen/Dick/Ste-
genhain vnd Nidda/ıc. Meinem Gnädigen Fürsten
vnd Herrn.



Nad vnd Fried in Christo Jesu vnserm Erlöser.

Gnädiger Fürst vnd Herr/Es spricht der Heili-
ge Königliche Prophet David/im hundert vnd
siebenden Psalm:

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren/
vnd treiben ihren Handel in grossen Wassern.

Die des HERRN Werck erfahren haben/vnd seine Wunder
im Meer. Wenn er sprach/vnd einen Sturmwindt erregete/der
die Wellen erhub/vnd sie gen Himmel fuhren/vnd in Abgrund
fuhren/das ihre Seel für Angst verzagte/ das sie tumelten wie
ein Truncfener/ñ wußten keinen Racht mehr. Vnd sie zu Herrn
schreyen in ihrer noht/vnd er sie auß ihren ängsten führet. Vnd
stillte das Ungewitter/das die Wellen sich legten. Vnd sie froh
wurden/das stille worden war/Vnd er sie zu Lande bracht nach
ihrem wunsch. Die sollen dem Herrn dancken vmb seine Güte/
vnd vmb seine Wunder / die er an den Menschenkindern thut.
Vnd ihne bey der Gemein preysen/vnd bey den Alten rühmen.

Also bedanke ich mich gegen dem Allmächtigen Schöpf-
fer Himmels/Erden/vnd Meers/seinem Sohn Jesu Christo/
vnd dem Heyligen Geist/der grossen Gnad vnd Barmherzig-
keit/die mir vnder den Wilden Leuthen des Landes Brasiliën/
welches Innwohner/ die mich gefangen hatten/ genennet die
Tuppin Imba/vnd Menschenfleisch essen. Derer Gefangener
ich neun Monat gewesen/Vnd viel andere Gefahr mehr durch

A

ihre

Vorrede.

ihre Heylige Dreyfaltigkeit/ganz vnverhoffter wunderbarlicher
weise widerfahren ist. Dß ich nach langem elendes gefahr Leibs
vnd Lebens widerum in ewer F. G. Fürstenthumb/mein höchst-
es geliebtes Vatterlandt/widerumb nach verlauffung etlicher
Jaren kommen bin. Vnd hab ewer F. G. solche meine Reise vnd
Schiffahrt/ vndertheniglichen anzeigen sollen / welche ich auff
das kürzeste begriffen habe/Dß ewer F. G. zu ihrer gefälligen ge-
legenheit / darinne mit Hülff Gottes durch mich durchzogene
Landt vnd Meer/sich wöllen vorlesen lassen/vmb wunderbarer
Geschicht willen/der Allmächtige Gott in Nöhten bey mir er-
zeiget hat. Damit auch ewer F. G. an mir nicht zweiffele/als solte
ich vnwahre ding vorgeben/wölte ewer F. G. ich ein Passport/
zu diesem Bericht dienlich selbst offeriren. Gott sey in allem al-
lein die Ehr. Vnd befehle mich hiemit ewern F. G. in vnderthä-
nigkeit. Datum Wolffhagen den zwenzigsten Junij/Anno Do-
mini im fünffzehen hundert vnd sechs vnd fünffzigsten.

E. F. G.

Geborner Vatersaß Hans Staden
von Homberg in Hessen/lehre
Bürger zum Wolffhagen.

Dem



Dem Wolgebornen Herrn/ Herrn Philipsen/ Graff zu Nassau
vnd Sarprück/ 2c. seinem Gnädigen Herrn/wündschet
D. Dryander viel Heyls vnd Erbietung seiner
Dienste.

E hat mich Hans Staden / der diß Buch vnnnd Historia / sezo durch den Druck lest außgehen / gebeten / daß ich doch zuvor / seine Arbeit vnd Schrift dieser Historien vbersehen / corrigieren / vnd wo es von nöhten ist / verbessern wölle. Dieser seiner Bitte / hab ich auß vierlerley Vrsach statt geben. Erstmals / daß ich dieses Authoris Vatter / nun mehr in die fünffzig Jar gekandt (dann er vnd ich auß einer Statt / nemlich zu Wetter / geboren vnd aufgezogen seyn) vnd nicht anders / denselbigen / dahem vnd zu Hombergk in Hessen / da er sezo wohnhafftig ist / dann als für ein aufrichtigen / frommen vnd dapffern Mann / der etwann auch in guten Künsten studiert / erkannt hab / vnd (wie in gemeinem Sprichwort ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem Stamm / zu verhoffen Hans Staden / dieses ehrlichen Manns Sohn / soll in Tugenden vnnnd Frombkeit dem Vatter nacharten.

Zum andern / neme ich die Arbeit / diß Büchlein zu vbersehen / desto freudiger vnd lieber an / daß ich gerne in denen Geschichten / so der Mathematica gemess seyn / als dann ist die Cosmographia / das ist / die Beschreibung vnd Abmessung der Landschaften / Stätt / vnd Wegesfahrten / deren in diesem Buch auß vielerley weise / etliche vorgetragen werden / belüftigen / dann ich fast gerne mit dieser Sach vmbgehe / so ich verneme / daß man aufrichtig vnd wahrlich / die ergangenen dinge / offenbaret / vnd an tag bringet / wie ich dann keines wegs zweifel / dieser Hans Staden / schreib vnnnd vermeldet seine Historia vnd Wegesfahrt / nicht auß anderer Leut anzeigung / sondern auß seiner eigen Erfahrung gründlich vnd gewiß an / sonder einigen Falsch / vrsach / daß er darinn keinen Rhum / oder weltliche Ehrgeizigkeit / sondern allein Gottes Ehr / Lob vnd Danckbarkeit / für erzeugete Wolthat seiner Erlösung / suchet. Vnd diß ime die vornemste Vrsach ist / diese Historien an den Tag zu bringen / damit jederman sehen künde / wie genädiglich / vnd wieder alles hoffen / Gott der HERR diesen Hans Staden auß so viel Gefährlichkeit / so er Gott treulich angeruffen hat / erlediget / vñ von der Wilden Leuth Grimmigkeit (bey denen er bey die neun Monat lang / alle Tag vnnnd Stund / erwarten muste / daß man ihnen vnarmherziglich / todt geschlagen / vnd gefressen hette) in sein geliebtes Vatterlandt / in Hessen / wiederkommen lassen.

Für diese vnaussprechliche Gottes Barmherzigkeit / wölle er / für sein geringes vermögen / se gerne / Gott danckbar seyn / vnd die Wolthat ihm geschehen / Gott damit zu loben / allermenniglich offenbaren / Vñ in dem er diß milde Werck

Vorrede.

also treibt/bringt die ordnung der handlung mit sich/das er die ganze Wegfahrt der neun jar/so er auſſer Land gewest iſt/wie ſich alle ding zugetragen haben / beſchreibe.

Vnd dieweil er dieſes eynfeltiger weiſe nit mit geſchmückten oder prächtigen Worten oder Argumenten vortraget/ gibt mir deß einen groſſen glauben/ es müſſe ſein Sach beſtendig vnd auſſrichtig ſeyn/Vnd künde je auch keine nützung darab haben/das er Lügen an ſtatt der Wahrheit vortragen wölle.

Darzu ſo iſt er ſampt ſeinen Eltern hie in dieſem Land geſeſſen/ nicht wie der Landtfahrer vnd Lügner gewonheit von einem Land ins ander / Ziegeuners weiſe/vmblauffe/müſte alſo gewarten / wo etwann gewanderte Leute / ſo in den Inſulen gewest/ankämen/würden ihn lügenſtraffen.

Vnd iſt diß mir gar ein feſt Argument/das ſein Sach / vnnnd dieſer Hiſtori Beſchreibung/auſſrichtig ſeyn muß/das er anzeigt/Zeit / Statt vnd Platz / da deß hochgelehrten vnd weit berühmten Eobani Heſſi Sohne/Heliodorus / der ſich nun lange zeit in frembde Lande zuverſuchen begeben / vnd hie bey vns als für todt geſcheht worden / bey dieſem Hans Staden in der Landtſchafft der Wilden Leut geweſen iſt/vnd geſehen / wie erbärmlich er gefangen vnnnd hinweg geführet ſey. Dieſer Heliodorus / ſage ich/kan ober kurz oder lang (wie man hofft das geſchehen ſol) zu hauſe kommen / vnd deß Hans Staden Hiſtoria falſch vnd erlogen were/kan er ſu zu ſchanden machen/vnd für ein nichtigen Mann angeben.

Von dieſen vnd dergleichen kräftigen Argumenten vnd vermutungen / deß Hans Stadens auſſrichtigkeit zu beſchützen vnd zu bewehren / wil ich dißmal be-
ruhen/vnd weiter ein wenig anzeigung thun / was doch die Verſach ſey / das dieſe vnd dergleichen Hiſtorien von männiglich wenig beſfals vnd glaubens gegeben werde.

Zum erſten habens die Landtfahrer mit ſren vngereumpten Lügen vnd Anzeigung falſcher vnd erdichter ding dahin bracht / das man auch den rechtſchaffenen vnd warhaftigen Leuten / ſo auß frembden Landen kömen / wenig glaubens gibt/vnnnd wirdt gemeinlich geſagt : Wer liegen wil / der liege fern her / vnd ober Feldt. Dann niemands dahin gehet diß zu erfahren / vnd ehe er die mühe darauff legen würd diß zu erfahren/wil ers ehe glauben.

Nun iſt aber damit nichts außgericht / das vmb der Lügen willen die Wahrheit auch ſol geſtümelt werden. Es iſt hierauff zu mercken / das ſo dem gemeinen Mann etliche angezeigte ding / nicht möglich ſeyn / geglaubt werden/vnd doch ſo dieſe ding bey verſtändigen Leuten vorbracht vnnnd erwogen werden / für die ge-
wiſte vnd beſtändigſte ding geacht werden / vnd ſich auch alſo erfinden.

Diß merck auß ein oder zweyen Exempel/ſo auß der Aſtronomi genommen oder gezogen werden. Wir Leute / ſo wir hie vmb Teutſchlandt / oder nahe darben wohnen/wiſſen auß lang herbrachter erfahrung/wie lang der Winter/der Sommer/ſampt den andern zweyen Jarzeiten / Herbf vnd Lenz wahren. Item/wie lang oder kurz/der längſte Tag im Sommer/vnd der kürzte Tag im Winter / vnd ſo mit der Nacht zu achten ſey.

Wann nun geſagt wirt / das etliche ort in der Welt ſeyen da die Sonn in einem halben jar nit vntergehe/vñ der längſte Tag bey denſelben Leuten ſechß Mo-
nat/das

Vorrede.

nat/das ist eins halben Jars lang sey / vnd herwiederumb die längste Nacht auch sechs Monat/oder ein halb Jar lang sey. Item / daß örter in der Welt funden werden / da in einem Jar / die quatuor tempora, das ist die vier zeit des Jars doppel seyn. Also/daß zween Winter/zween Sommer in einem Jar gewißlich da vorhanden seyn.

Item/daß die Sonn sampt andern Sternen / wie klein sie vns hie seyn duncken/doch der kleinste Stern im Himmel grösser sey/dann die ganze Erde / vnd der ding vnzählich viel.

Wann nun der gemeine Mann diese ding höret / veracht ers zum höchsten/ gibt im keinen glauben/vnd acht/es sey ding die vnmüglich seyn. Dieweil aber diese natürliche ding bey den Astronomis dermassen dargethan werden / dz die Verständigen der Kunst hieran nicht zweiffeln:

So muß derhalben nit folgen / dieweil der gemeine hauff diese ding vnwahrhelt/ daß es eben also seyn muß/Vnd wie vbel würde die Kunst der Astronomi stehen/wann sie diese Himmlische corpora nicht kündte demonstriren vnd anzeigen auß gewissem grundt die Eclipses / das ist/verdunkelung Sonn vñ Mons / auff gewisse Tag vnd Stund wann sie kommen solten. Ja etliche hundert jar vorher angezeigt/vnd findet sich in der erfahrung also war seyn. Ja sprechen sie: Wer ist am Himmel gewesen/vnd diese ding gesehen/vnd hats abgemessen?

Antwort. Weil die reichliche erfahrung in diesen dingen mit den demonstrationibus zustimmet / So muß man eben so gewiß halten / als gewiß ist / so ich drey vnd zwey zusammen lege in der zahl / werden fünff darauß. Vnd auß den gewissen Gründen vnd demonstrationibus der Kunst/tregt sichs zu/ daß man abmessen vnd rechnen kan/wie hoch biß an des Mons Himmel/ vnd von dannen zu allen Planeten/vnd endlich biß an den gestirnten Himmel sey. Ja auch wie dick vnd groß die Sonn/Mond vnd andere Corpora am Himmel seyen/vnd auß oberlegung des Himmels / oder Astronomia / mit der Geometria / rechnetman gar eigentlich ab/wie weit/rond/breit vnd lang das Erdtrich sey/so doch diese ding alle dem gemeinen Man verborgen / vnd als vngläublich geachtet werden. Diese vnwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zu verzeihen / als der nicht viel in der Philosophia studirt hab. Daß aber hochwichtige vnd fast gelehrte Leut an den dingen/so wahr erfunden werden/zweiffeln/ist schimpfflich vnd auch schädlich dieweil der gemeine Mann auff dieselbigen sihet/vnd ihren Irrthumb dadurch bestätigt / also sagende: Wenn das wahr were / so hetten es diese vnd jene Scribenten nicht widersprochen. Ergo, &c.

Daß S. Augustinus vnd Lactantius Firmianus (die beyde heylige gelehrteste / neben der Theologia auch in guten Künsten wol erfahrene Männer / dubitiren/vnd nicht zulassen wollen/das die Antipodes seyn kündten/das ist/ daß man Leute finde / die am Gegenort des Erdtrichs / vnden vnter vns mit ihren Füßen gehn vns gehen/vnd also den Kopff vnd Leib vnder sich hangen gegen dem Himmel/vnd doch nicht hinab fallen / &c. Disß laut seltsam zu hören / vnd helt sich doch allweg bey den Gelehrten also / daß es nicht anders geseyn kan vnd wahr erfundē wirt/wie hoch es die Heiligen vnd hochgelehrten/ so sezt angezeigt seyn / Auctores, verneint haben. Dann daß festiglich wahr muß seyn/daß die jenigen / so ex

Vorrede.

diametro per centrum terræ wohnen / Antipodes seyn müssen / vñnd vera propositio ist : Omne versus coelum vergens, vbicunq; locorum sursum est. Vñd darff man nit hinunter in die newe Welt ziehen / die Antipodes also suchen / sondern diese Antipodes seyn auch hie im obern halbtheil des Erdtrichs. Dann wann man zusammen rechnet vñd gegen einander helt die eusserste Landschaft im Decident / das ist Hispanien vñd zum finstern Stern gegen das Orient / da India Landt leit / geben diese eusserste Leut vñd Innewohner des Erdtrichs / ben nahe ein Art der Antipoden.

Wie auch etliche fromme Theologi hierauß deuten wollen / daß der Mutter filiorum Zebedei Bitte wahr worden sey / da sie den HERRN Christum bate / daß ihrer Schöne einer zu seiner rechten Handt / der ander zur linken Hand sitzen möge. Diß sey also geschehen / dieweil Sanct Jacob zu Compostell / nicht weit à fine terræ, das gemeinlich zum finstern Stern genannt wirdt / begraben seyn sol / vñd ehrlich gehalten würde. Vñd der ander Apostel in India / das ist im Aufgang raste. Daß also diese Antipodes lang vorhanden gewesen / vñd vnangesehen / daß zur zeit Augustini die newe Welt America vñd dem Erdtrich noch nicht erfunden / so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Etliche Theologi / vñnd sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher Mann ist geachtet) wollen / daß der Erdkloß / oder die Welt zum halben theil im Wasser liege vñnd schwimme / also / daß diß halbe theil / da wir auff wohnen / ober dem Wasser heraus gehe / Das ander theil aber sey vñden gar mit dem Meer vñnd Wasser also umbgeben / daß da niemandt wohnen kan. Welches alles wider die Kunst der Cosmographia streitet / Vñnd nun mehr durch die viele Schiffahrten der Spanier vñd Portugaleser / viel anders erfunden ist worden / daß das Erdtrich allenthalb bewohnet werde / Ja auch sub torrida Zona, welches vnser Vorfahrn vñd alte Scribenten / nie haben wollen zulassen. Vñser tägliche Würtz / Zucker / Perlen / vñd andere dergleichen Wahr / werden auß den Landen her zu vns bracht. Diß Paradoxon von den Antipodibus, vñd vor angezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wollen / das vorige Argument damit zu bestätigen / köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden / wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdrößlich seyn wolt.

Doch werden dergleichen Argument viel gelesen werden / in dem Buch / des Würidigen vñd Hochgelehrten / Magister Gasparus Goldtvurm / fleißiger Superintendens E. G. zu Weilburgk vñd Predicant. Welches Buch in sechs Theil vñderscheiden von vielerley Mirakeln / Wunderwerken / vñd Paradoxen / so bey vorigen zeiten vñd noch gesehen seyn / sagen wirt / vñd bey kurzem in truck verfertigt soll werden. Zu welchem Buch / vñnd zu andern vielen / so dergleichen dinge beschreiben / als seine Libri Galeotti de rebus vulgo incredilibus, &c. den gütigen Läser / so dieser ding weitem verstand haben wil / ich hiemit gewisen wil haben.

Vñd sey hiemit genug angezeigt / daß es nit flucks allwege Lügen seyn müssen / so etwas wirdt angezeigt / dem gemeinen Mann frembd / vñnd vnbräuchlich dunckt seyn wie in dieser Historia / da die Leute alle in der Insel nacket gehen / kein häußlich Viehe zur Nahrung / keinerley dinge so bey vns im Brauch / den Leib.

Vorrede.

Leib zu erhalten haben/als Kleyder / Bette / Pferde / Schwein oder Kühe/nach Wein oder Bier/te. sich auff ihre weise enthalten/vnd behelffen müssen.

Damit diese Vorrede zum ende lauff/wil ich auch kurtzlich anzeigen/was diesen Hans Staden bewegt hab/seine beyde Schiffarte vnd Begreife in Truck zu verfertigen. Diß möchten viel ihm vbel außlegen / als wolte er hiemit ihm einen Ruhm/oder brächtigen Namen machen/welchs ich gar viel anders von ihm verneme/vnnd glaub gewißlich / daß sein Gemüth viel anders stehe/wie auch in der Historia hin vnd wider vermerckt wirdt.

Die weil er so in vielfeltigem Elend gestanden / so viel Widerwertigkeit erlitten/daran im so oft sein Leben gestanden hat/vnd gar nicht zu hoffen / sind daß er da entledigt vnd in sein Vatter Heymmet wider kommen würde. Gott aber/ dem er allwege vertrauet/vnd angeruffen / ihnen nicht allein von seiner Feinde Hände erledigt/sondern auch durch sein gläubiges Gebet vielmals Gott bewegt hat/daß vnder den Gottlosen Leuten/Gott zu verstehen gegeben/daß der rechte warhaftige Gott/kräftig vnd gewaltig/vnnd noch vorhanden sey. Man weiß wol/daß des Gläubigen Gebett Gott kein Ziel / Maß oder Zeit setzen solle / so es aber Gott also gefellig ist gewesen/durch diesen Hans Staden/sein Wunderwerck bey den Gottlosen Wilden sehen zu lassen/Diß wuste ich nicht zu widersprechen.

Auch ist jederman bewußt/daß Trübsal/Kummer/Vnglück vnnd Krankheit/te. gemeiniglich die Leut zu Gott bewegen/daß sie in der Noth mehr dann zuvor Gott anrufen / ehliche sich etwann diesem oder jenem Heiligen / mit Wallfahrt oder Opffern verpflichten/daß ihnen auß ihrer Noth geholffen werde / vnd diese Gelübte fast strenge gehalten werden/außgenommen von denen/so gedencken die Heiligen zu betriegen / mit ihren Gelübten / wie Erasmus Roterodamus in Colloquiis in dem Naufragio schreibet/dz einer im Schiff S. Christophorum/der zu Paris im Tempel/ein Bildt etwann zehen Ehlen hoch/ wie ein grosser Polyphemus/steht/gelobt habe. Wann er im auß der Noth hülffe/wölle er im opffern ein Wächsen Liecht also groß/als der Heilige were. Sein nechster Nachbarwer/der bey im saß/der wuste vmb dieses Manns Armuth/schalt ihn von wegen dieses Gelübtes/sagt. Wann er gleich alle seine Nahrung die er auff Erden hette verkäuft/köndte er doch nicht so viel Wachs zu wegen bringen / daß er ein solch groß Liecht kündte zeugen. Antwort im der darauff/sagt es im heymlich / daß der Heilige es nit hören solte/sprechende: Wann er mir auß dieser noth geholffen hat/wil ich ihm kaum ein Buschlitkecht geben eins Pfennigs währ.

Vnd die ander Historia von dem Reuter/so im Schiffbruch war/die ist eben auch also. Dieser Reuter/als er sahe/daß das Schiff wolt vntergehen/rieff er S. Nicolaus an / daß er ihm auß der Noth hülffe / er wolte ihm sein Pferd oder Pagen opffern/da vermahnet sein Knecht in/Er solte das nicht thun/ warauff er sonst reiten wölle/sagt der Juncker zum Knecht/ heymlich / daß der Heilig nicht hören solte: Schweige du still/wann er mir auß gehülfft/wil ich im nit den Stertz / das ist den Schwantz vom Pferde geben. Also gedacht ein jeder vnder den zweyen/seinen Heiligen zubetriegen/vnnd gethaner Volthat baldt zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also dafür angesehen werde/ jeko so ihm Gott geholffen hat/dieser Volthat zu vergessen/So hat er ihm vorge-
nommen/

Vorrede.

nommen/mit diesem Truck/ vnd Beschreibung der Historien / Gott in allwege zu loben vnd preisen/ vnd auß Christlichem Gemüht / die Werck vnd Gnad an ihm erzelgt/ wo er kan vnd mag / an tag zubringen. Vnd wann diß nit sein vornemens were (welchs dann erbarlich vnd recht ist) so wolte er viel lieber dieser Mühe vnd Arbeit/ Verseumnis/ auch angewendtes Kostens/ der nit gering auff diesen Truck vnd Formen zum schneiden ergangen ist/ enthaben seyn.

Ob wol diese Historia aber durch den Authorem dem Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philipsen/ Landtgraffen zu Hessen/ Graff zu Saksenlobogen/ Dietz/ Ziegenhain vnd Nidda/ seinem Landtsfürsten vnd Gnädigen Herrn/ vnderthäniglich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd in seiner Gnad Namen öffentlich in Truck hat lassen außgehen/ vnd lange zeit zuvor her von hochgemeltem S. vnserm Gnädigen Herrn/ in meiner vnd anderer viel Gegenwertigkeit/ den Hans Staden examinirt/ vnd von allen stücken seiner Schiffahrt/ vnd Gesäncknis gründtlich außgefraget vnd erforschet/ davon ich dan viel mals E. G. sampt andern Herrn vnderthänig angezeigt vnd erzehlt habe. Vnd dieweil ich E. G. vor einen sonderlichen Liebhaber solcher vnd dergleichen Astro- nomischen vnd Cosmographischen Künsten zu seyn/ lange zeit vermerckt/ habe ich diese meine Präsefation oder Vorred E. G. vnderthäniglich wollen zuschreiben/ Welche E. G. gnädiglich also von mir wölle annemen / biß so lang ich etwas triff- tigers/ in E. G. Namen/ in Truck verfertigen werde. Mich hiemit E. G. vnderthä- niglich befehlende. Datum Marpurgk am tag Thomæ. Anno 1556.

Innhalt des Buchs.

I.

Von zweyen Schiffahrten/ so Hans Staden in Neundthalb Jahren voln- bracht hat.

Ist die erste Renne auß Portugalia / die ander auß Hispania/ in die newwe Welt Americam geschehen.

II.

Wie er allda in der Landschaft der Wilden Leut Toppinifin genant/ (so dem König zu Portugal zustehen/) für einen Bü. tzenschützen gegen die Feinde dahin gebraucht sey.

Lezlichen/ von den Feinden gefangen vnd weggeführt/ zehendthalben Mo- nat lang in der Gefahr gestanden/ daß er getödt von den Feinden/ vnd gefressen solt worden seyn.

III.

Item/ wie Gott gnädighen vnd wunderbarlicher weise / diesen Gefange- nen nach vorgelesenem Jahr erlöset / vnd er in sein geliebtes Vatterlandt wieder heym kommen sey.

Alles Gott zu Ehren vnd Dancksagung seiner milten Barm- herzigkeit in Truck gegeben.

Wunder.

I. Capittel.

I

Wunderbarliche vnnnd warhafftige

Beschreibung der wilden nacketen Menschenfresser/wie diesel-
bigen Johannes Staden/von Homberg auß Hessen bürtig/in engener Person
mit grosser Gefahr erkündiget/vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd
Herrn/Herrn Philippo/Landgraffen zu Hessen/ze. dediz-
cirt vnd zugeschrieben.



Nch Hans Staden von Homberg in Hessen / name Homberg.
mir für/weis Gott gefellig were/Indiam zubesehen/zoge der men-
nung von Bremen nach Holand/zu Campē kame ich bey Schiffe/ Bremen.
die wolten in Portugal Saltz laden/da fuhre ich mit hin/Vnd wir Campen.
kamen den 29. Tag Aprilis/des Jars 1547.an/bey einer Statt genant Sanct
B Tuual

Tunal.
Lissabona.

Tunal / waren vier Wochen auff dem Wasser dahin zufahren. Von dannen zo-
he ich nach Lissabona / welches fünff Meil von S. Tunal ist. Zu Lissabona kam
ich in ein Herberg / der Wirdt war genant der jung Leuhr / vnd war ein Teut-
scher / da lag ich ein zeitlang bey. Demselbigen Wirdt sagte ich / wie ich wer auß
meinem Vatterlandt gezogen / wann es mir gelingen möcht / in Indiam zu segeln.
Sagt er: Ich were zu lang aussen blieben / Des Königs Schiffe / so in Indiam
führen / weren hinweg gefahren. Ich bahte ihn / die weil ich die Xense versaumet
hette / daß er mir wolte zu einer andern helfen / die weil er die Sprach künde / ich
wolte wider in seinem dienste seyn. Er brachte mich in ein Schiff für einen Büch-
sensützen / Der Capitan in dem Schiff war genant Pintado / der wolte in Pra-
silien fahren / auff Kauffmanschaft / Hatte auch vrlaub auff die Schiff zu greif-
fen / so in Barbaria mit den weissen Moren kauffschlagten. Auch wo er Franzö-
sische Schiff in Prasilien mit den Wilden Leuten kauffschlagen fünde / solten
preis seyn. Auch solte er dem Könige etliche Gefangene da ins Landt führen / die-
selbigen hatten Straff verdienet / Doch die neuen Lande damit zu besehen / wur-
den sie gesparet. Unser Schiff war wol gerüst mit aller Kriegsfrüstung / welche
man zu Wasser gebraucht. Unser waren drey Teutscher in dem Schiff / einer ge-
nant Hans von Bruchhausen / der ander / Heinrich Brant von Bremen /
vnd Ich.

Pintado.

Commission
des Schiff-
manns.Hans von
Bruchhausen.
Heinrich Brant
von Bremen.

II. Capittel.

Beschreibung meiner ersten Schiffahrt von Lissebo-
na auß Portugal.Silga de Ma-
dera.

Suntshal.

Cape de Sel.
Schiriffi.

Schiff eröbert.

Beute.

In segelten von Lissabona / mit noch einem kleinen Schifflein / war auch
unser Hauptmanns / kamen erstmals an / bey einer Insel Silga de Ma-
dera genant / hörete dem Könige von Portugal / wohnen Portugaleser
darin / ist von Wein vnd Zucker fruchtbar / Daselbst bey einer Statt / genant
Suntshal / namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Darnach fuhren wir von der Insel in Barbariam / nach einer Statt Ca-
pe de Sel genant / gehört einem weissen Moren König / Schiriffe genant. Die
Statt hat vormals der König von Portugal inne gehabt / derselbige Schiriffi
hats ihm wider genommen. Bey derselbigen Statt meynten wir der obgenan-
ten Schiff zu bekommen / die mit den Vnchristen kauffschlagten. Wir kamen dahin /
funden viel Castilianischer Fischer da vnterm Landt / die gaben vns bericht / wie
daß bey der Statt Schiff weren / Wir fuhren hinbey / so kompt ein Schiff auß
dem Hafen / wol geladen / dem fuhren wir nach vñ oberkamen es / aber das Volck
entfuhre vns mit dem Botte / Da sahen wir ein ledig Bott auff dem Landt ste-
hen / welches vns wol dienlich war zu dem genommenen Schiff / wir fuhren hin-
bey vnd holtens.

Die weissen Moren kamen starck angeritten / wolten es vertheidingen / aber
sie kundten vor vnsern Geschütz nicht darzu kommen. Wir namens / fuhren mit
vnsrer Beute / welches war Zucker / Mandeln / Tatteln / Bocksheute / Gummi Ara-
bicum / Deren das Schiff wol geladen war / wider nach dem Silga de Madera /
schickten

Etlicher Indianischen Landtschafften.

3

schickten unsere kleinen Schiff nach Lissabona/solches dem König anzuzeigen/wie ^{Quasio de Ras} wir uns mit solcher Beute halten solten / dann es gehörten Valentianische vnd ^{pina} Castilianische Kauffleut darzu.



Wir wurden von dem König beantwortet/solten die Beut da in der Insu-
len lassen/vnd mit vnser Kense fortfahren / mitler weil wolte sein Altesa gründt- ^{Altesa}
lich erfahren/wie es darumb were.

Dem nach thaten wir/vñ fuhren wider nach Cape de Gel/zu besehen ob wir
mehr beut bekommen köndten. Aber vnser fürnemen war omb sonst/vñ der Windt
wurd vns zu entgegen bey dem Landt/der vns verhinderte. Die Nacht vor aller
Heiligen tag / fuhren wir von Barbaria mit einem grossen Sturmwind nach
Brasilien zu. Als wir nun 400. Meil von Barbaria abwaren in das Meer/ka-
men viel Fisch omb das Schiff / die fingen wir mit Angelhacken. Derselbigen ^{Brasilien}
waren etliche / welche die Schiffleut nenneten Albatore / waren groß / Etliche ^{Schiffer fan-}
^{gen Fisch}

B

ij

Donitte!

Fliegende Fische. Bonitte/waren kleiner/Etliche Durado. Auch waren viel Fische da so groß wie Hering/hetten auff beyden seiten fittige wie ein Fledermaus/dieselbigen wurden sehr verfolgt von den grossen / Wenn sie die hinder sich vermerckten / erhuben sie sich auß dem Wasser / ihrer grosse hauffen / flogē vngeschrlich zweyer Klassern hoch / vber dem Wasser / etliche sehr nahe / so weit man absehen kōndte. Da fielen sie widerumb ins Wasser. Wir funden sie oftmals des morgens im Schiffli-
Pisce Volador. gen / waren des nachts im flug darein gefallen / Vnd sie hießen in Portugalesi- scher Spraach / Pisce Volador. Darnach kamē wir in die Höhe der Linien Aequi-
Linea aquatoris noctial / daselbst war grosse Hitze / denn die Sonn stund recht vber vns / wenn es vmb Mittag war / war kein Wind etliche tage / denn in der Nacht kamen oft- mals grosse Donnerwetter mit Regen vnd Wind / erhuben sich baldt / vergien- gen auch baldt / daß vns dieselbigen nicht / wenn wir vnter segel waren / vbereylen solten / mußten wir fleissig wachen.

Mangel am Wind.

*Blawe Liech-
ter im Schiff
erscheinen.*

Santelmo.

*Cape de S.
Augustin.*

*Marin.
Artotoflio.*

Als aber nun widerumb Wind kam / der wehete Sturm / wāret etliche ta- ge / vnd war vns entgegen / vermuteten vns / wo er lang wārete / hungers noht zu leiden. Küßten Gott an vmb guten Wind. Da begab es sich eine nacht / daß wir einen grossen Sturm hatten / waren in grosser mühe / da erschienen vns viel blau- wer Liechter in dem Schiff / dero ich nicht mehr gesehen hatt. Da die Bülgen vornen ins Schiff schlugen / da giengen der Liechter auch. Die Portugaleser sag- ten / daß die Liechter ein Zeichen gutes zukünftigen Wetters weren / sonderlich von Gott gesandt in nöhten zu trösten. Theten Gott eine Dancksagung darfür / mit einem gemeinen Gebet / Darnach verschwunden sie wider. Vnd diese Liech- ter heißen Santelmo / oder Corpus santon. Wie nun der Tag anbrach / wurde es gut Wetter / vnd kam ein guter Windt / daß wir augenscheinlich sahen / daß solche Liechter mußten ein Wunderwerck Gottes seyn. Wir segelten hin durch das Meer mit gutem Winde / den 28. Januarij kriegen wir einen Huck Landes ins gesicht / la Cape de Sanct Augustin genant. Acht Meiln darvon kamen wir zum Hafen Brannenbucke genant. Vnd wir waren 84. Tag im Meer / ehe wir das Landt sahen. Daselbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgericht / Marin genant. Der Hauptmann des Flecken ward genant Artotoflio / dem vberliefferten wir die Gefangenen / luden auch etliche Güter auß / die sie da be- hielten. Wir richteten vnser Sack auß in dem Hafen / wolten furt an segeln / da wir meyneten zu laden.

III. Capittel.

Wie die Wilden des orts Brannenbucke waren auffrüh-
 risch worden / vnd den Portugalesern einen Flecken ver-
 tilget worden.

Auffreue.

Garasu.

Es begab es sich / daß die Wilden des Orts waren auffrührisch worden gegen die Portugaleser / welche sie vormals nicht waren / welches nun der Portugaleser halben sich angefangen hatte / so wurden wir gebeten vmb Gottes willen / von dem Hauptmann des Landes / daß wir wolten im Fle- cken eynsetzen / Garasu genant / fünff Meil von dem Hafen Marin / da wir la- gen /

Etlicher Indianischen Landschaften.

S

gen/welches die Wilden sich vnterstunden einzunehmen/vnd die Inwohner des
Fleckens Marin fundten den andern nicht zu hülff kommen/denn sie sich auch ver-
muteten/das die Wilden sie überziehen würden.

Wir kamen den von Garasu zu hülff mit vierzig Mannen vnser Schiffs/
fuhren in einem kleinen Schifflein dahin / Das Flecklin lag auff einem Stra-
men des Meers / welches sich 2. Meil Wegs landwärts insrecket. Es möchten
vnser Christen 90. zur wehr seyn / Darneben 30. Moren vnnnd Brasilianische
Schlauen/welche der Einwohner enge waren / Die Wilden Leut so vns belä-
gerten / wurden geachtet auff 8000. Wir in der Belägerung hatten nur einen ^{Garasuentz} fest.
Zaum von Rindeln omb vns her.

III. Capittel.

Wie ihre Festung war/vnd Wie sie gegen vns stritten.



S Mit den Flecken her / da wir inne belägert waren / gieng ein Wald / darinnen hatten sie zwei Festungen gemacht / von dicken Bäumen / darinnen hatten sie des Nachts ihre Zuflucht / ob wir zu ihnen hinauf fielen / da wolten sie warten. Darneben hatten sie Löcher in die Erden gemacht / vnd umb den Flecken her / da lagen sie des tags inn / darauß kamen sie mit vns zu Scharmützeln / Wenn wir nach ihnen schossen / fielen sie alle nider / vermeynten sich dem Schuß zu entbucken / hetten vns so gar belägert / wir kondten weder ab noch zu kommen / Kamen hart für den Flecken / schossen viel Pfeil in die Höhe / meyneten sie solten im nider fallen vns im Flecken treffen / schossen vns auch Pfeile / daran sie Baumwollen vnd Wachs gebunden hatten / vnd das angesteckt / meyneten vns die Dächer an den Häusern mit anzustecken / dreyeten wie sie vns essen wolten / wenn sie vns friegten.

Stratagema.

Pfeil mit Baumwollen vnd Wachs.

Brauch der Speise.

Wir hatten noch ein wenig zu essen / vnd dasselbig war baldt auff / Denn es da im Landt den gebrauch hat / alle tag / oder je vber den andern tag frische Wurkeln zu holen / vnd Meel oder Kuchen darvon zu machen / zu solchen Wurkeln kondten wir nicht kommen.

Tamaraka.

Schiffbrenner.

Flut verhindert Stratagema. Sippo.

Behendigkeit.

Wie wir nun sahen daß wir Victalia gebrechen leiden mußten / fuhren wir mit zweyen Barken nach einem Flecken Tamaraka genant / Victalia da zu holen / so hatten die Wilden grosse Bäume vber das Wasserlin her gelegt / war ihrer voll auff beyden seiten des Ufers / meyneten vns die Keyse zu verhindern / Wir zerbrochen dasselbige wider mit gewalt / es wurde eben mitler zeit / wir blieben auff dem truckenen. Die Wilden kundten vns in den Schiffen nichts thun / Aber sie wurffen viel truckens Holzes auß ihrer Schanze zwischen das Ufer vnd Schiff / vermeynten das anzustecken / ihres Pfeffers der da im Lande wechset / darein zu werffen / vnd vns mit dem Dampf auß den Schiffen zu jagen. Aber es geriecht ihnen nicht / mitler weil kam die Flut wider. Wir fuhren zu dem Flecken Tamaraka / Die Inmwohner gaben vns Victalia / damit fuhren wir widerumb nach der Belägerung bey dem vorigen ort / hatten sie vns die Fahrt wider gehindert / Also / sie hatten Bäume / wie vor / vber das Wasserlin gelegt / lagen darben auff dem Ufer / hatten sie zween Bäume vnten / auff ein wenig nahe abgehauwen / oben an die Bäume hatten sie dinger gebunden / Sippo genant / wachsen wie Hoppenbremen / seind dicker. Das ende hatten sie in ihrer Schanz / war ihr meynung / wenn wir kämen / vnd wolten wider hindurch brechen / wolten sie die Sippo ziehen / daß die Bäume fort an solten brechen vnd auff die Schiff fallen.

Wir fuhren hinben / brach hindurch / der erste Baum fiel nach ihrer Schanze / der ander fiel kurz hinder vnser Schifflein in das Wasser. Vnd ehe wir anfangen das Wehr zu brechen / rieffen wir vnsern Gesellen in dem Flecklin / daß sie vns zu hülff kämen. Wann wir anfiengen zu ruffen / rüfften die Wilden auch / das unsere Gesellen in der Belägerung nicht hören kundten / dann sie kundten vns nicht sehen / eines Gehölzes halben / so zwischen vns war / sonst aber waren wir so nahe bey ihnen / daß sie vns wol hetten können hören / wann die Wilden so nicht geruffen hetten.

Wir brachten die Victalia in den Flecken / wie die Wilden da sahen daß sie nichts

Etlicher Indianischen Landtschafften.

7

nichts kondten aufrichte/begerten sie fried / vñ zogen wider ab. Die Belägerung
weret bey nahe einen Monat / der Wilden blieben etliche todt / aber der vnsern
Christen keiner. Wie wir sahen/das sich die Wilden zu fried begeben hetten/zogen
wir wider zu vnserm grossen Schiff / welches vor Marin lag / daselbs luden wir ^{Mandiokens}
Wasser eyn / auch Mandiokenmeel zu Victalia / der Oberste des Fleckens Ma-
rin dancket vns. ^{meel.}

V. Capittel.

Wie wir auß Prannenbucke fuhren nach einer Landtschafft
Buttugaris genannt/bey ein Franckösisch Schiff ka-
men/vnd vns mit in schlugen.



Ir fuhren vierzig Meilen von dañen zu einem Hafen / Buttugaris ge-
nant/da meynete wir das Schiff mit Brasilien holtz zu laden / auch dem ^{Buttugaris.}
Wilden

Schiff auß
Franchreich be-
raubt.Hunger im
Schiff.

Losa Sores.

Seerauber.

Wein vnd
Brodt im
Raubschiff.

Tercera.

Lissabona.

S. Maria.
Ciuita.Riode Platta.
Peru.

Dohn/Diego.

S. Lucas.

wilden mehr Victalia abzubeuten. Wie wir dahin kamen/funden wir ein Schiff auß Franchreich/das lud Brasilienholz/das fielen wir an / meynten es zunehmen/ aber sie verderbeten vns den grossen Mastbaum mit einem Schusse/ vnd entse-
gelten vns/etliche vnser Schiff wurden erschossen/etliche verwundet. Darnach wurden wir sinns wider in Portugal zu fahren / denn wir kondten nit widerumb kommen in den Hafen/da wir meynten Victalia zubekommen. Der Wind war vns zuwider / wir fuhren mit so geringer Victalia nach Portugal / liden grossen hunger/etliche assen Bocksheute/die wir im Schiff hatten/Man gab vnser jeder ein deß Tags ein Nößeln Wassers / vnd ein wenig Brasilianisch Würhelmeel/ waren 108. tag im Meer. Den zwölfften Tag Augusti kamen wir bey Insulen/ genant Losa Sores / gehören dem Könige von Portugal/da ankerten wir/ru-
heten vnd fischten/Da selbst sahen wir ein Schiff im Meer / da fuhren wir bey/zur wissen was es für ein Schiff were/vnd es war ein Seerauber/stalte sich zur wech-
re/doch kriegeten wir die Oberhandt/vnd namen ihnen das Schiff/sie entfuhren vns mit dem Botte nach den Insulen/Das Schiff hatte viel Wein vnd Brots/ damit wir vns erquicken. Darnach kamen wir bey fünff Schiff / gehörten dem König von Portugal / die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten / sie in Portugal zu geleiten. Darbey blieben wir/hulffen ein Indisch Schiff/ welches da ankam / geleiten in ein Insel Tercera genant/da blieben wir. Es hat-
ten sich in der Insel viel Schiff versamlet / welche alle auß den neuen Landen kommen waren / etliche wolten in Hispanien / etliche in Portugal / Wir fuhren auß Tercera bey nahe hundert Schiff in Gesellschaft / kamen zu Lissabona an/ vngesehrlich den achten Tag Octobris / deß Jars 1548. waren sechzehen Monat auff der Keyse gewesen.

Darnach ruhete ich ein zeitlang zu Lissabona/wurde des sinns mit den Hispaniern in die neuen Landt zu fahren die sie inne haben / Fuhr derhalben von Lissabona mit einem Engellendischen Schiffe in Castilien / bey eine Statt Porta Sancta Maria genant/Da wolten sie das Schiff mit Wein laden / von dannen reysete ich nach einer Statt Ciuitien genant / da fand ich drey Schiffe/wurden zugerüst/solten nach einer Landtschafft Riode Platta genant/fahren/gele-
gen in America/dieselbige Landtschafft/vnd das Goldtreiche Land Peru genant/ welches vor etlichen Jaren funden ist worden / vnd Brasilien / ist alles ein fußfest Landt.

Dasselbig Landt fort eynzunemen waren vor etlichen jaren Schiff dahin geschickt/deren eins war widerkommen/begerten mehr hülff/sagten viel wie Gold-
reich es seyn solt. Der Hauptmann vber die drey Schiff / war genant Dohn Diego de Senabrie / solt von wegen deß Königs ein Oberster seyn in der Landtschafft. Ich begab mich in der Schiff eins / sie wurden sehr wol gerüst/wir fuhren von Ciuitien nach S. Lucas/da die Ciuitische Refier ins Meer
gehet/daselbst lagen wir vnd warteten auff gu-
ten Windt.

Capit.

Etlicher Indianischen Landtschafften.

9

VI. Capittel.

Beschreibung meiner andern Schiffahrt von Ciuilien auß Hispanien in Americam.

Inno Domini 1549. den vierdten tag nach Ostern / segelten wir zu S. ^{S. Lucas.} Lucas auß / vñnd der Windt war vns entgegen / Wie der Windt nun gut wurde / namen wir zu Lissabona Hafen / vñnd fuhren nach den Insulen ^{Cannarie.} Cannarias / ankerten bey einer Insulen Pallama genant / da namen wir ^{Pallama.} etlichen Wein in das Schiff für die Keyse. Auch wurden die Steuerwerleuth der Schiffe daselbst eyns / weñ sie im Meer von einander kämen / wo sie in dem Landt solten wider bey einander kommen / nemblich in 28. Gradus / auff der Suden seiten / der Linien Aequinoctial. ^{Ars nautica.}

Auß Palma fuhren wir nach Capa virde / das ist / das grüne Haupt / welches ligt in der schwarzen Moren Landt / Daselbst hatten wir bey nahe ein ^{Cape.} Schiffbruch gelitten / von damien fuhren wir vnser Gurs / der Windt war vns entgegen / verschlug vns etlich mal auff das Landt ^{Grünhaupt.} Gene / in welchem auch schwarze Moren wohnen. Darnach kamen wir bey einer Insulen an / genant S. Thomas. ^{Gene.} ^{S. Thomas.} me / gehört dem Könige von Portugal / ist ein Zuckerreich Eylandt / aber vngesundt. Es wohnen Portugaleser darinn / haben viel schwarzer Moren / das ihre eigene Leut seyn. Wir namen frisch Wasser in der Insel / segelten furt an / wir hatten vnser zwen Mitgesellschiffe in einem Sturmwinde des Nachts auß dem Gesicht verlohren / also / daß wir allein segelten / die Wind waren vns sehr entgegen / denn sie haben die Art in dem Meer / wenn die Sonn auff der Nortseiten der Linien Aequinoctial gehet / so wehen die Winde von den Suden her. Desselben gleichen / wenn die Sonn auff der Suden seiten gehet / kommen sie von der Nortseiten / haben die art / daß sie fünf Monat steiff auß einem orth wehen / hinderten vns vier Monat / daß wir vnser rechte Gurs nicht segeln mochten. Wie da der Monat September ankam / begunten die Wind Nörtlich zu werden / wir setzten vnser Gurs Seud Seud West nach America zu. ^{Astronomia.} ^{Venti.}

VII. Capittel.

Wie wir in die höhe 28. Gradus bey das Landt America kamen / den Hafen nicht erkennen kundten / dahin wir bescheiden waren / vñnd ein grosser Sturm sich bey dem Land erhob.

Nach einstages / welcher war der 18. Nouembris / name der Steuermann die höhe des Poli / befand sich in 28. Gradus / da suchten wir das Landt Westen / an auff / Darnach den vier vñnd zwentzigsten Tag gemeinets Monats sahen wir Landt. Waren sechs Monat im Meer gewesen / bestunden vielmals grosse Gefahr. Als wir nun hart bey das Land kamen / landten wir den Hafen / vñnd die Merckung nicht / welche der oberste Steuermann vns gegeben hatte / Dorffstens auch nicht wol wagen / vns in unbekandte Häfen zu geben / louierten so langes dem Lande her / es hub an sehr zu wehen / wir meynten nicht

Bereitung zum
Schiffbruch.

nicht anderst denn auff den Klippen umbzukommen / bunden ledige Fass zusam-
men / theten Puluer darein / stopffeten die Spönde zu / bunden unsere Wehr dar-
auff / ob wir hetten Schiffbruch gelitten / vnnnd etliche weren darvon kommen /



Dancksagung.

solten ihre Wehr am Lande finden / denn die Bülgen wurden die Fasse an das
Landt werffen / wir louierten / meynten vom Landt widerumb abzufahren / es
halff nicht / der Windt triebe vns auff die Klippen / so im Wasser verborgen la-
gen / in vier Klaffter Wassers hoch / musten der grossen Bülgen halben auff das
Landt fahren / meynten nicht anderst / denn wir müsten alle mit einander umb-
kommen. Doch schickte es Gott / wie wir hart bey die Klippen kamen / ward vn-
ser Gesellen einer eins Hafen gewar / da fuhren wir hinein. Daselbst sahen wir
ein kleines Schifflein / das flohe vor vns / vnnnd fuhr hinder ein Insel / daß wir es
nicht sahen / vnd kundten nit wissen was es für ein Schiff were / aber wir folgten
ihm

ihm nicht weiter nach / Sondern lieffen vnsern Ancker zu grunde / prieseten Gott
daß er vns auß dem Elend geholffen hatte / ruheten vñ trückneten vnser Kleider.

Vnd es war wol vmb 2. vhr nach mittage / da wir den Ancker zu grundt lief-
sen / gegen dem Abendt kam ein grosser Nache voll wilder Leuth bey das Schiff / ^{Wilde Leuth.}
vñ wolten mit vns reden / aber vnser keiner fundt die Spraach wol verstehen /
wir gaben ihnen etliche Messer vñ Angelhacken / da fuhren sie wider hin. Die
selbige Nacht kam wider ein Nache voll / da waren 2. Portugaleser vñter ihnen / ^{Portugaleser vñter Wilde Leut.}
die fragten vns / wo wir her weren? Da sagten wir / wir weren auß Hispanien /
meynten sie / wir müsten ein kündigen Steuermann haben / daß wir so weren in
den Hafen kömen / denn sie weren desß Hafen kündig / aber mit solchem Sturm-
wetter / wie wir darein kommen weren / wüsten sie nicht darein zukömen. Da sag- ^{Kluger Steuermann.}
ten wir ihnen alle gelegenheit / wie vns der Windt vñ die Bülgen zu einem Schiff-
bruch hetten bringen wöllen / Wie wir nun mit anderst meynten / denn wir solten
vmbkommen / weren wir desß Hafens plößlich weiß worden / vñ Gott hette vns
also darein geholffen / vñverhoffet / vñ desß Schiffbruchs errettet / vñ wüsten
auch nicht wo wir weren. Wie sie solches höreten / verwunderten sie sich / vñ dan-
cketen Gott vñ sagten / der Hafen / darinn wir weren / hiesse Supraway / vñ ^{Supraway. S. Vincentii Insula.}
wir weren vñgeföhrlich 18. Meil wegs von einer Insel / die heisset Sancte Vin-
cente / vñ gehörete dem König von Portugal / da wohnten sie / vñ die / so sie mit
dem kleinen Schifflein gesehen hetten / weren derhalben geflohen / daß sie gemeyn-
net hetten / wir weren Frankosen gewesen.

Auch fragten wir sie / wie weit die Insel Sancte Katharine von dannen ^{S. Katharina Insula.}
were / denn wir wolten daselbst hin. Sagten sie / es möchten vñgeföhrlich dreissig
Meiln seyn / nach den Suden / vñ es were daselbst ein Nation Wilder / die heis- ^{Carij.}
sen Carios / daß wir vns wol vorsehen / vñ sagten: Die Wilden desß gegenwer-
tigen Hafen hiesßen die Tuppin Jkins / vñ weren ire Freunde / darfür hetten wir ^{Tuppin Jkins.}
kein noth. Wir fragten sie / in was höhe desß Poli dasselbe Landt lege / sagten sie /
im 28. Gradus / wie wahr ist. Auch gaben sie vns Gleichnuß wo bey wir das Landt
erkennen solten.

VIII. Capittel.

Wie wir da widerumb auß dem Hafen fuhren / das Landt
widerumb zu suchen / dahin wir wolten.

Nach nun der Windt auß den Ost Sud Osten gestillet / warde gut
Wetter / vñ der Windt wehete auß dem Nordosten / giengen wir zu
segel / vñ fuhren wider zu rück nach dem vorgemeldten ort Landes /
wir segelten zween Tag / vñ suchten den Hafen / vñ fundten ihn nicht erkennen /
Doch merckten wir bey dem Landt / daß wir müsten bey dem Hafen obersegelt
haben / denn die Sonne verdunckelt war / daß wir nichts mercken fundten / fund-
ten auch nicht widerumb zu rück kommen / desß Windts halben / denn der Windt
verstach vns.

Aber Gott ist ein Nothhelffer / wie wir desß Abendts Gebet hielten / baten wir <sup>Nothhelffer be-
ten.</sup>
Gott vñ Gnad / vñ da begab es sich / ehe dann es Nacht wurde / daß sich trübe

Krafft des Gebets

Ungewitter.

Wolcken erhuben nach dem Süden/dahin uns der Windt verfiel/ehe wir das Gebett vollendet hatten / wurde der Nordostenswindt still/vnd wehete nicht/dasß mans mercken kundt / da fieng der Sudenwindt / der doch in der zeit Jares nicht viel pflegt zu regieren / an zu wehen mit einem solchen Donner vnd Feuer / dasß einem schrecken ward / vnd das Meer war sehr ungestümb / denn der Sudwindt gegen desß Nordwindts Bülgem wehete/war auch so finster/dasß man nicht sehen kundte / vnd das grosse Feuer vnd Donner machete das Volck zaghaftig / dasß keiner wuste wo er zugreifen solte/die Segel zu wenden/ Auch meynten wir nicht anders / dann wir müsten die Nacht alle ersauffen / so gab doch Gott / dasß sich das Wetter enderte vnd besserte / vnd wir segelten dahin / da wir desß Tages herkommen waren / vnd suchten den Hafen von neuem / aber fundten ihn doch nicht erkennen / den es waren viel Insulen bey dem Fußfesten Lande. Wie wir nun wider in den acht vnd zwenzigsten Gradus kamen / sagt der Hauptmann zu dem Pilot / dasß wir hinder der Inseln eine führen / vnd ließen ein Ancker zu grundt gehen / vnd sehen doch was es für ein Landt were / Da fuhren wir zwischen zweyen Landen hinein / daselbst war ein schöner Hafen inn / da ließen wir den Ancker zu grundt gehen / wurden sinns mit dem Botte aufzufahren / den Hafen weiter zu erkunden.

IX. Capittel.

Wie vnser etliche mit dem Botte fuhren den Hafen zu besichtigen/funden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

Riuulus S. Francisci. Rauch.

Ledige Hütten.

Kern vom Palmenbaum.

Nad es war auff Sanct Katharina Tag/im Jar 1549. Als wir den Ancker zu grundt ließen / vnd denselbigen Tag fuhren vnser etlich wol gerüst / den Hafen weiter zu besehen mit dem Botte / vnd ließen uns bedüncken / es müste ein Refier seyn / die man heisset Rio de S. Francisco / die ligt auch in derselbigen Prouinz / je weiter wir hinein fuhren / je lenger die Refier war. Vnd wir sahen uns vmb hin vnd wider / ob wir auch einigen Rauch erschen köndten / aber wir sahen keinen / Da dauchte uns / wir sehen Hütten vor einer Wildnuß in einem Grunde / vnd fuhren hinbey / da waren alte Hütten / vnd vernamen keine Leute darinnen / vnd fuhren fortan / so ward es abendt / vnd es lag ein kleine Insel vor uns in der Refier / da fuhren wir an / die Nacht da zu bleiben / verhofften uns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Insel kamen / war es schon nacht / vnd dorfften uns doch nicht wol wagen / dasß wir uns hetten ans Landt begeben / die Nacht darbey zu ruhen. Doch giengen vnser etliche rund vmb die Insel her / zu besehen / ob auch jemandts darinnen were / aber wir vernamen niemandts. Da machten wir Feuer / vnd hieben einen Palmenbaum vmb / vnd assen den Kern darvon / daselbst enthielten wir uns die Nacht / desß Morgens frühe fuhren wir als weiter zum Landt hinein / Denn vnser meynung war ganz / wir wolten wissen / ob auch Leuth vorhanden weren / denn als wir die alten Hütten gesehen hatten / gedachten wir / es müsten je Leuth im Lande seyn / Wie wir nun also fort fuhren / sahen wir von ferrem ein Holz auff einer Klippen stehen / das schiene gleich als

Das dritte Theil.

13

als ein Creutz/meyneten etliche /wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren hinben / so war es ein' groß Hölzern Creutz / mit Steinen feste auff die Klippen gemacht/ vnd ein stück von einem Fassboden war daran gebunden / vnnnd in dem

Creutz auff
einem Klippen



Fassboden waren Buchstaben geschnitten / kñndten es doch nicht wol lesen / verwunderten vns / was das für Schiffe möchten gewesen seyn / die solches da auffgerichtet hetten / wußten nicht ob das der Hafen were / da wir vns v. rsamen solten.

Darnach fuhren wir wider fort an / hinein von dem Creutz/weiter Landt auff zu suchen / den Boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren / saß einer nider / vñ laß die Buchstaben auff dem Fassboden / begunt sie zuuerstehen / war also darauff geschnitten in Hispanischer Spraach : Si vehupor ventura, eckila armada desu Maiestet, Tiren vhn Tireay Aueran Recardo.

Buchstaben im
Fassboden.

Das ist in Deutsch so viel gesagt: Ob hieher zur Abenthewer seiner Maiestet

§ iij

Schiffe

Schiffe kamen/die schiessen ein Stück Geschützes ab/so werden sie weiter bescheid bekommen.

Thon des Ge-
chüzes.

Vnd fuhren schnell widerumb bey das Creutz/vnd schossen ein Salckenetlin ab/vnd begunten weiter zum Lande hinein zu fahren.

Christianus
inter feros.

Wie wir also fuhren/sahen wir fünf Nachen voll wilder Leut/kamen stracks auff ons zugerudert / so war vnser Geschütz bereit. Wie sie nun nahe bey ons kamen / sahen wir einen Menschen der hatte Kleider an / vnd hatte einen Bart. Der stund vorne in dem Nachen/vnd wir kanden ihn daß er ein Christ war. Da rüfften wir ihm zu / er solt still halten / vnd mit einem Nachen bey ons kommen/ Sprache zu halten.

Schirmirein.

Wie er nun so nahe kam / fragten wir ihn / in was Landtschafft wir weren/ sagt er : Ihr seht in dem Hafen Schirmirein / heist so auff der Wilden Leuth Sprach/vn sagte/daß ihr das verstehet/so heissets S. Catharin Hafen/welchen Namen im die geben haben/so sie erst erfunden.

Providentia
Dei.

Da erfreweten wir ons/denn das war der Hafen so wir suchten/waren dar-
inn vnd wustens nicht/vnd kamen auch auff S. Catharinen tag daselbst hin. Nie
höret ihr/wie GOTT den jenigen/so in nöhten seyn/vnd ihn mit ernst anruffen/
hilffet vnd sie errettet.

Rio de Platta.

Da fragte er ons/wo wir her weren? Da sagten wir/wir were des Königs
Schiffer von Hispanien/vnd wolten nach Rio de Platta fahren/auch weren noch
mehr Schiffe auff der Keyse / wir hoffeten (so es Gott geliebte) sie würden auch
baldt kommen / vnd daselbst wolten wir ons versamen. Da sagt er: Es gefiel ihm
wol/vnd danckte Gott/ denn er were vor dreien Jaren auß der Prouinz Rio de

La Soncion.

Platta von der stette/die man nennet La Soncion/welche die Hispanier inne ha-
ben / herab bey das Meer geschickt/welches seyn 300. Meil Wegs / daß er solte die
Nation / welche man heisset Carios / so die Hispanier zu Freunde haben / dahin
halten/daß sie Wurzeln pflanzen/so Mandica heist/auff daß die Schiffe daselbst
wider möchten (so sie Gebrech hetten) der wilden Leut Victalia bekommen. Welche
der Hauptmann also bestellet hatte / so die Newe Zeitung in Hispanien brachte/
mit namen Capitan Salaser/der auch wider mit dem andern Schiff kam.

Capitan Sala-
ser.

Wir fuhren mit ihnen hin in die Hütten / da er vnter den Wilden wohnete/
die theten ons gütlich auff ihre weise.

X. Capittel.

Wie ich mit einem Nachen voll Wilder Leute zu vnserm
grossen Schiffe geschickt wurde.

Nach bate vnser Capitan den Mann / so wir vnter den Wilden fun-
den / daß er einen Nachen mit Volck bestellete / die solten vnser einen bey
das grosse Schiff führen/damit dasselbige auch dahin käme.

Hans Staden
fehret mit Wil-
den Leuten.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden Leutē/nach dem Schiffe/
vnd wir waren drey nacht aussen gewesen / daß die im Schiffe nit wustens wie es
vmb ons stunde. Wie ich nun mit dem Nachen auff einen Armbrustschos nahe
bey das Schiff kam/machten sie ein groß geschrey/vnd stalten sich zu wehr / vnd
wolten

wolten nicht/das ich mit den Nachen näher käme/sondern rieffen mir zu/wie das ^{Gefchrey.}
zugienge / wo das ander volck bliebe / vnd wie ich also allein mit Nachen voll wil-
der Leuth keme? vnd ich schwiege stille vnd gab ihnen kein antwort / Denn der
Capitan befahl mir / Ich solte trawrig sehen / zu mercken was die in dem Schiffe ^{Fittio.}
thun wolten.

Wie ich ihnen nun nicht antwortet/riefen sie vnter einander / es ist mit recht
vmb die Sache/ die andern müssen todt seyn / vnd sie kommen mit diesem einem/
vnd sie vielleicht mehr hinderhalts haben/das Schiff also eynzunemen/vnd wol-
ten schießen / Doch rieffen sie mir noch einmal zu / da fieng ich an zu lachen/vnd ^{Der Trawrige}
sagte / sent getrost/gute newe Zeitung/lasset mich näher komen/so wil ich euch be-
richt geben. Darnach sagte ich ihnen/wie es vmb die sach were/desz erfreuerten
sie sich höchlich/vnd die Wilden fuhren mit ihren Nachen widerumb heim. Vnd
wir kamen mit dem grossen Schiffe nahe bey der Wilden Wohnung / daselbst
liessen wir einen Ancker zu grund/lagen da vnd warteten auff die andern Schif-
fe/so sich im Sturmwind von vns verlohren hatten/so noch kommen solten.

Vnd das Dorff/da die Wilden wohnen / heisset Acutia/vnd der Mann ^{Acutia.}
den wir da funden hieß Johann Ferdinando/vn ein Buschkeynner auß der Statt
Wilka/vnd die Wilden/so da waren hießen die Garios/die brachten vns viel wild ^{Cartj.}
Fleisch vnd Fische/darfür gaben wir ihnen Angelhacken.

XI. Capittel.

Wie das ander Schiff vnser Gesellschaft ankam/so sich im
Meer von vns verlohren hatte/darinn der Oberste
Stewrmann war.

Wie wir vngeschrlich drey Wochen daselbst gewesen waren / kame das
Schiff / darinn der oberste Stewrmann war / Aber das dritte Schiff ^{Schiffverlohren}
war vmbkommen / darvon erfuhren wir weiter nichts. Wir rüsteten
widerumb zu fortan zu fahren / hatten Victalia versamlet für 6. Monat / denn
wir hatten noch wol 300. Meiln zu Wasser zu fahren. Wie wir alle ding fertig ^{Schiff im Ha-}
hatten / eins tags verlohren wir das grosse Schiff im Hasen / das die Keyse also
verhindert ward. ^{sen verlohren.}

Wir lagen da zwen Jar in grossen gefahr in der Wildnuß / liedten grossen ^{Hunger in der}
hunger / mußten Eideren vnd Feldt Katten essen / vnd andere seltsame Gethier ^{Wästen.}
mehr so wir bekommen kundten/auch Wasserschnellen so an den Steinen hangen/
vnd dergleichen mehr seltsamer Speise. Die Wilden / so vns erstmals Victalia
gnug zutrug / wie sie Wahr genug von vns bekommen hatten / enzog vns der
meiste hauff auff andere örter/dorfften ihnen auch nicht wol vertrauen/also das
es vns verdroß da zu ligen vnd umbzukomen. Wurden derhalben eyns / das der
meiste Hauffe solte vber Landt dahin zu der Prouinz / die Sumpcion genant / ^{Sumpcion.}
reisen/welches noch war drey hundert Meiln von dannen/Die andern solten mit
dem oberbliebenen Schiff dahin kommen / Der Capitan behielt vnser etliche bey
sich/solten mit ihm vber Wasser fahren/Die seinigen so vber Landt zogen/namen
Victalia mit / durch die Wildnuß zu ziehen / namen etliche Wilden mit sich / zo-
hen hin/

hen hin/aber ihrer viel waren von hunger gestorben/ die vbrigen waren zur stette
 Christen durch hunger gestorben. kommen/ wie wir darnach erfuhren/ vns andern war das Schiff auch zu klein
 vber Meer zu fahren.

XII. Capittel.

Wie wir raths wurden / vnd fuhren nach Sanct Vincente / da
 die Portugaleser das Landt inne haben / vermeynten noch ein Schiff von
 jnen zu frachten / damit vnser Keyse zu enden / litten durch grossen Sturm des Meers
 Schiffbruch / wussten doch nicht / wie ferne wir von S.
 Vincente waren.



S. Vincenti
 Insula.
 Vrbioneme.



D haben nun die Portugaleser ein Insel hart bey dem Festen Lande
 eyngenommen/ das heisset Sanct Vincente (in der wilden Sprach Vrbioneme)

bioneme) Dieselbige Prouinz ligt vngesehrlich siebenzig Meil Wegs von dem ort da wir waren/da war vnser meynung hinzufahren/vnd zu sehen ob wir fürten von den Portugalesern ein Schiff zu erfrachten bekommen/in Rio de Platta zufahren/denn ein Schiff/so wir noch hatten / war vns allen darinn zu fahren zu klein. Das zu erforschen fuhren vnser etlich mit dem Capitan/Salaser genant/nach der Insel S. Vincente / vnd vnser keiner war mehr da gewesen / sondern einer der hieß Roman/derselbige ließ sich bedüncken das Landt wider zu finden.

Wir segelten auß dem Hafen Inbiassape genant / ligt vier vnd dreissig Gradus Sudwert Aequinoctial/vnd kamen vngesehrlich zween Tag nach vnser Außfahrt bey eine Insel / Insula de Alkatrasen genant / vngesehrlich vierzig Meiln von damen da wir außfuhren/daselbst ware vns der Windt zu entgegen/das wir musten dabey anckern. In derselbigen Insel waren vier Meeruögel / die man nennet Alkatrasen / dieselbigen sind wol zubekommen/so war es an der zeit das sie junge zogen. Dasselbst giengen wir ans Land vnd suchten süß Wasser in der Insel / vnd funden noch alte Hütten / vnd der Wilden Leuth Döpfischerben / die vor zeiten in der Insel gewohnet hatten / vnd funden eine kleine Wasserquellen auff einer Klippen / Dasselbst schlugen wir der vorgenannten Vögel viel todt / vnd namen auch ihrer Eyer mit zu Schiff / kochten derselbigen Vögel vnd Eyer. Wie wir nun gessen hetten / erhub sich ein grosser Sturmwind von den Suden / das wir nehrlich den Ancker behalten fundten / vnd forchten vns sehr / der Wind würde vns auff die Klippen schlagen / Dasselbige war schon gegen Abendt / vnd wir meyneten noch in einen Hafen zu kommen / der heisset Caninee. Aber ehe wir dahin kamen / war es nacht / vnd kondten nicht darein kommen / sondern fuhren von Lande ab mit grosser gefahr / meyneten nicht anders denn die Bülgen würden das Schiff zu stücken schlagen / denn es war auff einem Haupt Landes / da doch die Bülgen grösser seyn denn mitte in der Tieffe des Meers / weit vom Lande. Vnd wir waren die Nacht so weit vom Landt kommen / das wir es des morgens nicht sehen möchten. Doch nach langem kriegten wir das Landt wider in das Gesicht / vnd der Sturm war so groß / das wir vns nährlich lenger enthalten kondten / da ließ sich der bedüncken der mehr im Landt gewesen war / als er das Landt sahe/es were S. Vincente/vnd fuhren hinzu / da wurd das Landt mit Nebel vnd Wolcken bedeckt / das man es nicht wol erkennen kondte / Musten alles so wir hatten / das sehr schwer war / ins Meer werffen/dadurch das Schiff leichter zu machen der grossen Bülgen halben / waren also in grosser Gefahr / fuhren hin / meyneten den Hafen zu treffen da die Portugaleser wohnen / Aber wir irreten. Wie nun die Wolcken ein wenig auffbrachen / das man das Landt sehen konnte / sagte der Roman / er liesse sich bedüncken der Hafen were vor vns / das wir stracks einer Klippen zufuhren/da lege der Hafen hinter. Wir fuhren hinbey / als wir hart darbey kamen/sahen wir nichts denn den Todt vor augen / denn es war der Hafen nicht/vnd musten recht auffs Landt fahren des Windts halben / vnd Schiffbruch leiden / Die Bülgen schlugen wider das Landt das es ein Grewel war/da baten wir Gott vmb Gnade vnd Hülff vnser Seelen / vnd thaten wie schiffahrenden Leuten zugehört / die Schiffbruch leiden müssen. Wie wir nun

Roman.
Inbiassape.

Alkatrasen.

Süß Wasser.

Döpfischerben.

Vögel vñ Eyer
gefangen.Caninee. Por.
tus.

Sturm.

Schiff leichter
gemacht.Irrthum im
Hauffen.

Schiffbruch.

Salui omnes.

nahe kamen/da die Bülgen ans Land schlügen/fuhren wir so hoch auff den Bülgen her/das wir so stickel hinab sahen/gleich als von einer Mauer/den ersten stoß so das Schiff an das Landt thet/ gieng es von einander/da sprungen etliche herauß vnd schwommen fortan ans Landt/ vnser etlichen kamen auff den sticken zu Landt. Also halff ons Gott allen mit einander lebendig ans Land/ vnd es wehete vnd regnete so sehr/das wir gar verkollen waren.

XIII. Capittel.

Wie wir gewar wurden/in was Landtschafft der Wilden Leut wir den Schiffbruch gelitten hatten.

Dorff gesehen.

Itenge Ehm.
Erquickung.S. Vincentij
Insul.

Vnasape.

Es wir nun ans Landt kommen waren/danckten wir Gott das er vns lebendig hatte zu Landt kommen lassen/vnd waren doch gleichwol auch betrübt/denn wir wußten nicht wo wir seyn möchten/dieweil der Roman das Landt nicht recht erkandte/ob wir weit oder nahe von der Insel Sanct Vincente weren/Oder ob auch Wilde Leuth da wohnten/darvon wir schaden empfahen möchten. So lauffet vngesährlich vnser Mitgesell einer/mit Namen Claudio (der war ein Franzos) auff dem Vser hin/das er sich erwärmen möchte/vnd sihet ein Dorff hinderm Gehölze/darinn waren die Häuser gemacht auff der Christen masse/vnd er gieng dahin/da war es ein Flecke/darinn wohnen Portugaleser/vnd heisset mit Namen Itenge Ehm/vnd ist zwö Meiln von S. Vincente. Da sagt er ihnen/wie wir da hetten einen Schiffbruch gelitten/vnd das Volk were sehr erfroren/vn wußten nicht wo wir hin solten. Wie sie das hörten/kamen sie herauß gelauffen/vnd namen vns mit ihnen in ire Häuser vnd bekleideten vns. Daselbst blieben wir etliche Tage/bis wir wider zu vns selbst kamen.

Von dannen reyseten wir vber Landt nach S. Vincente/ Daselbst thaten vns die Portugaleser alle Ehr an/vnd gaben vns ein zeitlang die Kost. Darnach fieng ein jeder etwas an/das er sich davon enthielte. Wie wir da sahen/das wir alle vnser Schiff verlohren hatten/schickte der Hauptmann ein Portugalesisch Schiff nach vnserm andern Volcke welchs zurück blieben war in Vnasape/dieselbigen auch dahin zubringen/wie es denn auch geschah.

XIII. Capittel.

Wie Sanct Vincente gelegen ist.

Pagus S. Vincentij.

Orbioneme.
Dwawa supe.
Ingenio.

Euphin Ikin.]

Sancte Vincente ist eine Insel/ligt hart bey dem fußfesten Landt/darinn seyn zween Flecken/Einer genannt in der Portugaleser Spraach S. Vincente/aber in der wilden Spraach Orbioneme/der ander leit davon vngesährlich zwö Meiln/vn heisset Dwawa supe/sonst ligen auch noch etliche Häuser in der Inseln die heissen Ingenio/vn in denselbigen machet man den Zucker. Vnd die Portugaleser so darinnen wohnen/haben eine Nation Prasilianer zu freunden/die heissen Eupin Ikin/vnd die Nation ihres Lands strecket sich in 80. Meiln wegs lang das Landt hinein/vnnd an dem Meer her vngesährlich 40. Meiln. Vnd die Nation haben auff beyden seitten Feinde nach der Endseiten/vnd

vnd auch nach der Nordseiten. Ihre Feinde nach der Sudseiten heissen die *Caris* *Caris*
rrios / vnd die Feinde auff der Nordseiten heissen die *Tuppin Imba*. Auch wer- *Tuppin Imba*
 den sie von ihren Feinden *Tawaijar* geheissen / ist so viel gesagt / als Feinde / die-
 selben haben den Portugalesern viel schaden gethan / vnd müssen sich noch heuti-
 ges tages für ihnen fürchten.

XV. Capittel.

Wie der Ort heisset / daher ihnen die meiste verfolgung geschähe
 von den Feinden / vnd wie er gelegen sey.

Das ligt ein ort Landes 5. Meil von S. Vincente / der heisset *Brickioka* *Brickioka*
 an dem ort kommen ihre Feinde die Wilden Leut erstlich an / vnd fahren *S. Maro*
 zwischen einer Inseln die heisset S. Maro / vnd dem Süßesten Lande
 hindurch. Dieselbige fährt den Wilden zu benemen / waren etliche *Mamelucken* *Mamelucken*
 gebrüder / ir Vatter war ein Portugaleser / vnd ire Mutter war ein *Prisilianische*
 Frau / dieselbigen waren Christen vnd auch in der Wilden Leut Anschlegen vnd
 Sprach. Der Eltest hieß Johan de Praga / der ander Diego de Praga / der dritt
 Domingus de Praga / der fünffte Andreas de Praga / vñ ihr Vatter hieß Diago
 de Praga. Diese fünff Brüder hatten fürgenomen / vngesährlich vor zweyen Ja- *Fünff Brüder*
 ren / cheich dahin kam / mit noch Wilden Leuten / so ihre Freunde waren / daselbs ei- *de Praga*
 ne Festunge hin zu machen / gegen die Feinde / auff der Wilden Leute gebrauch /
 welches sie auch gethan hatten. Derhalben auch etliche Portugaleser dahin zu ih- *Festung der*
 nen gezogen / daselbs zu wohnē / dieweil es ein fein Land war / solchs hatten ire Fein- *Mamelucken*
 de die *Tuppin Imba* verspenet / vnd sich in irem Lande gerüstet / welchs vngesähr-
 lich 25. Meil davon anfahet / vñ waren eine Nacht da ankomen / mit 70. Rachen /
 vnd hatten sie wie ihr gebrauch ist / in der Stund vor tage / angefallen / vnd die
Mammelucken sampt den Portugalesern waren in ein Haus gelauffen / welches *Brüder de Pra*
 sie von Erden gemacht / vnd sich gewehret. Die andern Wilden Leuth hatten sich *ga vberfallen*
 in ihren Hütten zu hauff gehalten vnd sich gewehret / dieweil sie gekondt hatten /
 So daß der Feinde viel waren todt blieben / Doch zum letzten hatten die Feinde
 oberhandt kriegen / vnd den Flecken *Brickioka* angesteckt / vnd die Wilden alle ge- *Brickioka an*
 fangen / aber den Christen / welcher vngesährlich 8. gewesen seyn / vnd den *Mama* *gesteckt*
mamelucken hatten sie nichts thun können in dem Hause / den Gott wolte sie bewah-
 ren / Aber die andern Wilden so sie da gefangen / hatte sie baldt von einander ge-
 schnitten vnd getheilet / vnd darnach widerumb in ihre Landtschafft gezogen.

XVI. Capittel.

Wie die Portugaleser / *Brickioka* wider auffgericht hatten /
 darnach ein Bollwerck in die Insel S. Ma-
 ro machten.

Nach dauchte es die Obersten vnd Gemeine gut seyn / daß man den-
 selbigen ort nicht verliesse / sondern barwete dahin auff's stierckeste / Die- *Brickioka wider*
 weil man daselbs das ganze Landt vertheidigen kondte / solches hatten *erbawet*
 sie gethan. Wie nun die Feinde solches vermerckten / daß das Flecklein *Brickioka*
 ihnen zu starck war / anzufallen / fuhren sie die Nacht gleichwol vor dem Flecken v-

ber/zu Wasser/ vnd namen zur Beuth/wen sie bekommen kondten vmb S. Vincente her. Denn die inwendig im Landt wohneten / meynten sie hetten kein noth/ dieweil der Flecke da in der Gegenheit auffgerichtet vnd befestiget war / vnd dar- über litten sie schaden. Darnach bedachte die Inwohner / sie wolten in die In-
 festung zu S. sel S. Maro / welches hart gegen Briskiofa vber ist/ auch ein Haus hart auff das
 Maro. Wasser bawen/darein Geschütz vnd Leuth thun / solche fahrt den Wilden zu ver- hindern / So hetten sie nun ein Bollwerck in der Insel angefangen / doch nicht geendet/vrsach / wie sie mich berichten / daß dismal kein Portugaleser Büchsen- schütz sich darein wagen wolte.

H. Staden
 wirdt zum
 Büchsenmet-
 ser.

Ich war da den Ort Landes zu besehen. Wie die Inwohner nun hörten/ daß ich ein Teutscher war / vnd ich mich etwas auffß Geschütz verstund / begerten sie von mir / ob ich wolte in dem Hause der Inseln seyn / vnd da der Feinde helffen warten / wolten sie mir noch mehr Gesellen verschaffen / vnd mir ein gute Besol- dung geben / Auch sagten sie wo ichs thete / Ich solte es gegen dem Könige genieß- fen. Denn der König pflegte sonderlich denen / so in solchen neuen Landen hülffe vnd rath gaben/ ihr gnediger Herr zu seyn.

Gefahr.

Antunft des
 Obersten.

H. Staden be-
 gert vrlaub.

Priuiligia der
 Büchsen-
 schützen.

Ich ward mit ihnen eins/daß ich vier Monat in dem Haus dienen solt/dar- nach würde ein Oberster von des Königs wegen da ankomen mit Schiffen/vnd ein steinen Blochhaus dahin machen / welches den stercker seyn würde / wie auch geschah. Die meiste zeit war ich in dem Blochhaus selb dritte / hatte etliche Ge- schütz bey mir/war in grosser gefahr / der Wilden halben / daß das Haus war mit fest / musten auch fleißig wacht halten / damit die Wilden nicht heimlich in der Nacht hinben führen / denn sie sich etliche mal versuchten / jedoch halfß vns Gott/ daß wir ihrer gewar worden in der Wacht. Vngesehrlich nach etlichen Monaten kam der Oberste von des Königs wegen / denn die Gemeine hatte dem Könige geschrieben/wie grossen vbermut die Feinde dem Ort Landes theten / von dersel- bigen seiten her. Auch wie ein schönes Landt es were / nicht nützlich solches zu ver- lassen. Das zu verbessern kam der Oberste Thome de Gusse genant / vñ besahe den Ort des Landes/vnd die Stette / so die Gemeine gerne fest gemacht hett. Da zeigte die Gemeine dem Obersten an den Dienst/so ich gethan hette / vnd mich da in das Haus begeben/da sonst kein Portugaleser inn wolte / den es vbel befestiget war. Dasselbige behagte im wol/vnd sagte er wolte mein Sach bey dem Könige an- tragen/wenn im Gott wider in Portugal hülffe/vñ ich solts genießen. Meine zeit/ so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen/war vmb/nemblich 4. Monat/ vñ ich begerte vrlaub/Aber der Oberste/mit sampt der Gemeine/begerten daß ich noch wolte ein zeitlang im Dienste bleiben. Darauff ich ihnen das ja gab / noch zwey jar zu dienen / vnd wenn die zeit vmb were / solt man mich sonder einiges verhindern/ mit den ersten Schiffen/darinn ich kommen kondte/lassen nach Portugal segeln/ da solte mir mein Dienst vergolten werden. Desß gab mir der Oberste von we- gen des Königs meine Priuiligia / wie dann gebreuchlich ist zu geben des Königs Büchsen- schützen so es begeren. Sie machten das steinen Bollwerck / vñnd legten etliche stück Geschützes darein / vñnd das Bollwerck sampt dem Geschütze wurd mir befohlen/gute Wacht vnd Aufsehens darinn zu haben.

Wie vnd auß was vrsachen wir der Feinde vns eine zeit
lang im jar mehr denn die andern vermur-
ten müßten.

Ir mußten vns aber ihrer auff zwei zeit im jar mehr besorgen/denn sonst/
fürnemlich wenn sie ihrer Feinde Landt mit gewalt gedencen einzun-
nehmen / Vnd diese zwei zeit seyn / die eine im Monat Nouembri / so wer-
den etliche Früchte reiff / die heisset auff ihre Sprach Abbati / darvon machen sie
ein Getrencke / das heisset Kaawy. Darneben haben sie denn die Wurtzel Man-
dioka / die mengen sie auch etwan darunder / vñ vmb der Getrencke willen / wenn
der Abbati reiffe ist / wenn sie widerumb auß dem Kriege kommen / daß sie denn
deß Abbatis haben / ihre Getrencke darauß zu machen irem Feind / wenn sie deren
gefangen haben / darben zu essen / vnd frewen sich ein ganzes Jar darauß / wenn
die Abbati zeit kompt. Auch mußten wir vns irer vermuten im Augusto / denn zie-
hen sie ihrer art Fische nach / dieselbigen steigen auß dem Meer in die süßen Was-
ser / so ins Meer fließen / daß sie darinnen leichen / Dieselbigen heissen auff ihre
Sprach Bratti / die Hispanier heissen sie Lysse. Vmb dieselbige zeit pflegen sie
auch gemeinglich außzufahren vnd zu streitten / darmit sie essens halben desto bes-
ser hinkommens haben. Vnd derselbigen Fische fahen sie viel mit kleinen Gärn-
lein / schießen sie auch mit Pfeilen / führen ihrer viel gebraten mit heim / machen
auch Meel darauß / welches sie heissen Pira Kui.

Gefehrliche
zeit.
Abbati.
Kaawy.

Bratt.
Lysse.

Pira Kui.

XVIII. Capittel.

Wie ich von den Wilden gefangen wurd / vnd
wie sichs zutrug.

Ich hatte einen Wilden Mann / eines Geschlechts / welche heissen Ca-
rios / der war mein eigen / der fieng mir Wildt / mit dem gieng ich auch
unterweilen in den Waldt. Es begab sich aber auff ein zeit / daß ein Hi-
spanier auß der Insel Sancte Vincente zu mir kam in die Insel Sancte Maro/
welches fünff Meiln von dannen ist / in das Bollwerck darinne ich wohnte / vnd
noch ein Teutscher mit namen Heliodorus Hesus / Eobani Hessi seligen Sohn/
derselbige war in der Insel Sanct Vincente / in einem Ingenio / in welchem man
den Zucker machet / vñ das Ingenio war eines Genuesers der hieß Josepe
Ornio / vñ dieser Heliodorus war der Kauffleute Schreiber vnd Aufrichter/
die zu dem Ingenio gehörten (Ingenio heisset Häuser / darinnen man Zucker
machet.) Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kundtschafft gehabt/
denn da ich mit den Hispaniern den Schiffbruch da vnter Lande leid / in da in der
Insel Sancte Vincente fand / vñ er mir Freundschaft bewiese / Er kam zu mir/
wolte sehen wie mirs gieng / Denn er hatte vielleicht gehört ich were krank. Ich
hatte meine Schlaue den tag zuvor in den Waldt geschickt Wild zu fahen. Ich
wolte deß andern Tages kommen / vñ es holen / daß wir möchten etwas zu essen
haben / Denn man da im Landt nicht viel mehr hette / denn was auß der Wild-
niß

Carios.

Heliodorus!
Hesus.

Ingenio quide

Wildfanger.

h. Staden
gefangen.

nus kompt. Wie ich nun so durch den Wald gieng / erhüb sich auff beyden seiten
des Wegs ein groß Geschrey auff der Wilden Leut gebrauch / vnd kamen zu mir



Sanct Jomb, die
Beute.

eynzulauffen / da erkannt ich sie / vnd sie hatten mich alle rund vmbher bezirckt /
vnd ihre Bogen auff mich mit Pfeilen gehalten / schossen zu mir ein. Da ruf-
fet ich : Nun helffe G D E Z meiner Seelen. Ich hatte das Wort kaum so
baldt außgesaget / sie schlugen mich zur Erden / schossen vnd stachen auff mich /
noch verwundeten sie mich (Gott lob) mit mehr / denn in ein Bein / vnd rissen mir
die Kleider vom Leibe / Der eine die Halskappen / der ander den Hut / der dritte
das Hembd / vnd so fortan. Siengen da an vñ kieben sich vmb mich / der eine sagt /
er wer der erste bey mir gewesen / der ander sagte / er hette mich gefangen. Die
weil schlugen mich die andern mit Handboden. Doch zum letzten hubē mich zwē
auff von der Erden / da ich so nacket war / der eine nam mich bey einem Arm / der
ander

ander bey dem andern / vnd etliche hinder mich / vnd etliche vor mir her / vnd lief-
 fen so geschwindt mit mir durch den Wald nach dem Meer zu / da sie ihre Nachen
 hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten / da sahe ich vngeschrlich einen stein-
 wurff oder zween weit ihre Nachen stehen / die hatte sie auß dem Meer auff's Landt
 gezogen vnter eine Hecken / vnd irer noch eine grossen hauffen dabey / Wie mich
 dieselbigen sehen daher leiten / lieffen sie mir alle entgegen / waren gezieret mit Fed-
 dern auff iren gebrauch / vnd bissen in ihre Arme / vnd dreyeten mir / also wolten ^{Menschen fees}
 sie mich essen. Vnd es gieng ein König vor mir her / mit dem Holze / damit sie die
 Gefangenen todt schlagen / Der predigte vnd sagte / wie sie mich iren Schlaunen
 den Perot (so heissen sie die Portugaleser) gefangen hetten / vnd wolten nun irer ^{Perot.}
 Freunde Todt wol an mir rechnen. Vnd wie sie mich bey die Nachen brachten /
 schlugen mich irer etliche mit Feusten. Da eilten sie vnter einander / daß sie die
 Nachen wider ins Wasser schoben / denn ihnen war leyd / daß in Britioka ein Al-
 lerm würde / wie auch geschach. Ehe sie nun die Nachen wider ins Wasser brach-
 ten / bunden sie mir die Hände zusamen / vnd sie waren nicht alle auß einer Woh-
 nunge / ein jeden Aldea verdroß / daß sie solten ledig heymfahren / vnd lieben mit ^{Aldea.}
 den beyden / so mich behielten / etliche sagten / sie weren eben so nahe bey mir gewe-
 sen / als sie / vnd sie wolten auch ihr theil von mir haben / vnd wolten mich da auff
 der stette gleich todt schlagen. Da stund ich vnd betete / sahe mich vmb nach dem
 Schlage / doch zum letzten hub der König an / so mich behalten wolte / vnd sagte /
 sie wolten mich lebendig heymführen / auff daß mich auch ihre Weiber lebendig se-
 hen / vnd ir Fest mit mir hetten. Denn so wolten sie mich Kawewi pepicke tödten. ^{Kawewi pes}
 Das ist / sie wolten Getränk machen / vnd sich versamlen ein Fest zu machen / vnd ^{picke.}
 mich denn mit einander essen. Bey den Worten lieffen sie es bleiben / vnd bunden
 mir vier Stricke vmb den Hals / vnd mußte in ein Nachen steigen / dieweil sie noch
 auff dem Lande stunden / vnd bunden die Ende der Strick an den Nachen / vnd
 schoben sie ins Meer wider vmb heym zu fahren.

XIX. Capittel.

Wie sie mit mir wolten wider zu rück fahren / vnd die vnsern
 ankamen / meynten mich ihnen wider zu nemen / vnd sie sich wider zu ihnen
 wandten / vnd scharmühelten mit ihnen.

Esligt ein kleine Insel bey der Insel / darinn ich gefangen wurd / in der
 nisten Wasservögel die heissen Bwara / haben rote Federn / Fragten ^{Bwara.}
 mich / Ob ihre Feinde die Tuppim Ikims das Jar auch da gewesen weren /
 vnd die Vögel bey ihren Jungen gefangen hetten? Da sagte ich ja / Aber sie wol-
 tens gleichwol besehen / Denn sie achten die Federn groß so von den Vögeln kom-
 men / Den all ir zierat ist gemeinglich von Federn gemacht. Vñ der vorgenanten ^{Zierat von}
 Vögel Bwara art ist / wenn sie jung seyn / die ersten Federn so ihnen wachsen / seyn ^{Federn.}
 weißgraw / Die andern aber wenn sie flück werden / seyn sie schwarzgraw / da-
 mit fliegen sie vngeschrlich ein Jar / darnach werden sie so rot als rote Farbe. Vñ
 sie führen hin nach der Insel / meynten der Vögel anzutreffen. Wie sie nun vn-
 geschrlich

gefährlich zween Büchschüsse von dem Ort kamen / da sie die Nachen stehen hatten / sahen sie zurücke / da war es voll daselbs der wilden Tuppin Ikin / auch etliche Portugaleser vnter ihnen / den es folgete mir ein Schlaue / wie ich gefangen



52. Stadt ge-
bunden.

Büchs für
Praislienholtz.

wurd / derselbige entkam ihnen / vnd hatte einen Lermen gemacht / wie sie mich gefangen hetten / so das die meynten mich zu erlösen / vnd ruffen denen / so mich gefangen hatten / daß sie zu ihnen kämen / weren sie kühn / vnd scharmühelten. Vnd sie kehreten mit dem Nachen widerumb zu denen ans Landt / vnd die auff dem Landt schossen mit Koren vnd Pfeilen zu vns eyn / vnd die in den Nachen wider zu ihnen / vnd bunden mir die Hände widerumb loß / aber die Stricke vmb den Hals waren noch Fest gebunden. So hatte nun der König des Nachens / da ich innen war / ein Khor vñ ein wenig Puluers / welches im ein Frankose für Praislienholtz gegeben hatte / das musse ich auff die am Lande abschießen. Wie sie so eine weile

weile gescharmühelt hatten/besorgten sie sich/das sich die andern auch etwann mit Nachen sterckten/vnd inen nachenlten/vnd fuhren von dannen/vnd es würden irer drey geschossen/vñ sie fuhren vngeschrlich ein Falckenetlinschoss bey dem Bollwerck zu Britioka her/da ich pflegte innen zu seyn/vnd wie wir so fürüber fuhren/musste ich in dem Nachen auffstehen/das mich meine Gesellen sehen konnten/da schossen sie auß dem Bollwerck zwen grober Stück ab auff vns/aber sie schossen zu kurz. Mittler zeit kamen etliche Nachen von Britioka vns nachgefahren/vnd meynten sie wolten vns erlangen/aber sie ruderten zugeschwund hinweg/Wie solches die Freund sahen/das sie nichts geschaffen kundten/kehrten sie widerumb nach Britioka.

Britioka.

XX. Capittel.

Was sich auff der widerumb Reyse begab nach
ihrem Lande.

In sie nun vngeschrlich 7 Meil wegs von Britioka hinweg waren/nach irer Landschaft/war es nach der Sonnen zu rechnen gegen Abend vmb vier Uhr/vnd war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Vnd sie fuhren bey ein Insel vnd zohen die Nachen ans Landt/vñd meynten die Nacht da zu bleiben/vñd zogen mich auß dem Nachen an das Landt. Als ich auff das Landt kam/kondte ich nicht sehen/denn ich vnter dem Angesicht zerschlagen war/auch nicht wol gehen/musste in dem Sand ligen der Wunden halben/so ich im Bein hatte. Sie stunden vmb mich her/vnd dräweten mir wie sie mich essen wolten.

H. Staden
verwundet.

Wie ich nun in so grosser Angst vnd Jamer war/bedachte das ich vor nie betrachtet/nemlich der betrübte Jamerthal/darinn wir hie leben/vnd ich fienge an mit weynenden Augen zu singen/auß grundt meines Herken den Psalmen: Auß tieffer noth schrey ich zu dir/ie. Da sagten die Wilden: Sihe wie schreyet er/

Auß tieffer
noth.

Darnach dauchte sie/es were nicht gut lägerung in der Inseln/die Nacht da zu bleiben/vnd fuhren wider nach dem Fußfesten Lande/daselbst waren Hütten/die sie vormals gebawet hatten/vnd es war in der Nacht/wie wir dahin kamen/Vnd sie zohen die Nachen auff das Landt/vnd machten Feuer/vnd leydeten mich darnach darben. Da musste ich in einem Netze schlaffen/welches sie in ihrer Spraache Inni heissen/die seyn ihre Bette/vnd binden sie an zween Pfäle/ober die Erden/oder ist es in einem Walde/so binden sie es an zwen Bäume die Strick so ich an dem Halse hatte/bunden sie oben an einen Baum/vnd sie legeten sich die Nacht vmb mich her/verspotteten mich/vnd hießen mich auff ihre Spraach: Schere inbauende/Du bist mein gebundnes Thier. Ehe nu der Tag anbrach/fuhren sie wider auß/vnd ruderten den ganken Tag/vñd vngeschrlich wie die Sonne vmb Vesper zeit stund/waren sie noch zwo Meil von dem Ort/da sie sich die Nacht hin lägeren wolten/So erhebet sich ein grosse schwarke Wolcke/vnd kompt hinder vns her/sehr erschrecklich vnd sie ruderten geschwinde/das sie möchten ans Landt kommen/vmb der Wolcken vnd Windes willen. Wie sie nun

Inni.

Bette der wil-
den Leut.Schwarke
Wolcke.

E

sahen/

h. Stadtm.
betet.

Dankfagung.

sahen/das sie ihr nicht entfahren kondten/sagten sie zu mir: Ne mungitta dee. Tuppen do Quabe, amanasu yan dee Imme Ranni melis se. Das ist so viel gesagt: Rede mit deinem Gott/das vns der grosse Regen vnd Wind keinen schaden thu. Ich schweig still vnd thet mein Gebett zu Gott/dieweil sie es von mir begertenvn/sagte: O du Allmechtiger Gott/du Himmlischer vnd Erdreichs Gewalthaber/der du von anbegin/denen/die deinen Namen anrufen/geholffen/vnd sie erhöret hast/vnter den Gottlosen/erzeige mir deine Barmherzigkeit/auff das ich erkennen möge/das du noch bey mir sehest/vnd die wilden Heyden/so dich nicht kennen/sehen mögen/das du mein Gott mein Gebett erhöret hast. Ich lag in dem Nachen gebunden/das ich mich nicht vmbsehe nach dem Wetter/aber sie sahen stets hinder sich/siengen an zusingē. O qua moa amanasu. Das ist so viel gesagt: Das grosse Wetter gehet hinder sich. Da richtet ich mich ein wenig auff/vnd sahe hinder mich/das die grosse Wolcke vergieng/da danckte ich Gott. Wie wir nun ans Landt kamen/theten sie mit mir gleich wie vorhin/bunden mich an einen Baum/vnd lagen des nachts vmb mich her vn sageten/wir weren nun nahe bey irer Landtschafft/wir wurden den andern tag gegen Abend daran komen/welches ich mich gar wenig frewete.

XXI. Capittel.

Wie sie des tages mit mir vmbgiengen/da sie mich bey
ihre Wohnung brachten.

Desselbigen tages vngeschrlich nach der Sonnen zu rechnen/wars vmb Vesper zeit als wir ihre wohnunge sahen/waren also drey tage auff der heimsfart gewesen. Dem es waren dahin ich geführt ward/dreissig Meilwegs von Britiofa da ich gefangen ward.

Wattibi.

Mandiofa.

Triumphus
der Weiber.

Ywara.

Vindia.

Wie wir nun hart bey ihre Wohnung kamen/war es ein Dörfflein das hatte sieben Hütten/vnd nannten es Wattibi. Wir fuhren auff ein Vfer des Landes welches auff dem Meer ligt/da harte bey waren ihre Weiber in ihren Wurzel Gewechs/welches sie Mandiofa heissen. In demselbigen Wurzel Gewechs giengen viel ihrer Weiber vnd rissen Wurzel auß/den muste ich zuruffen/in ihrer Sprach: A lunische been ermi vramme. Das ist: Ich erwer Essensspeise komme. Wie wir nun ans Landt kamen/lieffen sie alle auß den Hütten (welches auff einem Berge lage) jung vnd alt/mich zu besehen. Vnd die Männer giengen mit ihren Bogen vnd Pfeilen nach ihren Hütten/vnd befohlen mich ihren Weibern/dieselbigen namen mich zwischen sich/vnd giengen etliche vor mir/vnd etliche hinder mir her/Sungen vnd tankten an einem singen/die Gesänge//die sie den eigenen Leuten pflegten zu singen/wenn sie die wollen essen.

Wie sie mich nun vor die Hütten Ywara/das ist/vor ire Festunge brachten/welche sie machen rund vmb ihre Hütten her/von grossen langen Rydeln/gleich wie ein Zaun vmb ein Garten. Das thun sie vmb irer Feinde willen. Wie ich nun hinein kam/lieff das Frauenvolk zu mir/vnd schlugen mich mit Feusten/vnd raufften mich bey dem Bart/vn sprachen in ihrer Sprach: Sche imamme pepi eke a e. Das ist so viel gesagt: De schlag reche ich an dir von meines freunds wegē/
Den

Das dritte Theil.

27

Denn die/darunder du gewesen bist/getödtet haben. Darnach fuhrten sie mich in die Hütten/ da muste ich in ein inniliegen/ da kamen die Weiber vor vnd nach/ schlugen vnd raufften mich/vnd dräweten mir wie sie mich essen wolten. So was das Mannsvolck in einer Hütten bey einander/vnd truncken die Getrencke/welche sie Karwinennen/vnd hatten ihre Götter bey sich/Tammerka genant/vnd sungem inen zu ehren/das sie inen so wol geweissaget hatten/das sie mich fangen solten. Solchen Gesang höret ich/vnd es kam in einer halben stundt kein Mannsvolck bey mich/denn allein Weiber vnd Kinder.

H. Staden ges
rauffet.Kaw.
Tammerka.

XXII. Capittel.

Wie meine beyde Herrn zu mir kamen / vnd sagten mir wie sie mich ihrer Freunde einem verschenckt hetten/der solte mich verwahren vnd todtschlagen/wenn man mich essen wolte.



Ech wuste ihren gebrauch so wol nicht als ich in darnach erfuhr / vnd gedachte / Zehund rüsten sie zu dich zu tödten / Vber ein kleine weil kamen die / so mich gefangen hatten / mit namen Jeppipo Wasu / vnd sein Bruder der Altindar Miri / Sagten / Wie sie mich ires Vatters Bruder Jpperu Wasu auß freundschaftt geschenckt hatten / derselbige solt mich verwahren / vnnnd mich auch todtschlagen / wenn man mich essen wolte / vnnnd ihm also einen Namen mit mir machen.

Altindar.

H. Staden
den Weibern
geliefert.

Dratinge.

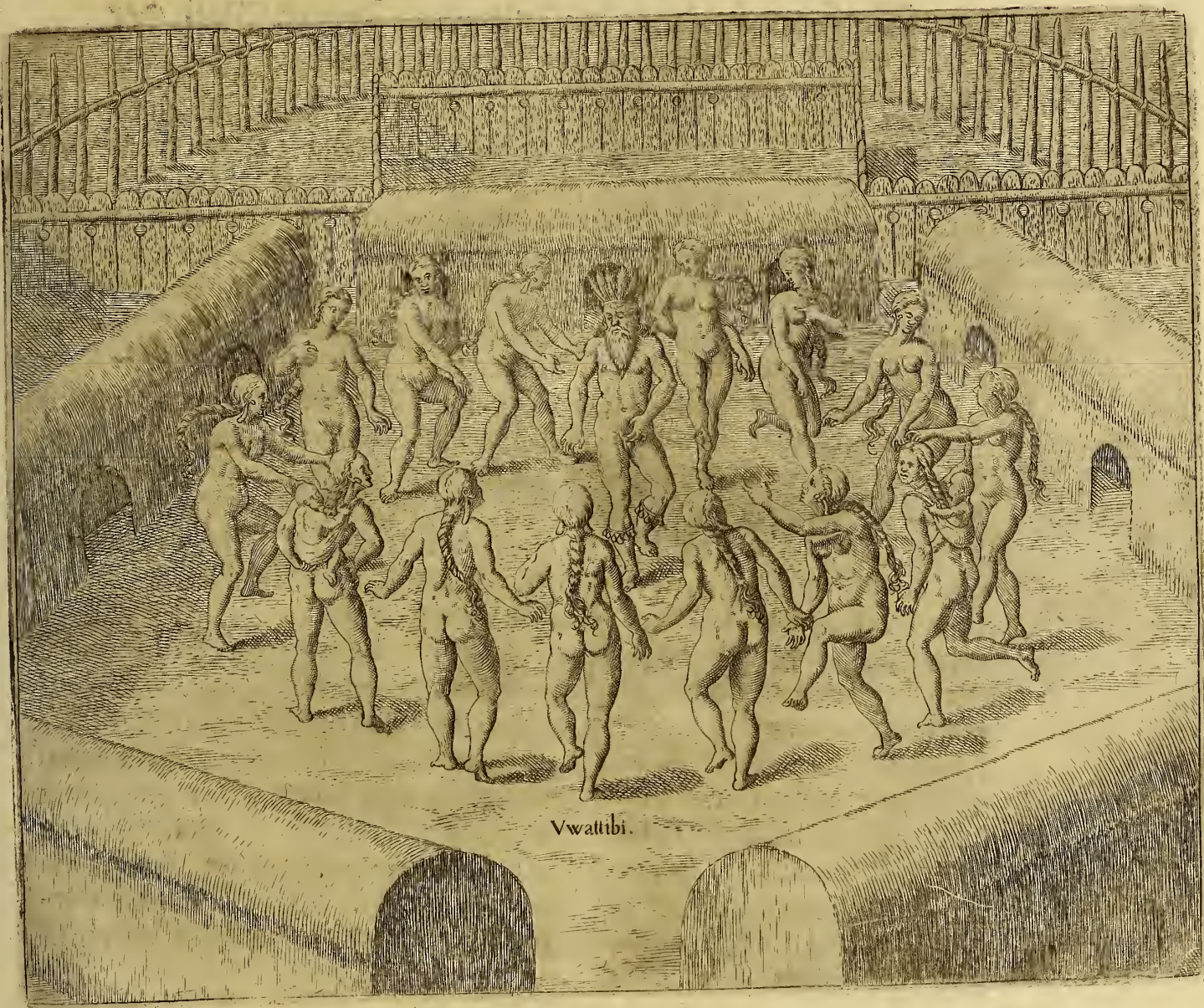
Iwera Pemme.

H. Staden
beschoren.

Denn derselbige Jpperu Wasu hette vor einem Jar auch einen Schlauen gefangen / vnd in dem Altindar Miri auß freundschaftt geschenckt. Denselbigen er todt geschlagen / vnd einen Namen darvon gewonnen hatte. So das der Altindar Miri dem Jpperu Wasu verheissen hette / den ersten so er fienge / im wider zu schencken / Der jenige ich da war. Weiter sagten die vorgenannten beyde so mich gefangen hatten / Jetzt werden die Frayen dich außführen / Aprasse / Das Wort verstund ich da nicht / es heist aber tanken / also zohen sie mich wider mit den Stricken / so ich vmb den Hals hatte / auß der Hütten auff den Platz. Es kamen alle Weiber / so in den sieben Hütten waren / vnd griffen mich an / vnnnd das Manß volck gieng davon. Da leiteten mich die Weiber / etliche bey den Armen / etliche bey den Stricken / so ich vmb den Hals hatte / so hart / daß ich kaum den Athem kondte holen. Also zohē sie mit mir hin / ich wuste nit was sie mit mir im sinne hatten / mit dem wurd ich in gedencck des Leidens vnseres Erlösers Jesu Christi / wider von den schnöden Jüden vnschuldig leynd / Dardurch tröstete ich mich vñ war desto lgedultiger. Da brachten sie mich vor des Königs Hütten / der hieß Bratinge Wasu / Das ist auff Teutsch gesagt / der grosse weisse Vogel / vor desselbigen Hütten lag ein Häufflein frischer Erden / da fuhrten sie mich bey / vñ sazten mich darauff / vnnnd etliche hielten mich / da meynte ich nicht anders / denn sie würden mich da alsbald zu todtschlagen / vnnnd sahe mich vmb nach dem Iwera Pemme / darmit sie die Leuth erschlagen / vnd fragte / ob sie mich so baldt tödten wolten / da sagten sie / noch nicht. Da kam eine Frau auß dem Hauffen bey mich / vnd hatte ein Schiberstück von einem Krystallen / zwischen einem dinge gleich als gebogen Reißlin / vnd schore mir mit demselbigen Krystallen die Weimbron an den Augen ab / vnd wolte mir den Bart vom Maul auch abschneiden / solches wolte ich nicht leiden / vnd sagte / sie solten mich mit dem Bart tödten. Da sageten sie / sie wolten mich noch nicht tödten / vnd lieffen mir den Bart. Doch nach etlichen Tagen schnitten sie mir ihn ab mit einer

Scheer / so die Frankosen ihnen
gegeben.

Wie sie mit mir tanzten vor den Hütten/darinnen sie die
Abgötter Tammercka hatten.



Vwaltibi.

Nach fuhrten sie mich von dem ort / da sie mir die Augbrauwen ab-
geschoren hatten / vor die Hütten / da die Tammercka ihre Abgötter im Tammercka.
waren / vñ machten einen runden Kreiß vmb mich her / da stund ich mit-
ten innen / vñ zwey Weiber bey mir / vñ bunden mir an ein Bein etliche dinger an
einer schnur / die rasselten / vnd bunden mir auch eine Scheibe von Vogelschwen-
ken gemacht / war vierecket / hinten auff den Hals / daß sie mir vber das Haupt
gieng / vñ heisset auff ire Sprach / Arasoya / Darnach sieng das Weibsvolck alle Arasoya.

E iij mit

mit einander an zu singen / vnd gleich wie ihr Thon lauttet / so muste ich mit dem Bein / daran sie mir die Kesseln gebunden hatten / nider treten / auff daß es raselte / vnd zusammen stimmte. Vnd das Bein darinn ich verwundet war / thet mir so wehe / daß ich kaum stehen kundte / denn ich war noch nicht verbunden.

XXIII. Capittel.

Wie sie mich nach dem Tanze dem Tppern Wasu / der mich tödten solte / heymbrachten.

Prophecy der
Abgötter.

Wenn nun der Tanz ein end hatte / ward ich dem Tppern Wasu oberliefert / daselbst hatten sie mich in guter bewahrung. Da sagte er mir / Ich hett noch etliche zeit zu leben / Vnd sie brachten ihre Abgötter alle so in der Hütten waren / vnd setzten sie vmb mich her / vnd sagten: Die hettens gerweissaget / daß man einen Portugaleser hette fangen sollen. Da sagte ich: Die dinger haben keine macht / vnd können auch nicht reden / vnd ligen daß ich ein Portugaleser bin / sondern ich bin der Frankosen Freund verwandten einer / Vnd das Landt / da ich daheim bin / heisset Allemanien.

Feindschafft
der Frankosen
vnd Portuga-
leser.

Darauff sagten sie: Das müste ich ligen / denn wenn ich der Frankosen Freundt were / was ich denn vnter den Portugalesern thete? sie wüsten wol / daß die Frankosen eben so wol der Portugaleser Feinde weren als sie. Den die Frankosen kämen alle Jar mit Schiffen / vnd brechten ihnen Messer / Exte / Spiegel / Kämme vnd Scheren / vnd sie geben ihnen Brasilienholz / Baumwoll / vnd andere Wahr / als Federwerck vnd Pfeffer darfür. Derhalben weren es ihre gute Freund / welches die Portugaleser also nicht gethan hetten / Denn sie weren / in verlangen Jaren / da ins Landt kommen / vnd hetten da sie jetzt wohneten / vnter ihren Feinden freundschaft gemacht / vnd darnach weren sie zu ihnen auch komen / vnd mit ihnen zu handeln begert / vnd sie weren auß guter meinung an ihre Schiffe kommen / vnd darein gestiegen / gleich wie sie noch heutiges tages mit den Frankosischen Schiffen theten / vnd sagten / wenn dann die Portugaleser ihrer genug im Schiffe gehabt / hetten sie sie denn angegriffen / gebunden / vnd ihren Feinden zugeführt / vnd denen geben / die hetten sie denn getödtet vnd gessen / vnd ihrer etliche hetten sie mit ihrem Geschütz zu todt geschossen / vnd viel hochmuts mehr so ihnen die Portugaleser gethan hetten / auch weren sie oftmals mit ihren Feinden zu friege kommen vnd sie gefangen.

XXV. Capittel.

Wie mir die / so mich gefangen hatten / zorniges muths flagten / daß die Portugaleser ihren Vatter erschossen hetten / vnd das wolten sie an mir rechnen.

In Staden
muß der Por-
tugaleser entgel-
ten.

Und weiter sagten sie / daß die Portugaleser denen beyden / so Gebrüder waren / vnd mich gefangen hatten / ihrem Vatter einen Fuß abgeschossen hatten / also / daß er gestorben were / vnd desselbigen ihres Vatters todt wolten sie nun an mir rechnen. Darauff sagte ich: Was sie das an mir rechnen

chen wolten / ich were kein Portugaleser / ich were kurz mit den Castilianern dahin kommen / einen Schiffbruch gelitten / were der vrsach halben so vnter ihnen blieben. So war ein junger Gesell von ihrem Geschlecht / welcher der Portugaleser Schlaue gewesen war / vnnnd die Wilden / darunder die Portugaleser wohnen / waren daselbst hin / in der Tuppin Imba Landt zu frieg gefahren / vnd hatten ein ganz Dorff eyngenommen / vnd die Eltesten hatten sie gessen. Vnd was von Jungen waren / etliche den Portugalesern für Wahr verbeutet / Also daß dieser Junge Gesell auch den Portugalesern verbeutet war / vnnnd in der Gegenheit Britioka ben seinem Herren war / welcher hieß Anthoni Agudin / ein Gallicianer. Denselbigen Schlauen hatten die so mich fiengen / vngesährlich drey Monat vor mir gefangen. Dieweil er nun von ihrem Geschlechte war / hatten sie ihn nicht getödtet / Derselbige Schlaue kante mich wol / den fragten sie was ich für einer were? Er sagte / es were wahr / daß sich da ein Schiff am Landt verlohren hette / vnd die Leuth so darvon kommen weren / hetten sie Castilianer gehessen / vnd weren der Portugaleser Freunde / mit denselbigen were ich gewesen / weiter wüßte er nicht von mir. Wie ich nun hörte / vnd auch zuvor verstanden hatte / daß der Frankosen vnter ihnen waren / vnd auch mit Schiffen da pflegten anzukomen / blieb ich stets auff einer rede / vnd sagte: Ich were der Frankosen Freunde Verwandter / daß sie mich vngetödtet ließen / biß so lange / daß Frankosen kämen vnd mich erkenneten. Vnnnd sie hielten mich in sehr grosser verahrung / so waren nun etliche Frankosen vnter ihnen / so die Schiffe da gelassen hatten / Pfeffer zu versamlen.

Tuppin Imba.

Castilianer
Freunde der
Portugaleser.

XXVI. Capittel.

Wie ein Frankose so die Schiffe vnter den Wilden gelassen
hatte / dahin kam mich zu beschen / vnd ihnen be-
fahle / sie sollten mich essen / ich were ein
Portugaleser.

Es war ein Frankose vier Meil wegs von den Hütten darinnen ich war / vnnnd wie er nun die zeitungen hörte / kompt er dahin / vnd gehet in ein andere Hütten / gegen der Hütten ober / darinn ich war / da kamen die Wilden zu mir gelauffen / vnd sagten: Sie ist nun ein Frankos kommen / nun wollen wir sehen ob du auch ein Frankos sehest oder nit. Dessen erfrewete ich mich / vnd gedachte / er ist je ein Christ / er wird wol zum besten reden. Da leiteten sie mich so nackt hinein ben ihn / vnd es war ein junger Geselle / die Wilden hießen ihn Karwattu ware. Er sprach mir Frankösisch zu / vnnnd ich kunte ihn nicht wol verstehen / so stunden die Wilden Leut omb vns her / vnd hörten vns zu. Wie ich ihm nun nicht antworten kunt / sagte er zu den Wilden / auff ihre Sprach: Tödtet vnnnd esset ihn / den Bößwicht / Er ist ein rechter Portugaleser / ewer vnnnd mein Feind. Vnd das verstund ich wol / bate ihn derhalben omb Gottes willen / daß er ihnen doch sagte / daß sie mich nicht äßen. Da sagte er: Sie wollen dich essen. Da wurd ich inngedenck des Spruchs Jeremie / Cap. 17. der da saget: Vermaledyet sey der Mensch / so sich auff Menschen verlesset. Vnnnd mit demselbigen gieng

Vnterwer
Frankos.

Karwattu.

Falsch vertrau-
wen.

In Städten mit
Schleier und
bunden.

gieng ich wider von ihnen mit großem Herkenwehe / vnd hatte auff den Schul-
tern ein stück Leinen Tuchs gebunden / welches sie mir gaben (wo sie es auch be-
kommen hatten) / das reiß ich ab / vnd die Sonne hatte mich sehr verbrannt / vnd
warff es dem Frankosen für seine Füß / vnd sagte bey mir selbst: Sollich denn ja
sterben / warumb solte ich denn einem andern mein Fleisch lenger vor hegen? Da
leiteten sie mich widerumb in die Hütten / da sie mich verwareten / Da gieng ich
in mein Netz ligen. Gott dem ist bekant das Elend das ich hatte / vnd hub so schrey-
end an zu singen / den Vers: Nun bitten wir den Heiligen Geist / vmb den rechten
Glauben aller meist / daß er vns behüte an vnserm Ende / wann wir heym fah-
ren auß diesem Elende / Kyrieley. Da sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser /
jetzt schreyet er / ihm grauet für dem Todt. Der vorgenante Frankos war zween
Tag daselbs in den Hütten / darnach des dritten tages reysete er fortan. Vnd sie
hatten beschlossen / sie wolten zurüsten / vnd des ersten Tages mich tödten / so bald
sie alle ding bey einander hetten / vnd sie verwahreten mich sehr fleissig / vnd tha-
ten mir grossen spott an / beyde jung vnd alt.

Frankos ein
Schelm.

XXVII. Capittel.

Wie ich so groß Zanwehe hatte.

Zanbrecher.

In Städten
reisset das
Zanwehe.

Das begab sich / wie ich so im elend war / daß gleich wie man sagt / ein Un-
glück nicht allein kompt / daß mir ein Zahn wehe thett / also / daß ich gar
verfiel / durch groß wehe / So fragte mich mein Herr / wie es käme / daß
ich so wenig esse? Ich sagte / mir thete ein Zahn wehe. Da kame er mit einem dinge
von Holz gemacht / vñ wolte ihn mir aufreissen. Ich sagte / er thete mir nicht mehr
wehe. Er wolte mir in mit gewalt aufreissen / doch wegert ich mich so sehr / daß er
darvon abließ. Ja meyn er / wo ich nicht esse vnd widerumb zuneme / wolten sie
mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchemal ich so herzlich begerte /
daß ich möchte / wenns sein Göttlicher Will were / sterben / ehe es die Wilden acht
hetten / daß sie ihren willen an mir nicht vollbringen möchten.

XXVIII. Capittel.

Wie sie mich zu ihrem obersten Könige Konyan Bebe ge-
nant / fuhreten / vnd wie sie da mit mir vmb-
giengen.

Urirab.
Konyan
Bebe.

Nach etlichen Tagen fuhreten sie mich in ein ander Dorff / welches sie
hieß Urirab / zu einem König / der hieß Konyan Bebe / vnd war der
fürnehmste König vnter ihnen allen. Bey demselbigen hetten sich etliche
mehr versamlet / vnd eine grosse Freud gemacht / auff ihre weise / wolten mich auch
sehen / denn er bestallt hatte / mich auff den Tag auch dahin zu bringen.

Markayas.

Wie ich nun hart bey die Hütten kam / hörte ich ein groß Geruff / von sin-
gen vnd Posamen blasen / vnd vor den Hütten stund ein Kopff oder Fünffstehen
auff Keideln / dieselbigen waren von den Leuten / so auch ihre Feinde seyn / vñ
heissen die Markayas / die sie gessen hatten. Vnd wie sie mich darben hin lenteten /
sagten sie mir / die Köpff weren auch von ihren Feinden / die hieß Markayas / da
ward

Das dritte Theil.

33

ward mir bang. Ich gedacht/so würden sie auch mit mir vmbgehe. Wie wir nun zu den Hütten hinein giengen / so giengte einer von denen die mich verwahreten/ vorher/ vnd sprach mit harten Worten/ daß es die andern alle höreten: Sie bringe ich den Schlauren den Portugaleser her/ vnd meynete es were ein fein ding anzusehen/ wenn einer seinen Feindt in seiner gewalt hette. Vnd er redete viel andere ding mehr / wie jr gebrauch ist / lentete mich da der König / mit den andern aß vnd tranc/ vnnnd hatten sich mit einander truncken gemacht / in dem Getrencke das sie machen Kawawyn genant / vnd sahen mich sauwer an/ vnd sagten: Bistu kommen vnser Feind? Ich sagete: Ich bin kommen / aber ich bin nicht ewer Feindt. Da gaben sie mir auch zu trincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Konnyan Bebe genannt/ gehöret/ es solt ein grosser Mann seyn/ auch ein grosser Tyrann Menschenfleisch zu essen. Vnd es war einer vnter jnen der dauchte mich were es/ vnd ich gieng hin bey ihm/ vnd redete mit ihm / gleich wie die Wort auff ihre Sprach gefallen/ vnd sagete: Bistu der Konnyan Bebe? lebestu noch? Ja sagte er/ Ich lebe noch. Wolan sagte ich/ Ich habe viel von dir gehört/ wie du so ein weidlicher Mann sehest. Da stund er auff/ vnd gieng vor mir her spacieren von grossen hochmut/ vnd er hatte einen grossen runden grünen Stein/ durch die Lippen des Mundes steckē (wie jr gebrauch ist) So machten sie auch weisse Paternoster/ von einer art Seeschneiln/ welches ihr zierath ist/ derselbigen hatte dieser König auch wol sechs Klafftern am Hals hangen. Bey dem Zierath merckte ich/ daß es einer von den Fürnemesten seyn müste.

Хавашу.

3. Staden.

Grüner
stein durch
die Leffzen.
Weiß pater
noster.

Darnach gieng er widerumb sitzen/vnd begunte mich zu fragen / was seine Feinde die Tuppin Ikins vnd die Portugaleser anschlugen? Vnd sagte weiter: Warumb ich in hette wöllen erschiessen in der gegenheit Brickiofa / den er erfahren hatte/dasß ich da ein Büchschenschütz gegen sie gewesen war. Da sagte ich: Die Portugaleser hetten mich dahin gestallt/ vnd hett es müssen thun. Da sagte er: Ich were Ja auch ein Portugaleser/vñ hieß den Frankosen/ so mich gesehen hatte/seinen Sohn/vnd sagte/der mich auch gesehen hatte / ich köndte nicht mit ihm reden/vnd ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich: Ja es ist wahr/ ich bin lang auß dem Lande gewesen/ vnd hab die Sprach vergessen. Da meynte er/Er hette schon fünff Portugaleser helfen fangen vnd essen / die alle gesagt hetten/ sie weren Frankosen/vnd hettens doch gelogen. So viel dasß ich mich deß Lebens getröstet/vnd mich in den willen Gottes befahle. Denn ich von inen allen nicht anders vernahme / denn ich solte sterben. Da hub er widerumb an zu fragen / Was denn die Portugaleser von im sageten / sie müsten sich freilich sehr vor ihm entschzen? Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zu sagen/ wie grossen Krieg du ihnen pflegest zu machen/aber jetzt haben sie Brickiofa fester gemacht. Ja meinte er/ so wölte er sie in dem Walde hin vnd wider so fangen/wie sie mich gefangen hetten. Weiter sagte ich zu im: Ja deine rechten Feinde die Tuppin Ikins die rüsten fünff vnd zwenzig Nachen zu / vnd werden zu handt kommen / vnd in dein Landt fallen/wie auch geschach. Dieweil er so fragte / stunden die andern vnd höreten zu. Summa/Er fragte mich viel/vnd sagte viel. Rühmte sich mir/ wie manchen Portugaleser er bereits hette todt geschlagen/ vnd anderer Wilden Leut mehr/

Tuppin
Itins.

3. Staden
muß ein Por-
tugaleſer
ſeyn.
3. Staden
lenget.

prophecy.

**Ehrlicher
Rhym.**

S

DAB

This leaf
seems to be from 9th edition

Eheltcher
ruhm.

Z. Staden
lernet hüpff-
fen.

Streit vñs
Fleisch.

Blasphemia.

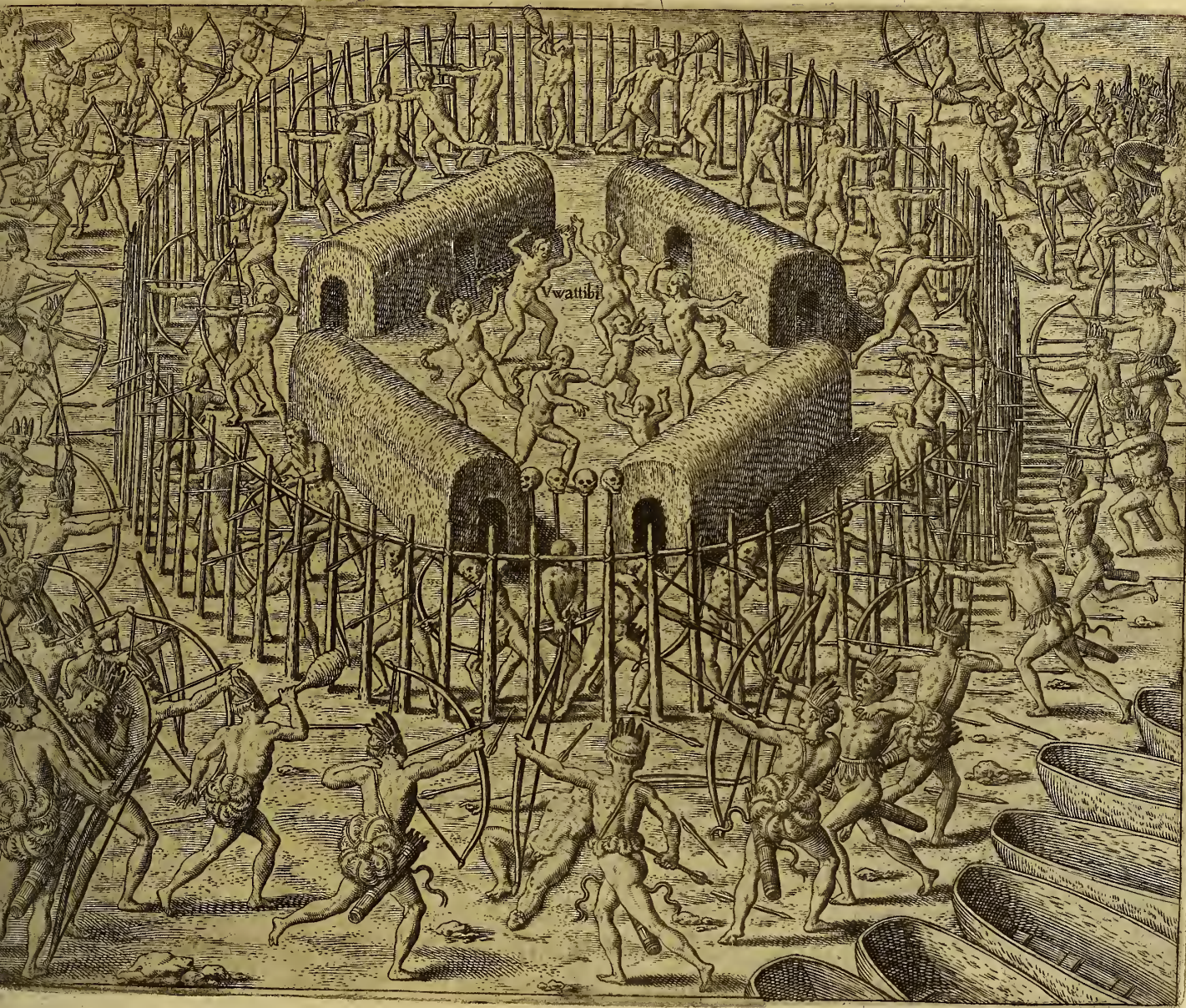
Z. Staden
getröstet.

daß seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede war/ mitler zeit so wurde das Getränck in der Hütten außgetruncken. Da giengen sie wider in ein ander Hütten/darinnen auch zu trincken war/ daß er also mit der rede nach ließ. Darnach in der andern Hütten fiengen sie an / ihren spott mit mir zu treiben/ vñd desselbigen Königes Sohn / band mir die Beyne drey mal vber einander/ Darnach musie ich ebenes Fusses durch die Hütten her hupffen / Des lachten sie vñnd sagten / da kompt vnser Essenost her hupffende. Da sagte ich zu meinem Herren / der mich dahin geführet hatte: Ob er mich dahin geführet hette zu tödten? Da sagte er nein/es were doch der Gebrauch/ daß man also mit den frembden Schlaueu ombgienge/vñd sie bunden mir die Stricke von den Beynen wider ab/ Darnach came sie omb mich her gehen/vñd griffen mir an mein Fleisch/ der eine sagt / Die Haut am Kopffe came ihm zu / der ander sagte/ Das dicke am Beyne came ihm zu / Darnach musie ich ihnen singen / vñnd ich sang Geisliche Lieder/ Die solte ich ihnen außlegen auff ihre Sprache. Da sagte ich: Ich hab von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein Vnflat / Das ist auff ihre Sprache/Teuire gesagt/die Wort theten mir wehe / vñnd gedachte/ Du gütiger Gott / was kanst du viel leiden/ein zeitlang. Wie mich die im Dorff nun gesehen/vñd allen Hochmut angethan hatten. Des andern tags sagte der König Konnyan Bebe zu denen so mich verwarten/daß sie wolachtung auff mich haben solten. Darnach wie sie mich zur Hütten hinauß leyteten / vñnd wolten mich widerumb ghen Vvattibi bringen / da sie mich tödten wolten / Küßten sie mir so spölich nach/sie wolten zu hand in meines Herren Hütten kommen/vñnd meinen Todt bedencken/mich zu essen/Vñd mein Herr tröstet mich allezeit/ sagte/ich solte noch so baldt nicht getödt werden.

Wie



Wie die fünff vnd zwenzig Nachen der Tuppin Ikins anfa-
men/davon ich dem König gesagt hatte/vnd wolten die Hütten
anfallen darinn ich war.



In der zeit begab es sich/das die fünff vnd zwenzig Nachen / der Urth
Wilden / welche die Portugaleser zu Freunde haben. Auch wie ich vor
gesagt hab/ehe ich gefangen wurd/dieselbigen in willens waren dahin
zu Kriege zu fahren. So begab es sich / das mahl eines Morgens/das sie das
Dorff anfielen.

Wiemun die Tuppin Ikins diese Hütten wolten anfallen/vnd begunten zu
hauff

hauff zu schieffen / so ward diesen leynd in den Hütten / vnd das Weibsvolk wolte sich auff die Flucht geben.

H. Staden hilf
seine Feinde
vertheiden.

Da sagte ich ihnen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser / erweren Feind / gebt mir nun einen Bogen mit Pfeilen / vnd lasset mich los gehen / so wil ich euch helfen die Hütten vertheiden. Sie gaben mir einen Bogen mit Pfeilen / Ich rieß vnd schoß / vnd machts auff ihre weiß wie best ich kondt / vnd sprach ihnen zu / daß sie wol geherzt vnd kühn weren / es solte kein noth haben. Vnd mein meynung war / Ich wolte durch das Stacket kommen / welches vmb die Hütten her gieng / vnd zu den andern lauffen / denn sie kanten mich wol / vnd wußten auch daß ich in dem Dorff war / aber sie verwahreten mich allzu wol. Wie die Tuppin Ikins nun sahen / daß sie nichts schaffen kondten / giengen sie wider in ire Nachen / vnd fuhren fort an. Wie sie nun hinweg fuhren / verwahreten sie mich auch wider.

Tuppin Ikin
verlieren den
Sturm.

XXX. Capittel.

Wie sich die Obersten des Abends bey Mondschein versamleten.

Es tages wie die andern widerumb hinweg waren gefahren / gegen Abendt / vñ es war bey Mondschein / versamleten sie sich zwischen den Hütten auff dem Platz / vnd besprachen sich vnternander / vnd beschlossen wenn sie mich tödten wolten / vnd leytetten mich auch zwischen sich / verspotteten mich / vnd dräweten mir. Ich war trawrig / vnd sahe den Mon an / vnd gedachte in mir selbs: O mein Herz vnd mein Gott / hilff mir dieses Elends zu einem seligen ende. Da fragten sie mich / Warumb ich den Mon so stets ansehe Da sagte ich ihnen: Ich sehe ihn an / er ist zornig. Denn die Figur so in dem Mondschein ist / dauchte auch mich so schrecklich seyn (Gott vergeb mirs) daß ich selbs gedachte / Gott vnd alle Creaturen müsten zornig auff mich seyn. Da fragte mich der König / so mich wolt tödten lassen / Zeppipo Wasu genant / einer von den Königen in den Hütten / Ober wen ist der Mon zornig? Da sagte ich: Er sihet nach deiner Hütten. Des Worts halben hub er zornig an mit mir zu reden. Das Wort wider vmbzuwenden / sagte ich: Es wirdt deine Hütten nicht seyn / Er ist zornig ober die Schlauen Garios (welches auch ein art auß den Wilden ist / die so heißen) Ja sagte er / ober die komme alles Unglück / es bleibe darben / Ich gedachte nicht mehr daran.

Ansehung des
Mons.

XXXI. Capittel.

Wie die Tuppin Ikins ein ander Dorff / Mambukabe genant / verbrennet hatten.

Es andern tages darnach kam die Zeitung von einem Dorff / Mambukabe genant / daß die Tuppin Ikins / wie sie da waren abgefahren / da ich gefangen lag / hatten sie das Dorff Mambukabe / angefallen / vnd die Inwohner waren entlauffen biß auff einen kleinen Jungen / den hatten sie gefangen / vnd hatten ihnen die Hütten verbrant. Da zohe dieser Zeppipo Wasu (welcher

Mambukabe

Das dritte Theil.

37

(welcher thun vnd lassen war / vber mich / thet mir viel leyds an) dahin sie denn waren von seinen Freundsverwandten / wolten inen die Hütten widerumb helffen auffrichten / So name er gemeinglich alle seine Freunde von seiner Hütten mit sich. War auch der meynung daher Thon mit zubringen / vnd Wurzelnmehl / das Fest fertig zu machen / vnd mich zu essen. Vnd als er außzoge / befahl er dem / welchem er mich gescheneckt hatte / Jppero Wasu genant / daß er mich wol verwahren solte. So waren sie wollenger denn vierzehn tag aussen / vnd rüsteten daselbs zu.

H. Staden
Malzeit nahet sich.

XXXII. Capittel.

Wie ein Schiff von Brickiofa kam / nach mir fragte / vnd sie ihm kurzen bericht gaben.



Vfuss Bombarda

Nitler zeit kompt ein Schiff der Portugaleser von Brickiofa / ankerte mit weit von dannen da ich gefangen lag / vnd schoß ein stück Geschützes ab / auff daß es die Wilden höreten / kämen vñ Sprach mit inen hielten.

Portugaleser
fragen nach
Hauß Staden.

Wie sie ihrer nun gewar wurden / sagten sie zu mir / da seyn deine Freunde die Portugaleser / vnd wöllen vielleicht hören / ob du auch noch lebest / wöllen dich etwann kauffen. Da sagte ich: Es wirdt mein Bruder seyn / Dann ich mich deß vermutete / daß die Portugalesischen Schiffe / so vor dem ort Landes oberfuhren / nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meynen solten / ich were ein Portugaleser / sagte ich ihnen / ich hette noch einen Bruder vnter den Portugalesern / welcher auch ein Franzosß were. Wie nun das Schiff ankam / sagte ich / das würde mein Bruder seyn / sie wolten nicht anders / denn ich were ein Portugaleser / vñ fuhren hin so nahe bey das Schiff / daß sie Sprache mit ihnen köndten halten. Da hatten die Portugaleser gefragt / wie es vmb mich were. Da hatten sie geantwortet / Daß sie nach mir nicht weiter fragten. Vnd das Schiff fuhr wider hin / meynnten vielleicht / ich were todt. Wie ich das Schiff sahe hinfahren / Was ich gedachte / weiß Gott wol. Sie sagten vntereinander: Wir haben den rechten Mann / sie senden gereyt Schiffe nach ihm.

XXXIII. Capittel.

Wie deß Königes Jeppipo Wasu Bruder von Mambukabi kam / mir sagte / wie sein Bruder / sein Mutter / sampt allen den andern / weren frantz worden / Begerten von mir / daß ich mit meinem Gott wolt machen / daß sie möchten widerumb gesunde werden.

Freude der
Menschen
freser widerkunft.

Noch ich vermutete mich alle tag der andern die aussen waren / wie obge- meldt / vnd auff mich zurüsteten. Darnach auff einen Tag hörete ich ein schreiens in deß Königs Hütten / welcher aussen war / Mir ward bang / ich meynete sie weren widerkommen (denn das ist der Wilden gewonheit / wenn einer nicht mehr dann vier tag lang aussen ist / wenn er widerkompt / beschreyen in seine Freund von Freuden.) Nicht lang darnach / nach dem schreye / kam einer zu mir / vnd sagt: Deines Mitherrn Bruder ist kommen / vñnd sagte / daß die andern sehr frantz seyen worden. Da frewete ich mich vnd gedacht / Wie wirdt Gott etwas außrichten wöllen. Darnach ober ein kleine zeit / kam meines Mitherrn Bruder in die Hütten da ich inne war / vñ sagte sich bey mich / hub an zu schreyen / sagte: Sein Bruder / sein Mutter / seines Bruders Kinder / weren alle mit einander frantz worden / vnd sein Bruder hette in zu mir geschickt / vnd solte mir sagen: Ich solte mit meinem Gott machen / daß sie möchten widerumb gesund werden. Vnd sagte: Mein Bruder leß sich beduncken / daß dein Gott müsse zornig seyn. Ich sagte im: Ja / mein Gott ist zornig / daß er mich wolt essen / vñ gen Mambukabi gezogen were vnd zurüstete. Vnd sagte ihm: Ihr sagt / ich sey ein Portugaleser / vnd bins nicht / Vñ sagte im: Gehe hin zu deinem Bruder / daß er wider her köme in seine Hütten / so wölle ich mit meinem Gott reden / er sol gesundt werden. Da sagt er / er were zu frantz / köndte nicht kommen / er wüßte wol vñnd hette vermerckt /

H. Stodens
fürbit vñnd be-
gett.

Das dritte T'heil.

39

merckt/wenn ich nur wolte/er würd daselbst auch gesundt. Vnd ich sagt ihm: Er solte wol so starck werden/das er solte heym gehen in seine Hütten / denn solte er recht gesundt werden. Vñ er gieng mit der Antwort wideromb hin nach Mam-
bafabe/welches ist vier Meiln von Bwattibi/da ich war.

XXIII. Capittel.

Wie der francke König Jeppipo Wasu wider
heym kam.



Nach etlichen tagen/kamē sie alle mit einander franck wider heim/
Da ließe er mich in seine Hütten leyten/vñ sagte mir/ wie sie werē alle
franck worden/vnd ich hette wol gewußt/denn er were noch in gedenc/
das ich gesagt hette: Der Mon wer zornig ober seine Hütte. Wie ich die rede von
ihm

Presentia
Dei.

74

7

7. best. apparat,
first edition

ihm hörete/gedacht ich bey mir selbft: Das müste se auß verfehlung Gottes geschehen seyn/das ich des abends wie vorgemeldet/von dem Mon geredt hatte. Es war mir eine grosse Freude/vnd gedachte:Heut ist Gott mit mir.

Da sagte ich ihm weiter: Es were wahr/darumb das er mich essen wolte/vnd ich were sein Feind nit./derhalben käme im das Vnglück. Da sagte er: Man solt mir nichts thun/were es sach/das er widerumb auffkäme. Ich wustie nicht wie ich Gott am besten bitten solt / Ich gedacht / kommen sie widerumb zu ihrer Gesundheit/so tödten sie mich gleichwol / Sterben sie denn / so werden die andern sagen/lasset in tödten/ehr mehr Vnglücks seinet halben kompt/wie sie auch schon begunten zu sagē/stalte es Gott heim. Er bate mich gleich sehr/das sie doch möchten gesundt werden. Ich gieng omb sie her/vnnd legte ihnen die Hände auff die Häupter/welches sie auch von mir begerten. Es wolt es Gott so nicht haben/sie begunten zu sterben / Erstlich starb ihnen ein Kindt / darnach starb sein Mutter ein alte Frau / welche die Düppen zurüsten wolte / da man die Getrencke inne machen wolte/mich zu essen.

Brandte
Menschens-
fresser ster-
ben.

Nach etlichen Tagen starb im ein Bruder/darnach wider ein Kindt/vnnd noch ein Bruder / welcher zuvor mir die Newe zeitung bracht / wie vorgemeldet/das sie krank weren worden.

Wie er nun sahe/das seine Kinder / seine Mutter vnd Brüder todt waren/wurd im sehr leydt/das er vnd seine Frauen auch starben/Da sagte er/ich solte meinen Gott sagen/das er nun den zorn fahre liesse/das er möchte lebendig bleiben. Ich tröstete in herrlich/vñ sagte/es würde kein noch haben/aber das er nicht gedechte/wenn er auffkäme/das er mich denn tödten wolte. Da sagt er nein/vnd befahl auch denen in seiner Hütten/das mir niemandt spott anthete / noch dräu wete zu essen. Er blieb gleichwol noch ein zeitlang krank/aber er ward widerumb gesunde/vnd seiner Frauen eine/welche auch krank war. Aber es sturben vngesehrlich Acht von seiner Freundschaft / ohn andere mehr / welche mir auch hatten groß Leid angethan. So waren noch zween andere Könige auß zweyen andern Hütten/deren einer Bratinge Wasu/der ander Kenrimakui genant. Dem Bratinge Wasu hatte geträumet: Ich were vor ihn kommen/vnd hette zu im gesage/Er solte sterben / Vnd er kam des morgens frühe zu mir / vnd klagte es mir/ Ich sagte nein/es solte kein noch haben / das er aber auch nicht gedächte mich zu tödten / noch raht darzu gebe. Da sagt er: Neyn / Diweill mich die / so mich ge-

3. Staden
erscheinet sei-
nen Feinden
im Traum.

fangen hetten nicht tödten/so wolte er mir auch nicht schädlich seyn / Vnnd ob sie mich schon tödteten/wolte er doch nicht von mir essen. Desselbigen gleichen der ander König/Kenrimakui/hatte auch einen Traum von mir geträumet/welcher ihn sehr erschreckte/vnd derselbige rüffet mir in seine Hütten/vñ gab mir zu essen/vnd darnach klagte er es mir/vnd sagte: Er were ein mal zu Kriege gewesen/vnd hette einen Portugaleser gefangen/vnnd mit seinen Händen zu todt geschlagen/auch darvon gessen/so viel/das im die Brust noch gebrechlich darvon were/Vnd er wolte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklicher Traum von mir geträumet/das er auch meynte/er solt sterben. Ich sagte im auch/es solte kein noch haben/das er nur kein Menschenfleisch mehr esse. Auch die alten weiter in

Schreckli-
cher Traum.

den

Das dritte Theil.

41

den Hütten hin vnnnd wider / welche mir auch viel leyds gethan hatten / mit rauffen / schlagen vnd dräwen zu essen / Dieselbigen hießen mich darnach Scheraire / das ist mein Sohn / laß mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir vmbgiengen / wir meynten du werest ein Portugaleser / den seyn wir sehr gram. Auch so haben wir schon etliche Portugaleser gehabt vnd gessen / aber ihr Gott wirdt nicht so zornig als deiner / Darben sehen wir nun / daß du kein Portugaleser must seyn.

H. Staden
wird von den
Feinden ein
Sohn genant.

So ließen sie mich da ein zeitlang gehen / sie wußten nicht wol wie sie es mit mir hatten / ob ich ein Portugaleser oder ein Frankosß were. Sie sagten / ich hette einen roten Bart wie die Frankosen / vnnnd sie hetten auch wol Portugaleser gessen / aber die hatten gemeinglich alle schwarze Bärte.

H. Staden
hilffte sein roter
Bart.

Portugaleser
haben schwarze
Bärte.

Vnd nach dem erschrecken / wie der eine mein Herr auffkam / sagten sie mir von keinem essen mehr / aber sie verwahreten mich gleichwol / wolten mich nicht lassen allein gehen.

XXXVI. Capittel.

Wie der Frankose / so den Wilden befohlen hatte / sie solten

mich essen / wider kam / Ich ihn bat / daß er mich mit ne-
me / Aber meine Herren mich nicht verlassen
wolten.

Es war nun der Frankose Karwattu Ware / von dem ich vor gesagt habe / da er von mir zoge / mit den Wilden Leuthen / die ihn geleiteten / vnd der Frankosen Freunde der Güter warten / welche die Wilden haben / nemlich Pfeffer / vnnnd ein Art Federn / welche sie auch haben / zu versamlen. Wie er nun widerumb reysete / nach dem ort Landes / da die Schiff ankommen / Nun-
gu Wappe genant / vnnnd Iterroenne / mußte er da hindurch / da ich war / Wie er nun außzoge / vermerckt er nicht anders denn sie würden mich essen / vnd er hatte es ihnen auch befohlen / vnd er war ein zeitlang aussen / vnnnd hatte nicht anders gemeint den ich were todt. Wie er nun widerumb in die Hütten bey mich kam / redete er mit mir auff die Wilde Spraache / vnd ich gieng dißmals los / da fragt er mich / ob ich noch lebte? Da sagte ich ja / ich dächte Gott / daß er mich so lang behüt hette / So mocht er auch von den Wilden vielleicht gehört haben / wie es sich begeben hette / vnd ich rieß ihm allein auff einen ort / auff daß die Wilden nicht hören / was ich redete / sagte zu ihm / er sehe wol daß mir Gott noch hette das Leben gesparet / auch were ich kein Portugaleser / ich were ein Teutscher / vnd mit den Hispaniern / Schiffbruch halben / vnter die Portugaleser kommen / daß er doch den Wilden nun auch sagen wölle / wie ich ihm gesagt hette / wie daß ich von seinen Freunds verwandten were / vnnnd daß er mich wolte damit hinnehmen / da die Schiffe ankamen / denn ich besorgte mich / wo er das nicht thete / würden sie doch gedenccken es weren Lügen / vnd der malen eins wenn sie zornig würden mich tödten. Vnd thet ihm eine vermahnung in ihrer Wilden Sprach / vnd sagte / Ob er auch ein Christlich Herr im Leibe gehabt hette / oder gedacht hette daß nach diesem Leben ein anders kommen würde / daß er so hette darzu gerahten / daß man mich tödten solt? Da begunt es ihn zu rewen / vnd sagte / er hette nicht anders gemeint /

Nungu Wap-
pe.

H. Staden
redet mit einem
Frankosen.

G

meynt /

Frankosen
wurde sein
entrew

H. Staden
wurde arres-
tiert.

H. Staden ein-
pfehet trost.

Suspicio.

meint/ den ich were ein Portugaleser / welches so ärge Böswichter weren / wenn sie da etli- e bekommen köndten / in der Prouincien von Brasilien / die wolten sich gleich hencken / welches nun wahr ist. Auch sagte er: Sie müsten sich auch drucke vnter ihnen / vnd wie es die Wilden mächten mit ihren Feinden / müsten sie zu frieden seyn / denn sie weren der Portugaleser Erbfeinde. Meiner bitte nach / sagte er den Wilde: Er hette mich das ersmal nicht recht erkennet / aber ich were auß Allemanien / vnd were von ihren Freunden / vnd wolte mich mit dahin nemmen / da die Schiff pflegen anzukommen. Da sagten meine Herren: Nein / sie wolten mich niemand lassen / mein engen Vatter oder Bruder käme denn dahin / vnd brächte ihnen ein Schiff voll Guts / nemlich / Erte / Spiegel / Messer / Käme vnd Scheren / Vnd gebe ihnen das / denn sie hetten mich in der Feinde Landt gefunden / vnd ich were jr engen. Wie der Frankos solches hörte / sagte er mir / ich hörete wol / daß sie mich nicht verlassen wolten / Da bate ich ihn vmb Gottes willen / daß er mich da holen lassen wolte / vnd mit in Franckreich nemen / mit dem ersten Schiffe das kommen würde / das verhiess er mir / vnd sagte den Wilden / daß sie mich wol verwahrten / vnd nicht tödteten / meine Freunde würden zu hand nach mir kommen / damit zoge er fortan. Wie der Frankose nun hinweg gezogen war / da fragte mich einer von meinen Herren / Alkindar Miri genant / (nicht der da franck war) was mir der Karwattuwara (so des Frankosen Name war auff der Wilden Spraache) geben hette? Ob er von meinen Landtsleuten gewesen were? Ich sagte / Ja. Meynte er / warumb hat er dir nicht ein Messer geben / das du mir geben hettest / vnd wurd zornig. Darnach wie sie alle wider gesund waren / begundten sie widerumb ober mich zu murmeln / vnd sagten vnter einander. Die Frankosen döchten zu hand so wenig als die Portugaleser / daß mir wider begunte leyd zu werden.

XXXVI. Capittel.

Wie sie einen Gefangenen assen / vnd mich mit darben fñhreten.

Tickuarippe

Markaya
wird gefressen.
Menschen be-
trinken.
Kawi.

Nilgendts aber nach etlichen tagen / wolten sie einen Gefangenen essen / in einem Dorff Tickuarippe genant / vngesehrlich sechs Meil von dannen / da ich gefangen lag / so zogen nun etliche mit auß den Hütten da ich war / die fñhreten mich mit / vnd der Schlaue den sie essen wolten / war einer Nation die heissen Markaya / vnd wir fñhren mit einem Nachen dahin. Wie nun die zeit kam / daß sie ihn betrincken wolten (das ist ihr gebrauch / wenn sie einen Menschen essen wollen / so machen sie einen Trank von Wurzeln / der heisset Kawi / wenn der getruncken ist / darnach tödten sie ihn.) Des abends / wie sie ihm des andern tags seinen Todt betrincken wolten / gieng ich hin bey ihn / vnd sagte zu ihm: Ja du bist allgerüst zum tod / Da lachet er vnd saget: Ja. So heisset nun die Schnur darinnen sie die Gefangenen binden / Mussurana / (ist von Baumwollen gemacht / vnd ist dicker denn ein Singer.) Ja meynte er / er were wol gerüst mit allen dingen / denn allein die Mussurana were noch nicht lang genug (denn es fehl-

es fehlten noch ungefehrlich sechs Klafftern daran) Ja sagte er / mit ihnen hette man sie besser. Vnd er führete solche rede als ob er solte zur Kirmesß gehen.

So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer Spraach bey mir / welches die Wilden in einem Schiff genommen hatten / daß sie durch hülff der Frankosen erobert hatten / das gaben sie mir. Vnd ich gieng von dem Gefangenen / lase in dem Buch / vnnnd mich jammerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu ihm / vnnnd redete mit ihm (Denn die Portugaleser haben dieselbige Art Markana / auch zu Freunden) vnd sagt ihm: Ich bin auch ein Gefangener so wol als du / vnd bin nicht herkommen / daß ich von dir essen wölle / sondern meine Herren haben mich mitbracht. Da sagte er: Er wüßte wol daß wir Leuth kein Menschenfleisch essen. Weiter sagt ich ihm / er solte getrost seyn / denn sie würden im das Fleisch allein essen / aber sein Geist würd auff einen andern ort fahren / da vnserer Leuthe Geiste auch hinfahren / da were viel freude. Da meynt er / Ob das auch wahr were? Da sagte ich ja. Ja sagte er / er hette Gott nie gesehen. Ich sagte: Er würd ihn im andern Leben sehen. Wie ich nun die rede mit ihm geendet hatte / gieng ich von im. Dieselbige Nacht / wie ich des Tages mit ihm geredt hatte / kompt ein grosser Windt / vnd wehete so schrecklich / daß er stücke von dem Fache der Hütten wehete. Da fiengen die Wilden mit mir an zu zürnen / vñ sagten in ihrer Sprach: Upo Meiren geuppawu wittu wasu Immon. Der böse Mensch / der heilige / machet daß der Windt jetzt kompt / denn er sahe des tages in die Donnerheute / meynten das Buch das ich hatte. Vnd ich thets darumb / daß der Schlaue vnser der Portugaleser Freund ware / vnnnd ich meynte vielleicht / mit dem bösen Wetter das Fest zu verhindern. Ich bate Gott den Herren / vnnnd sagt: Herr du hast mich biß hieher behütet / behüte mich fortan / denn sie murreten sehr auff mich.

Ein Gefangener tröstet den andern.

Trost der Seelen.

Donnerheute.

Wie nun der Tag anbrach / wurde es fein Wetter / vnd sie truncken vnd waren wol zu frieden. Da gieng ich hin zu dem Schlauen vnd sagt ihm: Der grosse Windt were Gott gewesen / vnnnd hette ihn wölle haben. Darnach ober den andern tag ward er gessen. Wie das zugehet / werdet ihr in den hindersten Capiteln finden.

XXXVII. Capittel.

Was sich begabe auff dem heymzuge / wie sie den gessen hatten.

In dem das Fest gehalten war / fuhren wir wider nach vnser Wohnung / vnd meine Herrn führten etlich gebraten Fleisch mit sich / vnd waren drey Tage auff der heymreise / welches man sonst wol einen Tag fahren tau / aber es wehete vnd regnete sehr. So sagten sie mir des ersten tages / als wir des abends Hütten machten im Holz / vns zu lägern / Ich solte machen daß es nicht regnete / so war ein Knab mit vns / der hatte noch einen Beinknochen von dem Schlauen / an demselbigen war noch Fleisch / das aß er. Ich sagte dem Jungen / Er solte den Knochen hinwerffen / Da zürnete er vnd die andern mit mir /

Ungewissen.

G ij

sagten:

sagten: Das were ihr rechte Speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey
 Tag unterwegen. Wie wir auff ein viertheil Meil wegs bey die Wohnung ka-
 men / kondten wir nicht weiter kommen / dann die Bülgen wurden groß / wir zo-
 gen den Nachen auff's Landt / vnd meynten / es solte deß andern Tags gut Wet-
 ter worden seyn / so wolten wir den Nachen heimbracht haben / aber es war gleich
 vngestümb. Da ware ihre meynung / ober Landt zu gehen / vnd darnach wenns
 gut Wetter würde / den Nachen holen. Wie wir nun gehen wolten / so assen sie /
 vnd der Junge aß das Fleisch fortan vmb den Knochen herab / darnach warff er
 ihn hin / vnd wir giengen ober Landt / so baldt wurde es auch wider gut Wetter.
*Defache deß
Vngewitters.* Wolan / sagte ich / ir woltet mir nicht glauben / als ich euch sagte / mein Gott were
 zornig vmb deß willen / daß der Junge das Fleisch so von dem Knochen aß / Ja
 meynten die andern / hette ers doch gessen / daß ichs nicht gesehen hette / so solte es
 wol gut Wetter bleiben seyn / Darbey bliebe es. Wie ich da widerumb in die Hüt-
 ten kam / da fragte mich der eine / der auch theil an mir hatte / Alkindar genant /
*Menschen-
fresser.* ob ich nun gesehen hette / wie sie mit ihren Feinden vmbgiengen / Da sagte ich ja /
 daß ihr sie esset / daß dünckt mich schrecklich seyn / das todtschlagen nicht so schreck-
 lich. Ja sagt er / das ist vnser gebrauch / so thun wir den Portugalesern auch. Der-
 selbige Alkindar war mir sehr gehessig / vnd hette gern gehabt / daß mich der hette
 todts geschlagen / dem er mich geschenkt hatte / Denn wie ihr vorgelesen habt / so
 hatte ihm der Ypperu Basu einen Schlaunen geschenkt / todts zu schlagen / auff
 daß er einen Namen desto mehr gewinnen solte. Deß hatte ihm der Alkindar
 wider verheissen / den ersten Feindt den er fienge / wolte er ihm wider schenken.
 Wie ihm nun das mit mir nicht gebüren wolte / hett er es gleichwol gern gethan /
 doch verhinderte sein Bruder solches in alle wege / denn er forchte sich vor wei-
 terer Plage / so ihm kommen möchte. So hatte nun derselbige Alkindar / zuvor
 ehe mich die andern dahin fuhreten / da sie den assen / mir auff ein neues gedreu-
Alkindar blind. wet zu tödten / Wie ich nun wider kam / hatte er mitler zeit / die weil ich aussen war /
 Augenwehe bekommen / muste still ligen / kondte nicht sehen eine zeitlang / sagte
 mir stets / ich solte mit meinem Gott reden / daß ihm die Augen widerumb gut
 würden. Da sagte ich ja / daß er aber hinten nach nicht böß ober mich gedechte.
 Da sagte er nein / nach etlichen tagen frieget er seine Gesundtheit wider.

XXXVIII. Capittel.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurde von
 den Portugalesern.

*Portugaleser
holen Mandio-
kenmehl.* **I**ch nun in dem fünfften Monat bey ihnen gewesen war / so kompt wi-
 der ein Schiff von der Insel Sancte Vincente dahin / So habē die Por-
 tugaleser das für ein Gebrauch / daß sie gleichwol in ihrer Feinde Landt
 fahren / doch wol gerüst / vnd Rauffschlagen mit ihnen / geben ihnen Messer
 vnd Heppen für Mandiokenmehl / welches dieselbigen Wilden daselbst auff et-
 lichen enden viel haben / vnd die Portugaleser so der Schlaunen viel haben zum
 Zucker Gewächß / die behielten das Mehl / dieselbigen darmit zu speisen. Vnd
 wenn

Das dritte Theil.

45

wenn die Schiffe also mit diesen Wilden kauffschlagen / so kommen dieser Wilden einer oder zween in einem Nachen / vnd reychen ihnen auff das fürderlich



ste sie können / die Wahr / Darnach heischen sie / was sie dafür haben wollen / das geben ihnen denn die Portugaleser. Dieweil aber die zween bey dem Schiff seyn / so halten ihrer etliche Nachen voll von ferrem / vnd sehen zu / vnd wenn dann das Kauffschlagen gehalten ist / so fahen die Wilden oftmals an / vnd schar-
 müteln mit den Portugalesern / vnd schießen Pfeile nach ihnen / denn fahren sie widerumb hin. Das vorgenante Schiffvolck schoß ein stück Geschützes ab /
 damit die Wilden höreten / daß ein Schiff da were / vnd sie fuhren dahin / da hatten sie nach mir gefragt / ob ich noch lebte / sie geantwortet / ja / hatten die Portugaleser begert / daß sie mich möchten sehen / den sie hetten ein Kisten voll Wahr / brechte mein Bruder auch ein Frankose / welcher mit ihnen im Schiff were. So

Scharmützel
zwischen den
Wilden vnd
Portugalesern.

G iij war

Claudio
Mirando.

H. Staden
begert mit sei-
nem Bruder
zu reden.

Johann Sen-
ches.

H. Staden
werden Wahr
geschencket.

H. Staden
getroß.

war nun ein Frankos (genannt Claudio Mirando) mit den Portugalesern im Schiff/welcher vormals mein Gefell gewesen war/denselbigen nante ich meinen Bruder/der sagte/ich würde vielleicht in dem Schiff seyn/vnd nach mir fragen/denn er gerent ein reyse da gewesen war. Vnd sie kamen wider von dem Schiffe ans Landt/vnd sagten mir/mein Bruder were noch ein mal kommen/vnd brächte mir ein Kisten voll Bahr/vnd wolte mich gerne sehen. Da sagte ich:Führet mich so von ferrne hinbey/ich wil mit meinem Bruder reden/die Portugaleser verstehen vns nicht/vnd ich wil im sagen/das er vnserm Vatter anzeige wenn er heim komme/das er mit einem Schiff komme/vnd bringe viel gezeugs mit/vnd hole mich. Sie meynten es were also gut/aber sie besorgten sich/das vns die Portugaleser verstanden/denn sie hatten einen grossen Krieg vorhanden/den wolten sie gegen dem Augustmonat voll führen. Auff die gegenheit Britioka/da ich gefangen ward/vnnd ich wußt alle ihre Anschläge wol/darumb war ihnen leyd/das ich etwas mit ihnen darvon redte. Aber ich sagte nein/die Portugaleser verstanden meines Bruders vnd meine Spraache nicht. Da führeten sie mich vngesehrlich ein Steinswurf nahe bey das Schiff/so nacket/wie ich allezeit vnter ihnen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff/vnd sagte:Gott der H E R R sey mit euch liebe Brüder/Einer rede mit mir allein/vnnd lasset euch anders nicht hören/denn das ich ein Frankose sey. Da hub einer an/Johann Senches genannt/ein Boshfeyer/welchen ich wol kennete/vnnd sagte zu mir:Mein lieber Bruder/ewert halben sind wir herkommen mit dem Schiffe/vnd haben nicht gewußt/ob ihr lebendig oder todt seid gewesen/denn das erste Schiff brachte keine Zeitung von euch. Nun hat vns der Hauptmann Brascupas zu Sanctus befohlen/zuforschen/ob jr noch beyim leben weren/wenn wir solches vernemen/das ihr noch lebten/solten wir zum ersten hören/ob sie euch auch verkauffen wolten/ir o nicht/solten wir sehen/ob wir etliche fangen köndten die euch quittierten. Da sagte ich:Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen/denn ich bin hie in grosser angst vnd noth/vnnd weiß noch nicht was sie anschlagen werden/sie hetten mich wol gerent gessen/hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich ihnen/sie werden mich euch nicht verkauffen/denn gedencet es nicht/vnd lasset euch nicht anders mercken/denn das ich ein Frankos sey/vnnd gebet mir etliche Bahr vmb Gottes willen/Messer vnd Angelhacken. Dasselbige thaten sie/vnd es fuhr einer mit einem Nachen bey das Schiff vnd holets. Da ich nun sahe/das mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit ihnen zu reden/da sagte ich zu den Portugalesern/sehet euch wol für/sie haben einen Krieg vorhanden/wider nach Britioka. Da sagten sie mir/das sich ihre Wilden auch sehr rüsteten/vnnd würden geradt das Dorff anfallen/da sie mich inne hetten/das ich nur wol gemut were/Gott würde alle ding zum besten schaffen/denn ich sehe wol sie köndten mir nicht helfen. Ja sagte ich/dieweil es meine Sünde also verdienet haben/ist es besser/das mich Gott hie straffe/denn dort in jenem Leben/Vnd bittet Gott das er mir auß dem Elend helffe. Darmit befahl ich sie Gott dem H E R R E N. Vnnd sie wolten weiter mit mir reden/aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten Sprach mit ihnen zu halten/vnd führen widerumb mit mir nach den Hütten

Das dritte Theil.

47

Hütten. Da nam ich die Messer vnd Angelhacken / vnd gab sie ihnen vnd sagte: Diß alles hat mir mein Bruder der Frankosß geben. Da fragten sie mich / Was es alles were / das mein Bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich: Ich hette mei-^{n. Staden} nem Bruder befohlen / er solte sehen / daß er den Portugalesern entkeme / vnd zö-^{leuger.} ge in vnser Vatterlandt / vnd brechte Schiff mit vielen Gütern / vnd holete mich / den jr weret fromb / vnd hieltet mich wol / das wölte ich euch denn belohnen / wenn das Schiff käme / Vnd muste also allezeit das beste vorwenden / vnd das gefiel ih-
nen wol. Darnach sagten sie vnderinander: Er muß gewiß ein Frankosß seyn / las-^{n. Staden} set vns in vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang vnter ihnen / vnd sagt: <sup>wirdt ein frey-
er.</sup> Es wirt baldt ein Schiff nach mir komen / daß sie mich nur wol tractirten. Dar-
nach fuhrten sie mich in dem Waldt hin vnd wider / wo sie etwas zu thun hatten /
musste ich ihnen helfen.

XXXIX. Capittel.

Wie sie einen Schlaue vnter sich hatten / welcher mich stets
beloge / hette gern gesehen / daß sie mich baldt getödtet hetten /
derselbige wurd getödtet vnd gessen in meiner ge-
genwertigkeit.

Es war nun ein Schlaue vnter ihnen / der war einer Nation die heissen
Garius / vnd seind auch der Wilden Feinde / welche der Portugaleser ^{Carth.}
Freunde seyn / derselbige war der Portugaleser engen gewesen / vñ war
ihnen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht so zu ihnen lauffen / es sey denn
daß sie sonderlich etwas verbrechen / sondern halten sie für jr engen / vnd müssen
ihnen dienen.

Derselbige Garius war drey Jar vnter diesen Tuppin Inwa gewesen / vnd <sup>Carlus ein
Verräther.</sup>
sagte: Er hette mich vnter den Portugalesern gesehen / vnd ich hette etliche mahl
vnter die Tuppin Inba geschossen / wenn sie da zu friege weren kommen. So
hatten nun die Portugaleser vor etlich jaren ihrer Könige einen erschossen / wel-
chen König / sagte der Garius / ich geschossen hette / vnd regete immerdar an /
man solte mich tödten / denn ich were der rechte Feind / er hette es gesehen / vnd er
loge es doch alles mit einander / Denn er war drey Jar da vnter denen gewesen /
vnd es war erst ein Jar vergangen / daß ich ghen Sanct Vincente kommen war
da er entlauffen war / Vnd ich bate Gott stets / daß er mich wölte vor den Lügen <sup>n. Staden
belogen.</sup>
behüten. So begab es sich vngesefhrlich im Jar 1554. den sechsten Monat / so ich
gerendts gefangen war / so wirdt der Garius franck / vnd sein Herz / so ihn hatte /
bate mich / Ich solte im helfen / daß er wider gesundt würde vnd Wildt fienge /
daß wir etwas zu essen bekemen. Denn ich wüste wol / wann er ihm etwas brech-
te / da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte / daß er nicht würde widerumb
gesund werden / wölte er ihn einem guten Freunde schencken / der ihn todt schlü-
ge / vnd einen Namen an im gewünne. So war er bereits vngesefhrlich neun oder
zehn Tage franck gewesen / vnd sie haben Jäne / seind von einem Thier / welches
sie nennen Backe / Denselbigen Jan wezen sie scharpff / vnd wo sie denn das Ge- ^{Backe.}
blüt

blüt hindert/da schneiden sie mit dem Zan ober die Haut her/da lauffet das Blut
heraus/ das ist so viel/ als wenn man hie einen köpffet. Derselbige Zane nam
ich einen/meinte ihm damit die Median Ader zuschlagen. Aber ich kondte sie nicht

Hans Staden
wil Ader Schla-
gen.



mit durchstechen/ denn der Zan war zu stumpff/ vnd sie stunden vmb mich her.
Wie ich nun wider von ihm gieng/ vnd sahe daß es kein nütz war. Frageten sie
mich/ ob er widerumb würde gesundt werden? Ich sagte ihnen: Ich hette nichts
aufgericht/ es were kein Blut heraus gelauffen/ das hetten sie wol gesehen. Za
meynten sie/er wil sterben/wir wollen ihn/ehe denn er stirbet/ todt schlagen. Ich
sagte nein thuts nicht/ er wirt vielleicht widerumb gesund werden. Aber es halff
nichts/sie zohen in vor des Königes Bratinge Hütten/ vnd ihrer zween hielten in
denn er war so krank/ daß er nicht wuste was sie mit ihm thun wolten. So kam
der/ dem er gegeben war todtzuschlagen/ vnd schlegt ihn auff den Kopff daß das
Hirn

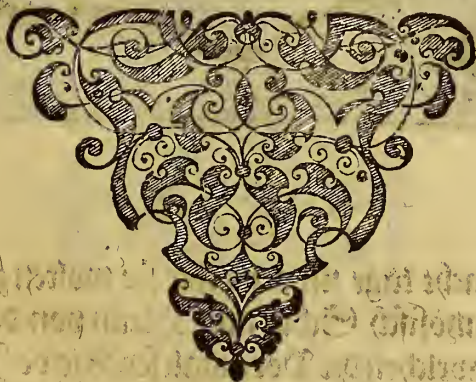
Krancker ge-
todtet.

Hirn heraus sprang/darnach ließen sie in liegen vor den Hütten / vnd wolten in
essen. Ich sagte / Daß sie es nicht theten / es were ein Krancker Mensch gewesen / sie
möchten auch krank werden. Also wußten sie nicht / was sie thun wolten. Doch
kompt einer auß der Hütten da ich inne war / vnd rieß den Weibern daß sie ein
Feuer bey den Todten machten / vnd er schneid in den Kopff ab / Dann er hatte ^{Krancker}
nur ein Auge / vnd schein heßlich von der Kranckheit / so er gehabt / daß er den ^{wirt gefressen.}
Kopff hinweg warff / vnd dem Körper sengete er die Haut ab ober dem Feuer.
Darnach zerschneid er in / vnd theilte mit den andern gleich / wie ihre gewohnheit
ist / vnd aßen ihn biß auff den Kopff vnd Därme / da hatten sie ein eckel an / die
weil er krank gewesen war. Darnach gieng ich hin vnd wider durch die Hütten /
in der einen brieten sie die Füß / in der andern die Hand / in der dritten stücke vom
Leib. Da sagte ich ihnen / wie daß der Cario den sie da brieten vnd essen wolten /
mich allezeit belogen hette / vnd gesagt: Ich hette euwerer Freundt etliche / die
weil ich bey den Portugalesern gewesen were / erschossen / vnd es were erlogen /
denn er hette mich nie gesehen. Nun wisset ihr wol / daß er etliche jar vnter euch ge- ^{Straff der}
wesen ist / vnd nie Krank worden / seht aber der Lügen halben / so er auff mich ge- ^{Lügen.}
logen hat / ist mein Gott zornig worden / vnd ihn gekränkert / vnd euch in den sinn
gegeben / daß ihr ihn getödtet habt / vnd in essen solt. Also wird mein Gott mit al-
len Schälcken thun / so wir leyd gethan haben vnd thun werden. Für solchen
Worten erschracken jr viel / das danckte ich dem Allmechtigen Gott / daß er in al-
lem so gewaltig vnd gnedig sich mich erzeigte. Bitte derhalben den Leser / daß er
wölle achtung haben auff mein schreiben / Dann ich thue diese Mühe nicht der
gestalt / daß ich lust hett etwas neues zu schreiben / sondern allein die erzeigte wol-
that Gottes an den tag zu bringen.

So neigt es sich nun zu der zeit / daß sie wolten zu kriege ziehen / Darauff
sie sich drey Monat zu vorn gerüstet hatten / so hoffte ich stets / wenn sie außzöhen /
solten sie mich mit den Weibern daheim lassen / wolte ich /
dieweil sie aussen weren / entlauffen
seyn.

2

XL. Cap.



Wie ein Frantzösisch Schiff ankame/ vnd mit den Wilden
handelte vmb Baumwollen vnd Brasilienholz/ zu welchem
Schiff ich gerne gewesen wer/ aber es von Gott nicht
versehen war.



Rio de Janeiro.

Ungesährlich acht tage zuvorn / wie sie wolten zu Kriege aufsfahren / so
war ein Frantzösisch Schiff acht Meilen von dannen antommen in ei-
nem Hafen / welchen die Portugaleser Rio de Janeiro nennen / vnd auff
der Wilden Spraach Iteronne / Daselbst pflegen die Frantzosen Brasilienholz
zu laden / So kamen sie nun bey dem Dorff da ich inne war / auch an / mit ihrem
Bott / vnd beutteten den Wilden Pfeffer / Meerfazen vnd Papegeyen ab. Vnd
estam

Das dritte Theil.

SI

es kam einer auß dem Bort ans Landt/der fundte die Wilde Spraach/vnd hieß Jacob/Derselbige handelt mit ihnen/den bat ich/das er mich mit zu Schiffe neme. Aber meine Herren sagten nein/sie wolten mich so nicht hinschicken/sondern wolten viel Wahr für mich haben. Da sagte ich ihnen/das sie mich selbst hin bey das Schiff brechten/meine Freund solten ihnen Wahr genug geben. Sie meinten nein/das sein deine rechte Freunde nicht. Dañ die so mit dem Bort hie seyn/hetten dir se ein Heimb geben/dieweil du nackt gehest/Aber sie achten nicht auff dich (wie es auch war.) Aber ich sagte: Sie würden mich im grossen Schiff kleiden wann ich dahin keme. Sie sagten/das Schiff würde noch so baldt nicht hinweg fahren/sie müsten erst zu friege. Aber wenn sie widerkämen/wolten sie mich hinbey führen. So wolte nun das Bort widerumb hinweg fahren/denn es hätte ein Nacht beym Dorff geankert. Wie ich nun sahe/das sie mit dem Bort wider hinweg fahren wolten/gedachte ich/Du gütiger Gott wenn das Schiff nun auch hinweg fehret/vnd mich nicht mit nimpt/werde ich doch noch vnter ihnen ombkommen/denn es ist ein Volck da kein vertragen auff ist. Mit den Gedancken gieng ich zu den Hütten hinauf/nach dem Wasser zu/vnd sie wurden es gewahr/vnd lieffen mir nach. Ich lieff vor ihnen her/vnd sie wolten mich greiffen: Den ersten so bey mich kam/schlug ich von mir/Vñ es war das ganze Dorff hinder mir/doch entkam ich ihnen vnd schwam bey das Bort. Wie ich nun in das Bort steigen wolt/stiessen mich die Frankosen wider hinweg/meyneten/wo sie mich wider der Wilden willen mitnemē/möchten sie sich auch gegen sie erheben/vnd auch ihre Feinde werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem Lande zu/vnd dachte/nun sehe ich/das es Gottes wille ist das ich lenger im Elend bleibe/Vnd wann ich das entlauffen nicht versucht hette/hette ich hinden nach gemeint/es were mein schuldt gewesen.

Frankosen
was sie geladēIn Staden
entlaufft den
Wilden.

Wie ich nun wider bey sie ans Landt kam/waren sie frölich/vñ sagten: Nein er kompt wider. Da zürnete ich mit ihnen vnd sagte: Meynet ihr das ich euch so entlauffen wolte/Ich bin da im Bort gewesen/vnd meinen Landtsleuten gesagt/das sie sich darauff schickten/wann ihr auß dem Krieg kemet/vñ mich dahin bringet/das sie dann viel Wahr bey einander hetten/vnd euch geben/solchs behagte ihnen wol/vnd waren wider zu frieden.

In Staden leu-
get.

H. II.

XLI. Cap.



Wie die Wilden zu Krieg zogen/ mich mit namen/
vnd was sich auff dem Zuge begab.



Konnan Bebe
erhöhet sich zu
Krieg

Nach in vier Tagen versamleten sich etliche Nachen / die zu Kriege
woltten ziehen / in dem Dorff darinn ich war. Da kam der Oberste Ko-
nnyan Bebe mit den seinen auch dahin / Da sagte mein Herr / er wölte
mich mit nemen. Sagte ich / daß er mich daheim ließ / Vnd er hette es auch wol
gethan. Doch sagte der Konnyan Bebe er solte mich mitnemen. Ich ließ mich aber
nicht anders mercken / dann daß ich nöde mit zöge / auff daß sie wenn ich gutwil-
lig mit gezogen were / nicht gedacht hetten / daß ich ihnen entlauffen würde / wenn sie
beyrer Feinde Landt kämen / vnd desto weniger acht auff mich hetten. Auch war
mein

mein meynung/wen sie mich daheimen hetten gelassen/ich wölte nach dem Fran-
kösischen Schiffe gelauffen seyn. Sie namen mich aber mit / vnd waren 38. Na-
chen starck / vnd jeder Rache mit 18. mehr oder weniger besetzt / vnd es hatten ihrer
etliche mit iren Abgöttern geweissaget vber den Krieg mit Träumen vnd andern
Narrenspiel mehr / welcher sie gebrauchen / also daß sie wol gemutet waren zur
Sache. Vñ ire meynung war in die gegenheit Britiofa zu fahren/da sie mich sien-
gen/vnd sich daselbst vmb den Flecken i m Wald vmbher versteckten / die jenigen/
so ihnen dermassen in die Hände fielen/ mitzunemen. Vnd wie wir diesen Auszug
des Kriegs anfiengen/war im jar 1554. vngeschrlich den 14. tag Augusti. So lauf-
fen nun (wie hie bevor gedacht) in diesem Monat ein art fische/heissen in Portu-
gälesischer Sprach Doynges. Auff Hispanisch Lisses/vñ in der Wilden Sprach
Bratti/auff dem Meer in die süßen Wasser/darinn zu leichen / Vnd die Wilden
heissen die zeit Pirakaen. Als den ziehen sie zu beyden theilen gemeinlich zukriege/
ire Feinde so wol als sie / der Fische auff der Rheyse zu fangen vnd zu essen. Vnd
auff der hinreysen fahren sie sanfft / aber zu rück auffss geschwindest sie können. So
hoffte ich nun allezeit/daß die auch solten auff der Rheyse seyn / welche der Portu-
galeser Freunde seyn / Denn dieselbigen waren auch willens diesen ins Landt zu
fallen/wie mir die Portugaleser zu vorn im Schiff gesagt hatten.

Sie fragten mich stets auff der Rheyse / was mich deuchte/ Ob sie auch je-
mand fangen würdē/ Daß ich sie aber nicht erzürnete/sagte ich ja / Auch sagte ich
ihnen/die Feinde würden vns begegnen/So lagē wir eine nacht in einem ort Lan-
des/der heisset auch Bwattibi/daselbst siengen wir viel der Fische Bratti / welche
so groß seyn als ein guter Hecht / vnd es wehet die Nacht mechtig ding / so schwe-
ten sie nun mit mir/vnd wolten mich viel fragen / da sagte ich/dieser Windt wehet
vber viel todter Leut/so war noch ein ander hauffe von diesen auch zu Wasser / ei-
ne Kestier/genant die Paraipe/zwischen Landt hinauff gefahren/ja meyneten sie/
wie nahe haben die der Feinde Land gereit angefallen / daß ihrer etliche seyn tod
blieben(wie ich hinden nach erfuhr/daß es auch geschehen war.) Wie wir nun ein
Tagreiß von dannen waren/daß sie ihren Anschlag vollbringen wolten/lägerten
sie sich ins Gehölz bey ein Insel/welche S. Sebastian von den Portugalesern
genant wirt/aber die Wilden heissen sie Meyenbipe. Wie der abent ankam/gieng
der Oberste Konnan Bebe genant/durch das Läger her im Waldt / predigte vnd
sagte/sie weren seht nahe bey der Feinde Landt komen / daß ein jeder sein Traum
behielte/so im die Nacht träumen würde / vnd daß sie zusehen / daß sie sich lieffen
etwas glückliches träumen. Wie die rede außwaren / tanzten sie mit iren Abgöt-
tern/biß in die nacht / darnach schlieffen sie. Wie mein Herr sich niederlegte / sagte
er / ich solte mir auch etwas guts träumen lassen / Ich sagte / Ich achte auff keine
Träume / sie seyn falsch. So mache / sagt er/mit deinem Gott gleichwol/daß wir
Feinde fangen. Wie der Tag nun anbrach/versamleten sich die Obersten vmb ein
Becken voll gesotner Fisch/welche sie assen/vnd erzählten die Träume/so viel daß
sie ihnen wolgefielen / etliche tanzten mit den Abgöttern / vnd sie waren willens
denselbigen tag auff die naheit bey ihrer Feinde Landt zu fahren / bey einem ort
Boybassu kange genant/daselbst wolten sie warten/biß der Abend kem.



Wie wir nun von dem Ort auffuhren / da wir die Nacht gelegen hatten / Menenbipe genannt / da fragten sie mich noch ein mal / was mich deuchte: Da sagte ich auff abentherwer / bey Bonwassu Range werden uns die Feinde entgegen komen / sehd nur freymühtig / vnd bey denselbigen Bonwassu Range / war mein meynung ich wolte ihnen entlauffen seyn wann w'r weren dahin kommen. Denn da sie mich gefangen hatten / waren wir sechs Meil wegs von demselbigen ort.

H. Staden
Propheceyt.

Wie wir nun so fort fuhren an dem Lande her / so sahen wir auch Nachen die kamen uns entgegen hinter einer Insel her / Da riefften sie: Da kommen unsere Feinde die Tuppin Jkins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinter einem Fels

Das dritte Theil.

SS

Jelß mit dem Nachen / auff daß die andern solten vnversehens bey sie kommen / Gleichwol wurden sie vnser gewar / vnd gaben sich widerum auff die Flucht nach ihrem heymet. Vnd wir ruderten inen auffß geschwindest nach wol vier ganzer Stunde / darnach kamen wir sie an / vnd ihrer waren fünff Nachen voll / waren alle von Brickioka. Ich kannte sie alle mit einander / es waren sechs Mammelucken in der fünff Nachen einer / dieselbigen waren getaufft / vñ deren waren zwen Gebrüder / einer genant Diego der Praga / Der ander Domingos de Praga / Dieselbigen beyde theten grosse wehr / einer mit einem Rohr / der ander mit einem Flischbogen. Die beyde hielten sich auff in ihren Nachen zwo ganzer stund gegen etliche vnd dreissig Nachen der vnsern. Wie sie nun ire Pfeil verschossen hatten / fielen die Tuppin Imba sie an / namen sie gefangen / vnd etliche wurden als baldt todts geschlagen vñ geschossen. Die beyde Brüder wurden nicht verwundt / Aber zween von den sechs Mammalucken wurden sehr hart verwundt / vnd noch der Tuppin Ikin auch etliche / vnter welchen eine Frau war.

Scharmügel.

Gefangene.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit den Gefangenen vmbgiengen / auff dem heimzuge.

Es war zwo grosser Meil wegs vom Lande im Meer da sie gefangen wurden / sie eilten auff das geschwindest so sie künden wider nach dem Lande / sich widerumb zu lägern / da wir die Nacht zuvor anlagen. Wie wir nun bey das Landt Meyen kamen / war es abendt / daß die Sonn wolte vntergehen / da leiteten sie die Gefangenen ein jeder seinen in sein Hütten / Aber die hart verwundet waren / zohen sie ans Landt / vnd schlugen sie fortan zu todts / vnd schnitten sie auff ihren gebrauch in stück / vnd brieten das Fleisch. Vnter denen / die die Nacht gebraten wurden / waren zwen Mammalucken / welche Christen waren / Der eine war ein Portugaleser / Georg Ferrero genant / eines Hauptmanns Sohn. Denselbigen hatte er gezeuget mit einer Wilden Frauen. Der ander hieß Hieronymus / denselbigen hatte ein Wilder gefangen / der war auß der Hütten darinn ich war / vnd sein Name war Parwaa / derselbige briete den Hieronymum die Nacht / vngeföhrlich einen schritt von mir da ich lag. Derselbige Hieronymus (Gott hab sein Seel) war des Diego de Praga Blutverwandter.

Meyen.

Verwundte gebraten.

Georgius Ferrero.

Hieronymus gebraten.

Denselbigen Abend / wie sie sich nun geläget hatten / gieng ich in die Hütten / darinn sie die beyde Brüder hatten / mit inen zu reden / denn es waren meine gute Freunde zu Brickioka / da ich gefangen wurde. Da fragten sie mich / ob sie auch essen würden? Ich sagte / das müsten sie stellen in den willē des Himlischen Vatters / vñnd seines Sohns Jesu Christi / des gecrenzigten vor vnser Sünde / in welches Namen wir getaufft seyn / mit im in den todts / demselbigen / sagte ich / glaube ich auch / vnd derselbige hat mich auch so lang vnter in behüt / vnd was der Allmechtige Gott mit vns anfaht / darmit müssen wir zu frieden seyn.

Eingefangener tröstet den andern.

Weiter fragten mich die beyde Brüder / wie es vmb ihren Bettern Hieronymum were / ich sagte ihn / er lege bey dem Feuer vnd briete / vnd hette schon ein stück von des Ferrero Sohn sehen essen / Da weyneten sie / ich tröstete sie wider /

Böse Botschaft.

sagte

sagte ihnen sie wüßten wol/das ich nun in den achten Monat vngesährlich vnter ihnen gewesen were/vnd mich Gott auch erhalten hette/das wirt er bey euch auch thun / vertrauet ihm. Weiter sagte ich / es solt mir billich zu Herzen gehen / mehr



denn euch/denn ich bin auß frembden Landen / bin deß schrecklichen Handels der Leut nicht gewohnet / ir sent je hie im Lande gezogen vnd geboren. Ja meynten sie / ich were so gar verhertet im Elendt / ich achtete es nicht mehr.

Wie ich nun so mit ihnen in der rede war / hießen mich die Wilden von ihnen gehen / in meine Hütten / sagten / was ich so vor eine lange rede mit ihnen hette / das dauerte mich / das ich muste von ihnen gehen / sagte ihnen / das sie sich gänzlich in den Willen Gottes begeben / sie sehen wol was wir vor ein Elendt in diesem Jammerthal hetten / sie sagten / das hetten sie nie so wol erfahren als nun / meynten sie weren Gott doch einen Todt schuldig / sie wöllen auch nun desto frölicher sterben

sterben/dieweil ich auch bey ihnen were/damit gieng ich auß ihren Hütten/vnnd gieng durch das ganze Läger/besah die Gefangenen. Gieng also allein/vnnd hatte niemandt kein achtung auff mich/hette das mal wol können entlauffen/den es bey einer Insel war Nenenpipe genant/mochte vngesefhrlich zehen Meil wegs von Brickiofa seyn/aber ich vnterließ es vmb der gefangenen Christen willen/welcher noch vier lebendig waren. Denn ich gedachte/entlauff ich ihnen/so werden sie zornig/vnd schlagen dieselbigen von stund an zu todt. Vielleicht mitler zeit erhelt Gott vns alle mit einander/vnd gedachte also bey ihnen zu bleiben vnd sie zu trösten/wie ich auch that. Aber die Wilden waren mir sehr günstig/denn ich hatte zuvor gesagt/auff abentherwer/die Feinde würden vns begegnen. Wie es nun also gerieht/sagten sie: Ich were ein besser Prophet denn ihr Miraka.

H. Staden bes.
dencke seiner
Brüder Heyl.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit ihren Feinden tanzten/da wir vns deß andern tages lägerten.

Es andern tages kamen wir nicht weit von ihrer Landtschafft/bey ein groß Gebirge Decarasi genant. Daselbst lägerten sie sich/die Nacht da zu bleiben. Da gieng ich in deß Obersten Königes (Konhan Bebe genant) Hütten/fragte in/was er mit den Nammelucken im sinne hette? Er sagte: Sie solten gessen werden/vnd verbot mir/ich solte nicht mit ihnen reden/denn er were sehr zornig auff sie/sie solten seyn daheimt bleiben/vnnd nicht mit seinen Feinden gegen in zu Kriege gezogen seyn. Ich sagte/er solt sie leben lassen/vnd ihren Freunden widerumb verkäuffen. Er sagte/sie solten gessen werden.

Decarasi.

H. Staden re.
det mit dem Kö.
nig.

Vnnd derselbige Konhan Bebe hatte einen grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/aß von einem Beine/hielte es mir vor den Mund/fragete/ob ich auch essen wölte? Ich sagte: Ein vnvernünftigt Thier frisset kaum das ander/solte denn ein Mensch den andern fressen. Er beyß darein/sagte/Jaunwarische/Ich bin ein Tiger Thier/es schmeckt wol/damit gieng ich von im. Denselbigen abend gebott er/ein jeder solte seine Gefangene vor den Wald bringen bey das Wasser auff einen Platz. Das geschah. Da versamleten sie sich/machten einen grossen runden Krenß/da stunden die Gefangene inne. Da musten die Gefangenen allesamt singen vnd rasseln mit den Abgöttern Tammaraka. Wie nun die Gefangenen gesungen hatten/siengen sie an zu reden einer nach dem andern so freuelmütig vn sagten: Ja/wir zogen auß/gleich wie die tapffern Leut pflegen/euch vnser Feinde zu fangen vnd zu essen. Nun habt jr die oberhandt kriegt/habt vns gefangen/aber wir fragen nichts darnach/Die wehrhafftigen Leuthe sterben in ihrer Feinde Landt. So ist auch vnser Landt noch groß/die vnsern werden vns an euch wol rechnen. Ja sagten die andern: Ihr habt der vnseren schon viel vertilget/das wollen wir an euch rechnen. Wie die rede auß war/führet ein jeder sein Gefangenen wider in sein Losament. Darnach am dritten Tage kamen wir wider in ihre Landtschafft/ein jeder führet seine Gefangene da er dahemte war. Die in dem Dorff Bwattibi/da ich inne war/hatten acht Wilder lebendig gefangen/vnd drey Nammelucken/das Christen waren/nemblich Diego vnnd

H. Staden
wirdt geladen
zur Mahlzeit.

Gefangene
müssen singen

Gefangenen
tapffert an.

Bwattibi.

seinen Bruder/vnnd noch einen Christen / hieß Anthonius / den hatte meines Herren Sohn gefangen / vnd noch zween Mammelucken / welche Christen waren / führten sie gebraten heym / da zu essen / vnnd wir waren in den eilfften Tag auff der Rhense auß vnd heim.

XLV. Capittel.

Wie das Frantzösisch Schiff noch da war / dabey sie mich bringen wolten / wie sie mir gelobten / wenn sie widerumb auß dem Kriege kämen / zc. wie vor gemelt.

In dem wir nun wider heym waren kommen / begerte ich von ihnen / daß sie mich wolten nach der Frantzosen Schiff führen / denn ich were nun mit ihnen zu krieg gewesen / vnd ihnen ihre Feinde helfen fangen / von welchen sie nun wol gehört hatten / daß ich kein Portugaleser wer. Sie sagten ja / sie wolten mich hinbey führen / Aber sie wolten erstlich ruhen / vñ essen den Mokaen / das ist das gebratene Fleisch der beyden Christen.

h. Staden begert zu Schiff.

XLVI. Capittel.

Wie sie den ersten von den zweyen gebratenen Christen / assen nemlich Georg Ferrero des Portugalesischen Hauptmanns Sohn.

Tatamiri.

Wilden seyn frölich.

h. Staden versampt das Schiff.

Es war nu ein Könige ober ein Hütten / hart gegen meiner Hütten ober. Derselbige war genant Tatamiri / der hatte den Gebratenen / vnnd ließ Getränck machen nach ihrer gewonheit / vnd ihrer viel versamleten sich / trincken / sungen / vñ machten ein grosse Freude / Darnach des andern tages nach dem trincken / sotten sie das Fleisch widerumb auß vnd assens. Aber des andern Hieronymi Fleisch hieng in der Hütten darinnen ich war / in einem Korb ober dem Feuer im rauch wol drey Woche / daß es so trucken ward wie ein Holz / Vnd daß es so lang vngessen hieng ober dem Feuer / ware die ursach / Der Wilde der es hatte / war genant Parivaa / der war auff einen andern ort gezogen Wurkeln zu holen / die Getränck zu machen / des Hieronymi Fleisch darmit zu be trincken / daß sich also die zeit verließ / vnd sie wolten mich mit ehe nach dem Schiff führen / sie hetten denn das Fest ober Hieronymum gehalten / vnnd das Fleisch gessen. Mittler zeit war das Frantzösisch Schiff wider hinweg gefahren / Den es möchte vngesehrlich acht Meil wegs von dannen seyn da ich war. Wie ich die Zeitung hörte / ward ich betrübt / Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinlich alle jar dahin zukommen / ich müste es zu frieden seyn.

XLVII. Capittel.

Wie der Allmechtige Gott ein Zeichen thete.

h. Staden macht ein Creutz.

Ich hatt ein Creutz gemacht von einem Reydel / vñ vor der Hütte darin ich war auffgericht / bey dem ich vielmals mein Gebet thet zum HERREN vñ ich hatt den Wilden befohlen / sie solten es nicht außziehen / es möchte ihnen

ihnen Unglück dar von kommen / aber sie verachteten meine rede. Auff eine zeit war ich mit ihnen auff der fischeren / mitler weil hatte eine Frau das Creutz außgeraufft / hatte es ihrem Mann gegeben / solte jr ein Art Pater Noster / welche sie von Meerschneckenhäusern machen / darauff reiben / dieweil es runder war / welches mich nun sehr verdross / baldt darnach fieng es sehr an zu regnen / währete etliche Tage. Sie kamen in meine Hütten / begerten / Ich solte mit meinem Gott machen / daß der Regen auffhörete / Denn wo es nicht auffhörete / würde es ihre pflanzung verhindern / denn ihre Pflanz damals zeit war. Ich sagete / es were ihr schuldt / sie hetten meinen Gott erzürnet / da sie das Holz hettē außgeraufft. Den bey dem Holz pflegte ich mit meinem Gott Sprach zu halten. Wie sie nun meyneten das die Ursach zuseyn des Regens / halff mir meines Herrn Sohn wider ein Creutz auffrichten / Es war ungesehrlich umb ein Vhr nach Mittage nach der Sonnen zu rechnen. Wie es auffgerichtet / wurd es von stund an schön Wetter / vnd war vor Mittage sehr ungestümb / Sie verwunderten sich alle / meyneten mein Gott thet was ich wolte.

Wilden begerten des H. Staden Fürst.

XLVIII. Capittel.

Wie ich eines Abends mit zweyen Wilden auff der Fischeren war / vnd Gott ein Wunder bey mir erzeugte / eines grossen Regens vnd Ungewitters halben.

Ich stunde bey einem / welcher auch der Fürnembsten einer war / Parwaa genant / welcher den Hieronymum gebraten hatte. Derselbige / vnd noch einer / vnd ich stunden vnd fischeten / in abscheidung des Tages / erhub sich ein grosser Regen mit einem Donner / vnd regnete nicht weit von vns / so daß vns der Windt den Regen zunahete. Dabaten mich die beyde Wilden / daß ich mit meinem Gott reden wolte / daß vns der Regen nicht hindern möchte / vielleicht würden wir noch mehr Fische fangen / Denn ich sehe wol / wir hetten in der Hütten nichts zu essen. Die Wort bewegten mich / vnd bate den HERRN auß Grund meines Herzen / daß er seine Macht an mir beweisen wolte / dieweil es die Wilden von mir begerten / auff daß sie sie sehen / wie du mein Gott allezeit bey mir bist. Wie ich das Gebet geendet hatt / so kompt der Windt mit dem Regen anbrausen / vnd regnete ungesehrlich sechs Schritt von vns / vnd auff der stette da wir waren / vernamen wir nichts / So / daß der Wilde Parwaa sagte: Nun sehe ich / daß du mit deinem Gott geredt hast / vnd wir fiengen etliche Fische.

Ungewitter.

H Staden muß mit seinem Gott reden.

Wie wir nun in die Hütten kamen / sagten die beyde den andern Wilden / Daß ich mit meinem Gott geredt hette / vnd sich solche ding begeben hetten / Solches verwunderten sich die andern.

XLIX. Capittel.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen assen / Hieronymus genant.

Nun der Wilde Parwaa / alle reidtschafft bey einander hatte / wie vorgemeldet / ließ er Getrānck machen des Hieronymi Fleisch zubetrinken / wie sie es nun betruncken / brachten sie die zweyen Gebrüder zu mir /

Hieronymus
wird gefressen.

und noch einen / welchen meines Herren Sohn gefangen hatte / Anthonius genannt / So daß vnser vier Christen bey einander waren / musten mit ihnen trincken / aber ehe wir trincken wolten / theten wir vnser Gebet zu Gott / daß er der Seelen wölle genädig seyn / vnd vns auch / wenn vnser Stund kompt / vnd die Wilden schwehten mit vns / vnd waren frölich / aber wir sahen groß Elend / Des andern Morgens frühe sotten sie das Fleisch wider auff vnd assens / hattens in einem kurtzen verruckt. Denselbigen Tag führten sie mich hin zu verschencken / Wie ich nun von den beyden Brüdern schied / baten sie mich / ich solte Gott vor sie bitten / vñ ich gab ihnen Bericht / ob sie entlauffen köndten / wo sie sich hin auß wenden solten im Gebirge / auff daß sie ihnen nicht köndten nach spüren / denn ich des Gebirges kundtschafft hatte / dasselbige hatten sie auch gethan / waren loß worden / vnd entlauffen / wie ich hernachmals erfuhr / ob sie wider gefangen worden seyn / weiß ich noch nicht.

L. Capittel.

Wie sie mich hinführten zu verschencken.

Tactquara
tutibi.

Abbat Boffan
86.

H. Staden
wird eines
Königes
Sohn.

Sie fuhren mit mir hin / da sie mich verschencken wolten Tactquara tutibi genannt / vnd wie wir so ein stück Wegs vom Lande waren / sahe ich mich vmb nach den Hütten da wir außfuhren / vnd es war eine schwarze Wolcken ober den Hütten. Ich zeigte es ihnen / vnd sagte: Mein Gott were zornig ober das Dorff / daß sie das Christenfleisch gefressen hetten / etc. Wie sie mich nun darbrachten / vbeliefferten sie mich einem Könige / Abbati Boffange genannt / Denselbigen sagten sie: Daß er mir kein oberlast thun solte oder thun lassen / den mein Gott were schrecklich ober die / so mir leyden theten / Denn das hetten sie gesehen / da ich noch bey ihnen were gewesen. Vnd ich thet ihm auch selbst eine Vermaahnung / sagte: Es würden baldt meine Brüder vñ Freundsverwandten kommen mit einem Schiff voll Wahr / daß sie mich nur wol verwahreten / denn wölte ich ihnen Wahr geben / Den ich wüßte fürwar / Mein Gott würde meiner Brüder Schiff baldt herbringen. Das behagte ihnen wol. Der König hieß mich Sohn / vnd ich gieng mit seinen Söhnen auffß Wendwerck.

LI. Capittel.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzählten / wie das vorgemeldte Schiff auß Frankreich wider hinweg gegelt were.

Maria Bellete
12.

Wahr der
Wilden
Leute.

Sie sagten mir / wie das vorige Schiff / Maria Bellete genannt / von Depen / da ich gerne wer inn gewesen / da volle Ladung bekommen hette / nemlich Brasilienholz / Pfeffer / Baumwoll / Federwerck / Meerkaken / Papegeyen / vnd dergleichen Wahr / Welche da gefellt / vnd sie hetten da in den Hafen Rio de Jenero ein Portugalesisch Schiff genommen / vnd der Portugaleser einen / Ita Bu / einem Wilden Könige so genannt / geben / der hette ihn gefessen / Auch were der Frankose / welcher / wie ich gefangen wurde / den Wilden befohle /

sohle/sie solten mich essen/in dem Schiff/vnd wolten wider heym/vnnd das war das Schiff/wie vorgemeldet/wie ich den Wilden entlieff/vnd bey ihr Bort kam/^{Frankosen Schiff vmb kommen} vnd sie mich nicht innemen wolten/dasselbige Schiff war vmbkommen/auff der widerumb Rhense/Daß/wie ich da mit dem andern Schiff in Franckreich kam/niemand erfahren hatte/wo es blieben war/wie folgendts gemeldet wirt.

LII. Capittel.

Wie kurz darnach/wie ich dahin verschenckt wurd/ein ander Schiff auß Franckreich kam/die Katharina de Battauilla genannt/^{welche mich auß verschung Gottes kauften/vnd wie es sich zutrug.}

Ich war vngeschrlich vierzehn Tage in dem Flecken Tackquara suti bi ben dem Könige Abbati Boffange/so begab es sich eins tags/das etliche Wilden zu mir kamen/vnnd sagten/sie hetten hören schiessen/es müste in Ieronne seyn/welcher Hafen auch geheissen wirt Riode Jenero/Wie ich nun gewislich erfuhr/das ein Schiff da war/sagte ich ihnen/das sie mich da^{Hans Staden begeret zu Schiff.} hin brächten/denn es würden vielleicht meine Brüder seyn/sie sagten ja/vnd hielten mich gleichwol auff noch etliche Tage.

Mittler zeit begab es sich/das die Frankosen/so dahin kommen waren/hörten/das ich da vnder den Wilden were/schickte der Capitan zween Gefellen von dem Schiff/mit sampt etlichen Wilden Königen/welche sie zu Freunden hatten/in den Flecken daich inne war/kamen in eine Hütten/der König vber die hieß Sowarasu/hart bey der Hütten/da ich inne war/mir wurd die Zeitung bracht von den Wilden/das da zween vom Schiff kommen weren/Ich wurde froh/gieng hin zu ihnen/hieß sie wilkommen/in Wilder Spraach/Wie sie mich nun so elend sahen gehen/hatten sie ein mitleiden mit mir/vnd theilten mir ihrer Kleider mit. Ich fragete sie/Varumb sie kommen weren? Sie sagten: Meinet halben/Ihnen were befohlen/das sie mich mit zu Schiff brächten/des solten sie alle Anschläge brauchen.Da erfreuete sich mein Herz vber die Barmhertzigkeit Gottes. Vnd ich sagte zu dem einen der zweyer/Perot genannt/welcher der Wilden Spraach kundte/Er solte so fürwenden/er were mein Bruder/vnd er hette mir da etliche Kisten voll Kauffmanschaft bracht/das sie mich mit ihnen zu Schiff brächten/vnd die Kisten holeten. Vnd das er vorwendete/Ich wölte vnter ihnen bleiben/Pfeffer vnnd andere mehr Wahr zu versamlen/bis die Schiff wider kämen auffß andere jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu Schiff/mein Herr zohe selbs mit. Sie hatten im Schiff alle mitleiden mit mir/thaten mir viel guts. Wie wir nun vngeschrlich ein tag oder fünff zu Schiff waren gewesen/fragte/mich der Wilde Könige Abbati Boffange/welchem ich geschencket war/wo die Kisten weren/das ich sie mir geben ließ/das wir wider möchten in zeiten heym kommen. Dieselbige Meinung sagte ich dem Obersten des Schiffs/Der befahl mir/ich solte in auffhalten/bis das Schiff sein volle Last hette/darvmb/ob sie sich se erzürneten/vnd vngemach vnderständen anzuheben/wen sie sehen/das

H. Staden
saget.

hen daß sie mich im Schiff behielten/oder sonst ein Verrähterey anrichteten/Sin-
temal es ein Volk/da kein vertrauen auff ist. Aber mein Herr der König meynte
genzlich er wolte mich mit heym nemen. Aber ich hielt ihn so lang auff mit Wor-
ten/sagte daß er nicht so sehr eilte/Denn er wüßte wol wenn gute Freund zusam-
men kämen/köndten sie so baldt nicht scheiden. Aber wenn sie wolten mit dem
Schiff wider hinweg fahren/wolten wir auch widerumb nach seiner Hütten zie-
hen/hielte ihn so auff.

Künstliche
Lügen.

Zum letzten/Wie das Schiff gerüstet war/versamleten sich die Franzosen
im Schiff alle bey einander/vnd ich stunde bey ihnen/vnd mein Herr der König
samt denen so er mit im hatte stunden auch da. Vnd der Hauptmann des Schiff-
fes ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es behagte ihm sehr wol/daß
sie mich nicht getödtet hetten/nach dem sie mich vnter iren Feinden gefangen het-
ten. Ließ weiter sagen (mich mit besserer gefügigkeit von ihnen abzubringen) Er
hette der gestalt mich vom Lande ins Schiff lassen fordern/daß er ihnen etwas
geben wolte/daß sie mich so wol verwahret hetten/auch were sein meynung/er
wolte mir etliche Wahr thun/daß ich solte vnter ihnen bleiben/dieweil ich bey ihnen
bekannt were/Pfeffer vnd andere Wahr versamlete/die im dienlich were biß daß
er widerkam. So hatte wirs nun beschlossen/daß einer oder zehen von den Schiff-
leuten sich versamleten/welche mir etlicher maß ähnlich waren/dieselbigen ga-
ben für/sie weren meine Brüder/wolten mich mit heym haben. Die meynung
ward ihnen fürgehalten/Dieselbigen meine Brüder wolten in keinen weg/daß
ich wider mit ihnen ins Landt ziehen solte/sondern ich solte heym ziehen/denn un-
ser Vatter begerte mich noch ein mal zu sehen/ehe denn er stürbe. Da ließ ihnen
der Capitan wider sagen: Er were ir Oberster im Schiff/vnd hette gern daß ich
wider mit ihnen ins Landt zöge/aber er were nur ein Mensch/vnd meiner Brü-
der weren viel/er künde nit wider sie thun. Das vorwenden geschach alles/daß
sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schliessen. Vnd ich sagte auch meinem
Herrn dem Könige: Ich wolte gern wider mit ihnen heimziehen/aber er sehe wol/
daß es meine Brüder nicht wolten zulassen. Da fieng er an zu ~~reden~~ reden im Schiff-
fe/vnd sagte: Wenn sie mich denn je wolten mit nemen/daß ich denn mit dem er-
sten Schiff widerkeme/denn er hette mich vor seinen Sohn gehalten/vnd were
sehr zornig vber die von Twattibi/daß mich die hetten wollen essen. Vnd seiner
Weiber eins/welches mit im Schiff ware/musste mich beschreyen nach ihrer ge-
wohnheit/vnd ich schrey auch nach ihrem gebrauch. Nach dem allem gab ihm der
Hauptmann etliche Wahr/möchte sich belausen vmb fünff Ducaten wehrt/in
Mässern/Erten/Spiegeln vnd Kämen. Damit zohen sie widerumb ans Landt
nach ihrer Wohnung. So halff mir der Allmächtige HERR/der Gott Abra-
ham/Isaac vnd Jacob/auß der gewalt der Tyrannen/Im sey Lob/Preis/
Ehr/durch Jesum Christum seinen lieben Sohn/
vnsern Seligmacher/
Amen.

H. Staden
wird beschrien.

H. Staden
erlöset.

Wie die Obersten des Schiffs genennt waren / vnn d wo das Schiff her war / vnd was sich noch begab ehe wir auß dem Hafen fuhren / vnd wie lang wir auff der Reyse nach Franckreich waren.

Der Hauptmann des Schiffes war genannt Wilhelm de Moner / vnd ^{Francoy de Schantz} der Stewrman Francoy de Schantz / das Schiff war genennt die Catharina von Wattailla / r. Sie rüsteten das Schiff wider zu / nach Franckreich zu segeln / so begab es sich eins Morgens / da wir noch in dem Hafen (Rio de Jenero genant) lagen / kam ein Portugalesisch Schifflein / wolte auß dem Hafen fahren / hatte gekauffschlagt mit einer Art Wilder / welche sie zu ^{Hafen} Freunden haben / vnd heissen Los Markayas / deren Landtschafft stößet hart an der Tuppin Ikins Landt / welche die Frankosen zu Freunde haben / Die beyde Nationen sind Freunde zu hauff.

Vnd es war das Schifflein / welches (wie vor gemeldt) nach mir war / mich den Wilden abzukaffen / gehöret einem Factor Peter Köffel genant / die ^{Peter Köffel} Frankosen richteten ihre Bort zu mit Geschütz / fuhren zu ihnen hinein / meynten sie zu nemen. Namen mich mit / daß ich mit ihnen reden solt / sie solten sich auffgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen / schlugen sie vns widerumb ab / wurden etliche Frankosen erschossen / etliche verwundet / Ich wurde auch in den Todt verwundt mit einem Schos / viel harter denn der Lebendigen verwundten keiner / rieff in der Angst zu meinem HERRN / denn ich fühlete nichts anders denn todtes noht / vnd bahte den gütigen Vatter / die weil er mir auß der Tyrannen gewalt ^{H. Staden verwundet} geholffen hett / er wölle mich doch beym Leben behalten / daß ich möcht widerumb in der Christen Landtschafft kommen / vnd seine erzeigte Wolthat an mir andern Leuthen auch verkünden. Vnd ich bekam meine vollkomene Gesundtheit wider. Gelobet sey der Gütige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anno Domini 1554. den letzten Octobris / giengen wir in den Hafen Rio de Jenero zu segeln / vnd fuhren wider nach Franckreich. Wir hatten ober Meer guten Windt / also daß sich die Schiffleut verwunderten / meynten es müste sonderlich ein gabe von Gott seyn / Ein solch Wetter (wie es auch war) Auch so thet der HERR ein sichtlich Wunder bey vns im Meer.

Den ersten Tag vor dem Christage kamen viel Fische vmb das Schiff her / welche man nemet Meerschwein / ^{Meerschwein} Der fiengen wir so viel / daß wir etliche Tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der Heiligen drey König Abend / bescheret vns auch Gott Fische satt / den wir hatten sonst des mals nicht viel zu speisen / denn was vns Gott auß dem Meer gabe. Darnach vngesehrlich den 20. Tag Februarij des Jars 55. kamen wir im Königreich von Franckreich an / bey einem Stättlein Honflor ^{Honflor} genant / ligt in Normandi. Wir sahen auff der ganzen widerumb Reyse kein Landt bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff außluden / halff ich ihnen / Wie das geschehen war / danckete ich ihnen allen für die erzeigte Wolthat. Darnach begerte ich ein Passport vom Hauptmann / Aber er hette viel lieber gesehen / daß ich noch eine Reyse mit im gethan hatte. Wie er aber sahe /

H. Staden
benimpt ein
Passport.

sah/daß ich nicht bleiben wolte/erlangete mir ein Passport von Moensorath¹ ranth Obersten in Normandia. Derselbige wie er von mir gehört hatte/sorderte er mich vor sich/gab mir die Passport/Vnd mein Hauptmann gab mir Zehrgelt. Ich name meinen Abscheid/zohe von Hansloer auff Habelnoeff/von Habelnoeff auff Depen.

LIII. Capittel.

Wie ich zu Depen in des Hauptmanns Haus / des Schiff-
Bellede/geführt wurd/darinn ihr Hauswirt Oberster ware/
welchs vor ons war auß Brasilien gefegelt/vnd
noch nit heim kommen.

H. Staden
wirdt auß
Kundschaft
gefraget.

H. Staden
Feinde ge-
strafft.

De Depen / daher das vorige Schiff Maria Bellede war / in welchem der Dolmetsche (so den Wilden befahle/sie solten mich essen) war / vnd wolte mit vber in Frankreich fahren / waren auch dieselbigen so mich nicht zu sich in ihr Bott nehmen wolten / wie ich den Wilden entlieff / auch derselbe Hauptmann des Schiffes / wie mir die Wilden sageten / hatte den Wilden einen Portugaleser geben zu essen / Denn sie den Portugalesern ein Schiff genommen hatten wie vorgemeldet. Dieselbigen Leut des Schiffes Bellede / waren noch nicht mit dem Schiff zu Landt kommen/wie ich dahin kam. Wiewol sie nach der rechenenschaft das Schiff von Wattunilla so nach ihnen dahin kam / vnd mich kaufte/solte drey Monat ehe dann wir / heymkommen seyn. Derselbigen Leuthe Weiber vnd Freundsverwandten kamen zu mir / vnd fragten mich / Ob ich sie nicht vernommen hetter Ich sagte. Wol habe ich sie vernommen / es seyn ein theil Gottloser Leuth im Schiff/sie seyn gleich wo sie wöllen/vnd erzahlt ihnen/wie daß einer/so im Schiff were/den Wilden befohlen hette/sie solten mich essen/doch hette mich der Allmechtige Gott behütet/Vnd sagte ihnen weiter / Wie daß sie weren mit irem Bott bey die Hüttten gefahren/darinne ich war/von den Wilden Pfesfer vnd Meerkazen abgebeutet / vnd ich were den Wilden entlauffen / vnd zu ihnen bey das Bott geschwommen / sie aber hetten mich nicht wöllen eynnehmen/hette derhalben wider müssen ans Landt schwimmen/vnter die Wilden / welches mir das mal ein groß Herzenwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Portugaleser geben/welchen sie gessen hatten/sagete ihnen/wie daß sie meiner gar kein genad hetten wöllen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol / daß es der liebe Gott so gut mit mir gemeinet hette / Daß ich (Gott sey lob) vor ihnen hie bin / euch die newe Zeitung zu bringen. Sie mögen auch kommen / wenn sie kommen wöllen. Aber ich wil euch ein Prophet seyn / daß von Gott solche Vnbarmhertzigkeit vnd Tyranny so sie da im Landt bey mir gethan haben (Gott vergebts ihnen) nicht würde vngestraft bleiben / es were gleich kurz oder lang / denn es augenscheinlich wer/daß mein Seufftze den HERRN Gott im Himmel erbarmet hette. Sagte ihnen weiter / Wie wol es denen / so mich den Wilden abgekauft hetten/auff der Reyse gangen were / wie auch die warheit ist. Gott gab vns schön Wetter vnd Wind / gab vns Fische auff der Tieffe des Meers. Sie gehabtten sich vbel / meynten was mich gedeucht / ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht gar

gar zu vntertrösten) sagte ich/sie köndten noch vielleicht wol widerkommen / wiewol der meiste hauff/vnd ich auch/nicht anderst außrechnen köndten/ denn sie müßten mit dem Schiff ombkommen seyn. Nach allen den reden schied ich von ihnen/vnd sagte / Sie solten den andern anzeigen / ob sie kämen / Gott hette mir geholffen/ Ich were da gewesen. Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gehn Londen in En-^{Londen.} gellandt / da war ich etlich tag / darnach fuhr ich von Londen in Seeland / von Seeland gehn Antdorff. So hat mir der Allmechtige Gott / dem alle ding möglich ist/ins Vatterlandt wider geholffen/ihm sey ewig lob/Amen.

Mein Gebet zu Gott dem HERRN/dieweil ich

in der Wilden Leuthe Gewalt war mich

zuessen.

Du Allmechtigkeit/der du den Himmel vnd die Erden gegründet hast/^{H. Staden Gebet.} du Gott vnser Vordäter Abraham / Isaac/vnd Jacob / der du dein Volck Israel so gewaltiglich auß ihrer Feinde Handt geführet hast/ durch das rote Meer / der du Danielen vnter den Löwen behütest / Dich bitte ich / du ewiger Gewalthaber / du wöllest mich erlösen auß der Handt dieser Tyrannen/die dich nit kennen / vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen / welcher die Gefangene erlöset hat auß ewiger Gefängnuß / Doch HERR ist es dein wille/das ich so ein Tyrannischen todt leiden sol / von diesen Völkern / so dich nit kennen/vnd sagen / wenn ich iren von dir sage / du habest keine Macht / mich auß iren Händen zunemen / So stercke mich se in der letzten Stund / wenn sie ihren Willen an mir vollbringen / das ich ja nicht zweiffel an deiner Barmherzigkeit. Sol ich denn in diesem Elende so viel leiden / so gib mir hernach ruhe / vnd behüte mich se vor dem zukommenden Elende / darvor sich alle vnser Vordäter einsetzen haben / doch lieber HERR/du kanst mir wol auß ihrer Gewalt helfen / hilff mir/ ich weiß du kanst mir wol helfen / vnd wenn du mir geholffen hast/wil ichs keinem Glück zurechnen / Sondern alleine / das deine gewaltige Handt geholffen habe / denn jetzt kan mir keines Menschen gewalt helfen / vnd wenn du mir geholffen hast/ auß ihrer Gewalt/wil ich deine Volthat preysen / vnd an den Tag geben/vnter allen Völkern/wohin ich komme/Amen.

Ich kan nicht wol gläuben/das von Herzen könne beten ein Mann/^{Versus Hypermetri.} Es sey dann das Leibßgefahr oder ander groß Creutz vnd Verfolgung nit treffe an.

Denn wenn der Leichnam mag nach seinem willen leben/
Wil die arm Creatur allezeit wider iren Schöpffer streben.

Darumb dem Menschen dem Gott zuschickt gegen Sput/
Meynet er es warhafftig herzlich gut/

Daran niemandt zweiffel habe.

Solches ist ein Gottes gabe.

Kein Trost/Wehr/noch Waffnen/gesundt wirdt zu keiner frist/

Denn allein mit dem Glauben vnd Gottes Wort gerüstet ist.

R

Darumb

Darumb ein jeder Gottsförchtiger Mann/
 Seine Kinder nichts bessers lehren kan/
 Denn daß sie das Wort Gottes wol fassen/
 So können sie sich in der zeit der noth darauff verlassen.

Damit du lieber Leser nicht solt erachten/
 Ich habe diese meine Mühe vnd Ruhm gethan mich für etwas zu
 achten.

Es geschicht dem Allmechtigen Gott zu lob vnd preiß/
 Der aller Menschen Herzen vnd Gedancken weisß.

Dem (lieber Leser) befehl ich dich/
 Der wölle auch nun fortan behüten mich.

Wahrhafft





Warhafftiger kurzer Bericht aller
 von mir erfahrenen Handel vnd Sitten der Tuppin Inbas/
 derer Gefangener ich gewesen bin / Wohnen in America / Ihre Landschafft ligt
 in 24. Gradus auff der Seiden seit / der Linten Aequinoctial / ihre Landts-
 schafft stösset an ein Refier / Rio de Jenero
 genannt.

I. Capittel.

Wie sich die Schiffahrt anfahet / auß Portugal nach Rio de
 Jenero gelegen in America / vngeschrlich in 24. Gradus desß
 Tropici Capricorni Höhe.

Lissabona / eine Statt in Portugal gelegen / im
 neun vnd dreissigsten Gradus / auff der Norden seiten / der
 Linien Aequinoctial / wenn man von Lissabona wil abfahren
 nach der Prouinz Rio de Jenero / gelegen in der Landschafft
 Brasilien / so man auch Americam nennet / Sehret man erst-
 mals auff Inseln / heissen die Canarie / seyn desß Königes
 auß Hispanien / deren sechs hie genannt werden. Die erste Gran Canaria / Die Canarie.
 ander Lanferutta / Die dritte Sorte Ventura / Die vierdte Il Ferro / Die fünffte
 La Palma / Die sechste Teneriffe. Von dannen sehret man auff Inseln / heissen
 Les Insules de Cape verde / ist so viel gesagt / Die Insuln desß grünen Håupts / Grünhåupe.
 welches grüne Håupt ligt in schwarz Noerenlandt / welches man auch wol heisset
 Gene. Die obgemelten Inseln ligen vnter dem Tropico Cancr / gehören dem
 König von Portugal zu. Von den Inseln segelt man Seud seud West / nach der
 Landschafft Brasilien zu / vnd ist ein grosses weites Meer / man segelt oft drey
 Monat vnd lenger / ehe man in die Landschafft kompt. Erstmals segelt man vber
 den Tropicum Cancr / daß er zu rücke bleibet. Darnach durch die Lineam Ae-
 quinoctialem. Wenn man die Nortwert zu rück segelt / so sihet man den Nort-
 stern (welchen man auch nennet Polum Arcticum) nicht mehr. Darnach kompt
 man in die Höhe desß Tropici Capricorni / vnd man sehret vnter der Sonnen her / Polus arcti-
 cus auß dem
 Gesicht.
 vnd wenn man vber die Höhe desß Tropici Capricorni ist / nach der Mittags sei-
 ten / so sihet man die Sonne hinab nach dem Norden / ist stets grosse Hitz zwischen
 den beyden Tropicis / vnd das vorgenandte Landt Brasilien / ligt ein theil in den
 Tropicis.

Wie das Land America oder Brasilien gelegen ist/wie ich zum theil gesehen habe.

Sprachen.

Carib.

Typpon.

Color.

Brasilia ist ein grosses Landt/hat viel Geschlecht Wilder Leuth/dieselbigen haben viel verenderung der Sprache/vnnd seind viel seltzamer Thierer/ist lustig anzusehen/die Bäume seyn allezeit grün/hat kein Gehölze das dieser Landt Art Gehölze gleich sey/die Leuthe gehen nacket/Es ist in dem theil Landes/das zwischen den Tropicis ligt/vmb keine zeit des Jars so kalt/als hie vmb Michaelis/aber das theil Landes das sich Sündwerts des Tropic Capricorni ligt/ist etwas kälter/wohnen daselbst Nation Wilder die heissen Carios/dieselbigen brauchen wilde Thieres heut/welche sie fein zubereiten/sich damit bedecken/derselbigen Wilden Weiber machen dinger von Baumwollengarn/wie ein Sack/vnten vnnd oben offen/die ziehen sie an/vnnd heissen auff ihre Sprache Typpon. Es hat im Lande etliche Früchte der Erden vnnd Bäume/darvon sich die Leuth vnd Thier ernehren/die Leuth des Landes seyn Rotbrauner Farbe am Leibe/der Sonnen halben/welche sie so verbrennet/ein gerades Volck/lustig zu aller Bosheit/sehr geneigt ihre Feinde zu verfolgen vnnd zu essen/ie. Ihre Landtschaft Brasilia hat etliche hundert Meilen Norten vnnd Suden in die lenge/deren ich wol fünff hundert Meilen langes der Landtschaft her gefegelt habe/vnd zum theil/in vielen orten des Landes gewesen bin.

III. Capittel.

Von einem grossen Gebirg/welches im Lande ligt.

Berge.

Wasserfluß.

Wanganna.

Es hat ein Gebirge/reychet auff drey Meilen nahe bey das Meer/auff örtern weiter/auch wol näher/vnnd gehet an vngefährlich in der Höhe/Boiga de Totolos Sanctus/ein Flecken so genannt/dahin die Portugaleser gebauwet/vnd da wohnen/vnnd dasselbige Gebirge strecket sich die lenge an dem Meer her/vollkemmlich zwen hundert vnnd vier Meilen/vnnd in der Höhe neun vnnd zwenzig Gradus/auff der Suden seiten der Linien Aequinoctial/Endet sich der Berg auff örtern/ist er acht Meil wegs breit/Hinter dem Berge ist gleich Landt. Es kommen viel schöner Wasserfluß zwischen dem Berge heraus/hat viel Wildes. Vnnd in dem Berge halten sich ein Art Wilder Leuthe/die heissen die Wanganna/dieselbigen haben keine stete Wohnungen wie die andern/so vor vnnd hinter dem Berge wohnen. Dieselbigen Wanganna haben Krieg gegen alle die andern Nationen/wo sie der bekommen/essen sie/Desselbigen gleichen auch die andern/sie. Sie ziehen dem Gewildt nach in dem Gebirge/seyn flug Wildt zu schiessen mit dem Handbogen/brauchen viel

chen viel behendigkeit mit andern dingen / nemlich mit Schleiffen vnd mit Fal-
len / darmit sie Wildt fangen.

Es hat auch viel Wildts Honigs im Gebirg / welches sie essen. Sie kennen ^{Vogelfänger.}
auch gemeinlich der Thierer plerren vnd der Vögel Gefenge / sie desto besser zu er-
schleichen vnd zu schieffen. Enzündet ihr Feuer von zweyen Hölzern / wie auch <sup>Feuer aus
Zunden.</sup>
die andern Wilden thun. Braten gemeinlich ihr Fleisch / das sie essen. Sie ziehen
mit Weib vnd Kindern. Wenn sie sich etwann hin lägern nahe bey ihrer Feinde
Land / knicken sie Hecken hart vmb ihre Hütten her / auff daß man sie nicht in der
eile vberlauffen könne / Auch etwann vmb der Tigerthier willen. Stecken auch
scharpffe Dörner (Maraga eibe Zu genant) vmb die Hütten her / gleich wie
man hie Fußangel leget / das thun sie auß forcht ihrer Feinde. Die ganze Nacht
haben sie Feuer bey sich / wenn der Tag anbricht / thun sie es auß / auff daß man
nicht den Rauch sehe / vnd ihnen nachspüre. Sie lassen lang Haar auff dem <sup>Langes Haar
vnd Nägel.
Maraka.</sup>
Haupt / auch lange Nägel auff den Fingern erwachsen. Sie haben sonst auch der
Kasselen Maraka genant / wie die andern Wilden / welche sie für Götter hal-
ten / haben ihre Gerrencke vnd Tänze / Auch noch wilde Thiers Zeene damit sie
schneiden. Steiner Keile damit sie harwen / wie die andern Nationen auch ge- ^{Steiner Keil.}
habt haben / ehe sie mit den Schiffen haben gepartiert. Sie ziehen auch offtmals
auß nach ihren Feinden / Wenn sie die fangen wollen / setzen sie sich hinter dürre
Hölzer / die ihrer Feinde Hütten nahe stehen / Thun das darumb / ob etliche auß
den Hütten kämen Holz zu holen / sie so zu fangen. Sie gehen auch viel Tyranni- <sup>Tyrannen wi-
der die Feinde.</sup>
scher mit ihren Feinden vmb / denn ihre Feinde mit ihnen thun / Vrsach / sie schnei-
den ihnen offtmals Arm vnd Bein lebendig ab / von großem Neid. Die andern
aber schlagen diese erst Todt / ehe sie sie zer schneiden zu essen.

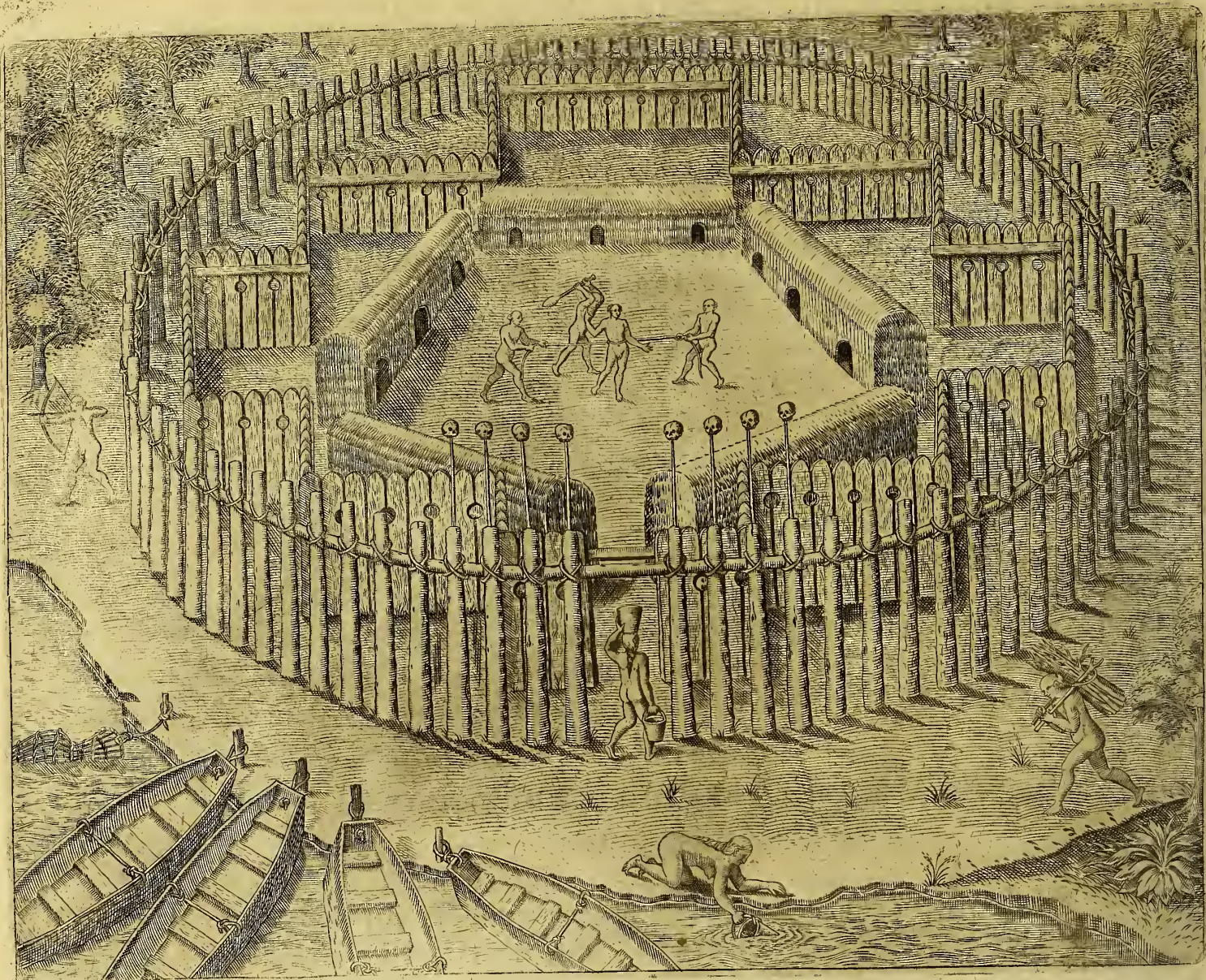
IIII. Capittel.

Wie die Wilden Tuppin Inba / der gefangener

ich war / ihre Wohnungen ha-
ben.

Sie haben ihre Wohnungen vor dem vorgenannten grossen Gebirge /
hart bey dem Meer / auch hinder dem Berge strecket sich ihre Woh-
nung wol sechzig Meiln / vñ es kompt ein Fluß Wassers auß dem Ber-
ge in das Meer fließen / denselbigen wohnen sie auff einem ort / vnd heisset die Pa- ^{Paraciba.}
raeibe / die lenge an dem Meerstromer her / habē sie vngefährlich 28. Meiln Landes
die sie bewohnen / seyn allenthalben mit Feinden bedrenget / Auf der Nortseiten
grenzen sie an ein art Wilder / heißen Weittaka / seyn ihre Feinde / auff der Su-
den seiten ihre Feinde heißen Tuppin Ikin / Landwerts in ihre Feinde / seyn genant
Karaya / denn die Wanganna im Gebirge hart bey ihn / vnd noch ein Art heißen ^{Karaya.}
Markana / wohnen zwischen ihnen / von denselbigen haben sie grosse verfolgung /
Die vorgenannten Geschlechter haben Krieg durch einander her / vnd wenn ihrer
einer den fahet / den essen sie. Sie setzen ihre Wohnungen gerne auff örter / da sie
Wasser vnd Holz nicht weit haben / Wildt vnd Fische desselbigen gleichen / vnd <sup>Ort der Wohn-
nung.</sup>
wenn sie es auff einem ort verzehret haben / verändern sie ihre Wohnung auff an-

dere örter/ vnd wenn sie wollen ihre Hütten machen/ versamlet ein Oberster vnder ihnen/ ein Parthey oder vierzig/ Mann vnd Weib/ so viel er bekommen kan/ das seyn gemeinlich Freunde vnd Verwandten.



Hütten.

Dieselbigen richten eine Hütten auff/ welche ist vngesehrlich vierzehē Fuß-
se breit/ vnd wol hundert vnd fünfzig Fußse lang/ darnach ihrer viel seyn. Seind
vngesehrlich zwo Klafftern hoch/ seyn oben rund wie ein Kellergetwelb/ dieselbi-
gen decken sie dicke mit Palmenzweigen/ daß es nicht darein regnet/ die Hütte ist
alle offen innwendig/ es hat keiner kein sonderlich zugemacht Gemach/ ein se-
des der Partheyen/ Mann vnd Weib hat einen raum in der Hütten/ auff einer
seite/ von zwölf Fußsen/ auff der andern seiten/ desselbigē gleichen ein ander Par-
they/ so seyn ihre Hütten voll/ vnd ein jede Parthey hat jr engen Feuer/ der Oberste
der Hütten hat sein Losament mitten in der Hütten/ sie haben allgemeinlich drey
Pfortlin/

Pförtlin/auff jeder seiten eins/vnd mitten eins/seyn nider/das sie sich müssen bücken/wenn sie auß vnd engehen/ihre Dörffer wenig haben vber sieben Hütten/lassen einen Platz zwischen den Hütten/da sie ihre Gefangene auff todtschlagen. Auch seyn sie geneigt Festungen omb ihre Hütten zu machen/die ist so: Sie machen ein Stocket omb ihre Hütten her auß Palmenbäumen/die spalten sie von einander. Das Stocket ist wol anderhalb Klafter hoch/machens dick/das kein Pfeil hindurch mag kommen/haben kleine Schießlöchlein darinn/da sie her auß flütschen/Vnd omb das Stocket her machen sie noch ein ander Stocket/von grossen hohen Reydeln/Aber sie setzen die Reydel nicht hart bey einander/nur das ein Mensch nicht kan hindurch kriechen. Vnd es haben etliche den gebrauch/Das sie die Köpffe deren/so sie gefessen haben/auff die Stocketen stecken/vor den Eyngang der Hütten.

Theilung der Hütten.

Stocket omb die Hütten.

V. Capittel.

Wie sie Feuer machen.

Sie haben eine Art Holzes/die heisset Bracuciba/das trucknen sie/vnd nemen sein denn zwey stücklin eines Fingers dick/reiben eins auff dem andern/das gibt den Staub von sich/vnd die Hitze von dem reiben steckt den Staub an/Darmit machen sie Feuer.

Feuerschlag

VI. Capittel.

Warinn sie schlaffen.

Sie schlaffen in dingern die heissen Imi auff ihre Spraach/seyn von Baumwollengarn gemacht/die binden sie an zwey Psäle vber die Erden/vnd haben die Nacht stets Feuer bey sich. Sie gehen auch nicht gern die Nacht auß iren Hütten/ihres behuffs zu thun/ohne Feuer/so sehr fürchten sie sich für dem Teuffel/welchen sie Ingame nennen/vnd in offtmals sehen.

Bette.

VII. Capittel.

Wie geschickt sie seyen wilde Thier vnd Fische zu schießen mit Pfeilen.

Sie hingehen/es seye im Gehölze oder beym Wasser/haben sie stets ire Bogen vnd Pfeile bey sich. Wenn sie im Gehölz gehen/haben sie steiff ir Gesicht in die Höhe nach den Bäumen hin vnd wider/wenn sie etwas vernemen von groben Vögeln/Meerkazen oder sonst Thieren/welche sich auff den Bäumen halten/gehen sie hynz/vnter stehen es zu schießen/folgen im so lange nach bis das sie etwas bekommen. Selten wenn einer aussen ist nach Weidwerck/das er ledig heym kompt. Desselbigen gleichen ziehen sie den Fischen nach/hart bey den Vfern des Meers/haben ein scharpff Gesicht/Wenn sich etwan ein Fisch erhebt/da schießen sie nach/wenig schösse schle. So baldt einer troffen wirt/springen sie ins Wasser/vn schwimmen ihm nach. Etliche grobe Fische/wen sie den Pfeil in sich fühlen/begeben sie sich nach dem Grundt/denselben ducken sie nach etwan

Vogler.

Fischer.

Tokaun.

erwann in die sechs Klaffter tieff / bringen in mit. Haben auch sonst kleine Heindlin / welches Garn / da sie es von stricken / ziehen sie von spitzen langen Blettern / welche sie heißen Tokaun. Vnnd wenn sie mit den Gärnlin fischen wollen / versamen sich ihrer etliche / jeder hat sein engens bezirkeln einen ort Wassers da es nicht tieff ist / denn gehen etliche in den Krenß / schlagen ins Wasser / so begeret der Fisch der Tieffe / kompt ihnen so in jr Garn / wer die meisten fahet / theillet den andern mit. Es kommen auch offtmals die / so weit von dem Meer wohnen / hinzu / fangen viel Fische / braten sie dürr / zerstoßen sie / machen Mehl darauß / welches sie wol dörren / daß es lange zeit wären kan / das führen sie mit heym / essen Wurkelmehl darzu / denn solten sie die Fische sonst gebraten mit heym führen / wäre ten sie nicht lang / denn sie sie nicht saltzen / auch gehet des Mehls mehr ober ein hauffen denn der ganken gebratnen Fische.

VIII. Capittel.

Was Gestalt die Leuthe haben.

Farb der Wil
den Leut.

Es ist ein feines Volck / von Leib vnd gestalt / beyde Fraw vnd Mann / gleich wie die Leuth hie zu Lande / nur daß sie braun von der Sonnen seyn / denn sie gehen alle nacket / Jung vnd Alt / haben auch gar nichts vor den Schämen / vnd sie verstellen sich selbs mit vermalen / haben keine Bärt / denn sie pflücken sie auß mit den Wurkeln / so oft er inen wächst / machen Löcher in den Mund vnd Ohren / darcin hencken sie Steine / das ist ihr Zierrath / vnd behencken sich mit Federn.

IX. Capittel.

Womit sie hawen vnd schneiden an den enden / da sie feiner Christen Wahr bekommen können / als Exte / Messer vnd Scheren.

Keil.

Beihel.

Pfeilschaber.

Pacca.

Sie haben vormals / ehe denn Schiffe ins Landt seyn kommen / vnd haben auch noch auff vielen orten des Landts / dahin keine Schiffe kommen / nemlich ein Art schwarzblauwer Steine / machen in wie einen Keil / vnd den breytesten ort machen sie stumpffscharpff / ist wol einer Spannen lang / zweyer Finger dick / einer Handt breit / Etliche seyn grösser / etliche kleiner. Darnach nemen sie ein schmal Rindelin / vnd beugen es oben drumh her / bindens mit Bast zusammen. Dieselbige Figur haben nun auch die Eysern Keil / so ihnen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die Stihel auff ein ander weise / ein Loch hindurch / da stecken sie den Keil eyn / das ist ihr Beihel / da hawen sie mit. Sie nemen auch wilde Schweinszeen / vnd wehen sie in mitte / daß sie scharpff werden / vnd binden sie denn zwischen zwey Hölzlin / Darmit schaben sie denn ihre Pfeil vnd Bogen / daß sie so rund werden / als ob sie gedrehet weren. Brauchen auch einen Zahn von einem Thier Pacca genant / Den wehen sie vorne scharpff / vnd wenn sie Gebrechen am Leibe haben / des Geblüts halben / kraxen sie sich auff der stette / da es inen wehe thut / das bluttet denn / das ist ihr schrepffen.

X. Capitel.

X. Capittel.

Was jr Brot ist/wie jr Frucht heissen/wie sie die pflan-
zen vnd machen/das man sein geniessen
kan.

Die örter dahin sie pflanzen wollen/hawen sie Bäume nider/vnd lassen
die einen Monat oder drey durren/darnach stecken sie Feuer darein/vñ
verbrennen sie/denn pflanzen sie jr Wurzeln zwischen die Stöcke/von
welcher sie jren behelff haben/heisset Mandioca/ist ein Bäumlin einer Klafftern
hoch/gibt drey Wurzeln von sich/wenn sie der Wurzeln geniessen wollen/ziehen
sie das Bäumlin auß/vnd brechen die Wurzeln ab/vnd brechen denn der Zweig
von den Bäumen/vnd stecken wider in die Erden/das krieget denn Wurzeln/
vnd im 6. Monaten wirt es so groß/das man seiner geniessen kan/sie nützen die
Wurzeln auff dreierley weise. Zum ersten reiben sie die auff einem Stein/gar in
kleine krümmlein/den pressen sie den Saft davon/mit einem dinge von Palmen-
zweigen schalen gemacht/heist Cippiti/so wirt es trucken/darnach reiben sie es
durch ein Sieb/vnd backen denn von dem Mehl dünne Kuchen. Das ding/dar-
innen sie ihr Mehl dörren vñ backen/ist von Thon gebrant/gestalt wie ein grosse
Schüssel. Auch nemen sie die Wurzeln frisch/vnd legen sie in Wasser/lassen sie
darinnen faul werden/nemen sie denn wider vnd legen sie ober das Feuer in den
rauch/lassen sie truckenen/die truckenen Wurzeln nennen sie den Keirima/vnd
weren lang/vñ wenn sie es denn nützen wollen/stossen sie es in einem Mörsel von
Holz gemacht/so wirt es so weiß wie Weizen Mehl/darvon machen sie Kuchen/
die heissen Bynw. Auch nemen sie wolgefeullete Mandioca/ehe sie in truckenen/
vnd vermengens mit truckenem vñ mit grünem/da dörren sie ein Mehl auß/das
währet wol ein jar/vnd ist gleich gut zu essen/vnd sie nennen das Mehl B. N. han.
Auch machen sie auß Fisch vñ Fleisch Mehl/thun im also/braten das Fleisch
oder Fisch ober dem Feuer im rauch/vnd lassen es ganz durre werden/zerpflu-
cken es/dörren es dennoch noch ein mal auff dem Feuer in Gefässen/welche sie
dazu gebrant haben/heissen Neppaun/darnach stossen sie es klein in einem hül-
tern Mörsel/vñnd seihen es durch ein Sieb/machen es so zu Mehl/das währet
lange zeit/denn sie haben keinen gebrauch Fische vñnd Fleisch zu salzen. Solchs
Mehl essen sie denn zu dem Wurzelmehl/vnd es schmecket ziemlich wol.

Mist vnd as-
chen.

Mandioca vñ.

Cippiti.

Mehl auß
Fisch.

Neppaun.

XI. Capittel.

Wie sie ihre Speiß gar machen.

Es seind viel Geschlecht der Völcker die kein Saltz essen. Die jenigen da
ich vnter gefangen war/deren etliche essen Saltz/welches sie von den
Frankosen/die mit ihnen handeln/gesehen hatten. Aber sie berichteten
mich/wie ein Nation Völcker/daran jr Landt stößet/heissen die Karaya/Landt-
werts hinein von dem Meer ab/die da Saltz machten von Palmenbäumen/vnd
dasselbige essen/aber die sein viel brauchten zu essen/lebten nicht lang. Vnd sie ma-
chen es auff den gebrauch/denn ich sahe es vnd halff darzu: Sie hawen einen di-
cken

Saltz von
Palmbäumen

cken Palmenbaum umb/ vnd klieberen den in kleine Spreißlein/machen darnach ein Gestelle von truckenem Holz/legen die Spreißlein darauff/vnd verbrennen sie mit dem durren Holz zu äschen / von der äschen machen sie Laugen / vñ die siedend sie/das scheidet sich wie Salk. Ich meynet es were Salpeter gewesen/probiert es im Feuer/war aber keiner / schmackte wie Salk/war gray von Farben/
 Fleisch siedet. Aber der mehrertheil Völcker essen kein Salk. Wenn sie etwas kochen / es sey Fisch oder Fleisch/thun sie gemeinlich grünen Pfeffer darinn / vnd wenn es ziemlich gar ist/heben sie es auß der Brühe / vñ machen denn einen dünnen Brey
 Mingan. darauff/den heißen sie Mingan/trincken in auß Körbessen/welche sie vor Gefässe haben / auch wenn sie einerley Speise machen wollen / es sey Fleisch oder Fische/das es ein zeitlang were / das legen sie vier Spannen hoch vber das Feuer/auff Hölzlein / vnd machen denn ein ziemlich Feuer darunter/lassen es so braten vnd räuchern/bis das es ganz trucken wirt. Wenn sie es darnach essen wollen / so siedend sie es wider auff vnd essens/vnd solch Fleisch heißen sie Mockaen.

XII. Capittel.

Was für Regiment vnd Ordnung sie haben mit der Oberkeit vnd Rechten.

Oberkeit im Krieg.

Sie haben sonderlich kein Regiment oder Recht / ein jede Hütte hat einen Obersten / der ist ihr König. Denn alle ihre Obersten seyn von einem Stam / eines Gebiets vnd Regiments / man mag drauß machen was man wil. Es mag sich etwann einer mehr gebraucht haben denn der ander / in Kriegshandlung / das er der gestaltt mehr gehört hat wenn sie zu Kriege ziehen / denn die andern / gleich wie die vorgemeldte Komman Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich Recht vnter ihnen vernommen / denn das die Jüngsten seind den Ältesten gehorsam zu thun was ihre Sitten mitbringen. Wenn etwann einer den andern erschlegt/oder erscheyßt/ist die Freundschaft bereitet den widerumb zu tödten / wiewol es selten geschicht. Auch seind sie ihrem Obersten der Hütte gehorsam / was der einen heist das thut er sonder einigen zwang noch forcht/denn allein auß gutem willen.

XIII. Capittel.

Wie sie ihre Döppen vnd Gefäß backen/die sie brauchen.

Gefäß.

Sie Weiber machen die Gefäß die sie nützen / also: Sie nemen Thon / vnd machen den wie ein Teig / darauff machen sie was Gefäß sie wollen / lassens ein zeitlang trucknen / wissens fein zuermalen / Vnd wenn sie die backen wollen/stülpen sie die auff Steine/setzen denn viel truckner Baum-schalen darumb her/stecken sie an/vnd damit werden sie gebacken/das es glüet als ein heiß Eisen.

XIII. Cap.

Das dritte Theil.

75

XII. Capittel.

Wie sie ihre Getrenck machen daran sie sich truncken
trincken/vnd wie sie sich halten mit dem
trincken.



Als Weißvolck machet die Geträncke/sie nemen die Wurzel Mandio-
ka/vnd sieden grosse Döppen voll/wen es Gesotten ist/nemen sie es auß ^{Tranck.}
den Döppen/giessens in ein ander Döppen oder Gefesz/lassens ein we-
nig kalt werden/denn setzen sich die junge Mägde darbey/vnd kessen es mit dem
Munde/vnd das gekewete thun sie in ein sonderlich Gefasz. Wenn die gesottenen
Wurzeln alle gekewet seyn/thun sie das gekewete wider in das Döppen/vnd
giessen es widerumb voll Wassers/vermengens mit den gekeweten Wurzeln/
L ii vnd

Starcke
Träncke.

Fröligkeiten.

Musica.

vnd denn lassen sie es widerumb warm werden. Denn haben sie sonderliche Gefäß / welche sie halb in die Erden begraben haben / brauchen sie darzu / gleich wie man hie die Faß zum Wein oder Bier gebraucht / Da giessen sie es dann eyn / vnd machens wol zu / das giert in sich selbst / wirdt starck / lassen es also zween tage stehen / darnach trincken sie es / werden truncken darvon / Ist dicke / speiset auch wol. Es machet ein jede Hütte jr sonderlich getrenck / Vnd wenn sich irer ein Dorff wil frölich machen / welches gemeinlich des Monats ein mal geschicht / so gehen sie erst alle mit einander in eine Hütten / trincken da erst auß / das gehet so auff der reinge her / biß daß sie die Geträncke in allen Hütten außgetruncken haben. Sie setzen sich vmb die Gefäß her da sie trincken / etliche auff Feuerbrände / etliche setzen sich auff die Erden. Die Weiber reichen ihnen die Geträncke fein ordentlich / Etliche stehen / singen vnd tanzen vmb die Gefäß her / Vnd auff der stette da sie trincken / schlagen sie auch ihr Wasser ab. Das trincken währet die ganze nacht / tanzen auch wol zwischen den Brenden her / ruffen vnd blasen mit Posaunen / machen ein schrecklich gerücht / wenn sie truncken werden. Auch sihet man wenig daß sie vneins werden. Sie seyn auch einander sehr günstig / was der eine mehr hat von essensspeiß denn der ander / theilet er ihm mit.

XV. Capittel.

Was der Männer Pierde ist / vnd wie sie sich
vermahlen / vnd was ihre Namen
seyn.

Münche.

Meire Humane.
ne.

Balsierer.

Loch in der
Leffzen.

Sie machen eine Platten auff irem Haupt / lassen drumh her ein Kräncklein von Haare / wie ein Münch. Ich hab sie oft gefragt / woher sie das Muster der Haar hetten? Sagten sie: Ihre Vordäter hetten an einem Mann gesehen / der hette Meire Humane geh issen / vnd hette viel wunderbarliches dings vnter ihnen gethan / vnd man wil es sey ein Prophet oder Apostel gewesen. Weiter fragte ich sie / womit sie hetten die Haar können abschneiden / ehe ihnen die Schiff hetten Scheren bracht? sagten / sie hetten einen Steinkheil genommen / hetten ein ander ding darunder gehalten / darauff die Haar abgeschlagen / den die mittelfte Platte hatten sie mit einem Schiber / eins gehellen Steins / welche sie viel brauchen zum Scheren / gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten Federn gemacht / heißen Kammitare / das binden sie vmb den Kopff. Sie haben auch in den vntersten Lippen des Mundes / ein groß Loch / das machen sie von jugendt auff / wenn sie noch jung seyn / stechen sie ihnen mit einem spitzen Hirschhornknochen ein löchlin hindurch / darin stecken sie denn ein Steinlin oder Hölzlein / vnd schmirens denn mit ihren Salben / das Löchlein bleibt denn offen / wenn sie nun so groß werden / daß sie Wehrhafftig seyn / so machen sie es ihnen grösser / denn so stecket er einen grossen grünen Stein darin / Der ist so geformiert / vnd das schmale Ende / oben / kompt innwendig / in die Lippen zu hangen / vnd das dicke herauß / vnd die Lippen des Mundes / henger ihnen allezeit nider von dem gewige des Steins / auch haben sie auff beyden örtern des Mundes / in jedem Backen noch einen kleinen Stein. Etliche haben sie von Krystall Steinen /

Das dritte Theil.

77

nen / die seyn schmal / aber lang. Vnd noch haben sie einen Zierrath / den machen sie auß grossen Meerschneckenhäusern / die heissen sie Mattepue / ist gemacht wie ein halber Mond / das hencken sie an den Hals / vnd es ist schneeweiss Bogessy genannt. Auch machen sie weisse Korallen von Meerschnecken / die hencken sie an den Hals / ist eins Halmen dick / haben viel arbeit solche zu machen. Auch binden sie Federbüsche an die Arm / vermalen sich schwarz / auch mit roten vnd weissen Federn / so bund / durch einander / vnd die Federn kleben sie auff den Leib / mit Materien die kompt auß den Bäumen / das streichen sie auff die örter / da sie sich befedern wollen. Darauß bestreichen sie die Federn / das bleibet kleben. Vnd sie malen sich auch / einen Arm schwarz / den andern rot / die Beine vnd den Leib e selbigen gleichen. Haben auch einen Zierrath von Straußfedern gemacht / Das ist ein groß rund ding von Federn / das binden sie auff den Hintersten / wenn sie zu Krieg ziehen gegen ihre Feinde / oder wenn sie sonst ein Fest machen / heisset Enduap. Ihre Namen nennen sie nach den Wilden Thieren / vnd sie geben sich viel Namen / aber doch mit dem vnterscheid / Wenn sie erst geboren werden / so wirt ihnen ein Name gegeben / den behalten sie nur so lang / biß daß sie Wehrhafftig werden / vnd Feinde todtschlagen / so vieler denn getödtet hat / so manchen Namen hat er.

XVI. Capittel.

Was der Weiber Zierrath.

Die Weiber malen sich vnter dem Angesichte / vnd den ganzen Leib auch auff die vorgesagte weise / wie sich die Männer malen. Aber sie lassen das Haar lang wachsen / wie auch andere Weiber. Haben sonderlich keinen Zierrath / denn in den Ohren haben sie Löcher / da hencken sie dinger ein / seyn vngeschrlich einer spannen lang / rund / vngeschrlich eines Daumen dick / heissen auff ihre Spraach Nambibena / machen es auch von Meerschnecken / Mattepue genannt. Ihre Namen seyn nach den Vögeln / Fischen / Früchte der Bäume geheissen / haben von jugend auff nur einen Namen / aber so manchen Schlaunen die Männer todtschlagen / so manchen Namen geben sich die Weiber auch.

Wenn eins dem andern lauset / die Leuz essen sie. Ich hab sie offemals gefragt / warumb sie es thun? Sie sagten : Es weren ihre Feinde / essen ihnen vom Haupt / wollen sich an ihnen rechen. Es seyn auch keine besondere Hebammen da. Wenn ein Weib in Kindsnöthen ist / laufft hinzu wer der nechst darben ist / beyde Mann vnd Weib. Ich hab sie sehen gehen vngeschrlich in den vierdten tag danach / wie sie geberet hatten. Sie tragen ire Kinder auff den Rücken / in Reipen von Baumwollen garn gemacht / thun ir Arbeit mit ihn / die Kindlin schlaffen vnd seynd wol zu frieden / wie sehr sie sich mit ihnen bücken vnd regen.

L iij

XVII. Cap.

Wie sie den Kindlein den ersten Namen geben.

Er Wilden einer / welcher mich sah / hülff / seine Frauwe hatte einen jungen Sohn geboren / etliche Tage darnach / nam er seine nechsten Nachbahren der Hütten / befragte sich mit ihnen / was er dem Kinde wol für einen Namen geben solte / der tapffer vñ schrecklich were / sie hielten im viel Namen vor / die ihm nicht behagten / meynete er wölle im der vier Vorvätter Namen einen geben / sagte / die Kinder / so der Vorvätter Namen hetten / gedeheten wol / vñnd weren spütig Schlaunen zu fangen / Nennete die vier Vorvätter / der erste hieß Krimen / der ander Hermittan / der dritte Koem / des vierdten Namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er vom Koem sagte / es müste Sham seyn. Aber Koem heisset auff ihre Spraach der Morgen. Sagte ich ihm / daß er ihm denselben Namen gebe / Denn derselbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen seyn. Der Namen einen behielt das Kindt. So geben sie ihren Kindern Namen / sonder Tauff vñ Beschneidung.

XVIII. Capittel.

Wie viel Weiber einer hat / vñnd wie er sich mit ihnen hielt.

Könige haben
viel Weiber.

Weidwerck.

Es hat der meiste hauff vñnter ihnen / einer ein Weib / etliche auch mehr. Aber etliche von ihren Königen haben dreyzehen oder vierzehen Weiber. Der König dem ich das letzte mal geschencft wurde / von welchem mich die Franzosen kaufften / Abbati Boffange genant / der hatte viel Weiber / vñnd eine die sein erste gewesen war / die war die Oberste vñnter ihnen. Ein jede hatte ihr eigen Losament in der Hütten / eigen Feuer / ihr eigen Wurzeln Gewächß / mit welcher er denn zu thun hatte / in derselbigen Losament war der / die gab ihm zu essen / das gieng so vñnd. Die Kinder so sie haben / wenns Knäblin seyn / vñnd sie groß werden / ziehen sie auff Weidwerck / vñnd was sie bringen / gibt ein jeder seiner Mutter / die kochen das / vñnd theilen denn den andern mit / vñnd die Weiber vertragen sich wol vñnter einander. Sie haben auch den gebrauch / daß einer dem andern ein Weib schencft / so er einer müd ist. Auch schencfet einer dem andern etwan ein Tochter oder Schwester.

XIX. Capittel.

Wie sie sich verloben.

Bräut wie sie
gemacht.

Eze verloben ihre Töchter wenn sie noch jung seyn / vñnd so sie groß werden / daß inen Weibsgebrauch kompt / schneiden sie ihnen die Haar ab vom Kopff / trazen inen sonderliche schnitte in den Rücken / binden inen etliche wilde Thiers zeen an den Hals / darnach wenns Haar wider gewachsen ist / vñnd die schnitt zugewachsen seind / so sihet man gleich wol das zeichen der schnitt / den sie thun was drein / damit es schwarz bleibe wenns zugeheilt / dz halten sie für ein ehr. Wenn

Wenn solche Ceremonien geendet seyn / darnach vberlieffern sie dem der sie haben sol / machen sonderlich kein Ceremonien. Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich / machen ihre Sachen heimlich.

Item / Ich hab auch gesehen / daß ein Oberster von ihnen beyzeiten des morgens frühe / durch alle Hütten gieng / vnd trakte die Kinder mit einem scharpfen Fische in die Wein / sie damit forcht sam zu machen / auff daß wenn sie vnleichtlich werden / die Eltern ihnen dröweten / jener kompt / damit sie sie schweigen.

Kindern
Forcht zu machen.

XX. Capittel.

Was ihre Güter seyn.

Es ist kein Parthierung vnter ihnen / Wissen auch von keinem Geldt zu sagen. Ihre Schätze seyn Federn von Vögeln / welcher der viel hat der ist reich / vnd welcher seine Stein in den Lippen des Mundes hat / der ist auch der reichsten einer. Ein jede Parthey / Mann vnd Weib haben ihr eigen Wurzeln gewechs / darvon sie essen.

Reichthum.

XXI. Capittel.

Was ihre grössste Ehr ist.

Ehr Ehr ist / wenn einer viel Feinde gefangen vnd todtgeschlagen hat. Denn das ist gebräuchlich vnter ihnen / so manchen Feindt einer todt schlegt / so manchen Namen gibt er sich / vnd das seyn die Fürnembs ten vnter ihnen / welche solcher Namen viel haben.

Großte Ehr.

XXII. Capittel.

Waran sie gläuben.

Sie glauben an ein ding / das wechset wie ein Kürbß / ist so groß wie ein halb Maßdöppen. Ist inwendig hol / stecken ein Stecklin dardurch / schneiden ein löchlin darein / wie ein Mundt / vnd thun kleine Steinelein darein / daß es rasselt / Rasseln darmit wenn sie singen vnd tanzen / vnd heißen es Tammaraka.

Gott der Willen.

Dieselbigen hat das Mannsvolk / ein jeder sein eigens / so seind nun etliche vnter ihnen / welche sie heißen Pangl / werden vnter ihnen geachtet / gleich wie man hie die Warsager achtet / dieselbigen ziehen des Jars ein mal durchs Landt in alle Hütten / vnd geben für / Wie daß ein Geist sey bey ihnen gewesen / welcher weit her von frembden örtern kommen were / vnd hette ihnen Macht geben / daß alle die Rasseln Tammaraka / welche sie wollen / sollen reden vnd macht bekommen / wo sie es umb bitten sol er gewähret sein. Ein jeder wil denn / daß in seine Rasseln die Gewalt komme / machen ein groß Fest mit trincken / singen vnd weissagen / halten viel seltsamer Ceremonien. Darnach bestimmen die Warsager einen Tag / in eine Hütten / welche sie ledig machen / müssen keine Weiber oder Kinder darinne bleiben / denn gebieten die Warsager / daß ein jeder sein Tammaraka rot vermale mit Federn / vnd dahin komme / so wölle er ihnen die Gewalt vbergeben / daß sie reden sollen. Darnach kommen sie in die Hütten / so setzen sich die

Pangl.

Tammaraka.

Warsager.

Bittin.

Betrug des
Teuffels.

Pangl.

Blindheit.

die Warsager oben an / vnd haben ire Tammaraka bey sich in der Erden stecken / Darbey stecken die andern ire auch / Ein jeder gibt den Wahrsagern Geschenck / welches seyn / Flitschpfeile / Federn / dinger die sie an den Ohren hengen / auff daß je seines Tammaraka nicht vergessen werde. Wenn sie denn alle bey einander seyn / so nimpt er denn ein jedern Tammaraka sonderlich / vnd beräuchert es mit Kraut / welches sie Bittin nennen. Darnach nimpt er die Kassel hart vor dem Munde / vnd rasselt mit / vnd sagt zu jm: Nee Kora / nun rede / vnd laß dich hören / bistu darinne. Denn redet er kleinlich / vnd gerad ein Wort daß man nicht wol mercken kan / ob es die Kassel thue / oder ob er es thue / Vnd das ander Volck meynet die Kassel thue es / Aber der Warsager thut selbs / so thut er mit allen Kassen einer nach der andern. Ein jeder meynet denn / daß seine Kassel grosse Macht bey sich habe. Denn gebieten ihnen die Wahrsager / daß sie zu Krieg ziehen / Feinde fangen / denn die Geister so in dem Tammaraka seyn / gelüste Schlauffleisch zu essen / demnach ziehen sie zu krieg. Wenn nun der Wahrsager Pangl auß allen Kassen Götter gemacht hat / so nimpt denn ein jeder sein Kassel hin / heisset sie lieber Sohn / machet ihr ein engen Hüttlin / da es inne stehet / setzt im essen vor / begert von im alles was im von nöhten ist / gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten / das seyn nun ire Götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel vnd Erden geschaffen hat / haben sie keine Bekümmernuß / haltens für ein alt Herkommens / daß Himmel vnd Erden gewesen sey / Wissen sonst nichts sonderlichs vom anfang der Welt. Denn sie sagen / Es sey einmal ein groß Wasser gewesen / hab alle ihre Vorväter ersäuffet / vnd etliche seyen in einem Nachen darvon kommen / etliche auff hohen Bäumen. Welches ich achte / es müsse die Sündflut gewesen seyn. Wie ich nun das erste mal vnter sie kam / vnd sie mir darvon sagten / meynete ich es were etwann ein Teuffels gespenste / denn sie sagten mir oftmals wie die dinger redten. Wie ich nun in die Hütten kam / da die Weissager inne waren / welche die dinger solten reden machen / mußten sie sich alle nidersetzen. Aber wie ich den Betrug sahe / gieng ich zur Hütten hinauß / gedachte : Wie ein armes verblendtes Volck ist das.

XXIII. Capittel.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin
machen.

Weissagerin.

Geist erschienen

Sie gehen erstmals in eine Hütten / vnd alle die Weiber der Hütten / nemen sie die eine vor / die ander nach / vnd beräuchern sie / darnach muß das Weib kreischen vnd springen / vnd umblauffen biß so lang sie müde werden / daß sie auff die Erden fallen / gleich als ob sie todt weren. Darnach sagt der Warsager: Sihe / jetzt ist sie todt / baldt wil ich sie widerum lebendig machen / Wenn sie den widerumb zu sich selbst kompt / sagt er: sie sey nun sputig / zukünfftige ding zu sagen. Wenn sie denn zu friege ziehen / so müssen men die Weiber vber den Krieg warsagen. Es sieng ein mal meines Herrn Frau (dem ich geschenkt ward zu tödten) eine Nacht an zu weissagen / sagte zu irem Mann / ir wer ein Geist auß fremden Landen kommen / der begerte von ihr zu wissen / wie baldt ich solt getödtet wer-

Das dritte Theil.

81

tet werden / vnd fragte nach dem Holz / damit man mich solte todt schlagen / wo das were? Er antwortet ihr: Es were nicht weit / alle ding weren fertig / nur allein / er liesse sich bedüncken / ich were kein Portugaleser / sondern ein Frankos. Wie das Weib ihre Weissag vollbracht hatte / Fragte ich sie / Warum sie mir nach dem Leben stünde / dieweil ich kein Feind were / ob sie mit fürchtet / daß jr mein Gott ein Plage zuschicket? Sie sagte: Ich solt mich nicht daran keren / den es weren fremde Geister / wolten bescheid vmb mich wissen / solcher Ceremonien haben sie viel.

XXIIII. Capittel.

Worinn sie auff dem Wasser fahren.

Die ist ein art Bäume im Land / welche heißen Yga Ywara / des Baums Yga Ywara. schalen lösen sie ganz ab / von oben an / biß vnden auß / machen besonderliche gestell vmb den Baum her / dieselbigen ganz abzubringen.

Darnach nemen sie die Schale / vnd tragen sie auß dem Berge / bey das Meer / hißen sie mit Feter / beugen sie hinten vnd fornen hoch auff / binden mit ten zwersthölzer darüber / daß sie sich nicht weiten / machen Nachen darauß / darinnen ihrer dreißig zu Krieg e können fahren / die Schale ist eines Daumen dick / wol vier füße in die weite / 40. füße lang / etliche lenger / etliche kürzer / dieselbigen rudern sie geschwinde / fahren damit so weit sie wollen / wenn das Meer ungestümb ist / ziehen sie die Nachen auffs Land / biß es wider gut Wetter wirt / sie gebē sich vber zwö Weil wegs mit ins Meer / aber langes dem Lande her / fahre sie weit.

XXV. Capittel.

Warumb ein Feind den andern esse.

Iethun es von keinem hunger / sondern von grossem hasz vnd neid / vnd wenn sie im Kriege gegen einander scharmützel / ruffet einer dem andern auß grossem hasz zu / Dete Jmerana / Schermiuramme / heiwoe / dich kome all Unglück an mein Esskost / De kange Jucuyepota kurine / ich wil dir noch heutiges tages deinen Kopf zer schlagen / Sche Jnname pepicke Resceagu / Mein er Freunde Todt an dir zu rechnen bin ich hie / Mandesoo / sche mocken Sera / Quora Ossorime Kire / re. Dein Fleisch sol heutiges tages ehe die Sonne vntergehet / mein G. bratens seyn. Solches alles thun sie auß grosser Feindschafft.

XXVI. Capittel.

Wie sie ihre Anschläge machen / wenn sie wollen in ihrer Feinde Land zu Krieg ziehen.

Wenn sie wollen in ihrer Feinde Landt zu Kriege ziehen / so versamen sich ihre Obersten / berathschlagen sich wie sie es machen wollen / das entbieten sie denn in alle Hütten hin vnd wider / daß sie sich rüsten / Vnd sie nemen ein art Früchte der Bäume / wen die reiff werden so wollen sie außziehen / denn sie haben keinen vnterscheid der Jar vnd Tag. Auch bestimmen sie ein zeit außzuziehen / wen ein art Fische lenchen / welche Pratti heißen auff ihre Sprach / vnd die Lenchzeit nennen sie Pirakaen / Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen

vnd

Warumb sie die Feinde essen.

Rathschlag vom Krieg.

Temporis signa.

Oracula.

Träume böß

Träume.

Gefangene
Feinde.Posaunen von
Kürbsen.

vnd Pfeilen/vñ hart Wurzelmehl / welches sie heissen *Bythan* zu *victalia*. Dra-
nach berathschlagen sie sich mit dem *Pagy* / den Weissagern / Ob sie auch sollen
Victoriam haben? Die sagen denn wol ja. Doch befehlen sie ihnen / daß sie ach-
tung auff die Träume haben/die in von den Feinden träumen. Wenn der meiste
hauff träumet/sie sehen irer Feinde Fleisch braten / das deutet Victoriam. Aber
wenn sie sehen ir eigen Fleisch braten / das bedeutet nichts guts / daß sie denn da-
heim bleiben. Wenn inen die Träume nun wol behagten/rüsten sie zu/machen in
allen Hütten grosse Geträncke / trincken vñd tanzen mit den Abgöttern *Tam-*
maraka / ein jeder bittet seinen/daß er im helffe einen Feind fangen. Darnach fah-
ren sie hin/wenn sie denn hart bey irer Feinde Land kommen / so befehlen ihre O-
bersten die Nacht zuvor/wenn sie des andern tags ihrer Feinde Landtschaft wol-
len anfallen/daß sie die Träume behalten/welche ihnen die Nacht träumen.

Ich war einen Zug mit ihnen/wie wir nun hart bey ihrer Feinde Landt wa-
ren/den Abend zuvor/wie ire meynung war/die andere Nacht irer Feinde Landt
anzufallen/gieng der Oberste durch das Läger her / sagt daß sie die Träume wol
behielten/die ihnen die Nacht träumen würden/gebott weiter/daß die junge Ge-
sellen solten/wenn der Tag anbreche / Wildt schiessen vñd Viehe fahen / das ge-
schah/der Oberste ließ es gar machen / darnach gebott er den andern Obersten/
die kamen vor seine Hütten / setzten sich alle auff die Erden/in einen runde Kreis/
ließ inen zu essen geben/wie sie geßen hatten/erzehlten sie die Träume/so viel/daß
sie inen wol behagten/darnach tanzten sie mit den *Tammaraka* von freuden / ih-
rer Feinde Hütten besichtigen sie in der Nacht / fallen an in der Morgenstund/
wenn der Tag anbricht. Wenn sie einen fangen / der hart verwundet ist / den töd-
ten sie baldt/vñd führen das Fleisch gebraten mit heim / welche aber noch gesundt
seyn/führen sie lebendig mit heim/darnach in iren Hütten tödten sie sie. Sie fal-
len an mit einem grossen Geschrey / treten hart wider die Erden / blasen in Po-
saunen von Kürbsen gemacht/haben alle Schnür vñb sich gebunden/ire Fein-
de damit zu binden / vermahlen sich mit roten Federn / auff daß sie sich vor den
andern kennen/schiessen geschwinde / schiessen auch Fewrige Pfeile auff irer Fein-
de Hütten/die damit anzustecken / vñd wenn irer einer verwundet wirt / haben sie
ihr eigen Kräuter/damit sie sich heilen.

XXVII. Capittel.

Was ihr Kriegsrüstung ist.

Glitschbogen.

Pfeil.

Feinde mit
Pfeffer ver-
treiben.

Ich haben Glitschbogen / vñd die Spitzen der Pfeile sind von Knochen/
die sie scharpff wecken/vñd darauff binden / machen sie auch von Fische-
zänen / welche man heisset *Tiberaun* / werden im Meer gefangen. Auch
nemen sie Baumwollen/vermengen sie mit Wachs/bindens oben an die Pfeile/
steckē Fewer dreynd/das seyn ire Fewerpfeil. Sie machē auch Schildt von Baum-
schalen/vñd andern Wildenthiers häuten/sie vergrabē auch spitze Dörner/gleich
wie hie die Fußangel. Habe auch von inen gehört / aber nicht gesehen / daß wenn
sie es thun wollen/sie ire Feinde auß den Festungen können vertreiben mit Pfef-
fer/welcher da wächst / der gestallt. Sie wolten groß Fewer machen / wenn der
Wind

Windt Wehete/ vnd werffen den des Pfeffers ein hauffen drein/ weñ der dampff
 zu ihnen in die Hütten schläge/ müßten sie ihnen entweichen/ vnd ich glaubs wol/
 Denn ich war ein mahl mit den Portugalesern/ in einer Prouinz des Landes
 Brannenbucke genannt/ wie hiebevör gemeldt. Da blieben wir mit einem Schiff
 auff dem truckenen in einem refier liegen/ denn die Flut war vns entgangen/ vnd
 es kamen viel Wilder/ meynten vns zu nemen/ aber kondtens nicht. Da wurffen
 sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vnd das Vser/ vermeynten vns
 auch mit Pfeffers dämpffe zuuersagen/ aber sie kundten das Holz nicht anzünden.

Brannenbucke.

XXVIII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie ihre Feinde tödten vnd essen/
 Womit sie sie totschlagen/ vnd wie sie mit ihnen
 umgehen.



Verpottung
der Gefangene.
Gefangenen
werden Wei-
ber geben.

Wann sie ihre Feinde erstmals heimbringen / so schlagen sie die Weiber vnd Jungen. Darnach vermahlen sie in mit grauen Federn / scheren ihm die Augbrauen vber den Augen ab / Tanken vmb ihn her / binden ihn wol / daß er inen nicht entlaufft / geben ihm ein Weib / das in verwahret / vnd auch mit ihm zu thun hat / Vnd wenn die schwanger wirdt / ziehen sie das Kind auff biß es groß wirt / Darnach wenn es inen in den Sinn kompt / schlagen sie es todt vnd effens. Geben im wol effen / halten in so ein zeitlang / rüsten zu machen der Gefäß viel / da sie die Geträncke enn thun / backen sonderliche Gefäß / darein thun sie die reidtschafft darmit sie ihn vermahlen / machen Federquesten / welche sie an das Holz binden / darmit sie ihn todtschlagen / Machen ein lange Schnur Mussurana genant / da binden sie ihn enn wenn er sterben sol. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben / so bestimmen sie ein zeit wann er sterben sol / Laden die Wilden von andern Dörffern / daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Geträncke / vnd einen tag oder zween zuuor / ehe den die Weiber die Geträncke machen / führen sie den Gefangenen ein mahl oder zwey auff den Plaz / tanken vmb in her.

Gastung.

Wann sie nun alle bey einander seyn / die von aussen kommen / so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen / spricht: So kompt / helfet ewern Feindt essen. Des tags zuuor / ehe sie anheben zu trincken / binden sie dem Gefangenen die Schnur Mussurana vñ den Hals. Desselbigen tages vermahlen sie das Holz /

Zwera Pemme.

Zwera Pemme genant / darmit sie ihn todtschlagen wollen / welches gestalt ist / wie diese Figur anzeigt. Ist länger denn ein Klastter / streichet ding daran das klebet. Denn nemen sie Eierschalen die seyn grau / vnd seyn von einem Vogel Macukawa genant / ein stoßen sie klein wie Staub / vnd streichen das an das Holz. Denn sihet ein Frau vnd krihet in dem angeklebten Eierschalen staub. Dieweil sie mahlet / stehet es voll Weiber vmb sie her / die singen. Wenn das Zwera Pemme denn ist wie es seyn soll / mit Federquesten vnd anderer reidtschafft / henden sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Keidel / vnd singen denn darumb her die ganze nacht.

Gemähl der
Gefangenen.

Holz besungen.

Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch dieweil das Weib an ihm mahlet / dieweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken / so nemen sie den Gefangenen bey sich / der trincket mit ihnen / vnd sie schwachen mit im. Wenn das trincken nun ein ende hat / des andern tages darnach ruhen sie / machen dem Gefangenen ein Hüttlein auff dem Plaz / da er sterben sol / da ligt er die Nacht inne / wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weill vor tag / gehen sie tanken vnd singen vmb das Holz her / darmit sie ihn todtschlagen wollen / biß daß der tag anbricht / denn ziehen sie den gefangenen auß dem Hüttlin / brechen das Hüttlin ab / machen raum / den binden sie ihm die Mussurana von dem Hals ab / vnd binden sie ihm vmb den Leib her / ziehen sie zu beyden seiten steiff / Er stehet mitten darin gebunden / irer viel halt die Schnur auff beyden enden / Lassen in so ein weill stehen / legen Steinlein bey in / damit er nach den Weibern werffe / so vmb ihn her lauffen vnd dräwen im zu essen. Dieselbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordineret / wenn er zerschnitten wurd / mit den ersten vier stücken

Windt Behete/ vnd werffen den des Pfeffers ein hauffen drein/ weñ der dampff
 zu ihnen in die Hütten schlug/ müsten sie ihnen entweichen/ vnd ich glaubs wol/
 Denn ich war ein mahl mit den Portugalsern / in einer Prouinz des Landes
 Brannenbucke genant/ wie hiebedor gemeldt. Da blieben wir mit einem Schiff
 auff dem truckenen in einem refier liegen/ denn die Flut war vns entgangen/ vnd
 es kamen viel Wilder/ meynten vns zu nemen/ aber kondtens nicht. Da wurffen
 sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vnd das Vser / vermeynten vns
 auch mit Pfeffers dämpffe zuuersagen/ aber sie kundten das Holz nicht anzünden.

XXVIII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie ihre Feinde tödten vnd essen/
 Womit sie sie tötschlagen/ vnd wie sie mit ihnen
 umgehen.



Verpottung
der Gefangene.
Gefangenen
werden Wei-
ber geben.

Wann sie ihre Feinde erstmals heimbringen / so schlagen sie die Weiber vnd Jungen. Darnach vermahlen sie in mit grauen Federn / scherens ihm die Augbrauen vber den Augen ab / Tanken vmb ihn her / binden ihn wol / daß er inen nicht entlaufft / geben ihm ein Weib / das in verwahret / vnd auch mit ihm zu thun hat / Vnd wenn die schwanger wirdt / ziehen sie das Kind auff biß es groß wirt / Darnach wenn es inen in den Sinn kompt / schlagen sie es todt vnd effens. Geben im wol essen / halten in so ein zeitlang / rüsten zu machen der Gefäß viel / da sie die Getrâncke eyn thun / backen sonderliche Gefäß / darein thun sie die reidtschafft darmit sie ihn vermahlen / machen Federquesten / welche sie an das Holtz binden / darmit sie ihn todtschlagen / Machen ein lange Schnur Mussurana genant / da binden sie ihn eyn wenn er sterben sol. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben / so bestimmen sie ein zeit wann er sterben sol / Laden die Wilden von andern Dörffern / daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Getrâncke / vnd einen tag oder zween zuuor / ehe den die Weiber die Getrâncke machen / führen sie den Gefangenen ein mahl oder zwey auff den Platz / tanken vmb in her.

Gastung.

Wann sie nun alle bey einander seyn / die von aussen kommen / so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen / spricht: So kompt / helfet ewern Feindt essen. Des tags zuuor / ehe sie anheben zu trincken / binden sie dem Gefangenen die Schnur Mussurana vñ den Hals. Desselbigen tages vermahlen sie das Holtz / **Zwera Pemme** genant / darmit sie ihn todtschlagen wollen / welches gestalt ist / wie diese Figur anzeigt. Ist länger denn ein Klafter / streichet ding daran das klebet. Denn nemen sie Eyserschalen die seyn grau / vnd seyn von einem Vogel **Macukawa** genant / ein stoßen sie klein wie Staub / vnd streichen das an das Holtz. Denn sihet ein Frau vnd krihet in dem angeklebten Eyserschalen staub. Diweil sie mahlet / stehet es voll Weiber vmb sie her / die singen. Wenn das **Zwera Pemme** denn ist wie es seyn soll / mit Federquesten vnd anderer reidtschafft / hengen sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Reidel / vnd singen denn darumb her die ganze nacht.

Zwera Pemme.

Gemähl der
Gefangenen.

Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch diweil das Weib an ihm mahlet / diweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken / so nemen sie den Gefangenen bey sich / der trincket mit ihnen / vnd sie schwachen mit im. Wenn das trincken nun ein ende hat / des andern tages darnach ruhen sie / machen dem Gefangenen ein Hüttlein auff dem Platz / da er sterben sol / da ligt er die Nacht inne / wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weil vor tag / gehen sie tanken vnd singen vmb das Holtz her / darmit sie ihn todtschlagen wollen / biß daß der tag anbricht / denn ziehen sie den gefangenen auß dem Hüttlin / brechen das Hüttlin ab / machen raum / den binden sie ihm die Mussurana von dem Hals ab / vnd binden sie ihm vmb den Leib her / ziehen sie zu beyden seiten steiff / Er stehet mitten darin gebunden / irer viel halt die Schnur auff beyden enden / Lassen in so ein weil stehen / legen Steinlein bey in / damit er nach den Weibern werffe / so vmb ihn her lauffen vnd drücken im zu essen. Desselbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordiniret / wenn er zerschnitten wird / mit den ersten vier stücken

Holtz besungen

stücken umb die Hütten her zulauffen/daran haben die andern kurtzweil. Wenn *Ceremonia*
das nun geschehen ist / machen sie ein Feuer vngeschrlich zweyer schrit weit von *cruelles.*



dem Schlaunen / Das Feuer muß er sehen / Darnach kompt eine Frau mit dem
Holz zwer a Pemme gelauffen / kehret die Federquesten in die höhe / kreischet von
freuden / lauffet vor dem Gefangenen ober / daß er es sehen sol. Wenn das gesche-
hen ist / so nimpt ein Mannsperson das Holz / gehet mit vor den Gefangenen ste-
hen / helt es vor ihn / daß ers ansihet / dierweil gehet der / welcher ihn todtschlagen
wil / hin / selb 14. oder 15. vnd machen ire Leib grau mit äschen / denn kompt er mit
seinen Zuchtgesellen auff den Platz bey den Gefangenen / so oberlieffert der an-
der so vor dem Gefangenen stehet / diesem das Holz / so kompt den der König der
Hütten / vnd nimpt das Holz / vnd steckt es dem / der den Gefangenen sol todtschla-
gen / einmal zwischen den Beinen her / welches nun ein Ehr vnter ihnen ist. Denn
nimpt

Mörder.

nimpt der widerumb das Holz/der den todt schlagen sol/vnd sagt: Ja hie bin ich/
Ich wil dich tödten/denn die deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnd
gessen. Antwortet er/wenn ich todt bin / so habe ich noch viel Freunde/die werden
mich wol rechnen/Darmit schlegt er ihn hinten auff den Kopff/ daß ihm das Hirn
darauß springt / alsbald nemen ihn die Weiber / ziehen ihn auff das Ferwer / kra-
hen im die Haut alle ab/machen in ganz weiß / stopffen im den Hindersten mit ei-
nem Holz zu/auff daß im nichts entgehe.

Hautträgerin.

Vier stücke vñ
die Hütten ge-
tragen.

Wenn im denn die Haut abgefegt ist/nimpt in ein Mannsperson/schneidet
im die Beine ober den Knien ab / vnd die Arme an dem Leibe / denn kommen die
vier Weiber/vnd nemen die vier stücke/vnd lauffen mit vmb die Hütten her / ma-



chen ein groß Geschrey von freuden / darnach schneiden sie ihm den Rücken mit
dem Hindersten von dem Vordertheil ab / dasselbige theilen sie denn vnter sich/
aber

aber das Ingerweyd behalten die Weiber / siedens / vnd in der Brühe machen sie einen Brey Mingau genant / den trincken sie vnd die Kinder / das Ingerweid essen sie / essen auch das Fleisch vmb das Haupt her / das Hirn in dem Haupt / die



Zungen / vnd was sie sonst daran genießten können / essen die Zungen. Wenn das alles geschehen ist / so gehet denn ein jeder widerumb heym / vnd nemen jr theil mit sich. Derjenige so diesen getödtet hat / gibt sich noch einen Namen. Vnd der König der Hütten krazet in mit einem Wilden thiers Zan oben an die Arme. Wenn es recht gehenlet ist / so sihet man die Nasen / das ist die Ehre darfür. Denn muß er denselbigen tag still ligen in einem Netz / geben ihm ein kleins Flischböglin mit einem Pfeil / darmit er die zeit vertreibt / scheussset in Wachs / Geschicht darumb / daß ihm die Arm nicht vngewiß werden von dem Schrecken des todtschlagens. Disß alles hab ich gesehen vnd bin darben gewesen. Sie können auch bey keiner gefah-
M iiii ten zahl

Zahl.

ten zahl weiter zehlen / denn biß auff fünff / Wenn sie weiter zehlen / weisen sie bey Fingern vnd Zehen der Füße. Wenn sie wollen von grosser zahl reden / weisen sie auff vier oder fünff Personen / so viel Finger vnd Zehen die haben.

XXIX. Capittel.

Bericht etlicher Thier im Lande.

Rehbock.

Wilde

Schwein.

Meerkatzen.

Dattu.

Es hat in dem Lande Rehbock wie hie wilde Schwein / zweyerley art. Deren Art eine seyn wie hie im Lande / die andern klein wie Junge Schweinlein / heissen Tenguasu Dattu / seyn sehr vbel zu fahen in den Gassen / welche die Wilden brauchen Wild zu fangen. Es hat auch Meerkatzen da / dreyerley art / Eine Art die heissen Ken / seyn der die hieher ins Land kommen. Denn ist noch eine Art / die heissen Uckaken / Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den Bäumen / machen ein groß Geschrey im Holz. Vnd ist noch ein Art die heissen Pricki / seyn rot / haben Bärte wie Ziegen / seyn so groß wie ein mitzelmessiger Hund. Auch hat es eine Art Thierer / heissen Dattu / ist vngesährlich einer Spannen hoch / anderthalben Spannen lang / ist gewapnet allenthalben omb den Leib her / nur allein am Bauch hat es nichts. Das Wapen ist wie Horn / schleusset auff einander mit Gelencken wie Harnisch / hat ein langes spitziges Mündlein / einen langen Schwantz / gehet gerne omb Steinklippen her / seine Speiß ist Ameisen / hatt fett Fleisch / hab oft darvon gessen.

XXX. Capittel.

Seruoy.

Tieger

Catiuare.
Leopardi.

Eyderen.

Es hat es ein Art Wildts / heisset Seruoy / ist so groß wie ein Katz / weißgraw von Haare / auch schwarzgraw / hat einen Schwantz wie ein Katz. Vnd wenn es geberet / hats ein Junges oder sechs / hat einen Schlitz an dem Bauch / ist wol einer halben Spannen lang / vnd innwendig des Schlitzes hats noch eine Haut / denn der Bauch ist ihm nicht offen / vnd innwendig des Schlitzes hats die Dätten / vnd wo es hingehet / treget es die Zungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heutten. Ich habe sie offtmals helfen fangen / vnd die Zungen auß dem Schlitz gelanget. Es hat auch viel Tiegerthier im Lande / welche die Leut würgen vnd grossen schaden thun. Hat auch ein Art Löwen / welche man heisset Leopardi / das ist gesagt grawe Löwen. Vnd anderer seltsamer Thierer viel. Es ist ein Thier genant Catiuare / helt sich auff dem Landt vnd in dem Wasser. Den Schilff / so bey den Vfern der süßen Wasser stehet / essen sie. Wenn sie sich vor etwas fürchten / fliehen sie ins Wasser auff dem Grund / seyn grösser denn die Schaaf / haben einen Kopff nach der art wie ein Hase / doch grösser / vnd kurze Ohren / haben einen stumpffen Schwantz / ziemliche hohe Beine / lauffen auch geschwinde auff dem Landt / von einem Wasser zum andern / ist schwarzgraw von Haare / hat drey Kloten an jedem Fuß / schmacket wie schweinen Fleisch. Auch hat es eine Art grosser Eyderen im Wasser / auch auff dem Lande / dieselbigen seyn gut zu essen.

XXXI. Ca

Von einer Art Würmlein wie kleine Flöhe/welche die
Wilden heissen Attun.

Es hat Würmlein seyn wie flöhe / doch kleiner / heissen Attun auff der
Wilden Sprach / Werden in den Hütten von der Leut unreinigkeit.
Dieselbigen kriechen einem in die Füße / vnd es suchet einem nur inn-
wendig wenn sie hinein kriechen / die Fressen sich ins Fleisch hinein / daß man es
sonderlich nicht fühlet. Wenn man es nicht gewar wirdt / vnd sie als baldt herauß
langt / hecket es ein klumpen Niesse / so rund wie eine Erbiß. Wenn mans denn ge-
war wird vnd herauß langt / so bleibet ein Löchlin im Fleisch so groß wie ein Erbiß.
Ich hab gesehen wie ich erstmals mit den Hispanern da in die Landschaft kam /
daß sie etlichen von vnsern Gefellen die Füße gar verderbeten / weil sie kein acht
darauff hatten.

Attun

Von einer Art Fledermäuse des Landes/wie sie die Leut
des Nachts im schlaff in die Zehen der Füße vnd in
die Stirn beißen.

Es hat auch ein Art Fledermäus / seyn grösser denn die so hie in Teutsch-
landt seyn / Die fliegen des Nachts in die Hütten vmb die Neck her / dar-
inn die Leut schlaffen. Vnd wenn sie vernemen / daß einer schleffet / vnd
sie machen leisset / fliegen sie bey die Füße / vnd beißen einen Mund voll / oder beiß-
sen sie in die Stirne / vnd fliegen denn widerumb hinweg.

Fledermäus

Da ich vnter den Wilden war / bißen sie mir offtmals von den Zehen der
Füße / Wenn ich auffwachete / sahe ich die Zehen blutig / aber sie beißen die Wilden
gemeinlich in die Stirn.

Von Bienen oder Immen des Landes.

Keyerley art Bienen sindt im Lande. Die ersten nach der art schier wie
die hie zu Land. Die andern seyn schwarz / vnd so groß wie Fliegen. Die
dritten / seyn klein wie mücken / diese Bienen alle haben ihren Honig in
hohlen Bäumen / vnd ich hab offtmals mit den Wilden Honig außgehawen.

Bienen.

Honig.

Von Vögeln des Landes.

Es sind auch viel selkamer Vögel daselbst / ein art genannt Vvara Pl-
range / die haben ihre sütterunge bey dem Meer / nisten auff den Klippen /
welche hart bey dem Lande liegen / ist nahe so groß wie ein Hun / hat ein
lange schnippen / Beine wie ein Reiger doch nit so lang / hat die Natur / die ersten
Federn so den Zungen außsprissen / seyn weiß gray / Darnach wenn sie flück wer-
den / seyn sie schwarzgray / damit fliegen sie denn bekant ein Jar / denn verwand-
eln

Selgame
Vögel.

90 Historia der Inwohner Americæ / Das dritte Theil.
deln sich dieselbigen Federn/vnd der ganze Vogel wirt so rot/ als einige rote Far-
be seyn mag/so bleibt er denn/sein Federn seyn groß geacht von den Wilden.

XXXV. Capitel.

Bericht etlicher Bäume des Landes.

Juni papocen-
wa.

DS seyn da Bäume welche die Wilden Juni papocenwa nennen / auff
denselbigen Bäumen wächst ein Frucht einem Apffel mit sehr vngleich/
die Frucht kauwen die Wilden / vnnnd trucken den Saft in ein Gefäß/
darnut vermahlen sie sich / wenn sie es erstmals auff die Haut streichen ist es wie
Wasser/darnach vber ein weile wirt ihnen die Haut so schwarz wie Dinten / das
währet biß in den neunnden Tag/ denn so vergehet es / vnnnd nicht ehe der zeit/wie
viel sie sich waschen im Wasser.

XXXVI. Capitel.

Wie die Baumwolle wächst/vnd der Brasilianische Pfeffer
auch etliche andere Wurkeln mehr/welche die Wil-
den pflanzen zuessen.

Baumwoll

Pfeffer.

Jettiti.

Die Baumwolle wächst auff Bäumlín / vngesehrlich einer Klafftern
hoch / hat viel äste/wenn sie blühet / gewinnet sie Knöpfe / wenn sie wil
reiff werden / thut sie sich auff / vnnnd die Woll stehet so in den Knöpfen
vmo schwarze Kernlin her / welches die Saat ist / davon man sie pflancket / der
Knopffen seyn die Streuchlein voll. Der Pfeffer des Landes ist zweyerley art/
der eine geel / der ander rot / wächst doch auff eine weise / grün ist er so groß wie
Hagenputten/ so auff den Dornen wachsen / Ist ein kleines Bäumlín/ vngesehr-
lich einer halben Klafftern hoch/vnd hat kleine Bletlin/henget voll des Pfeffers/
ist scharpff in dem Mund / pflücken ihn ab wenn er zeitig ist / trucken ihn in der
Sonnen. Es seyn auch Wurkeln die heißen Jettiti / seyn von gutem Geschmack.

Wenn sie die pflanzen/schneiden sie die in kleine stücklein/stecken die Stück
in die Erden/das empfengt sich denn vnd brenet sich vber die
Erden her/wie die Hoppenbäume/wirdt
voll der Wurkeln.

Dem

Dem Leser wünschet Hans Staden Gottes

Gnad vnd Fried.

Einstiger Lieber Läser / Diese meine Schiffahrt vnd
 Rhense hab ich auß ursach der kürze nach beschrieben / allein den An-
 fang zu erzehlen / wie ich in der Tyrannischen Völcker Gewalt kom-
 men bin. Darmit anzuzeigen / wie gewaltiglich ohn alles hoffen / mich
 der Nothelfer vnser HERR vnd Gott erlöset hat auß ihrer Gewalt. Daß auch
 ein jeder höre / daß der Allmechtige Gott icht noch eben so wol seine Christgläu-
 bigen vnter dem Gottlosen Heydnischen Volk wunderbarlich beschützet vnd
 gelenket als er vñ anbegin se gethan hat / Daß auch ein jeder mit mir Gott dafür
 danckbar sey / vnd sich in der zeit der Noht auff ihn verlasse. Denn er selber spricht:
 Ruffe mich an in der zeit der Noht / so wil ich dich erretten / vñ du solt mich preisen.

Nun möcht mancher sagen / Ja solt ich das alles drucken lassen / was ich mei-
 ne Tag versucht vnd gesehen hab / müst ich ein groß Buch machen. Es ist wahr /
 der gestallt nach wüste ich auch noch viel mehr zu beschreiben / Aber es hat die ge-
 stallt nicht / Ich habe die meynung / was mich darzu bewegt hat diß Büchlein zu
 beschreiben / genugsam hin vnd wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig seyn
 Gott zu loben vnd dancken / daß er vns behütet hat / von der ersten Geburtstun-
 de biß auff die gegenwertige stund vnser Lebens.

Weiter / so kan ich das wol erachten / daß der Inhalt dieses Büchlins etli-
 chen wirt frembt beduncken. Wer kan dazu? Nichts desto weniger / so bin ich der
 erste nicht / vnd werde der letzte auch nicht bleiben / dem solche Schiffahrten / Land
 vnd Völcker wol bekannt seyn / Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen
 seyn innen worden / vnd noch innen werden.

Aber daß dem / den man vom Leben zum Todt bringen wil / solte zu muth
 seyn als denen die weit darvon stehen vnd zusehen / oder die darvon hören sagen /
 das weiß sich ein jeder wol zu berichten. Wenn die auch alle solten den Tyranni-
 schen Feinden in ire Gewalt kommen / so in America segeln / wen wolte den dahin
 verlangen. Aber das weiß ich warhafftig / daß mancher ehrlicher Mann in Ca-
 stilien / Portugal / Frankreich / auch etliche zu Antdorff in Braband / so in Ame-
 rica gewesen seyn / mir des müssen zeugniß geben / daß dem so sey wie ich schreibe.
 Aber denen so solche ding vnbewust seyn / beruff ich mich auff diese Zeugen / Gott
 zuvor an.

Die erste Rhense so ich thet in America / war mit einem Portugalesischen
 Schiffe / der Hauptman hieß Pintyado / waren vnser drey Teutschen im Schiff /
 Einer war von Bremē / hieß Heinrich Brant / der ander hieß Hans vñ Bruch-
 hausen / vnd Ich. Die ander Rhense thet ich von Genuen auß Hispaniē nach Rio
 de Platta / ein Prouinz in America gelegē so genant. Der Oberste zu den Schif-
 fen hieß Don Diego de Senabrie / War kein Teutscher auff der Rhense mit. Aber
 nach langer mühe / angst vnd gefahr zu Wasser vnd Land / welches wehrete zwey
 jar alles in der einen Rhense wie gemelt. Zum letzten liden wir Schiffbruch / bey
 einer Inseln genant S. Vincente / ligt hart an dem Süßesten Land Brasiliē / vnd
 Portuga-

Portugaleser bewohnen sie. Daselbst fand ich einen Landsmann / Cobani Hessi
seligen Sohn einen / der mich da wol empfieng / Noch hatten Kauffherren von
Antdorff / welche man die Schekz heist / einen Factor da / der hieß Peter Kössel /
die beyde müssen mir des zeugnuß geben / wie ich da bin ankommen / auch wie ich
lezlich von den Tyrannischen Feinden bin gefangen worden.

Weiter die Schiffleut so mich den Wilden abkauffeten / waren auß Nor-
mandi in Franchreich. Der Hauptmann des Schiffs war von Wattanilla / ge-
nannt Wilhelm de Moner / der Stewermann hieß Francon de Schantz / war
von Harflor / der Dolmetsch war von Harflor / genannt Perott. Die ehrlichen
Leut (Gott lohne es ihnen in der ewigen Seligkeit) die haben mir geholffen / nechst
Gott / in Franchreich / Haben mir helffen ein Paßport erlangen / Haben mich ge-
kleidet / gaben mir Zehrung / die müssen mir des Zeugnuß seyn / wo sie mich bekom-
men haben.

Darnach schiffte ich von Dippaw auß Franchreich / kam gehn Lunden in
Engelland. Da erfuhren die Kauffgesellen der Niderländischen Bursche von
dem Schiffmann / damit ich dahin kam / wie es umb mein Sach gelegen war /
Lunden mich zu gast / verehren mich mit einem Zehrpfenning / Darnach segelte
ich in Teutschlandt.

Zu Antdorff kam ich in das Haus von Alen / zu einem Kauffherren Jas-
par Scheken genannt / demselbigen stehet der gemeldte Factor Peter Kössel in
S. Vincente mit zu / wie gemeldet / dem bracht ich die Zeitungen / wie die Franko-
sen seines Factors Schifflein in Rio de Jenero hetten angefallen / aber weren wi-
der abgeschlagen. Derselbig Kauffherr schenckte mir zween Keyfers Ducaten
zur zehrung / Gott wölle es ihm vergelten.

S Nun etwan ein junger Gesell were / der mit diesem Schreiben vnd Zeu-
gen kein genügen hette / Darmit er nicht im zweiffel lebe / so neme er Gott
zu hülffe / vnd sahe diese Keyse an / Ich hab ihn hierin kundtschafft genug ge-
lassen / der Spur folge er nach / Dem Gott hilfft / ist die Welt nicht zugeschlossen.

Dem Allmechtigen Gott / der alles in allem ist / sey Lob / Ehr
vnd Preis / von Ewigkeit zu Ewigkeit /

Amen.



Schiffart in
BRASILLEN in AME-

rica, darinn desz Autoris Kenß/auch viel frembde Thier
vnd Gewächs/den vnseren gantz unbekandt/be-
schrieben werden:

Durch Iohannem Lerium Burgundum; selbstten verrichtet vnd
beschrieben/beydt in Franckösisch vnd Latein / jetzt auffß new ver-
teuscht/Durch Teucrium Annzum Priuatum, C.

Mit künstlichen Figuren gezieret/vnd von newem
an Tag geben/

Durch
Diederich Bry von Lüttig/ jetzt Bürger zu Franckfort.



Getruckt zu Franckfort.

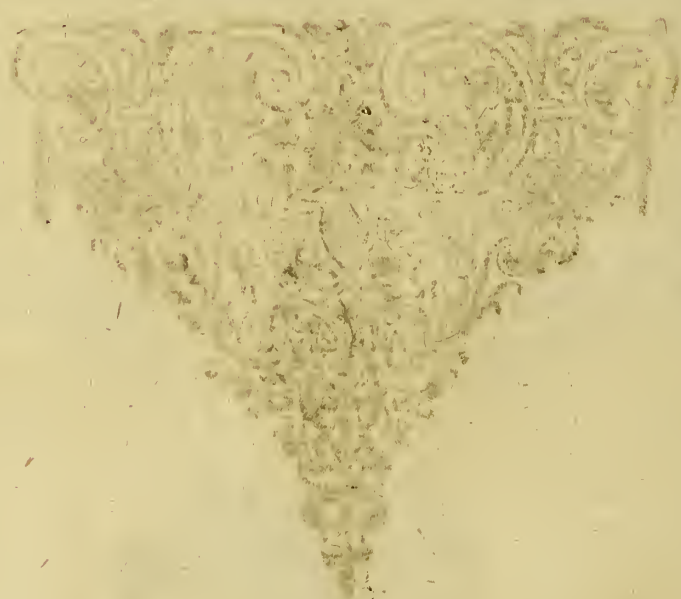
Anno 1593.

BRASILLEN IN AME

von Dr. J. J. Schomburgk
Herausgegeben von
Dr. J. J. Schomburgk

Erster Band
Die Naturgeschichte der Provinz
Rio de Janeiro

Verlag von
J. J. Schomburgk
in Rio de Janeiro



RPJCE

Verlag von
J. J. Schomburgk
in Rio de Janeiro



Lobschrift zu Ehren Johann Lertio / Historienschrei-
ber der Newen Welt gemacht.

Er du beschreibest Wilde Leut/
Mit frembden sprachen fern vnd weit/
Welche verzehren Menschenfleisch/
Das vns verwundert allermeist/
Sag mir / O Lertio woher kompt/
Daß ein so gut Land hoch gerühmt
Sol haben Leut so grob vnd Wildt/
So doch das Erdreich geil vnd milt/
Ohn Ackerbau vnd andere Kunst/
Hervürbringt / vnd schenckt gar vmb sonst
Viel köstlicher Gewächs vnd Frucht.
Gib vns / O Lertio / hie bericht.

Antwort.

Deß mögen die Philosophi
Dich lehren / welche schreiben wie
Ihr Eigenschaft hab die Natur/
Doch wil ich dir hie sagen nur/
Daß man bey vns in vnserm Landt/
Da Kunst vnd Lehr ist allerhandt/
Viel schrecklicher vnd vngewer
Sindt Menschen Wild / vnd Ebenhewer/
Daß du so desto besser se/
Kanst glauben meinem Schreiben hie.

I. I. B.

Ein andere Lobschrift zu Ehren dem
Authori.

Der Wunderwerck so viel vnd groß
Schreibt Lertius ohn ziel vnd maß/
An Menschen vnd sonst allerhand/
Die er im Meer vnd auff dem Lande

A ij

Gesehen

Lobschriften Johanni Lerio.

Gesehen hat/daß mein beger
Dahin steht in das Land so farr/
Wenn nicht das gewulche wilde leben
Mir thet darfür ein grafen geben.
Num aber acht ich dieses all
Für Kinderspiel vnd kein Vnsal.
Das Meer das gibt mir nichts zu schaffen/
Auch nichts die Wilde Leut mit hauffen.
Ob sie schon führen ein gewulch wesen/
Ihre Feinde sieden/braten/fressen:
So ist bey ihnen doch besser ruh/
Denn wies in Franckreich seht gehet zu.
Führ mich hin Leri hochgelährt/
Ehe es in Franckreich ärger werd.

G. M. N.

Die dritte Lobschrift zu Ehren Ioanni Lerio
gemacht.

Der du von Leuten vngeheuer
Hörst sagen/vnd von Ebentherwer/
Welche sind in der Newen Welt
Nackend/vnd leben auff dem Feld.
Dieß hat der alte Adam milt
Verschuldet/wie er Gottes Bildt
So jämmerlich verhöhnnet hat
Durch seine Sünd vnd Missethat.
Daß wenn sie schon im guten Land
Geboren sind/ohn alle Schand/
Vnd nicht durch Lehr gezogen sind/
So bleiben sie Wild/wie ein Kind.

St. T.

Vorrede





Vorrede **Johannis Lerij** / **uber**
seine Historien von Brasilien/darinnen die Ursachen
vermeldet/warumb der Autor diese Historien publi-
cirt habe.

Swerden sich ohn allen zweiffel viel verwun-
deren / auß was Ursachen ich diese meine Historien / so et-
ne lange zeit hinderhalten / vnnnd dieselbige nicht längst hab
an tag geben. Denn nunmehr achzehen Jar erschienen
sind / von der zeit an / als ich wiederumb auß America zu
Haus ankommē. Hab derowegen für gut angesehen / zu för-
derst di Ursachen/dardurch ich verhindert worden/anzuzeigen.

Als ich nun erstmals widerumb in Franchreich kam / vnnnd etlichen meinen
bekandten Freunden mittheilet einen kurzen Auszug der Historien / welche ich
eben in America mit roter Dinten / von demselben Brasilianischen Holtz ge-
macht/beschrieben hat / In welchem Büchlein ich mit fleiß auffnotirt / alles was
ich gedencwürdig hin vnd wider in Brasilia gesehen / in willens dasselbige also
zu beschliessen/vnd ferners nicht weiters zu extendiren. Als haben dieselbige ohn
vnderlaß bey mir angehalten/das ich meine Historien/welche ich in eyl nur kürz-
lich begriffen hatte / außführlich vnd ordentlich beschreiben solte / Auff das nicht
so mancher vnd so mercklicher Geschichten vnd Wunderwerck in Ewigkeit ver-
gessen würde.

Hab derhalben im Jar tausend fünffhundert drey vnd sechzig / angeregte
Historien etlicher massen erstreckt/vnd dasselbige Exemplar/dessen ich nicht mehr
dann nur ein einziges hatte/einem Erbarn Biedermann vertrauter meinung
lassen zukommen. Als aber derselbige mir das Exemplar widerumb zuschicken
wolte / da haben es die Thorhüter an den Pforten der Statt Lion in Franchreich
unterfangen/also das ich mich dessen getrösten muste / wiewol ich dasselbige auß-
zuforschen/keine mühe noch fleiß sparte.

Nachmals vber etliche zeit hab ich mein Concept von dem Amanuense wi-
derumb abgefordert / welches allenthalben durchstrichen vnnnd cancelliert war/
hab dasselbige mit eigener Hand widerumb von newem abgeschrieben / Jedoch
ohn das Brasilianische Gespräch / in zwentzig Capittel dieses Buchs begriffen/
dessen mir keine Copia vberblieben war.

Vorrede.

Nach dem ich aber auch diese Arbeit vollendet hatte / in der Statt von Charite / an dem Wasser Loire / darinnen ich mich zu der zeit auffhielte / begab es sich daß ich von dannen weichen mußte / vntwegen der Kriegsläufften / so damals entstunden / mußte also meine Bücher hinder mir lassen / danckte Gott / daß ich selbst mit dem Leben nur darvon kam. Kurz hernacher / Als dieselbige Statt Scharren geplündert ward / da ist auch dieselbige meine andere Beschreibung der Landschaft Brasilien / auff dem Platz blieben / hab also nur vergebene Mühe vnd Arbeit auff mich geladen. Endlich / als ich mich auff eine zeit bey einem fürnemen vom Adel beklagte / von wegen meines ersten Verlustes / vnd machte auch denjenigen namhaftig / welchem das Exemplar in die Hände solt kommen seyn / wie mir denn dasselbig war verkündschafft worden : Als hat sich derselbige vom Adel nichts dauren lassen / biß er dasselbige Exemplar widerumb zu wegen bracht / mich im Jahr 1576 mit einer stattlichen Tractation empfieng / vnd mir dasselbige widerumb inhändig machte.

Dieses ist nun die Ursach / warumb ich diese Historien / als welche von mir außflüchtig gewesen / biß anhero nicht hab publiciren lassen. Vnd zwar daß ich nichts verhele / so hab ich auch noch andere bedencken / dardurch ich hinderstellig worden.

Fürnemlich aber dieses / daß ich mir meines geringen Verstandts sehr wol bewust / als der ich zu beschreiben wichtige Vändel nit genugsam qualificirt bin / wie sich denn gebüret / vnd an einem rüchten Historienschreiber billich erfordert wirt / Nemlich / daß er seine Beschreibung mit sonderem fleiß vnd scharffsinnigkeit erwegen könne.

Vber diß alles ist mir zu handen kommen ein Buch genant Singularitates von America / welches durch den Herrn de la Porte, auß der Narration oder Commenten des Theueti gezozen war.

Ich wüßte zwar zuvor wol daß dasselbige Buch durchaus mit Lügen gespielt war / wie auch der Herr Sumee selbst außdrücklich solches darvon schreibt / in seiner Praefation vber die General Indiamische Historien.

Angeregte Ursache hat mich fast wider meinen willen gezwungen / daß ich die ganze Historien meiner Xhense fürgen in nen / tractiert vñ außgehen lassen.

Nach dem ich aber nach der hand / nemlich in diesem 1577. Jar / die Cosmographi des Theueti antroffen / vnd befunden / daß er nicht allein seine vorige Irthumb widerhole / sondern daß er vns auch / die wir damals in America gewesen / mit erdichtem fürgeben vnd Schmächworten beschuldiget / denn er vielleicht anders nicht vermeinet / dann daß alle diejenigen / die wir damals dieselbige Schiffahrt vollendet haben / entweder längst begraben seyen / oder so noch vnserer etliche vorhanden / daß wir vns doch nicht ihm widersetzen dörrten.

Auff daß ich nun auch probiere / daß sein Gewäsch sey lauter Fantasien / vnd in der Warheit nicht bestehe / Achte ich nicht / daß es von nöthen sey / zu disputiren / ob es gläublich sey / daß Theuetus in seinem Buch der Singulariteten von America / solte der Ministrorum verschwigen haben / wenn er sie daselbsten gesehen / oder wenn sie solche böse Stück / wie er sie beschuldiget in seiner Cosmographi / wel-

Vorrede.

phi/welche auff wenigst sechzehen Jar hernach in truck außgangen ist/solten begangen haben/ So er doch in obgemeltem Büchlein der Singularitäten alles zusammen flicht/was nur in seinen Kram hat dienen mögen / darmit er seinem Gauckelwerck nur ein Farb anstreiche. Sein eigen Zeugniß überweist in in dem selbigen Büchlein/Denn er schreibt/das er auff den andern Nouembris/im Jar 1555.an das Vorgebirg/ Cape de Frie genant/ Vnd vier tag hernacher in den Meerschoss Sanuabaræ kommen sey/darauff er wiederumb gesegelt hab/ Im folgenden Jar/auff den letzten tag Januarij. Nun seind wir im Jar 1557. an das Castel Collignium in America erstmals ankommen. Nach dem es sich nun befindet/das wir länger denn ein Jar / nach des Theueti Abschied erslich in America ankommen/wie darff er denn so vnuerschampter weiß fürgeben / das wir in da im Land antreffen vnd gesehen haben / vnd hab ober zwey tausent Frankösischer Weil wegs seines Lebens für vns nicht dörfen sicher seyn.

*Lib. Sing. Ame.
cap. 24. 25. 26.*

Dieweil denn nun dieser erste Punct also im widerleget ist/so ist es nicht von nöhten/das man sich bemühe das vbrige zu verantworten.

Jedoch auff das ich mit kurzen Worten seinem Einwurff begegene / so ist diß zu wissen/so viel die Aufrühr belanget/darmit er vns in seiner Cosmographi beschuldiget.

Vnd erslich verneme ich durchauß / das einige Aufrühr gewesen sey in America/so lang wir darinnen verharret/vil weniger ist einiger der unseren/vmb Mißhandlung/zum todt verurtheilt worde. So er aber se darauff dringet/nemlich / das des Villagagnonis Hauffgesind ein heimliche Verbündniß gemache habe/vnd wil hierinnen die Schuld auff vns legen/vns zu verkleinern. Darauff antworte ich/das solches sich zugetragen habe vor vnserer Zukunft/ Vnd damie ich dasselbige eigentlich bezeuge / wil ich keine andere Entschuldigung noch Zeugniß fürwenden / denn des Villagagnonis selbst. Wil auch derhalben des Villagagnonis Sendbrieff allhie widerholen/mit welchem er beantwortet das Schreiben D.Ioannis Caluini, welches wir zu ihm in Americam brachten / ob wol derselbige Sendbrieff vor lengst zuvor in Druck außgangen / vnd dessen Driginal/mit roter Brasilianischer Dinten beschrieben / mit fleiß noch heutiges tags verwahret wirt/auff das man dessen Brkunt habe/Vñ fürnemlich zweyer Vrsachen halben/Erstlich den Theuetum damit zu überweisen/Vnd dann das man eigentlich bezeugen könne/was Villagagno der zeit für ein Schein der Religion geführet hab.

Villagagnonis Sendbrieff an Caluinum.

Dieß ist nicht zu ermessen/wie sehr mich dein Schreiben erfreuet hab / Als die Brüder welche mir dasselbig präsentirten/zu mir kamen / fanden sie mich so hart betrenget/das ich selbst die Regierung verwalten muste/vnd das Kirchenampt versehen.

Desswegen ich oberauß bekümmert war. Denn das Exempel des Königs Dsiemich von diesem Fürnemen abwandte/doch must ich im zuvorkommen/das nicht meine Arbeitsleut/welche ich vmb Lohn hielte / sich theilhaftig machten der
Easter

Vorrede.

Laster dieser Landt Art/in dem sie sich an die Wilden hengkten / oder gar zu Mamelucken weren/wenn sie der Religion entwohneten.

Auß dieser Bekümmerniß hat mir geholffen die Ankunfft der Neuen Brüder / vnd hab nunmehr auch den nutzen von ihnen/das / so wir etwann hinfort in Gefahr stehen mögen/ich von ihnen gute Hülff vnd Raht haben kan. Dessen allen ich beraubt gewesen/weil so grosse Gefahr zubeforgen war. Denn diejenige welche mit mir auß Frankreich kommen / hatten sich widerumb nach Egypten ombkehret / Etliche / weil wir so hart getrenget waren / Andere auß andern zufälligen Vrsachen. Die vberige waren müheselige Leut / wie ich sie nach gelegenheit der zeit umb ihre belohnung haben kundte. Vnd waren also beschaffen / das ich nit mehr vor ihnen besorgen muste/den das hett Raht vnd Hülffe bey ihnen suchen mögen. Die Vrsach ist das aller handt beschwerung fürfielen so bald wir erstlich ankamen / das ich auch selbst nicht wuste wie ichs angreifen möchte. Das Landt war vnerbarvet / vnd waren weder Häuser oder einiger Vorrath an Getreidt oder sonsten vorhanden. Wir funden Wilde / grausame vngeheuwere Leut / welche sich nit im geringsten mit vnserer Landt Art vnd Sitten vergleichen / die von Gott / von Ehr oder Tugendt / ja von gutem oder bösem nichts wusten / das mich anders nicht dauchte / denn das es Wilde Thier vnter der gestalt der Menschen weren.

In solcher Beschwerung must man gute Vorsorg tragen / sich allenthalben in einer eil versehen/in dem sich die Schiff widerumb auff die Heymreise rüsteten/das man mit Mittel gefast were/damit die Wilden nicht auß begierigkeit der Beut an vns setzten/vns oberfielen/vnd erschlugen / ehe wir vns dessen versehen/vn vns auff keinen Hinderhalt zu verlassen hetten. Vber diß betrenget vns die vntreue Nachbarschaft der Portugaleser / welche / ob sie wol die Landtschaft / so wir inne haben/auß eigener Gewalt nicht beschirmen können / ist es ihnen doch vber die massen verdrießlich/das wir in dieselbige auffgenommen sind/vnnd verfolgen vns derwegen zum eussersten.

Musten also zu einer zeit vns allenthalben verschanzen. Zu vnserem Auffenthalt must ich einen bequemen Ort außsehen / denselbigen außraumen / vnnd eben machen / must mich rings herumher verschanzen / Bollwerck auffrichten / vnd Hütten auffschlagen/darunder man allerhandt Rüstung vn Impedimenten behalten kundt/darzu möcht man die Materien schwerlich bekommen / Was man aber zu wegen brachte/das must man auff dem Hals/hoch auffleinen Berg/durch einen rauwen bösen Weg hinauff tragen / denn es war da sonst kein Viehe darzu zugebrauchen. Vber das fundten wir die Fütterung an keinem gewissen Ort haben / Denn es sorget da niemandt für den andern Morgen / sondern wir musten weit vnnd breit herombher auff die Fütterung lauffen/also/das wir st. t. zertheilte / vnnd in geringer anzahl bey einander waren. Wie die jenigen/welche auß Freundschaft mit mir gezogen/sahen das es so vbel zugienge/haben sie keine Hoffnung mehr gehabt/sind widerumb zu rück gekehrt/wie hie vorgemeldet. Ich selbst auch stund im zweiffel/als ich mich aber erinnert/das ich meinen bekandten Freundt zugesagt hette/das ich der meynung auß Frankreich reysete / Auff das /
nach

Vorrede.

nach dem ich biß anhero in irrdischen Sachen viel vergebene Mühe angewandt/
fürbaß ich allen meinen fleiß/mühe vñ Arbeit zur Ehre Gottes gebrauchte/den ich
sonst keinen bessern nutzen darvon haben künde / hielt ich mirs für ein Vnehr / so
man mir nachtheiliger weiß nachredē würde/das ich mich durch vngemach oder
vermeinte Gefährlichkeit hett abschrecken lassen. Vñ diess weil mein Fürnemen zur
Ehre Christi gereichte / hielt ich gewiß dafür / Christus würde auch seinen Seg-
gen darzu verleyhen / vñ ein gut Ende bescheren. Ich macht mir ein guten Muth/
trachtet nur wie ich der Sachen rath fünde / darüber ich auch Leib vnd Leben zu
wagen mich vnderfunde/hielte gänglich dafür/so ich ein aufrichtigen Wandel
führte / vñnd mein Arbeitsleut von der Gemeinschaft der Wilden abhielte / so
würde mir mein fürhaben desto glücklicher gelingen.

Weil ich dann auff diesen Weg bedacht gewesen / achte ich / daß vns Gott
sonderlich diese Mühe zugeschickt hab / auff daß wir nicht durch Müßigang in
Volust vñnd Vppigkeit gerichten. Ich betrachte auch / daß nichts so arg were/
dem man nicht kündt zukommen/wenn man nur anhielte / darumb muß ein vn-
verzagter Muth die beste hülff seyn / Vñnd so man daß Gesind dapffer anhielte/
würde Gott auch glück darzu geben.

Darauff fuhren wir vber ein Insel/eine Französische Meil vom Land ge-
legen / da losirten wir vns hin / auff daß wir das Volck desto besser bezwüngen/
wenn es nicht darvon lauffen künde. Vñnd den/darmit keine gelegenheit were sich
zuvergreiffen/wenn die Wilden mit ihren Weibern zu vns kämen.

Doch trug sichs zu daß sechs vñnd zwenzig sich wider mich verbunden / auff
daß sie desto frecher ihren Lusten büßen möchten. Aber eben auff den Tag / da ihr
Nachtschlag solt ein fortgang gewinnen / wurde mir die Verrähteren entdeckt/
durch einen / so der Sachen wissenschaft trug / als bin ich der Gefahr zuvorkom-
men / eben in der Stund / da die Verrähter schon in der Rüstung waren / vñnd
auff mich zu eyleten. Ich ließe fünff meiner Hausgenossen sich wappenen / gieng
inen mit gewehrter Handt entgegen / da waren sie dermassen ersarret / daß ich
ohn alle mühe die vier Naktleinführer fieng / vñnd in die Eisen schlug / Wie das
die andern sahen / warffen sie die Wehr von sich / vñnd verließen sich. Folgendts
tags ließ ich einen ledig / damit er desto frecher sich verantworten solte / Aber als
er ledig war/rant er in einem lauff ins Meer / vñnd ersäuffet sich.

Die andern ließ ich in den Eisen herfürbringen / die haben ohn gefoltert
alles bekandt / wie mir zuvor verkündschafft war. Vñnd befand sich / daß einer
vnder ihnen / welchen ich kurz zuvor vmb Verrähteren willen gezüchtiget hatt/
auß haß diese Meuteren wider mich verursacht hatte/derselbige hatte der Huren
Vatter Geschenck gethan / daß er ihn von vns erledigen solte / so ich ihm nicht ge-
statten wolte / daß er mit seiner Tochter solte zu thun haben. Dieser ist gehenckt
worden/den andern beyden hab ich die Straff nachgelassen / doch daß sie solten
in den Eisen gehen / vñnd Feldarbeit verrichten. Die vbrigen hab ich nicht exa-
minieren wollen/auff daß ich sie nicht vngestraft ließ / wenn sie ihre böse stück of-
fenbareten / oder so ich sie straffte / ich darnach keine Arbeiter hatte / weil der ge-
meine hauff durch einander daran schuldig war/hab mich derhalben müssen inn-
halten

Vorre c.

halten / mein Leidmütigkeit in mich fressen / mich frölich gegen sie gestellet / ihnen ihre Mißhandlung verziehen / vnd befohlen / daß sie ein guten Muth hetten. Doch hab ichs nicht gar in Windt geschlagen / sondern hab mit fleiß außgespäht / was ein jeder im Schildt führe. Hab auch mit Arbeit stäts bey ihnen angehalten / dar durch sie nicht allein der bösen Gedancken vergessen haben / sondern vnser Insel ist in kurzer zeit mit mächtigen stattlichen Festungen vnd Bollwercken auffß letzt erbawet vnd vmbbringt worden.

Nichts desto weniger hab ich sie stäts ermahnet / nach meinem geringe Ver standt / daß sie von bösem abstünden / Hielte sie auch zum Christlichen Glauben / vnd befahle / daß man täglich Abends vnd Morgents öffentlich ein gemein Gebett verrichten solte / Durch diese Vorsorg vnd Fleiß hab ich die vbrige Iars frist mit mehrer ruhe zubracht.

Nun hat mich von aller dieser sorg die Ankunfft vnserer Schiff entlediget / denn ich habe nun mehr Leut bey mir / für den ich mich nicht allein zubesorgen / sondern den ich habe auch Leib vnd Leben sicherlich vertrauen darff.

Weil sich nun solche Gelegenheit zugetragen / hab ich auß ihnen allen zehen erwöhlet / welchen ich das ganze Regiment befohlen / vnd hab ihnen eyngebunden / daß sie hinfürther nichts anfangen oder verrichten sollen / ohne vorgehaltenem Rathschlag. Es sol auch dasselbige dermassen gehandhabt werden / daß wo ich selbs wider jemandt etwas ernstlich statuiren würde / daß dasselbige Krafftlos seyn sol / wo es nicht durch des Raths Autoritet vnd Consens bekräftiget wirt. Doch mit vorbehaltung / so im Racht jemand zur Straff verdampft / daß ich die selbige ihm zu erlösen macht habe. Kündte also jederman zum besten / aber niemandt zu schaden fürderlich seyn.

Diß ist meine Kunst / dar durch ich meine Wirten zu erhalten / zu beschirmen vnd zu vertheidigen gedenc. Der HERR Jesus Christus behüte dich vnd deine Mitdiener für allem Vbel / stärke euch mit seinem Geist / vnd verleyhe euch lan ges Leben zur Wolfahrt seiner Christlichen Kirchen. Meinen liebsten Brüdern / Dem Herrn Cephe vnd de la fleche, den getrewen / den woltest du viel guts von meiner wegen verkünden. Geschrieben auff dem Schloss Colligno auß Newfrancreich / den letzten tag Martij, Anno 1577. So du an die alte Herzogin von Ferrar, Frau Renatam, auß Königlichem Stam Francreich geborn / schreiben wirst / ist meine bitt / du wöllest dieselbige auch meiner wegen fleißig begrüßen.

Ferners ist zu Endt des Brieffs noch eine Clausul angehengt gewesen / mit des Villagagnonis eigener Hand geschrieben / welche ich dieses orts mit fleiß vor behalte / damit ich sie folgendes wider in anzuziehē im vorraht hab. Es ist aber auß obbeschriebener Epistel genugsam abzunemen / daß Theuetus mit lauter Lügen wider vns geschwermet hab / In dem er fürgiebt / wir haben die Aufruhr in dem Schloß Calligneo verorsacht / Denn hie ist zu sehen / daß wir der zeit noch nicht ankommen sind gewesen.

Kan mich darumb nit gnugsam verwunderen / wie in diese materia so wol gefalle / das er auch noch weiter ober erzählte puncten von neuwem sich gebrauche folgender Wort / da er redet von der Schotten Trew vnd Glauben.

Welcher

Vorrede.

Welcher Trew vnd Glauben ich erlernet hab/beyde an Edel vñ Kriegßleu-
ten/die mit vns in New Franckreich schiffen / denn damals etliche auß den Nor-
mandiern ein Meuteren wider vns machten/vñ verbunden sich mit zweyen Wil-
den Königen desselbigen groben vnd vnvernünfftigen Volcks/ deren Sprach sie
verstehen / denn sie verhofften ein gute Beut von vns zukommen/wenn sie vns
erschlugen/Alß aber diß die Schotten erfuhren/theten sie es mir/vnd dem Herrn
Villagagnoni kundt/also daß die Meutmacher nach verdienst gestrafft wurde/
Vnd dieweil auch die Ministri von Caluino gesandt/ vnder demselbigen Häuf-
fen waren/sind sie der Straff auch theilhaftig worden/ vñ ins Meer geworffen.

*Cosmograph.
Tom. 2. lib. 1. 16.
cap. fol. 66.*

Sihe/der gut Theuetus wens abermals nicht/wo er daheim ist/vnd mein-
get drey begangene Thaten durch einander. Deren die erste/welche ein greiffliche
Lügen ist/ich allbereit genugsam abgelehnet hab / Die andern zwo haben sich zu
vnderchiedlichen Zeiten begeben. Vnd es ist weit gefehlt / daß die Schotten im/
dem Theueto, dieselbige Meuteren entdeckt haben: Denn nach dem er der jeni-
gen einer war/uber welche Villagagno klaget/ daß sie sich wider in Egyptum,
das ist ins Babsthum begeben hetten (darauß zuschliessen / daß alle die jenige/
welche dem Villagagno gesellschaft leisten / auff dieser Reiß haben angeloben
müssen/daß sie sich zu der reformirten Religion bekennen wolten/welche deren
zeit der Villagagno fürwandt/daß er sie pflanzen vnd bestätigen wolt) hat er sich
in dieser andere waren Gefährlichkeit nicht mehr zu besorgen gehabt / denn auch
zuvor in der ersten fabulirten vnd ertichten Auffruhr. Das dritte belanget/da er
spricht/daß etliche auffrührische/der Richerij Gesellen am Leib gestrafft seyn/vñ
ihre todte Körper für die Fisch ins Meer geworffen. Darauff antwort ich/daß
man nichts vngereimpters hette können erdencken. Insonderheit auff solche ma-
nier/wie es der Theuetus fürbringt / Denn ob wir wol bey dem Theueto,nach
dem er von der wahren Religion abgewichen / vbel angelauffen / so hat er doch
vor des Philippi vnd Richerij Abschied/ mit welchem ich widerumb in Franck-
reich geschiffet/die Hände an vnserer keinen gelegt/denn wir ihm starck vnd mäch-
tig genug waren. Ja das noch viel mehr ist/hat er vns selbst erlaubniß geben/ob
er dasselbige wol mit falschem Herzen thäte / da er sahe / daß er vns mit gewalt
nicht auffzuhalten vermöchte.

Aber das ist nicht ohn / daß fünff der vnsern nach acht tagen widerumb in
Brasilien ankommen/denn vnser Schiff bey nahe zu scheitern gangen war/also
daß wir schwerlich vns des Schiffbruchs erwehrtē. Deren hat Villagagno drey
lassen ins Meer werffen/nicht vmb Auffruhr/sondern vmb die Bekandnuß des
Euangelij willen/darvon er abtrünnig worden war. Wie man findet in der Histo-
rien der Märtyrer.

Damit ich in nun mit seinen eigenen Worten vberweiß / was wirt er mir
hierzú sagen/daß er geschrieben hat in seinem Buch der Singulariteten auß A-
merica, Innhaltis wie folget/daß er nur drey tag in dem Gebirg Cape de Frie,
sen still gelegen / Aber in dem andern theil der Cosmographi schewet er sich nit
zu schreiben/daß er im selbigen ort etliche Monat lang verharret sey / hett er doch
nur ein Monat gesetzt/vnd geschrieben/daß im selbigen Land ein Tag etwas län-
ger wer/denn bey vns eine ganze Woche/so het mögen glauben/wer gewolt hett.

Cap. 24. fol. 21.

Lib. 21. c. 4. fol.

93.

V ii Über

Vorrede.

Aber ich hab noch nit so viel studiert/ daß ich den längsten Tag der Sonnenstra-
len seyn möge/köndte bey vns einen ganzen Monat vergleichen. Gleicher gestalte
fehret er fort/Vnd ob ich in wol zuvor oberwiesen hab/daß er ober dritthalb Mo-
nat in America nicht gewesen sey/nemlich/ von dem 11. Nouembris Anno 1555.
an/biß auff den letzten Januarii/folgendes Jars/ In welcher frist er kaum für die
Insel/welche er der Villagagno befestiget/ia wol gar nicht kommen ist/so schreibet
er doch von so weitschweiffenden Händeln/als wenn er nit allein gesehen/gehört/
gelernet hette/so mancherley Völker sitten/welche in demselbigen vierdten theil
der Welt wohnen/sondern/daß auch einer meynen solte/er habe dieselbige ganze
gegenheit der neuen Welt eigentlich mit Schuhen abgemessen/welches doch
keiner zuswegen bringen kündte/wenn er schon zehen Menschen Alters erreichte.
Darzu war nicht ein Dollmetsch vnder den Normandiern/deren etliche in das
neundte Jar da im Land gewesen/der da hett sagen können/daß er ober 40. Fran-
zösische Meil im Landt gezogen were/beyd weil allenthalben waren Wildnüssen/
vnd örter/da man nicht kundt zukömen/vnd denn auch daß man sich zubeforgen
hat für der Nation Maikayas, welche nit weit vō den Tuppen Imba wohnen.

Ibid. cap. 5.
pag. 916.

Belleforestius
Epist. dedicat.
Cosmograph.
sua prefixa.

Ferners/wil mir gar nicht in meinen Kopff/daß er schreibet/Er habe
erst der Wilden Weiß besser erfahren/nach dem er ihre Spraach gelehret habe/
So er doch das Wörtlin Pa, das so viel ist/als Ja/verdollmetscht/du auch/
Welches ich denn allhier hab melden müssen/darmit man sehe/wie geschickt er
in der Wilden Spraach sey. Nun wollen wir auch hören/wie verstendig er von
der Sachen iudicire. Den er hat dörfen sehen/daß sich die Wilden mit de Rauch
beholfen haben/ehe sie sich deß Feuers haben wissen zu gebrauchen. Darumb
mag er nun zusehen/ob in der senige nit billicher außlachen solt/der ober in klagt/
daß nach dem er Theuetus 2. oder 3. Monat vnder etlichen Wilden gewesen sey/
etliche vngestriegelte Wort herfürbring/die er ohngefehr auffgerafft hab/vñ dörf
sich derhalben außgeben/als wenn er der Sprach ganz vñ gar erfahren sey. Dar-
vmb mein lieber Leser du seyst nun wer du wölst/glaub nur deinem Theueto, du
darffst der sachen weiter nit nachforschen/er ist dir ein gewisser Autor genug/In-
sonderheit/wenn er sich nu wirt in der Americanischen Spraach hören lassen/vñ
an sein Mair Momen vnd Mair Pochi kömen/da wirt er dir gut arbeit machen.

Sing. cap. 2.
pag. 2.

Was wil man aber hierzu sagen/daß er sich so hefftig vber die erzürnet/wel-
che Americam etwann mit einem andern Namen nennen/vñ heißen sie Indiam
occidentalem. Den er wil furkumb haben/man sol sie nennen Indiam Antar-
eticam, wie er denselbigen Namen gebraucht hab. (Wiewol er doch zugibt/daß
er nicht allein/sondern alle die andern Frankosen/die mit Villagagnone hinge-
segelt/denselbigen Namen in gemein approbiert haben) Auch nennet er sie selbst
hin vnd wider Indiam Americanam.

Vber das ahnet mir schon/wenn er diese meine Historien lesen wirt/vñ besin-
den/daß er dieselbigen Materiē auch (es seyn nun wie es mag) hab angerührt/daß
er von stund an seiner Art vñ Ehrgeiz nach mit grossem geschrey also heraus fah-
ren wirt. Hör du/dieses vnd senes hastu mir abgestolen/2c. Denn er auch deß Bel-
loforestij, welcher nit allein sein Junfftigesell ist/sondern der auch den Eingang
seines Buchs der Singularitäten von America mit einer langen Ode, das ist/
Ehr. vnd Lobgesang gezieret hat/nit verschonet hat/vnd auß hochmuth einen er-
bärmlichen

Vorrede.

bärmlichen Philosophen vnd elendigen Tragedienschreiber nicht ein mal net-
net. Sonun Theuetus nicht leidē mag / daß ein anderer Cosmographus sine
verglichen werde / Was wirt dan mir begegnen / der ich mit einem geringen Sed-
derkeil / mich wider so eine grosse Seul vnd Colossum auflehne. Es ist kein zweif-
fel / so er mercken wirt / daß ich ihn mit seiner rechten Sarben werde außgestrichen
haben / daß er Hellsch Feuer wirdt außspenhen / mir alles Vnglück auff meinen
Kopff / gleich dem Goliath, wündschen. Aber wenn er gleich durch hülff seines
Patrons, des jungen Francisci, seinen grossen Konyan Bebe, wider mich von
den Todten aufferwecken würde / welchen er in seiner Cosmographi hat lassen *Lib. 21. pag. 933.*
abreissen mit zweyen grossen Geschützen ober die Achseln / wie man die zu Schiff
braucht / eben als wenn er solche zwey grosse Stück auff dem Hals ohn schaden
vnd verletzung abschiesse / so werd ich doch nicht darvon abstecken / sondern
ich wil hinfurt desto mehr ansehen / vñ verhoff seine Statt Henricopolin, (wel-
che er schreibt / daß sie stehe in der Wilden Schlauraffenland) zu stürmen / vñ auß
dem grund zu verhehren. In dem ich mich nun darzu gerüst mache / Vñ in dem ich
in warne / daß er sich mitler zeit auch gefast mache / oder sich auff Genad vnd Vn-
gnad ergebe / So bitt ich den Läser / daß er mir mein weitläufftigkeit / in dem ich sei-
ne eigene Zeugniß wider inen anziehe / sein Kindisch gewäsch darmit zu widerles-
gen / nicht in argem auffnehmen wölle.

Nun kom ich widerumb auff meine fürgenommene Materien / So antworte
mir Theuetus nun hierauff / ist er ein Mann / ob das jenige / so ich im fürgevorfs-
fen / erdicht oder wahr sey / Den diß ist die Braut / darumb man tanzt. Auff daß er
sich aber nicht beschütze mit der Kundtschafft / so er von mir vnd meinem Wandel
hat eyngenommen / sol er wissen / daß ich meine Ehren so weit als er herfür strecke.
Er sehe sich aber wol für / daß er mit der Warheit bestehe / oder ich wil in dermas-
sen widerlegen / daß es ohnmötig seyn wirt / in Americam darumb zu sichiffen / vñ
kundschafft darüber eynzunemen / damit man recht erfahre / was es für haar seyn.

So viel ist es gewesen in der ersten Edition dieses Buchs / welches ich wider
Theuetum, sein vnnütz fürgeben zu refutiren fürbracht hab / doch mit der Pro-
testation, wie seht gehört / daß im solte geantwort werden / so er etwas vngereim-
tes ferners herfürbrächte. Aber gleich wie er mich vorhin mit sein vnuerscham-
ten Lügen verorsacht / daß ich mich im in meinem Schreibe widersezt hab / Nem-
lich / da er hat fürgeben dörfen / daß wir seyn im in dem Castell Collignio nach
de Leben gestanden / auß welcher Schloß er doch vor vnserer Ankunfft verrenset
ware / wie angezeigt / Vnd so er von seinem calumniirn vnd Lügen damals ab-
gestanden / hette ich alles das jenige / so ich wider in geschrieben / als welches zu der
Materien nicht sonderlich gehörig / in künfftigen vndertruckt. Also / nach dem er
nachmals nit allein auff meine fragen nicht geantwortet / sondern auch in einem
Buch de viris illustribus, mit solcher vngestümmigkeit wider mich herein feht / *Cap. 249.*
Vñ den groben Quoniambeck / des ich mit kurzen Worten nur gedacht / zu wort
nimpt / mich dadurch auß zu scaliren / welches sich doch so wenig reimpt / als eine
Faust auff ein Aug. Darnenher ich auch nachmals im dermassen eins in Bart
werffen wil / daß er sagen wirdt / er sey bezahlt worden / Wie dasselbige der König
Salomon lehret / Da er den Narren befihlet zu bescheiden nach seiner Thorheit. *Prover. 26. 7.*

Vorrede.

Darmit ich aber ordentlich procedir, vñ nicht alles durch einander meng/
wie Theueti weiß innhelt/vñd in widerumb mit seinem eigenen Schwerdt schla-
ge/wie ich denn mein gewonheit mit im hab/wil ich seine Wort hirbey setzen. Vñd
dierweil der Quoniambeck nach seinem Absterben/von Theueto so groß vñd so
hoch gerühmt worden/das er billich glückseliger zu achten/denn der gewaltige
König Alexander Magnus, welcher von keinem andern den vom Homero sein
Lob wolt gesungen haben: Wolan/so wollen wir hören/wie diese erste Ehren-
schrift laute/welche Theuetus in seinem Buch/der Singulariteten Americæ,
gar lustig auff solche weiß anhebet. Auff das ich/spricht er/glaubwürdig beweise/
das die Wilden in America mit den fürnembsten vñd köstlichsten Farben vñnd
Gebüm/beyd des innerlichen Gemüths vñd der eusserlichen Geberden gezieret
seyen/wil ich den Helden Quoniambecum herfürziehen/dessen ich billich zu red-
werd/denn ich in selbst gesehen/gehört/vñd zuerlernen mir wol der weil genom-
men/an dem Stram Rio de Iennero, vñder dem 23. Grad ober der Equino-
ctiallinien, aber disseits des Poli Antartici, vñder dem sieben vñd sechzigst-
halben Grad gelegen.

Nun möcht ich wünschē/das der günstige Läser fleissig hierauff acht gebe/
ob auch diß auff einander stimme oder nicht: Theuetus hat gesehen/gehört/vñd
im wol der weil genommen/denselbigen vñgeheren Konyan Bebe zubesehen/
daraus ist zu schliessen/das die Wilden in America mit den fürnembsten vñnd
köstlichsten Farben vñd Gebüm/beyd des Gemüths vñd des Leibs begabet seyen.

Ich geschweig hie/das er die Zierden der Farben vñd des Gebüms den
Menschen zueigene/welche füglich von den Wassen/von dem Feld/dem Ge-
mälde vñd andern Metallischen Kunststücken solten verstanden werden. Vñd
muß ein guter Dialecticus seyn/muß es im auch lassen sauer werden/der diß
herrlich Theuetisch Argument probieren wölle/welches er doch mit einer Lügen
beschlegt/da er fürgibt/Ich habe den Fluß Rio de Iennero (den er Ianarum,
Ich aber Iacuram nenne)vñder der 23. Grad/disseits des Poli Antartici ge-
setzt. Welches alles sich außweisen wirt/in dem 7. Capittel dieses Buchs/das mir
dasselbige nie in sinn kömen/viel weniger/das ich es außtrücklich gesetzt hab. Es
hat aber ein anderer nicht vergebens wahr genommen/das Theuetus die Landt-
schafft Floridam vñder andern benachbarten Landschafften innführet/so doch
Florida mehr dann ober 500. Französische Meil von denselbigen gelegen. Dar-
gegen setzt er andere Länder/so in der nähe gelegen/weit hindannen. Ober das er-
zehlet er nicht eine Historien/die er mit seinen Lügen außspicke. Weil er nun sol-
che Tugendt an sich hat/hat er sich billich zu schämen/andere zu schenden/die er
doch nicht oberweisen kan.

Ferners schreibt er also/derselbige Quoniambeck sey fast den Alten Rie-
sen an der größe zu vergleichen gewesen/ein vberaus dicke/grosse vñd so starcke
Person/das er sich darumb wider seine Feinde gebrauchte/dieselbige erlege/vñnd
sie in seine Gewalt bringe.

Im 8. Capittel dieser Historien wil ich beschreibē/wie groß die Leut in Ame-
rica seyen/deren der Quoniambeck einer war. Wil hier nur melden/das derselbi-
ge Quoniambeck in vnser Landt Art kein Wunderwerck wer.

Was

Vorrede.

Was nun anlanget den Quoniambeck/hab ich zwar oftmals gehört von den Normandischen Dolmetschen/die mit uns im Schloß Collignio waren/^{Konyan Bebe.} daß derselbige Quoniambeck/den sie öfter denn der Theuetus gesehen/sey der stärcksten einer im Land geachtet worden: Niemandt aber hat ihn für ein Riesen oder desselbigen Geschlechts gehalten. Er war auch den Riesen nicht mehr zu vergleichen/denn andere ziemliche grossen Personen/deren wir viel vnder uns haben/denen der grosse Huffschnidt zu Paris/vnd andere seines gleichen noch weit an größe vberlegen ist. Hierauß spühret man nun/das Theuetus in dem Puncten dem Läser einen Brillen auff die Nasen setzen wil. Dieser art ist auch solgendes/Nemlich/da er schreibt von desselbigen Wilden Fürzug vnd Wildigkeit/dardurch er andern fürgezogen ware/vnd seine Feind vnder sein Joch bringe.

So viel die Wilden betrifft bey den Wilden/sol darvon an seinem ort gehandelt werden/Nemlich/das kein zwang bey ihnen sey/das auch kein weiter Ehrerbietigkeit von ihnen erfordert werde/denn nur allein so fern die Jungen den Alten verpflichtet seyn/Von welchen Alten/als erfahrenen Kriegsleuten/die Jungen zum Krieg angeführet werden. Den vberwundenen Feinden aber legen sie kein vnderß Joch auff/denn wie im 15. Cap. gesagt wirt/das sie dieselbige schlachten vñ fressen/nach dem sie diese ein zeitlang gefänglich gemest haben. Das er aber Theuetus schreibt: Der Konyan Bebe sey so stark gewesen/das er hab ein Faß voll Weins in Armen tragen können/Diß Faß laß ich sie beyde anstechen vnd aufzehren/damit diesem gemachte Vulcano die Last desto leichter werd/welcher ohn vnderlaß die zwey grosse Geschütz auff dem Hals helt/vnd auff das sie ein guten muth haben.

Diß sey im nun zur Antwort auff die Wort/die er von mir zusetzt/wie das ich nicht hett glauben können/das der Konyan Bebe solcher gestalt zwey grosse Geschütz auff seinen Achseln hielte/das er sie ohn scheuen darauff abschiesse liesse. Hierinn geb ich im nun recht/denn er wirt michs nimmermehr vberreden/vnd ich glaub es auch gut ront nicht. Auch wir es niemandt glauben können/der besser denn Theuetus erachten kan/das des Menschen Achseln/bey weitem einer festen Mauren nicht gleich seyn/Also das man auch ein gering Stück darauff nit abschiesse könne. Darumb ob mir wol Theuetus daran gewalt thut (dessen er mich Hyperbolischer weiß beschuldigen wil) das ich alle Secreta vñ wissenschaft von der neuen Welt/in meinen Hirnschalen/gleich in einer Meermuschel hab/welche Gleichnuß dem Ruhmrätigen vñ Hochtrabenden Theueto viel artlicher anstunde/welcher/wie gesagt/vermeinet/das er allein alle ding wisse/Alle andere Leut aber seyn grobe vnderständige Esel gegen im. Das nun ferner folget/geb ich im zu/nemlich/das er mich nicht mit vieler erfahrung vbermannen wil/deren gewißlich gar keine an im ist. Denn ob ich wol den Konyan Bebe nicht gesehen/werd ich doch durch meinen Verstand solches nicht ermessen können/ohn die erfahrung vñnd augenschein/welcher der Narrn Schulmeister ist/vnder welchen zwar mit der geringste Theuetus seyn wirt/wiewol er da von wenig wissen wil. Weiter setzt er hinzu/Lerius wirt seine Sach drum nicht gut machen/denn es folget nicht darauß/wen ich oder ein anderer dem Konyan Bebe vngleich sind/
das

Vorrede.

daß darumb von so einem gewaltigen Könige (der doch kein Reich besitzet) solche Thaten/die er von ihm schreibet/nicht begangen seyen. Darauff antworte ich ihm/ daß er nit erleben wirt/daß ich einer so guten Sachen solt verlustig werden/Wiewol ich den gantzen Handel dem günstigen Läser heym stelle / Jedoch wölle mich vnd alle diejenige/welche Theuetus mit dem Wilde groben Konyan Bebe conferirt/der gütige Gott gnädiglich behüten/daß wir im im geringsten nicht mögen gleich seyn/dessen herrliche Thaten Theuetus so treulich beschriebē hat/dadurch denselben einen ewigen Namen zu machen. Weiter gibt er mir widerumb einen meisterlichen strich/spricht also: Damit ich aber nicht mit vielen vnd weitläufftigen subtilen Argumenten auß der Philosophen geheimnuß gezogen/die zeit verliere/so wirt Larius selbst dis alles confirmiren. Vnd demnach hendet er noch ein ander Argument daran/welches auff keinem Fuß bestehen kan / Erslich spricht er/Gesetzt doch nicht gestanden/daß er Larius die Bücher/so er hat lassen außgehen/von der Saracenischen Belägerung/vñ von der Keyß in Americam selbst gemacht hab/ob wol keiner ist vnder allen/derjenigen die in keinen / welcher glauben könne / daß Larius der Autor derselben sey / vnder welchen Spinæus einer ist / der da zwölff jar sich in America gehalten / eben zu der zeit / da Larius auch darinnen gewesen ist. Behüt trewer Gott / wer hat jemals so subtile spitzfündige Argumenta gehört/Theuetus schreibt/Larius sichte wieder sich selbst/Aber die Wahrheit zu sagen / so man den Wolff an seinen Haren erkennet / wie man spricht/so kans nicht fehlen / Theuetus muß so ein spitzfündigen Kopff haben/daß man Nestlöcher darmit boren kündt / Ja so ein subtil Haupt / daß man ihn mit einer Holzart kaum kündte ein Beul für die Stirn schlagen / Denn wer wolt doch so geschickt seyn / daß er das Argument conuertiren kündt. Er gestatet nicht / daß ich der Autor sey der Saracenischen Historien/vnd Keyß in Americam. Wie wenn ich nun also sprech. Weil er fürgibt / daß diejenigen / so mich kennen / nicht glauben können/daß ich dieselbige Bücher gemacht hab. So ist hie wol zu mercken / daß Theuetus vermenyt/andere Leut handeln eben wie er/welcher auß eigener Kunst/kaum eins oder zwey Blättlein/die bestehen / zuwegen bringen kan (Denn er braucht etliche fleißige/wol vnderwiesene junge Studenten) seine Bücher zu schmücken (wie wir deren selbst einer dasselbig offenbaret hat) Der auch anderer wolgestellte Orationes nicht recht zu disponiren weiß. Darumb sag ich / daß die Beschuldigung billlicher dem Theueto zuzumessen sey / die er mir aufflegt/denn er sich darinn wol zu spiegeln hat. Vnd ich bezeuge für meine Person in warheit (jedoch ohne Rhum zu melden) daß ich nicht allein meine scripta zu vberschen vnd zu verbessern niemandt zugestellt/sondern hab mir auch ein Gewissen gemacht/daß ich andere hochgelahrte Leut dardurch zu ihren wichtigeren studijs verhindern solte / denen ich meine scripta mitgetheilet hab zu iudiciren, ob sie mit nütz möchten publicirt werden. Daß er herzu setzet / deren keiner die mich kennen / vermögen zu gläuben/daß ich der gleichen etwas præstiren künt. Dieses / in gemein darvon zu reden / ist erlogen / Was aber Spinæum betrifft/dem Theuetus hiemit einen Fuchsschwanz verkaufft (wie er dann in seinem Buch de viris illustribus auff solche weiß bey etlichen berühmpten Leuten einen sondern

Vorrede.

sondern Dank zu verdienen vermeynt/es hat ihm aber gefehlet/denn verständi-
ge Leut achten ihnen das für keine Ehre) hieran zweiffelt mir nicht/das / wo Spi-
næus den rechten Grundt erfahren wirt/er sich solcher Ehre/die ihm Theuetus
zuschreibet/sa so wenig anmassen wirt/als wenig er wissenschaftt tregt/das The-
uetus ein vnverschampter Ehrenscheider sey/in dem er vns beschuldiget/wir
haben dem Spinæo vnd seinen Gesellen nach dem Leben gestanden.

Aber er thut im recht/in dem er vermeynet sich zu vertheidigen/gibt er selbst
mir das Schwerdt in die Handt/damit ich ihn darnider schlage/denn es wirdt
dem Spinæo, welchen ich sind vnserer Ankunfft auß America nicht widerumb
gesehen/ohn allen zweiffel noch wol in gedencck seyn/das wir alle mit Glimpff
vnd Ehrbarkeit in America gehandelt haben.

Weiter schreibt er also: Ich aber/wie auch noch andere mehr (spricht er) könd-
ten sagen/das Lerijs nicht wenig mir abgestolen hat/vnd sein Buch damit auß-
geslickt/die Autores die ich in meinem Werck gebraucht hab/die sind in Margi-
ne hin vnd wider darzu verzeichnet. Was Theuetum anlanget/mag er seine
Feddern von einer andern Kraken/vnd nicht von mir wider abholen/Ja wenn
ich etwas seines Geschmirs in meinem Buch wüste/dardurch mir dasselbige be-
suddelt würde/sol er wissen/das ich es selbst darinn nicht leiden wolte. Weiter/
spricht der Plauderer/Aber damit ich nicht angesehen werde/als wenn ich eine
Ausflucht suchte/so mag man im zulassen/das er der Autor sey/doch mit dem ge-
ding/das er gestehen muß/ein solcher Gefell wie Lerijs (das er den nicht vernei-
nen kan) hab nicht so viel gelehret/das er so bereit wer/dasjenige zu continui-
ren, was er durch anderer Mühe vnd Arbeit an tag geben hat. Ich frage zwar
für meine Person wenig darnach/ob Theuetus mir etwas zulasz oder nicht/dar-
inn er nichts zu gebieten/Das er mir aber meinen Standt fürwirfft/darauff wil
ich im auff zween Weg antworten/vnd möcht wol leiden/das er mich/der ich ihm
vnbekandt/ein Betler nennet/wissen solt/wenn ich ihn durch glaubwürdige
Leut vberzeugen werde/wer meine Eltern gewesen seyn/das ichs ihm weit zuvor
thete/doch nicht darum/das ich den Weltlichen Adel/wenn nicht die Gottes-
forcht/als eine Quell aller Tugendten/darbey ist/höher achte/denn es sich ge-
büret.

Aber ich habe mich noch eines zu freuwen/dieweil Theuetus selbst sagen
muß/das er mir in demselbigen weit vberlegen sey/Nemlich/das er allein vnder
allen andern Scribenten dieser zeit/sey der aller auffgeblasest vnd prängigst/
Wiewol ich mich gegen andern für den geringsten erkenne/Ich nem auch sein ei-
gen Bekendniß hierin gern an/als das mit mir dran ist.

Nun bringet er widerumb die alte Lenher herfür/wie sein brauch innhelt/
Spricht/Darmit er nicht meyne/das ich ihm nichts anders köndte fürwerffen/
denn nur seine Vngeschicklichkeit. Ich/der ich etwann nicht gar eines verachten
Standts bin/müste mich fürwar in mein Hertz hinein schämen/wenn ich dem
Theueto solt gleich geachtet werden/welcher in seinem Schreiben (ohn ange-
hen seiner Profession der Cosmographiæ, die in auß Miltigkeit vnserer Kön-
gen ankommen) allerley gemeines/närrisches/Kindisches/sa erdichtes Lumpen-

Vorrede.

werck jnnmenget/so er doch billich nichts denn von wichtigen/ernsthaftigen / vnd warhafftigen sachen handeln solte/darzu ich denn die senigen zu Zeugen ernenne/welche von den Theuetischen scriptis ohne schew vñ zwang judiciren können/Vmb die Fuchschwenker / die nicht besser sind denn eben auch Theuetus, bekümmere ich mich nichts/denn daß dieselbigen an sich selbst verdächtig/vnd nicht für glaubwürdig zu halten seyen/das ist ohn das zu verstehen. Weiter thut er noch hinzu/vñ spricht:Lieber lasset vns besehen/ob Lerijs nit geschrieben hab von Sachē/so weniger zu glauben stehen / denn die Historia von dem Konyan Bebe. Ja gewisslich gar nichts. Ist es aber anders / warumb bringet er zum wenigsten nicht ein Exempel herfür. Doch hat er dem Läser noch mit folgenden Worten die Ohren füllen müssen/Ich schäme mich / (hett sagen sollen / daß ich so schändtlich mit meinen Lügen bestiche) daß ich darvon schreiben sol. Ob man nun wol spüren kan/daß diese Oration auß des Theueti Kopff gespunnen sey / welche er mit kurzen Worten hett können zuwegen bringen / zweiffelt mir doch nicht daß ein anderer Meister darüber gewesen sey / vnd hab jr die Farb angestrichen.

Daß ich dem Mährschreiber seinen verdientē lohn gebe / der alles mit Sabelwerck erfüllt. Mein lieber Theuete thue ein wenig sünig / handel nit so streng/vermeinstu / daß andere Leut so handeln wie du/etliche wenige Scarteckē. Er hat noch nit alles gesehen / Wiewol ich mich daran nit kehre / Es were jm aber viel gesünder gewesen/so er nit so viel seines Geschniers/oder gar keins hett lassen außgehen / so da vnder seinem Namen außgangen. Doch Tribuliren sie den Theuetum dermassen/vnd machen jm so bang/daß er hett fünffhundert Kronen geben wollen / wenn sie nimmermehr zu tag kommen weren / wie ich von einem ganz glaubwürdigen Mann vernommen. Aber er muß es nun leiden/vnd solt er zerbrechen. Denn warumb hat er zu verhörung des Euangelij / die senigen herauß gefordert/die jm mit dem geringsten nichts zu leid gethan hatten. Weiter schreibt er/daß sich die senigen selbst meiner schämen / welche mir sonst nicht vngewogen sind. Darauff antworte ich jm/daß ich/Gott lob / niemands hab jemals verorsachet mich anzuseinden/viel weniger durch eintzige Mißhandlung beschämet. Wil aber Theuetus daß man jm hierin sol gläuben / so setz er mir ein Bürgen / denn diß sein Angeben ist alles erdicht vnd vnwahr. Folgende Wort / da er schreibet von allerley Gauckel vnd Sabelwerck / darmit ich denen die Augen verblende/welche meine Bücher lesen / die er gleicher massen auch intitulirt. Darauff sprich ich/daß der armselige Mensch / nach dem er vermerckt / daß er den Kampff verlohren / ganz vnd gar ober mich erbittert sey / vnd habe diese Wort / welche ich beynd in dieser Præfation vñ in der Historien selbst wider in gebracht/mir abgestolen/vñ wödt sich nun das Blat/ Den der mich kurz zuvor des Diebstals bezüchtigt het/der hat sich jetzt selbst mit meinen Federn geschmückt/die ich jm gern für eigen oberlassen wil/weil sie jm so wol anstehen/Welche Verantwortung jetzt von mir geschehen/ich zu gleich auff seine folgende Wort auch deuten wil. Daß ich mich nit hett schemē dörffen/vñ eine subtile Außlegung meines Namens gemacht/Nemlich / daß Leri auff der Wilden Spraach so viel wer als ein Meerschneck/welches denn in warheit anderst nicht ist/Vnd ist den Schiffleuten / so das Land gebraucht/

Vorrede.

gebraucht / bewußt / daß das Wort Leri-pes von zweyen Nam:en zusammen ge-
setzt / so viel ist als ein Meerschneck. Daß er mich einen vnverschampten nennet/
derjenige mag er selbst wol seyn / vnd bleiben. Doch hört er mit seinen Strichen
nicht auff / spricht: Ob mir darinn schon recht gegeben werde / Nemlich / daß mein
Nam auff der Wilden Sprachen ein Meerschneck heiß / so war er doch nicht der
Auctoritet / darfür er sich außgiebt / Denn weil ich der Art ein Meerschneck sey/
hett ich mich doch nicht mit meinen Schalen / sondern mit des Schloß Collignij
Festigung vor dem Villagagnone beschützt.

Hie schreibet er auch von den Wahlfischen / darvon ich an seim besonderen
Ort / wie auch von den Schildkroten vnd Crocodillen / abhandelen will. Die
Auctoritet darvon er schreibet / Lieber was hat dieselbige hie zu betreffen / oder
was gehört das Schloß Collignij hieher? Oder meynet er / weil er die mehrer
zeit seines Alters im Kloster gestockt ist / da er etliche seine Mitbrüder hab sehen
in pace ligen / oder deren er ein theil selbst dahin verschorren hat / daß wir / die
wir der reformirte Religion seynd / vns wie Mönch in dem Schloß Collignio
versteckt haben. Daran fehlet er warlich weit. Sondern die wir wie rechte Chri-
sten frey waren / giengen auß vnd inn / wo vns hingelüftet / Vnd gaben öffentlich
für / das es mit ihnen lauter Heuchelen vnd gleißneren wer.

Damit er mir aber hie nicht fürwerffe / wie ich anderswo dasselbige be-
schreiben wil / daß wir ohn vrlaub nicht hettē auß demselbigen ort gehen dörfen.
So er mich allein hierinn meynet / so es vns allen in gemein doch frey gestanden
ist / so beweist er darinn eben so eigentlich / daß er ein rechter Narr sey / als eigentlich
er auch beweist / daß er ein Grober Eselkopff sey / da er schreibt / daß in der Heili-
gen Schrift von des Abels Acker gang gehandelt werd. Denn wenn er würde *Singularis.*
etwas fleissiger darauff mercken / würde sich befinden / daß Abel ein Hirt / vnd *Americanum*
Gaim ein Bauer gewesen seyen. *cap. 38.* Genesis am vierdten.

Aber vielleicht wirdt er dem Trucken die Schuld geben / dardurch er sich zu
verantworten gedencet. Aber dieser behelff wirdt ihm nicht an gehen an andern
vnzehlich vielen Orten / seiner Bücher / die er allenthalben verpöschet hat. End-
lich spricht Theuetus von seinem Quoniam beco, den er nicht genugsam lo-
ben kan / vnd den ich auch selbst tractiere / wie er denn wehrt ist. Daß sich für der-
selbige / ohn allen zweiffel / die Natio Markayas, die Portugaleser vnd andere /
seine Feinde vber auß sehr gefürcht haben / Ich geb zwar zu / daß er wider sie (wie
zuvor gesagt) hefftig sey erbittert gewesen / vnd sey auch gewlich mit ihnen umb-
gangen / als im immer möglich hat seyn können.

Er macht ihn aber von Leibstärck / vnd von Kräfte / Auch von Gliedmas-
sen so groß vnd so gewlich / als were er so ein ungeheuer Monstrum gewesen /
wie der grosse Rieß / der Anno 1582. im May vnd Brachmonat zu Constanti-
nopel von Sultano Solymanno zum Schau spiel herfürbracht worden / vnd
gleich Wunderzeichen gethan hat. Denn derselbige kundt ein groß Bauholz /
daran sonst zwölff Mann genug zu heben hatten / in die Höhe heben / welches er
mit seinen Achseln wider sieng / vnd darauff lude / Also / daß er keine Handt darzu
thete. Vber das / wenn er auff der Erden gestreckt lag / vnd waren seine Hussen

Vorrede.

vnd Schultern mit eisenen Ketten angeschlossen / künde er einen Stein / welchen im zehen Männer schwerlich auff seine Brust wolketen / so gering tragen / vnd gab ihm nichts mehr zu schaffen / als wenn sonst vier Männer stunden / vnd mit Exten vnd Schlägeln Holz / welches man auff seinen Bauch legte / zerspalteten. Er bewiſt auch noch viel andere Thaten / darüber man sich nit genug zu verwundern / wie dasselbig beschrieben / vnd newlicher zeit im Druck außgangen.

Nun habt mir zu gut / hette auch diesem deß Theueti Quontambeck / welcher nach proportion gemeldtes vngewereren vnd vberlangen Manns / nicht so gar groß zu achten / hett er ihm auch / sag ich / gröſſer Ehr können zuschreiben / denn die Poeten dem Briareo thun. Doch laß ich hie vorüber gehen / als vnnötig / daß er von dieses wilden Fürsichtigkeit vnd Gottesforcht fürgibt / so wil ich fortſchreiten zu seinen folgenden Puncten. Er war / spricht er / der gröſte Rumredner / als ich jemals einen gehört hab. Doch außgenommen den Theuetum, welcher beyd zu Paris vnd anderswo jederman bereden wil / daß er seine / deß Theueti Bücher kauffe. Darinnen er nicht folget der Lehr deß Königs Salomonis, Ps. uerb. 27. Da er spricht. Es lobe dich ein anderer / vnd nicht dein eigen Mundt / ein Außländischer vnd nicht dein eigen Lippen. Weiter schreibet er / daß sich dieser Wilde hat rühmen dürfen / daß er viel tausent seiner Feinde hette vmbbracht.

Vnd das ist auch kurzweilig zu hören / daß folget. Nemlich / daß deß Wilden Pallast außwendig mit seiner Feinde Häupter geschmückt gewesen / vnd daß sein Landt Volckreich / mit Wassern vnd Gebirg von anderen abgesondert sey. Ob mich wol gereuwet / daß ich so viel guter zeit verdorben hab / deß Theueti Kindisch gewäſch zu refutiren. so ruff ich doch an diesem ort alle diejenige / welche der zeit in der Wilden Land gewesen / zu Zeugen an / daß sie ohne scheu heraußsagen / ob auch der zeit / als Villagagno im Lande sich gehalten / die Häuser sehen anders formirt gewesen / als wie ich sie im sechzehenden Capittel mit diesen Worten beschrieben hab. Es sind Hütten / wie die genug in vnseren Gärten / langleicht / nidericht / vnd gewelbt / mit Holz vnd Laubwerck bedeckt / vnder welchen die allerherlichste kaum mit den Säwställen in Europa kan verglichen werden. Was können wir denn für groß Geschrey machen / von deß Quontambeck herlichem Pallast / denn daß wir ihn mit seiner erdichten Henrichsstat / ins Schlauffenland setzen. Das Gebiet / dessen er gedenckt / hab ich zuvor zum theil angezogen / sol auch fürters dessen noch etwas weitläufftigers gedacht werden / nicht allein was den Quontambecum betrifft / sondern auch / was die andere Könige allesamt belanget / welche in jedem Dorff pflegen / in sonderheit / auffgeworffen zu werden.

Damit ich aber einmal ein Ende mache dieser Außlegung / vber das hundert vnd neun vnd vierzigste Capittel / deß Buchs Theueti de uiris illustribus: So wollen wir vollend sehen / was er mir zum Schlaufftrunck gesparet hab. Nun spricht er an dem ort / da er handelt von dem Wasser in America, welches von dem siedenden seinen Namen / vnd von dessen Gelegenheit also / Es ist der Ort zwischen dem Dorff Castilione vnd Colonges, den die Inwohner nennen / die Duppenbrück / denn die Steinklippen daselbst / die gleich wie Döpf außgeholet sind

Vorrede.

let sind / machen daß Wasser Ronne genennt / so vnden an dem Berg / Credo in dieselbige fleußt / sich hören leßt gleich wie ein Dopff / darinn das Wasser siedet vnd bruttelt. Hier auff wil ich kurz antworten / Daß dieser Schmorruker muß ganz vnverschampt seyn / daß er sprechen darff / das Wasser fließ vnden in die Steinkluppen / denn es wissen alle diejenige / die auß Teutschland / oder auß dem Schweizerlandt nach Lion ziehen / daß das Wasser / die Ronne genannt / auff ein Französische Meil von demselben Ort abfleußt. Denn so dasselbige Wasser da sein Stram hette / müste man ober dieselbige Kluppen steigen / darauff derselbige schnelle Fluß kömpt / den die Inwohner Valferianam nennen / vñ der seine Quell hat bey dem Dorff genant Mijou, dardurch man reiset / wenn man von Geneua auff Sant Claud zu wil. Darumb mag Theuetus sich wol ein weil an diesen vngeshobelten Kluppen umbsehen / damit er die gelegenheit eigentlicher erlerne / es sey dann sach / daß er hinfort vom schreiben gar abstehe wöll. Doch wil ich ihn gewarnet haben / daß er sich fürsehe / daß nicht die vngewöhnere Schiltkrot / darauff ich in im dritten Capittel dieses Buchs setzen werde / mit ihm her vnder stürze / nicht in das Wasser Ronne, sondern / in denselbigen schnellen See / vnd er also gehling ersäuffet werde.

So viel ist es nun / daß ich wider deß Theueti vnnütz vnd kindisch Angeben hab antworten wöllen. Vnd er mag sich deß wol zu mir versehen / daß so oft er mir widerumb vrsach geben wirt / er erfahren sol / daß wir eben so viel gebē vmb in / der er setzt ein Apt ist / vnd eines Apts Hut für die Mönchskugel auffgesetzt / als vorhin / da er noch ein Barfüßer Mönch war / Wenn er schon auch seinen Paro-uastium, dem König der Landschafft Floridæ, mit seiner Löwenhaut / zu dem Quoniambeco neme / daß sie mit gleicher Macht wider mich stürmeten / Er wirt auch vielleicht so viel zuwegen bringen / daß endlich solche Leut / den ich nicht das Wasser reiche / die Schreibfeder in die Hand nehmen / vnd ihn dermassen tractiren / daß sie seine schükige vitia, so hin vnd wider in seinen Büchern stehen / herfür ziehen / vnd alles was er geschrieben hat / Auch seine Cosmographi, vnd das Buch de viris illustribus nicht außgenommen / den Würksträmern für Dot-tenpapier zuschicken / also / daß es jederman tarwen möcht / daß die edle vnd herrliche Trucker vnd Formenschneider Kunst so vbel angelegt worden sey.

In dem ich nun zum Beschluß eyle / kömpt mir für der Genebrardus, derselbige / nach dem er vns (die er in der letzten Edition seiner Cosmographi Ketzer nennet / aber doch dasselbige nicht probiert) genugsam außgehipet / vnd ein ort der H. Schrift wider vns angezogen hat / schreibt / daß vnser Schiffahrt / diejenige in Vnglück bracht hab / welche vor vns dahin kömen waren / vnd sey solch Vnglück desto sorglicher gewesen / die weil wir auffrührisch worden / daß der wegen Villagagnō vnser ein theil hab hencken lassen / ein theil aber hab er wider nach Haus vor im hergeschickt / damit wir daselbst vnser verdiente straff empfiengen / den er Anno 1558. vns so baldt nachzufolgen in willens. Hier auff geb ich den bescheid / daß diese Pæfation vnd andere örter dieses Buchs / darinn Theuetus refutirt worden / denjenigen / welche auffrichtig von der Sachen iudicieren wöllen / genugsam Bericht / wegen desselbigen Vnglücks / thun können.

Vorrede.

Aber er setzt darzu/dasß eben ich einer gewesen sey / der das Spiel angefangen hab. Nun achtet mich Lanoëus vñnd zwar Theuetus selbst / bey weitem nicht so gut/dasß ich würdig gnug ware / ein solche Sache anzufangen / wie ich dazumal auch nicht derjenige war. Da sehe nun der Genebrardus zu / wie er mit seinen Kottgesellen übereinstimme / Vñnd wirt er sich mit denselbigen erst vergleichen / so wirt man ihm nach gelegenheit antworten. Nichts desto weniger kan ich mit gutem Gewissen bezeugen / dasß ich mich auß Gnaden Gottes / dieselbige gantz Schiffahrt/also verhalten / dasß auch keiner / ob er mir schon in meiner Religion zu wider ist / von rechts wegen über mich zu klagen hab.

Ich wil auch den günstigen Läser zu forderst hie ermahnet haben / dasß ihm diß kein Ergerniß bringen möge / Nemlich / die weil ich des Villagagnonis Practicken / so er in America fürgehabt / mit dieser Historia habe rüchtbar gemacht / vñnd mich also gleich vnderstehe die Todten aufzuwecken / Denn in warheit/wo der Villagagno noch im leben were / wolt ich viel andere Sachen noch fürbracht haben / Hab derhalben deren nothwendiglich müssen gedencken / welche ich bey dieser Materien nicht hab können fürüber lassen.

Zum Beschluß muß ich auch meines fürhabens halben etwz melden. Vñnd kan niemandt verneynen / dasß die Religion das fürnembste Stück ist / darauff man in allen Historien fleissig achtung geben soll / Darumb achte ichs für nothwendig/dasß ich fürzlich hie derselben etwas gedencke / Wiewol ich im sechzehenden Capitel/der Bilden Religion/weitläufftigers außführen wil. Fürnemlich / die weil ich den Anfang meiner Narration von einer solchen Frag gemacht hab / welche ich so hoch achte / dasß ich derselbigen ohn vnderlaß nachsinne / vñnd doch nimmermehr erörtern kan. Vñnd ist beweisslich/dasß diejenige / welche auß natürlicher scharffsinigkeit am besten judicirt haben / fürgeben / dasß die Wissenschaft darauff der Mensch verstehet / dasß alles sein Fürnemen von oben herab regieret werde / der Natur so starck ingepflantzet sey / dasß man sie nicht widerumb auß der Menschen Herzen könne außrotten. Vñnd ob nun wol in Religionsachen nicht geringe Spaltungen entstanden / so kündte doch diß Fundament nicht umbgestossen werden / dasß der Mensch / durch anreizung der Natur dahin geneigt sey / dasß er sich zu einer Religion / wie nun dieselbige sey / halte. Ob sie nun solches mit großem Verstandt also fürgeben / haben sie doch nicht verneynet / Dasß / wenn der Mensch das erlangt hab / nach dem er am meisten gerungen / hab sichs gemeinglich in der Religion begeben / wie der Poet spricht:

Aeneid. 9.

Sua cuique Deus fit dira Cupido.

Das ist / Wohin ein jeder sein Hertz wendet / da ist auch sein Gott. Dasß ich nun diese zween Sprüche vnsern Barbaris applicir, so ist es nicht disputirlich / dasß sie auch solche Wissenschaft von Gott haben / welche jederman angeboren ist. Nemlich / dasß etwas grössers vñnd höhers sey / denn der Mensch / von welchem alles Guts vñnd Böses ein Ursprung hab / vñnd außs wenigst ein solches / wie sie ihnen das fürbilden. Hieher denn der Gottesdienst gehört / den sie ihren Caraiabis anthun / vñnd halten es darfür / dasß zu gewisser zeit dieselbigen Caraiabis ihnen von zukünfft.

Vorrede.

zukünftigen dingen könne weißsagen. Diß halten sie aber für ihr größtes Glück vnd Wolstand / wenn sie sich an ihren Feinden genugsam rechnen können / wie vorzeiten die alten Römer / Zu vnseren zeiten aber die Türcken auch solcher meinung sind.

Man darff wol sagen / daß sie keinen derer Gottesdienst verrichten / die man bey anderen Völkern die Religion nennet / Vnd das noch wol mehr ist / daß eben diese so wenig von Gott wissen / als ein Volk / das vnder der Sonnen seyn mag. Doch sind sie desto mehr zu entschuldigen / weil sie ihre Blindheit vnd Finsternuß erkennen / vnd sonst aufrichtige Gemüther tragen / ob sie wol der Buß / vnd anderer heilsamen Mittel / so ihnen nunmehr begegenen / sich wenig gebrauchen.

Was weiter zu sagen stehet / findet man genugsam angezeigt in den Argumenten der Capittel / so vor der Historien hergehen / darinn zu suchen / was in der ganzen Historien ordentlich begrieffen. Vber das hab ich Figuren darzu kommen lassen / in willens deren mehr zu verfertigen / wo es nicht der Buchdrucker in ansehung der Kosten / dieselbige zu schneiden verhindert hett.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / daß alten Leuten / vnd denen / die fremde Lande durchzogen haben / erlaubt sey zu lügen / wenn niemands fürhanden / der sie vberweisen könn / Dieses Sprichwort ist mir nun wol bewußt. So viel aber meine Person an / an / sag ich in h / ch / ier Wahrheit / daß ich eben derjenig sey / der da von Natur alle Lügen vnd Lügner hasse / Vnd so etliche seyn werden / welche diese meine Historiam nicht glauben können / als die von vielen dingen schreibt / welche vorhin vnerhört sind / dieselbige wil ich nicht in dasselbige Landt führen / damit sie den Augenschein selbst einnehmen. Es sol mir auch nicht mehr zu schaffen geben / als wie ich jetzt in Erfahrung kommen / daß etliche nicht glauben / was ich von dem gewaltigen Sancerianischen erlittenen Hunger geschrieben hab / so ich doch sagen darff / daß derselbige sey erträglicher gewesen / ob er wol länger gedauert hab / als der / so wir mitten auff dem Meer erlitten. Denn so dieselbigen Leuth sich nicht scheuen zu verneinen / dasjenige / welches sich mitten im Französischen Königreich / in beyseyn mehr dann fünffhundert noch lebendiger Zeugen / zugetragen hat / Wie viel mehr werden sie daran zweiffeln / an dem / das sich in so ferren Landen begeben hat / darvon unsere Voreltern nichts gehört / also / daß es niemandt wirt glauben können / der es nicht selbst erfahren hat. Vnd an diesem ort schäme ich mich nicht öffentlich zu bekennen / daß ich nun mehr bey weitem anders von dem Plinio, vnd etlichen andern Naturbeschreibern halte / Nach dem ich erfahren / wie sich die Einwohner in America halten / wie ihre Thier gestallt seyen / was das Erdreich für Fruchtbarkeit habe / welches ein grosser Vaderscheid ist / gegen Europen, Asien vnd Africam, vnd billich ein neuwe Welt genannt werden kan. Denn ich hab ja so wunderbarliche Sachen erfahren / als man immer in Plinio finden möge / die man für vngläublich vñ vnwarheit helt. Denn was man mit den Augen sihet / das muß das Hertz je glauben.

Was belanget die Wolredenheit / vnd Zierde / so ich hierinn gebraucht / dar-
für hab

Vorrede.

für hab ich vorhin protestirt / zweiffelt mir aber nicht / daß viel mich straffen werden / als daß ich die engenschaft auff gut Schiffmännisch zu reden / vnd sonst nicht getroffen hab. Dasselbig muß ich nun gestehen / insonderheit vnsern Franzosen / welche nichts für ihre zährte Ohren kommen lassen / es sey denn auff eine sondere neuwe Manier sauber vnd glat außpoliert.

Es wirdt aber denen noch viel weniger gefallen / die alles / als Kindisch vnd vntüchtig verwerffen / was nicht mit schönen Historien vnd Exempeln / auß andern gezogen / verblümet / vnd vernußbaumt ist. Ob mir es nun wol keine mühe gewesen were / daß ich vil hicher hett accommodiren können / hab ich doch nichts angezogen / denn nur die Historien Indiae Occid. des Gamarte, deren ich zum offtermals gedacht / weil sie sich in vielen mit vnserer Materien vergleicht / Vnd dann in dieser letzten Edition auch sonst etliche gedencckwürdige Sachen mit eyngeführt. Auch so viel als ich verstehe / ist die Historia für sich anmutig genug zu lesen / hat selbst viel schöner Materien in sich / vnd bedarff keiner andern Seddern / damit der Läser desto besser sehen kan / worauff der Autor fusse.

Es müssen die jenigen bekennen / die sehziger zeit die Bücher lesen / daß das vberschwengliche Allegiren der Sprüche / ob wol dasselbige wol auff die Materien gericht / ganz vn̄ gar verdrüsslich sey. Auff daß mir aber niemandt auffruffe / daß ich / der ich Theuetum hievor gestrafft weil er andere Autores taddele / nun eben mich auch in selben stücken vergreiffe. Ist nun jemandts / der mir dieses für arg / als eine Ruhmrähtigkeit auffnimpt / daß ich nemlich offtmals folgender Wörtlein gebrauch / diß hab ich selbst gesehen / darben bin ich selbst gewesen / diß ist mir selbst begegnet / vnd andere dergleichen mehr / in dem ich beschreib das Leben vnd den Brauch der Wilden. Darauff antwort ich demselben / solches trifft meine fürgenommene Intention an. Damit ich von Sachen schreib / die ich nit von hören sagen hab / sondern die ich mit meinen Augen gesehen / vnd selbst erfahren / ja wol wol sagen / deren gleichen andere nie haben acht genommen / viel weniger darvon geschrieben.

Wil aber dieses nicht von dem ganzen theil der Welt / America, verstanden haben / sondern nur von der Landschaft der Tuppin Imbas, vnder dem Tropico Capricorni in America gelegen / darinnen ich mich ein ganz Jar auffgehalten.

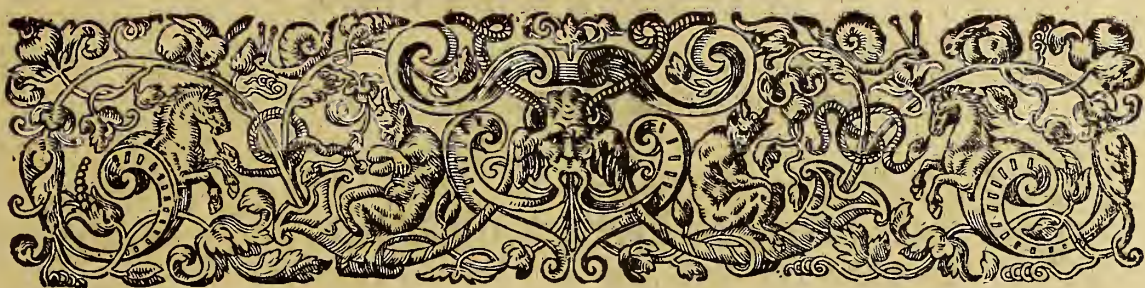
Zum Beschluß bezeuge ich für allen den jenigen / welche mehr halten auff schlechte / rechte einfeltige Wort / darinn die Warheit bestehet / denn auff aufgeblasene / geflidderte vnd prächtige Reden / welche doch an sich selbst erdicht / daß sie alles was ich geschrieben / mit der That warhafftig vnd auffrichtig befunden werden / darinn men viel fürkommen wirt / so vnsern Voreltern unbekant / vnd wol wehrt / darüber man sich zu verwundern hab. Bitte demnach Gott den Allmächtigen / Ein Schöpffer vnd Herrscher so vieler herrlichen Wunderwerck /

damit diß mein Werck allein zu Ehren vnd Lob

seines Namens gereiche / Amen.

men.

PLVS



PLVS VIDERE, QVAM HABERE.
Erfahrung ist besser/dann Gelt vnd Gut.

Es hat mich nicht vnrahtsam angesehen/das ich dem Läser zu wolgefallen
hernacher setzte den 107. Psalmen/in Reimen gestellt/weil er sich gar wol zu vnse-
rer Reiß vnd Schiffahrt an diesem ort schickete.

Der 107. Psalm Davids.

1.

Danket dem HERRN/denn er ist
Sehr freundlich/vnd zu aller frist/
Sein Güte wehrt ohn ende/
Also sagt dir ihr seht erlöset/
Vnd von dem HERRN werdt getröst/
In Nöthen vnd Elende/
Die er zusammen hat gebracht/
Von Ost von West zu Mitternacht/
Vnd von des Meers Gelände.

2.

Die in der Wüsten giengen vmb/
Vnd in den Strassen irr vnd krumb
Da Niemandt sich hinsendet/
Vnd funden keine statt noch Plan/
Da sie ihre Wohnung möchten han/
Vnd sich ihr Trübsal endet/
Für Hunger/Durst ihr Seel verschmacht/
In Angst sie ruffen Tag vnd Nacht/
Biß sie Gott Darauß lendet.

3.

Vnd führet sie zur rechten statt/
Darauff ihr Wohnung Frieden hat/
Vnd kundt in ruhe bestehen/
Dieselben sollen dancken Gott/
Für seine grosse Wunderthat/
Vnd seine Gütt erhöhen/
Die er an Menschenkindern vbt/

D

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er macht satt vnd füllt mit gut/
Die sich nach ihm thun sehnen.

4.

Ja alle Seel die Hunger hat/
Eränckt vnd speißt er vnd macht sie satt/
Vnd die im finstern sitzen/
Mit Banden in Gefängniß schwer/
Darumb dieweil sie Gottes Ehr
Vergassen durch ihr wiß/
Vnd schenden durch ire Mißthat/
Des HERREN Gesetz vnd sein Mandat/
Darumb ihr Hertz thet schweizen.

5.

Daß sie da lagen vnd niemandt
Ihn helffen kundt von diesem Bandt/
Dann nur der HERRE alleine/
Da sie rüffen von Herzen Grundt/
Zum HERREN in der schweren Stund/
Da halff er in gemeine/
Er führt sie wider auß dem Todt/
Vnd halff in auß der finstern Noth/
Riß ab die Bandt von Beine.

6.

Die danken jm all vmb sein Gut/
Vnd vmb sein Wunder die er vbt/
Mit grosser Genadt ohn ducken/
An Menschen Kindern arm vnd schwach/
Denn er sterck Eisern Thür zerbrach/
Zerschlegt zu kleinen stücken/
Die dicke eisern Kiegel fest/
Macht raum vnd Platz auffß aller best/
Daß man gehet durch die Lücken.

7.

Die Narren so geplaget sind/
Vmb Mißthat vnd ire Sünd/
Daß sie todt krank da lagen/
Vnd eckelt in für Essen Speiß/
Wusten keine hülff auff keine weiß/
Von ihrer Seucht vnd Plagen/
Kieffen in irer Noth zu Gott/
Da halff er ihn auß Angst vnd Noth/
Sein Wort ließ ihn fürtragen.

Der 107. Psalm Davids.

8.

Er halff in auß/vnd gab ihn Krafft/
Daß sie der Todt gar wegrafft/
Dieselben sollen erzehlen
Deß HERRN Werck/sein Lob vnd Preiß
Frölich rühmen mit allem Fleiß/
Sein Wolthat nicht verhählen/
Ihm dancken für sein grosse Güt/
Vnd für sein Wunder die er übt/
An vnser armen Seelen.

9.

Die auff dem Wilden weiten Meer/
Mit Schiffen fahren hin vnd her/
Vnd in den tieffen Bächen/
Die han deß HERRN Weg vnd Steg
Erfahren vnd sein Wunderwerck/
Denn wenn der HERR thut sprechen/
Erhub sich in dem Meer zu hand/
Ein Sturmwind/der gen Himmel wandt
Die Wasserwellen freche.

10.

Sie fuhren auff gehn Himmel hoch/
Vnd stürzten baldt in Abgrund doch/
Ihr Seel vor Angst verzagte/
Daß sie gleich wie die Truncken Leut/
Daumelten/wußten kein bescheid/
Biß sie dem HERRN klagten/
Das Wetter stillt er mit macht/
Vnd sie auß Nöthen widerbracht/
Darüber sie frohlockten.

11.

Die Wellen legten sich zumal/
Ihr herz war wider reuden voll/
Weil er das Meer thet stillen/
Vnd wurden zu dem Land gebracht/
Durchs HERRN Krafft vnd grosse Macht/
Nach ihrem wunsch vnd willen/
Vnd dancken Gott von Herzen grund/
Weil er sein Wunder ihn thut fundt/
Vnd sie mit Gnad thut füllen.

12.

Die pressen in bey der Gemein/
Da alle Leut beisammen seyn/
Von wegen seiner Güte/

D ij

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er den Menschen Kindern thut/
Vnd herzlich gern sie helt in hut/
Ausß Väterlichem Gemühte/
Die rühmen seine Volthat sehr/
Erzeigen ihm viel Lob vnd Ehr/
Herrlich in seim Gebiete.

13.

Die/welcher Brunnen Quell vnd Bäch
Versihen waren vnd erlächet/
Daß auch ein Acker gäule/
Der sonst fruchtbar war vnd werth/
Nichts tragen fundt vnd war verheret/
Von wegen grosser Fehle
Der Inwohner im selben Land/
Da er in wider Regen sandt/
Nachts fruchtbar vnd wolseile.

14.

Vnd Quellen macht im dürren Land/
Die Hungrigen hin er sandt/
Daß sie hatten die Füllen/
Vnd eine Statt besetzen vest/
Vnd wohnten da/wie wehrte Gäst/
Nehrten sich nach frem willen/
Besäeten das Land mit Frucht/
Vnd haben Weinberg zugericht/
Ihr Notturfft mit zu stillen.

15.

Sie fuhrten Früchte sårlich eyn/
Vnd waren gesegnet all mit ein/
Daß sie sich fast vermehrten/
Viel Vieh vnd Kinder gab er in/
Vnd thet in auch nach frem Sinn
Viel Haab vnd Gut bescheren/
Welche vom Bösen vndertruckt
Vorhin waren/vnd gar verruckt/
Da niemandt in fundt wehren.

16.

Auff ihre Fürsten war geschütt
Verachtung auff die Herren mit/
Das alles gieng zu grunde/
Vnd fundt es niemandt wehren doch/
Den Armen schußt vnd hub er hoch/
Für Elend er ihm stunde.

Vnd

Der 107. Psalm Davids.

Vnd sein Geschlecht er mehret sehr/
Daß ihr wurden se mehr se mehr/
Gleich wie ein Herd zur Stunde.

17.

Die Frommen werden solches sehen/
Vnd werden alle in freude gehn/
Mit frölichen Geberden/
Der bosheit aber allzumal
Wirdts vbel gehen vberall/
Ihr Maul gestopft wird werden/
Wer weiß ist vnd verstendig/der
Gibt fleißig acht auff diese Lehr/
Behelt die Werck des Herren.

E N D E.

Teucrus Annæus Priuatus faciebat.

Kurzer Inhalt eines jeden Capitels/dieser gangen
Historien von America.

I. Cap.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiffahrten in Brasilien.

II. Cap.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/desgleichen wie vns etliche Schiff auff-
stießen/die wir eroberten. Item an was Land vnd Insulen wir erstlich hinfuh-
ren.

III. Cap.

Von den Fischen Boniten genandt/auch von den Albocaren, Auraten, Meer-
schwein/vnd denen Fischen die Sittig hatten vnd flihen kundten/deren wir vn-
der der Sonnen Strassen/Zona Torrida genandt/nicht allein gesehen/son-
dern auch gefangen haben.

IV. Cap.

Von der Equinoctial linien/von Vngewitter/von vnbeständigkeit der Winde/
von faulen stinckenden Regen/grosser Hitz/großem Durst/vnnd anderm vn-
gemach/das wir mußten in derselbigen Sonnen höhe außstehen.

V. Cap.

Wie wir erstlich Americæ ansichtig waren / vnnd denn von denselbigen Wil-
den/auch was sich im Meer zugetragen/bis wir kamen vnder den Tropicum
Capricorni.

VI. Cap.

Wie wir in Brasilien ankommen seyen bey dem Schloß Collignio, wie wir von
Villa.

Kurzer Inhalt

Villagagnone empfangen worden/wie sich der Villagagno angelassen/beyd in Religions sachen/vnd dann sonsten in seinem Regiment.

VII. Cap.

Beschreibung des Haffen Ganabre, den man auch neñet Rio de Iennero. Item beschreibung der Insulen vnd Schloß Collignij vnd andern benachbarten Insulen.

VIII. Cap.

Von angeborner art vnd eigenschafft / stärke/grösse/bloßheit / auch von Zirath des Leibs an Manns vnd Weibs Personen in Brasilien/bey den ich fast ein ganz Jar verharret.

IX. Cap.

Von den dicken Wurkeln/vñ dem Türckischen Korn/darauf die Wilden jr Mehl machen/das sie an statt des Brodts haben/vnd von ihrem Getrānck / das sie Caou-in nennen.

X. Cap.

Von dem Wild/von den grossen Eyderen/Schlangen vnd anderen ungeheueren Thieren in America.

XI. Cap.

Von allerley Vögel in America, so den vnseren vngleich sind/auch von den grossen Fledermäusen/Vinen/Mücken/Schnecken/vñ andern Geschmeiß mehr in demselbigen Land.

XII. Cap.

Von etlichen Fischen so bey den Wilden gemein/vnd wie sie zu fischen pflegen.

XIII. Cap.

Von Bäumen/Kräutern/Wurkeln/vnd von sonderlichem woltschmackendem Obs/so man in America hat.

XIIII. Cap.

Wie sie zu Krieg ziehen / vnd wie sie streiten / auch von dapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

XV. Cap.

Wie die Wilden mit iren gefangenen umbgehen / vnd was sie für Ceremonien haben/wen sie dieselbigen schlachten vnd essen wollen/vnd dan etliche Exempel Anderer Vnnenschlicher gewaltigkeit/welche füglich an diesem ort zu melden gewesen.

XVI. Cap.

Was die Wilden meynen / wenn sie von der Religion reden / vnd von dem Irrthumb/darin sie von ihren Landbetriegern/die sie Caraibes nennen / geführt werden/vnd wie ihrer keiner so nichts von dem waren Gott wisse.

XVII. Cap.

Von dem Ehestandt der Wilden / wie viel sie Weiber haben / wie sie den vnderscheid in den Linien vnd gradibus der Siepschafft halten / Auch wie sie ihre Kinder erziehen.

XXIII. Cap.

Was sie für Gesäß haben/vnd was jr Regiment sey/wie freundlich sie die fremde Leut

Der Capitel.

De Leut empfangen / auch von dem heulen vnd erdichten angestelten Reden /
damit ihre Weiber die frembde Gäst / wenn sie zu ihnen infehren / heissen will-
komm seyn.

XIX. Cap.

Wie die Wilden ihre Kranckē arzen / vom Begräbnis vnd Begängnis der tod-
ten / vnd von ihrem vnleidlichem weheklagen bey den verstorbenen.

XX. Cap.

Ein verdolmetschtes Colloquium auff der Wilden Sprach gestellt / welche im
anfang der Landschaft Brasilien wonen / deren ein theil Tuppinlmbas, ein
theil aber Tuppinikins heissen.

XXI. Cap.

Von vnserem Abschied von America, von vnseren Schiffbrüchen / vnd anderen
nicht geringen gefährlichkeiten / darauß wir entgangen als wir erst wider zu
Haus ankommen waren.

XXII. Cap.

Von dem eussersten Hunger / von vngewitter / vnd anderen gefährlichkeiten mehr /
darvon wir durch die genade vnd hülff Gottes errettet worden / als wir wider
umb in Franchreich kamen.

Verzeichnus der Autoren / welche in dieser Historien angezogen werden.

Biblia sacra.
Iosephus.
Eusebius.
Nicephorus.
Plutarchus.
Cicero.
Ouidius.
Appianus.
Osorius.

Gomara.
Benxo.
Calchondilus.
Viretus.
Historia Ecclesiast. Gallica.
Matthiolus.
Bodinus.
Popeliuerius.
Theuetus refutatus.

Historia



Der Capitel.

de Leut empfangen / auch von dem heulen vnd erdichten angestelten Reden /
damit ihre Weiber die frembde Gäßt / wenn sie zu ihnen inkehren / heissen will-
komm seyn.

XIX. Cap.

Wie die Wilden ihre Kranckē arken / vom Begräbnis vnd Begängnis der tod-
ten / vnd von ihrem vnleidlichem weheklagen bey den verstorbenen.

XX. Cap.

Ein verdolmetschtes Colloquium auff der Wilden Sprach gestellt / welche im
anfang der Landschaft Brasilien wonen / deren ein theil Tuppinlmbas, ein
theil aber Tuppinikins heissen.

XXI. Cap.

Von vnserem Abschied von America, von vnseren Schiffbrüchen / vnd anderen
nicht geringen gefährlichkeiten / darauß wir entgangen als wir erst wider zu
Hausß ankommen waren.

XXII. Cap.

Von dem eussersten Hunger / von vngewitter / vnd anderen gefährlichkeiten mehr /
darvon wir durch die genade vnd hülff Gottes errettet worden / als wir wider
umb in Frankreich kamen.

Verzeichnus der Autoren / welche in dieser Historien angezogen werden.

Biblia sacra.

Iosephus.

Eusebius.

Nicephorus.

Plutarchus.

Cicero.

Ouidius.

Appianus.

Orosius.

Gomara.

Benxo.

Calchondilus.

Viretus.

Historia Ecclesiast. Gallica.

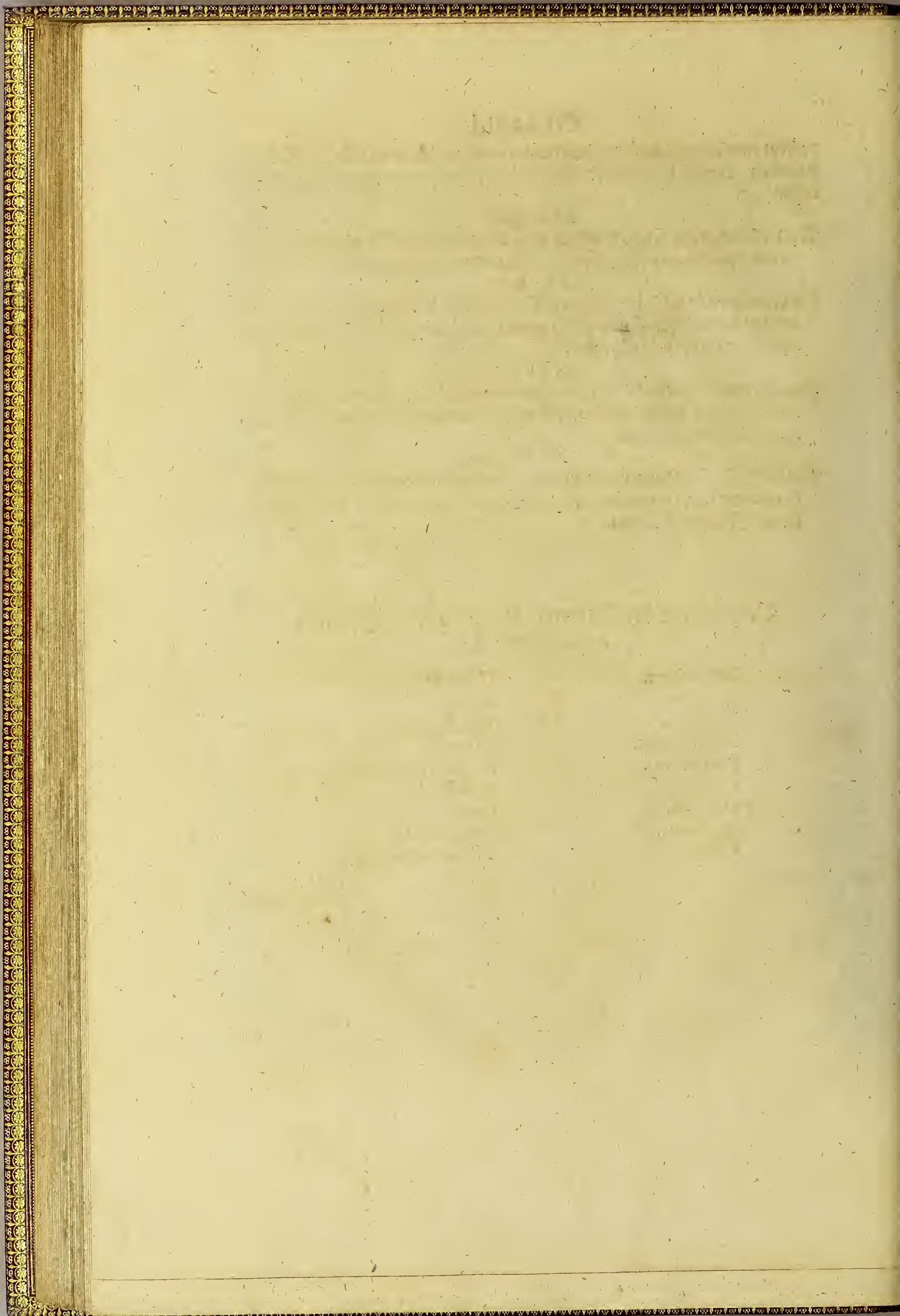
Matthiolus.

Bodinus.

Popeliuerius.

Theuetus refutatus.

Historia





HISTORIA

Der Schiffahrten Johannis Le- rij/nach der Landschafft Brasilien in America.

Darinn beschrieben wirt die Keyß des Autoris sampt allem was er gedencckwürdig auff dem Meer gesehen. Item, des Villagagnonis Geschichten in Brasilien / Auch was für ein grosser Vnderscheid zwischen vnser vnd der Wilden in Brasilien Essensspeiß / Sitten / vnd anderen Gebräuchen sey / Mit angenecktem Colloquio in der Wilden Spraach / Vnd denn auch sampt etlichen Thieren / Bäumen / Gefräutern / vnd vielen andern vns ganz vnd gar unbekandten Sachen.

I. Capittel.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiff- fahrten in Brasilien.

Derweil vast alle Cosmographi vnd andere gelehrte Leut/die zu vnsern Zeiten Historien oder Geschichten beschrieben haben / klärlich vnd weitläufftig angezeigt/wie die Landschafft Brasilien / welche in dem vierdten theil der Welt/America genant/gelegen/so ein lustiges grosses vnd fruchtbares Landt sey/was für Insulen darumb her liegen/was für Gebiete vnd Herrschafften darinnen seyen / darvon vnseren Voreltern nicht das geringste bewußt / Auch wie oft man innerhalb achtzig jaren/sind dasselbige Landt ist bekandt worden/dahin geschifft hab.

Als weil ich nun derselbigen Weitläufftigkeit vnd Mühe oberhaben bin/ Des Autors Intention. wil ich allein in dieser Historien handeln/von denen dingen/welche/ich auff meiner hin vnd wider Keyße / so wol auch vnder den Wilden in America, bey denen ich vast ein ganz Jar verharret/gesehen/gehört / vnd erlernet hab. Damit man aber dessen besser bericht haben mög/wil ich erstlich anzeigen / was vns zu einem so ferren vnd gefährlichen Zug verorsacht habe.

Im Jar tausend/fünff hundert vnd fünff vnd funffzig/Als Nicolaus Du- Villagagnonis Intent. rantius ein Maltheser Herr vnd Ritter / dessen Zunamen Villagagno war/
E nun mehr

nun mehr vberdrüssig war länger in Franchreich zu verharren / fürnemlich / die weil er mit der Statt Nannes in Franchreich nicht fast wol stunde / da ließ er sich bey vielen Ansehenlichen / hohes vnd nideres Standts Personen vermercken / vnd gab für / er hette im lengst in Sinn genommen / nicht allein sich in ein fremdes ferne Landt zu begeben / da er das reine lauter Euangelium ohne schew predigen lassen / vnd Gott dienen köndte / sonder in gedächte auch allen den jenigen eine bleibende Statt anzurichten / welche sich dahin begeben / vnd der Aicht vnd Proscription entweichen wolten / so der zeit in Franchreich so sehr grassierte / des täglich viel Manns vnd Weibs Personen / weß Warden die auch waren / ohn einigen Vnderchied hin vnd wider / von wegen der Religion / lebendig verbrannt / vnd ihre Güter durch Königlicher Maiestat Edict vnd Rathbeschluss confiscirt worden.

Vber das / wandte er für vnd ließ sich hören / wenn er bey Leuthen ware / oder etwann an andere Schreiben gabe / daß er sich wol möchte begeben in die Landtschafft Brasilien / da zu wohnen / vnd sein Fürhaben ins Werck zu richten / denn er viel darvon gehört hette / wie ein fruchtbare vnd lustige Gelegenheit da were.

Durch dieses gleißnerisch fürgeben / nam er eyn / vnd bewegete viel hohe Häupter / so der waren Religion zugethan / Denn sie hetten ohne das ihnen wünschlen mögen / daß sie so einen ort / wie Villagagno fürgab / gewußt hetten / da sie in der zeit der Noth möchten hinschiehen.

Casparus
Collignius
Oberster des
Meers in
Franchreich
verursacht die
se Schiffahrt.

Vor andern aber / glaubte ihm Casparus Collignius, seliger Gedächtnuß / der ein Oberster auff dem Meer / vnd des Königs Henrici vertrauteter Rath war / derselbige berichtet den König / wenn Villagagno diese Keyß für die Handt neme / köndte man auff solche weis ein groß Gut zuwegen bringen / dessen ganz Franchreich gebessert were. Vnd brachte auch zuwegen / daß der König zu dieser fahrt / zwen gerüste vnd besetzte Schiff / sampt zehen tausendt Francken dem Villagagnoni verordnete.

Ehe vnd zuvor Villagagno von Franchreich seinen vrlaub name / hat er etlichen ehrbaren Männern versprochen vnd zugesaget / daß er seinen Fleiß dahin wenden wolte / auff daß die reine Lehre geprediget würde / an Ort vnd Enden / da sie sich würden niederlassen / auff welche Zusag denn dieselbige mit ihm zogen. Nach dem nun alles bestellt / vnd allerhandt Werckleut vnd Schiffleut / so er mit sich nemmen solte / bereit waren / hat er sich im Meyen / des Jars tausendt / fünffhundert vnd fünff vnd fünffzig / auff das hohe Meer begeben / allerley Gefahr außgestanden / vnd ist nach vielen erlittenen Vnglück im Winter Monat ankommen in America.

Als er da sein Volk auff das Land gesetzt / nam er ihm für / einen Fels fest zu machen vnd zu erbawen / der am Eyngang war des Meerschosse / welche die Wilden Ganabaræ nennen / derselbige liegt drey vnd zwenzig Gradus vber der Equinoctial linien, nemlich / vnder dem Tropico Capricorni, wie mann hernacher hören wirdt. Aber / wir mußten darvon ablassen / wegen

wegen der Wasserwellen / zogen auff eine Francköfische Meile fort / dem Land zu / namen da ein Insel inn / darinnen zuvor niemandt gewohnet / brachten vnser Geschütz vnd andere Rüstung auff's Landt / vnd machten einen Damm omb vns her / damit wir vns für den Wilden vnd den Portugalesern verwahreten / welche schon viel örter auff dem Fußfesten Landt innengenommen vnd besfridiget hatten.

Vnder deß staltte sich der Villagagno, als wenn er groß verlangen trüge / das Euangelium zu pflanzen / beredet sein Volck / daß sie mit beladenem Schiff nach Franckreich segelten / sein Botschafft vnd Schreiben nach Genff brächten / darinn er von der Gemeine begeret / daß sie ihm in so einem Gottseligen Werck so viel zu steuwer kämen / als ihnen möglich were / damit auch sein Fürnehmen / daran er sein Leib vnd Leben gewagt hett / vollendt's ins Werck gerichtet würde / solten sie nicht allein schicken Diener deß Worts / sondern solten auch wol fundirt e vnd geschickte Leut in Religionsfachen denselbigen zugeben / welche ihn vnd sein Volck zur Zucht vnd Disciplin anhalten köndten / vnd die Wilden zu erkandnuß deß Glaubens brächten.

Als die Gemein zu Genff diß Schreiben empfieng / ließ sie erstlich zu Gott ein gemeine Dancfsagung thun / omb die erweiterung deß Reichs Gottes / in so fernnen Landen / vnd vnder so Wilden Leuten / die ganz vnd gar von Gott nichts wußten. Demnach / damit man auch dem Schreiben nachkäme / gab der Amiral in Franckreich / Collinius genant (zu welchem der Villagagno derenhalben geschrieben hat) Brieff an Philippum Corguillerium, welcher sich nicht weit von Genff hielte / vnd zuvor bey Castilien mit ihm benachbart gewesen war / darinnen er ihn vermahnet / daß er der jenigen Hauptmann seyn wolte / welche sich zum Villagagnone begeben wolten. Weil nun derselbige beydt durch der Ministorum zu Genff predigen / vnd sein eigenes Gemüht / ein so Gottselig Werck zu fordern / insonderheit geneigt war / sahe er weder sein Alter / weder sein schwache Complexion an / vnd sagte alle seine wichtige Geschäfte / auch seine leibliche Kinder / hindannen / die er ober so viel Land vnd Leut verlassen mußte / vnd gelobte an / daß er diese Keyß ober sich nehmen wolte.

*Philippus
Corguillerius
verheißt die
Keyß zum
Villagagnone.*

Nun war es allein darumb zu thun / daß man Ministros darzu erwählte / darumb besprachen sich Philippus vnd andere gute Freunde mit etlichen / so der zeit zu Genff in Theologia studierten / fürnemlich mit dem Petro Richerio, welcher der zeit ein fünffzigjähriger war / vnd mit V Vilhelmo Charterio, die selbige gaben einhellig zur Antwort / so sie die Kirche ordentlicher weiß darzu beruffen wurde / wolten sich darinn nicht weigern. Als nun die Eltesten der Kirchen ihrem brauch nach etliche örter der Schrift gebetet hatten / wurden sie bestättiget vnd ermahnet / daß sie ihr Ampt recht versehen / da haben sie sich willig erboten / dem Philippo zum Villagagnone zu folgen in Americam / vnd daselbst das Euangelium zu predigen.

*Richerius &
Charterius
beyde ministri
vnd werden in
Americam be-
schickt.*

Man mußte auch haben gelehrte vnd erfahrene Leut in der Schrift / vnd gute Handtwercksleut / darumb Villagagno geschrieben. Doch bewortheilte hierinn Philippus niemandt / sondern hielte ihnen für / wie daß man müste groffe Mühe vnd Arbeit haben / Denn es weren zu Landt vnderhalb hundert / vnd zu

*Was man in
Brasilias für
ein Leben
fähret.*

Wasser zwey tausent Franckösischer Meil wegs / Vnd wenn sie nun dahin kommen weren / mußten sie Wurzelmehl für Brot essen / vnd des Weins entrachten / Denn in Brasilia weren keine Weinstöck / vnd daß sie da im Lande gar anderer Spenß / dann hie in Europa sen / gewohnen mußten / wie Villagagno dasselbig in seinem Schreiben außtrücklich gemeldet hab.

Derhalben / wer was neues lieber höret denn sihet / vnd nicht begeret weit zuwandern / des Meeres Ungeßümigkeit vnd der Sonnen Hiß außzu- stehen / vnd ein neue Welt zu sehen / derselbe dörfte sich nit viel hierinn bemühen.

Namen der
jenigen / welche
von Genff auch
nach America
geschiffet sind.

Jedoch / als man das Volck heftig ermahnet / vnd man ihnen nachstellte / gaben sich dem Philippo Richerio, vñ Charterio zu Gesehrten / folgende Person / als welche darzu geherzter vñ getröster waren / dan andere / Nemlich Petrus Bordonius, Matthæus Verneuilius, Ioannes Bordelius, Andreas Fontius, Nicolaus Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus Carmulus, Iacobus Ruffus, vnd ich Ioannes Leries, meines Alters zwey vnd zwenzig jar / halff die zahl der vierzeihen auch vollends erfüllen / Bin also dazumal / beyd damit ich nach den Gnaden / so wir vom Herren gegeben / der Ehre Gottes diene / vnd dann auch damit ich die neue Welt besehe / auff den zehenden Tag Septembris / im Jar 1556. von Genff außgezogen.

Vnser Kesz trug vns auff Castilion zu / da sprachen wir den Amiral Colinium an / derselbige vermahnet vns nicht allein / daß wir in vnserem Fürnem fortführe / sondern verhieß vns auch alle Hülff vnd Vorthail zu vnser Schiffahrt / vnd tröstet vns / daß wir würden durch vnser mühe vnd Arbeit ein gro- ßen nutzen schaffen. Darauff zogen wir gehn Paris / Vnd in dem wir einen ganzen Monat daselbst verharreten / thaten sich zu vns etliche vom Adel vnd andere / nach dem sie von vnserer Kesz vernommen hatten. Endtlich fuhren wir für Roan vber / kamen auff Honfleur in Normandie zu / allda wir in dem selbigen Haffen vnser Schiff rüsteten / vns mit aller Notturfft zu der Kesz versehen / vnd also den andern Monat zubrachten.



Das dritte Theil.

97

II. Capittel.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/etliche Schiff an-
troffen/vnd dieselbige eroberten/Auch was für Vser
vnd Insulen ons erstmals begegneten.



MAls nun Boiskus des Villagagnis Enckel/welcher vor ons zu Honfleur ^{Boysitz}
war ankommen mit dreien Schiffen/darinn Königlicher Maiestet ^{Oberster der}
deputirtes Geldt/vnd Prouision zur Rense war/vns befahle/das wir
den 19. Noueinbris solten zu Schiff gehen/da trat er selbst in derē Schiff einē Ro-
berga minor genannt/mit achtzig Personen Kriegsvolcks vnd Schiffleuten be-
setzt/als ein Oberster vnd Legat.

Im andern Schiff genant Roberga maior war der Hauptman Marous

E III

der

der Steuermann Ioannes Humbertus Harefloriensis; welcher auff dem Wasser vber auß wol erfahren war / wie es sich im Werck befande. Vnd in diesem Schiff war ich sampt hundert vñ zwēzig Personen. Das dritte war das Schiff Rosée, welchen Namen es von seinem Obersten truge / darinnen waren vngesährlich neunkzig Personen / vnder welchen sechs junger Knaben / so die Americānische Spraach lehren solten / vnd fünff junge Jungfrawen / sampt einer Zuchtfrawen mit fuhren / diese waren das erste Weibsvolk / so jemals auß Frankreich in Americā kommen / deren sich die Wilden vber auß verwunderten / denn sie zuvor nur nackte Weiber gesehen hatten.

Eben auff den Tag / als wir auß dem Haffen segelten / höret man vmb den Mittag die grosse Geschütz abgehen / die Trommeten vnd Heertrommen erschallen / vnd andere Freudenspiel / so zu Ehren geschehen dem Armadum, wenn sie einen Zug fürhaben. Als wir eine Französische Meil von dem Haffen Hable de grace, in das Gaurische Meer kamen / ankerten wir zum erstenmal. In dem wir alda vnser Schiffleut vnd Kriegsvolk musterten (wie der brauch ist) so reißt das Seil von dem Ancker des Schiffs / darinn ich war / also / daß wir mit grosser mühe die Ancker widerumb her auß zogen / vnd da still hielten / biß auff den andern Tag.

Sind also vom Lande abkommen / den 20. Nouembris / ließen Britanien auff der rechten seiten liegen / da war es zwölff Tag nach einander vngestüm Wetter / viel der vnsern waren schwach / ein theil auß forcht / dann sie besorgten sich alle augenblick / daß sie zu grundt giengen / insonderheit die vorhin des Meers nicht gewohnet waren / Ein theil aber / weil ihnen der Magen von dem Meer auffstieß.

Es ist fürwar nicht wenig zu verwundern / daß ein Schiff / ob es wol groß / vnd von starcken Holz erbauet sey / sol des gantzen Meers Vngestümmigkeit können außstehen / Denn es sey ein Schiff so starck als es wölle / vnd werde mit Eisen versehen so wol als möglich ist / gleich wie das Schiff / darinn ich fuhr / auff die hundert Schuh lang / vnd zwentzig breit ware / Lieber was mag doch ein solche Grösse gegen dem weiten Wilden vngestümmen Occidentalischen Meer außtragen. Derhalben kan man nimmermehr Gott genug loben / für solche Gnade vnd Kunst zu schiffen / vnd insonderheit für erfindung des Schiffs Compast / durch der ganze Lauff des Schiffs muß regiert werden / der doch in zweyhundert fünffzig Jaren erst auffkommen / wie etliche darvon schreiben. Als wir nun dreizehen Tag lang in grosser Gefährlichkeit gefegelt / hat vns Gott der H E R R widerumb schön Wetter beschert.

Folgendes Sontags hernach / sind vns auffgestossen zwey beladene Lastschiff / so auß Engelandt kamen / vnd wider nach Haus wolten / vnd es hette wenig gefehlet / daß vnser Schiffleut sie nicht gar beraubt hetten / Als sie vermerckten / daß sie Wahr hetten / die ihnen diene. Denn sie verließen sich auff ir Geschütz vnd andere Kriegsrüstung / wenn sie etliche auch ankamen / die ihnen zu schwach waren / mußten dieselbige ihnen herhalten.

Weil ich nun dieser Rede enngedenck worden / wil ich hie bey diesem ersten Anlauff

Des Schiffens
vnd des
Schiffs Com-
pasts Lob vnd
Nützbarkeit.

Anlauff von dem Rauberischen Gemüth des Schiffvolcks etwas handeln. Den
wer da stärker oder besser gerüst ist / denn der ander / der streift auff die andern
eyn / wie zu Land auch geschicht.

Doch entschuldigen sie sich / wenn sie ihre Widerpart heissen die Segel
niederlassen / sprechen sie seyen lang nicht am Lande gewesen / wegen des Unge-
witters / oder sonst auß stille des Meers / sie seyen sehr betrenget / vnd bitten / man wöl-
le ihnen etwas vmb Gelt lassen zukommen / In dem sie nun im Gespräch mit den
Schiffen still halten / zwingen sie die beste Wahr jenen ab / nemlich / damit die
Schiff nicht in des versinken. Wenn man ihnen innredet / vnd sagt / daß es ganz
vnrecht sey / daß man so woll die Freunde als die Feinde anfallt / vnd beraube: Ge-
ben sie nichts anders zur antwort / denn wie andere Landtsknechte / die zu Landt
sind / es sey Kriegsbrauch / daß sich ein jeder auff sein bestes verseehe.

Hierbey wil ich noch anzeigen / wie hernacher mit Exempeln sol bewiesen
werden / weil die Spanier vnd Portugaleser fürgeben / daß sie die ersten in Bra-
siliam kommen / vnd ihnen das ganz Landt von dem Magellanischen Sudmeer /
so nach Mittag sich fünffzehn Gradus erstreckt / biß an Perusium / vnd vber die
linien æquinoctial. Derhalben ihnen dann die Herrschafft derselben Landt
gebür / vnd daß die Frankosen derowegen ihnen in ihr Gebiet fallen. Wenn nun
dieselbige Spanier vnd Portugaleser auff dem Meer die Oberhandt haben / ge-
hen sie mit den Frankosen ganz erbärmlich vmb / sind auch etwann so grausam
gewesen / daß sie dieselbigen lebendig schunden / vnd den ärgsten Todt ihnen an-
theten. Hergegen beweisen die Frankosen / daß sie an America eben so wol theil
haben: Geben auch den Spaniern vñ Portugalesern leichtlich nichts nach / oder
lassen sich von ihnen bochen / sondern vertheidigen sich mit allem ernst vnd gewalt /
handlen gleicher gestalt mit ihren Feinden / wenn dieselbigen nicht starck genug
sind / vnd sie irer mächtig werden.

Nun daß ich von uns sage / so war es widerumb so ungestümb auff dem Meer
vnd erhuben sich die Wellen / sechs oder sieben Tag / so sehr / daß sie vber
das Schiff schlugen / vnd es gieng uns eben / wie im hundert vnd siebenden Psal-
men stehet / daß wir nicht wußten wie uns war / wir taumelten wie die Trun-
ckenen / vnd das Schiff wanckete dermassen / daß kein Schiffknecht stehen kundt /
wie im selbigen Psalmen stehet / Wir fuhren gleich wie auff hohen Bergen der
Wasserwellen / vñ in einem Augenplick fuhren wir herunder / gleich in Ab-
grundt / vnd Gott erhieltte uns doch in so grosser Gefehrlichkeit / daß wir seine All-
mächtigkeit spüren kundten.

So nun diejenige / so auff dem Meer fahren / in so grosser Gefahr stehen / läßt
sich ansehen / als wenn der Poeta, welcher gesagt / daß nur eins Brettes oder Bor-
tes dicke zwischen dem Menschen vnd dem Todt sey auff dem Wasser. Dieß läßt
sich ansehen / sag ich / als wenn es noch zu wenig gesagt sey / vnd sey die Gefahr viel
näher / Wil allhie dieselbige Versus nachsetzen / weil sie sonderlich sehr schön sind:

I nunc & ventis animam committe, doloso
Confusus ligno, digitis à morte remotus
Quatuor: aut septem, si sit latissima tæda:

Als nun

Gott herrschet
wunderbar-
licher weiß vber
dß Meer / nach
seinem gefallen.

Als nun wider gut Wetter worden / kamen wir an das Spanische Meer / den fünften tag Decembris, da lag für uns das heilige Gebirg / vnd es kam uns entgegen ein Irrländisch Schiff / darauß brachten unsere Soldaten mit vorgemeldter Kunst / sechs oder sieben Faß Spanischen Weins zu wegen / auch Feigen vnd Pomeranzen.

Sacrum promontorium.

Über sieben tag hernacher / kamen wir bey drey Insulen / deren die man nennet Insulas fortunatas, Die Normandier nennet diese Gratiofam, Lancilotam, vnd Forteuenturam. Vorzeiten hat man sie genennet Aprofitus, Iunonia vnd Ombrios. Vnd es sind deren sonst sieben / welche zu vnser zeit die Spanier all inhaben / so viel mir bewust.

Ob nun wol etliche / welche die Welt beschriebē / gebraucht haben / diese Insulen setze vnder den eilfften Gradum des Equatoris disseits / Doch als derjenige / welcher das Astrolabiū richtet in meiner gegenwart damals darnach sahe / befand er / daß sie legen vnder dem acht vnd zwentzigsten Grad / nach dem Polo Arctico zu. Drum kan man beweisen / daß solche Cosmographi vmb siebenzehnen gradus fehlen / vnd dieselbige vmb so viel weiter von uns hindannen rechnen / vnd sich selbst also / vnd andere in grossen Irrthumb führen.

Allhier zogen der unseren zwentzig die Nachen auß den Schiffen / zu streifen / Aber die Spanier ersahen sie / darumb mußten sie die Flucht widerumb nach unseren Schiffen nehmen / Doch da sie sich allenthalben umbsahen / trafen sie ein Weidling an / den die Spanier für forcht hatten stehen lassen / vnd darvon geflohen waren / darinn war ein grosse menge der Seehund vnd Schiff Compast / die namen sie allzumal / ließen auch so gar nichts ober / daß sie ihnen die Segel abrissen / vnd den Bodt sampt den beyden Nachen mit äxten zerschlugen vnd versenckten / auff daß sie ja den Spaniern / an denen sich zu rechnen sie gelüftet / nur verdrieß genug antheten.

In dem wir nun drey tag lang mußten still liegen bey den Insulen / die man Fortunatas nennet / weil es so still war / daß wir nicht fortkommen köndten / fiengen wir ein vberauß grosse menge Fisch mit dem Angel vnd mit den Garnen / mußten sie wol zum halben theil wider hin ins Meer werffen / denn wir uns zu besorgen / daß wir Durst müssen leiden / weil wir des süßen Wassers nicht obericht hatten.

Sardines, sardine Fisch.

Die Art der Fische die wir fiengen / das waren Seehund / Auraten / vnd andere frembde Art / deren Name uns unbekandt. Wir fiengen auch kleine Fischelein / Sardinas genant / die so gar gering von Leib sind / daß man meinet / der Kopff vnd Schwantz hang an einander / denn der Schwantz ist eben so breit als der Kopff / vnd der Kopff ist wercklich anzusehen / wie ein Sturmhut mit Federn gezieret.

Den sechzehenden Christmonats / als sich das Meer zum dritten mal erhob / schlugen die Wellen in ein Nachen / der an unser einem Schiff hieng / also / daß es in einem huy versanck / vnd zween Schiffknecht / so darinnen waren / kaum das Leben erretteten / welchen man Seil hinunder ließ / daran sie in das Schiff stiegen.

Das dritte Theil.

101

Hie muß ich ein seltsames Glück melden / das sich zutrug / Denn wie vnser Röch einer damals oben auff dem Schiff Speck in einem Zuber wässerte / schlus <sup>Wunderbare
liche Wasser-
wellen</sup> gen die Wellen vber das Schiff / also / daß der Speck dahin in das Meer fuhr / da trug sichs zu / daß dargegen ein ander Wasserwelle denselbigen Speck widerumb ins Schiff / eben an dasselbige ort / mit grosser Rngestümb schlug / vnd doch den Zuber nicht ombkehrte / oder den Speck verschutte / daß wir vnsern Braten also wider bekamen / der sonst wer dahin gewesen.

Den achtzehenden Tag des Christmonats / auff ein Freytag / wurden wir der Insulen Canarien ansichtig / Vnd als wir folgendes Sontags nach herben ^{Canaria} kamen / gedachten wir da vns zuerquickten / aber der Windt war vns entgegen / wir kamen nicht hinzu. Dis ist sehr eine lustige Insel / die Spanier haben sie inn / es wächst der rohe Zucker da / vnd der beste Wein. Sie ist so hoch / daß man sie vber dreissig Frankösische Meiln sehen kan / Etliche heissen sie Taneriffen, welche vermeynen es sey der Berg Atlas, darvon die Alten geschrieben / daher man dann dasselbige Meer Atlanticum nenne. Andere aber halten sie für zwo vn- <sup>Mare Atlan-
ticum</sup> unterschiedliche Insulen / welches ich andern außzutragen befehle.

Eben auff den Tag ersahen wir ein Portugalesisch Jagschiff / welches / als es vonwegen des widerwertigen Windts nicht darvon komen kundte / vnd auch gegen vns nicht starck genug war / ließ es den Segel nider / wie der brauch / vnd ergab sich vnserm Amiral / vnser Capitenen hetten lengst gern noch ein Schiff zu irer Armada gehabt / denn sie hofften immer den Spaniern oder den Portugalesern eins abzurauben / saumpten sich derhalben nicht / besetzten das Jagschiff mit den vnsern / damit es nicht etwan entkäme.

Die vnsern handelten mit dem Portugaleser / auß was Ursachen aber / ist mir vnberuust / daß / wenn er so baldt ein ander Schiff köndte vberkommen / solte jm das seinige wider werden. Der Portugaleser gedachte / es were besser ein anderer verdürbe / dan er / Nam vnserer Vott einen wolgerüst / mit zwentsig Kriegßknechten der vnseren / auch etliche der seinen / grieffs an / wie ein anderer Meerräuber / wie ich denn erachte / daß er derselbigen einer gewesen / vnd kam in eyl weit vor die Armada.

Damals schifften wir auff zwo Frankösischer Meiln / an Africa her / da die <sup>Weiße Mo-
ren</sup> weiße Mohren wohnen / vnd es ist ein eben vnd niderig Landt / wie darvon auch andere melden / daß wir vns bedüncken lieffen / wir weren viel höher / vnd das Wasser wolt seht drüber lauffen / daß wir hinüber fuhren. Ob es nun wol nicht anders schiene / Als wirs aber besser sehen kundten / war es am gantzen Vffer / so ein schön eben Feldt / gleich einem Thal / Dargegen stund das Meer ganz still / <sup>Iob. 38. 8. 10. 11.
Psal. 104. 9.</sup> wie ein hoher Berg darfür / da gedacht ich / was in Heiliger Schrift hievon geschrieben / vnd verwundert mich der grossen Werck Gottes.

Damit ich nun wider an den Portugaleser komm / der trass auff den Heiligen <sup>Eroberung ei-
nes Jagschiffs</sup> Christag ein Jagschiff an / das beschosß er / nam es mit gewalt / vnd bracht es zu vns / vnser Hauptleut warē dessen wol zu muth / den es war ein sehr schön Schiff / vnd voll weisses Saltz / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone brachten / wie dann ihr fürnemen war. Aber zu letzt / wie sie den Portugalesern solten glau-
ben be-

Der Schiff-
leut Grewlich-
keit.

ben beweisen/handelten sie gar treulosß vnd tyrannisch. Sie stießen die Spanier vnd Portugaleser mit einander in ein Schiff / ließen ihnen nicht ein stück desß harten Schiffbrots/zerreißen ire Segel/beraubten sie desß Bynnachens / ohn welche sie nicht ans Landt kommen möchten/wan man sie gar ersäufft hette/wer es ihnen besser gewesen / denn daß sie so darvon mußten. Wo ihnen nicht etwann ein Nachen zu hülff kommen/ist es gewiß / daß sie entweder hungers gestorben / oder zu grundt gangen sindt.

Zwey Schiff-
ergeben sich.

Als sie diese That begangen/darob viel der vnseren keinen gefallen trugen/kamen wir fern auffß hohe Meer/der Windt war Ost-Sud-Ost, vnd mit vns daran/Damit ich aber den Läser nicht oberdruß mache/In dem ich jedes Schiff so erobert/insonderheit beschreib/wil ich kurtz dardurch gehen / bekamen also noch zwey Schiff den andern vnd dritten tag hernacher / die sich gegen vns nicht aufflegte. Vnser Kriegßvolck wolten das Jagschiff/das vns zuvor auffstieß/preuß haben/insonderheit die senigen/welche es erstiegen hatten / wolten es mit gewalt haben vñ mit dem kleinen Geschütz beschießen. Aber die Hauptleut legten sich dreynd daß sie sich weissen ließen. Auß dem einen Spanischen Schiff namen sie Wein/Schiffbrot/vnd andere Essensspeiß / Der oberste Spanier darinn beklagt nichts so sehr/als eine Henne/dieselbige sagt er/hette ihm alle tage / auch auff dem vngestümmen Meer/ein Ey gelegt.

Nechstfolgenden Sontag/als derjenige/so auff dem Mastbaum wacht helt/ein Losung gab/wie der brauch ist / waren wir fünff Schiff gewar/vñ die Schiffleut/denen ich keinen gefallen hieran thun werd/daß ich ihren Lob allhier beschreibe/froloketen/vnd schreyen Victorien ehe sie den Feind sahen/wie sie denn auch nicht wissen kondten/wie groß dieselbige Schiff waren. Aber/als vns der Windt entgegen gieng/sene aber mit vollen segeln vnd rudern daher flohen / Ob wol die vnsern allenthalben ein Angriff zu thun sich vnderstanden nicht ohne geringe gefahr/daß wir hetten mögen zu grundt gehen/war ihre Mühe doch vmb sonst / vñ mußten vergeblich wider abziehen.

Vnd damit niemandt vermeyne/daß ich ihm hie Lügen schreibe / in dem ich anzeig / daß wir auff dem Meer allenthalben zugriffen vnd geraubt haben / als wir in Brasiliam fuhren / vnd daß jederman vor vns geflohen sey / oder sich vns hab ergeben müssen. So sag ich / daß die Schiffleut in diesen dreyen Schiffen/ganz wol gerüst/deren das eine darinn ich war / achzehn grosse Stück vnd ober dreißig kleine Geschütz fuhrte / Dieselbige Schiffleut / welche alle Normandier waren/so das aller streitbarste Volck ist/welches in Occident segelt / hatten sich gänzlich beschlossen vñ drinn ergeben/daß sie kein Portugalesisch Schiff ohnangefochten/wolten fürüber lassen/vnd waren so geherkt darzu/ als wenn sie dieselbige schon alle in ihrer gewalt hetten.

Das dritte Theil.

103

III. Capittel.

Von den Fischen Bonitten genannt/ Auch von den Albacore-
ren/ Auraten/ Meerschwein/ vnd denen Fischen/ welche Fittig haben/
vnd fliegen können/ denen wir vnder der Sonnen Strassen/
Zona Torrida genannt/ nicht allein gesehen/
sondern auch gefangen ha-
ben.



In der zeit an hatten wir guten Wind / biß wir kamen / vnder den drit-
ten Grad der linien æquinoctial, disseits/da traffen wir an ein vber-
aus grosse menge der Meerschwein / vnnnd der Auraten. Wir fiengen
auch Fisch/so die Normandier Albacoren vnnnd Bonitten nennen / vnd dann ^{Fische mit Fla-}
auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fisch/die kundten fligen / Als deren ^{geln.}

F i f

die

die Schiffleut erstlich gedachten / meynte ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten/biß ichs mit der That also erfuhr/denn wir sahen für augen/wie sie sich auß dem Wasser erhuben / vñnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flohen/so hoch als ein langer Spieß/vñnd wol hundert Schritt weit. Oftt wenn sie wider die Mastbäume stießen/fielen sie herunder / daß man sie leichtlich kñndt mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering / wie ich dessen beyd auff der hin vñnd wider Reiß wol hab acht genommen / doch etwas länger vñnd runder / hat vnterm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermauß / so ganz sind / vñnd außgespannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb des Tropici Cancrī, vermeynte ich anfangs / daß sie sich der Hitz halben gern vnter der Zona Torrida hielten / vñnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschriben / daß man in dem Magellanischen oder SudMeer sehe Meerschwalben / wil ich dasselbige hie frey gestellt haben / denn ich achte daß dieselbige dieser Art seyen.

Meerschwalben.

Aluch nam ich war / daß sich diese Fisch nirgendt kñndten sicher auffhalten / den waren sie vñders Wasser / so verfolgten sie die Albocaren vñ andere Raubfisch / flohen sie dann in die höhe/so stiegen sie die Meervögel auff/vñnd fressen sie.

Meervögel.

Hie muß ich auch etwas anzeigen von denen Vögeln/so auff dem Wasser sich halten/vñnd sich darauß nehren. Dieselbigen sind so zahm / daß sie oben auff den Schiffen vñ Schiffseilen sitzen/sich mit den Händen fangen lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil / denn ich derselbigen selbst gessen / vñnd sie wol beschen hab. Sie haben aschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen/wenn sie gerupffet sind/haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/daß sich zu verwundern/wie sie die Fisch fangen/vñnd ihnen zu nutz machen können/so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe/vñnd breite Füß wie die Endten.

Boniten/ein Fisch.

Was andere Fisch anlangt/deren obgedacht / so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack/als ein Fisch haben mag/ist gleich den gemeinen Karpffen / doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich vierzig ganzer Tag war genommen / daß sie sich vmb vnser Schiff hielten / von wegen des Bechs an den Schiffen / wie ich erachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vngleich / doch sind sie bey weitem nicht so groß als die Boniten deren ich fünff Schuh lang vñnd eines Mannes dick gesehen vñnd gessen hab. Vber das sind die Albacoren auch nicht schlipperich / sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen/haben auch keinen Rückgrad / wenig Ingerweid / daß man sie billich vñnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vorrat hatten viel Gewürk/daß wir die Albacoren recht hetten bereiten können/wie es denn auff der Reiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Saltz bereitet / rñndt scheiben weiß geschnitten / vñnd also gebraten / vber auß gut. Derowegē / ob wol die gehere Leckermäuler / deren sich keiner auff's Meer wagen darff / vñnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Katzen stätig zu fischen pflegen / wenn deren einer ein Albacoren versuchen solte/wolt ich meynen/er würde die Finger darnach lecken. Denn wie von den Meerschwalben auch

III. Capittel.

Von den Fischen Bonitten genannt/ Auch von den Albacore
 ren/ Auraten/ Meerschwein/ vnd denen Fischen/ welche Fittig haben/
 vnd fliegen können/ denen wir vnder der Sonnen Strassen/
 Zona Torrida genannt/ nicht allein gesehen/
 sondern auch gefangen ha-
 ben.



Un der zeit an hatten wir guten Wind / biß wir kamen / vnder den drit-
 ten Grad der linien æquinoctial, disseits/da traffen wir an ein ober-
 auß grosse menge der Meerschwein / vund der Auraten. Wir fiengen
 auch Fisch/so die Normandier Albacoren vund Bonitten nennen / vnd dann ^{Fische mit Fittig}
 auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fisch/die kundten fliegen / Als deren ^{geln.}

S ij

die

Meerschwal-
ben.

die Schiffleut erslich gedachten / meynete ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten / biß ichs mit der That also erfuhr / denn wir sahen für augen / wie sie sich auß dem Wasser erhuben / vñnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flohen / so hoch als ein langer Spieß / vñnd wol hundert Schritt weit. Oft wenn sie wider die Mastbäume stießen / fielen sie herunder / daß man sie leichtlich künde mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering / wie ich dessen beyd auff der hin vñnd wider Reiß wol hab acht genommen / doch etwas länger vñnd runder / hat vñnterm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermaus / so ganz sind / vñnd außgespannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb des Tropici Cancrī, vermeynte ich anfangs / daß sie sich der Hitz halben gern vñnter der Zona Torrida hielten / vñnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschrieben / daß man in dem Magellanischen oder Südmeer sehe Meerschwalben / wil ich dasselbige hie frey gestellt haben / denn ich achte daß dieselbige dieser Art seyen.

Meervögel.

Auch nam ich war / daß sich diese Fisch nirgendt künden sicher auffhalten / den waren sie vñnders Wasser / so verfolgten sie die Albocaren vñnd andere Raubfisch / flohen sie dann in die höhe / so fiengen sie die Meervögel auff / vñnd fressen sie.

Hie muß ich auch etwas anzeigen von denen Vögeln / so auff dem Wasser sich halten / vñnd sich darauff nehren. Dieselbigen sind so zahm / daß sie oben auff den Schiffen vñnd Schiffseilen sitzen / sich mit den Händen fangen lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil / denn ich derselbigen selbst gessen / vñnd sie wol gesehen hab. Sie haben aschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen / wenn sie gerupffet sind / haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling / daß sich zu verwundern / wie sie die Fisch fangen / vñnd ihnen zu nutz machen können / so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe / vñnd breite Füß wie die Endten.

Boniten ein
Fisch.

Was andere Fisch anlangt / deren obgedacht / so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack / als ein Fisch haben mag / ist gleich den gemeinen Karpffen / doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich vierzig ganzer Tag war genommen / daß sie sich vñmb vnser Schiff hielten / von wegen des Becks an den Schiffen / wie ich erachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vñngleich / doch sind sie bey weitem nicht so groß als die Boniten deren ich fünff Schuh lang vñnd eines Mannes dick gesehen vñnd gessen hab. Vber das sind die Albacora auch nicht schlipperich / sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen / haben auch keinen Ruckgrad / wenig Ingerweid / daß man sie billich vñnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vorrat hatten viel Gewürz / daß wir die Albacoren recht hetten bereiten können / wie es denn auff der Reiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Salz bereitet / roudt scheiben weiß geschnitten / vñnd also gebraten / vber auß gut. Derwege / ob wol die gehere Leckermäuler / deren sich keiner auff's Meer wagen darff / vñnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Katzen stätig zu fischen pflegen / wenn deren einer ein Albacoren versuchen solte / wolt ich meynen / er würde die Finger darnach lecken. Denn wie von den Meerschwalben auch

ben auch gesagt/so halten sich die Albacora zwischen beyden Tropicis im hohen Meer/und kommen nit so nahe zum Lande/das die Fischer dieselbige ganz zu uns bringen mögen. Doch was die in Africa, so nach Orient wohnen/anlangt/vñ die Peruaner im Occident, halt ich darfür/das dieselbige die Albacoras leichtlich fangen/und ganz zu den Irigen bringen können.

Die Auraten, welche den Namen haben/wie ich es achte/weil sie im Wasser gelblich scheinen / und dem Golt gar vergleichen/sind einem Salmen am ähnlichsten/doch ist der vnderchiedt/das sie nicht so ein hohen Ruck grad haben. Und ich kan in warheit sagen / das ich selbst befunden wie derselbige Fisch mit allein besser sey/denn alle vorige / sondern ich sag außdrücklich / das weder im Meer oder anderen Wassern einziger Fisch bessers und lieblichers Geschmacks erfunden werde.

Der Meersaw sind zwey Geschlecht/das eine hat ein spitzigen Schnabel/wie die Gänß / Das ander aber hat so ein stumpen Küßel / das man vermeynet / es sey eine rondte scheibe/wenn es denselbigen ober sich hebt / daruñ nennet man sie Münchskopff/weil sie sehen wie dieselbigen/die sind sechs Schuh lang/und haben einen breiten gespaltenen Schwanz/haben alle im Kopff ein Loch / damit sie den die Luft fangen und Wasser schöpfen. Wenn das Meer ungestüm ist/sihet man sie oben auff dem Wasser/scheinen grün/und machen das Meer auch grünfarbig darvon. Insonderheit/wen sie sich die nacht ober / in einem Ungewitter ermüdet haben/Uber das schnarcken sie und ronchen gar grob / wie unsere Saw. Daher/wenn die Schifflent sehen/das dieselbige sehr streichen und ronchen/wissen sie gewiß/das ein Ungewitter vorhanden ist/wie ich auch selbst oft erfahren. Ob nun wol das Meer still war / und nur wagelt / auch so weit wir sehen kundten / nichts denn derselbigen Meerschwein so viel waren / das sie schier das Meer bedeckten/Doch kundten wir deren nicht so viel haben/als wir gern gewolt / dieweil sie nicht so gut wie andere Fisch zu fangen sind.

Auff das ich nun dem Läser seinen willen thn/wil ich seht anzeigen/vñ etwas weitläuffigers beschreiben / wie man dieselbige fange. Einer der sich wol darauß verstehet/der seht sich fornen auff das Schiff / und hat einen eisern Hacken in der Handt/welcher an einen langen dicken stiel fest gebunden ist / gleich einem halben Spieß/und der Stiel ist an ein Seil von 20. Schuben gemacht / Wenn nun die Meerschwein hauffen weiß herzukomen/sihet er im eins auß/das er mit dem Hacken zu erlange getrawet/scheußt den stachel mit aller macht auff dasselbig zu/das das Meerschwein/wenn ers recht trifft/am Hacken hengen bleibt/dan gibt er dem Seil zu/so viel als er kan/bis das Meerschwein die Wunden empfindet / sich hin und her waltzet/bis das Eisen gar in im steckt/und es sich allgemach verblutet und ermattet. Alsdenn säumen sich die andern nicht lang/nehmen noch einen andern eisern Krappen/mit einem langen stiel/damit ziehen sie das Schwein ins Schiff. Auff solche weise fiengen wir deren 25. auff vnser Keyse.

Belangendt das Ingewid dieses Fisches/So man es macht/wie mit einer andern Saw/und gleich als vier Schincken von im abschneitt/das Ingewid/den Ruck grad und die Gredt in den seiten herauß thut/zwo seiten darauß macht und auffhencft/so ist es anders nit anzusehen/denn ein andere Saw bey uns. Die Leber

ist eben gleiches Geschmacks / allein wenn das Fleisch noch grün ist / schmacket es süßer / vnd ist nicht so gut. So viel als ich deren gesehen hab / ist keines fetter gewesen / als eines Daumen dick / Vnd ich achte / man finde keine / welche vber zweien Finger dick fett haben / Darumb wir vns dann hinfort mit den Fastenspeck nicht sollen betriegen lassen / von den Fischern zu Paris vnd anderswo / welchen sie fürwenden / daß es sey Schmalz von den Meerschweinen / denn die weil derselbe Speck dicker ist als vier Finger / sol man es dafür halten / daß er von einem Wallfisch komme. Ferners zu melden / Nach dem wir in etlichen funden kleine junge Meerschweinlin / Auch dieselbige als Säugling brietten vnd assen / so halt ich viel mehr dafür / ohnangesehen / was andere hiervon schreiben / daß die Meerschwein lebendige Junge geben / wie andere Säw bey vns auch / vnd nicht Eyer legen. So mich aber jemand hierin straffen würde / daß ich mich beruffe mehr auff die / welche solches selbst erfahren haben / denn welche lesen / was andere hievon schreiben / so sag ich / ob wol mein Intent nicht ist / die Sach allhie zu verörtern / daß mir gleichwol niemandt wehren wirt / für eine Warheit zu halten vmd zu schreiben / was ich selbst mit meinen Augen gesehen hab.

Requienem.

Anfug der Requienem.

Wir fiengen auch viel der Fisch / so die Normandier Requienem nennen / diese scheinen auch grün / wann das Meer still ist / sie sind etwas länger als vier Schuh / vnd breit nach proportion der läng / vnd ob sie wol nit so gut am Fleisch sind / Jedoch / wenn die Noth vorhanden / vnd kein ander Mittel da ist / so essen die Schiffeleut auch die genanten Requienem. Sie haben eine rauwe gekerbte Haut / einen breiten flachen ebenen Kopff / mit auffgesperten Rachen wie die Wölff oder Engelische Docken / derenhalben sie beyde scheußlich anzusehen / vnd auch mit ihren ganz spizigen scharpfen Zähnen sehr schädlich sind / vnd wenn sie einmal erschnappen / den zerreißen sie gar / oder zerren ihn vnder das Wasser / So jemand im Meer wil baden / der muß sich sehr wol für ihnen fürsichen / Wenn sie auch mit den eisern Hacken / so eines Fingers dick sind / oben auff das Schiff gezogen werden / muß man sich für ihnen fürsichen / wie für einem beißigen bösen Hund / weil sie denn eben so wol / wenn sie gefangen / als wenn sie ledig sind / den Leuten schaden zufügen / Auch ohn daß kein guter Bissen an ihnen ist / so schlugen wir die / so wir gefangen hatten / mit eisern Schlegeln zu todt / spisseten vmd marterten sie / giengen mit ihnen omb / wie sichs gehört mit den schädlichen wilden / wütenden Thieren zu thun. Wir rissen ihnen bißweilen die Ohren ab / vnd zogen ihnen Fasz / reiß durch die Schwantz / warffen sie also wider in das Meer / das war vber auß lustig zuzusehen / wie sie sich hin vnd her eine lange zeit arbeiteten / ehe dann sie wider zu Grundt fuhren.

Meer Schildkrotten.

Plinius Lib. 9. cap. 10.

Ferners / ob wol die Schildkrotten vnder der Zona Torrida nicht so groß sind / als im Noten / oder auch im Indianischer Meer / wie Plinius von denselbigen schreibet / daß ein jede deren eine ziemliche Hütten bedecken / vnd zu den Försten auff die Häuser könne gebraucht werden / doch sind sie so groß / daß man es schwerlich glauben kan / Wil derhalben etwas von ihnen allhie melden / vnd wil deren ein Muster beschreiben / welcher gestalt eine in des Obersten Boylij Schiff gefangen war / daran sich achtzig Personen / nemlich / so viel deren in des Obersten Schiff

Schiff waren/überflüssig ersetzten kundten / welche doch nach Schiffbrauch die Mäuler nicht sparten. Die oberste Schale war überlengt roudt wie ein Ey / dritthalb Schuh breit / vnd ziemlich dick / welche der Capiten Marius bekam / vnd sie für einen Schildt gebrauchte. Sie schmecken so vast wie Kalbfleisch / daß man sie / wenn sie mit Speck gespicket vnd gebraten sind / für recht Kalbfleisch isset. Man fengt sie / wie ich das denn gesehen / auff folgende weiß. Wenn das Meer still ist / denn sonst sihet man sie selten / fahren sie oben auff dem Wasser / alsdenn erhitzt ihre ober Schale von der Sonnen dermassen / daß sie es nicht erleiden mögen / derhalben sie sich über sich wenden / sich also abzukühlen / drehen sich eine gute weile herum / Wenn das die Schiffleut ersehen / werffen sie einen Eysern Hacken zwischen die Fugen der Schalen / vnd irer vier oder fünff ziehen sie mit gewalt also in den Bodt.

Wie man die /
Meer Schildt
kroten fengt.

Also viel hat ich in meiner ersten Edition dieser Historien, von den Meer Schildtkroten geschrieben / Aber Theuetus beweist hie meisterlich sein hohen Verstand / mit seinem erdichten fürgeben / In dem er in dem Buch genant Historia virorum illustrium, da er des grausamen Riesen Quoniambeci gedencet / im Anfang dieses Commentarij mit folgenden ganz ungereimpten Worten wider mich heraußer fehrt / da er spricht: Was wollen wir sagen von den ungeheueren Schildtkroten / die so groß vnder der Zona Torrida gefunden werden / daß eine einzige achtzig Personen hat erfüllen mögen (welche vielleicht keinen Hunger gehabt) vnd ihre Schalen so groß / daß man eine ziemliche Hütten hat mit bedecken können / Doch achte ich er meine nicht Hütten / darinnen Menschen / sondern etwann Gesckmeiß / oder andere kleinere Thier wohnen.

Weil sich nun Theuetus hie widerumb bloß giebt / so mag er immer so fort fahren / biß er nicht weiß wo auß oder inn. Last ons nun sehen / was er guts schreib am 14. Capittel / dieses Buchs / der Singulariteten in America, da er von den Schildtkroten redet / welche seyen / wie er spricht / in den Insulen / die man Gorgonas nennet / vnd vmb das Gebirg mit Namen Capo Verde herum ligen / da er also schreibt / Vnder denen Schildtkroten / findet man etliche / so über auß groß / daß vier Menschen deren eine nicht heben können / wie ich beyd selbst gesehen / vnd auch von glaubwürdigen Leuten dessen bericht bin. Auch schreibet Plinius, daß in dem Indianischen Meer so ungeheuerere Schildtkroten seyen / daß eine einzige Schale darvon ein ganze Hütten bedecken möge. Vnd daß man zwischen den Insulen des roten Meers fahre in denselbigen Schalen / wie in kleinen Nachen. In dem Persischen Meer / vnd da das Meer bey dem Landt Carmania innfellt / da schreibet Plinius, daß dergleichen gefunden werden.

Plinius lib. 9.
cap. 10.
Carmania.

Demnach nun Theuetus angezeigt / auff wie manche Art vnd Weiß man dieselbige fange / spricht er: Nun mag einer gedencen / wie dick die Schalen seyen / so man ihre Breite betrachtet. Denn auch die Wilden / so an dem Magellanischen oder Sud Meer wohnen.

Gleicher gestallt brauchen diese Schalen die Amazones, so an dem Sud Meer / oder Mari Pacifico, wohnen / (Von diesen hat dem Theueto geträumet / denn deren keine in der weiten Welt sind) wenn sie ihre Hütten beschützen

schützen im Anlauff der Feinde/ vnd ich dorfft sagen/ daß diese Schalen so starck seyen/ daß man mit einem Säusling nicht dardurch schießen könne. Die in den Insulen wohnen vmb das Gebirge Capo Virde genennet/ essen die Schildkroten hauffen weiß/ denn sie sind gleich dem Kalbfleisch/ vnd eben eines Geschmacks. Bis hicher Theuetus.

Diese angezogenen Worten beschuldigen den Theuetum außtrücklich eben daß hohns vnd spotts/ den er mir anzuthun vermeinet/ Weil im aber das Sprichwort nicht ist eyngesallen/ darinn gesagt wirt/ daß ein Lügner sol eine gute Gedächtnis haben/ so muß ich etwz klärlicher an tag thun/ wie vnverschäm̃t er mich allhier calumnire. Erstlich muß der günstige Läser acht geben/ was der Theuetus straffe/ nemlich/ daß man eine ziemliche Hütten mit einer Schildkrottenschalen bedecken könne/ welches nicht ich/ sondern Plinius, dem ich hierinn recht gebe/ vnd sein in Ehren gedенcke/ also denckwürdig geschrieben hab. Vnd hat dieser gute Schulmeister den Ort des Plinij nach der länge angezogen. Ob man mir nun wol für vbel auffnehmen wolte/ daß ich den Autorem mit Namen nenne/ so hat Theuetus hierinn der erste fehl geschossen/ vnd bin ich derhalben absoluiert, so baldt dessen der Theuetus überwiesen ist.

Endtlich muß ich auch verantworten/ daß er mir verarget/ als wenn ich ihm hette zu viel gethan/ in dem ich schreib/ daß die Schildkrot/ welche in des Obersten Boili Schiff gefangen ware/ sey zu einer reichlichen Malzeit genugsam gewesen. So nun diß weniger zu gläuben stehet/ als das Theuetus schreibt/ daß er gesehen habe so grosse Schildkroten/ das vier Fischer derselbigen eine mit haben ziehen können/ welche doch wol ein Schwein hetten halten mögen/ das eben so groß were/ oder wol einen Ochsen/ daran fünffzehen hundert Menschen eine herrliche Malzeit haben möchten/ ja wenn sie gleich alle so groß vnd starck weren/ wie der grosse beschriebene Quoniambeck/ vñ welchem der vngehobelte Thichter Theuetus doch lauter Fabelwerck herfür bringet. Sonst spricht er mit höfflichen Schimpffreden/ er halte nicht darfür/ daß ich der Menschen Hütten/ sondern etwann der Thier Hölen vnd Nester hab wollen darmit andeuten/ welche man mit solchen Schildkrottenschalen hett decken können. Ohnangesehen/ daß er den Plinium hierinn angreiff/ köndt auch jemandt vermeinen/ daß so ein vngewöhnere Schildkrott mit gewalt außreissen solt? Wenn gleich vnachtsame Zwerge/ oder sonst fräncke schwache Leut sie fischen würden.

Theuetus
wirt auff die
heil ge Tag
an gebugt.

Derhalben/ damit ich im angst vnd bang gnug mache/ so wil ich im rahten/ daß er sich auff diß Thier setze/ neme zu sich einen Schildt von einer solche Schalen/ den man auch mit einer Feuerbüchsen nicht durchschießen könne/ lasse auch die Amazonas auß Schlauraffenlandt heran kommen/ daß sie im mit einer vnzehlichen menge benstandt thun/ wenn sich diß Thier etwann wilt vnd vnbedig stellen möchte/ er versehe sich vber das mit allem fleiß/ auch mit dem grossen starcken Quoniambeco, welcher widerumb herfür komme/ vnd ein Faß voll Weins in den Armen ganz leichtfertig daher trage/ Auch zwen grosse Geschütz auß beyden Achseln halte/ vnd sich also mit seinen Trabanten gefast/ vornen an die Spitzen stelle/ die Becher voll eynzuschencken/ vnd die Geschütz/ wenn es an ein treffens gehen

gehen möge/anzuzünden. Weil er sich nun sonst allenthalben wie ein Gäckel
männlin stellt/in dem er nicht refutiren vnd überzeugen wil/ so wil ich diesen schö-
nen Gefellen/mit diesem neuen Kleide begaben/ vnd also fortanschieken. Hab
demnach dieses von den Schildkröten vnd andern Meerfischen kürzlich wol-
len anzeigen. Hernacher wird von den Meerschweinlein/ die Delphin genannt/
so wol auch von den grossen Wallfischen/ vnd andern dergleichen gestalt vnd art
Meerwundern etwas gehandelt werden.

III. Capittel.

Argument.

Von der Equinoctiallinien, von Ungewitter/von vnbestän-

digkeit der Winde/von faulen stinckenden Regen/grosser Hitz/
grossem Durst/vnd von anderem Ungemach/so wir
mussten in derselbigen Sonnen höhe
aufstehen.

Damit ich nun diese Reise zum ende bringe/ so hatten wir vngesehrlich
vmb drey oder vier Gradus in der Höhe der æquinoctiallinien, gar
keinen Windt/sozt regnet es/baldt war es widerumb still/also/ daß wir
nirgendt kondten fortkommen. Ich nam war/ daß es in derselbigen Sonnen hö-
he/ ganz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das
schwerlich vnd sehr sorglich vnder dem Equatore hin segeln kan/ Es truge sich
offemals zu/daß unsere drey Schiff welche an einander hingen/jedes in einem hui
einen sonderlichen Windt hatte/Also/daß sie gleich als in einem Triangel eines
Ost/das ander West/das dritte Nord/getrieben ward/ Daß auch die Steuer-
männer kein Raht noch That darzu wußten. Solche Widerwertigkeit der Win-
de vergieng in einem Augenblick/vnd ward eine Windsbraut darauß/ daß wir
plötzlich mussten still halten/ vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/
daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendmal weren vber vnd vber
gangen.

Hie ist zu wissen/ daß vnder dem Equatore so böse faule/ stinckende/giff-
tige Regen sind/daß wenn dieselbigen auff die Leut fallen/vnd die blosser Haut be-
rühren/ sie so böse Blattern machen/ fallen sie aber auff die Kleider/ so werden
schändliche fleckē darauß. Es ist auch vberauß grosse hitz da/danienher wir schwe-
ren Durst mussten aufstehen/denn wir hatten gar kein süß Wasser/ oder ander
Getränk/damit wir den Durst hetten leschen mögen. Aufferhalb/wz vns zu dem
Mittag vnd Abend Imbs auffspärlichst ward dargereicht. Auß denen Vrsa-
chen trug sichs zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger
denn eine ganze Stund verstumet/weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem dar-
von in mir verzehret wardt. In solcher grossen Noth des Durstes/ haben die
Schiffleut ein vberauß verlangen/ nach dem gesalznen Wasser. So mir nun
einer hie wolt fürhalten/Wie man das gesalzene Wasser auch köndte zu trincken
machen/oder nur dienlich/den Mundt darmit zu erfrischen.

Dem antworte ich/erstlich/ daß es nicht möglich sey/ daß ein Brennofen

G

oder

Unbeständig-
keit der Winde
vnder dem
Equatore.

Stinckende giff-
tige Regen.

Grosse Hitz.

Der Schiffleut
verlangen.

Das Meer-
wasser ist gar
nicht zu trin-
cken.

oder ein Brennzug in solchem hin vnd wider werffen der Schiffe bestehen kund-
te/ Vnd dann daß man gar durch keine Mittel/weder wenn man es durch Bachz-
senhet/oder mit anderen Speciebus distillirt/hab können zu wegen bringen/Nem-
lich/ daß man hette dasselbig für den Durst brauchen können/ es wolte denn ei-
ner Lunge vnd Leber außspeyen/so baldt er es nur zu versuchen an Mundt brächt/
viel weniger daß er es selbst in trincken. Nicht desto weniger wenn man es in ein
Glas schencket/ ist es so Hell vnd Klar/ als jergendt ein Brunnwasser seyn
mag.

Auch hab ich mich dessen vberaus müssen verwundern/daß wenn man ge-
salzen Spect/Hering/oder andere dergleichen Fisch oder Fleisch im Meerwasser
wässert/so wirt dasselbig viel süßer vnd wässert ehe/ als in andern Brunnwas-
ser/darüber nun die Philosophi disputiren mögen nach ihren gefallen.

Das Schiff-
brot verderbet.

In Summa/ vnser größte Noth war vnder der Zona Torrida, den das groß-
se vnd stätige Regen trang biß zu vnderst in vnser Schiff/ also/ daß das Schiff-
brot zu schanden gieng/schmuttig/ dumpfficht vnd schimlecht wurd/ welches wir
nichts desto weniger sparsam angriffen/ ja wir assen das Brot mit den Würmen/
deren so viel drinn waren/ als Brosem/ hatten keinen grauen darfür/ damit wir
nur mit für durst starben/ Das süß Wasser verdarb vns auch/ vñ wuchsen Würm
darinnen/ wer es sahe außschencken/ der must für grauen speyen/ wenn er schon
sonst frisch vnd gesundt war/ die es aber trincken/ hielten das Glas mit der einen
Hand/ mit der andern hielten sie die Nase zu/ daß sie den Gestank nicht rochen.

Ein erfahrener
Seemann
der in Sudre
hat.

Wir hatten einen Steuermann/ mit Namen/ Ioannes Meunius von
Haresloer, derselbige/ ob er wol weder schreiben noch lesen kundt/ war er doch
auß dem Astrolabio, Cosmographischen Mappen/ vnd auß dem Jacobsstab/ so
abgericht/ vnd geschickt zu segeln/ daß er offtermals/ insonderheit/ wenn ein Un-
gewitter vorhanden war/ beschämpte einen hierinn erfahrenen/ vñ der Astrono-
mi wolgelahrten Mann/ dessen Namen ich Ehren halben allhie verschweige/
Welcher doch/ wenn es gut Wetter war/ von den Theorematis vnd Lehren der
Kunst zu segeln/ vberaus verständig vnd weitläufftig reden kundt. Doch wil ich
hiermit denen Künsten/ so in den hohen Schulen darvon gelehret vnd proponirt
werden/ nichts benommen haben/ Allein möchte ich wünschlen/ daß sich keiner
darumb vber diejenige erheben wolt/ welche ihre Kunst nicht auß Büchern/ son-
dern auß vbung vnd der erfahrung erlangt haben.

Es hat sich bey vielen zugetragen/ auß oberzehlten Ursachen vnd Beschwer-
ungen/ darvon hinfurter klärlicher wirt gesagt werden/ daß sie offtmals wider-
umb haben zu rück müssen fahren/ die nicht haben vber den Aequatorem kom-
men mögen.

Als wir aber in dieser Noth waren/ vnd se näher zu dem Aequatore kamen/
Also/ daß wir fünff vnd dreissig Tag arbeiten/ biß wir hinzu fuhren/ sind wir mit
der hilff Gottes/ gerad vnder die Equinoctial linien kommen eben auff den
vierdten tag des Monats Februarij. Als wir sind vnder dem Gürtel der gan-
zen Welt hingefahren/ haben die Schiffleute mit sonderlicher Solennitet ihren
Gebrauch vnd Gewohnheit mit den Hänfeln begangen/ Sie bunden diejenige/
welche

Das dritte Theil.

III

welche zuvor nie da gewesen / vnd die Equinoctial linien vbersegelt hatten / an Seihel / ließen sie von den Schiffen hinunder / dünkten sie vnder das Wasser. Sie schwertzen auch Thücher an einem Kessel / vnd machten ihnen das Angesicht damit schwarz. Wer sich wil mit Gelt ablösen / vnd den Schiffleuten etwas verehren / der ist hiervon gefreyhet. Auff solche weiß werden nun dieselbigen zu einem ewigen gedächtnuß gehänselt / wie dann auch mir dazumal widerfahren ist.

Damals hatten wir guten Windt / vnd wir kamen West-Nordt-West / biß an den vierdten Gradum, vber der Equinoctial linien, da ersahen wir erstmals den Polum Antarcticum. Diesen Stern nennen die Normandier Su, derselbige hat noch andere vmb sich her / also / daß es ein Gestirn ist / wie ein Crucifix, wie ich denn damals hab abnehmen können / daher sie dann dasselbige ganze Gestirn Su nennen.

Der Polus
Antarcticus
lehet sich sehen.

Hievon schreibt einer / daß die jenige / welche erstmals diese Keyse gethan haben / fürgeben / man sehe stätigs ein weißes Wölklein vmb denselbigen Polum Antarcticum, vnd dann auch vier Stern / gleich einem Kreuz / darbey noch andere drey seyen / welche dem Himmlischen Gestirn / so man den Wagen oder Septentrionem bey vns nemmet / sich fast vergleichen.

Historia uni-
uersalis India
lib. 3. cap. 98.

Unseren Polum Arcticum, den man den Wagen nemmet / hatten wir schon vorlängst nicht mehr gesehen. Hierneben muß ich auch melden / daß man vnder der Equinoctial linien keinen Polum ersehen kan / wie irer viel darvon halten / man sey dann beyder seits zween Gradus darüber kommen / alsdann thut sich erst einer herfür.

Den 13. Februarij, als es schon hell Wetter war / vnd die Schiffleut mit dem Astrolabio des Poli Höhe erlehrneten / befanden sie die Sonne gericht vber vns / Also / daß der Sonnenstrall strack in die Richtschnur innfiel. Derhalben wir damals / vnd sonderlich / wenn es vmb Mittag war / Dolchen / Messer / vnd dergleichen / oben in die Bordten steckten / auff unsere Beyschiffe / aber wir befanden nirgent einigen Schatten.

Die Sonne ist
iust vber vns.

Von dannen sind wir auff zween Gradus fortsegelt / haben drey oder vier tag böß Wetter gehabt / Nicht lang hernach / ist das Meer widerumb so still vnd Malaci worden / daß wir hie hetten ewig halten vnd verderben müssen / wenn nit widerumb wer ein Windt kommen.

Wir hatten biß daher auff der ganzen Keyse noch keinen Wallfisch gesehen / Aber dazumal waren sie nahe bey vns. Wir ersahen einen vber dem Wasser / zu rühr an vnserem Schiff / meyneten erstlich es were ein Steinfels / besorgten / vnser Schiff möcht darauff kommen / vnd zu scheitern gehen / biß so lang daß er sich regete. Ehe sich derselbige zu grundt begab / hub er den Kopff vber sich / vnd sprizet mehr denn zwo Thonen Wassers vber sich / Als er sich aber hinunder ließ / erregte er so grosse Wasserwellen / daß ich widerumb besorget / wir möchten in den Wirbel kommen / vnd mit hinunder fahren. Welches denn in warheit ein grosses Wunderwerck Gottes ist / wie darvon im Psalmen / vnd im H. Job geschrieben / Nemlich / daß solche ungeheumere Thier sollen in dem tieffen Meer so leichtfertig spielen / vnd ihr Kurtzweil treiben.

Wallfische.

Wir sahen auch Delphin oder Meerschwein / dieselbige wurden begleitet von vielen vnd mancherley Art anderen Fischen / zogen daher gleich in einer Schlachtordnung. Sie scheineten im Meer / als wenn sie rödtlecht weren / einer auß denselbigen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herum / darinn ich war / gleich als ob er vns wolt heißen willkommen seyn / wir wendten allen möglichen fleiß an / daß wir ihn fangen möchten / aber er entwiche vns stätig mit sonderer vorsichtigkeit / also / daß wir ihn nicht fundten erhaschen.

V. Capittel.

Argument.

Wie wir erstmals Americam vnd dieselbige Wilden erschahen / Auch was vns im Meer begegnet / biß an den Tropicum Capricorni.

Der Tag da
America erste-
hen ward-

Americus
Vespucius
erfunden
Americam.

Huassou,
ein raucher ort.

Mar-kayas,
der Franzosen
Feind.

Als nun der Westwindt ein zeitlang mit vns dran war / auff den 26. Tag Februarij, Anno 1557. Morgens vmb acht Uhren / erschahen wir die Landschaft Brasiliam / in der Newen Welt / welche vnseren Voreltern gänzlich ist vnbeant gewesen / Vnd von Americo, der sie vmb das Jar 1497. erstmals erfunden hat / auch America genannt wirt. Vnnötig achte ich zu erzehlen / wie frölich wir Gott dem HERN dancken / daß wir dz gewünschte Land so nahe erreicht hatten. Derhalben / als wir nun gewiß waren / daß es das rechte Land were / (denn man kan sonst leichtlich betrogen werden / in dem die Wolcken vber sich steigen) haben wir denselbigen Tag geantfert / eine halbe Französische Meil / von der rauhen Landschaft / welche die Wilden nennen Huassou, denn wir hatten guten Wind / vnd des Obersten Boijij Schiff gieng vor vns her / vnd stund mit dem förder theil / oder mit der Viden gegen Berg. Da zogen wir die Rachen auß den Schiffen / vnd ließen etliche Stück abgehen / zur Losung / wie der brauch ist bey denen / die vber Meer dahin kommen / so baldt kamen die Wilden / Manns vnd Weibs Personen / hauffen weiß herzu an das Vßer. Diese waren alle der Nation Mar-kayas, wie sie denn der vnsern einer / welcher zuvor mehr in dem Landt gewesen war / erkennen fundt / Dieselbige sind der Portugaleser Freunde / vnd verfolgen die Franzosen auffs eusserste / also / daß sie die Gefangenen mit keiner Wahr lassen abkauffen / noch ledig machen / sondern zerhauen die auff stücken / fressen sie / vnd meßen sich damit.

Die Bäume vnd ander Gewächß in Brasilia waren dazumal im Februario so schön vnd grün (zu welcher zeit / bey nahe ganz Europa am fröstigsten ist / vnd vor Kälte nichts auß der Erden herfür komen mag) gleich wie sie in Frankreich sind / wenn es im Mayen oder Brachmonat ist / vñ solche schöne zeit ist es für vnd für in Brasilia.

Die Feindschaft / so diejenige welche mit vns in dasselbige Land reysen / vnd die Franzosen zusammen tragen / künften beyde Parthey meisterlich verbergen / Derhalben sie mit einander in ein Rachen stiegen / vnd zum Vßer fuhren / da die Wilden hauffen weiß stunden. Doch dorfften sie auff einen Büchschenschuß nahe nicht

nicht zum Lande / denn sie besorgten sich die Wilden möchten sie ergreifen / braten und fressen. Derowegen hielten sie von ferne / wiesen die Messer / Spiegel / Käm und dergleichen / die sie mit ihnen für Essensspeiß verbeuten wolten / so es ihr wille were.

Als die Wilden / deren etliche nahe herben führen / vernamen / dorffte es mit viel bitten / sie lieffen mit grosser eyl / suchten / was sie kundten / brachten Wurzel-
Mehl / Schincken und Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essensspeiß
und Früchte / so da im Lande wachsen / alles mit grossem hauffen.

Wurzelmehl
und andere
Essensspeiß der
Wilden.

Über das / tratten sechs der Wilden / sampt einer Frau / in ein Schiff /
führen zu uns / die hießen uns willkommen seyn / vnd verehren uns mit ihren
Gaben. Sie kan einer wol gedemcken / wie ich sie werde angesehen haben / Vnd
ob ich wol an seinem Ort / hiervon mit besserer Gelegenheit schreiben werde / wil
ich doch auch etwas hie darvon melden.

Die ersten
Wilden die
unser Autor
gesehen und be-
schrieben.

Erstlich / sihet man da nackte bloße Leuth / beyde Mann und Weib / wie sie
denn von Mutter Leib kommen / sind geschwermelt / welches ihre Ziehrde ist / Die
Männer scheren die Haar vorn auff dem Kopff ab / lassen einen Kranz / wie ein
Mönch machen / hintenher lassen sie das Haar wachsen / vnd schneiden es auch
nicht auß den Nacken / wie bey uns die jenigen thun / so lange Haar ziehen. Über
das haben sie in der vndern Lippen ein Loch / darinnen hängen sie einen grünen
polierten Stein / so dick vnd breit als ein Philips Thaler. Vnd dasselbige Loch
in dem Kinn machen sie auff vnd zu mit der rechten Hand / in dem sie den Stein
auß vnd eynziehen. Diesen Stein brauchen sie zur Ziehrd / wenn derselbige nicht
da ist / vnd das Loch in der vnder Lippen auffstehet / gleich als wenn sie zwey Män-
ner hetten / scheinen sie vberauß abschewlich.

Die Weiber machen ihnen keine Löcher / sondern sie ziehen lange Haar / wie
unsere Weiber. Sie machē aber so grosse Löcher in die Ohren / daß man köndt ein
Finger dardurch stecken / darinn hängen sie weisse Beinlein / die schlottern ihnen
auff den Achseln. Ich werde an einem andern ort bequemerlicher die jenigen über-
weisen / welcher meinung ist / daß die Wilden in America härichet seyen / wil es
derwegen hie hinstellen.

Aber ehe dann wir von dānen abtrucken / zeigten uns an zweyen alte Män-
ner / so die Fürnemsten vnder ihnen waren / daß es in derselbigen Gegend das al-
ler beste Brasilienholz hab / verhiessen uns ihre Hülff / so wirs begerten / daß sie es
haben / vnd uns zu führen wolten / Wie denn auch / so wir noch andere Essensspeiß
bedorfften / Vnd baten uns mit fleiß / daß wir da bey ihnen bleiben wolten / Vn-
gesehen nun daß wir dazubleiben nicht im sinn hatten / noch unser fürnemen war /
so waren sie unsere Feinde / vnd viel stärker an der zahl als wir / ihr Anschlag aber
war / wenn sie uns hetten an das Landt bracht / daß sie uns nach ihrem Gebrauch
zurhieben vnd essen. Als nun Mar- kayas unser Geschütz / auch was wir sonst in
unseren Schiffen hatten genugsam gesehen / vnd sich verwundert / baten sie um-
erlaubnuß / daß sie widerumb zu den irigen möchten an das Vffer fahren / denn
wir begerten sie mit zu beleidigen / Insonderheit / daß es nicht etwann die Franko-
sen entgelten musten / wenn sie etwann musten da ankehren.

Die
Lif
tie.

Die Wilden
haben kein Geld.

Höflichkeit der
Wilden.

Spiritus Sæctus,
ein Castel der
Portugaleser.

Tapemiry.

Paraiba.

Syrres, sorgliche
örter im Meer

Ouetakata.

Demnach weil bey ihnen das Geldt nicht im brauch ist/so vertauschten wir für ihre Wahr/die sie vns brachten/gaben ihnen Fischangeln / Messer / Spiegel vnd dergleichen sehr viel dings/damit man bey den Brasilianern am aller besten handeln / wandeln vnd fortkommen kan. Endlich / gleich wie die Wilden ihre Scham ohne schew liessen sehen / wie sie zu vns kamen / Also auch / wie sie wider von vns schieden / vnd sich in den Nachen setzten / liessen sie den Hindern / allenthalben wol beuckten/denn sie huben die Hembd der/die sie von vns bekamen / auff biß an den Nabel/hatten sorg / daß sie dieselbigen verhehret. Es were wol wehrt gewesen/daß sie in einer stattlichen Legation solche Höflichkeit brauchten / Denn ob man bey vns wol im Sprichtwort pflegt zu sagen / Das Hembd sey einem näher denn der Rock / oder die Haut als das Hembd / doch thaten sie das Gegenspiel / wissen vns zu verehren in den Hindern / vnd hielten das Hembd viel in grösserem werth/denn ihr eigen Haut.

Wir verharnten ein zeitlang an diesem ort/vnd ob vns wol diese newe Speiß erstmals frembd dauchte / so assen wir doch mit allem lust darvon. Den Sonntag hernacher / zohen wir die Anckern in vnser Schiff / vnd segelten darvon/fuhren am Landt her/auff zwentzig Frankösischer Meil / da lag vor vns das Schloß der Portugaleser / das sie nennen zum heiligen Geist / oder ad Spiritum Sanctum, die Wilden heissen es Moab. Als dieselbigen ersahen vnser Jagtschiff / vnd das Raubschiff / liessen sie auff vns von beyden seiten ein Geschütz oder vier abgehen / denn sie wol zuerachten / daß wir diese den irigen hetten abgesetzt / weil wir aber zu weit von ihnen waren/so thaten sie vns keinen schaden.

Wir fuhren für die Gegend/so sie Tapemiry nennen / fürüber / da liegen etliche kleine Insulen an dem ort / da das Meer in das Fußfest Landt läuft / vnd die Wilden / die darinnen wohnen / wie ich denn anderß nicht weiß / die sind der Frankosen Freunde.

So man ein wenig fürbaß kompt / da wohnen die Paraibæ, in derselbigen Landtschafft stehen etliche Hügel / die sehen wie Schornstein / wie ich denn selbst im fürüber reysen hab war genommen.

Den ersten tag des Merzens kamen wir an sorgliche gefährliche örter / von wegen der auffgeworffenen Sandthaußen/darzwischen Steinclippen / vnd an gemeldten Orten sehen sich die Schiffleut mit allem fleiß für / daß sie nicht dar auff zu kommen/vnd etwann Schiffbruch leiden oder sonst da verderben müssen.

Dargegenüber sahen wir Sandthaußen im Meer/da war es drucken auff dreissig Frankösischer Meilwegs/weit vnd breit/da wohnet die Nation Oueta-kata, sind so wilde Leut / daß sie weder selbst untereinander friede halten oder mit einigen benachbarten Völkern/in einigkeit leben/sondern sie kriegen vñ streiffen auff jederman/so wol auff andere Wilden als auff die frembde Schiff. Wenn die Feinde auff sie dringen/von den sie doch niemals sind bezwungen worden / erretten sie ihr Leben mit der Flucht / denn sie sind schnell vnd geschwind / daß es vber auß ist/also/daß sie auff der Jagt auch Wildt erlauffen vnd fangen / so ein Arc von den Hirschen ist. Sie sind nackt / wie alle andere Brasilianer/aber sie lassen ihr Haar wachsen biß auff den Hintersten / welches bey andern Brasilianern nit

der

Das dritte Theil.

IIS

der Brauch ist. Welche/wie zuvor angezeigt/vnd noch sol gesagt werden/das für
der theil des Haupts/vnd hinten in dem Nacken das Haar abschneiden.

Diese Ouetakaten haben ein klein Land inn / aber sie sind nit darinn zu be-
zwingen/sie essen rohes Fleisch/wie die Hund vnd Wölff / vnd haben eine beson-
dere Sprach / sind die Wildesten vnder allen andern Americanern. Weil sie
auch weder mit Frankosen / Spaniern oder Portugaleser einige gemeinschaft
halten/so haben sie auch deren Wahren keine/die die Schiff dahin bringen. Doch
wie ich von einem Normandischen Dollmetschen nachmals verstanden / wenn
die Nachbarweten wollen Wahren mit den Ouetakaten vertauschen / machen sie
es also/Die Nation Markayas, die Carios, vnd die Tuppim Imbæ, (diese sind
inen benachbart)oder andere Wilden/die getrautwen dem Ouetakati nicht/son-
dern von fern zeigen sie ihm / ein Sichel/Messer / Kam / Spiegel oder derglei-
chen/vnnd wincken ihn/ob er lust hab zu tauschen / wenn er es dann zu frieden ist/
langt er dargegen schöne Federn/grüne Stein / welche sie an die Lippen hengen/
wie gesagt / oder etwas dergleichen. Denn bestimmen sie einen ort / etwann drey
oder vier hundert flasstern darvon / Da kompt der eine hin / legt seine Wahr die
er vertauschen wil auff einen Stein oder Stock / gehet widerumb weit von dan-
nen. Der Ouetaka säumpt sich nicht lang/gehet herben/nimpt hin / was dahin
gelegt worden/vnd legt seine Wahr an die Statt / die er zuvor gezeigt hatte. So
lang halten sie einander glauben / wenn der tausch geschehen ist / vnd der eine wi-
der zu dem ort kommen ist/da er sich erstmals hat sehen lassen / denn hat der Fried
ein end / vnd setzet mit gewalt an gegen einander zu kempffen / wer dem andern
die Wahr abjagen/vnd widerumb erobern kan/der ist meister/vnd es ist nit daran
zu zweiffeln/das der Ouetaka die Oberhandt behalte/denn er gleich einem Jag-
hund zu lauffen abgericht / Derhalben ich vnsern Podagramischen Kräthern/mit
ihren krummen lahmen Füßen nicht rahten wil / das sie mit dem Ouetaka Kum-
merschafft treiben/wenn sie ihre Wahr behalten wollen. Aber die Gasconier / die
auch ein besondere Sprach haben/vnd wie man weiß/wol zu fuß/vnd im lauffen
schnell vnd geschwindt sind / können billich auß diesen zweyen Ursachen mit den
Ouetakata verglichen werden. Vnd weren wol wehrt / das sie mit ihnen solten
in die wett lauffen. Vber das möcht man auch zu diesen zehlen die Wilden / so an
dem Wasser Palmarum genennt / in der Landschaft Florida wohnen. Die
selbige (wie man liest) können ein Hirsch mit lauffen erlangen / vnd lauffen einen
ganzen Tag ohngeruhet / an einem stuck. Auch die Riesen an dem grossen Was-
ser Rio de Platta, welche so geschwindt vñ schnell sind/das sie die Gembsen/wenn
dieselbige im lauff sind/mit den Händen fangen können.

Nun wollen wir diese zwenfüßige Postpferd fahren lassen / vnnd zu vnserer
Reise widerumb kommen. Als wir vor den Ouetaka fürüber waren/lag für vns
eine andere Landtschafft/die sie Maq-he, nennen / darinn wohnen wilden/wel-
che sich auch nit leichtlich verschaffen / weil ihre Nachbarweten sie wacker halten/
vnd mit anlauffen vnd Infallen stätig der nechst bey ihnen sind. An diesem Bf-
fer stehet ein grosser Fels / wie ein hoher Thurn / welcher so schön vnd Hell
glantzet vnd funckelt / wenn die Sonne auff ihnen scheinet / das man ihnen
acht

Hist. amierf.
Ind lib. 2. c. 48.
S. 24.

Maq-he.

Ein Fels für
ein Schma-
ragd gehalten.

acht für ein Art eines Smaragds. Daher haben in die Frankosen vnd Portuga-
 leser / welche fürüber gefahren sind / den Mag-hesischen Smaragd genennet.
 Man sagt / daß man nicht zu diesen Felsen mit Schiffen anfahren kan / dieweil
 Scheurrecht vber sich auß dem Wasser gehen / vnd sich weiter denn zwo Fran-
 kösische Meil in das Meer erstrecken / Vnd zu Landt sol dergleichen kein Weg
 noch Steg seyn / daß man darzu kommen köndte.

Daherumb liegen drey kleine Insulen / die man nennet Magen ses. Als wir
 bey denselbigen anckerten / vnd vber nacht da hielten / verhoffeten wir folgendes
 tages das Gebirg Capo de Frie zu erreichen / Aber der Windt schlug vns zu rück /
 Also / daß wir widerumb an die stette kamen / da wir des Morgens waren abge-
 fahren / Allda hielten wir an dem Anckeren / biß auff nechstfolgenden Donner-
 stag / Vnd es hette wenig gemangelt / daß wir einen Schiffbruch erlitten hetten.

Die größte ge-
 fahr darauf
 wir erlitten
 worden.

Denn auff den andern tag des Merken / wenn die vnmüssige Leuth ihre
 Fastnacht halten / ehe die Fasten angehet vmb eilff vhren nach Mittag / als wir
 vns erst zu ruhe begeben hatten / erhebt sich ein solch Vngestümb im Meer ohn al-
 les versehen / daß das Anckerseil nicht halten kundt / vnd abreissen must / vnd das
 Schiff hin vnd her schwankte / zum Vffer zu getrieben ward / vnd dahin kam / da
 das Wasser vber drithalb Elen nicht hoch war / (Denn wo es were seichter gewe-
 sen / hette kaum ein gering Schiff da können fortkommen / also / daß es bey nahe
 hette auffgefessen. Unser Stewermann warff das Grundklotz auß / vnd wie er
 sahe / daß wir in solcher Gefahr stunden / schrey er selbst zwey oder drey mal ober-
 laut / Es ist geschehen vmb vns / Es ist geschehen / Gott erbarm es / so er doch dar-
 vmb da war / daß er vns andere trösten vnd zusprechen solt. Aber die Schiffleut
 waren darfür / denn sie warffen noch einen Ancker mit allem fleiß / derselbige hielt
 fest / vnd verwahret vns / daß wir nicht auff die Klippen kamen bey den Insulen
 Mag he, denn wo dasselbige geschehen / were das Schiff zu scheitern gangen /
 vnd wir alle verderben.

Diese Gefahr währet drey ganzer Stundt / vnd halff der Schiffleut groß
 Geschrey nichts darzu / welches mehr ausrichten mag auff dem hohen Meer denn
 wenn man nahe bey dem Gestaden ist / da man sich vor dem Vngewitter viel mehr
 hat für zusehen denn sonst.

Viel Vögel in
 den Insulen.
 Mag-he.

Als nun das Wetter vor vber war / vnd der Tag anbrach / fuhren etliche der
 vnseren in dieselbige Insulen Mag-he, dieselbigen waren öd / vnd keine Leut dar-
 inn / Unser Volck begeret da ander süßes Wasser zu füllen / denn das im Schiff
 war verdorben / wie zuvor angezeigt / sie fanden darinn viel Vögel vnd allerley
 Eyer / die waren viel anders formiert / denn bey vns die Vogelener / Die Vögel
 waren so zahm daß man sie mit den Händen kundt fangen / vnd mit Steckn er-
 schlagen / weil sie nicht vor den Leuten scheteten / deren sie nicht gewohnet waren /
 also / daß sie die vnsern Klumpen weiß in den Nachen trugen. Die Schiffleut
 waren in der vorhergehenden Nacht hungerig worden / Vnd ob es wol Escher-
 mitwochen damals war / so assen doch die Catholischen eben so wol die Vögel als
 die andern.

Den Donnerstag hernacher / als wir von den Insulen Mag-he kamen /
 sind

Sind wir des andern Tages umb vier Uhren mit gutem glücklichen Windt zu dem Gebirge Capo de Frie genahet / welches der berühmteste Hafen ist in der ganzen Gegend / wege der Frankosen Anfahrt. Allda liessen wir die Ancker zu grunde / schossen etliche Stück ab / vnd gaben eine Losung vnser zukunfft / Vnser Capiten vnd der Stewrman namen etliche Kriegstrecht zu sich / vnd giengen auß den Schiffen auff's Landt.

Gebirge
Capo de Frie.

Die Wilden / so Tuppim Imba genant / vnd der Frankosen Freunde sind / giengen ihnen hauffen weiß entgegen. Dieselbige empfingen sie freundlich / vnd erzählten vns wie es umb den Paycolas (also nannten sie den Villagagnonem) stünde / darob wir eine grosse Freude hatten. Am selbigen ort fiengen wir ein grosse menge Fisch mit Angeln vnd mit Garn / die waren mancherley art / vnd viel anders gestalt / als welche in vnserem Meer sind. Darunder war ein sonderlich abschewliche seltsame Art / welche ich wunders halben beschreiben wil. Derselbige Fisch war bey nahe so groß / wie ein jährig Kalb / hatt ein Schnabel fünff Schuh lang / vnd anderthalben breit zu beyden seiten giengen scharpffe Zähne herfür / wie an einer Sege. Wenn derselbige Fisch auff dem Landt lag / vnd denselbigen grossen Schnabel hin vñ her schlug / da warnete einer den andern / daß er die Schinbein verwahrete. Er hatte ein gar hart Fleisch / Denn ob wir wol hungerig vnd durstig waren / kondten wir doch darvon nichts genießen / wenn man es schon vier vnd zwenzig Stundt gekocht hatte.

Tuppim Imba
Der Frankosen
Freunde.

Seltzame Fisch.

Alldhier sahen wir auch zum aller erstenmal / daß die Pappigonen hauffen weiß in der Luft flogen / wie in Frankreich die Krachen oder Tauben / vnd daß sie zween vnd zween gepart an einander hiengen in der Luft / wie bey vns die Turteltauben / wie ich denn dasselbig hab nachmals obseruirt.

Die Pappigonen
flogen hauffen
weiß in der
Luft.

Wir hatten noch dreissig Frankösischer Meiln zu dem Gebirge / Capo de Frie, wir enleten was wir kundten / vñ kamen ehe dahin denn wir meyneten / denn gieng vnser Fahrt denselbigen Tag so wol von statt / daß wir des Abends in raumtpten / vnd folgenden Sontags / den fünfften Merck / im Jar 1577. das hohe Meer auff der rechten Handt verliessen / vñ vns in den Meerschoss begaben / welchen die Wilden Ganabara nennen. Aber die Portugaleser Rio de Iennero, diereil sie im Jenner erstmals in denselbigen Hafen kommen sind.

Der Meerschoss
Ganabara.

Demnach haben wir dem Villagagnoni zu ehren fast eine halbe Italiensche Meil Wegs lang vnser Geschütz lassen abgehen / vnd Freudenschuß gethan / Dargegen ist er vns widerum dergleichen begegnet / Den er hatte etliche Schloßer in einer kleinen Insulen / so in diesem Meerschoss gelegen / lassen auffrichten / wie hie bevor angezeigt. Endtlich haben wir nahe beym Land die Ancker zu grund gelassen. Dis ist nun der ganze Inhalt alles des jenigen / was wir auff vnser Keyß nach Brasilien außgestanden / vnd gesehen haben.

S

VI. Ca.

Wie wir bey dem Castell Collignij in Brasilien ankommen/
wie vns der Villagagno empfangen/vnd wie er sich gegen vns ge-
stellt beyd in Religionsfachen/vnd sonst in seinem
Regiment.

Ankunft in
das Schloß
Collignij.

Wie vns
Villagagno
empfieng.

Wie vns
Villagagno
erstmal anredet

Nun unsere Schiff im Hafen des Meerschloß Ganabara, nicht weit vom Sußesten Land stunden/nam ein jeder allerley Rüstung/ was im Schiff war/trugs in ein Rachen/ vñ fuhr es nach dem Schloß Collignio. Anfangs als wir von den Schiffen auff das Land gestiegen/danckte wir Gott dem Allmächtigen/das er vns von so viel vnd grosser Gefährlichkeit erlöset/vñ zu dem gewünschten Land frisch vñ gesundt gebracht hette. Demnach giengē wir hin zu dem Villagagnone, welcher vnser auff einer Strassen wartet. Wir grüßten in/vñ hatten im sein Keuerentz/je einer nach dem andern/er staltte sich gegē vns ganz holdtselig vnd freundlich/mit frölichen Angesicht vnd Geberden/ wie man denn anders an ihm nit spüren kundt/empfieng/vnd namie jeden in sonder an/vnd fiele im vmb den Hals auß grosser jumbünstiger Lieb vnd freundschaft. Anfangs brachte Philippus/ der vns in Brasilien führte/vnd dann Richerius vnd Characterius, beyde Ministri, kürzlich für/ was vns bewegt hatte eine so schwere Keyß anzunemen/Nemlich/das wir in Brasilia eine Christliche Ecclesien, dem Göttlichen Wort gemess vnd gleichförmig anrichtete/wie in dem Schreiben nach Geneua begeret ware/darauff Villagagno folgender massen sein wort thete/ Weil ich denn solches se vnd allezeit von herken grundt gewünschet hab/so bin ich dessen herzlich erfreuet/vnd weil meine meinung ist/das unsere Kirche reiner sol gehalten werden/ als bey andern/ so wil ich hinfort von diesem tag befehl thun/ das mann in allen Lastern ein ernstlich einsehen hab/Auch allen Pracht in Kleidung/vnd alles was vns von dem wahren Gottesdienst abwenden möge/ ablege. Vnd so baldt hub er seine Augen vnd Hände gehn Himmel auff vnd sprach: O Allmächtiger Gott/ ich dancke dir/das du mich dessen gewähret hast/ das ich so lang/vnd so ernstlich von dir gebeten hab. Baldt darauff redet er zu dem Volck mit diesen Worten: Ihr meine liebste Söhn/(den ich wil ewer Vatter vnd Schirmer seyn) gleich wie Christus nichts für sich/ sondern alles für vns gethan vnd gelitten hat/ also hoff vñ trawe ich zu dem barmherzigen Gott/ er werde mich so lang im leben erhalten/bis das ich die Festigung erbarwet habe/ vnd ihr meiner hülff entrahthen möget/denn alles was ich fürhab/ das geschicht von wegen ewerent vnd aller der jenigen/so gleicher gestalt vnd fürhaben/wie jr/ in dieses ort sich begeben werden. Denn all mein angeben vnd trachten geschicht nur auß denen Ursachen/ damit ich allen vertriebenen frommen Frankosen/ Spaniern/vnd andern verlagten Christen/so ober Meer her zu vns kommen mögen/eine bleibende statt auffrichte/auff das sie vor dem König/Keyser vnd andern Fürsten sicher vñ gefrenhet/Gott mit reinem Herzen dienen können/Also redet vns der Villagagno an/auff Mitwochen den siebenden Tag des Merckens/im Jar 1557.

Als er dieß Rede gehalten hatte/ befihlet er/das wir vns verfügten zu den
seinen/

seinen in ein besonder Gemächlein/so er mittē in der Insulen hat lassen zurichten/
das Wort Gottes anzuhören. Nach dem man nun zusammen kommen war/ das
Gebet gethan/hielte der Richerius seine erste Predige in der Gemein in Ameri-
ca, vñ legte die Wort des 27. Psalmi auß/die also lauten / Eines bitte ich von dem
HERRN/das hette ich gern / daß ich im Hause des HERRN bleiben möge mein
lebenlang.

Die erste Predi-
gigt in Brasilia.

In dem nun Richerius seine Predigt thete/vnd diesen Text erkläret/hube
der Villagagno stätig seine Augen gehn Himmel/schlug seine Hände zusammen/
seuffzet von Herzen/vñ stelte sich dermassen/daß sich jederman vber sinen zu ver-
wundern/Endtlich nach dem man das Gebet widerumb zum beschluß gespro-
chen/wie die reformierten Kirchen in Franckreich dessen ein sonderliche Formu-
lam haben / ist das Volck widerumb nach Haus gangen/ aber wir die newlich
ankommen waren/haben vnser Mittag Malzeit in demselbigen Gemach gehal-
ten/man setz vns für Wurzel Meel/Buccanirte Fisch/ das ist gebraten vnd zu-
gericht/auff der Wilden Art / vñnd andere Wurzeln mehr/so in Aschen gekocht
waren/darvon an seinem ort sol ordentlich gesagt werden / Das Trincken war
Wasser/auß einer Cisternen/oder viel mehr auß einem Sack/darinnen sich das
Regenwasser samlet/so grün vnd vn sauber/als es ist in den alten Graben/so vol-
ler Frösch sind/Denn in der ganken Insel war kein Brunnenquell/auch sonst kei-
ne Pflüze/noch süßes fließendes Wasser. Doch bedünckte vns / wie es dem Ma-
gen wol bekäme/denn in den Schiffen hatten wir es noch viel ärger. Die Colla-
tion war endtlich.

Villagagnonis
Geberde vñder
der Predigt.

Wie vns der
Villagagno
so künz abspet-
set.

Vnd daß wir nun von vnser schweren Reise ruhe hatten. Nach der Malzeit
fuhr man vns so baldt an die Arbeit / das Schloß so man Collignij nennet/zu
beseftigen. So gar freundlich empfieng vns der Villagagno so baldt den ersten
Tag vnser Ankunfft. Auff den Abendt / da ein jeder obtach suchte zu ruhen/gab
man dem Philippo / vñnd den beyden Ministris, ein schlecht Gemächlein/oder
Schlaffkammerlein eyn/mitten in der Inseln/Vnd damit es ein ansehen hette/
als wenn er es se mit der Religion gut meynete/gab man vns andern ein Hütten
zu/dieselbige richtet ein Wilder/der des Villagagnonis eigener war/zu/ am Vñ-
fer/vnd bedeckte sie mit Gras/da legten wir vns zur ruhe/in die Höhe / wie in A-
merica denn gebräuchlich/in Baumwollen gestrickten Netzen.

Als nun Villagagno vns die wir noch von der Reise/ auch von der Hitz/
welche in Brasilia stätig vber auß groß ist/noch müd vñnd mat waren/ nicht hette
so hefftig treiben dörffen/hielt er folgendes tags nichts desto weniger an/trieb vns
fort / vñnd reichte vns vnser Propork auff aller genawste/Nemblich/nur zwen
Mäßlein täglich/des rohen Wurzelmeels/welches wir zum theil mit stinckenden
Wassern auß den Cisternen/wie einen Bren kochten / zum theil aber rohe assen/
wie andere Wilden/Vnd musten einen Tag wie den andern arbeiten. Solcher
grosser Fleiß vñnd Emsigkeit/nemlich / daß wir / die wir kurtzlich auff dem Meer
so grosse vnd viele Widerwertigkeit außgestanden/solten vom morgens frühe/bis
in die sinckende Nacht mit Arbeit anhalten / dauchte vns vnfreundlicher seyn/
den es einem getrewen Vatter zustunde/wie er sich den gegen vns erstlich außgab.

H ii

Doch

Doch war keiner vnder vns allen/der mit einem ganzē Monat lang/über sein vermögen mit arbeiten hart/vnd fest anhielte/ob er es wol mit gewonet war / den vns verlängert/das das Schloß möchte außgebowet werden vñ Richerius, welcher vnder den Ministris, der Elteste war / vñ in Warheit damals herrlich lehrte/wie man die reine Lehre fort erbawen vñ pflanzen solte/dieser ermanet das Volck vñ hielt im für (Auff das er vns alle ein Herz sñredet) Wie wir an dē Villagagnone, hetten einen andern Apostel Paulum / der vnder die Wilden das Euangelium außbreite. Sag derhalbē das der Villagagno mit gutem fug mit über vns zu klagen/Als die wir ihm nicht gehorchen vnd nach seinem begeren handreichung hetten thun wöllen / so lang er sich nach der Lehr des reinen Euangelij gehalten hat.

Villagagno
gibt erßlich den
Ministris ge-
walt zu straffen
die laßer.

Damit ich aber widerumb zu der materia köme/so gab der Villagagno nicht allein seine Stimme/sonder befahle vnd ordenet auch selbst/das man über das tägliche Gebett/welches nach gethaner Arbeit zugeschehē pflegte/solt auff einen Sonntag noch zwo Pret i zten/vñnd auff die andere Verrētag eine verrichten/Vñnd gab auch für das sein ganze meynung were/man solte die H. Sacrament rein nach dē Wort Gottes administrieren, ohn einige Menschen zusatz/wolte auch das die jenige so im Ministerio weren/solten macht vñ gewalt habē zu straffe/ die jenige so straffellig weren. Dieses geschahē in der ersten Wochen als wir ankomen waren.

Auff welchem
tag erßmal des
Nachtmahl ge-
halten in Bra-
silia.

Hernacher auff Sonntag den 21. März/Als man erßmal solte das Heilige Nachtmahl reichen / in dem Schloß Collignij in Brasilia / vñnd die Ministri die Communicanten zuvor verhört hatten/ehe sie admittirt wurden/ dar war einer vnder ihnen / an dem sie zweiffelten / mit namen Ioannes Cointas, sonst Hector genandt/dieser war vorzeiten gewesen ein Doctor in der hohen Schul zu Paris/die man die Sorbonisten nennet / an diesen begerten sie das er eine öffentliche bekänntnuß seines Glaubens thun wolte/ehe er zu dem Nachtmahl giengē / darumb denn derselbig öffentlich für der Gemeine das Papssthum wieder sprache/auff obgesetzten Sonntag.

Cointas ver-
schwert das
Papssthum.

Nach gehaltenen Predigt staltē sich der Villagagno, als wenn er gar enfferig wer/richte sich auff vñnd sahe über das Volck/befahle vñnd gebotte das die Capiten, Stewermänner/Schiffknecht vñnd andere / welche ob sie wol in der Predig waren/sedoch sich zu der reinen Lehre noch nicht erkandt hatten/das sich dieselbige hienauß machten/denn sie des Nachtmals nicht theilhaftig sein köndten/vñnd nit würdig weren / das sie die Administration des Brodts vñnd Weins sehen solte.

Über dieß alles/damit er das Schloß dem Allmächtigen dedicirte vñnd inweihete/vñnd seines Glaubens eine offene Bekänntnuß für der Gemein thete / so kniehet er öffentlich für der Gemeine nieder/auff ein Seiden Küssen (Welches im sein Diener stetig nachtrugen) vñnd sprach überlaut diesen achsolgende zwen Gebett/deren Copien, die ich mir eigentlich hab zuwegen bracht/ich hernacher setzen wöll / wie dieselbigen von Wort zu Wort gelautet haben / auch nicht ein Buchstab darinn geendert / damit ein jeder sehen vñnd spüren könn/wie schwerlich man ihm sein Ingenium hat können ablernen.

Villagagnonis
Gebett ehe er
zum Nachtmahl
gehet.

O Ewiger Gott öffne meine Augen vñnd den Mundt meines Herzes/das sie dich loben/anbetten vñnd dir dancksagen / für alle deine Gaben / die du reichlich in
vns

vns außgossen hast. Du Allmächtiger/lebédiger/vnsterblicher/ewiger Gott/dei-
 nes Sohns vnser HErrn Jesu Christi / der du mit deinem geliebten Sohn alles
 durch deine Weißheit regierest/im Himmel vñ auff Erden/wie du solchs offenbaret
 hast den Auserwehlten von anbegin der Welt / Insonderheit aber durch deinen
 Sohn/den du in die Welt gesandt/durch de du dich vns theilhaftig machest. Der
 du mit heller Stimm gesprochen/Diesen solt ir hören/vnd nach dessen Himelfahrt/
 durch den H. Geist/welche du durch die Apostel hast außgossen. Deiner Majestet
 bekenne ich von hertzen/Vor dieser deiner Gemeine/welche du an diesem ort erwel-
 let hast/das ich durch alle meine eusserliche kräfte vnd verstandt erkant hab/das
 alles was guts daran scheint/sehen nur Werck der Finsternuß/fleischliche Weiß-
 heit/vnd ein befleckter Eiffer der eytelkeit / so dem Leib allein eusserlich zu nutz vnd
 gut komme. Darnach bekenne ich mich freywillig/das ich ohn die Flamme deines
 Geistes nur zu sündigē geneigt sey. Auch sag ich ohn allen rühm / so einiges Sünck-
 lein der Tugend zu preysen ist/das diß angefangene Werck allein dir geschehe/der
 du bist ein Quell alles guts. Auß diesem Glauben dancke ich dir mein Gott von
 ganzem Herten / das du mich von dem weltlichen wesen/darinn ich nach Ehrgeitz
 strebet/hast abgesondert/vñ das du mich an diesem ort durch die Erleuchtung dei-
 nes H. Geistes geordnet hast/da ich dir mit allen meinen kräften kundte öffentlich
 dienen/vnd dein H. Reich vermehren. Gieb das ich allen den jenigen eine friedsa-
 me bleibende statt möge wünschē / welche deinen Namen mit öffentlich bekenen
 dörfen/damit sie dich anbetten/vnd heiligen im Geist vnd in der Warheit/durch
 die erkenntnuß deines Sohns vnser HErrn Jesu Christi / der allein der Mittler
 vnser Lebē ist/vñ allein das verdienst vnserer Seligkeit. Auch danck ich dir D güt-
 tiger Gott/das du mich behütet hast/vor deren Tyraney/in deren Land ich komen
 bin/die deines Namens Herligkeit nicht gehöret/sondern gleich als des böse Sein-
 des Erbschafft von ihm besessen sind. Vnd das du gemacht hast/das sich dieselbi-
 gen entsetzten/wen sie nur vnsern Namen hörten/ob wir wol viel schwächer vñ
 geringer waren / als dieselbigen sind. Vnd das du vber dieselbigen geschicket hast
 schädliche Seuche/damit du ire Wilde weiß bezähmest/vñ die bösten hinweg na-
 mest/vnd der vbrigen so wenig waren / das sie nichts newes wider vns anfangen
 dörfen. Derhalben sind wir durch dein Geleid allhier ankomen / vnd haben vn-
 verhindert vnser Wohnung/vnd eine Gemeine auffgericht / welche in einigkeit/
 vnd forcht deines H. Namens wandele / damit wir also zum ewigen Leben gefüh-
 ret wurden. Weil dir dann nun/D HErr / gefellig ist/dein Reich in vns anzurich-
 ten/so bitte ich durch deinen Sohn Jesum Christum / den du zu einem Opffer ge-
 ben hast/auff das er vns in deiner Lieb bestätigte. Vermehre deine Gaben in vns/
 insonderheit aber den Glauben/vñ erleuchte vns / die du mit deinem Geist geheil-
 ligt / das wir mit aller begier deß Hertzens allein deiner Ehr diene. Segene auch
 D HErr vnd Vatter dieses Schloß Collignium, vnd dieses nördt Franchreich/
 damit es ein vnüberwindliche Beschirmung vnd Bollwerck sey/deren die hie an-
 kommen/auff das sie dich ohn alle gleißneren ehren möchten. Derhalber / die wir
 nun von allen anfechtungen der Käiser gefrenhet vnd erlöst sind/wollen wir dich
 ehren loben vñ preysen. Schaffe du/das dein Euangelium an diesem ort gedenhe/
 stercke deine knechte/das sie nit fallē in irthum deß Epicuri, oder anderer ab rün-

Dieses ist hie ge-
 meldt/ weil in
 selbigen Jare
 die Pestilenz
 vnder dem Wil-
 den regierte/
 vnd ihree viel
 erwärget.

nigen Käher/sondern bestendig bleiben in deiner Warheit/nach der Richtschnur deines Worts/Beschirme O gütiger Gott/vnseren König/sein Gemahl/vñ sein ganzes Geschlecht/welcher das oberst Regiment vber vns hat/was diese Welt anlanget. Beschirme auch seine Kähte den Casparum Collignium, dessen Gemahl vnd Kinder/vnd entzünde je länger je mehr seine Brunst vnd Lieb/diese vnser Gemeine zu fördern.

Aber mir deinem geringsten Knecht verlenhe Verstandt/das Regiment zu führen/ daß ich nicht abweiche von dem rechten Wege/sondern allen Anreizungen des bösen Feindes/durch deine Gnade begegne/vñ dich barmherzigen Gott in Ewigkeit bekenne mit deinem Sohn Jesu Christo/der mit dem H. Geist in die Apostel außgegossen/mit dir herschet vnd regieret.

Derwegen schaffe ein rechtes Herz in vns/tödt vns der Sünden/vñ mache vns zu dem innerlichen Menschen/ daß wir der Gerechtigkeit leben mögen/Zähme vnser Fleisch/ daß es diene zu denen Wirkungen/ die du vns inngegeben hast/auff daß wir deinen Willen auff Erden folgen/gleich wie die Engel im Himmel thun. Beschere vns HERR/nach deiner vorsichtigkeit vnser Leibs Notturfft/vnd Gesundtheit/auff daß wir nicht an deiner Güte mißtrawig werden/vñ sündigen/wenn vns an Leibs Notturfft gebrechen wirdt. Wenn wir aber wider dich sündigen/so tilge die Sünde in vns mit dem Blut deines lieben Sohns/denn du weißest/daß von Natur der alte Adam in vns ist. Verleihe/daß wir nach dem Exempel Christi/der auch für seine Feind gebeten hat/der senigen verschonen/die sich an vns versündiget haben/Vnd daß wir nicht trachten nach der Rache/sondern nach derselbigen nutzen/gleich als wenn sie vnser Freunde weren. So vns aber möchte fürkommen Weltlicher Pracht/Ehr vnd Herrligkeit/wenn wir durch Armut vnd Beschwernuß bey nahe vndergedruckt sind/denn es je dein Will also ist/daß wir hiedurch geübet werden/auff daß wir nicht durch die Weltliche Vppigkeit zu geihl werden/vnd dir widerstreben/so stärke vns/vnd lindere die Trübsal/daß sie nicht den guten Samen/welchen du in vnser Herz gesähet hast/ersticken. Auch bitten wir dich/O Himmlischer Vatter/daß du vns bewahrest/vor dem bösen Feind/welcher sich statts vnderstehet/vns von dir abzuführen. Erhalte vns vor seinen Knechten/den grewlichen vnmenschlichen Wilden Leuten/dieweil du vns mitten vnder sie gesetht hast. Treib von vns alle verlauffene Namelucken/bring sie widerumb zu deinem Gehorsam/vnd verlenhe ihnen/daß sie sich widerumb bekehren. Dein heilsames Euangelium werde vber die ganze Welt außgebreit vnd kundtbar. Der du lebest vnd regierest mit deinem Sohn/vnd dem H. Geist in ewigkeit/Amen.

Das ander Gebett des Villagagnonis/zu dem HERRN
Jesu Christo/das er sonst stättig zu sprechen
pflegete.

D Jesu Christe/ein Sohn des Lebendigen Gottes/du Ewiger/einer Substanz/ein Glantz der Glori Gottes/vnd lebendiges Ebenbild/durch den alle ding geschaffen sind/der du das Menschliche Geschlecht/welches auß Gottes

Gottes beschloffenem Raht verdamet war/dieweil Adam Gott zu wider gehandelt hatte/denn derselbige war von der Erden genommen / daß er das ewige Leben hette/vnd war nicht auß Marnes Samen/daher er die Sünde erben möchte / Er war mit allen Tugenden/auch mit dem Freyen willen begabet / jedoch vndergab er sich der Sünde/vnd bewegte Gottes Zorn wider sich / weil er durch die Begirde des Fleisches/vnd durch die fawrige Pfeil des Sathans bewegt war / daimenher nichts gewissers als der Menschen verderbnuß kam / wenn nicht du dich selbst auß vnaußsprechlicher vnd vnaußgründlicher Lieb Gottes auffgeopffert hettest. Denn du hast dich an Adams statt gegeben/vñ hast alle Meerwellen deines Vatters Zorns ober dich genommen. Wie nun Adam auß der Erden kam/die mit nichts verdorben war/ohn einigen Marnes Samen/Also bistu empfangen in dem heiligen Leib der Jungfrawen / des Adams Fleische gleich / so stätig von ansechtungen ober andere Menschen ohne Sünd / geplaget wirdt. Endtlich hastu den Adam vnd andere Menschen in deinem Leib empflanzen wollen / in dem du ihre Seele speisest/mit deinem Fleisch/vnd mit deinem Blut/Du bist auch gestorben/auff daß sie gleich wie Glieder deines Leibs in dir ernehret vnd erhalten werden. Vnd Gott deinem Vatter angenehm seyen/denn du helst ihm für deinen Todt/als eine Genugthuung für die Sünde / gleich ob die Menschen selbst denselbigen Todt gelidten hetten. Wie nun Adams Sünde auff vns geerbet ist / vnd dan der Todt durch die Sünde/Also hastu auch erhaltē bey deinem Vatter/daß allen denen/so glauben/deine Gerechtigkeit zugerechnet würde / die du durch die geniesung deines Fleisches vnd Bluts / mit dir vereinet / vnd in dich selbst verwandelt hast/als die da mit deinem Fleisch ernehret wordē sind/welches die wahre Speiß ist zum ewigen Leben/auff daß sie Kinder weren der Gerechtigkeit / vnd nicht des Zorns. Weil du vns nu mit so vilen Gütern erfüllet hast/der du sihest zur Rechten deines Vatters/in Ewigkeit vnser Fürbitter vnd Mittler bist/vñ ein Priester nach der ordnung Melchisedeck/erbarm dich vnser/erhalte vns / mehre vnseren Glauben vnd zeige deinem Vatter an meine Confession vnd Bekandtnuß / die ich so wol mit dem Herzen / als mit dem Mundt verrichte / für dieser deiner Gemeine/wie du dan in diesen Worten versprochen hast / Ich werde euch nit Waisen lassen/Fürdere auch deine Kirchen an diesem ort/damit sie fridsam vñ rühig lebē/der du lebest vñ regierest mit Gott Vatter vnd H. Geist/von ewigkeit zu ewigkeit/Amen.

Als nun Villagagno diese zwen Gebett gesprochen hat/gehet er der erst zum Tisch des HERREN/vnd empfieng von den Ministris auff der Erden kniend/dz Brot vnd Wein Vnd daß ichs kurz mache / bestättiget er den Spruch eines Vatters/darinn also gesagt wirt / Es ist schwer/daß sich ein fromer Mann lange zeit verläugnen soll. Dennoch/ob woler vnd der Cointas alle beyde das Papstthumb verschworen hatten/vnd jederman öffentlich gesehen/wie sie sich gestallt/ließ es sich doch ansehen/als wenn es nun gleißneren were/vñnd hatten mehr lust zu zanken / denn daß sie begerten vnderwiesen zu werden Vnd nicht lang hernacher/siengen sie an vmb etliche Puncten der Religion, insonderheit vom Nachtmal/zustreiten/Den ob sie wol die Papistische Transubstantiation verwarffen/vnd improbierten auch ganz vñnd gar die Consubstantiation : Jedoch waren

Villagagno
gehet zum
Nachtmal

Villagagnone
& Cointa
Disputation
wider die
Ministros.

waren sie weit einer anderen meynung / denn sie von den Ministris auß Gottes Wort gelehret wurden / Nemblich / daß das Brot vñnd Wein in den Leib vñnd Blut Christi in keine weiß könne verwandelt werden / Vñnd widerumb könne der Leib vñnd Blut Christi nicht im Brot vñnd Wein enngeschlossen werden / sondern Christi Leib sey im Himmel / von dannen her er sich selbst durch die Krafft des heiligen Geistes / den jenigen / so die eusserliche Zeichen genießten / durch den Glauben zu einer Geistlichen Speise mittheile. Dem sey nun wie im wölle (sprachen sie alle beyde) diese Wort / Das ist mein Leib / Dis ist mein Blut / wölle keine andere Außlegung haben / denn daß der Leib vñnd Blut Christi in den Zeichen begriffen werde. Wenn nun einer fragte / wie das seyn könne / oder solte verstanden werden / wenn man die Papistische Transsubstantiation vñnd die Consubstantiation verwerffe / so sage ich ohne schew / daß ich dasselbige nicht wissen könne / vñnd halte dafür / daß sie es eben so wenig gewußt haben. Denn wenn die vnsern sie überzeugeten mit vielen Sprüchen der Schrift / daß solche Formulen zu reden / nur figurate / das ist / durch Gleichnuß verstanden würden / vñnd daß die Schrift pflege die Zeichen der Sacrament zu brauchen / für dasjenige / so dardurch verstanden wirdt / vñnd sie darauff nichts beständigs zu antworten wußten / blieben sie doch nichts desto weniger in ihrer Käheren / mit verstocktem Herzen.

Villagagno
schicket den Mi-
nistrum Char-
terium in Franck-
reich.

Der Villagagno künde vñder des den Schalck meisterlich verbergen / bezeugte vñnd protestirte stätig / daß er nichts liebers wüñdschen möchte / denn daß er recht vñderwiesen würde / Vñnd rüñtet vñder des ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahr zu / welches den vierzehenden Tag des Brachmonats abtruckte / darinnen er den Charterium / welcher der einer auß den Ministris war / schickte / vñnd in der meynung in Franckreich schicket / auff daß er der vnserigen Gelehrten meynung holete / Über diese Frag vom Nachtmal / insonderheit aber des Iohannis Caluini Sententz / darauff er denn beruhen wolt ganz vñnd gar / wie er fürgab. Vñnd ich habe zwar von ihm nicht einmal diese Wort selbst gehört.

Es ist der Doctor Calvinus der gelehrtesten einer / so je nach der Apostelzeit gewesen sind / Vñnd ich hab keinen Lehrer jemals gelesen / der besser vñnd reiner die Schrift außgelegt hette. Damit er nun auch bezeugete / daß er den Calvinum in sonderem Ehren hielte / hat er nicht allein weitläufftig dem Caluino geschrieben / wie alle sachen in Brasilia bey ihm beschaffen waren / sondern hat auch in sonderheit mit eigener Handt / vñnd mit Brasilianischer roter Dinten folgende Wort vñden an den Brieff (so den lekten Martij Anno 1557. datirt / Vñnd darvon hie bevor in der Præfation meldung geschehen / beneben dessen bengeßelter Copien) hinzu gethan / welche Wort also lauten : Hierbey wil ich etwas sehen von dem Naht / so du mir in deinen Brieffen zugeschrieben hast. Vñnd ich wil mit allem möglichem ernst darzu thun / daß wir auch nicht vñmb das geringste darvon abweichen. Den es köñdte ja nichts heiligers / nichts herrlichers / nichts heilsamers erdacht werden / wie ich es denn auch gänzlich dafür halte. Deren wegen ich deine Brieff in vnserm Naht habe verlesen / vñnd in die Acta lassen eynverleiben / damit wann heut oder morgen etwann Irrthumb fürfiel / vñ man von dem rechten Wege abwicke / dieselbigen köñdten verlesen / vñnd also der Fehl widerumb zu recht gebracht

gebracht werden. Vber das zeigte vns auch einer / mit Namen Nicolaus Carneus, an / daß im der Villagagno befohlen hette / dem Caluino anzuzeigen / daß derselbige Rathschlag / den der Caluinus ihnen gegeben hette / solte zu einem ewigen gedächtniß in Kupffer gestochen werden. Desgleichen hett er im auch befohlen / daß er etliche Mañs Personen / Weiber / vnd Knaben mit sich auß Franckreich brächte / vnd der Villagagno wolte es bezahlen / was für kosten darauff gehen würde.

Ehe denn ich aber weiter hierinn forth fahre / muß ich zuvor auch anzeigen / daß man zehen junge Knaben der Wilden / ohngefährlich von Neun Jahren in Franckreich damals geschickt hab. Dieselbige Knaben hatten die Wilden bey denen wir waren / im Krieg von ihren Feinden gefangen / vnd der Villagagno hatte sie von ihnen erkauft. Der Richerius Minister legte ihnen nach gehaltenen Predigten die Hände auff / vnd wir anderen alle thaten vnser Gebett zu Gott / auff das sie weren / gleich wie Erstling der Kirchen auß demselbigen Armseligen Wilden Volck / den 15. tag des Brachmonats sindt sie zu Schiff gangen / inn Franckreich gesegelt / vnd dem König Henrico der damals regieret / präsentirt worden / derselbige hat deren ein gut theil verschenckt den führungsbsten inn Franckreich / mit Namen einen dem Passio, so er hat damals Tauffen lassen / vnd ich nach dem ich nachmals wiederumb inn Franckreich kommen / hab denselbigen Knaben bey demselbigen Herren erkennet.

Zehen jungen Wilden Knaben werden in Franckreich geschickt.

Es haben auch zween Junge Gesellen der Wilden / so an des Villagagnos Hoff waren / nach brauch vnd weiß der reformirten Kirchen zwei Junge Töchter zur Ehe genommen / welche waren von denen Jungfrauen / so mit vns hatten auß Franckreich gesegelt. Dieses erzehle ich nun derhalben / nicht allein weil damals zum erstenmal in America nach Christlichem gebrauch die Ehe eingeseget worden / sondern auch dieweil die Wilden / welche damals zu vns kamen / sich viel mehr verwunderten vnd größeren gefallen trugen / zu vnserem Weibsvolck / welches ehrlich bekleidet war / vnd deren gleichen sie zuvor nie gesehen hatten / denn zu den Kirchen Ceremonien / darvon sie ganz vnd gar nichts verstunden.

Die erste Hochzeit ist in Brasilien nach brauch der Christen.

Es hatte auch der Cointa, ein Jungfrau zur ehe genommen / vnd Hochzeit gehalten den 16. April / dieselbige war eine verwandte eines Manns von Roan, der Roquetus hieß / dieser Roquetus hatte kurz hernacher / als wir in Americam kommen / diese Jungfrau in einem Testament zum Erben gesetzt aller seiner war / die er mit sich geführt hatte / vnd war baldt darnach verstorben / Es war allerley Vahr / als Messer / Kamm / Spiegell / Ungeln / lockige koken / vnd dergleichen so den Wilden dienet. Diese Erbschafft bekam dem Cointa wohl / denn er nam dasselbig alles zu sich / vnd genoß es allein.

Cointa nimbt ein Weib.

Die vberige zwei Jungfrauen / denn ihrer sind fünffe mit vns ankommen / wie droben gehört / die haben zween der Normandischen Dolmetschen genommen. Sind also der Christen Jungfrauen bey vns alle inn die Ehe kommen.

Ferner damit ich nicht angesehen werde / als ob ich mir allein fürgenommen / dasjenige was an dem Villagagnone sträfflich gewesen / herfür zu bringen /

gen/ vnd so etwas an ihm zu loben dasselbige zu geschweigen/ wil ich auch etwas obenhin mit einführen/ das ihm zum lob gereiche. Vnd dieweil ich hie der Ehe bin zuredet worden/ so waren nun etliche Normandische vnder den Wilden/ welche Schiffbruch erlitten/ diese waren lang zuvor ehe wir in Brasiliam kommen/ daselbst gewesen/ hatten sich wieder Gottes Wort/ mit den Wilden Weibern befleckt vnd viel Hurerey getrieben/ deren Kinder auß solcher vermischung gezeugt/ ich von fünff Jahren alt gesehen.

Villagagno
gibt ein gut ge-
se.

Der Villagagno damit er derselben mutwillen steuwerthe/ vnd damit er alle die anderen/ so in vnser Insulen wohnten/ von solchem Sündlichen wesen abwendte/ gab durch des ganzen Rahts beschluß ein Gesatz vnd ließ gebieten/ daß welcher Christ hinforter mit einer Wilden würde Hurerey treiben/ derselbige solte am Leib vnd Leben gestrafft werden/ doch mit dem bescheid/ so sich die Wilden zu der bekandtnuß Gottes ergeben/ vnd sich tauffen ließen/ daß sie als denn zu sammen heyraten mögen.

Aber ob wol das Wort Gottes ihnen stätig inn die Ohren geprediget wird/ so war doch keine vnder allen Wilden Weibern/ die Christum hette erkennen wollen/ Es war auch kein Franckose der derselbigen einige zur Ehe genommen hette/ all dieweil ich inn demselbigen Landt verharret/ vnd ist diß Gebot/ von des Villagagnonis Hoffgesindt vnd von vns anderen allen mit sonderem ernst gehalten worden/ als welches auff zweyerley weiß in Gottes Wort gegründet ist. Ich kan auch nit anders sagen/ sondern muß frey herauß bekennen/ daß Villagagno auch nicht im geringsten Argwon gewesen were dieses lasters/ so lang ich bey ihm gelebt hab/ Wiewol ich nach meiner Ankunfft in Franckreich vernommen/ daß er sich nachmals mit den Wilden in aller wollust gewaltzet hab.

Ja er hielte auch so steiff ober demselbigen Gesatz/ das er einen Dolmetschen wolt hencken lassen/ welcher mit einer Wilden zu thun gehabt/ die er doch zuvor auch beschlafen hatte/ doch baten seine freunde für demselbigen/ daß im das Leben geschenckt vnd er in die Eysen geschlagen würde/ für einen Leibeigenen. Als viel nun ich hierinn hab spüren können/ kündt man den Villagagnonem darumb nicht straffen/ sondern war seines lobes wol wehrt: Hette er sich nur sonst auch also verhalten/ diß were der Kirchen grosse Wolfahrt gewesen/ deren sich viel frommen biß auff den heutigen tag zu erfreuen hetten. Aber es kam ihn ein solcher vtrühiger Geist an zu streiten/ zanken vnd alles zu besprechen/ daß er niemals mit einfalt in den schlechten rechten Worten beruhete/ darin die Heilige Schrift lehret daß ein jeder Christ einfeltig bleiben vnd bestehen sol/ inn sonderheit wenn man wil vom Nachtmahl handeln.

Das Nachtmahl
ist zum andern mal in
dem Schloß
Colligni gehalten
worden.
Villagagnonis
gegenrede.

Auff nechst hernachfolgenden Pfingstag/ als wir zum andern mahl das Nachtmahl administrieren ließen/ ist er wieder zu rück gefallen/ vnd hat öffentlich alles widerrufen/ was er zuvor selbst bestetiget hat/ da er der Kirchen die gewalt vbergab/ die laster zu straffen/ damals er befohl vñ wolt ernstlich haben/ das man alle Menschliche zusatz vñ angedichte Ceremonien abschaffen vñ nit nichten gestatten solt/ er zoge den Cyprianum, vñ Clementem an/ wolt habē man solt im Nachtmal Wasser vnder den Wein mischen/ vñ befahle dasselbige zu thun nit allein

allein mit aller vngestümb/ vnd wieder Gottes Gebott/sondern schämet sich auch nicht zu bekennen/ daß das geweiht Brodt dem Leib so wol als der Seelen zu nütze komme/ Auch hielte er es darfür daß man solte vnter daß Wasser der Tauffe Saltz vnd Oel thun. Vnd es gebüre keinem Ministro, daß er zu der andern Ehe greiffe. Welche meinung zu bestettigen er den Spruch des H. Apostels Pauli anzoget. Da er an Timotheum schreibet. Ein Bischoff sol eines Weibes Mann ^{1. Tim. 3. 2.} sein.

Endtlich schloß er aller anderen Rahtgeben/ vnd gutdüncken auß/ nam im allein gewalt/ alles forthin nach seinem eigenen gefallen zu thun vnd zu lassen/ was er anzoget auß der Schrift/ verkehrt er/ wie er nur wolt/ ohn einiges Fundament. Damit nun ein jeder erkennen möge/ wie starcke vnd wichtige Argument er gebraucht hat zu bestettigen seine meinung vnd fürhaben: So wil ich auß vielen nur einen Spruch auß der Schrift anziehen. Vnd eben das/ daß er einen der seinen lehret/ Auff ein zeit/ wie ich selbst von ihm gehört hab.

Hastu/ sprach er/ Im Euangelio nicht gelesen die Historien von dem Außschigen/ der zu Christo sprach/ Herr wenn du wilt so kanstu mich Reinigen/ welcher/ als baldt Jesus zu ihm sprach/ Ich wil/ sey gereinigt/ so wardt er rein. Also auch (sprach er) da Christus vom Brodt redet/ vnd spricht/ das ist me in Leib/ ohn einige weiter erklärang/ sol mans glauben/ daß derselbige in dem Brodt beschloßten sey/ vnd dörffen derhalben nicht auff die von Genff warten/ was man hierüber träumet.

Ein Spruch
der Schrift
von dem Villagagnone
dieser
gleich.

Dis ist se ein herrliche Außlegung der Schrift/ da ein Spruch mit dem andern verglichen wirdt/ vnd ist wol so scharpffsinnig/ als des senigen/ der auff einem Concilio dafür kommen war auß Genes. 1. daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbildt erschaffen hab/ da derselbige darauff vnwiderleglich beschloß/ daß man darumb auch Bilder haben solte.

Nun mag einer vrtheilen auß dieser Theologischen prob des Villagagnonis von dem man nachmals so viel hat zu sagen wissen/ hette dieser treffliche Theologus nicht dem Caluino das Maul stopffen/ Vnd leichtlich die senige/ welche Caluinisch sind/ vberdisputiren können? Wie er sich dessen nachmals/ als er von der Religion abgefallen/ hat vnverschämpt weiß berühren dörffen. Auch hab ich von ihm noch viel mehr gehört vom Nachtmal/ das eben so schimpfflich gewesen/ Welches alles zu erzehlen ich vnnötig achte:

Dieweil Petrus Richerius nach dem er widerumb in Franckreich kommen/ ihm sein lob genugsam gepriesen/ vnd andere ihm dermassen abgestriegelt vnd abgetuschet haben/ daß es keiner nach ihnen besser machen wirdt.

Diese beyde
wort abstrahlen
vnd abwischen
bedeuten zu
Bücher so wie
der den Villagagnone
ausgan
gen.

Eben zu der zeit wolte der Cointas seine kunst auch sehen lassen/ vnd fing an publice zu lesen/ hub das Euangelium S. Johannis an zu enarriren vnd macht so gut geschir/ daß er je vbers dritte Wort ein mahl auß der Ruheweide führe/ wie man zu sagen pflegt/ vnd nichts denn vngereimte parerga beybrachte/ Nun wissen die Theologi wol/ wie ein schwere vnd hohe materia dasselbige sey/ denselbigen einigen gehülffen hatte der Villagagno, der ihm wider die wahre Lehre des Euangelij beystandt leiste.

Nun möchte einer sagen / Was that denn der Barfusser Mönch Andreas Theuetus, der sich in seiner Cosmographi so sehr beklagt / daß die Ministri von Caluino in Brasiliam gesandt / Ihm so gar abgünstig gewesen seyen / im sein Ampt gefallen / vnd also ihn verhindert / daß er der armseligen Wilden Seele nicht zum Reich Gottes hab bringen können.

Tom. 2. lib. 21.
Cap. 4.

Denn diß sindt seine Wort / schweig derselbige damals nun still oder war gar verstummet?

Oder war ihm der Wilden Seligkeit mehr angelegen / den die vertretung oder Beschirmung der Catholischen Kirchen / deren er sich für eine Seule vnd Columnam aufgiebt?

Theueti leicht-
fertige Santa-
sen.

Diese des Theueti Fantasien kan ich ohn einige mühe widerlegen. Denn zuvor hab ich bewiesen / daß er ehe sey wieder in Frankreich ankommen / dann wir in Brasilien waren:

Wilt derhalben abermals den günstigen Läser erinnert haben / daß er Theuetus von den Ministri deren er gleichwol gedencet nicht mit Augen sey gesehen worden / oder die Ministri von ihm / darumb denn sein im geringsten nicht gedacht wirdt / da wir handeln von den Disputationibus zwischen vns vnd dem Villagagnone vnd Cointæ, vnd wirdt auch sein hinfürter nicht gedacht werden.

Wilt derwegen dieselbige träume bleiben lassen / denn er / wie von mir in der Præfation vber dieses Buch angezeigt ist / war von vns vber achthundert Teutscher Meil / vnd wir hatten das weite Wilde Meer zwischen vns / daß er sich also viel desto weniger vor den Wilden zubesorgen / die er erdichter vnd vnverschämpter weiß für gibt / das wir sie wider ihn sollen angereizt haben / also das er in Leibs gefahr gestanden sey.

Cosmographia
Tom. 2. lib. 2.
Cap. 2.

Allein sag er mir ein ein einiges Exempel seines Enffers / da er die Wilden hab befehren wollen / Aber ich darff wol sagen / das alles erstuncken vnd erlogen sey.

Villagagno
schilt den Calui-
num, den er zu-
vor lobte.

Daß ich wieder zu meinem vorhaben schreite / als baldt nach gehaltenem Nachtmal auff dem Pfingstfest / bezeuget Villagagno öffentlich / daß er von dem Caluino gar anders halte / erkläret ihn für den aller ärgsten vnd versfürerigsten Räzer / vnd wil seiner antwort vnd bescheidt nicht länger aufwarten / die er von ihm durch den Ministrum Charterium begert hat.

Von dem an sahe er vns stetig sauer an / vnd wandt sein gemüt von vns ab / kam langsam in die Predigt / vnd wolte nicht / daß man länger denn ein halbe Stunde Predigen solte / ob schon die tag am längsten waren / wenn der Meymonat füruber ist. Also brach endlich des Villagagnonis Heuchelen / vnd gleißneren herfür / die er lang hatte in seinem Herzen getragen / daß wir nun außtrücklich sehen vnd spüren kundten / was an vnd in ihm war.

So nun einer fragen möchte / was ihn doch zu solchem erschrecklichen abfall verursacht hab / dasselbig kan man eigentlich nicht sagen.

Etliche

Etliche der vnseren halten es gänzlich darfür/das der Cardinal von Lotharingen vnd andere/die an in Brieff geschrieben hatten/vnd ihm dieselbige zugeschickt mit einem Steuermann/der zu der zeit geankert hatte / an dem Gebirg Capo de Frie, sechzig Franckösischer Meiln disseits der Inseln / darinnen wir waren/ das ihn dieselbige hefftig gestrafft haben/wegen des Abfals / von der Römischen Catholischen Kirchen/dardurch er dermassen sey erschreckt worden / das er sich kurz besonnen / vnd sich wiederumb zu rück gekehret hab. Aber als ich wider in Franckreich kommen / da hab ich vernommen/das der Villagagno sich mit dem Cardinal von Lotharingen schon zuvor/ehe er von Franckreich abtruckte / habe berathschlagt/wie er sich stellen vnd annehmen wolte/als ob er der reformirten Religion zugethan were / damit er bey dem Amiral Collignio desto grössere Gunst vnd Ansehen hette / vnd also der Kirchen zu Genff vnd zuzörderst dem Caluino einen Brillen aufsetzen kundte. In welche beyde/wie anfänglich gesagt/ er geschrieben hatte/damit er Volck zu wegen brächt. Dem sey nun wie ihm wolle/so kan ich in Warheit bezeugen / das in sein Gewissen nach dem Abfall / gleich ob der Hencker hinter ihm stünde/dermassen geplagt hab / das er so störrisch vnd murrisch worden / auff das auch niemandt hat für in komen wollen. Vnd schwur auch bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / (Denn diß war gemeiniglich sein Gewissen. ^{Des Villagagnonis böß Gewissen.}) das / wo ihn mit dem geringsten einer erzürnen würde / er demselbigen seinen Kopff zerspalten / vnd Arm vnd Bein zerschlagen wölle.

Wiewol sich nun hie zuträgt / das ich etwas von seiner Büterey gedencke/ so wil ich hie ein sonderlich vnd mercklich Exempel derselbigen erzehlen/das er bey wiesen hat in meiner Gegenwart / an einem Frankosen/ mit Namen Rocheus, welchen er hatte an einer Ketten gefangen liegen. Diesen ließ er durch einen Trabanten vbersich auff den Rücken werffen / vnd ihm seinem Bauch mit langen Gerten dermassen zerhauen / das der arme Tropff kaum mehr den Athem holen kundt / Doch war diß noch nicht genug / das er ihm den Leib auff der einen Seiten zerschlagen hette lassen/er sprach zu ihm/Du Bößwicht/du mußt mir bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut die andere Seiten auch darhalten/Wie er den armseligen Menschē nun genug auff der Erden geschlept / mit Knütteln zerschlagen / vnd schier erwürgt hatte/zwang er ihn/das er nicht desto weniger/als zuvor auch / an seine Arbeit gehen musse / denn er war seines Handwercks ein Schreiner. ^{Villagagnonis gewöhnlicher schwur.} ^{Des Villagagnonis Büterey.}

Eben so mild vnd gütig hielt er sich auch gegen die andern / die er gefangen hatte/denn sie hatten eins mit dem Rocheo vermercket. Nun war diß die Ursache/Es hatte sich der Villagagno so gar vbel gehalten / ehe dann wir da ankamen/das sie sich in gemein entschlossen / den Villagagnonem ins Meer zu werffen/denn er sie viel härter beträngte vnd marterte / als wenn sie auff die Galleen geschmidet weren.

Derowegen wolten sich auch die Zimmerleut zu den Wälden viel eher auff das Land begeben/weil sie bey denselbigen nicht so hart beschweret wurden/denn das sie da länger solten so grosse Bürden tragen.

Villagagno hielt
die Wilden wel-
che seine Leibei-
gene warẽ vbel.

Diese seine Tyrannen haben auch erfahren dreissig oder vierzig Manns vñnd Weibs Personen der Wilden / die von der Nation Markayas waren / die- selbigen hatten die Tuppin Imbæ im Krieg gefangen / vñnd dem Villagagnoni zu eigen geschenckt : Welches Exempel seiner Bütteren ich auch allhier anzeigen wil. Es war einer vñnder denselbigen gefangenen Wilden / Mingantius mit Na- men / denselbigen zwang er in meiner gegenwart / daß er das Instrument, dar- mit er solte gemartert werden / so mußte in die Arm fassen / vñnd treiffet ihm heissen Speck auff die Hoden / so er doch nit viel verschuldet hatte / daß man in mit Wor- ten darumb het schelten sollen. Wie nun die armen Wilden sahen / daß man so vñnbarmherzig / vñnd so greulich mit ihnen vñmbgieng / flagten sie oft ire Noth auff folgende weiß: Hetten wir gewußt / daß vñns dieser Paycola so viel Elends anthun solte (denn so nannten sie den Villagagnonem) so hetten wir vñns viel eher von vnsern Feinden lassen tödten vñnd essen / denn zu ihm fahren. Sihe / hie hab ich nur kürzlich ein stücklein seiner Sanftmütigkeit angeregt / Vñnd dieß were auff dieß mahl genug von ihm / wo er nicht außstrücklich verheissen vñnd zugesagt hette / wie hiebevör angezeigt / dz er wolte ein ziel vñnd maß setzen dem übermäßigen Pracht in der Kleidung.

Hab derhalben nothwendig geachtet zu erzehlen / wie ein gut Exempel vñnd Fürbildt er selbst den andern hierinn fürgestellt hab. Denn er truge nit allein von Seiden vñnd wüllem Gewand / sondern trieb auch allen oberfluß in Scham- lotten / vñnd von allerley Farben gemachten Kleidungen / deren er die menige hatte / vñnd sie viel ehr in der Kisten von den Motten vñnd Schaben zerfressen ließ / denn daß er sie seinem Gesind mitgetheilet hette / die fast alle bey nahe nackent giengen. Aber im selbst ließ er machen so viel prächtiger Kleider / daß er jeden vñnd alle tag in der Wochen sechs newwe Kleid anlegen kundte / deren jedes eine beson- dere Farbe hatte / Rot / Gelb / Grau / Weiß / Blau / Grün / Also / daß der Rock vñnd die Buchsen allzeit von einer Farb waren. Wie wol sich nun dasselbig beyd zu seinem Alter vñnd Würden gereimet hab / darvon wil ich ein jeden Verständi- gen vrtheilen lassen. Aber doch hatten wir den Nutz darauß / daß wir auß einer je- den Farben deß Kleids prognosticiren kundten / wie er denselbigen Tag wür- de gesinnet seyn. Denn wenn er Grün oder Grau antrug / bedeutet es gewißlich nimmer etwas guts.

Wenn er ein langen Talar / von Belem Schamlot antruge / darumbher eine schwarze Sammate Leiste war / stunde es ihm so nãrrisch an / daß ihn seine ei- gene Leuthe für einen Gauckler hielten / vñnd außlachten. Derhalben wenn von diesem Kleidt etwas gewußt hetten die Maler / welche ihn gleich einem alten barwfelligen Haffen haben nackendt abgemalet / als ob er einer were auß dẽ Wil- den Americanischen Leuthen / zweiffelt mir nit / sie hetten ihm auch dieß Kleid für eine sonderliche Zierde angezogen / wie sie im denn das Creutz vñnd die Pfeiffe auch für einen sonderlichen Wolstand haben angehenckt.

Ob mich nun wol jemandt straffen möchte / daß ich von solchen geringen Sachen zuviel curiole schreibe / wie ich denn selbst sagen muß / daß es genau ge- sucht ist / Insonderheit / das ich zum letzten von ihm gemeldet habe / welches nicht wehrt

wehret sey/das man dessen gedencke. Darauff kan ich leichtlich antworten. Denn weil sich der Villagagno in die Person des Herculis furiosi so gar verkehret hat/ vnd am meisten/ als er ist widerumb in Frankreich kommen/ vnd wider diejenigen so sehr geraset/welche sich bekennen zu der Religion, so auß Gottes Wort ist reformiret/ So hab ich für gut angesehen/das ich an Tag gebe/ wie vnsträfflich er sich bey allen Religionen, darzu er sich jemals erkennt/gehalten hab/ vnd fürnemlich auß den Ursachen/darvon in der Præfation meldung geschehen/ vnd also auß vielen stücken nur die fürnembssten außzöge.

Endtlich haben wir ihm durch den Philippum lassen anzeigen/das/ weil er sich von der Euangelischen Confession abgethan/ so weren wir ihm ferners durch kein ander Mittel verbunden/ noch vnderthan/ wölten ihm auch fürbas nicht mehr Hülf noch Beystand leisten/ das Schloß zu besfestigen vnd außzumachen. Als er diese Botschafft vernommen/ ließ er verbieten/das man vns hinfoter nicht mehr solte reichen die zwey Maßlein des Wurkelmehls/ darvon ich hievor gesagt/ Der meynung/ das wir also in die eusserste Noth gerichten/ oder aber hungers sterben müßten. Aber es verdross vns so gar nicht/ das wir dessen höchlich erfreuet waren/ Denn wir kundten von den Wilden omb eine Sichel/ oder omb zwey oder drey Messerlein/ mehr des Wurkelmehls bekommen/ denn er vns in einem halben Jar außgetheilet hatte. Die Wilden fuhren zum offtermal mit ihren Nachen an vnser Insel/ vnd wir desgleichen schiffeten auch zu ihnen in ihre Dörffer/ vns zu prouiantirn. Weil er vns nun unsere Proporz nicht reichete/hielten wir es darfür/ das wir ihm auch weiter nicht mehr verbunden/ noch beendiget weren. Vnd es war nichts gewissers/ denn das er mit Gewalt an vns gesetzt hette/ wo ihm die seinen nicht weren so gar gehässig gewesen/ das er ihnen nicht trawen dörfte/ Vnder welchen die Fürnembssten vns vnderholten beystunden vnd zugethan waren.

Jedoch vnderstund er sich dessen: Denn als ich vnd Ioannes Gardienus widerum vom Fußfesten Land kamen/ da wir ohngefehrlich fünffzehnen Tag vns auffgehalten hatten/ nam er sich an/ als wenn er nichts wüßte/ omb die verlaubnuß/ die vns der Bureus, sein Legat gegeben hatte/ ehe wir auß der Insulen fuhren. Derhalben zoge er das Mandat herfür/das er selbst gegeben/ als ob wir es verbrochen hetten/ Denn dasselbige Edict hielte inn/ das keiner solte auß dem Schloß ohn verlaubnuß sich verfügen.

Derenthalben er dem die Hände an vns legen wolte/ vnd vnderstunde sich auch dermassen mit vns zu tyrannisiren/ das er vns in die Eysen schlagen wolte/ als ob wir seine leibeigene Knechte weren/ vnd es stund vns die Gefahr viel desto näher/ Diereil der Philippus/ dem wir befohlen waren/ sich gegen dem Villagagnoni mehr demütiget/ vnd vnderthänig machte/ denn seine Wirten vnd Hoheit außwiese/das er vns also nicht allein kein Beystandt thete/ sondern vns auch noch darzu hatte/ das wir dieselbige Straff ein oder zween tag auff vns nemen/ vñ verhiesse vns/ das wir widerum solten ledig werden/ so baldt sich des Villagagnonis zorn ein wenig gestillt hett. Aber wir gabē im außtrücklich zur Antwort/ das wir es mit nichtē wolten zulassen/ erstlich weil wir seinem Gebott vnd Befehl mit

Die Ursach/
Warumb wir
von dem Villagagnone abges-
wichen sind.

Villagagno
vnderstehet sich
vns in die Dinst
bartelt zu bring-
gen.

mit nichten vnderworffen weren / Vnd denn auch zuvor auß / weil er treulos an vns worden / in dem er verheissen die reine Lehre vnd Religion vnder vns zu erhalten / Aber dasselbige nicht præstirt. seyen demnach ihm zu gehorsamen im geringsten nicht verbunden. Darzu namen wir ein Exempel an denen / die noch in den Eisen giengen / mit welchen man täglich auff's jämmerlichst / vnd vnbarmerzigst vmbgieng. Nach solcher Antwort ließ ers bleiben / denn er vermerckte / daß sich der vnsern fünffzehnen oder sechzehnen so hart vnd fest zusammen hielten / daß keiner den andern verlassen würde / wenn es einem vbel ergehen solte / vnd so er würde fortfahren / daß es ihm schwer fallen würde / vns zu überwältigen. So verdros es auch die Fürnembsen vnder seinen Kriegsleuten / daß er von der Religion war abgefallen / denn sie waren der reinen Lehr auch zugethan. Vñ wo sich etliche der vnsern nicht vor dem Collignio besorgten / daß demselbigen etwann daran ein Mißfallen geschehe / als der den Villagagnonem auß Königlichem Maiestet befehl dazu deputirt / vñnd noch mit erfahren hette / wie er sich bey vns hielte / so hetten sie in auß oberzehlten Vrsachen in dem Meer ersäufft / Denn wenn sie scherzweisz von ihm redeten / meyneten sie / sein Fleisch vnd seine starck breite Schulterbletter dienet den Fischen sehr wol zur Speise / doch der meiste Hauff sahe es für rathsam an / daß man etwas gnädiger mit ihm vmbgienge. Ob man nun wol täglich öffentlich predigte / denn er dorffte es entweder nicht wehren / oder vermöchte es auch nicht zu hindern / Hielten wir doch von der zeit an das Nachtmal bey nächtlicher zeit / damit er vns forthin kein ärgerniß gebe.

Eine Frage/
ob man auch
das Nachtmal
könte ohne
Wein reichen.

Matt. 26. 16.
Marc. 14. 25.

Wir hatten nicht mehr vberig denn noch einen Becher voll des Weins / den wir mit vns auß Frankreich brachten / Als wir zum aller letzten das Nachtmal in demselbigen Land hielten / vnd fundten auch anderswoher gar keinen bekommen / Da entstunde vnder vns eine Frage / Ob man das Nachtmal auch mit andern Geträncke köndte reichen / wenn kein Wein vorhanden were. Etliche zogen neben andern auch diesen Spruch der H. Schrift an / darinn Christus seinen Jüngern außdrücklich bezeuget in der Innsatzung des Nachtmals / nach dem er gedancket hatte / Nämlich / daß er hinfurt nicht mehr werde trincken von dem Gewächß des Weinstocks / vnd hielten es darfür / daß es besser were / sich des Nachtmals gar zu enthalten / in mangel dessen zeugniß / denn dasselbig ändern. Andere hielten das Gegentheil / vñ sagten / das Christus des gebräuchlichen Geträncks hette gedacht / da er were in Iudæa gewesen / Vnd es were wol gläublich / wenn er vnder den Wilden in America gewohnet / daß er nicht allein das Americanische Bier / sondern auch dassel ige Wurzelmehel / das die Wilden für ihr Bröt gebrauchen / hette zur Innsatzung des Nachtmals genommen.

Beschlossen derhalben also / Daß gleich / wie sie die Zeichen nicht ändern wolten / so lang dieselbge vorhanden / also machten sie ihnen auch kein Gewissen / in mangel Weins vnd Brots / das Nachtmal mit denen Stücken zu halten / welche zu erhaltung des Menschlichen Lebens / an statt des Weins vñnd Brots gebraucht würden. Ob nun wol der mehrer theil der letzten meinung ware / so blieb doch die Frag vnverört / weil wir so gar grossen mangel nicht hatten. Vnd ist zwar diese gütliche Vnderredung / mit nichten einiger Spaltung zwischen vns ein vrsach

Ursach gewesen / die wir auß Gnaden Gottes stättig in größter einmütigkeit gelebet / daß ich wünschen möcht / daß alle Religionßverwandten so friedsam vñnd einig weren / als wir damals waren.

Damit ich nun meiner Rede ein ende mache / So viel den Villagagnonem belangt / so macht es nun der Villagagno wie das Sprichwort laut / daß man die Freundschaft gemächlich sol zergehen lassen / war vns vñnd der Euangelischen Keinigkeit von tag zu tag grämmer / vñnd ließ vns öffentlich sagen / daß er nicht gedächte / vns länger in seiner Insel vñnd in dem Schloß zu dulden / solten vns der halben so baldt darauß machen. Aber wo vns gelüftet / so hetten wir ihn leichtlich auß der Insel vertreiben können / wie ich hie zuvor auch angezeigt. Jedoch / wichen wir gutwillig ohn einiges widerstreben von dannen / beynd darumb / auff daß man vber vns nicht zu klagen hette / Vñnd dann auch / darmit wir dem Euangelio kein Vñhre antheten / weil in Franckreich vñnd in andern Landen erschallen war / daß wir nach desselbigen Richtschnur vnser Leben anrichten wolten / vñnd auch nur auß derselbigen Ursachen in Americam gefegelt weren. Demnach / wir nun acht monat in derselbigen Insel vñnd im Schloß Collignio gewesen / welches wir mit harter Arbeit hätten erbauden helfen / werden wir darauß gestossen / vñnd begaben vns auff das Fußfest Landt / allda wir zween Monat warteten / biß ein Schiff kam / welches Brasilienholz lude in dem Haffen / den man nennt / Hable de Grace, mit dessen Patron wir dingten / vñnd oberein kamen / daß er vns in Franckreich überführen solte. Mittler weil begaben wir vns an den Meerschoss Ganabara / vñnd lägerten vns an ein ort des lincken Vfers / welches die Frankosen Lateraria heißen / durch Gleichnuß der Zigelhütten / so die Kinder Israel in Egypten hatten / ein Italiensche Meil von dem Schloß Collignio. Wir giengen darvon / auß gewöhnlichen / vñnd oft zu den Wilden / machten kundtschaft zu ihnen / geleiten sie / waren bey ihnen / vñnd spazierten mit ihnen herumher. Die Wilden hieltē sich vberauß freundlich zu vns / daß sie mit ihrer Holtseligkeit weit denjenigen vbertroffen / der vns verstieß / so er doch mit dem geringsten Wort von vns nicht beleidiget wurd. Denn sie besuchten vns als frembde Gäst / vñnd stengen auch an vns Essensspeiß vñnd andere Notturfft für zustrecken. Biß daher hab ich nun erzehlt des Villagagnonis Vñbeständigkeit in der Religion / wie schrecklich er mit vns / vñnder dem schein der Religion sey vmbgangen / was er für Disputationes vñnd Ursachen gehabt / das Euangelium zu verwerffen / Was er täglich gethan vñnd geredt / wie Tyrannisch er mit seinen Arbeitsleuten vmbgangen / vñnd wie er sich getragen vñnd bekleidet hab / alles kürzlich vñnd klärlich. Was er vns aber für ein Geleid / auch wie verrähterlich er vns den Abschied geben hab / wil ich sparen biß wir nach Franckreich zu segeln / wöllen zu Schiff gehen. Mittler weil wil ich den Villagagnonem bey seinen geplagten Armseligen Leuten bleiben lassen / vñnd zuvor sein Schloß oder Bollwerck / vñnd das Eck des Meerschosses / daran es gelegen ist / etlicher massen beschreiben.

Ursachen warumb der Villagagno nicht wolte leiden / biß wir länger in seiner Inseln blieben.

Der Ort den wir bewohnten auff dem Fußfesten Lande.

Beschreibung des Meerschoss Ganabara, der sonst Rio de Ien-
nero genannt/ Item der Inseln vnd des Schlosses Collignij,
samt den andern darumbher gelegenen
Inseln.

In dem Meerschoss/ welchen die Wilden Ganabara nennen/ zu der
zeit als wir da im Land wohnten/ von wegen der Franckösischen Schif-
fahrten/ ist der berühmte Hafen/ so in demselbigen ganzen Land seyn
mag/ als sehe ichs für gut an/ daß ich denselbigen allhier insonderheit beschreibe.
Die Portugaleser nennen ihn Rio de Iennero. Weil man es darfür helt/ daß sie
auff den newen Jarstag zum erstenmal in denselbigen gesegelt haben. Er liegt 23.
Gradus über dem Equatore/ vnder dem Tropico Capricorni, dessen ich denn
den günstigen Läser erinnern muß/ daß er des Theueti vnuerschamptes fürge-
ben hierinn spüre/ denn derselbig spricht in seinem Buch de Viris illustribus, da
er den Quoniambecum herauß streicht/ daß ich oder ein ander Betrieger die-
sen Meerschoss setze vnder den drey vnd zwentzigsten Grad von dem Polo Antar-
ctico, so ich doch niemals anders/ denn wie auch allhier/ geschrieben hab. Was
aber andere darvon mögen geschrieben haben/ darvon lasse ich es bleiben/ sag al-
lein/ daß er zwölf Franckösischer Meilen lang sey. Vnd an etlichen orten so breit/
daß er sieben oder acht Meilen innhab. Ob nun wol das Gebirg/ in dem er ist/
nicht so hoch ist/ als vnser Gebirg seyn mag/ an dem Genffer See/ kan es doch
wol mit demselbigen verglichen werden/ von wegen der Anstößen der Land-
schafft.

Vergleichung
des Genffers
See mit dem
Wasser Ga-
nabara.

Sein Eyngang ist sorglich/ weil man an dreyen öden Inseln muß hin-
fahren/ wenn man vom hohen Meer kompt/ da denn den Schiffen groß Gefahr
darauff stehet/ daß sie nicht auff die Steinklippen kommen/ vnd zu scheitern ge-
hen. Darnach muß man für einem Arm des Meers überfahren/ welcher nicht
über drey hundert Klafftern breit ist/ vnd auff der linken hand auß einem Berge
oder Felsen kompt/ so einem Pyramidi oder hohen/ vnden gevierten/ vnd oben ge-
spitzten steinern Seulen gleich ist. Der Felsen ist überauß groß/ vnd von fern
scheinet er als wenn er nicht von Natur/ sondern mit fleiß also auffgerichtet were.

Ein Steinfels
genant dz But-
terfass/ oder pot
de beurte.

Dannenher die Frankosen in hyperbolischer weiß pot de beurte, das ist/ ein
Butterfass genannt haben/ weil er so rundt/ vnd gleich wie ein grosser Thurn da
stehet. Wenn man ein wenig fürbaß kompt in dem Meerschoss/ da ist ein Fels/
ziemlich breit/ welcher rondt herumb/ hundert vnd zwentzig Klafftern weit vnd
dick ist. Wir nannten ihn ein Mäuffall/ le Rattier. Als anfangs der Villagagno
dahin kam/ ließ er alles auß den Schiffen vff denselbigen Felsen tragen/ vermeyn-
te/ daß er ihn köndte fest machen/ Aber die ungestümme Wasserwellen/ haben ihn
widerumb darvon abgetrieben.

Mäuffall.

Nun ligt die Insel/ darinnen wir waren/ noch eine Franckösische Meilen
drüber/

drüber/Diese/wie gesagt/war vnerbauwet/vnd öde / ehe der Villagagno dahin kam / sie ist einer halben Franckösischen Meil weit im Kreiß / vnd ist sechs mal so lang als breit/vnd die Steinfelsen gehen schnurrecht darumb her/gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiff auff ein Büchsen schoß nahe nicht darzu können kommen / Ist also von Natur ganz fest / daß man auch mit Nachen nicht darzu kommen mag / denn nur gegen dem hohen Meer vber / da der Haffen ist. Hette man diese Insel mit fleiß verwahrt/man hette sie weder mit Gewalt / noch durch abstrickung erobern mögen / wie sie denn die Portugaleser durch Fahrlässigkeit deren/die darinnen gewesen/haben inngenommen / nach dem wir wiederum in Franckreich kommen. Auff beyden seitten war ein Hügel/darauff hette der Villagagno lassen Hütten setzen. Sein Rachtthaus bauwet er mitten in die Insel/auff einen Felsen/der fünffzig oder sechzig Schuh hoch war. Den andern Platz ließ er eben machen / daß man Häuser dahin bauwete / darinn ohngefährlich achzig Personen wohneten/so viel denn ihrer/wenn man des Villagagnonis Volk all zusammen zehlete/vnd es waren nur kleine schlechte Hüttlein/von allerley Materien vnd Speiß zusammen geklebet/mit Kräutern bedeckt/vnd von runden Hölzern gemacht / wie in America der Brauch ist/ohn allein das Bollwerck vnd das Rachtthaus/welches von etlichen gezimmerten Holz gemacht war.

Beschreibung
der Inseln vnd
des Schlosses
darinnen der
Villagagno
wohnet.

Dis ist nur / kurtzlich darvon zu reden / das Kunststück vnd herrliche Gebäw des ganzen Schloß / so der Villagagno Collignium genannt / in new Franckreich. Welches er darumb gethan/auff daß er dem Amiral in Franckreich/Casparo Colliginio, also eine Ehre anthete. Denn ohn desselbigen Gunst vnd Hülffe / wie auch zuvor gesagt/hette er weder dieselb Keyß verrichten/noch einige Bestung in Brasilien machen können. Nun ist es gut zu erachten/wie er den Portugalesern so gute gelegenheit vbergeben hab/welche das Schloß/so er verlassen/sekundt innhaben / gleich als ein Siegzeichen von des Collignij Namen / vnd newem Franckreich/Wie man denn dieselbige Gegend damals nannte. Ich wil geschweigen seinen Abfall vnd Meinenndigkeit/in dem er versprochen / als er von Franckreich seinen Abschied nam/daß er des Euangelij Keynigkeit in Brasilien auffrichten wolt / vnd sich staltte/als ob er dem Casparo Collignio einen ewigen Namen machen wolt.

In dem ich nun dieses also hie erzehle/kan ich mich nicht genugsam verwundern/daß der Theuetus schreibt von einer Statt/Henricopolis genannt/so da liegen sol zur rechten Handt des Schlosses Collignij,auff dem Fußfesten Land/welches er zwen Jar hernacher als er in Franckreich widerum ankommen / Anno 1558. also fürgibt / damit er ein Fuchßschwanz verkauffe Henrico dem Andern / der damals in Franckreich König war. Diese Statt mahlet er vns für in der Beschreibung des Meerschloß Ganabarae, vnd des Schlosses Collignij. Nun hett er zeit genug gehabt dasselbige zu ändern / Aber er widerholt es auch in seiner Cosmographi. Darauff sag ich für eine gewisse Warheit / daß nach dem wir auß Brasilien gefahren/welches wol achzehen Monat / nach des Theueti Abschied / geschehen / auch kein Dorff/viel weniger ein Statt an dem ort/da er seine erdichte Henricopolin hinsetzt/gewesen sey. Vber das weiß er selbst nicht

Eine erdichte
Statt in des
Theueti Beschreibung.

recht denselbigen Namen/den er in Franckösischer Sprach ein mal Ville-Henry, dann Henry-Ville setzt.

Hie kan ein jeder verstehen / daß der Theuetus sich des Königs Henrici Namen viel mehr mißbraucht hab/denn der Villagagno des Collignini, nach dem er sein Schloß genant. Weil er nun den Irrthumb so oft widerholt/halt ich/ er hab des Königs Namen damit also wollen ein Schandtstücken anthun. Plutarchus sagt/ Daß sich der Keyser Augustus, mit vnbillich/sehr erzörnet hab/ so etwas von ihm außgangen were/es sey daß eine ansehnliche Materia, vnd von fürtrefflichen Leuten gemacht gewesen/hab auch den Obrigkeitten befohlen/ daß sie nicht gestattet seines Namens Herligkeit von den Narren vnd Gaucklern zu verspotten. Der großmächtige König Alexander Magnus ließ öffentlich anschlagen/dz niemandt sein Contrafait, denn nur der Apelles machen solt/ denn man sol des Königs Namen in Ehren halten.

Damit ich aber dem Theueto, auff das/so mir hie antworten/ möchte begegnen/so sage ich/daß es nicht der Ort sey gewesen/den wir Laterariam nenneten/ Vnd da unsere Handtwerckeleut vnd Tagelöhner etliche Hütten machten/ Jedoch gestehe ich/daß an dem ort/da sich die Franckosen erstmal wider ließen/ein Berg sey/welchen sie Henricum von des Königs Namen genant/wie wir denn auch den andern haben Corquilerum, von dem Philippo Corquilerco, der vns dahin fuhrte/genennt. Es ist aber ein Berg einer Statt eben so gleich/als ein Kirch einer Ruhe seyn mag / darumb ein jeder spüren kan/dz der Theuetus dem Läser hat einen Brillen reißen wollen mit seiner Statt Vrbenrica oder Henricurbe, oder hab sich sonst verirret. Ich wil es auch bezeugen mit allen denen / die mit auff derselben Reiß gewesen / daß dem also/vnd nichts anders sey / damit ich nicht niemandt hierinn lügen straffen mög/Hiervon sollen auch iudiciren, die mit dem Villagagnone da gewesen/deren noch etliche im Leben sind/ob an demselbigen ort nur eine Spitze von einer Statt sey zu sehen gewesen/ vnd ob nicht diß alles auff Poetische Art erdichtet sey. Weil nun der Theuetus mich vñ meine Mitgesellen ohne Vrsach angegriffen/wie in der Præfation auch gemeldt/ so wölle es ihn nicht verdriessen / daß er diese einzige Statt nur muß dahinden lassen/durch meine entschuldigung. Wil er aber damit nicht zu frieden seyn/so hab ich andere errores noch mehr/die ich im fürhalten kan. Es verdreißt mich / daß ich dißmals meiner Rede hab vergessen müssen/vnd bin auff diese Materien kommen/ Doch weil dasselbig der Wahrheit zu schwer geschehen ist/so mag der günstige Läser selbst hierüber iudiciren.

Die große Insel.

Vnd damit ich vollent den Ganabarischem Meerschotz beschließe/ ist zu wissen/daß ober der Vestung auff fünff Franckösische Meil eine ober auß schöne vnd fruchtbare Insel gelegen. Wir hießen sie die grosse Insel / denn sie war sechs Franckösischer Meil weit im Kreiß / vnd wir fuhren oft dahin vns zu prouiantiren/ vnd andere Notturfft zu holen bey den Tuppim Imba, die darinnen wohnen.

Auch liegen in demselbigen Meerschotz viel öde Inseln/darinn man ober auß köstliche Ostrea oder Schnecken findet. Die Wilden tuncken sich vnder das Wasser/vnd bringen grosse Stein herfür/die hengen voll kleiner Schnecken/so die Wilden

die Wilden Leripes heißen/die hengen so hart an den Steinen das man sie kaum darvon kan abbringen/deren kochten wir ganze Kessel voll/vnd fanden inn etlichen Perlen.

Es sind auch viel köstlicher Fisch in diesem Wasser/ vnd insonderheit hat es treffliche gute Barben/Meersew/vnd andere mittelmässiger größe. Deren ich etliche in dem Capittel von den Fischen beschreiben wil. Aber von den vberauß grossen vnd ungeheueren Wallfischen/ welche mit ihren Federn ober dem Wasser herfür giengen/vnd so nahe zu vns kamen/ daß man sie hette mit einem kleinen stück Geschüßes erreichen können. Wiewol ich nicht achte daß man ihnen mit solchen Kugeln grossen schaden thun könne/viel weniger das man sie erschießen darmit könne/drumb zogen sie widerumb dahin von vns vnbeschädiget/denn sie haben gar ein dicke Haut/vnd sind sehr fett.

Deren einer blieb auff dem grund auffsitzen/etwann zwenzig Meil von dem Schloß gegen dem Gebirg Capo de Frie zu/ vnd fund nicht wieder ins Meer steigen/denn das Wasser war zu seicht/ doch dorff niemand an ihn kommen/ ehe denn er abstund/denn man hort ihn auff zwo Frankösische Meil/vnd er bewegte das Erdrich mit seinem regen vnd pladdern/ Als er aber todt war/ holten viel beyd der Wilden/vnd der vnseren abgehawene stücker fleisch von ihm/ vnd ließen das vbericht am selbigen ort liegen. Wir achteten deß Fleisches nicht groß/ weil es kein sonderlichen geschmack hat/aber das Schmalz schmelzten wir/vn brauchten es in die Lampen zu brennen. Die Zung so man für das best daran helt/ist eingefaltzet/vnd dem Amiral in Franckreich zugeschickt worden.

Auch sind noch zwey süsse fließende Wasser an dem rand dieses Meerschosß/ Süsses Wasser. die sind mit dem Land gar umbgeben/ vnd lauffen da in Ganabara. Auff denselbigen Stramen hab ich etwann mit den Wilden geschiffet/ vnd viel der Wilden dörffer/so zuben den seiten deß gestaden liegen/ besichtigt. So viel ist es nun was ich in Ganabara gesehen/vnd bekümmert mich so viel desto mehr/ daß den Frankosen dieselbige Festigung entzogen ist/weil man sie so leichtlich hett erhalten können/wenn sie recht were verwaret worden. Also das wir da ein sicher zuflucht gehabt/ were auch den Frankosen eine herrliche gelegenheit gewesen zu iren Schiffarten.

Es ist noch ein anderer grösserer Meerschosß etwann zwanzig oder dreissig Meil wegs herüber/ nach der Prouinz Rio de platta vnd dem Sudmeer/ die Frankosen nennen in Valorum. daß ist von den Duppen/ die brutteln/ da pflegen auch die jenigen/so dahin schiffen an zu fahren/wie denn auch bey

dem Gebirg Capo de Frie, da wir auch zum ersten

ankamen/als wir nach Brasilien

fuhren.

R. iii

VIII. Cap.

Was die Wilden für einen Sinn an sich haben / Von ihrer
Stärck. Grösse. Wie sie Nackend gehen. Was der Männer vnd We-
ber zierath sey in Brasilien/bey denen ich fast auff ein ganzes
Jahr gewesen bin.

Daher hab ich beschrieben/was wir vff dem Meer inn dem wir nach
Brasilien fuhren/ gesehen haben/ auch wie es inn der Insel vnd Schloß
Collignio gestanden sey/ so lang als wir da waren/ vnnnd dann wie alle
gelegenheit des Meer Schosses Ganabarae geschaffen sey. Ehe ich nun wieder zu
Schiff gehe / vnnnd nach Franchreich segele / wil ich auch etwas sagen / was für
Leuth da sind/ dauon man bey vns nichts wissen kan.

Gestalt vnd
proportion
der Wilden.

Damit ich aber alles ordentlich fürbring/ so ist zuwissen/ daß die Wilden in
Brasilia bey denen ich fast ein ganz Jahr gewesen vnd gute kundtschafft mit ihnen
gehabt/ die Tuppin Imba genandt werden/ sie sind am Leib vnnnd Gliedmassen
wolgestalt vnd wie die Leuth in Europa beschaffen/ so viel ihre grösse antrifft. Sie
sind auch etwas stärker gröber gesunder / vnd nicht mit schwachheiten so sehr be-
laden als wir. Man findet nit viel lamē vñ einäugige vnter ihnen/ es sind auch keine
bey ihnen die abschewlich vñ vngestalt weren anzusehen/ ob sie wol offtermals biß
in daß hundert vnnnd zwanzigste Jahr leben / denn sie zehelen ihre Jahr bey den
Monaten/ es werden auch ihrer wenig Grauw/ welches denn ein anzeigung ist der
Gesunden vnd temperirten Luft / desselbigen Landes/ Den weil kein Frost oder
Reisse da im Lande sind / so bleiben die Gewächß Acker vnd Bäume stättig grü-
nen. Ober das bekümmern sie sich auch ganz vnd gar vmb nichts/ es solte einer sa-
gen/ sie hetten sich in dem Jungbadt oder Brunnen der Jugendt wiederumb ver-
jünet. Weil sie auch in keine schleimige Psüzen oder vergifftte Wasser kommen/
wie wir/ daher vns allerhand Vnrath enstehet / dardurch wir vor der zeit werden
verzehrt/ der Leib außgemergelt/ vnd das Gemüt ableidig / ja die vns endlich gar
vmb Leib vnd Leben bringen / so sind sie solches Vnfalls all oberhaben. Auch sind
sie nicht vntrew/ geizig/ zänckisch/ neidig oder Ehrgeizig vnd auffgeblasen. Sind
auch nicht gar schwarz / aber doch wegen der Sonnen Hiß schwarzlecht / gleich
wie die Spanier/ oder die in Prouinz.

Die Wilden
sind alle sampt
Nackend.
Wieder die so
sagen/ die Wil-
gen seyen zotte-
licht.

Es gehet alles gar nackend vnd bloß bey ihnen/ Männer/ Weiber vnd Kin-
der/ bedecken sich nirgendt an keinem ort / schämen sich auch vor niemands. Sie
sind nicht voll Haar vnd zottelicht/ wie etliche gemeinet haben. Ja so baldt ihnen
Haar am Leib herfür wachsen/ ropffen sie dieselbige entweder mit den Nägeln
auß / oder schneiden sie mit den kleinen Scherlein / die ihnen die Christen geben/
ab/ auch ropffen sie den Bardt/ vnd die Augbrauwen allenthalben mit der wurzel
heraus / wie ich denn gelesen hab / daß es die Peruaner in der Insel Cumana
auch thun. Die vnsern habē Haar auff den Hauptern/ den Männspersonen schnei-
den sie es vornen ab/ wenn sie noch jung sein/ lassen es doch hinten stehen / das ei-
ner meinen solt/ sie weren geschoren wie die Mönch. Sie lassen das Haar hinten-
her

Hist. Gen. Ind.
lib. 2. Cap. 79.

Das dritte Theil.

139

her lang wachsen/wie etwan unsere Voraltern pflegten / wenn es ihnen zu lang wirdt/vnd vmb den Hals her fladdert.

Damit ich nun nichts in dieser Tractation, so viel mir möglich / vbergehe/ so muß ich auch das sagen/nemblich daß im selbigen Landt etliche Kräuter zween Finger breit sind/die wachsen nach der Länge vnd breite/etwas gekrümmt / wie die Bletter / so vber dem grossen Türckischen Korn wachsen / welche die Franzosen den Carracenischen Weizen nennen.

Nun hab ich gesehen/daß etwann alte Männer/(doch nit alle/viel weniger die iungen Gesellen oder Knaben) zwey Bletter desselbigen Krauts namen / vnd jr Männlichs Gelied damit bedeckten/vnd mit einem Baumwollen Faden verbunden/wie sie denn auch etwan die Bandlein/vnd leinen Tücher / so sie von vns hatten/darzu brauchten/vnd sich also verwahrten. Hieraus kan man spüren/daß in ihnen noch ein Stücklein der natürlichen Schamhaftigkeit sey/so fern solches verbinden auß der vrsachen geschicht. Den ob ich wol demselbigen nie hab gründlich nachgeforschet/so acht ich doch/daß solches auch von ihnen geschehe / wegen einer Schwachheit/damit sie im Alter/an demselbigen ort behafftet sind.

Warumb die alten Männer in America ihre Männlich Glied verbinden.

Sie haben auch den gebrauch vnder ihnen / daß sie den iungen Knäblein von jugendt auff ein Loch in die vnderste Lippen machen/vñ in dasselbige Loch hencken sie ein Bein / welches ist fein glat vnd weiß / wie Helsenbein/geformirt/wie ein kleines Regelein / deren man etwann pfleget etliche nach der Ordnung auff ein Taffel zu stellen / vnd mit einem Wirbel darnach zu trehen / das gespitzte theil gehet ohngefährlich eines Daumen groß/oder auff zween Finger weit heraußer/hat oben ein Gehenck/daran bleibt es zwischē dem Zanfleisch vnd der Lippen hencken/vnd sie können es ab vnd zuthun/nach irem gefallen. Disß spitze vnd weisse Bein tragen sie nur in ihrer Jugend / wenn sie noch vnder zwenzig Jahren sind. Wenn sie aber zu irem grössern Alter komen/Also/ daß man sie auff ihre Sprach Conomi Ouassou anfangt zu nennen/welches so viel gesagt ist / als ein erwachsener gerader starcker Jüngling / den henckē sie in dasselbig Loch ein grünen stein/ so ein art ist der falschen Smaragden / welcher gleicher gestalt/wie zuvor gesagt/ auch angehengt wirdt/rond vnd so groß wie ein Philips Thaler / vnd zweymal so dick/etlich sind so lang wie ein Finger vnd rond. Derselbigen letzten Art hab ich einen mit mir in Franckreich bracht/die Tuppin Imbæ stecken etwan auß kurzweil die Zung durch das Loch in der Lippen/wen sie den Stein herauß thun/daß einer meinen möchte/wie daß sie zwey Mäuler hetten. Wie hübsch nun dasselbige stehe/ist gut zu erachten. Auch hab ich noch anderer war genommen/die liessen sich mit mit einem Stein begnügen/sondern hatten auch in jedem Backen ein Loch/ darinn sie desgleichen auch Stein hiengen. Ihre Nasen belanget / nach dem die Ammen bey vns den jungen Kindern pflegen dieselbigen mit dem Finger heraußer zu trucken/damit sie wol formirt vnd etwas langlecht herauß wachsen / so halten es nun die Wilden in America demselbigen gar das Widerspiel/denn sie halten es für ein wolstand an den jungen Knaben/wen sie eyngetruckte Nasen haben. Derhalben/so baldt sie von Mutter Leib komen/drucken sie ihnen die Nasen mit dem Daumen in/gleich wie man in Franckreich etlichen Hündlein pflegt zu thun/

Durchstochene Lippe der Wilden/vnd wie es zugehet.

Grüne steinlein in den Leffzen.

Durchstochene Backen/darinn auch gestein.

die man

Hist. Nat. Ind.
lib 4 Cap. 108.
Cyanen.

die man die Dräcklein nennet/denen diejenige welche auff einem ort in Peru wonen/weit vngleich sindt/vnnd so grosse Nasen haben/das sie daran Smaragden, laspides, vnd ander Gestein von weisser vnnd roter Farbe an güldenen Faden anhencken.

Wilden ge
schmückt vnd
mit allerley
Farben gemalt.

Unsere Brasilianer vermahlen sich vber den Leib mit allerley Farben / am allermeisten aber machen sie die Schenckel vnnd Schinbein so gar schwarz / mit einem Saft einer frucht die sie Genipat heissen / das man von fernem meinet sie haben lange starcke Psaffenhosen an. Dieselbige farb so da kompt auß der Frucht Genipat ist so bestendig / das sie zehen oder wol funffzehen tag weret vnnd nit abgehet / ob sie sich wol stätig waschen.

Krumme Här-
lein von weissen
Beynen.

Vber das haben sie auch gekrümbte Bein lenger den zwo zwerchhand / sind von Beinen gar glat vnnd sauber gemacht / so weiß wie ein Alabaister, sie heissen dieselbige Yaci, welchen namen sie nach dem Mondt nennen / denn der Mondt heist bey ihnen auch Yaci, diese hencken sie an einer Baumwollen schnur an Hals / das sie vornen vber die Brust gehen.

Sie haben auch Pater noster gemacht auß vielen kleinen stücken einer grossen scherben / dieselbige reiben / vnd paliren sie so lang bis sie rond glat vnd so dünn werden als ein Pfennig / machen mitten ein loch hindurch / dardurch ziehen sie ein Baumwollen schnur / hencken es an Hals für eine gülden ketten / die Wilden nennen sie Bou-re. Aber dasjenige / so bey vns die Weiber an stat der gürtel haben / vnd dessen ich auff drey Elen mitbrachte / als ich in Frankreich kam / acht ich das es gemacht sey auß kleinen Meerschnecken / so man Buccinam nennet.

Boure ein
Halsketten
schneide

Die Wilden machen auch ihre ketten Bou-re genandt / von einer art hartes schwarzes holzes / welches sich dem Baum gleichet / so Matthiolus nennet Sycomorus oder Adams feihen vnd sich gar wol zu denselbigen Corallen schicket / weil es schwer ist / vnd glantzet wie schöner Aigtstein.

Es haben auch die Wilden vberaus viel der Hünen von der gemeine art / die ihnen die Portugaleser haben zubracht / die weisse Hünen beropffen sie zum oftermals / zerschneiden die weichen pleumlein in kleine stücklein / mit sonderlichen Eysern Instrumenten, die sie nun mehr von den Christen haben / denn zuvor brauchten sie scharffe Stein darzu. Dieselbige kleine stücklein von den plaumen Federn / stecken sie in heiß siedend Wasser / welches mit Brasilien Holz gesotten ist / färbt sie also schön rot / darnach haben sie ein Gummi insonderheit darzu gemacht / das streichen sie auff den Leib / kleben die Federn darauff / zihen also den Arm / die Bein / vnnd den ganzen Leib / welchen sie auch sonst mit allerley Farben mahlen / also das es sich lest ansehen / als ob sie als zarte Wolle an ihnen hetten / gleich wie die junge Hünlein oder ander gewögels so erst jung worden / vnnd denen die Federn noch nicht gewachsen sind.

Die bestützte
Wilden schei-
nen ob sie rauch
waren.

Dannen her denn die vnseren als sie erstmals in diß Land kömen / ein gemeine rede haben außbracht / das die Wilden vber ihren ganzen Leib Haarecht vnd rauch weren. Aber in warheit ist ihm viel anders / weil sie von Natur nicht also geschaffen sindt. Vnd ist diß geschrey durch vnuerstandt außkommen / vnd von dem gemeinen Mann also geglaubt worden.

Es hat auch einer geschrieben / daß die Cumaner sich mit einem Gummi bestreichen / vnd sich alsdenn mit Federn von allerhand Farben behencken.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 79.

Die Tuppin Imba schmücken ihre Häupter folgender gestalt / ohn daß sie formen den Kopff bescheren / vnd einen Kranz gleich den Mönchen stehen scheren lassen / auch hinten her das Haar bis auff den Nacken ziehen / so pflegen sie auch Leibfarb / roten / vnd von allerley Farben Vogelpflaumen artlich zusammen zubinden / vnd dieselbige für ein Stirnbändlein zu brauchen. Diß stehet fast wie die Federbusch an den Edelfrauen / so jetzunder im Brauch sind / vnd es möchts einer wol darfür halten / daß es dieselbigen von den Wilden gelehret haben / das obbeschriebene Stirnband nennen die Wilden Yempe nambi.

Stirnbändlein
von Federn.

Es ist vnder den Wilden auch sehr der brauch / daß sie gar schöne weisse Beinlein an die Ohren hencken / welche denen nicht vngleich sind / so die jungen Knaben an die Lippen hencken. Es ist ein art Vogel bey ihnen ganz schwarz / wie die Raben / haben an der Kehle zehnte gelbe Pfläncklein / haben vmb den Hals rötliche Federn / gleich ein Halsbändlein. Dasselbige Fehlt ziehen sie vom Hals der Vogel ab / trucknen es / wirdt genant wie auch der Vogel Toucan. Wenn es ist abgetrucknet / kleben sie es an beyde Backen / mit Leim oder Wachs / so sie nennen Trayetic. Wer sie ansihet / der meinet / sie haben vergülte Buckeln / wie man deren an den zäumen zu haben pfeget.

Ohrgelenck.

Wenn sie sich zu einem Krieg rüsten / oder zuschicken die Gefangenen mit sonderlicher Solennitet zu schlachten vnd zu essen / damit sie sich den ja schön außbützen / so ziehen sie Kleider an / setzen Hüte vff / legen Armbänder an / von grünen / roten / blauen vnd anderer Farben Pflaumfedern gemacht / so vberaus scheinbar sind. Diß ist alles so künstlich zusammen gefügt / versetzt / vnd mit zehnten Rohrn vnd mit Baumwollen Garn sauber vnd fleissig gemacht / daß ich kaum glaub / daß ein Seidenstücker in Frankreich sey / der künstlicher köndt mit dem Federwerck vmbgehen / vnd es meinet einer nicht anders / dann ob es lockiges Seidengewandt were.

Endlich ist das auch ihr Geschmuck / sie nemen eschenfarbe Straußfedern / so ihnen die benachbarten geben / daher abzunehmen / daß dieselbige vngewere Vögel auch im selbigen Land sind / derer ich doch keine vernomen / wie ich dasselbig vnuerholen bekennen muß / dieselbige Federn setzen sie mit den Kielen ordentlich zusammen / die Federn gehen ober sich / ront wie ein Rose oder Quast. Diesen Federbusch nennen sie Araroye, vnd binden in auff den Rücken mit einer Baumwollenen schnur. Wenn sie nun also gezieret sind / meinet einer sie tragen eine Hühnerstutz auff dem Rücken. Es sol aber an einem andern ort weitleufftiger von mir gehandelt werden / was das Merckzeichen sey derjenigen / so die streitbarsten vnder ihnen sind / vñ der meisten Feind erschlagen / oder derselbigen am meisten gefessen haben / wie sie ihnen die Brust / die Hüfte vnd die Arm zerschneiden / ein schwarz Puluer in die schnitt strawen / welches zeichen sie dan jr lebenslang behalten. Derhalben wer sie ansihet / meynet sie haben zerhawen Köller vnd zerschnitten Hosen an / wie die Schweizer einen Gebrauch bey ihnen haben.

Federquast.

Der Wilden
schnitt.

Wenn sie jr Fest halten / vnd Kawawi den Feind betrincken vnd betanken wollen /

Rasseln vñ ein
Gewächs.

wollen/denn sind sie fürwar sehr geschäftig / vnd machen ihnen selbst einen guten Muth/sie haben ein vberauß groß Geschrey / auch sammeln sie etliche Gewächß enn/haben ein ziemliche harte Rinde/rasw wie die Castanten / wenn sie dieselbige Frucht haben außgedürt/nehmen sie den Kern heraußer / thun kleine Steinlein an dessen statt/denn machen sie deren viel an ein Schnur/binden sie vmb die Bein/ das rasselt wie Schneckenheuser/vnd laut fast als ob es Schellen weren. Wenn man den Wilden Schellen bringt/sindt sie gar begirig darauß / vnd nehmen sie mit großem danck an.

Maraka ein
Instrument.

Es ist auch ein Baum im Land / der tregt ein Frucht so groß vñnd formiret wie ein Straußen Ey / dareyn machen sie löcher / wie die Knaben bey vns in die Welschenuß/dann thun sie kleine Steinlein dareyn/oder Türckisch Korn / vñnd machen ein Stecken dardurch der anderhalb Schuch lang sey/die ist ihr Maraka. Es macht so ein groß gerassel/ daß es vbertrifft die Gerblasen/darinn die Kinder Erbsen thun/die Wilden tragen statts in den Händen vmb derselbigen vrsachen halben. Warzu nun die Wilden diese Maraka gebrauchen/vñnd was sie von demselbigen gerassel halten/insonderheit wenn es mit den Federn gezihret ist / wil ich anzeigen wenn ich von ihrer Religion handeln werde. Bis anher hab ich erzehlt von der Natur vnd eigenschafft der Tuppin Imba, auch von irer Kleidung vnd Zierdt. Zum Beschluß wil ich noch hinzu thun/dz wir viel Koken von allerley Farben zu ihnen bracht haben/darauß wir allerley Kleider machten / welche wir darnach den Wilden gaben/für allerley Essensspeiß/für Meerkatzen/Papigonen/Brasilienholz / Baumwoll / Indianischen Pfeffer/vñnd dergleichen so Kauffmanns Wahr ist.

Die Wilden
zu theil nackt
zum theil beklei-
det.

Die meiste zogen weite Pluderhosen nur an/vñ ließen den Leib sonst bloß. Noch waren andere die achten sich der Pluderhosen nichts / zogen nur ein Mantel ober/der gieng ihnen bis auff die Arßbacken/Wenn sie nun so staffirt waren/vnd irgend ein Ackerlentg von vns kamen / besahen sie sich vmb vñnd vmb / dessen wir vns denn wol musten satt lachen/aber sie zogen ire Kleider auß / huben sie off / bis daß es ihn wol gelegen war widerumb an zu thun. Gleicher gestalt giengen sie auch mit den Hembdern vnd mit den Hüten vmb.

Die erste be-
schreibung.

Nun achte ich/daß ich außführlich genug geschrieben hab von dem eufferlichen Habit der Männer vnd jungen Knaben. Wer nun auß dieser Beschreibung wolt ein Wilden fürbilden / der muß ihm ein nackenden Mann imaginiren/der von Gliedmassen gerad vñ wolgestalt sey/hab kein Haar am Leib/dem der Kopff vornen beschoren sey/dessen Lippen vnd Wangen durchlocht/darinn spitze Bein/oder grüne Stein hengen/auch an den Ohren Gehent hab / dessen Leib vberall mit allerley Farben gemalt/die Hüften vnd Schinbein mit dem schwarzen Genipat bestrichen / vmb den Hals mit kleinen Stücklein von den Meerschnecken Vignol genandt/behengt. Wer nun an ein solchen gedencet / sihet eben deren einen/die wir da im Landt gesehen / dergleichen hierbey abgemahlet ist / mit einem Halsband von Knochen/vnd einem Stein in der Lippen/in einer Hand ein vngespanter Bogen/vnd in der andern ein Pfeil.

Serners

Item Ferners/damit wir diese Figur erfülleten/haben wir diesem Wilden Tup-
pin Imbæ eine auß seinen Weibern zugeben / Welche ihr Kindlein nach Ländli-
chen Sitten in einem Baumwollen Netz tregt / so der Mutter seiten zwischen sei-
ne beyde Beine hat eyngefaßt.

Haben auch ihrer Läger eins/so von Baumwollen / wie ein Netz gestrickt/
darzu gethan/vnd dann ihre beste Frucht/so sie haben genennet Ananas,darvon
hernacher gesagt wirt.

Wiltu im aber einer noch ein andern Wilden fürbilden/muß er ihm den gan-
zen Leib mit einem zähen kläberigen Gummi beschmiren / darnach kleine zerhackte
Federn darinn strauwen. Wenn er nun in dieser gemachten Wollen steckt / ist gut
zu gedenccken/wie es so ein schon Muster seyn muß.

Ander Be-
schreibung.

Demnach / wenn er entweder staffiert ist/wie die Natur mit sich bringt/oder
so er mit allerley Farben vnd Federn außgeputzt ist / so thue im den an sein Kleid/
sein Hut/seine gefiderte Armbender/so hastu ihn in aller seiner Herligkeit.

Dritte Be-
schreibung.

Wiltu im aber auch anthun die Kleider von den rauhen Koken/vñ erstlich
oben herumb einen Rock/doch daß er hinten bloß sey / daran auch ein gelber vnd
ein grüner Ermel/so sieht er auß/vnd eben wie ein natürlicher Narr.

Vierte Be-
schreibung.

Endlich gibstu im das Maraka in die Handt / vnd bindest ihm den Feder-
quast auff den Rücken/vnd die Kesseln vmb die Schinbein / so ist er staffiert/als
ob er setzo zum Tanz/oder zum zechen gehen wolt.

Wilden Zierd
im tanzen vnd
Zechen.

Wer nun der Wilden Zierd/also wie alles beschriben ist/ auch wolt mit Fi-
guren fürbilden/würden derselbige nicht wenig darzu gehören/welches man doch
schwerlich auch würd können ins Werk richten / wo nicht auch jedes Stück mit
seinen natürlichen Farben außgestrichen were. Jedoch wil ich derselbigen etliche
lassen abreißen/wenn ich zu ihrer Kriegerüstung vnd Schlachten kommen wer-
de. Allda ich sie in ihrem ganzen Habit/mit iren Streitkolben/vnd mit irer grew-
lichen Gestalt fürstellen wil. Auf diß mal wil ich sie lassen bleiben / mögen also ire
Zierde vnd Wollust/darinn sie sich wol zu schicken wissen/behalten. Vnd wol-
len nun fürbaß auch besehen / wie viel der Weiber Zieracht herrlicher sey/als der
Männer.

Erstlich/so nennen sie die Weiber auff ire Sprach Quoniam, vñnd an et-
lichen orten/da sie mit den Portugalesern umbgehen Maria. Sie gehen gleicher
gestalt wie die Männer nackendt vñnd bloß/ ropffen auch die Haar am Leibe alle
auß/wie den auch die Augbrawen. Das Haar belangendt/so ist ein vnderscheidt
zwischen Mann vñnd Weib / Denn wie gesagt/so scheren die Männer forn das
Haar ab/aber hintenher lassen sie es lang. Hergegen ziehen die Weiber nit allein
lange Haar/sondern femmen auch vñnd zwagen dieselbigen zum offtermals/ wie
die vnser. Auch ist bey ihnen der Brauch/ daß sie die Haar flechten/vñnd se eine
Baumwöllene Haub/so rot gefערbet ist/vmbinden. Gemeinglich aber gehen sie
mit außgebreitem vnd fliegendem Haar herumb/denn es gefelt ihnen wol/wenn
ihnen die Haar vmb die Schultern hengen.

Die Weiber in
America finde
auch nackendt.

Nun haben sie ein andern vnderscheid/den sie durchlochen die Leßzen nicht
wie die Männer/Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/
der geschmeid.

Viformige
Ohregehent o
der geschmeid.

Aber sie durchstechen die Ohrslippen dermassen / daß man ein Finger dardurch stecken kñnd / wenn man das Gehörck darvon thut / dasselbig ist gemacht von den grossen Schneckenhäusern / die sie Vignol heissen / so groß wie ein ziemliche Kerze / Darumb wenn man sie von fernem siehet / meynet man sie haben lange Ohren / wie die Steuber.

Wie sich die
wilden Weiber
schmücken.

Das Angesicht schmücken sie folgender massen / sie nehmen irer Gespielen oder Nachbarin eine darzu / dieselbige macht inen mitten off den Backen ein ronden Zirkel mit einem Pinsel / denn fahren sie herumhher mit Leberfarb / gelb vnd rot gleich wie die Schneckenhäußlein gedrehet seyn / biß so lang dz gantze Angesicht vbermalet ist / sa sie serben auch die Augenbrauen / wie bey vns in Franckreich die vnzüchtigen Weiber pflegen zuthun.

Grosse Armbänder von vielen
Stücklein
aus Beinen.

Sie machen ihnen Armbändlein / auß vielen Schneeweissen Stücklein von Beinen / so geschnitten sind wie Schüpen / vnd dieselbigen fügen sie also gar geschicktlich zusammen mit Wachs vermischet vnd einem zehen Gummi / daß sich zu verwundern. Sie seynd einer Spannen lang / fast gleich den Windwedeln / so bey vns die Weiber im brauch haben.

Sie tragen auch gemeiniglich der schneeweissen Halsbänder Bou-re genant / hengen sie aber nicht an Hals / wie die Männer / sonder wickeln sie vmb die Arm / wie andere Armgeschmeidt. Wir hatten gläserne Körner / gelb / blau / grün / an ein Schnur gereiht / dieselbige gefielen ihnen vberauß wol / vnd trachteten mit fleiß darnach / damit sie dieselbige hizu gebrauchten / vnd sie nennen sie in irer Sprach Maurobi. Vnd so oft wir zu ihnen in ihre Dörffer kamen / oder wenn sie zu vns in das Schloß spakirten / boten sie vns an ihre Frucht vnd anders / darmit sie der selbigen Körner vbertämen / vnd gaben vns solche gute freundliche Wort in ihrer Sprach / Mair, deagatorem, amabé Mauroubi. Ist so viel gesagt / Frankos / du bist ein gut Mann / gib mir Armgeschmeid von den gläsern Körnern / also forderst sie auch die Kām / auff ir Sprach Guap oder Kuap genant / deß gleichen Spiegel Aroua vnd andere Wahr / darzu sie lusten haben.

Die Wilden
Weiber legen
keine Kleider
an.

Nun dauchte mich das viel selzamer / denn irgendt was anders / daß wir von ihnen nicht so viel erhalten mochten / daß sie die Kleider hetten angezogen / so wir ihnen zustelleten / auß lockichtem Wullen Tuche gemacht / ob sie wol den Leib / die Arm / die Schenckel nicht oft mahlen / oder mit dem Federwerck zihren. Denn sie blieben auff ihrer weiß / vnd ich achte sie seyen noch nicht anders gewohnet. Sie entschuldigten sich darmit / daß alle andere Benachbarte Völcker neben ihnen den Brauch auch hetten / vnd sie weren gewohnet / daß / wo sie an ein Wasser kämen / sich dahin setzten / dasselbig mit den Händen schöpfften / vnd ihr Haupt darmit besprengten.

Der Wilden
Weiber brauch
sich stätig zu
ben.

Ja es truge sich oft zu daß sie einen Tag zehen mal in das Wasser lieffen wie die Enten / Vnd wenn sie sich so oft solten auß vnd anziehen / were es ihnen nur mehr beschwerung. Ist diß nun nicht eine ehrbare entschuldigung / vnd wir musten ihnen dieselbige zulassen / denn wir sagten was wir wolten / so halff es doch nichts.

Diese

Diese nackende Weiß gefellt ihnen so wol / daß nicht allein alle Weiber der Tuppim Imba, so da frey auff dem Land waren / kurtzumb keine Kleider anleiden wolten / sondern wir fundten auch die Gefangenen / welche wir erkaufft / vñnd für eigen zu erbawung des Schlosses bey vns hatten / nicht dahin zwingen / daß sie nicht bey nacht ehe sie sich zu schlaffen begaben / wenn sie die Händ der vñnd andere vmbgehenckte Tücher hetten abgelegt / in der Insel nackend / sich zu erlustiren / herum spazierten. Vñnd zwar wenn es ihnen frey were gestanden / daß sie die Kleider hetten an vñnd ablegen mögen / nach ihrem gefallen / Vñnd wo wir sie mit Streichen nicht darzu getrieben hetten / were es ihnen viel lieber gewesen / daß sie der Sonnen Hitz verbrannt / vñnd ihre Arm vñnd Schuldern von dem Stein vñnd der dem tragen were zu schanden gangen.

Die gefangen:
Weiber gehen
gar nackend.

So viel habe ich kurtzlich wollen anzeigen / von der Wilden Weiber Zierath / Armgeschmeid vñnd anderem Pracht / wil auch nichts darauß schliessen / sondern einem jeden frey stellen / daß er darvon halten mag / was er wolle.

Wie man die junge Kinder schmücket / wenn sie erst geboren sindt / wil ich alsdenn fürbringen / wenn ich von der Wilden Ehestandt werde tractiren. Sie erfordert die Ordnung / daß ich etwas melde von erwachsenen Kindern / die das dritte oder vierdte Jar erreicht haben / wenn sie von den Wilden Conomimiri

Knaben Con-
mimiri.

genannt sind. In diesen hatten wir fürwar gute Kirtzweil / denn sie sindt gegen den vñnserigen zu rechnen / sehr fett vñnd mackelecht / haben ein weiß Bein in der Leffzen / die Haar sind ihnen beschnitten / vñnd sind bißweilen auch auff dem Leib gemahlet. Wenn wir zu einem Dorff naheten / kamen sie vns hauffenweiß entgegen / vñnd führten einen reihen / vñnd tankten.

Damit sie nun etwas von vns bekänten / wiederholten sie oft solch freunde-liche Schmeichelwort / Coutouassat, amabe pinda, ist so viel gesagt / Freunde geb mir Angeln / Wenn sie denn deren etwas von vns erlangeten / wie offtermals geschah / den namen wir zehen oder zwölff / die kleinsten auß ihnen / setzten sie auff den Sandt / oder sonst in Staub / so sprangen sie geschwind wider vber sich / lagen auff der Erden vñnd scharreten wie die Küniglein. Vñnd dieses war oberauß kirtzweilig zu sehen.

Ob ich nun wol auff die Wilden mit sonderm Fleiß hab achtung geben / fast ein ganz Jar / so lang ich vnder ihnen gewesen / daß ich mich auch noch bedüncken lassen / als wenn ich sie stäts für mir sehe / so muß ich doch bekennen / daß es einen schwer ankomme / der alle ihre Weise vñnd Geberde eigentlich beschreiben vñnd abmahlen wolt. Darumb wer seinen lusten hierinn büßen wil / dem wolte ich rathen / daß er selbst hin in America zöge. Doch möcht einer sagen / es ist nicht ein Spazierweg / dahin man in einem Tag kommen möchte / Das gestehe ich / vñnd muß bekennen selbst / vñnd wil derhalben einen gewarnt haben / daß er sich wol fürsehe.

Darumb man
die Wilden nit
eigentlich könn
abmahlen.

Ehe ich nun diß Capittel beschliesse / sehe ichs für gut an / daß ich hie auch denen etwas antworte / welche entweder heimlich bey sich selbst vermeynen / oder wol in ihren Schrifften sich offentlich haben mercken vñnd hören lassen / daß

Der Wilden
Weiber bloß-
heit bringet we-
niger Vnraths/
denn der vnsere
Pracht.

Des Autors
meinung von
der Wilden
Bloßheit.

solche grosse vnd stättige Gemeinschaft mit den Nackenden Wilden Weibern ei-
nem solte einen Lusten zu ihnen machen. Darauff sag ich/obs sichs wol lest ansehen
als ob solche Bloßheit ein Anreizung sey zur Vollust/ Doch befindet sichs in war-
heit/das die Männer durch solche vngestaltete Bloßheit weniger angezündt wer-
den denn bey vns. Vñ ich dörfte sagen/das der grosse Pracht vnd das Schmin-
cken/die gemachte Haar/vnd gekreusselte Locken/die schweiffende/gefaltene Klei-
der/köstliche Gewand/die gestickte Brusttücher/die schleiffende zoddende Röck/
vñ anders dergleichen/damit sich vnsere Weiber so meisterlich verstellen/viel
mehr Vbels vnd Vnraths ansuffte/denn die nackende bloße Wilden Weiber/Ob
wol dieselbigen je so schön von gestalt sind/als die vnsere seyn mögen. Vñ so ich
alles nach gebür wolte aufzuführen/kündte ich diese meine meinung mit kräftigen
Argumenten bestättigen/vñ alles anderes widerlegen/was dargegen möchte
jungeführt werden. Darmit ichs nun nicht zu lang mache/wil ich es mit denen be-
zeugen/welche mit mir in Brasilia gewesen/vñ beyd diese vñ die vnsere gesehen
haben. Hab dieses doch nicht der gestalt für gebracht/als ob mir solche nackende
weiß wol gefiel/ohn einig Auctoritet der heiligen Schrift. Denn man liest/dz
sich Adam vñ Eva nach dem Fall/da sie sich nackend befanden/schämten. Es
sind auch billich die jenigen zu straffen/die ein Käkeren hierauf machen/wider dz
Gesetz der Natur/welches die armfelige Wilden nicht so eben halten/vñ derhal-
ben einen solchen schandhaften Standt approbirt vñ bestättiget haben.

Was ich nun von den Wilden bisz daher geschrieben/das gereicht dahin/
das wir eben so wol straffellig sindt/die wir den Wilden ire Bloßheit für vngut
auffnehmen/vñ vns nicht desto weniger in dem gegentheil vergreifen/Nem-
lich/durch vnsere vberschwenglichen Pracht in der Kleidung. Wolte Gott/das
wir vns nur nach notturfft mehr ehrbarlich/denn so vber die massen vppig vñ
heffertig darinn hielten.

IX. Capittel.

Argument.

Von den dicken Wurzeln/Vñ Türckischen Korn/darauff
die Wilden ihr Mehl machen/das sie an statt des Brots brauchen/
vñ von ihrem Getrânck/das sie nennen
Crou in.

Weil wir in vorigem Capitel gehandelt haben/von dem ensserlichen Ha-
bit vñ Zirath der Wilden/wil es die rechte Ordnung erfordern/das
wir nun von irer Essensspeiß sagen/Vñ ist zu wissen/das ob sie wol kein
Getreidig bey ihnen haben/noch dasselbig säen/viel weniger den Weinstock pflan-
zen/nichts desto weniger sehr wol leben/wie ich selbst bey ihnen zum offtermal das
selbig erfahren hab.

Sie haben zweyerley Wurzel/die heissen sie Aypi vñ Maniot. Dieselbi-
ge wachsen in dreien oder vier Monaten anderthalb Schuh lang/vñ so dick/
wie ein Manns Schenckel/die Weiber ziehen sie auß/vñ dörren sie ober dem
Feuer/denn die Männer gehen nicht darmit vmb/nemlich/sie legen es auff ihren
Herd/

Herd/den sie Bucan nennen. Bisweilen zerreiben sie die/weñ sie noch frisch sind/dieß bringen sie zu wegen mit scharpfen Steinen/so in einem Holz stecken / gleich einem Reibeisen/wie man bey uns de Käß oder die Muscatennuß zerreibt / Wenñ sie nun die Wurzeln also reiben/so wirt schön schneweiß Mehl darauß. Dieß rohe Mehl/wie denn auch der weisse Safft darauß/darvon baldt hernacher gesagt wirt/schmeckt eben wie frisches wol gewässertes Krafftmehl / das ich auff ein zeit/als ich widerumb war in Fräncreich kommen/vnd zu gegen war/da man Krafftmehl macht/mich deß Geruchs widerumb erinnerte/so in der Wilden Hütten ist/wenn man das Wurzelmehl macht.

Die Brasilianische Weiber machen selbst grosse Döpf / zu diesem Wurzelmehl/deren jeder ein Sinnern helt/dieselbigen setzen sie bey das Feuer/thun das Wurzelmehl darein/vnd rühren es stäts vmb / mit einem halben theil von einem Kürbes/das sie an statt eines Löffels/wenn es gekocht ist / sihet es wie reine Treseyen. Sie machen zweyerley gattung desselbigen Mehls. Das eine wirt gar hart gekocht/Ouy-entan genant. Dieselbige nemen sie mit zu Krieg/wenn sie wider ihre Feinde ziehen/denn es helt sich länger. Das ander wirt nicht so sehr gekocht/ist milder/Ouy-pou, vnd ist derhalben besser/denn das vorige/dieweil es schmeckt wie Brosam/wenn man es frisch karwet. Vnd der vorige Geschmack wirt von dem Kochen viel besser vnd lieblicher.

Hart Wurzel
Mehl Ouy-entan.
Wild
Wurzelmehl
Ouy-pou.

Ob nun wol diese beyde Geschlecht deß Wurzelmehls/einen gar guten Geschmack haben/Insonderheit/wenn sie noch frisch sindt/vnnd gar gute Nahrung geben / darzu auch gut zuverdrawen sindt / Jedoch kan man kein Brodt darauß backen/wie ich selbst solches versucht hab. Man macht zwar einen Teig vnnd Kuchen darauß/die gehen auff wie ein Weizen Teig. Vnnd lassen sich ansehen / als weñ sie gar gut weren/sind auch weiß wie Semmel / Aber die Krust wirt so dürr vnnd verbrennt so gar in dem backen / daß/wenn man das Brodt in zwey Stücke schneit oder bricht/ist es imwendig ganz trocken/vnd widerumb zu Mehl / wie es anfänglich gewesen/worden ist. Daher ich anders nicht erachten kan/denn daß sich der geirret hab/der da der erst geschrieben hat / daß die Wilden / so vngefährlich vmb den zwey oder drey vnnd zwenzigsten Grad ober dem Equatore wohnen/welches denn die Tuppin Imba sindt/Brot essen / so von zerribenem Holz gemacht wirt/so er solches hette verstehen sollen von der Wurzeln / daran wir hie gedencen. Aber er hat nicht recht achtung geben auff meine Wort/die ich hiervon gesetzt hab.

Man kan kein
Brot auß dem
Wurzelmehl
backen.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 92.

Beide Geschlecht deß Wurzelmehls geben guten Brey / den die Wilden Mingant nennen/insonderheit/weñ sie in mit einer guten fetten Brühe kochen/denn so schmeckt er/vnd sihet auch wie ein guter Reiß.

Mingant, Brey
von Wurzel
Mehl.

Die Tuppin Imba, Mann vnd Weib/auch die jungen Knaben/sind von Jugend auff gewohnet diß Mehl für Brodt zu essen. Vnnd können dasselbig so behende vnnd fertig / daß sie nicht ein Bröcklein fallen ließen / wenn sie es fornen mit den Fingern auß den Irden Döpfen nehmen/vnd von weitem ins Maul werffen. Wir wolten es auch so machen / wie sie/vnd versuchten es etlich mal/Aber wir speneten uns das Mehl in die Angesichter / denn wir hatten die Kunst

Die Wilden
sind abgericht
das Mehl ins
Maul zuwerf-
fen.
Die Franzosen
lösen diß Mehl
nit ins Maul
werffen.

Kunst nicht gelehrt / Derhalben wolten wir vns nicht stellen wie andere Affen / so musten wir Löffel nemen.

Der Safft auß
der grüne Wur-
zeln getruckt / ist
zu essen.

Ferner schneiden sie bißweilen die Wurzeln Aypi vñnd Maniot zu klei-
nen stücklen / wenn sie noch frisch seynd / darauff machen die Weiber grosse Bal-
len oder Kugeln / in dem das Mehl noch feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie
zwischen den Händen / so fleußt ein weisser dünner Safft darauff wie Milch. Den-
selbigen Safft fassen sie in ir den Geschirr / setzen ihn an die Sonne / darvon ge-
rint er wie Milch. Wenn man ihn essen sol / schütten sie in in Scherben / vñnd ma-
chen ihn gar / wie man bey vns die gebacken Eyer rühret.

Es dienet die Wurzel Aypi nicht allein zum Wurzel Mehl / sondern sie ist
auch gut zu essen / wenn man sie ein wenig in der Eschen läßet braten. Denn sie
wird weich / vñnd springt auff darvon / vñnd sihet eben wie in äschen gebraten Casta-
nien / denen sie auch gleich schmeckt.

Die Wurzel / Maniot genannt / gebraucht man mit dergleichen / denn wenn
sie nit zuvor wird gemahlen vñ gar gekocht / kan man sie nit ohn schaden genießen.

Die stengel dieser beyden geschlechten vergleichen sich fast untereinander / so
groß wie ein nidriger Wacholderstauden / haben Bletter wie Betonien. Vñnd es
ist sich zu verwundern / wie diese Wurzeln so mit grosser menge wachsen. Sie ha-
ben Zweiglein wie Hanffstengel so schwach / dieselbigen brechen sie hauffen weiß
ab / stecken sie so tieff in die Erden / als sie können / thun kein andern fleiß darzu / in
zween oder drey Monaten bringen ihre Wurzeln in grosser Menge.

Die Weiber säen das Türckisch Korn / so man triticum sarracenum vñnd
Miliun crassum, oder amplum, Item triticum Peruanum nemet / vñnd bey
den Wilden Auati folgender gestalt / sie steckē ein spitz Holz in die Erden / machen
ein Loch also / vñnd werffen je ein Korn dreyn. Darauff machen sie auch Meel / das
selbig kochen vñnd essen sie wie das vorig. Vñnd ich halte darfür / daß diß Auati in
Brasilien eben eins sey mit dem Mais dar von der Indianische Scribent meldung
thut / vñ daß die Indianer an stat irer Frucht haben / wiewol ich selbst in der ersten
edition dieser meiner Historien dieselbige vñnderschieden / vñnd zweyerley darauff
gemacht / nun aber / so ich darauff fleißiger achtung gieb / besinde ich / daß es nur
einerley ist. Der gemeldte Indianische Scribent beschreibet das Mais also: Der
Stengel oder Rohr / spricht er / deß Mais wächst Mans hoch vber sich / vñnd et-
wan noch höher / ist ziemlich dick / hat Blätter wie das Rohr in den Teichen groß-
se Körner / nicht rond / auch nicht vierecket / darzu nit langleicht / wie vnser Weissen /
man schneid es ab drey Monat nach dem es gesehet ist worden / Vñnd wo es feuch-
ten Grundt hat in anderthalb Monate. Ein jedes Korn bringt hundert / 200. 300.

Mais ist Tür-
ckisch Korn.

Hist. gen. Ind.
lib. 3. cap. 25.

Calcondilus de
bello Turcico,
lib. 3. cap. 24.

America treget
Korn vñnd
Wein.

400. 500. vñnd wol 600. Körner. Hierauß ist nun genugsam abzunemen / die Frucht-
barkeit dieser Landtschafft / welche nun mehr die Spanier innhaben. Es schreiben
etliche darvon / daß das Getreid / Gersten vñnd Türckisch Korn / fünffzehnen Elen
hoch werd. Vñnd diß ist das Brot / so man in Brasilia hat. Die Spanier vñnd
Portugaleser / so darinnen wohnen / haben Weins vñnd Korns die völle / darauff
gut zu verstehen / daß Brasilien muß sehr fruchtbar seyn / vñnd daß die Wil-
den deren keines haben / ist ihres Vñnerstandes schuld. Denn wir haben Korn
vñnd

wird Reißlin hinein geführt / vnd mit der that erfahren / daß alles beydes darinn gar wol gerate / wenn man nur das Feld wie bey vns arbeitet. Die Weinstöck die wir pflanzten / sind frech vber sich gewachsen / daß die geilheit des Erdrichs zu spüren. Die Frucht daran war des ersten Jars saur / vñ blieb vnzeitig / ward auch von tag zu tag härter / Aber wie ich von erfahrenen Weingarttleuten ohn lengst vernomen / so tragen alle junge Weingärt das erst vñ ander Jar nur wilde Trauben die nichts wert sind. Vnd ist zu glaub. n / daß / wenn die Franzosen ihre Weinstöck daselbst lenger gebawet hetten / daß sehr gute Trauben daran worden weren.

Das Rockenkorn so wir säeten / das brachte wol sein Bletter herfür / vñnd grünete / vñnd schossete / aber es ließ sich nicht ansehen / daß es Korn tragen würd. Die Gerste truge volle Ehren vnd zeitigte recht. Darumb wir es dafür hielten / als ob das Erdrich hette das Rockenkorn zu bald herfür bracht / denn dieses muß lenger in der Erden liegen den die Gersten / hat derhalben weder blüen / noch Korn tragen können. Auß dieser vrsachen schließ ich / daß man daß Erdrich da im Land stätig brauchen vñ außsauhen muß / wil man es genießen / gleich wie man dagegen in Franckreich düngen vñ dasselbig misten muß. Nun ist kein zweiffel / es hetten die Franzosen eben den nutzen daraus haben können / den sekunder die Portugaleser haben / weren sie lenger daselbst geblieben / Das sie zwar gern gethan / wo nicht der Villagagno von der reinigkeit der Religion abgefallen were. Vnd nach dem viel mehr Leut im selbigen Land wohnen möchten / denn da sekunder drinnen sind / dörfte ich sagen / daß ich wolt tausend Morgen Lands inngenomen haben / deren jeder so gut were / als der beste in Franckreich seyn möcht. Diß sen nu genugsam denen geschrieben / die auch gern wüsten / ob Korn vñnd Wein in Brasilia wachsen köndt.

Rockenkorn
wächst in Ame-
rica.

Vnd damit ich wieder komme zu der Materien davon ich abgewichen / so wil ich vmb richtiger ordnung willen auch sagen / was ihr Getrānk sey / vñnd wie sie dasselbig machen / ehe dan ich von Fleisch / Obs / Fisch / vñnd anderer Essensspeiß / so der vnsern gar vngleich / schreibe. Vñnd ist zu wissen / daß die Männer solche arbeit den Weibern befehlen / wie sie auch mit dem Mahlwerc nicht vmbgehen. Ja sie nehmen sich des Getrānks viel weniger an. Die beyde Wurzeln Aypi vñnd Maniot / wenn sie auff solche Art vñnd Weiß wie gesagt zubereitet sind / geben sie nicht allein die fürnemste Essensspeiß / sondern auch das beste Getrānk. Sie nehmen dieselbige Wurzeln / insonderheit wenn sie sie haben klein zerschnitten / wie bey vns die weisse Rüben / wenn man sie kochen wil / vñnd lassen sie auffsieden in irden Töppen / biß daß sie weich werden. Dann setzen sich die meiste Weiber vmb dieselbige grosse Töpff herum / kauen dieselbige weiche stücklein klein / nehmen eins nach dem andern auß dem Mund mit der Hand / vñnd werffens in ein ander Geschirr / so vber dem Feuer stehet / daß es noch einmal siede / rühren es stätig mit einem Stecken / biß es genug gekocht hat / denn nemen sie es zum andern mal vom Feuer / thun es in sonderliche Geschirr auß Erden gemacht / deren jedes helt ohn gefahr ein hieige halbe Ohm / vñnd seihen es nicht. Wenn es nun widerumb gesotten vñnd verscheumt ist / decken sie dieselbige Geschirr dann zu / biß daß sie es außtrinken / wie wir hören werden. Die Geschirr / deren ich zum letzten gedacht / die

sind formiert wie die Ruffen/deren die Borbonii vñnd Auerni zur laugen brau-
chen/ohn daß sie etwas enger oben sind.

Getränk von
Türkischem
Korn.

Die Weiber in Brasilien kochen vñ färben auch das Türkisch Korn Auati
genant/machē das Getränck eben wie auß den Wurzeln. Welches alles die Wei-
ber thun/den ich hab keins vñnderscheids zwischen den Weibern vñnd Jungfrauen
wargenomen/dieweil sich die jungen Mägdlein eben so wol zu den Männern hal-
ten/ob wol Theuetus hiervon anders schreibt / Vñnd es achten die Brasilier nicht
daß das Getränck wol schmecke / wenn die Männer die Wurzeln oder Türkisch
Korn färben. Es achten inen auch die Brasilianische für eine Schand/daß sie mit
dem Rocken vñmbgehen vñnd spinnen sollen/wie Segusianische Batvern. Die Wile



den nennen diß Getränck Caou-in, es ist etwas trüb vñnd dick/schmeckt schier wie
Milch. Vñnd sie haben dessen zweyerley/rot vñnd weiß/gleich wie wir den Wein.

Welt

Das dritte Theil.

ISI

Weil nun diese Wurzel vnd Türckisch Korn das ganze Jar vber zu jeder zeit in Brasilia wächst / darumb machen sie diß Getrânck so oft als ihnen gefellt / also daß ich auff ein zeit mehr denn sechzig Pariser Tonnen in ihren Hütten gesehen / da sie dieselbige habē vollstehen lassen / biß sie zu trincken alle zusammen kommen. Ehe ich nun beschreib / was sie für einen Brauch in iren Glochen halten / weiß sie das Getrânck austrincken / muß ich zuvor eine Warnung thun. Vnd mögen sich wol alle Teutschen / Flandern / Holländer / Schweizer / Brabänder / vnd alle so mit trincken können Ehr eynlegen / auff ein seidt machen / Denn wenn jr sehen solt / wie sich die Wilden darinn brauchen / zweiffelt mir nicht ihr würdet weit da hinten stehen müssen.

Wenn sie nun zuschicken / das ihr Getrânck auszutrincken / insonderheit wenn sie wollen ein Gefangen schlachten mit ihren gewöhnlichen Solenniteten / darvon hernacher soll gesagt werden: Denn machen die Weiber ein sanftes Geulwerlein vmb die Töpff darinn das Getrânck ist / damit es gelaw werde. Denn sie trincken gern gelaw / vnd sind darinn anders gesmit denn wir / die wir nur kühlen Wein haben wollen / wie man denn mehr von dem kühlen Wein / denn von dem warmen singt. Wenn nun so zugeschiedt / denn thun sie erst den Toppf auff / haben an statt der Becher halbe Kürbissen / darinn so viel als drey Becher gehen. Denn fangen die Männer an zu tanzen biß sie darben kommen / alsdenn reichen ihn die Weiber das Getrânck in den Schalen / die sindt voll eyngeschenckt / die Männer trincken darauß / vnd die Weiber spahren sich auch nicht / trincken ein Becher vol in einem trunck herauß / Sie trincken so viel vnd lang biß ein Tröpflein des Caou- in ist in den Gefäßen. Ich hab gesehen / daß sie drey Tag vnd Nacht an einander getruncken haben / vnd wenn sie voll vnd toll waren / daß sie nicht mehr fundten die Becher halten / doch machten sie sich wiederumb drüber / denn wer da muß sagen / Bier mein Herr / den helt man für einen faulen Schlängel / der nirgend zu taug.

Nun muß man auch hierauff achtung geben vñ mercken / daß die Tuppin Imbæ vnder dem trincken nichts essen / auch wenn sie essen / nichts trincken / darvmb sie sich vber unsere weise zu essen sehr verwunderten / da sie sahen daß wir essen vnd trancken eins vmb's ander.

Wenn wir ihn fürwurffen vñ sagten / sie theten gleich wie die Geul / darauß gab ons irer einer ein hofflichen bescheid / sagte / es were aber doch der vnder / scheid / daß man sie nicht durffte zur Trânck führen / vnd man durffte auch nicht sorgen daß ihnen der hinderste Rieme zerspringe. Sie haben keine gewisse stunde zu essen / sondern wenn sie hungert vnd wenn sie gelüftet / auch zu mitter Nacht wol pflegen dasselbig zuthun / vnd haben auch kein maß im trincken / so essen sie doch gar züchtig / etliche waschen den Mund vnd die Händ vor vnd nach essen. Den Mund achte ich / daß sie darumb spüelen / damit nicht etwan ein zeher Schleim darinnen sich sammelt / vnd das Mehl das sie essen an statt des Brodts / sich darinn anhecke. Vnder essen sindt sie so still / daß sichs zu verwundern ist / vnd so sie etwas mit einander zu reden haben / sparen sie das darnach.

M ij

Vnd

Die Tuppin Im
ba essen nit vn-
der dē trincken.

Die Wilden
essen wann sie
hungert.

Vnd wie sie sahen/das wir vnder dem Essen mit einander schwätzten vñ Sprach hielten/wider iren gebrauch/verlachten vnd verspotteten sie vns.

So lang als ir Getrânck wehret/sind sie frölich bey einander/singen/springer/tanzen/vnd ermahnen sich das sie dapffer zum Krieg seyn wöllen/vñ viel Feind fangen. Darnach tanzen sie an einer reihe wie die Kranich in der Hütten/darinn sie bey einander sind/lauffen herumher/so lang das Getrânck wehret.

Nun ist diß ein starck Argument/das sie den preiß behalten mit trincken/das etliche vier Maß Caou. in in denselbigen Blochen austrincken/Denn aber zechen sie am meisten/wenn sie mit iren Federn geschmückt seynd/vñ einen schlachten wöllen zu essen. Als denn halten sie Fastnacht/wie die vngläubigen Heyden. Wenn nur die Nachbarn auß einer Hütten bey einander sind/vnd in ihren Inni bey einander sitzen vnd zechen/als denn machen sie es nicht so grob/wenn aber etliche Hütten zusammen kommen zu dem vberauß grossen trincken/vnd nicht zum essen/wie denn oft geschicht/denn ist kein maß noch ziel bey ihnen.

Sie kommen nimmer zu einer schlechten oder auch zu einer grossen Zech/das sie nicht auch darzu tanzen/damit sie allen vnmutz ablehnen. Die jungen so noch nicht in der Ehe sind/haben diesen besondern Brauch/das sie alsdenn ihre Federquest auff den Nacken binden/ihre Maraka in den Händen haben/vñ ihre Kasseln vmb die Bein binden/lauffen also die ganze Nacht herum/tanzen von einer Hütten zu der andern/also das ich meyn es wehre der gattung dieman in Frankreich Famulos nennet/dieselbigen pflegen zu gewisser zeit den Heiligen vñ Patronen einer jeden Pfarz zu ehren daher zu ziehen wie die Narren/hencken die Bein vol Schellen/führen einen Reihen vber die Gassen vnd durch die Häuser/tanzen also den dreschlack vber die ganze Statt.

Die Weiber vñ
Töchter sind
mit den Männ-
ner Tang.

Sie felt mir inn ein mercklich Stück so die Wilden in allen ihren Tänzern gebrauchen/denn sie tanzen entweder einer nach dem anderen/oder stellen sich in einen Kreiß/doch tanzen sie nimmer Mann vnd Weib oder Jungfrauen durch einander/sondern die Weiber halten ihren Tanz allein.

Ehe ich nun anfang zu erzehlen/wie es bey den Wilden im trincken zugehe/wil ich eine gar kurzweilige/aber doch trawrige Historien fürbringen/darauf ein jeder abnehmen könne/wie sie sich im Wein brauchen würden/wenn sie deß genug hetten/vñ ich hab mir dieselbige sagen lassen von einem Musacat/das ist/von einem Hausvatter/dessen Wort ich allhie setze:

Ein kurzweil-
g. Historia vñ
Wem eines
Musacat.

Es trug sich zu/sprach er/vnlengst/das wir ein Jagtschiff der Peros, also nennen sie die Portugaleser/welche ihre Feinde sind/siengen/als wir dieselbigen Wahren außführten vñ außlegten/funden wir grosse hölzerne Garralemos/also nennen sie die Fässer vñ anders Geschirz/darinn war ein Getrânck. Wir thaten sie auff einer seiten auff vñ sahen was darinn war/Nun weiß ich nicht/sprach derselbig alt Vatter/was es war/vñ ich weiß nicht/ob man auch bey euch dergleiche hab. Aber dz weiß ich/als wir vns dessen wol satt trunckē/darvon drey ganzer tag so hart entschlieffen/dz man vns den dritten Tag kaum erwecken fundt. Nun achte ich/das dieselbige Fässer vol köstliches Spanische Weins gewesen

gewesen sey/darinn die Wilden also Fastnacht gehalten / vnnnd ist kein Wunder / daß ihnen derselbige starcke Wein dermassen sey in den Kopff gestiegen / daß es so zugangen sey/vnd sie so baldt darüber entschlaffen/wie der alte sagte.

Wir scherweten ons erstmals / vnnnd hatten einen grauwen vor dem käwen der Weiber/in dem sie ihr Caou-in machen/vnnnd damit wir desselbigen oberhaben weren/stiessen derhalben die Aypi vnnnd Maniot Burkeln mit einem guten theil des Türckischen Kornes / der meinung vnser Getrâncke solt so viel desto besser werden. Aber wir erfuhren es mit der That/das es nicht wolt gut thun. Darvmb wir allgemach der Wilden Caou-in gewohneten. Doch truncken wir nicht stätig derselbigen. Denn wir machten ons ein Getrânck also: Wir namen Zuckerrohr/deren wir da die menge hatten/legten dieselbige in gekühlt süß Wasser / wegen der grossen Hitz die stätig da ist/wässerten sie also etliche Tag / das gab ein sehr gut Getrânck. Bisweilen truncken wir auch sonst frisch Wasser / denn es hat daselbst schöne klare Brounen / so hat es auch süsse fließende Wasser / die wegen der guten Lands art so gesund vnd vnschädlich sind/das sie niemand schaden/er trinck so viel er wil.

Caou-in wirdt
mit dem Wein
verglichen.

Die Wilden nennen das süß Wasser Vhete, vnd das gesaltzen Vheen. Diese Wörter waren ons schwerer außzusprechen denn andere/denn die Wilden sprechen in der Kelen auß / wie die Juden / die ronen / die Säu zu nennen pflegen. Endlich/wil ich nicht zweiffeln / daß vielen vor dem Käwen gegrasset hab / daß sie hetten kochen mögen. Damit sie nun ihren Magen widerumb versühnen / so mögen sie gedencen / wie man bey ons den Most zu machen pflegt. Denn so die Wingartsleut zur zeit des Herbst/besonderlich an den orten / da die beste herrliche Wein wachsen/mit blossen stinckenden Füßen/offt mit Stieffeln/in die Butte steigen / die Trauben treten / vnd in den Keltern oft gar säwisch darmit umgehen/so werden sie befinden/das dasselbige nicht viel reinglicher seyn wirt / als das käwen der Wilden. Wil aber einer fürgeben/das der Wein alle Vnreinigkeit widerumb durch das sären außstosse/sage ich/das das Caou-in eben dasselbige auch thue/vnd sey also eines wie das ander in diesem fall.

X. Capittel.

Argument.

Von dem Wilden/von den grossen Eideren / Schlangen/vnd anderen seltsamen Thieren in America.

Ich weiter schreit / wil ich den günstigen Läser / so baldt hie im anfang vermahlen / daß man in gantz Brasilia kein vierfüßige Thier oberal finde / die sich mit den vnsern vergleichen / vnd daß die Tuppin Imbæ deren keine daheim im Hauß zähmen vnd auffziehen / den gar ober längst vnd selten. Vnd damit ich sage von den wilden Thieren / so die Wilden in genere, So nennen/wil ich anfangen an denen/deren der Mensch gebrauchen vnnnd genießen kan.

Tapiroussou ein
Wild so einem
Esel und Kuhe
gleichet.

Erstlich wil ich das Wild für die hand nehmen / das am gemeinsten ist / sie nennen dasselbig Tapiroussou, hat lange rotlechte Haar / sieht fast wie ein Kuhe / vñnd ist auch so groß / doch weil es keine Hörner hat / hat auch ein geschmeidigern Hals / lange hängende Ohren / mit geschmeidigern schmalen Schenckeln / hat ganze Hüß oder Horn an Füßen / möcht eines wol sagen / dz es were von vermischung einer Kuhe vñnd eines Esels herkommen. Doch ist es auch denselbigen beyden gar vñngleich / denn es hat ein kurzen Schwantz. Es soll auch der günstige Läser wissen / daß sehr viel ihrer in America sind / welche gar keine Schwänze haben. Nun hat es auch viel spiziger Zähne / kan den Leuthen keinen schaden darmit thun / denn es sucht sein Heil mehr mit lauffen vñnd fliehen / denn sonst. Die Wilden schießen es mit ihren Pfeilen zu todt / wie fast alle ander Wild / oder fangen es in einer gemachten Gruben / oder sonst mit Fallen / die sie gar meisterlich wissen darzu zu machen.

Schildt von 8
Haut des wilden
Thiers Tapi-
roussou.

Die Wilden halten die Wild gar für hoch / von wegen der Haut vñnd des Beltes / so baldt sie im haben die Haut abgezogen / schneiden sie den Rücken ront / dörren ihn an der Sonnen / machen Schildt darauß / so groß wie ein ziemlicher Boden eines Fasses / darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff / wenn sie zu Krieg seyn. Dieselbige Haut wirdt so hart an der Sonnen / daß ich wol gläub / daß man dardurch mit keinem Pfeil schießen kan / wenn man schon den Bogen mit aller gewalt spannet. Ich nam zwar dergleichen Schildt mit fleiß mit mir in Frankreich. Als wir zu Haus kamen / thate vns der Hunger so leid vñnd getrang / daß wir auch nit verschonten der Meerfaken / der Papngonen vñnd andern dergleichen Thieren / die wir auß demselbigen Landt mit vns brachten / vñnd brieten auch also diese zweien Schildt / den Hunger damit zu stillen / wie auch die andere Haut die wir im Schiff hatten / darvon an seinem ort sol gesagt werden.

Tapiroussou ge-
schmackt.

Das Fleisch des Wilden Tapiroussou schmecket wie Rindfleisch / die Wilden kochen es auff ihre weis / dieselbige art zu kochen wirdt von ihn Buccanare genant. Weil ich diß Wort gebraucht hab / vñnd weil es auch hinfort mehr wirt für fallen / damit der günstige Läser dessen ein bericht hab / wil ich dasselbig allhie erklären.

Bucan / ist der
Wilden Küche.

Es stecken die Wilden vier Pfeil in die Erden / deren jeder so dick ist / als ein Arm / diese schlagen sie in die vier Ecken / also / daß jeder drey Schuh von dem andern siehe. Darauff legen sie Stecken / deren je einer zweien Schuh von dem andern ligt / machen also einen hölzern Kofst / den sie auff ihre Sprach Bucan nennen / vñnd derselbigen Herdt haben sie viel in ihren Hütten / darauff sie legen das Fleisch / in stücken zerschnitten / Denn machen sie ein sanfft Feuer / von dürrem Holz darunder / daß es bey nahe keinen rauch gibt / so lang nun es den Koch gut dünckt / wirt es also gebraten / vñnd wenden es zwey mal in einer Stunde herum.

Wie die Wilden
ihre Fleisch be-
halten.

Weil sie nun das Fleisch gar nicht salzen / wie da im Landt der brauch ist / so haben sie nur eine Art / dasselbige zu zurichten / daß sie es in die länge behalten können. Vñnd ob sie in einem Tag wol dreissig stück Wildes fingen / deren ich in diesem Capittel meldung thun werde / so hauwen sie dieselbige alle in Stücke / vñnd legen sie auff solche Kofst / vñnd diß geschicht auffß ehest als inen möglich ist / allda wirdt das

selbig

fettig Fleisch oftmals vier vnd zwenzig Stund gebraten / biß es innwendig eben
so gar ist als außwendig / vnd sich wol also halten möge.



Gleicher gestalt bereiten sie auch die Fisch auffzuhalten / welche sie in grosser
menge fangen / vnd auffdörren / Mehl darauß machen / insonderheit die / so sie in s-
rer Sprach Peraparati nennen / so die rechte Art ist der Barben / darvon sonst ^{Mehl auß s-} schon gemach-
sol gesaget werden. Diese Kost mag man billich für der Wilden Fleisch oder
Speißkammern vnd Essen achten / denn man kompt in keine Hütten oder Dorff /
da man derselbigen nicht fünde / voll durrer Fisch oder Fleisch. Es treget sich auch
wol zu / wie wir hören werden / daß so einer zu einem Wilden kompt / er diese Dai-
sen voll Menschenfleisch findet / das sie von ihren gefangenen vnd geschlachten <sup>Menschfleisch
in der Daisen.</sup>
Feinden / gleich einem raub / gemacht haben.

Biß daher hab ich von der Wilden Bucan gehandelt vñ geschriebe / nach dem ^{Bucan.}
wöllen

wollen wir auch von dem gesottenen Fleisch sagen/doch mit verlaubniß des The-
ueti, der dasselbig verneinen darff.

II.
Seouassou ein
art der Hirsch.

Damit ich aber vollführe mein angefangene beschreibung der Thier / so ach-
te ich / daß am nechsten hernachfolgen sol ein art von den Hirschen / von den Wil-
den Seouassou genant/weil es an der größe dem ersten folget. Dieselbige findt
nun den unsern hierinn vngleich/daß sie niedriger sind / vnd nicht so groß Gehörn
haben / Vnd denn auch in dem / daß sie die Haar gehen lassen/wie die Gembsen
bey vns.

III.
Taiaffou ein
wild Schwein.
Saw die ein
Loch im Rück-
haben.

Es ist auch in America ein Wild Schwein Taiaffou genant / mit der grö-
ße / Ohren / Kopff / Füßen / de unsern sehr gleich / hat auch lange scharpffe Zän / thut
großten schaden / vnd es ist der halben desto grausamer / weil es nit so dick vnd grob
ist / vnd sich schrecklich flennet. Es hat im Rücken ein Loch / von Natur (gleich wie
obstehet / daß die Meersaw eins im Kopff haben) dadurch es den Aldem schepffet.
Damit nun niemandt diß für ein Wunderwerck halte / so schreibt der Autor der
Histor. Gen. Ind. daß bey den Nicaragueeren (so nicht weit von new Hispania
wohnen) Saw gefunden werden / denen der Nabel auff dem Rücken stehet. Wel-
che ohne zweiffel zu dieser Art / darvon ich hie schreib / sollen gezehlet werden. Diß
sind nun die drey größte Wilde stück / so man in der Gegendt des Landes Brasi-
lien findet / das Tapiroussu, das Seouassu, vnd Taiaffu.

Die größte Thir
in America.

IV.
Agouti ein Hirs
hat keine Zän.
V.
Tapiis ein Ha-
senart.

Die Americaner haben auch ein rotes Thier / Agouti geneit / in der größe
wie ein Ferklein eines Monats alt / hat hohe gespaltene Klauen / einen gar kur-
zen Schwanz / hat ein Maul vñ Ohren bey nahe wie ein Hase / eines vber auß gu-
ten Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art / Tapiis genant / unsern Ha-
sen nicht gar vngleich / doch ist das Haar etwas rotlecht.

VI.
Rote Mäuse.

Sie fangen auch in den Wälden große Mäuse / haben Haar wie die Eich-
hörnlein / sind auch so groß / sind so gut als Rüniglein bey vns.

VII.
Pag ein Flecker
Thier.

Pag oder Pague, denn man kan kaum mercken / ja wol gar nicht / den vnder-
schied dieser beyden Wörter im reden / ist ein wildes Thier / ziemlich hoch / wie ein
Jaghund / hat ein vngestalt Haupt / das Fleisch schmeckt fast wie Kalbfleisch / hat
ein vber auß schön Fell / mit weissen / aschenfarben / vnd schwarzen Flecken / daß /
wenn man sie nur bey vns haben künde / sie in großem Werth wehren.

VIII.
Sarigoi ein stin-
gend Thier.

Sa-rigoi ist ein Wild / dasselbig essen die Wilden nicht / wegen seines Ge-
stances / wir Frankosen aber steiffen es / vnd thaten das Nierensett darvon / das
ein vrsach denn war dieses Gestanks / vnd assen darvon ohne grauen / denn es
hat ein zartes / köstliches Fleisch.

IX.
Tatou, mit
Schuppen.

Es ist ein Thier daselbst Tatou genant / es kan nicht sehr lauffen / sondern
kriecht durch das Geheck / hat so harte Schuppen / daß man mit einem Schwerdt
nicht künde dardurch haften / wie die Hermaleh bey vns zu frichen pflegen / die
Wilden machen Küssen auß der Haut / Caramenen genant in der Wilden
Sprach / so jemandt die Haut zusamen legt / scheint es / obs Harnisch Händschuch
weren. Dieses Thier hat ein schön weiß Fleisch / sehr gutes Geschmacks / Was aber
sein Gestalt vnd Größe anlangt / ist mir keines fürkommen / das so hoch gewesen
were / wie der Belowius im dritten vñ letzten Buch seiner Obseruationum hat
abmah-

abmahlen lassen / da er außtrücklich darbey setzet / daß es sey ein Brasilianisch Tatu.

Nun muß man zu den Thieren/welche in America die gemeinsten sind auch die Crocodil, lacare, hinzu thun/sie gehen einem biß an die Hüfte/vnd sind/ zimlich lang. Man darff sich für ihnen so gar nichts besorgen / daß der Wilden Häuser deren oft voll sind / vnd die jungen Knaben mit ihnen ohn schaden spielen mögen. Doch hab ich von etlichen Alten vernommen/daß sie sich für einer Art der lacaren, zu besorgen haben/wen sie ober Feldt ziehen / deren sie sich mit den Pfeilen schwerlich erwehren köndten. Denn sie sagten / wenn dieselbigen einen Menschen vermerckten/ so wischten sie auß dem Rohr heraus / vnd fuhren einen seglischen ungestümiglichen an.

X
Lacare Croco-
dillen.

Damit ich nun alles das jenige geschweig / was Plinius vnd andere von den Crocodillen in dem Fluß Nilo geschrieben haben / so schreibt der Autor der Historiæ vniuersalis Indiarum, daß man im selbigem Landt schädliche Crocodillen gefunden hab/bey der Statt Pamana, die da seyen länger gewesen / denn hundert Schuh. Welches ich wol für ein groß Wunder halte / doch sage ich nicht / daß dem eben also sey. Wie mir der Theuetus fälschlich fürwirfft / da er in seinem Buch/de viris illustribus, von dem erdichten Quoniambeco redet / von welcher Beschuldigung mich der Autor, so ich hinzugesetzt / entledigen wirt. Alle die Crocodillen die ich gesehen hab / hatten ein grossen weiten auffgesperreten Rachen / hohe Füß/vnd der Schwantz war nicht ront / auch nicht spiz / vnd hinten gar flach. Vnd ich bezeuge vnverholen / daß ich nicht hab achtung geben / ob sie den obersten Gummi regen / oder nicht / wie etliche darvon geschrieben haben.

Lib. 5. cap. 193.
Vagehewere
grosse Croco-
dillen.

Die Wilden in America fangen auch Eideren/ Touous genannt / äschen-
graw von Farben vnd gesprengt / wie vnser kleine Eiderlin. Dieselbige sind vier
oder fünff Schuh lang / ziemlich dick / vnd erschrecklich / halten sich in den Pfützen
vnd fließenden Wassern / vñ an den Bächen / wie die Frösch bey vns / thun keinen
Menschen einigen schaden.

XI
Touous
Eideren. Grosse
se Eideren in
America / so
man isset.

Wenn man sie streift vnd aufnimpt / ist es so ein herrlich essen / daß ich im
selbigen ganzen Lande kein besser Leckerbißlein versucht hab. Den sie haben weiß
Fleisch wie die Kaphanen bey vns / es ist so zahrt / schleckericht vnd lieblich Essen /
daß nichts darüber seyn möcht. Erstlich / grawet mir wol vor ihnen / aber so baldt
ich sie versucht / gab ich ihnen den preiß vnder allen Thieren.

Sie haben auch grosse Krotten / die essen sie ohn außgenommen. Weil nun
beyde den Medicis, vnd auch sonst jederman bekandt ist / daß beyd das Fleisch /
vnd derselbig Schleim vnd alles was an einer Krotten ist / ein strenges Gifftey /
vnd kan ein jeder leichtlich abnehmen / wenn ich schon eben dasselbig nicht hie sa-
gete / daß es der guten Land Art vnd temperirten Luft / oder sonst etwann einer
andern Vrsachen schuld seyn müsse / daß die Krotten da im Lande so vnschädlich
vnd ohn Giffte seyn sollen / wie sie sonst bey vns sind.

XII
Grosse Krot-
ten die man
isset.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vnd bey nahe fünff Schuhe lang.

N

Vnd

Vnd es ist ein art schwarz vnd rotlecht durch einander gesprengt / wie ich gesehen hab / dieselbige bringen die Wilden zu haus / werffen sie iren Weibern vnd andern dar / die sind so geheim / daß sie sie mit den Händen begreifen / vnd mit ihnen spielen wie mit den Crocodillen / als droben angezeigt. Diese gewuliche grosse Aehle zerschneiden sie in stücken / vnd bereiten sie / aber sie haben gar keinen Geschmack.

Sie haben auch mehr den ein Art der Schlangen / besondern in Wassern / darinnen sie grün scheinen / wie grün Kraut / lang vnd dünn / vnd ob sie einen wol stechen / ist es doch ohne schaden. Es sind auch in Wäldern Eideren / ober die / so ich zuvor beschrieben / die sind sehr schädlich / wie ihr in folgender Historien hören werdet.

Des Autors
Historia von ei-
ner seltsamen
Eideren.

Ich vnd zwen andere Frankosen reiseten auff ein zeit herum im Land / daß wir das besehen möchten / vnd wir hatten keine der Wilden bey vns / wie wir sonst pflegten / giengen also in den Wäldern hin vnd her / kamen in einem tieffen Thal / In dem hörten wir ein Gereusch / vnd achteten / es were ein schwaches vnd wahrhaftiges Thierlein / so zu vns nahete / giengen immer fort / vnd besorgeten vns nichts. Da ersahen wir auff einem Hügel / ettwan dreissig Klafftern von vns / ein Eideren / die war dicker denn ein Mensch an seinem Leib seyn mag / fünff oder sechs Schuh lang / war wie ein Meermuschel / vberal mit weißlechte harte Schuppen vberzogen / den einen sordern Fuß hub sie auff in die höhe / vñ sahe vns an mit auffgerektem Kopff / vnd funckelten Augen / wir erschracken vnd entsetzten vns / denn vnser keiner hatt ein Büchsen bey sich / sondern hatten nur vnser Seitenwehr an vns / Bogen vñ Pfeil hatten wir wol / aber von wegen der harten Schuppen / kundten sie diesem vngewereren Thier keinen schaden thun / musten vns auch besorgen / wenn wir hetten entlauffen wollen / daß vns das Thier oberhylet / vñnd alle erwürget hette / einer sahe den andern erschrocken an / vñnd blieb auff der stete stock still stehen. Als nun dieser erschreckliche vngewere Wurm mit seinem auffgesperten Rachen grausam schnaubete / wegen grosser Hitz / den es ein heller schöner Tag / vnd vmb Mittagzeit war / daß wir sein Schnauben eigentlich vernemen kontden / vns hette ein viertheil stunde starr angesehen / lieff er plötzlich oben auff ein Berg / macht so ein gerausch in dem Gestruch vñnd Dörnern / daß kein geiagter Hirsch so vngestümb seyn möcht. Wir waren ohn das erstarrt / begerten im nicht nachzusetzen / dancketen Gott / daß er vns auß dieser Gefahr erlöset hette / vnd giengen vnsern Weg für vns. Nun in dem ich mich erinnere an die / so sagen / daß die Eideren sich des Menschen frewen / halte ich / daß er vns von lieb wegen so angesehen hab / wie sehr wir auch erschracken.

XIII.
Lanouare, Ein
Wild / so den
Leuten schaden
thut.

Es ist auch in Brasilia ein Thier lanouare mit Namen / dasselbige ist Rotes hoch / so schnell vñnd geschwinde als ein guter Jagthundt / hat vnder der Kehlen lange Haare / einen bundten Beltz / schön gleich einem Luxen / auch sonst ihm sehr gleich. Die Wilden fürchten sich nicht vnbillich für ihm. Denn es lebet vom Raub / wie ein Löwe / wen es bekompt / den zerreißt vñnd frisset es. Wenn die Wilden deren eines bekommen / in den darzu gemachten Gruben / oder sonst in andern Fällen / denn sie stellen allen schädlichen Thieren mit fleiß nach / lassen auch nicht auffkommen das Vnrath bringen möge / schiessen sie ein

nen

sie einen Pfeil nach dem andern in es / vñnd martern es also / daß es desto länger schmerken leiden müsse. Damit man nun recht verstehe / wie dasselbig Thier den Wilden so auffsezig: vñnd gefehrlich sey: So ist das abzunehmen daran / daß fünf oder sechs Frankosen vnserer Gefertien auff ein zeit fürüber reiseten. Da deren eines sich hielt / vñnd die Wilden warneten sie / sagende / sie solten sich wol für den lanouare fürsehen / denn er hette dieselbige Wochen drey ihrer Freunde auß ihrem Dorff jämmerlich geholt vñnd gefressen.

Zu dieser Lateinischen Edition wil ich hinzu thun / daß die Wilden in Brasilia vor des Villagagnonis Ankunfft keine Hund haben bey ihnen se gesehen / der halben als sie auff ein zeit sahen einen der gar grossen Jaghunde / den wir dahin bracht hatten mit etlichen Jungen / vñnd derselbige sich zu vns liebelte / erschracken sie vñnd flohen für im / weil er dem lanouare gleichete / wie gesagt. Daher bezeuget auch Gamara in seiner General Historien der Indien, daß Anno tausend / fünffhundert vñnd neun / als Christophorus Columbus erstlich an die Insel Beringuam, so auch S. Ioannis genannt / ankunnen war / daß dieselbige Wilden / so damals mit den Spaniern kriegen musten / sich vber die massen sehr für einem roten Hundt entsetzt haben / der auch so viel außricht als sonst zween guter Schützen / oder Soldaten. Denn derselbige Hundt fiel mit gewalt die Wilden Feinde an / vñnd die jenigen / so der Spanier Freunde waren / wie sie ihn schon erzürneten / beleidiget er doch nicht. Er kanit auch vñnderschiedlich die Nation Caraiabas, welches die ärgsten vñnd heillosen sind vñnder allen Wilden / wenn dieselbige darvon flohen / lieff er ihnen nach biß mitten vñnder die Feinde / vñnd wenn er anbracht war / hatte er keine ruhe biß so lang er seinen Feind erwürgt hat. Er stund den Spaniern so treulich bey / daß / wenn sie in bey sich hatten / er so viel thate / als wenn sie drey Reuter vñnter ihnen gehabt hetten / wieder die Wilden. Dieser Hund ist zuletzt mit einem vergiftten Pfeil geschossen worden / vñnd also blieben / in dem er einem Caraiba nachschwam / hat seinen Herrn sehr bekümmert / aber die Wilden sind des höchlich erfreuet worden.

Vallonas ein Hauptmann der Spanier / so der aller streitbarste war / als derselbige erstmals das Osmeer durchfahren hat / derselbige schickte seine Hunde / die er bey sich hatte / an die Wilden so im widerstand thun wolten / da sind die Wilden so sehr erschrocken vor ihnen / daß sie haben müssen die flucht geben / vñnd die Hunde dem Hauptmann Vallonæ so nutz waren / als die beste Kriegsknecht. Cap. 62.

In Brasilien sind auch viel Meerkatzen / klein vñnd schwarz Cay genannt / dieselbige zubeschreiben ist vñnmötig / weil sie jederman wol bekant sind. Allein wil ich anzeigen / wie es so ein lust zu sehen sey / wenn sie auff der Spitzen oder Dol-
len etlicher Bäume / so Frucht haben mit Hülssen / wie vnser Bohnen / hauffen / weiß besamen sitzen (zu vor auß / wenn es vñngestümb Wetter ist) vñnd so ein jämmerlich Katzensgeschrey machen. Sie werffen auff ein mal nur ein Junges / vñnd so bald eins jung worden ist / hat es von Natur die Art an sich / daß es sich vñmb des Vatters oder der Mutter Hals anhalte / vñnd so kleben bleibet. Wenn nun die Alten gesagt werden / so kommen die Jungen auch so darvon. vñnd dieses ist wol gläublich / denn auch Matthiolus in seinen Commentarien / vber den Dio-

XP.
Wie die Meerkatzen ihre Jungen auß der Geseß bringe.

Wie man die
Meerkatzen
fangt.

XVI.
Sagouin;
Ein schön
Thierlein.

scoridem, sagt/wie Plinius vnd Aristoteles schreiben: daß die Wiffeln die Zungen so lieb haben/ daß sie ihre Zungen stätig in das Maul fassen / vnd hin vnd wider vertragen. Nun ist allen Thieren von Natur inngepflanzet/ daß sie ihre Zungen erziehen vnd beschützen mögen / sondern auch sonderliche neigung vnd geschwindigkeit / wie sie dasselbige zu wegen bringen können. Auß dieser Ursachen können die Wilden nicht leichtlich / weder die jungen noch die alten ombkommen/ doch schießen sie dieselbige / oder verwunden sie mit ihren Pfeilen / daß sie von den Bäumen müssen herab fallen / Alsdem heulen sie dieselbige widerumb/ halten sie / vnd machen sie etlicher massen zahm / nachmals / werden sie für unsere Wahr vertauschet. Anfangs sind sie so wild / daß sie den Leuten die Hände so zerbeißen/ daß man sie muß vnder den Händen todeschlagen.

Die Wilden haben noch ein ander Art Meerkatzen Sagouin genannt / ist roth/ vnd so groß wie ein Eichhörnlein. Was aber sein Form vnd gestalt belanget/ hat es Maul/Brust/Hals vnd andere Glieder fast wie ein Löw/ Ist geherzt vnd so schön / als eines vnder den kleinen Thierlein / so viel als ich deren da gesehen hab. Vnd wenn man es so wol kündt ober Meer bringen / als andere Wahr/ wer es viel in höherem Wehrt. Es ist aber so schwach vnd zahrt / daß es nicht aufstehen kan das Schwanken der Schiff / vnd ist so hoffertig vnd stolz in seinem Sinne/ daß wenn man es mit dem geringsten beleidiget/ daß es sich erzürnet/ vnd darüber stürbet.

Weyß uns in Frankreich werden deren doch auch gefunden / vnd ich halte es dafür/ daß es das Thierlein sey / darvon Marotus schreibt / in dem er seinen Knecht einführt/ welcher einem Mißgünner eine Antwort gibt / den er Sagouin nennt. Ich muß für meine Person bekennen / daß ich auff diß Thierlein nicht so eben achtung geben / ob ich wol sonst mit fleiß auff alle andere Thier gemercket hab. Vnd möcht wol wünschen/ daß ich es hic auch gethan hette. Nun damit ich zum Ende komme / wil ich noch zwey Thier / so die allerseltzamsten wol möchten geachtet werden/ auch hinzusetzen.

XVII.
Hay, Ein heß-
lich Thier.

Hay ist das erste/ so groß als ein Hund/ hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/ einen hangenden Bauch/ sehr weiß grau/ einen gar langen Schwanz / zottelichte Füß/ wie ein Bär/ lange Klauwen / vnd ob es wol gar wild ist / so wirt es doch leichtlich gezähmet / wenn es gefangen ist. Die Tuppin Imba, weil sie nackt sind/ spielen sie nicht gern mit ihm/ weil es so lange vnd scharpffe Klauwen hat. Ich habe von etlichen Wilden / vnd auch von Dolmetschen so lange zeit in America gehalten/ vernomen / daß niemandt jemals dasselbige Thier hab essen sehen/ weder in Wälden oder zu Haus/ wiewol dieses fast vngläublich scheint.

XVIII.
Goaty, hat ein
seltsamen lan-
gen Schnabel.

Coaty ist das ander/ davon ich auch noch schreiben wil/ diß ist so hoch als ein Haß/ hat kurz Haar/ vnd gesprengt/ kleine spitze Ohren/ hat ein kleinen Kopff/ vnd der Schnabel ist von Augen an länger den ein Schuh/ gleich einem ronden Stecken/ der sich fornen zuspitzt/ dergestalt/ daß er allenthalben sonst gleich dick sey/ hat so ein eng Maul/ daß man kaum kündt ein kleinen Finger hinein bringen/ man weiß sonst von keinem das seltsamer were/ Wenn nun das Thier gefangen ist/ thut es alle vier Füße zusammen / fellt also darnider / oder legt sich auff eine seiten/ vnd

und man kan es in keine weis noch weg auffrichten oder darzu bringen daß es esse/man bringe ihm denn Omeisen/welche auch sein Speiß in Wälden sind. Achte tag hernach/nach dem wir zu dem Villagagnone kamen/haben vns die Wilden deren Thier eines gebracht/dessen wir vns alle ober die massen verwunderten/denn wir deren seltsamen ding ungewonet waren. Weil nun dieses gar etwas wunderbarliches war/so man es gegen vnser Lands art helt/darumb hab ich offtmals an einem vnserer Gesehten/der ein fürtrefflicher Maler war/mit ernst angehalten/daß er dasselbige Thier/und auch die andere/nicht allein ster wunder seltsame gestalt halben/sondern auch weil sie bey vns unbekandt/entwürffe vnd abrisse/aber ich hab nie so viel an ihm erhalten können/welches mir fürwar ein groß Herkenleid gewesen ist.

XI. Capittel.

Argument.

Von den wunderseltsamen Vögeln in America/von den Fledermäusen/Bienen/Mücken/und anderem Geschmeiß im selbigen Land.

In diesem Capittel darinn von dem Großvogel gehandelt wirdt/will ich auch anfangen von der Art/welche dem Menschen zu essen dienen/und die Wilden nennen dieselbige in gemein Oura. Erstlich haben sie der Hünner/so man die Indianische Hünner heissen/die menge/dieselbigen nennen sie Ariugnau oufu. Vnd von der zeit an/daß die Portugaleser zu ihnen kommen sind/so halten sie auch der vnseren gemeine Hünner/von ihnen Arignau-miri genandt. Ob sie nun wol auff die weissen am meisten geben/wie gesaget/darmit sie die Federn färben/und sich damit schmücken mögen vnd bekleiden/doch essen sie derselbigen keine/weder die Indianische oder gemeine. Sie halten das gelb im Ey für Gift/derhalben wie sie sahen/daß wir derselbigen weich sotten vnd assen/ware es ihnen ein groß Wunder/strafften vns auch/vn sagten/es stünde nicht zu leiden/daß wir die Eyer verdürben ehe dann Jungen darauß wurden/denn wir essen das Huhn im Ey. Die Eyer nennen sie Arignau-ropia. Also ist zu spüren/daß sie so wol sorg tragen für ihre Hünner/als für ihre Vögel in den Wälden/Dieselbige lassen sie hinlegen wo sie gelüftet/aber die Hünner weisen sie in die Hecken vnd Gestreuch/damit sie der vnrube oberhaben seyen/Die Wilden Weiber befeissen sich eben so wol als die vnseren/die junge Indianische Hünkel auff zu ziehen/geben ihnen hart gekochte Eyerdotter. Es werden so viel junge Hünner in America/daß man ein Indianisch Huhn kauft vmb ein Dolchen/in den Dörffern/da nicht viel frembder Leut hinkommen/das bey vns wol müßt ein nummum festertium gelten/sonsten aber der vnseren gemeinen Hünner kauft man fünff oder sechs vmb zween heller.

Die Wilden ziehen auch zu Haus auff bey den Hünnern Indianische Endten/Vpec von ihnen genandt/weil nu die Wilden ein glauben daran haben/daß wenn sie von so einem langsamen Thier essen/auch so langsame schleiffige Leut daher würden/vnnd wenn die Feinde sie vberfielen/als denn nicht köndten darvon lauffen/

Oura Vogel.

I.

Arignau oufu
Indianische
Hünner.

II.

Arignau-miri
gemeine Hünner.Arignau-ropia
ein Ey.Viel Hünner in
America.

III.

Vpec Indianische
Endten.

IIII. V. VI.
Iacous ein Art
der Phasanen.

VII. VIII.
Mouton ein sel-
bamer Vogel.

IX. X. XI.
Grosse Neph-
ner.

lauffen/ darumb kan sie niemand leichtlich überreden / daß sie das geringste dar-
von versuchten. Vnd auß der vrsachen hüten sie sich vor allen denen Thieren / die
langsam daher schleiffen/ auch vor dergleichen Fischen/ die nicht geschwind darvon
schießen können/ als da sind die Raia. Was anlangt die Vögel so in den Wäldern
sich halten/ deren fengt man so grosse wie die Kappen/ vnd deren sind dreierley
Art / Iacourin, Iaoupen, vnd Iacou-ouassou. Sie haben alle schwarze vnd
aschengraue Federn/ schmecken wie die Phasanen/ vñ ich kan mit Wahrheit sagen/
daß ich nichts lieblicheres mein lebenlang gessen hab/ denn dieses Iacous.

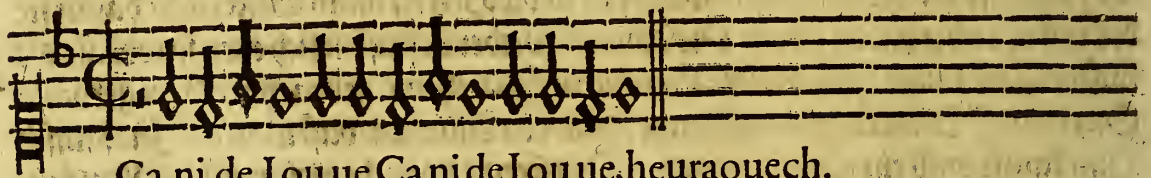
Noch sind zwö gattung überaus köstlicher Vögel Mouton genannt / so groß
wie Pfawen/ vñ habē Federn wie die vorigen/ vñ man beköm̃t sie sehr selten. Der
folgenden dreien Geschlechter Vögel / schmeckt fast einer wie der ander / Erstlich
die Ynambour-miri, so groß als Kephürer / darnach Pegassou, so groß wie ein
Holztaub/ vnd dann Paiccau, so groß als ein Furteltaub.

Damit ichs nun kürzlich beschliesse von den Vögeln/ so allenthalben da im
Land/ in den Wäldern vnd Wassern/ an den Gestaden in grosser menge zubekom-
men sind: So wil ich auch zu denen schreiten / welche nicht eben so gar wol zu essen
sind. Vnder anderen findet man zweyerley Art/ ist eins so groß als dz ander/ nem-
lich wie die Raben/ Die Schnäbel vnd Klauen an ihnen sind krumb/ wie sonst an
allen anderen Vögeln desselbigen Lands / deren gleichen den die Papigonen sind.
Ihre Federn betreffend/ halte ich dafür/ daß man vnder der Sonnen nicht schöner
Vögel findet/ In dem wir nun die schönheit derselbigen betrachten / haben wir ein
volkomliche Materien Gott den Schöpffer darinn zu loben/ vnd nicht die Natur/
wie die Heyden thun. Damit nun dasselbige kundt sey/ so haben die erste / welche
die Wilden nennen Arat/ am Schwantz vnd an den Flügeln Federn anderhalb
Schuh lang/ zum theil Purpurfarb rotlecht/ zum theil Himmelblaw/ gar glantzend/
vnd die Federn sonst am Leib sind dergleichen. Wenn dieser Vogel an der Sonnen
ist/ da er sich denn gern helt/ so kan ihn einer nicht genug ansehen.

XII.
Arat ein Vo-
gel mit überaus
schönen Federn.

XIII.
Canide mit
Himmelblau-
wen Federn.

Canide ist die ander Art / hat etwas schlechter Federn / vnd die vmb den
Hals stehen/ glantzten wie Goldt/ am Leib/ Flügeln vñ dem Schwantz scheinen sie/
als ob es were Exellent schön Himmelblaw mit Goldt vtrmischet/ Wer sie von oben
herab anschawet/ der meint es sey ein schöner Sammet / dieses Vogels gedencken
die Wilden oftmals in ihren Liedern / wenn sie nach der Tabulatur also singen/



Ca ni de Iou ue Cani de Iou ue, heuraouech.

Das ist so viel gesungen als Vogel gelb/ Vogel gelb/ ic. Denn Iouue oder
Ioup heist so viel als gelb bey ihnen. Diese vögel seynd wol keine geheime oder
Hausvögel/ aber doch nisten sie gemeinlich vñ mehr auff den Dollen der Bäu-
men/ so mitten in den Dörffern stehen/ denn in den Wäldern/ daher kompt es/ daß
sie die Wilden des Jars drey oder vier mal beropffen / vnd machen auß denselbi-
gen Federn Hüt/ Kleider vnd Armzirde/ vnd schmücken die Still an ihren Streit-
kolben

Die Wilden
machen Hüt/
Kleider/ ic. auß
den Federn.

solben darmit/auch sich selbst ober den gantzen Leib. Dieser Federn nam ich nicht wenig mit mir in Franchreich/insonderheit deren die gelb vnd blau sindt/wie angezeigt/So bald ich aber gen Paris kommen/hab ich nicht ruhe vor einem Hoff-Junckern gehabt/ehe denn er sie mir hatte abgezwungen.

Man bekompt da drey oder viererley gattung Papigoyen/die größte vnd schöneste nennen die Wilden Aiourous, der Kopff ist rot/gelb vnd violfarb/die Flügel sind zu end purperfarb/der Schwantz so gar lang/ist gelb/sonst sind sic am Leib grün/deren kommen sehr wenig zu vns. Sie sind auch ober das/das sie die schönsten Federn haben/derhalben hoch gehalten/weil sie besser schwätzen lernen dann die anderen. Es ließ mir ein Dolmetschen deren einen zukommen/welchen er auff drey Jar lang gewehnet hatte/Derselbige kundte Französische vnd Brasilianische Wörter so verständlich vnd natürlich/das wenn man ihn nicht sahe/man nicht mercken kundt/ob es ein Vogel oder Mensch were.

Nun war diß noch ein grössers wunder/denn es hatte ein Weib zwo Französische Weib wegs von vnser Inseln/deren einen auffgezogen/der alles was man ihm befohl/so wol verstunde/als wenn er hette Menschen verstand gehabt. Wir zogen bißweilen dahin/so bald wir kamen/sprach des Papigoyen Frau vorstunden an zu vns/wolt ihr Kämme vnd Spiegel geben/so wil ich zu meinem Papigoyen sagen/das er tanzen vnd singen soll. Weñ wir nun bißweilen nach ihrem begeren thaten/So bald der Papigoyen etliche Wort seiner Frauen vernam/sieng er an nicht allein zu tanzen auff der Stangen darauff er fassete/sondern er gürte vnd pfistert auch darzu/als wenn er ein Rehen pfeiffen wolt/vnd kundt sich gar visierlich stellen/gleich als wenn die Wilden in Krieg zu ziehen pflegen/In summa/gefiel es seiner Frau daß er singen solt/so sang er/solt er tanzen/so tanzt er. Hergegen wenn wir der Frauen nichts gaben/vnd sie in das Auge, welches so viel ist/als stehe still/gebote/so schwieg er von stunden an stock still/vnd wir kundten nicht mit einigem Wort so viel bey ihm erhalten/das er sein Zung oder ein Fuß gereget hette. Geb es also einem jeden zu vrtheilen/ob die Römer vnrecht gethan/das sie dem Raben so viel begängniß gehalten haben/der alle Morgen einen jeden der für den Rostis fürüber gieng/mit Namen begrüßet/vnd das sie denjenigen am Leben gestrafft haben/der denselbigen vbracht hatte/wie Plinius hiervon schreibt/hetten nun dieselbigen einen solchen Papigoyen gehabt/wie hoch wurden sie den geacht haben. Die wilde Frau pflegte in zu nennen Cherinbaue, das ist/ihren allerliebsten. Er war ir auch so lieb/das wenn wir sie fragten/wie hoch sie ihn hielt/oder was wir ir wol darsür geben solten/gab sie spötelich zur antwort/Mocaoual-sou, das ist so viel gesagt/als ein groß Seltgeschütz/kundten also denselbigen omb kein werth von ihr bekommen. Die andere Art der Papigoyen ist die/so man pflegt in Franchreich zubringē/dieselbige nennen die Wilden Marganas, vñ sind so gemein da wie bey vns die Tauben/vñ gar nichts geachtet/derhalben wir derselbige vil assen/weil ir Fleisch fast schmeckt wie von einē Reophum/ohn dz es etwas härter ist. Das dritt geschlecht der Papigoyen nennen die Wilde Touis, Aber die Normandische Schiffleut Moissons/ist so groß wie ein Starē/hat einē langē schwantz mit saffranfarbē federn/sonst ist er gar grün. In de ich nu zu ende meiner

Rede

XIII.

Aiourous die größte vnd schönste Papigoyen.

Ein schöne Historia von einem Papigoyen.

Lib. 10 cap. 43.

XV.

Marganas sind die gemeine Papigoyen.

XVI.

Touis die kleinste Papigoyen.

Rede von den Papigoyen eile / felt mir ein / daß ein Cosmographus geschrieben hat / daß die Papigoyen ihre Nester an die äste der Bäume anheften / damit ihre Eyer nicht von den Schlangen aufgefogen werden / diß halte ich nur für ein erdichtes Märlein / denn ich hab gesehen / daß sie ihre Nester haben in den Löchern der hohlen Bäume gemacht.

XVII.
Toucan ein Vo-
gel so groß als
ein Taub.

Toucan ist der aller fürnehmste Vogel vnder allen anderen in America / dessen auch zuvor gedacht worden / er ist so groß wie ein Taub / vnd Schwantz wie ein Rab / außgenommen die Brust / darauff er Saffranfarb ist / vñ hat gleich als ein bleichrotes Halsbändlein / dasselbig brauchen die Wilden zur Zierden der Bäckchen vnd sonst am Leib / vnd fürnemblich halten sie diß für köstlich / weil sie es gebrauchen / wenn sie einen Tanz halten. Daher ihm der Namen ist geben / nemblich Toucan-tabouracé das ist / die Spring oder Tanksfedern / vnd sie haben deren so viel / daß sie dieselbige auch für unsere Wahr vertauschen. Der Schnabel dieses Vogels ist lenger / denn der vbrige ganze Leib / also daß auch kein Kranchs Schnabel damit zu vergleichen ist / vñ kan billich für den aller wunderbarlichste Schnabel / so vnder der Sonnen zufinden / geachtet werden. Derhalben denn Bellonius / als er derselbigen einen bekommen hatte / ihn nicht vnbillich hat abmalen lassen zu end seines dritten Buchs der Beschreibung der Vögel. Er setzet zwar den Namen nicht hinzu / doch alles was er da anzeigt / soll von demselbigen Schnabel verstanden werden.

XVIII.
Panou mit ei-
ner roten
Brust.

Ein ander Vogel ist da im Land / an größe vnd farben wie ein Troschel / außgenommen die Brust / so da Zigelrot ist / die Wilden ziehen dieselbige Brust auch ab wie die vorige / vnd heißen den vogel Panou.

XIX.
Quampiam
mit Carmesin-
roten Federn..

Noch ein anderer so groß wie ein Krammetsvogel / mit Carmesinroten Federn / den sie Quampiam nennen.

XX.
Gonambuch
ein gar kleines
Vögelein.

Sie muß ich nicht vergessen eines Vögeleins / so gar Wunderbarlich vnd subtil ist / denselbigen nennen die Wilden Gonambuch / hat weisse glänzende Federn / es ist nicht größer als ein Brem / Wesp / oder Schröter / vñ singet doch ober auß wol. Es sitzet gern auff dem Türckischen Korn / welches die Wilden Auati heißen / oder sonst auff hohen Stengeln / es singt so hell vnd klar / das einer nicht vermeynen solt / daß so ein gering subtiles Leiblein köndte so viel wesens machen / vnd so ein lieblichs Gesäng / er sehe es denn vor Augen / unsere Nachtigallen thun im nicht zuvor. Weil ich nun alle Vögel in America nicht beschreiben kan in specie oder vnderchiedlicher weiß / welche doch alle von den vnsern außtrucklich vnder-
derschieden werden / beyd von Art vnd auch mit allerley farben / als rosenrot / rot / violfarb / weiß / aschengraw /c. Jedoch wil ich noch einen hinzu setzen / der von den Wilden so hoch gehalten wirdt / daß sie nicht allein selbst ihm kein leid thun / sonder auch alle die jenigen mit ernst straffen / die demselbigen einigen schaden zufügen. Er ist so groß wie ein Taub / aschengraw / hat ein klagende trawrige Stimm / die Tuppim Imbæ hören ihn meisttheils bey Nacht / vnd im Tag nicht so viel / vnd sie haben einen Glauben daran / daß die verstorbene Freunde denselbigen zu ihnen schicken / beyd daß er ihnen glück vnd heil bring / vñ dann auch daß er ihnen ein guten Muth mache / damit sie gehertzt ihre Feinde im Krieg anfallen. Sie halten es auch

Die Vögel in
America von
allerley farben.
X XI.
Auis lugubris
in America.

es auch dafür/wenn sie auff diese bedeutung gut achtung geben/ so werden sie ihrer Feinde hie in diesem Leben mächtig/ vnd nach dem Todt werden ihre Seelen über das Gebirg fliehen/ vnd da mit ihren Eltern in freuden einen ewigen Reichen führen.

Es ist mir begegnet auff ein zeit/als ich in einē Dorff so die Frankosen Vpec nennen/eyntehrete/das ich dieselbige Vögel des Nachts hört wehe klagen/ den es war kein Gesang/Wie ich nun sahe/das die Wilden so andächtig darnach hörten vnd ich der sachen gänzlich bericht ward/da schalt ich sie ihrer thorheit halben. Vnd ich hatte noch einen Frankosen bey mir/denselbigen lachte ich an/vñ verhönete etwas diese Fantasien. Als dz ersah einer der Eltesten auß den Wilden/sahe er mich graß an/vnd stopffet mir das Maul so bald mit diesen Worten: Schweig vnd laß vnser Eltern gute Vortschafft mit ruhe anhören/Denn so oft wir diese Vögel hören/werden wir erfreuet/vnd vnser stärke nimbt in vns zu/vnd mehret sich. Ich antwortet ihm kein Wort darauff/denn es were doch vñ sonst gewesen. So viel hab ich nun von den Vögeln in America schreiben wollen.

Der Wilden
Aberglauben/so
der Vögel krafft
vnd gefängts
nehmen.

Nun sind auch in demselbigen Land Fledermäuß/ so groß wie bey vns die Krachen/diese schleichen offtermals des Nachts in die Hütten/wenn dieselbigen einen da finden liegen/der die Füße nit hat zugedeckt/ dem kommen sie an die grosse Zehe/vnd saugen ihm wol zween vnser dreyling Bluts darauff/ ehe man sein gewahr wirdt. Wenn nun dieselbige des Morgens erwachen/ verwunderen sie sich des Bluts an ihrem Baumwollen Bett/Vnd wenn es einem widerfuhr/es were ein Wilder oder der vnsern einer gewesen/ so machten die Wilden ein gespött vnd gelächter darauff. Es ist mir selbst auch begegnet/ darumb sie mein nicht allein spotteten/ sondern ob wol der schmerz nicht so groß war/ muß ich doch wol drey Tag lang not haben/ biß ich den Hosenstumpff anbringen kundt/denn die grosse Zehe war mir so gar vornen zersogen. Diejenige so in der Insel Cuma, welches ist 10. Grad disseits des Aequatoris, haben dergleichen auch diese grosse vnd schädliche Fledermäuß/ von welchen der Autor Histor. Gen. Indicæ ein lustige vnd denckwürdige Historien erzehlet. Es lag eines Mönchs Knabe schwach/hatte das stechen in der Seiten/zu Sant fides Ciribici,demselbigen wolt man zur Ader lassen/aber die Adern lagen im so tieff/das man sie ihm nicht treffen kund/vnd man meynte er were todt/da kömt des Nachts dieser Fledermäuß eine zu ihm/ beisset ihn an den Knöchel/sauget so viel Bluts/vnd weil die Ader geöffnet ward/ so lieff auch sonst so viel herauß/als ihm eben zu seiner gesundheit von nöten war/Nun sage ich/gleich wie derselbige Autor auch/das man keinen bessern vñ willkommenen Wundtarkt heit wünschē können. Vnd kan hieran spüren/ob wol diese Fledermäuß etwas beschwerlich sind/so sind sie doch nicht so gar schädlich/ wie vorzeiten bey den Griechen die Striches, das ist die Vnholden vñ Saugetsen/oder abscheuliche wilde Nachtvögel/so des Nachts herum fahre/davon Ouid. 6. Fast. schreibet:

XXII.
Fledermäuß so
groß wie Kra-
hen.

Lib. 20, cap 80.

Ein kurgewaltige
Historia von
einer Fleder-
mäuß.

Nocte volant, puerosque petunt nutricis egentes,

Et vitiant cunis corpora rapta suis.

Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,

Et plenum poto sanguine guttur habent.

D

Das

Das ist/

Des Nachts sie hin vnd wider fliehen/
 Zu jungen Kindern in den Wigen/
 Reissen sie oft auß ihrem Lager/
 Beschädigen sie dann hernacher.
 Man sagt/das sie das junge Fleisch/
 So noch hat von der Milch sein Speiß/
 Mit ihrem Schnabel gar abscheulich/
 Zerhacken vnd zerwülen greulich/
 Vnd das ihr Kehl vnd wüster Schlund
 Sey stäts vol Bluts biß auff den grund.

Daher dann dieselbige Vnholden Striges, das ist/abscheuliche rauschende/
 grausende Nachtvögel genannt werden.

Bienen in Bra-
 llen.

Yra ist Honig
 Yra Wachs.

Arauers
 Sommerwib-
 bel.

Ton ist ein schäd-
 liches Würm-
 lein.

Lit. i. cap. 30.

Die Bienen in America sind nicht wie die vnseren / sie sind fast wie vnser
 gemeine kleine schwarze Mücken/deren bey vns im Sommer vil werden/sie ma-
 chen ire Honigseim in einem hohlen Baum/die Wilden haben ein sonderliche weiß
 wie sie den Honig samlen sollen. Wenn noch alles bey einander ist / denn nennen
 sie es Yra-yetic, denn Yra ist so viel als Honig/aber Yetic Wachs/wenn es geschei-
 den ist/essen sie den Honig besonder/vnnd das Wachs heben sie auff/denn sie ma-
 chen klumpen darauß so groß als ein Arm / vnd es ist schwarz. Nun heben sie das
 Wachs nicht darumb auff/das sie Sackelt oder Liecht darauß machen / denn sie
 brauchen kein andere Liecht / denn ein art Holz / welches ein helle Flain von sich
 gibt. Sie brauchen fürnemlich die grosse Rohrn/darinn sie ire Federn legen/dar-
 mit zuzustopffen/damit sie nicht von den Sommerwibbeln verzehrt werden / die
 ich auch hieher setzen wil. Die Sommerwibbel heissen die Wilden Arauers, sind
 so groß wie Heilmelmäusergen/vnd sie kommen hauffen weiß vmb die Zerwerherd/
 wie auch die Grullen/was die bekommen das durchfressen sie/insonderheit Ledern
 Wämbesser/vn die Schuh/dieselbige zernagen sie so gar/das das Oberleder gar
 darvon kömpt. Wenn wir die Hünner oder sonst andere Essensspeiß nit fleissig ver-
 warten/so funden wir Morgens die bloß Knochen ohn Fleisch da liegen.

Die Wilden werden auch von einer kleinen art eines Würmleins vbel ge-
 plagt/dasselbig wächst im Staub vnd auff der Erden/ist so groß wie ein Flog vn
 heisset Ton. Wenn es sich vnder die Nägel der Füße oder Hände verstecket/sengt
 es einen so bald an zu jucken/gleich einer Reitelien/vnnd wenn man es nicht her-
 auß thut/wirdt es in kurzem so groß wie ein Erbeiß/vn mann kan es nicht wider-
 umb heraus bringen ohn grossen schmerzen. Dieses Würmlein thet nicht al-
 lein den Wilden / die gar nackendt sind / sondern auch vns die wir doch wol be-
 kleidet waren/sehr gedrang. Vnd ob ich mich selbst für ihnen wol so viel verwa-
 ret als mir möglich war/war ich doch derselbigen so voll/das ich etnes Tags mehr
 denn zwentzig auß meiner Haut hin vndwider außgrube. So hab ich auch etliche
 gesehen/welche sich nit eben fürsahen / denen nit allein die Hände vn Füße darv
 zu schanden giengen/sonder sie waren auch vnder den Armen vn sonst am Leib/
 da die Haut etwas zärter ist/dere alle vol. Ich achte es sey das Thierlein/darv der

Autor

Autor Ind. occid. Historiæ also beschreibt: Nigua, spricht er/ist wie ein Flog der hüpfen kan/ist gern im Staub vnd Kersel/thut keinem Glied/denn nur den Füß schaden/wenn er dahineyn kömpt/macht er so bald ein ganzen hauffen Nis/ daß es vnglaublich ist/ so man seine geringe Proportz betrachten solt/ Doch vermehrt er sich auch sonst auff ein ander weiß. Wenn man inen nit in der zeit zuvor kömpt/kan man inen nicht wehren/denn mit brennen vñ schneiden/Thut mansie aber bey zeit heraußer/so sind sie gut zu heilen. Mehr schreibt er auch das/ daß etliche Spanier so gar von diesen Würmlein verdorben gewesen/ daß vielen die Glieder/vielen auch die Füß gar sind zu schanden gangen.

Die Wilden brauchen diese Arzneyen darfür. Sie schmieren die vnheile stette mit einem roten dicken Del/ so gemacht wirdt von der Frucht/diesie Courop nennen/vnd dasselbige Del brauchten wir Frankosen auch. Hie muß ich auch melden/ daß dasselbige Del alle Wunden vnd Schäden des ganzen Menschlichen Leibs/ so gar von grund heraußer heilet/daß es die Wilden/so hoch vnd werht halten/wie das Stück bey vns/Sanctum Oleum genant. Unser Wundarzt den wir bey vns hatten/ der hat desselbigen Dels zwölff gar grosser Gefäß vol mit in Frankreich bracht/vnd auch so viel Menschenschmaltz/daß er sammlete/ wenn die Wilden ihre Gefangene brieren.

In America findet man auch Schnacken/ die heißen sie Yetin, dieselbige stechen so hart auch durch ein dünnes Kleid/ daß einer meynt es weren Nadlen spizen/vnd kan einer wol gedencken/wie wercklich es steche wenn sie die nackende Wilden stechen/denn sie stehen vnd schlagen oder plazen mit den Händen an die Bein/an den Hindern/Schuldern vnd Arm/daß einer meinen solt/es stünde ein Fuhrmann für ihm/der mit seiner Geißel so ein wesen führte.

Yetin Schnacken.

Es sind in America auch Scorpiones die liegen im Staub vnd vnder den Steinen/sind viel kleiner als in Prouinz/ aber eben so vergift vnd tödlich mit ihrem Stich/ wie ich das mit der that hab erfahren. Diß ungezieffer ist gern wo man es rein helt. Ich ließ mein Schlaffgarn seubern/hieng es widerumb auff/wie da der Brauch ist/da lag ein Scorpion heimlich in einer Falten verborgt/der selbige stach mich in meinen Daumen der rechten Hand/Die Hand lieff mir von stund an vber die massen auff/ daß das Gift mir were vber den ganze Leib kommen/wo ich nicht einen Apotecer hett an der Hand gehabt/ zu dem ich mich von stund an verfügete/Derselbige hatte in Del getödtete Scorpiones in einer Schalen/deren einen er mir vberschlug. Ob nun diß wol ist die aller gewisseste Kunst/daß ich vier vnd zwentzig stund grossen schmerzen leiden muste. Die Wilden heilen sich auch hiermit/ vnd wenn sie die Scorpiones können vberkommen/ legen sie dieselbige auff die Wunden. Wie nun zuvor auch gesagt/ daß sie der Rach gegen allen giftigen Thieren so begirig sind/daß sie sich darüber vergessen/Ja wenn sie sich ungefehr wider einen Stein stossen/fallen sie an denselbigen vnd beißen darinn/wie vnfinnige Hund/stellen allen schädlichen Thieren mit ernst nach/vnd vertilgen sie so viel möglich ist.

Scorpiones in America.

Remedium wider der Scorpion Stich.

Die Wilden sind rachgirtig.

Erdkrebs inssa

Vber diß alles sind auch Erdkrebs in America Ousla genant/ sie kommen hauffen weiß am Vfer des Meers vnd sumpffigen örtern zusammen wie die Herzschecken/

schrecken/Wenn einer dahin gehet/so leufft einer hie der ander da hinauß/sie kriechen in stümpff der Bäume/vnd vmb die Wurtzelen/darausser man sie ohn schaden nicht leichtlich bringen kan/ den sie pfehen einem die Hände vnd Finger vbel. Sie sind viel magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder wurzelen/so geben sie ein gut gefress.

XII. Capittel.

Argument.

Von etlichen Fischen/die in America die gemeinsten sind/
vnd wie die Wilden zu fischen pflegen.

Damit ich ein ding nicht zum offtermal widerhole/ welches ich denn gern vmbgehen wolt/ so viel mir möglich were/ so wil ich den günstigen Läser auff das dritte/vierdte/fünffte/vnd siebende Capitel dieses Buchs/ vnd denn auch sonst hin vnd wider an die andere örter/ da von den Walfischen/ Meerwundern/ fliehenden Fischen/ vnd von anderen vielen geschlechtern der Fischen gehandelt worden/ gewiesen haben. In diesem Capitel wil ich allein die beschreiben/die bey den Brasilianern die gemeinsten sind/vñ deren biß daher noch nicht ist gedacht worden.

II.
Pira Fisch.
Kurema vñd
Parati Barben.
Die Wilden
schießen die
Barben mit
Pfeilen.

Erstlich nennen die Wilden alle Fisch in genere Pira.

Sie haben zweyerley art Barben/Kurema vñ Parati, die schmecken gesotten vnd gebraten gar gut. Weil nun die Barben hauffen weiß streichen (welches man vnlang in dem Wasser Ligeri, vnd auch in anderen hat wargenommen) so schießen die Wilden mit Pfeilen nach ihnen/ vnd sind so gewiß/ daß sie bißweilen zween oder drey in einem schuß treffen/ denn schwimmen sie ihnen nach vñd holen sie herauß/ denn die geschossene bleiben ob dem Wasser. Dieser Fische Fleisch ist gar mürb/ darumb wenn sie deren viel fangen/ legen sie die vmb das Boucan, vñd dörren sie/ darnach werden sie zerrieben/ vñd geben das beste Mehl.

III.
Camourou-pouy
ouassu, ein großer
Fisch.

Camourou-pouy-ouassou, ist ein großer Fisch gar gut zu essen (denn ouassou heist in der Wilden Sprach/groß/ oder man spricht oassum, nach dem der vndercheid mit dem Accent darin gemacht wirt) dieses Fische gedencen auch die Wilden oft in ihren Liedern vñd Abendtreiben/ Denn sie singen auff diese weis.



Pi raouassu

a-ouhe

Camou rou pou y-ouassou à-oueh

III.
Ouara vñd Acara
ouassu die
beste Fische.

Sie haben auch andere zwei art großer Fisch/ Ouara vñd Acara ouassu, den vorigen nicht fast vngleich/so sind sie besser/vñd ich darff sagen/daß Ouara so gut were/als ein Forelle bey vns.

Acarapet

Das dritte Theil.

169

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/wenn man in kocht / so gehet ein gelbe Feistigkeit darauß/dieselbige braucht man zur stuppe/oder Salkung darzu/wenn man in zu Fisch tregt.

VI.
Acarapet.
Ein breiter
Fisch.

Acarabouten, ist ein schleimiger Fisch/ist Sandtroht/oder wie die Hirsch sind/doch nicht so gut wie die vorige/schmeckt auch nicht so wol.

VII.
Acarabouten,
Ein rotlecher
Fisch.

Pira-Ypochi, ist lang wie ein Aehl / vnd man darff ihn gar nicht essen / wie denn sein Nam Ypochi in der Wilden Sprach außweist.

VIII.
Pira-Ypochi,
Ein langer
Fisch.

Raia, welche in dem Meerschotz Ganabaræ, vnd in dem Meer selbst allda in der nähe gefangen werden/die sind an der größe den Normandischen vñ den Englischen vngleich/vñ haben zwey Hörner/auch fünff oder sechs Rize am Bauch/die einer anderß nicht halten solt/denn ob sie mit fleiß darinn gemacht weren / sie haben einen langen dünnen vnd vergiffen Schwanz/welches ich selbst erfahren hab/Denn wir stengen eine vnd zogen sie in den Weidling / dieselbige stach einen der vnsern in ein Schinbein/davon das Bein so baldt geschwall vñ sich entzündte. Vnd dieses ist alles nicht an den Vnsern. Diß ist nun kurtzlich von den Meerfischen in America / deren vnzehlich viel art vñ geschlecht allda erfunden werden.

IX.
Raia, den vnsern
vngleich.

X.
Vergiffen
Meerschotz.

Nun sind ober diese alle noch viererley mittelmäßige vnd gar kleine Fisch in den fließenden süßen Wassern/die sie auff ihre Sprach nemten Para-miri vnd Acara-miri, denn Miri heist auff der Wilden Sprach so viel als klein / deren wil ich hie zwo wunderwerckliche Gattung beschreiben.

Para-miri &
Acara-miri
kleine Fisch.

Das eine nemmen die Wilden Tamouata, der ist so lang als ein querchhand/hat einen grossen schändlichen Kopff/nach Proportz des vbrigen Leibs/vnder den Fischohren hat er zwo Stacheln/hat spitzere Zän den die Hecht bey vns/vnd ober auß spitzige Federn/auff dem Rücken gar harte Schuppen/das man in nit mit einem Schwerdt durchhawen möcht / gleich wie der Tattu, darvon hievor meldung geschehen/sein Fleisch ist ober auß bewehrt/vnd schmeckt auch sehr wol.

XI.
Tamouata,
ein schauriger
Fisch.

Pana-pana, ist die andere Art/ziemlich lang/vnd diß ist seine Gestalt vnd Form. Seine Haut ist rauh wie ein Requiene, mit dem Leib vñ Schwanz auch nicht vngleich/hat ein breit/flach vnd scheußlich Haupt/wenn er es ober das Wasser hebt/zertheilet ers in zwey theil / welches denn so ein schändlich Muster ist/das kein vnflätiger Fisch seyn möcht.

XII.
Pana-pana,
mit einem heß-
lichen Kopf.

Was nun den Fischschfang der Wilden antrifft / so ist das senige / so ich anfangs von den Varben gesagt hab / auch von andern allen / die sie mit iren Pfeile erreichen können / zuverstehen. Vnd ist zu mercken/das nicht allein Männer vnd Weiber/sondern auch die kleinen Knäblein ober auß wol schwimmen können/Ven sie wissen eine Beut zu erholen / schwimmen sie mitten in das Wasser hinein / da es am tieffsten ist/wie die Wasserhunde/so baldt als sie gehen können/werffen sie sich in die fließende Wasser/vnd an die Ende des Meers / vnd watscheln darinn herumher wie die Endten. Damit man mir dasselbige desto besser glauben möchte/wil ich dessen ein Exempel erzehlen. Auff einem Sonntag zu Morgens / giengen wir auff einem Bollwerck an vnserem Schlosse ombher spazieren / da sahen wir ohngefehr / das der Nachen einer / welchen die Wilden von Baumrinden machen / wie ich dieselbige an seinem Ort beschreiben werde / ware vn-

Männer/
Weiber vnd
Knaben kan
alles wol
schwimmen.

derst zu oberst gangen / in demselbigen waren nun bey dreissig Personen / Männer / Weiber vnd Kinder / die wolten zu vns gefahren / vnd vns im Schloß besucht haben. Wir stiegen eilends in ein Schiff / wolten inen zu hülff kommen / als wir zu ihnen naheten / fanden wir sie allesamt schwimmen vnd lachendes Muts / vnd einer auß inen sprach vns mit diesen Worten zu. Wo hinauß so geschwindt / ihr Mair? (also nennen sie die Frankosen) zu euch zu (antworteten wir) euch zu helfen. Ey / sagt er / wir thun vns dessen sehr bedancken / es ist vnnöthig. Vnd meynet ir / daß wir darumb in Noth vnd Gefahr kommen seyen / weil wir sind ins Meer gefallen? Wir wolten ehe acht tag im Wasser also daher schweben / ehe wir solten zu grundt gehen / Aber für den grossen Fischen müssen wir vns viel mehr besorgen / daß sie vns nicht etwan hinunder auff den Grundt ziehen.

Als aber die andern / welche fein still vnd sanfft daher flossen / wie sie die Brsach vernamen / warumb wir zu ihnen kommen weren / haben sie vnser gespottet / vnd gelacht / daß sie keicheten wie die Meersäw / wir waren noch wol ein viertel einer Frankösischen Meil von vnserm Schloß / vnd irer gar wenig stiegen in vnser Schiff / mehr der Brsachen / daß sie mit vns schwebeten / denn daß sie sich förchteten / Vnd ich sahe eigentlich / daß sie offtmals vor vns warē / vñ ieko geschwind fortschossen / baldt widerumb halten blieben / oder gemacht dahin flossen / wie es ihnen nur gefiel / vnd lagen oben auff dem Wasser / ruheten wenn sie wolten. Nach dem Nachen / dem Schlassgarn vnd Essensspeiß / wie auch nach etlichen anderen Sachen / so sie vns zuführen wolten / vnd ertruncken war / darnach fragten sie so viel als vnser einer nach einer bösen Haselnuß / Denn sie sprachen / Ist desß dings denn keins mehr in der Welt.

Ein Wilder erzehlet eine Historien von einem Fisch / 8 Hände hatte / vnd ein Angesicht wie ein Mensch.

Ehe denn ich mit dieser Rede vom Fischfang beschliesse / wil ich eine gute Historien / so mir die Wilden selbst erzehlet haben / nicht dahinden lassen. Derselbige sagte also. Auff ein zeit / als ich mit etlichen andern in grosser stille desß Meers fuhr / kompt ein grosser Fisch an das Schiff / vnd greiff mit der Hand in Biden / vnd meines erachtens / wolt er entweder ins Schiff steigen / oder dasselbige umbwenden. Wie ich das sahe / name ich die Niepe / die ich bey mir hatte / vnd harve in die Handt ab / die fiel in das Beyschiff / sie hatte fünff Finger wie ein Menschen Handt. Wie ihn nun die Handt so sehr schmerzte / hub er sein Haupt auß dem Meer heraußer / dasselbige war eines Menschen Haupt gleich / vnd machete etlicher massen ein Gemürmel. Weil nun etliche meynen / daß in dem Meer auch alle Thier / wie auff dem Erdreich seyn / Insonderheit / wenn man von den Meer göttern / vnd von den Sirembus reden wil / so lasse ich es andere iudiciren / ob diese Hand von einer Sirenen oder Meerwunder gewesen / oder von einem Meer Affen. Doch sage ich ohne scheu (nicht daß ich andern hierin præiudiciren / oder meine meynung im bilden wil / welche auch ir Brsachen haben / warumb sie ihres Sinns sind) sage derhalben / daß ich / der ich neun Monat auff dem hohen Meer gewesen / vnd offtmals am Vser herum gefahren bin / daß ich nie einigen Fisch gesehen / vnder so grosser vnzehlicher meng / die wir gefangen haben / der so gar einem Menschen solt gleich gewesen seyn.

Dannit ich nun zum ende komme meiner Rede von der Wilden Fischfang / so haben

so haben sie auch nach altem gebrauch her Dörner zugericht/ an stat der Angeln/ ^{Gräde/welche die Wilden brauchen an stat der Angeln.} machen ein Uß von einem Krain/ das sie Teucon nennen/ mit demselbigen fangen sie in den fließenden Wassern nicht allein/ sondern ziehē wol mitten in das hohe Meer/ auff Flossen/ die sie nennen Piperis, vnd folgender gestalt zurichten. Sie binden fünff oder sechs lange Stecken/ Arms dick/ mit Bidden zusammen/ darauff setzen sie sich mit außgestreckten Händen vnd Füßen/ haben einen breitten Knüttel/ an statt eines Ruders/ vnd fahren hin wo sie wollen. Dieser Floß ist keines länger als ein Ele/ vnd zween Schuh breit/ darumb daß sie der Ungestümigkeit der Wasserwellen nicht widerstehen können/ vnd auch mit mehr dann ein Mensch sich darauff enthalten mag. Wenn es nun auff die Nacht kompt/ vnd das Meer still ist/ setzet sich je einer auff ein besonders/ fahren dahin/ vñ kehren sich gegen der Sonnen Stralen/ so meynet einer nicht anders/ denn es führen lauter Affen daher/ oder daß es frösch weren/ wenn man sie von fernen sihet. Vnd ich wolte nicht vbel glauben/ wenn diese Floß bey vns gebräuchlich weren/ daß sie gar bequemlich seyn solten/ ober die Wasser zu fahren/ welche nicht so sehr rauschen/ auch ober die grosse See vnd Sumpff/ ober welche man sonst/ wenn es schon die Noth erfordert/ doch schwerlich kommen kan/ denn man kan diese Floß in einer eyhl zurichten/ vnd sie gehen nicht zu grunde.

Den wilden gefielen vnser Fisch garn ober die massen wol/ halffen vns fischen/ vnd sie selbst siengen auch darmit/ wenn wir inen es gestatteten/ sie wußten sich auch fein in bossen zu stellen. Auff ihre Sprach nennen sie dieselbige Puissa- ^{Puissa ouassou Fischgarn.} ouassou. Sie wissen auch den Frankosen guten danck/ daß sie nun eiserne Angeln haben/ die zum fischen gar dienlich sind/ so sie zuvor nur Dörner an Schnür musten machen/ vnd sich also behelffen/ darfür dancketen sie vns nun sehr fleißig/ ^{Die Wilden halten viel von den eiseren Angeln.} ohn was sie thaten für andere bequemlichkeiten/ die sie auß vnserer Wahr haben. Die Jungen Knaben können die Angeln meisterlich von den frembden Kauffleuten abfordern/ denn sie darzu mit fleiß abgericht sind/ darzu sie die folgende Wort brauchen/ De Agatorem Amabe pinda, dz ist/ Du bist ein gut Kerle/ gieb mir ein Angel. Den auff Brasilianisch heist Agatore so viel als gut/ amabe, gib mir/ pinda, ein Angel/ Wenn sie nichts erhalten können/ vñ müssen lehr abziehen/ schütteln sie den Kopff/ fahren mit solchen Worten herauß/ De engaipa-aiouca, ist so viel gesagt/ Du bist ein Bößwicht/ man muß dich fressen.

Wil nun einer so wol bey den Eltern als bey den Jungen danck verdienen/ so muß er inen nichts versagen. Hergegen sind sie danckbar/ vnd insonderheit die Alten/ welche der empfangenen Gutthatē ingedenck sind/ wens einer schon langst vergessen hat/ alsdenn erst widergelten sie dieselbige. So viel hab ich an inen nun spüren können/ daß fröliche/ weßliche frische vnd kurzweilige Leut hoch bey ihnen gehalten werden. Hergegen hassen sie alle schwermütige/ nährische/ truckene/ müßige/ zehe/ vnd welche es mit niemandts denn mit sich selbst gut meynen/ vnd sind ihnen so gram/ daß ich keinem derselbigen gattung rathen wolt/ daß er sich zu Wilden halten solt/ oder zu ihnen begeben.

Von Bäumen/Kräutern/Wurzeln/vnd von allerley

Obst/so in Ameica wächst.

Derweil in vorigen etlichen Capitteln/von den vierfüßigen Thieren/von dem Gefögels / von den Fischen/vnd Gewürm / Ja von allen Thieren in America gehandelt worden/ sehe ich es für gut an / daß / ehe ich komme auff die Beschreibung/der Religion/der Kriegs/der Regiments / vnd anderer Sitten der Wilden / etwas lasse vorher gehen / von den Bäumen derselbigen Lands art/von Kräutern/Pflanzen/Gewächsen/Obst/Wurzeln vnd allem dem ienigen/was da auffgehet vnd wächst.

Erstlich/weil der Baum Brasilien / der aller berühmteste ist / (daher denn dieselbige Landtschafft ihren Namen bekommen hat) vnd fürnemlich wegen der rothen Farbe / so unsere Maler darauß machen / so wil ich denselbigen hie beschreiben.

Araboutan,
ist der Baum
Brasilien / vnd
wie er gestalt.
Cap. 61. 83. &
204.
Wunderdicke
Bäume.

Die Wilden nennen in Araboutan, er ist an der Höhe / vnd mit der menge seiner Äste / vnserem Eichbaum gleich / etliche sind so dick / daß sie drey Menschen kaum umklaffern können. Der Autor Hist. Occidentalis Indiae schreibt / man hab da im Lande zween Bäume gesehen deren einer dicker denn acht Klafftern / vnd der ander sechzehen Klaffter sey dick gewesen / vnd so hoch daß man nicht darüber hab werffen können / Auff welches Dollen oder Spitze ein Cacicus, ein Hütlein wie ein Storck gemacht hab / dessen die Portugaleser wol haben lachen möge. Er schreibt auch noch von einem andern / dessen man sich billich hat verwundern müssen. Eben derselbige Scribent zeigt an / daß in der Prouintz Nicaragua, ein Baum wachse mit Namen Cerba, der fünfzehnen Klafftern dick sey. Vnd daß ich ad propositum komme / so ist er dem Buchsbaum gar gleich mit seinen Blettern / tregt keine Frucht.

In America ist
kein Vieh das
ziehen oder tra-
gen künde.

Die Wilden
zerspalten das
Holz vnd tra-
gen das zu
Schiff.

Der alte brauch
die Bäume zu
fellen bey den
Wilden.

Nun wil ich auch offenbaren / wie man dasselbige Holz zu Schiff pfleget zu bringen / vnd wo die Räufler von den Inwohnern nicht hülff hetten / kundten sie kaum in einem Jar ein Schiff mit diesem Holz beladen / vnd ist die Ursachen / daß es so hart ist / daß man es schwerlich zerspalten kan / Vnd denn auch dieweil es kein jung Viehe zu ziehen oder zu tragen daselbst hat / vnd muß alles auff der Menschen Schuldern dahin gebracht werden. Darum dinget man Wilde Leut darzu / gibt ihnen Kleider / Hemder / Hüt / Messer vnd andere Vahr zu lohn / dieselbigen schlagen es mit Keilen vnd Exten von einander / machen es auch rond / vnd tragen es auff den blossen Achseln zu Schiff / vnd es ist bißweilen auff zwey Frankösischer Meil Wegs weit vom Vfer gelegen / vnd böser vngebabnter verwachsender Weg. Ich nenne die Wilden hie mit fleiß / von denen ichs insonderheit wil verstanden haben / daß sie ihre Bäume harven vnd spalten sind der zeit / daß die Frantzosen vnd Portugaleser zu ihnen kommen sind / Denn zuvor / wie ich das von einem Alten da im Lande vernommen hab / wußten sie die Bäume nicht anders zufellen / denn daß sie Feuer darunder mächten / vnd also außbrenneten /

Nun

Nun ist mir bewust / daß es etliche darfür halten / daß die Hölzer / so zu vns bracht werden / die dicke der Bäume haben / darvon sie gehawen sind / so hab ich mit fleiß hinzu auch gesetzt / daß sie die Wilden rund machen / nemlich / auff daß sie die desto füglichtr tragen können.

Ferners / hab ich an diesem Holz wahrgenommen / daß es nicht grün oder feucht sey / wie sonst gemeinlich ander Holz / denn ich hab dessen Holz für vnd für in meinem Camin gehabt brennen / so lang ich bin in Brasilia gewesen / sondern hab vermercket / daß es von Natur trucken sey / vnd so man es anzündet / nur gar ein wenig Rauch von sich gebe. Hiergegen / wie Matthiolus spricht / hat Sycomorus, das ist / der Baum den man Adamsfeigen neñet / die Art an sich / daß er auch seine Feuchtigkeit behalte / ob er schon ist abgehawen / vnd nicht außstruckene / man leg in dann in Wasser. Noch wil ich ein anders erzehlen. Einer auß vnsern Gesehrten wolte unsere Hemder waschen / vnd name vngesehrte Augen die Eschen vom Brasilienholtz / da wurden dieselbigen Hemder rot darvon / vnd es hielte die Farbe so starck / daß es von keinem waschen widerumb wolt abgehen / wir mußten sie rot anziehen. Wenn nun die subtile Juncfern / welche ihre Krösse in Niderland schicken / zu bleichen / dieses mir nicht glauben wollen / mag ich wol leiden / daß sie diß selbst versuchen / Vnd wenn sie se lust darzu haben / mögen sie dieselbige grosse vngestaltete Krösse darzu noch gelb färben.

Brasilienholtz
gibt fast keinen
Rauch.

Die Eschen
von Brasiliens
holz färbet rot.

Ferners / weil sich die Tuppin Imba nicht wenig verwunderen / warzu die Frankosen vnd andere auß so ferren Landen / so viel Mühe vnd Arbeit auff sich nehmen / ganze Schiff voll ihres Araboutans das Brasilienholtz zu laden: Derowegen / fragt mich ein Alter auß den Wilden / auff ein zeit / Was bedeuts / sprach er / daß ihr Mayr vnd Peros, das ist / Ihr Frankosen vnd Portugaleser / so fern her ins Holz fahrt / habt ihr kein Brennholz in euerem Lande? Dem gabe ich zur Antwort / Ja wir haben dessen vnd zwar die menge / aber nicht von dergleichen Bäume / wie ihr. Insonderheit haben wir kein Brasilienholtz / daß wir von euch holen müssen / nicht zu brennen / wie deine meynung ist / sondern zu färben / gleich wie ihr eurer Baumwollene Strick / eurer Federen vnd anders dergleichen auch färbet. Darauf sagt er so baldt: Müst ihr darzu denn so viel haben? Ja freilich / sprach ich / Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rote Thuch / mehr Messer / Scheren / Spiegel / denn jemals zu euch seind geführt worden / Diß thate ich darumb / daß ich ihm die Sach groß machte / vnd redet allein von Wahren die ihm bekannt waren / derselbige kaufft auch widerumb ein solch ganz Schiff voll Brasilienholtz allein / darumb kommen desto mehr Schiff zu euch. Ey / sprach der Wild / Kan das auch wol seyn? Baldt fuhr er in seiner Rede fort / fraget weiter / Stirbt dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch / darvon du mir gesagt hast / wie andere Leute? Vñ thet eine ganz Sermone, wie dann der Wilden brauch ist / daß sie in der Materien bleiben / vnd ihr nachsinnen / auch ohn andere Infall zum Ende führen / bescheidlich vñ verständig. Endlich spricht er: Wer ist nun sein Erb / dem er solch groß Gut verlest? Ich saget ihm / so er Kinder hat / sind es dieselbigen / wo nicht / so hat er doch Brüder / Schwestern vnd andere Verwandten. Wie er das hörte / spricht mein guter alter Geck / Hier auß kan

Eines wilden
Gespräch mit
unserem Auto
re.

Ein herrlicher
Satz eines
Wilden.

ich leichtlich abnehmen / daß ihr Frankosen Mair müßet grosse Narren seyn /
Denn was gehet euch noht an / daß ir euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer
zukommen / darauff ihr so grosse Gefahr bestehen müßt / wie ihr sprecht / wenn ihr
ankompt / Nemlich / daß ihr eurer Kinder oder Freunden / so noch im Leben /
nur Gut familen möget? Sol das Land / welches vns erhalten hat / nicht auch sie
ernehren können.

Wir haben auch Kinder vnd Verwandten / vnd wie du siehest / sind sie vns
auch lieb vnd wehrt / aber weil wir vns dessen versehen / daß das Erdrich / welches
vns unsere Nahrung gibt / auch jenen nach vnserem Todt kein mangel lassen wer-
de / so sind wir also darmit zu frieden.

Eben auff diese Meynung gab auch Socrates vor zeiten eine herrliche vnd
liebliche Antwort / einem der ihm mit allem ernst richte / daß er sein Leben wöl-
te seinen jungen Kindern zu gut sparen. Denn er sprach / Gott der H E R R / der
mir meine Kinder gegeben hat / der wirdt mir sie auch wol ernehren vnd versor-
gen.

Joan. 6. 27.

Agessilaus aber ein König der Statt Lacedæmon ermahnte seine Freun-
de / daß sie nicht so sehr nach Gelt vnd Gut / als nach Ehr vnd Tapfferkeit strebe-
ten / Denn wer sich der Güter des Gemüths annimpt / der thut vergebene Mü-
he / wenn er dem Reichthumb nachstehet. Diese Heydnische Sprüche sind wol
zu verwundern. Denn der erste stimmt übereyn mit dem Wort Gottes / da da ste-
het / Ich wil dein vnd deines Samens Gott seyn. Der ander / mit dem Spruch
Christi: Strebet mit nach der Speis / so vergänglich ist / sondern nach der Speis-
se / so da bleibet / biß ins Ewige Leben / welches euch der Sohn des Menschen ge-
ben wirdt.

Lib. 4. ca. 103.
Klag vber die
Zahl der Wil-
den.

Biß daher hab ich kurtzlich / aber doch ohne einigen Zusatz erholet das Ge-
spräch / so ich auß dem Mund desselbigen Wilden concipirt habe / darinn zu se-
hen / daß das Volck / welches wir so für grob vnd wild halten / vns noch außla-
chen / die wir mit so grosser Gefahr das Meer überschiffen / wegen des Gewinns /
den wir haben an dem Brasilienholz. Vnd ob sie wol blindt sind / in dem sie der
Natur vnd Fruchtbarkeit des Landes mehr zueigenen denn Gottes Allmacht
vnd Weißheit / so werden sie doch mit den Räubern / welche den Namen Christi
durch den eufferlichen schein allein bezeugen / vnd deren in Europa so viel / als viel
ihrer in America in mangel sind / was das Landvolck anlanget / für Gottes ge-
rechtes Gericht gestellt werden. Wie nun gesagt / daß die Tuppin Imbæ aller
Geizigen todtfeind sind: Wolt nun Gott daß man alle die jenigen / die nicht zu
erfüllen sind / vnd der Armen Marck vnd Blut ohn vnderlaß auffsaugen / solte
in dieses Landt verweisen / daß sie da ihre Hellebrände / vnd Hencker für Augen
hätten. Ich wil hie eine Historien anziehē / die sich nit vbel / wie mich beduncket / dar-
zu schiebet / welche der Historia occidentalis Indiae Scriptor herfür bracht hat.
Dieselbige Historia lautet von einē Volck der Wildē / so man die Peruarer nennet.
Den als dieselbigen erstmals die Spanier sahen in irem Land / besorgten sich / daß
sie von selbigen Spaniern / weil sie so grobe Leut waren / vnd so gar der vnzucht er-
geben / daß ihre alte Bräuch vnd gutte Sitten von ihnen beschmeißt werden / vnd
verdür-

verdürben/darumb wenn die Spanier von ihnen abschieden/so gaben sie ihnen solche Wort zum Valere. Sie sind/sprachen sie/nur ein Schäum des Meers/haben keine natürliche Esterin/wie andere Leuth/haben auch keine rast noch ruhe/nach können an einem ort bleiben/damit sie ihnen selbst arbeiteten/vnd ihre Nahrung gewinnen.

Daß ich aber wider komme zu den Bäumen in America/so haben sie vier oder fünfferley gattung von Palmenbäumen/vnd derer ist die allergeeinsten eine/so Gerau/vnd noch ein andere so Vri genennet/aber ich habe keine Frucht daran vernommen/vnd halte es dafür/das sie auch keine Frucht tragen. Vri tregt wol eine runde Frucht wie ein großer Trauben/so schwer/das einer kaum eine erheben kan mit einer Handt/die Beer so groß als Schlehen/der Kern/wie in den Kirschen/ist zu essen.

Palmenbaum
in America vier
oder fünfferley
Art.

Oben auff der Spitzen dieser Palmenbäume sind zahnte weiße Sproßlein/wir schnitten dieselbige abe/vnd assen sie. Philippus bey uns/der den Blutgang/hæmorrhoides genant/hatte/bezeugete/dz es dafür ein gute Arzenei gewesen sey/darvon die Medi ci iudiciren mögen.

Ein Sproßlein
dieser Palmen
oben/welches zu
essen ist.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant/ist mit Blettern den Palmenbäumen gar gleich/aber der Stamm ist roud herum voll spiziger Stacheln/wie Nodelspitzen/dessen Frucht ist ziemlich dick/hat mitten einen schneeweißen Kern/der ist nicht zu essen/Ich achte in für ein art des Hebeni oder Frankosenholzes/der er ist schwarz/vnd so hart/das ihnen die Wilden nehmen zu ihren Nägeln/vnd zum theil zu ihren Pfeilen/darvon ich mehr sagen wil/wenn ich zu ihrer Kriegsrüstung werde kommen/das Holz ist glat/vnd glantzend/vnd so schwer/das wenn man es ins Wasser wirfft/es so baldt zu grundt fellet.

Ayri eine Art
des Hebeni, oder
der Frankosen-
holzes/ist her-
um voll
Stacheln.

Man hat auch in America Holz von allerley Farben/vnd dessen ist auch mancherley Art/deren Namen ich nicht alle zu nennen weiß/etliche sind von Farben wie Buchsbaum/etliche Violfarb/dessen ich etliche stück in Frankreich mit mir brachte/etliche weiß/wie Papiir/roth/doch anders denn das Brasilienholz/darauf die Wilden ihre Iwera Pemme machen.

Holz von aller-
ley Farben.

Sie haben ein Art Holz Capau genant/der Baum ist wie ein Welcher Nußbaum/doch tregt er keine Nuß/wenn das Holz gearbeitet ist/ist es so masericht wie ein Nuß.

Es sind auch etliche die haben Bletter so dick als ein Philips Thaler/vnd dann sind andere/die haben Bletter anderthalb Schuh breit/In Summa/es sind da allerley Art von Bäumen/aber es ist viel zulang/dieselbigen alle zu beschreiben.

Dicke Bäume
Bletter.
Breite Bäume
Bletter.

Es wächst ober das in demselbigen Landt ein Baum/der ist gar lustig anzusehen/vnd reucht sehr lieblich/welches das fürnehmste ist/also/das die Stücklein/die wir auffhuben/wenn die Zimmerleut das hieben/oder auch außpolierten/so wol rochen wie ein köstliche wolriechende Rose.

Ein Holz ist
Rosenrot.

Hergegen ist noch ein anderer Baum da/Aouai genant/stinckt so vbel wie Rauch oder Knoblauch/wenn man denselbigen hauwet oder brent/kan niemandt sein Gestank außstehen. Seine Frucht die den Castanien am ähnlichsten ist/die-

Aouai ein vbel
stinkendes
Holz.

selbige ist so giftig / daß sie gleich einem strengen Gift denjenigen schadet die sie essen / doch halten die Wilden dieselbige Frucht in Ehren / von wegen ihrer Kassen / die sie darauf machen.

Wie nun Brasilia allerley gute Aepffel vnd Obst bringet / so hat sie eben so wol auch andere viel Gattung / welche sehr schöne lustige Stämme sind / haben aber keine Frucht / die zu essen döchte / Fürnemlich sind am Vßer viel Stauden / die tragen Aepffel / gleich vnseren Bispelen / sind aber gefährlich zu essen / Drumb wenn die Wilden sehen / daß die Frankosen / vnd andere / so dahin kommen / darzu gehen / vnd darvon essen wollen / warnen sie dieselbige / daß sie darvon sich enthalten wollen / vnd heissen sie Ypochi, das ist / sich hüten.

Hiuourae,
Ein art Frauge
senholzes.

Hiuourae, dessen Rind so dick ist / als ein halber Finger / eines guten Geschmacks / insonderheit / wenn man sie frisch von dem Stamm abzeugt / ist es eine Art des Frankosenholzes / wie mich zween Apoteker dessen Bericht haben / die mit vns waren vber Meer gefahren / dasselbige Holz brauchen die Wilden zu einer Krankheit Pians genannt / die eben so ein gefährliche Seuch vnder ihnen ist / wie bey vns die Frankosen / darvon hernacher gesagt wirdt.

Choyne ist ein
Baum / auß
welches Frucht
die Wilden ihre
Maraka ma-
chen.

Der Baum den die Wilden Choyne nennen / ist ziemlich hoch / hat Bletter / ist gestalt vnd grunet statts wie ein Lorberbaum / treget Aepffel so groß wie ein Kindstoppf / geformirt / wie Strausseneyer / doch kan man sie nicht essen. Darauß nehmen die Tuppim Imbæ etliche so fein gantz sind / kernen sie die länge vnd querche durch / vñ machen ihre Maraka darauß / deren auch zuvor schon gedacht / vnd noch sol gerührt werden / dieselbige schneiden sie halb entzwey / vnd hōlen sie auß / daß sie Geschir darauß machen.

Sabaucæ,
Ein Baum
dessen frucht
die Wilden
brauchen / ihre
Geschirr dar-
auß zu machen.

Vnder die Bäume in Brasilien wirt auch gezehlet Sabaucæ, treget Aepffel dicker den zwö Gaus / sind formirt wie ein Kelch / zu vnderst in denselbigen sind kleine Kern / wie Mandeln / die haben auch fast denselbigen Geschmack. Weil nun die Rinde derselbigen Frucht sich so wol schicket zu den Trinckgeschirren / achte ich / daß es die Art sey / die man Indianisch Nüss nennet / oder ja derselbigen geschlecht eins.

Denn Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem gedencet noch anderer Indianischer Nüss / welche roudt sind / vñ an Bäumen hengen / wie grosse Melonen / deren Schalen ich eben solche / wie er sie beschriben vnd abgemahlet hat / in denselbigen Land gesehen hab / welche Schalen man bey vns zu trehen / vnd in Silber pflegt zu fassen.

Petrus Bordonius
ein guter
Trächler / wie
in der Villagag-
no gelohnet ha-
be.

Dieweil wir da im Lande wohneten / so war einer bey vns mit Namen Petrus Bordonius, der war gar ein guter Drechsler / derselbige trehete von allerley Art / Insonderheit auß dem Gewächß desselbigen Sabaucæ viel vnd mancherley vberauß schöne Geschirren. Auch trehete er etliche von dem färbigen Holz / deren er ein Theil dem Villagagnoni verehrete / der sie sehr groß vñ werth achtete. Aber es wirdt ihm kurz darnach sehr vbel belohnet / denn er deren einer war / die der Villagagno, wegen der Bekantnuß der Reimigkeit des Worts / ließe in das Meer werffen.

Vber das ist da im Lande ein Baum / so hoch wie bey vns die Speyerling / die Wilden

Wilden nennen sein Frucht Acaiou geformiert vnd so groß wie ein Hühner Ey/ ^{Aca-iou.} wenn dieselbige Frucht ist zeitig worden/so ist sie goldgelb wie ein Quitten/ ^{ein Frucht zu} vnd ^{essen.} ist gesundt zu essen/schmeckt säwerlecht/vnd der Saft darvon ist lieblich/wenn et-
ner sich erhitzt hat/ ist er ein treffliche frische Kühlung/Weil wir aber dieselbige
Frucht wegen der hohen Bäume nicht wol haben kundten/ so bekamen wir keine/
denn nur welche die Meerfazen hatten außgemacht vñ fallen lassen/ die sich dar-
von nehren.

Paco-aire ist ein Staud zehen oder zwölff Schuh hoch/ bißweilen so dick ^{Paco-aire ein}
wie ein Schenckel eines Menschen/ aber er ist so zart vnd lind/ daß man ihn mit ^{harter Staud.}
einem Schwert fund in der mitten von einander in einem Streich haben. Den ^{Paco-lengliche}
Apffel darvon nennen die Wilden Paco, er ist einer querch Hand lang/ ist fast ^{Apffel.}
formirt wie ein Cucumner/ wenn er zeitig ist/ hat er auch eben dieselbige Farb.
Dieser apffel wachsen gemeinlich auff jedem Zweig zwentzig oder fünff vnd
zwentzig auff einem klumpen bey einander/ Wenn sie die Wilden abbrechen/ so
bringen sie derselbigen klumpen heim/ die so schwer sind/ daß sie sie kaum in einer
Hand halten können. Wenn dieser Apffel zeitig ist/ vnd man das Heütlein dar-
von thut/ wie von grünen Feigen/ scheint es Körnicht /oder vol krumen/ darumb
wer dieser apffel isset/ der helt sie für Feigen/ vnd wir nandten sie auch Feigen.
Man liest/ daß der Cato als er wider gen Rom war kommen von Carthagine,
hab wunder grosse Feigen mit sich dahin bracht. Weil aber die Alten nichts von
diesen vnseren gedacht habē/ist es gläublich/ daß dieselbige ein ander Art muß ge-
wesen seyn/ denn diese darvon wir hie reden. Die Bletter des Baums Paco-aire ^{Paco-aire hat}
sind nicht vngleich den Blettern des lapathi aquosi, das ist/ Wasser Menwel- ^{Bletter sehr}
wurk/ sie sind so groß/ daß die gemeine leng sechs/ vnd die breite zween Schuh er- ^{groß wie Was-}
reicht/ vnd ich kan nicht glauben/ daß in Europa, Aphrica oder Asia, dergleichen ^{ser Menwel-}
Bletter zu finden seyen. Ich hab zwar von einem Apoteker vernommen/ daß er ^{wurk.}
hab gesehe ein Blat von dem Petasite, das ist Petasiteichenslein. welches sen fünff
viertheil einer Elen breit gewesen/ das ist in dem umbkreiß drey Elen vnd zwey
viertheil einer Elen/ denn dieses Gewächs ist rond/ aber dasselbig war noch bey
weltem nicht so groß/ als vnser Pacoaire. Nun ist es nicht ohn/ das keine Proportz
ist der dicke vnd der lengte dieser Bletter/ sondern daß sie gar zart vnd dünn sind/
jedoch stehen sie allzeit in die höhe/ vnd wenn der Wind etwas starck gehet/ welches
denn da im Land gar gemein ist/ so helt allein der mittelfte Stengel oder die mit-
telste Ripp oder Dorsen denselbigen auff/ aber das ander fladdert dermassen her-
umb/ daß wer es von fernem sihet/ meinen solte/ daß es Straußfedern weren/ die
der Windt also triebe. Da Matthiolus in seinen Commentarien ober den Dio-
scordiem handelt von dem Palmenbaum vnd von den Datteln/ schreibet er/
daß in Egypten vnd Sypern Gewächs sen/ welches die Venetianer/ wenn sie
auß denselbigen orten kommen/ Musam nennen/ vnd die Frucht Musas, dasselbig
Gewächs hat er gar schon abmahlen lassen/ dessen beschreibung/ weil sie fast mit
vnserem Pacoaire vberlein kömpt/ ich hieher setzen wil. Musa, spricht Matthio-
lus, wächst fünff oder sechs Elen hoch/ wirdt fort gepflanzt von den Neben-
reißlein eines andern Stamms/ sein Bletter sind hol vnd oherauß lang vñ breid/

werden oft drey Ellen hoch/und anderhalb Ellen breit / In der mitten ist ein breiter dicker Stengel oder Rippe. Im Sommer werden die Bletter von ihnen selbst dürr/oder auch wegen der Sonnen hitz/ daß die Stengel oder Rippen im Herbstmonat gar nackent vnd bloß da stehen / vnd das Kraut gar darvon ab ist/denn es ist gar dünn vnd gering. Der Stiel hat eine schuppechte Rinde von der Materien der Bletter/gleich wie Palmenbaum oder Rohr/es hat keine Zacken / ist nur ein stracker Stengel/auff der Dollen stehet der Samen/ist weich vnd bey nahe eben hoch/darausz kommen noch andere Samen schößlein von vnden des ersten Samens an bisz oben auß/stehē se drey oder vier Finger breit von einander/ausz denselben kompt rond herumher die Frucht herauß / so groß wie kleine Cucumern/wenn die Frucht zeitiget/wirdt sie etlicher massen gelb/hat eine Rinde wie die Feigen / dieselbige zeucht man auch eben also mit den Fingern ab / Inwendig ist die Materia gerunnen/wie in den Türckischen Cucumern/hat inwendig keinen Kern oder Samen. Wenn man die Frucht erstlich ins Maul nimbt/meynet man sie hab kein sondern geschmack / daß einer hinweg werffen solt / Aber die ihrer gewohnen / denen schmecken sie je lenger je besser / denn sie hat ein innerliche lieblichkeit/welche mit der zeit je lenger je angenehmer wirdt/daß man ihr nicht kan satt werden Also/spricht Matthiolus,haben wir das Gewächß Musa beschriben/diejenigen welche auß Sypern vnd Egypten kommen sind. Was aber Musa bey den Alten sey für ein Gewächß gewesen/ kan ich nicht sagen. Nun schreibt er hiervon noch weitleuffiger/und fürht des Theophrasti vnd Serapionis testimonia mit eyn/darnach ein jeder selbst weiter nachsehen mag. An einem andern ort schreibt er auch von den Indianischen Feigen/da den die rechte Indien in Orient verstanden werden/und setzt desselbigen Baums abcontrasentung darzu/welche anzeigt/daß es sey ein Baum einer wunderfelsen gestalten. Damit ich aber den günstigen Läser hiermit nicht oberdrüssig mache/Vnd dann weil dieselbige Indianische Feigen sich zu vnserem Pacoaire nicht sonderlich schicken/ so wil ich nun widerum zu meiner ingestellten Materien kommen / Wil aber jemand je mehr hiervon wissen/der mag weiter nachsuchen in dem 145. Capitel/ in dem ersten Buch derselbigen Commentariorum Matthioli.

Xyle Bäume
sind daran die
Baumwoll
wächst.

Ameni-iou
Baumwolle.

Belangend nun das Gestreuch vnd Gehölz/daran die Baumwoll wächst so nicht so gar hoch wirdt/dessen ist in Brasilia sehr viel/es hat eine Blüt wie kleine gelbe Glöcklein/so der Pheben oder Citrullen art sind. Wenn nun ein Apffel darauß worden ist/gleichet er den Bucheckern an gestalt durchauß/wenn er zeitig ist/theilet er sich in vier theil/darausz kommen plocken so groß wie ein Schlagbal/das ist die Baumwoll/welche die Wilden Ameni-iou nennen/mitten in denselbigen plocken sind etliche schwarze gedichte vnd hart zusammen gedruckte Körner/ geformiert wie eines Menschen Nulzen/dieselbige Klümplein der Körner sind nicht grösser als ein Bone. Auch ist zu wissen/daß die wilden Weiber gar geschickt sind mit der Baumwollen umzugehen / dieselbige eynzusammelen/ vnd zu spinnen/denn sie machen ire Schlassgarn darvon/ auff solche weiß wie ich anzeigen wil in folgenden Capiteln.

Nun ob wol vorzeiten / wie ich denn vernommen / keine Pomeranzen oder
Sitronen

Citronen in America waren/jedoch nach dem die Portugaleser dieselbige Bäume an die grenze zum Meer zu/da sie jetzt wohnen/in der menge gepflanzt haben/so werden deren von tag zu tag mehr daselbst/ vnd tragen auch gar gute süsse Pomeranzen zweyer Feust dick/ welche die Wilden nennen Margou-ia, darzu auch grössere vnd mehr Citronen als sonst.

Pomeranzen
vnd Citronen
wachsen in A-
merica hauffen
weiss.

Die Rohr darin der Zucker ist/ die gerathen gar wol in demselbigen Land/ vnd in grosser menig/ doch weil wir Frankosen weder Leut noch andere zugehör/ so darzu erfordert wirdt/ noch nicht hatten/ gleich wie die Portugaleser gestaffiert sind in den orten die sie bewohnen/ weichten wir die Zuckerrohr in Wasser/ damit sich der Geschmack herausser zöge/ wie zuvor ist angezeigt im neunnden Capitel/ da ich von der Wilden Getränck gehandelt hab/ Es waren auch etliche/ die sogen den Safft vnd das Marck mit dem Mund heraus. Hie wil ich erzehlen eine Sache/ darüber sich vielleicht viel verwunderen werden/ Wir liessen die Zuckerrohr auch bisweilen faulen/ weichten sie darnach in Wasser/ wie nun jederman weiss/ daß der Zucker sonst ober die massen süß ist/ so wird doch dasselbig Wasser wider die Art vnd Natur des Zuckers/ so sauer vnd scharpff darvon/ daß wir dasselbig an stat eines Essigs gebrauchten.

In America
wächst Rohr
Zucker.

Essig von Zu-
ckerrohren.

So wachsen auch in den Wälden Rohr/ sind so dick wie eines Menschen Schenckel/ aber wie zuvor gesagt/ so sind die Paco aire so lind/ daß man deren eine in einem Streich künde abhauen mit einem Schwerdt/ wenn sie noch stehen vnd grün sind/ wenn dieselbige aber dürr sind/ werden sie so hart vnd fest/ daß wenn sie gespalten sind vñ zugericht/ gleich wie ein Fliethe der Balbirer oder Wundärzte/ die Wilden ihre Pfeil dermassen mit denselbigen alsdenn scherpffen vnd staffiren/ daß sie ein Wild auff einen schuß darmit erlegen können. Weil wir aber hie gedencen der Rohren vñ holen Stengeln/ so schreibt Calcondilus in seiner Historien von dem Türckischen Krieg/ daß in India orientali so grosse vnd starcke Rohr sind/ daß man die an stat der Rachen gebrauchte/ nicht allein die Leut darmit ober die fließende Wasser zu führen/ sonder daß auch vierzig Malter Fruchts in einen jeden derselbigen gehen/ also daß ein jedes Malter sechs Griechische Metzen halte. Ober das spricht auch Matthiolus in seinen Commentari- en ober den Dioscoridem daß das Rohr welches mit grosser menig in Italia wächst/ vñ zu den Weinpfehlen gebraucht wirdt/ werde auff die zehen Ellen hoch/ so dick wie ein langer Spieß/ vnd auch so starck.

Rohr damit die
Wilden ihre
Pfeil staffiren.

Lib. 3. cap. 12.

Maltix wächst auch in Brasilien an den Hecken/ welches sehr ein lieblichen Geruch von sich da gibt/ wie anderes viel mehr wol richendes Gefräute vnd Blumen daselbst. Ob nun wol die Landtschafft darinn wir wohneten vnder dem Tropico Capricorni ligt/ vom erschrecklichen Donnern (welches die Wilden Toupan heissen/ von schwinden Platzregen/ vnd vngestümen Winden nicht gefreihet ist/ jedoch dieweil man kein Frost noch Schnee/ oder Hagel darinnen spüret/ so haben die Bäume für vnd für ihr grün Laub/ denn der Frost beschädiget sie nicht/ sie sind das ganze Jar über so grün/ wie bey uns die Wälder im Meyen. Weil ich nun so weit in meiner Rede kommen bin/ wil ich vollend hie auch erzehlen/ daß zu der zeit/ wenn wir im Christmonat nicht allein in den kürzten tagen

Maltix.

Brasilien ist
von Kälte/
Schnee/ Hagel
gefreihet.

Die Bäume
sind allzeit grün
in America.

Vnder den Trop-
pica ist die ges-
undeste Luft.

tagen sind/sondern auch die Hände von frost erstarren/dareyn blasen vnd hauch-
en / vnnnd die Eiszapffen an der Nasen hengen/als denn haben die Wilden in A-
merica die lengste tage/vnnnd so grosse Hitze/das ich vnd meine Gesellen auff den
Christag vns müsten in den fließenden Wassern abkühlen. Wie nun die / welche
die kunst der Sphaera gelernt haben / wol verstehen / das die tag vnder den Tro-
pica nimmer so lang/auch nimmer so kurz werde/wie in vnserem Climate, oder
ort der Welt/sondern die tag sind viel gleicher an der lenge/vnnnd die Leut daselbst
haben viel ein bessern vnd gesunden Luft denn bey vns. So viel ist es nun/das ich
von den Bäumen in America hab fürbringen wollen.

Das Gewächs
vnd die Bletter
Ananas.

Nun aber sehe ich es für gut an/in dem ich auch der Gewächs vnd Kräutern
gedencken werd/das ich von denen ein anfang mache / welche ich achte das sie die
beste Früchte tragen/vnd sonsten irer tugend vnd krafft halben die edelsten sind.

Ananas ist die
beste Frucht in
America.

Das Gewächs / welches die Frucht Ananas tregt / ist an gestalt gleich der
weissen Schwertelwurzel Iris genandt/hat gekrümbte Bletter herumher gespal-
ten/fast der Aloe gleich/aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so
groß wie ein zimliche Melonen/vñ formiert wie ein Fichten Nuß/wen er wächst/
hencft er auff keine seiten / sticht strack vber sich / wie die kleine Welsche Disteln.
Wen nun derselbige Apffel Ananas recht zeitig worden ist/so ist er goldfarb/doch
das er sich auff blauzeugt/Die Frucht reucht wie die Himbeern/wen wir in Wäl-
den oder sonsten spacierten/kundten wir leichtlich auß dem Geruch abnehmen wo
sie stunden/sie schmecken so süß/das wir kein salzung oder stüppe hatten / die dar-
über war/Derhalben ichs denn dafür halt/das es die beste Frucht in ganz Ame-
rica sey. Auff ein zeit hab ich deren einen außgedruckt/vñ hab des Safftes ein gu-
ten Becher voll darvon bekommen/der war so gut meines erachtens/als jmer ein
Maluasier bey vns seyn mag. Die wilde Weiber brachten ganze Körbe vol der
Banacous vnd Pacos, deren kurz zuvor gedacht worden / auch anderes Obs zu
vns/dafür wir je vmb eines gaben einen Kam oder einen Spiegel.

Petum hat gros-
se tugend/dar-
über sich zu ver-
wunderen.

Vnder allen Kräutern die in America wachsen / ist eines das fürnembste/
welches die Tuppim Imba Petum nennen / wächst eben wie bey vns die grosse
Menwelswurtz/doch ist es etwas höher/aber mit den Bletteren gar gleich/doch sind
dieselbige der Walswurtz mehr ähnlich. Die Wilden halten disz Kraut sehr hoch/
seiner grossen krafft vnnnd tugend halben/die es an ihm hatt/Sie brauchen es wie
folgt. Wenn sie es haben gesammet / hengen sie es gebundt weiß in die Hütten
auff/dürren es / denn nehmen sie vier oder fünff Bletter / wickeln sie in ein ander
grössers Blat/ zünden es so an/ halten es für den Mund /vnd ziehen den Rauch
an sich/das sie den in Leib bekommen/ob nun wol derselbige widerumb zu der Na-
sen vnd den Löcheren in den Lippen herauß gehet/werden sie doch des vol/vnd be-
kommen so eine grosse krafft darvon / das sie sich darvon drey oder vier tag ohn-
geßsen erhalten können/wen sie zu Krieg ziehen oder sonst not leiden. Benzo schreibt
in seiner Historia von der newen Welt / das die Wilden in Peru, wenn sie vber
Feld ziehen/ein Kraut in dem Mund beschlossen bey sich tragen / nicht anders als
ein Arzenei für alle Schäden vnd zufell. Dieses Kraut nennen sie Coca, denn
wenn sie dasselbig haben/ können sie ein ganken tag/ das sie kein hunger oder durst
ankompt/

Wie die Wil-
den den Rauch
des Krauts
Petum an sich
ziehen.

Lih. 3. cap. 11.

ankompt / wānderen wohin sie wöllen. Matthiolus schreibt auch / wie denn deß gleichen auch Theophrastus vor ihm / daß die Scythien sich ohn andere Essen- speiß köñen zehen oder zwölff tag erhalten allein mit deß süßen Holz Glycyrrhiza, dem das Petum vnserer Wilden fast gleichet. Sie brauchen auch das Petum noch zu einer anderen Kunst. Den es reiniget das Hirn von aller böse feuchtigkeit / darumb kein Wilder ist / der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Hals hängen hab / dessen Rauch sie stāts in sich ziehen / auch wenn sie schon mit ihren bekandten vnd geheimen mir reden. Aber der Rauch wie zuvor angezeigt / dempffet inen wi- der zur Nasen vñ zu den Löchern in den Lippen herauß / gleich als auß einē Rauch- faß / vnd derselbige Dampff ist mit nichts starck vnd vbel riechend. Darumb den deß Benzonis Dolmetsch sich selbst sehr betrogen hat / in dem er gemeynet / daß dieses Kraut sey dasjenige / welches die Mexicani Tabaco, vñ die in der Insel Cuba, Hispaniola genendt / Cozobba nennen / dessen Geruch starck vnd wider- spensig / Vnd wie Benzo spricht / ein Teuffelischer Gestanc ist. Auch hab ich nie- mals wargenommen / daß die Weiber diß Kraut gebraucht haben / dessen vrsach mir vnberuost. Dß kan ich aber bezeugen / daß derselbige Dampff / den ich selbst zu mir genommen / dem hunger mit gewalt widerstehe.

Der Rauch
deß Krauts
Petum reiniget
das Hirn.

Lib. 3. cap. 26.

Necotiana oder Regina herba, welches so viel ist als ein Kraut vnd Ge- wächs der Königin / wirdt wol von den vnseren Petum genendt / doch ist es nicht eben dasselbige / darvon seho gehandelt worden / vñ das viel mehr ist / gemelte beyde Gewächs / sind weder an gestalt / oder an tugend vñ Wirkung im gering- sten einander gleich. Der Französische Scribent / der vom Meynerhoff geschrie- ben hat / spricht in seinem andern Buch am 79. Capittel / daß das Gewächs Ne- cotiana welchen Namen es von seinem erfinder Necoto bekommen hat / der es zum ersten auß Portugal in Frankreich bracht hatte / den die Portugaleser hattē es auß der Landschaft Florida herbracht / welche Landschaft von America noch tausent Französische Meil gelegen ist / denn zwischen beyden ligt die ganz Zona Torrida noch im. Vber das hab ich auch mit allem fleiß in allen Lustgärten der grossen Herren nach gesucht / aber nirgend das rechte Petum gesehen / ob wol die- selbige Herren sich groß dessen berümbten. Daß aber Theuetius nicht meyne / daß ich nicht wüste was er geschrieben hab / der vñlängst sein Gewächs Angoli- mensem herbam so sehr herauß gestrichen hat / daß er es für das rechte Petum dörfte außgeben / so halt ich eben auch also darvon / wie von der Necotiana. Denn die abconterfeitung / die er in seiner Cosmographi hat lassen abreißen / weist viel anders auß. Derhalben laß ich ihn mit nichts zu / daß er der erst hab den rechten Samē Petum in Frankreich bracht / wie er sich den dessen berümbt / sondern ich halt noch viel mehr / daß man das Gewächs Petum bey vns schwer- lich könne auffkommen von wegen vnserer rauhen Lands art.

Necotiana ist
mit das rechte
Petum.

Ich hab auch in America gesehen ein art deß Kößkrauts Brassicae, die Wil- den nennen das Caioiu-a, kochen es bißweilen in einer Brühe / die Bletter sind formirt vñ so groß wie an den weissen Seeblumen Neufar, so auch Beulwurß genandt ist.

Caioiu-a Köß-
kraut.

Es haben die Wilden auch noch andere Wurzelen vber die Maniot vñ

D

Aypi,

Herich sind gar
te Wurzeln vñ
in grosser män-
ge da.

Ein seltsame
art die Wurzel
Herich zu
pflanzen.

Manobi ein art
Haselnuß/
wächst vnder
der Erden.
Taber.

Gehörnter In-
dianischer Pfeffer.

Aypi, darvon im neunnden Capitel gesagt/das die wilden Weiber ihr Mehl auß denselbigen machen/ nemlich die sie Herich nennen/ dise sind in Brasilien so gemein/wie in Soffonen die weissen Ruben/die Ruben daran sind zwei Feust dick/ vñ anderhalb Schuh lang/mehr oder weniger/wenn man diese Wurzeln oder Ruben außzeuget/ scheint eine wie die ander zu seyn/ wenn sie aber gekocht sind/spüret man den vñderscheid/ denn ein Theil werden Violettfarb wie Morrüben/ andere aber Goldtgelb wie Quitten/vñ ein theil bleibet weiß/daher ich achte das es drey vñderschiedliche Geschlecht seyen/ dem seyn nun wie ihm wölle/ so kan ich in Warheit sagen/das diese Wurzeln/wenn sie in der Aschen gebraten sind/so gut vñ schmacthafftig seyen/ als die allerbeste gebratene Biren bey vns. Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß/ vñ kriechen herum wie Rosenswurz (Bryonien) sind gestalt wie der Cucumern Bletter oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farb der vñderscheid/denn diese ist mehr der Rosenswurz Bryonien gleich. Diese Wurzeln tragen keinen Samen/ die wilden Weiber welche darmit vmbgehen vñ sie pflanzen/schneiden sie in kleine Stücklein/vñ sähen sie also leichtfertig hin/dergleichen zuvor im Feldtbaw nieh ist erhört worden. Sie zerschneiden sie wie die rote Ruben/ die man pflegt inzumachen. Wenn man diese Stücklein nun hat in die Erden geworffen/ so bringen sie vber kurz so viel derselbigen grossen Ruben/als viel der Stücklein gewesen sind. Wiewol ich es darfür halte/das sie auch von sich selbst wachsen/denn es die gemeinste Speiß ist in demselbigen Landt / vñnd wer da herumher wandert / der findet deren an allen Orten.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Namen Manobi/ wächst vnder dem Erdrreich wie die Erdschwam/ist mit dünnen Faseln in einander verwickelt/ so groß/ vñnd schmeckt auch wie der Kern in einer Haselnuß/ ist aschenfarb/ hat nicht dicker oder härter Schalen/als die Hülsen an den Erbsen sind. Ob ich nun wol zum offtermal von dieser Frucht gessen hab/ so weiß ich mich doch nicht zu erinnern/ob sie auch Bletter vñ einen Samen herfür bringen.

Matthioli gedencet etlicher Indianischer Haselnuß/ die der Serapion, wie er spricht/ Fauvel nennet/ die den Muscaten gar ähnlich/ vñnd die ingewickelt/ wachsen in einem Häußlein wie die Seidenwürmb. Dieselbige Haselnuß kommen auch gemeinlich mit Specereyen zu vns vber Meer auß India.

Vber das ist auch viel Indianischer Pfeffer da/ derselbig ist nicht lang/ wie ich denn hierinn schendlich bin betrogen worden von den Normandischen Schiffleuten/vñnd derowegen in meinen vorigen Editionibus dieser Historien auff solche meinung öffentlich geschriben hab/sondern er ist gehörnt/vñ etliche nennen in Siliquastrum, das ist Pfefferkraut/wie Matthioli spricht/der denn desselbigen abconterfeytung gar wol getroffen/vñnd darzu gesetzt hat/denn es ist eines vberaus scharpffen Geschmacks/vñ hat Bletter wie vnser Nachtschatten/doch etwas größer/der Stengel ist Elen hoch/grün/weißlecht mit knottē/hat weißlechte Blümē/ die Frucht ist oberlengt wie kleine Hörnlein/ wenn sie erst herfür kompt/ ist sie grün

grün/wenn sie aber zeitig ist/gibt sie so einen schwarzglechten glantz von sich/vnnd ist so glatt/das man sich darin besehen möcht/vnd schimmert wie ein Coralle/darinn ist der kleine Samen so groß wie Linsen/gedicht bey einander/ist so scharpff/insonderheit ehe denn er ist außgedörret/das wenn jemand denselbigen mit der Hand berührt/vnd nachmals den Mund/oder sonst den Leib darmit bestreicht/so werden Blasen darvon/welches ich selbst auch probiert hab. Vnd diß ist die vrsach/das vnser Kauffleut nur denselbigen zu Farben gebrauchen. Vnsere Wilden zerreiben diesen Pfeffer mit Saltz/welches sie gar wol zubereit wissen auß Wasser/das in einer Gruben darzu behalten wirdt. Sie nennen dasselbig Saltz lonquet, vnd gebrauchen es zur Speiß wie wir auch vnser Saltz/doch machen sie es nicht wie wir wenn sie essen/nemlich das sie den bißten darin tuncken/ehe denn sie den in Mund thun/sondern sie stecken erstlich den bißten hinein in den Mund/darnach nemen sie das lonquet mit spizigen Fingern/führen es auch zu Mund/vnd machen also der Kost einen Geschmack.

Lonquet ist das Saltz der Wilden.

Es wächst auch da im Land ein art Bonen/so groß als ein Daumen/die Wilden nennen sie Commenda-ouassou. Desgleichen haben sie auch weisse vnd aschenfarbe Erbsen Commenda-miri genandt.

Commenda-ouassou grosse Bonen.

Commenda-miri kleine Erbsen.

Maurongaus Pheben.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen Maurongaus mit Namen/gar eines lieblichen geschmacks.

So viel ist es nun/das ich in einem Jar von Bäumen/Gewächsen/vnnd Obs/in America obseruirt hab/vnnd ist diß nicht zuverstehen/als ob ich hiermit begriff hab alles/was dergleichen in America sey/sondern nur allein so viel mir bewust ist.

Anfangs hab ich angezeigt/das weder die vierfüßige Thier/noch Vögel oder der Fisch/oder einziges Gethier/in America den vnserigen in Europa durchaus gleich sey. Desgleichen sage ich auch nun mehr/das da im Land auch nicht ein Baum oder Gewächß/oder Obs den vnsern sich vergleichen/so viel ich hab abnemen können in den Wäldern vnd hin vnd wider/vnd auff dem Feld/da ich hüt vnd her zuspacieren pflegte/außgenommē diese drey Gewächß/nemlich das Farrenkraut/Burzelkraut (Portulaca) vnd Basilien (ocymum) welche an etliche orten des Landes wachsen. Derhalben so oft mir fürkömpt dieselbige Landschaft der newen Welt/vnd so oft ich gedencke an dieselbige gute gesunde Luft/vn wie so vol von allerley art der Thier es da sey/was mancherley schöner Vögel es hab/vnnd köstliches Obs da wachse/so oft gedencke ich auch an den 104. Psalmen des Königlichen Propheten Davids/da er also spricht:

Alle Bäume/ gewächß/ Obs/ in America sind den vnseren vngleich/ vn allen dreyerley.

24. versicul.

Herr wie sind deine Werck so groß vnnd viel/ Du hast sie alle weißlich gemacht/vnnd die Erde ist vol deiner gütē.

Darumb ich die Völcker dieses Landes billich für selig halte/wen sie nur den waren Schöpffer solcher grossen gutthaten erkennen möchten. Wil nun fürterschreiten zu anderen ihren hendelen/dieselbige gleicher massen zu beschreiben/darauß mehr denn zu viel abzunemen ist/wie weit sie noch von solcher erkandnuß ab seyen.

Von den Kriegen/Schlachten/von der Tapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

Wie groß A-
merica sey.

Ursach der
Krieg in Ame-
rica.

Die Wilden
können nimmer
mehr mit ihren
Feinden ver-
söhnet werden.

Wiewol unsere Tuppin Imba vnd Tuppinkin einen ewigen Krieg füh-
ren wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden/wie den auch
sonst alle andere Völcker thum/welche in demselbigen vierdten theil der
Welt wohnen (welche neuwe Welt sich anhebt an dem Sudmeer/so vnder dem
50. gradu vnder dem Polo Antartico ligt/ vnd erstreckt sich biß in den 60. gra-
dum disseits desselbigen Poli, welches ein weite ist von zwey tausent Franckösischer
Meil/ denn also breit ist America) So sind doch ihr ärgste Feinde die Nation
Markayas, welche die nechste bey ihnen wohnen/ vnd dann die Portugaleser/ wel-
che der Markayas Eidgenossen sind/von den Wilden Peros genandt. Wie denn
auch nicht allein die Tuppin Imba, sondern auch die Frankosen der Markayas
todtfeinde sind. Die Wilden kriegen nicht darumb/damit sie jr Land erweitern/
den sie haben viel mehr Landts inn/denn ihnen von nöthen ist/Auch nicht daß sie
Gelt vnd Gut erobern auß der Beut/ Rangkionierung/oder Kriegerüstung de-
ren die vnden ligen. Hierumb ist es ihnen ganz vnd gar nicht zuthun / denn wie sie
alle einhellig bekennen/so haben sie kein andere Ursach/denn daß sie ihrer Eltern
vnd Freunde todt mit allem ernst vnd eiffer rechen mögen/welche vorlängst schon
sind von ihren Feinden gefangen worden/ getödtet vnd gessen/auff weiß vnd weg/
wie ich hernacher dasselbig auch beschreiben werd. Darauß sind sie auch dermas-
sen erbittert/ daß so bald einer gefangen wirt/er anders sich nicht zu versehen hat/
denn daß er geschlacht vnd gefressen werde.

Wenn sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen / so ist die
Feindschafft dermassen zwischen ihnen ingewurzelet/daß sie nimmermehr können
mit einander versöhnet werden/vñ setzen ihnen einhelliglich für/wie sie all jr dichten
vnd trachten dahin richten mögen/damit sie sich an frem Feind rechen/ vnd verse-
hen sich auch desgleichen zu ihrem Feind/ daß er also auch gegen sie stätig gesinn-
t seyn werde/sie halten es für ein nachlässigkeit vnd faulheit/so sie in irer Feinde ge-
walt sind / vnd vngestraft widerumb darvon kommen. Derhalben wir nicht vn-
recht sagen/so wir sprechen / daß der Machiauellus vñnd sein anhang / (deren
Franchreich auff den heutigen Tag mit seinem grossen verderben gar vol ist) dieser
Wilden Weiß vnd Leben nachfolgen. Denn dieselbige Gottlose Leut lehren nicht
allein wider das klare Wort Gottes / sondern beweisen es auch in Werck / daß
man durch neuwe Freundschaft darumb nicht sollte des alten Grolles vergessen.
Das ist so viel gesagt/als daß die Leut gleich den Teuffelen keiner dem andern ver-
zeihen oder verschonen solle in alle ewigkeit / welches zwar eine gewisse Prob ist/
daß ir Sinn vnd Gemüt viel giftiger vñ Tyrannischer sey/denn einiges wilden
grimmigen Engerthiers.

Wenn die Tuppin Imba zu Krieg ziehen wollen/so greiffen sie es auff folgen-
de weiß

de weiß an / so viel ich dessen gesehen hab. Sie haben wol keine Könige oder Fürsten vnder ihnen / sondern sind fast einander an Würden alle gleich. Doch ist ihnen von Natur ingepflanzt / daß sie die Eltesten vortwegen der Erfahrung in Ehren halten / vnd herfür ziehen / wie auch vorzeiten die Carcedemonier darauff steiff vnd fest gehalten haben. Derhalben denn in allen Dörffern den Alten gebürlich wird gehorchet. Wenn nun die Alten gelegenheit haben / so gehen sie vnder den ihrigen auff vnd ab spazieren / oder liegen in ihren Schlaffgarn / vnd vermahnen die andern mit folgenden Worten:

Die Brasiliäner leisten den Eltesten gehorsam.

Sind denn (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin / mit solchen vnd dergleichen fragen vñ antworten) unsere Vorältern vns nur ein Exempel gewesen / daß wir stätig daheim auff der Beerenhaut liegen sollen? die mit allein wider ihre Feinde so viel Krieg geführt / sonderen sie mit Dapfferkeit überwunden / geschlacht vñ gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten / daß unsere Nation, die vorzeiten allen anderen dermassen ein schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben könnten anschawen / nummehr aber vns allen zu einem nachtheil / so gar zu nicht vnd zu schanden werde. Soles denn unser Faulheit schuldt seyn / daß die Markayas vnd Peros engaipa, das ist / die arge Bößwichter vns der erst überfallen? Wenn dieser Redner nun seine rede also hat außgeführt / den schlegt er mit den Händen auff seine Schultern vñ Arßbacken / ruft oberlaut mit folgenden Worten. Erima Erima Tuppim Imba, Canoni ouassou Tan Tan, ist so viel gesagt: Das sey fern / Ihr meine liebe Landbleut vnd junge Helden / so müssen wir vns nicht stellen / wir wollen vns vielmehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen / vnd vns entweder dem Todt vnd der Mezigung auffopfern / oder aber unsere Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechnen.

Wie die Alten in Brasilia ihre red führen.

Durch solche Oration der Eltesten / fassen die andern einen Muth / vnd ermahnen sich selbst / sprechen ihnen vnder einander in allen Dörffern ein Hertz inn / vnd kommen so baldt ihnen nimmer möglich ist zum bestimpten ort. Man wäret aber solche Oration offtmals sechs ganzer Stund / vñ die anderen hören so fleissig zu / daß man nicht ein ander Wörtlein darzwischen hören künde.

Ehe vnd zuvor ich nun unser Tuppim Imbas zum Krieg führe / wil ich erstlich ihre Wehr vnd Waffen beschreiben. Ihre fürnehmste Wehr ist Tapaces, das ist / Kolben oder Schwerdter / von rotem oder schwarzem Holz gemacht. Dieselbige sind gemeinlich fünf oder sechs Schuh lang / vornen roudt / oder wie ein Eysförmig / Schuhs breit / mitten Daumensdick / vnd am Randt her sein füglich zugescherpft / denn sie nehmen das aller schwerste Holz darzu / wie Buchsbäumen seyn möcht / vnd fehlet nicht viel / daß sie so scharpff seyen / als die scharpffeste Axt seyn möcht. Daß ich wol glaube / wenn ein Tuppim Imba mit einer solchen Wehr / in einem grim an zween unsere Sechter setzte / er würde ihnen ohn zweiffel zu thun genug machen.

Tapaces Ein hölzerner Kolben.

Orapats, sind ihre Bogen von eben solchem Holz zugericht / dieselbige sind so viel länger vnd dicker als die unsere / daß unser keiner dieselbige spannen oder biegen könne / ja wenn unser einer wolte einen Bogen spannen / so die knaben von zehn jahren bey ihnen brauchen / so muste er alle macht vnd stärke darzu thun.

Orapats, Die glisichbogen.

Tocon, Ein
Kraut, giebt die
Sonne an die
Bogen.

Die Sonne machen sie von dem Kraut/welches Tocon heist / vnd ob wol dasselbig Kraut sehr subtil ist / so ist es doch so starck vnd zeh/ daß es ein Pferd mit zerreißen kan.

Die läng der
Pfeile.

Ihre Pfeil seind Elen lang/werden von dreyen Stücken zusammen gemacht nach der läng/dz mittelt stück ist ein rohr/vñ die ander beyde sind von schwarzem Holtz. Diese stück werden so füglich zusammen gebunden mit etlicher Bäume Rinden/ daß man es nicht stärker köndt zusammen leimen. Sie machen zwo Federn dran/Schuchs lang/dieselbige binden sie mit einem Baumwollen Faden daran/ den sie haben keine Lein. An die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein/bißweilen auch ein stück von dem dörren Rohr/ einer querch Hand lang / vnd außpoliert/ wie ein Gläschen. Bißweilen nemen sie auch das eusserste am Schwantz des Fisch es Raia, welches gar giftig ist / wie zuvor ist angezeigt worden. Sind der zeit aber daß die Frankosen vnd Portugaleser da im Land gewesen / haben sie derselbigen weiß angenommen/vnd machen fornen an die Pfeil eiserne Stacheln / oder zum wenigsten sonst scharpffe eiserne Nägel.

Die Wilden
sind auff dem
Bogenschießen
gar abgericht.

Wir haben gehört / wie sie mit ihren hölzern Schwerdtern so wol können ombgehen. Wz die Bogen anlangt/so weiß ich / daß mir alle diejenige/welche die Wilden gesehen haben/dessen müssen zeugnuß geben / daß sie mit iren blossen Armen so geschwind vnd gewiß schießen/daß wenn sie die Pfeile auff der Handt haben/darinn sie den Bogen halten/viel eher deren zwölff können abschießen/denn ein Engländer sonst deren sechs / darinn mir denn die Engländer zu gut halten sollen/ob sie wol für die abgerichtesten im Bogen gescheket werden.

Ledern Schilt.

Ihre Schilt sind von dem Fell des Thiers Tapiroussou/dessen zuvor schon ist gedacht worden/breit/flach/rond/vnd wie ein Boden in einer teutschen Trummen / oder Baucken. Wenn sie im streit sind/so beschützen sich nicht damit / wie unsere Landsknecht / sondern sie fangen der Feind Pfeil damit auff im streitten. Diß ist nun die ganze Kriegsrüstung der Wilden/denn sie beschirmen ihren Leib mit sonst nichts anders / sondern sie halten das Gegenspiel / vñ wenn sie nur Hembd anhetten/so wurden sie es von stund an außziehen/wenn sie in Krieg wölten/auß vrsachen/weil sie müssen sorg tragen/daß sie etwann sich darinn verwirreten. Doch haben sie ihre Federzierath an / für Hüte vnd Armbänder / vnd sonst andere kurze Kleidung/welches nur ihr Geschmuck ist.

Die Wilden
fragen nit nach
den eisern
Schwertern.

Damit ich nun beschliesse mit der Kriegsrüstung/wen die Wilden bißweilen eiserne Schwerter von vns bekamen/wie ich den deren eines schanckte einem Mouillacat,warffen sie die Schend so baldt hinweg / wie sie denn auch mit den Mässern / thaten/denn sie haben guten lusten darzu/wenn sie schön glänzen vnd schimmern/sie hielten die Schwerter für dienlicher/daß man äste von den Bäumen damit abhawwe/denn daß man sie zum Streit brauchte / Vnd zwar können sie mit ihren Wehren viel besser ombgehen/vnd sind inen auch viel näher / wie zuvor gesagt ist.

Wir hatten etliche stück Geschütz dahin bracht / die nicht viel wehrt waren / derselbige schossen je drey vnd drey der Wilden eines ab / der eine hielte vnd richtete es zum ziel/der ander zielte oder hatte das Absehen darauff / der dritte zündte es an/vnd

an/vnd wo wir nicht hetten gestossene Kolen vnder dz Puluer gemischt / so weren die Stück oft zersprungen/vnd hetten grossen schaden gethan/denn sie luden dieselbige oft voll bis oben an. Nun muß ich auch sagen/dasz die Wilden/als sie erstmals der grossen vnd kleinen Geschütz knallen hörten / sich sehr darfür entsetzten/ Insonderheit/wenn sie etwann sahen / dasz etliche der vnsern etwan einen Vogel von den Bäumen herunder felltē / oder sonst ein wildes Thier mit einer Kugel zu bodem legten/da sie doch die Kugel nicht sehen kundten / jedoch wie sie sahen / wie es zugienge / fragten sie darnach nichts mehr darnach/denn sie sagten / sie wolten eher mit iren Pfeilen sechs geschossen haben / denn vnser einer eine Büchsen recht anschläge. So nun einer hie sagen wolt/dasz ein Büchse viel tieffer hinein gehe: Dem antworte ich / dasz kein Leib von einer Schenhaut/noch ein eisernes Panzer/kündte auffhalten einen Pfeil / so ein Wilder abgeschossen habe/sondern dieselbige Pfeil gehen eben so wol als irgend ein Kugel hindurch. Doch weil sich ein besser gelegenheit hiervon zu reden geben wirt/wā wir von der Wilden Schlachten handeln werden / so wil ich nun der Wilden Schlachtordnung herfür ziehen/vnd darstellen/ damit eins auff das ander besser folgen möge.

Auff solche weiß wie gesagt/können irer acht oder zehen tausend zusammen/ haben auch ziemlich viel Weiber bey ihnen/doch nicht zum kriegen / sondern dasz sie die Kriegsrüstung vnd Prouiant zutragen/Wenn sie nun im Läger bey einander sind/so machen sie die jenige zu Obersten/welche die Eltesten vnder ihnen sind/vnd der meiste Feinde erschlagen vnd gefressen haben/diese sind ire Hauptleut/darmit machen sie sich auff. Ob sie wol keine ordnung halten/nichts desto weniger/wenn sie auff der Reise sind/gehen sie hauffen weiß / die streitbarsten gehen vornen an der Spitzen/Vnd es ist sich zu verwundern/wie eine solche grosse menge so hurtig vñ geschicklich sich könne zum streit in einer eyl verfertigen/so bald man die Losung darzu geben hat/so sie doch keine Rotmeister oder andere Anführer vnder ihnen haben. Sie haben etliche vnder ihnen / dieselbige blasen die Kriegsknecht an mit einem Horn/ist anderhalb Eln lang/so dick als vnserer Spieß einer / vnd auß so weit als eine flache Hand/fast formirt wie ein Trometen/Innubia genant / vnd sie brauchen diß Horn wenn sie von Hauß außziehen / vnd wenn sie von einem ort außbrechen. Etliche haben auch Pfeiffen/die sie gemacht auß den Beinen irer Feinde/welche sie etwan geschlachtet vñ gessen haben. Darauß pfeiffen sie den ganzen Weg lang/damit sie irē Gesellen ein gut hertz machen/vnd eine lusten ihre Feinde gleicher massen auch zuschlachten. Wenn sie nun zu Wasser wider ire Feinde ziehen/wie dann oftmals geschicht/so halten sie sich hart am Vßer / vnd wagen sich nicht auß das hohe Meer. Sie ordnen sich neben einander in ihre Nachen / welche sie Ygat nennen / deren jeder auß einer ganzen Baumrinden gemacht ist/sind so groß / dasz in jedem fünffzig Personen fahren können. Sie stehen auffrecht in Nachen/vnd rudern immer fort/wie ihr Brauch helt/zu beyden seiten/mit einem breiten Ruder/welches sie in der mitten fassen.

Diese Nachen sind gut fort zu treiben / denn sie sind flach. Wenn sie aber auß das hohe Meer wollen / oder wenn ein ungestümmer Wind vorhanden ist/so sind sie kein Nutz. Wenn es gar still auß dem Meer ist / vñ vnser Wilden wider

Die Eltesten vnder den Wilden sind die Obersten in dem Krieg.

Die Wilden halten keine Ordnung/aber doch lauffen sie mit durch einander weisste zu Krieg ziehen.

Innubia, grosse Hörner. Eine Pfeiff von Menschenbein.

Ygat, ein Nachen von Nuten.

wider ihre Feinde zu Wasser ziehen wollen/so siehet einer oft ein solche Armada von sechzig solcher Nachen auff dem Wasser / vñ sie flohen auff dem Meer schnell dahin / daß einer sie in der eyl auß dem Gesicht verlohren hat. Dis ist nun der Tuppim Imba Kriegsbeer bend zu Land vnd zu Wasser.

Das erste
Stratagem
der Wilden.

Wenn sie also staffiert sind / fallen sie offtmals fünff vnd zwentzig Frankösischer Meil Wegs lang in der Feinde Land hinein. Vñnd dieß ist ihr erst Stratagem oder Kriegsstück/die stärkste vnd streitbarste ziehen vorhin auff ein Tagreiß oder zwo vor dem hauffen der andern hin/darunder denn auch die Weiber vñnd andere Kriegsrüstung ist/die ersten machen sich gar stillschweigend in der Feinde Land / lagern sich hin vnd wider in die Wälder/ vnd stellen also den Feinden/darauff sie so gar gebeißt sind / daß sie sich zum offtermal vier vñnd zwentzig Stunden daselbst verborgen halten. Wenn sie nun ihre Feinde vnversehens anfallen / Alles was sie bekommen/es sey Mann/Weib/oder Kind/das führten sie nicht allein in jr Land mit sich/sondern schlachten sie auch/wenn sie zu hauß kommen/zerhauen dieselbe stück weiß / bratten / vnd verschlingen sie. Sie können ihre Feinde desto leichtlicher vberfallen/weil sie keine Mauren vmb die Dörffer haben/wie sie denn ohne das keine Stätte oder beschlossene Flecken haben/vnd ihre Hütten/welche etwann achzig oder hundert Klafftern lang sind/die haben keine Thüren / an statt derselbigen legen sie Palmenzweig/oder die Strünck von dem Kraut Pindo darfür. Doch haben sie nummehr etn gewohnheit / daß sie etliche Dörffer besetzen mit Pfeilen von den Palmen sechs Schuh lang. Den Zugang verwahren sie auch mit spitzen stachlechten Dörnern/wie Fußangel/Vñ nun die Feinde des Nachts ihre Dörffer wollen anfallen/wie vnder ihnen gar gebräuchlich ist/ so begangen ihnen die Inwohner durch einen sichern Weg / die Feinde aber können nicht ohnbeschädiget darvon kommen / denn es bleiben irer zum wenigsten etliche auff dem Platz/denen ihre Fuß verlegt werden/vnd also erenlet werden.

Der Wilden
Geschrey
wenn sie in die
Schlacht kommen.

Wenn sie einander eine öffentliche Schlacht auff freiem Feld lieffern / ziehen sie zu beyden seiten mit Heers krafft zu Feld/vnd es ist kaum gläublich / wie ein erschreckliche grosse Schlacht sie halten/wie ich denn selbst dasselbig gesehen/vnd derhalben so viel desto besser darvon schreiben kan. Es zogen vnserer Wilden vier tausend wider die Markayas (ich vnd noch ein anderer Frankose waren darben/vñnd fund vns grosse Gefahr darauff/denn wo die vnsern hetten vñden gelegen/so hetten die Feinde vns gefressen) sie traffen am Vfer einander an / vnd schlugen dermassen ein ander/als wenn sie toll vnd thöricht weren.

Wie die Wilden
die Todten
beim einander
zeigen.

So baldt die Tuppim Imba die Feinde ersahen / fiengen sie viel ein grösser geheul vnd geschrey an/als die jenigen/welche bey vns die Wölff sagen / vnd es erschall dermassen in der Luft / daß man darfür keinen Donnerschlag hette hören können. Wie sie nun nahe an die Feinde kamen / wurde das Geschrey noch so groß/sie bliesen in die Hörner / vnd pfiffen darzu/einer dräwete dem andern/wiesen einander die Todtenbein / vñnd die Zähne von den Todten / denn etliche deren ganze Schnür voll/mehr dan zwo Ellen lang hatten an dem halß hengen / vñnd stalten sich so gewulich / daß einer darvor sich entsetzen mußte. Wie es zum treffen kam / wurd es noch viel ärger / denn sie schossen die Pfeil dermassen mit hauffen weiß

Das dritte Theil.

189

weiß in einander/das sie scheineten/als wenn es were ein hauffen Mucken. Ihrer
 viel die verwundet waren/rissen die Pfeile widerumb mit grosser Dapfferkeit her:



ausser/bissen darinn wie unsinnige Hunde/vnd fuhren jnnmer fort im Streit. Die Wilden
 Denn diese Nation ist so wildt vnd freitbar/das sie nicht nachlassen so lang sie sind gar streit-
 ein Adler regen/vñ man hat sie niemals gesehe darvon lauffen. Das ich achte von bär.
 Natur jnen angeboren seyn. Denn ich von einer ansehnlichen Person vom Adel
 einen Frankosen/der ein Kriegsman war/vernomen hab/das in den innheimi-
 schen Kriegen zu vnsern zeiten seyen zween derselbigen Wilden vnder dem Kriegs-
 volck gewesen/die haben sich so tapffer vñ wol gehalten/das sie den Hauptleuten
 sehr werth gewesen seyen. Doch wil ich dieses nicht dermassen verstanden haben/
 als wenn keine vnder ihnen weren/welche sich den Asianern an Faulheit mögen
 vergleichen/oder den Africanern/vnd denen in Europa mit frem Weibische/zahr-
 ten We-

K

ten We

ten Wesen. Denn der sich stätig in Kriegen vbet/der wirt zu lezt zu einem tapffern Helden. Dem sey nun wie im wölle. So baldt die Tuppin Imbae anfiengē drein zu schlagen/erhub sich zu beyden seiten ein solch schmeissen mit ihren Kolben/das sie einen jeden/den sie antrossen/nit allein darnider schlugen/wie Dachsen/sondern opfferten ihn so baldt gar auff.

Es ist vnnötig zu fragen/ob sie auch auff schönen Hengsten sitzen/den es wirt sich der günstige Läser noch zu erinnern wissen/das hie zuvor gesagt/wie das keine Pferd noch anderes Lastviehe bey den Wilden sey/derhalben sie alle zu Fuß gehen müssen. Ob ich nun wol offtermals hett wünschen mögen/das ich den Wilden ein Pferd hette fürstellen vnd zeigen können/so hette ich doch damalt gewolt/das ich auff dem besten Pferd gefessen/vnd auß dieser grossen Angst hette mich erledigen mögen.

Was die Wilden glauben möchten/wenn sie die Pferd sehen.
Hist. gen. Ind.
li. 4. cap. 113.

Ich lasse mich zwar bedüncken/wenn die Wilden sehen solten einen Gezapneten Reuter/der fornen Ferwer brännte/vnd hinten auß omb sich schlug/sie würden anders nicht meinen/denn das es der Aginam,das ist/der außgelassene ledige Teuffel were. Wiewol einer geschriben hat/das der großmächtige König in Peru Attabalipa, ob er wol zuvor kein Pferd mehr gesehen hab/so sey er doch so großmütig gewesen/das er diejenige hab am Leben befohlen zu straffen die sich vor einem Pferd entsetzten/vnd in die flucht sich begeben. Den einer mit Namen Pisarrus drang auff einem Pferd zum Könige/so nahe/das auch der Schaum vom Pferd dem König ins Gesicht spritzete/darfür er sich doch im geringsten nichts entsetzte. Vber welcher That sich die andern Wilden sehr entsetzten/wie derselbige Historicus darvon schreibet/Vber die Christen kundten sich solcher großmütigkeit nicht genugsam verwundern.

Wolt nun jemandt allhier eine solche Frag thun/Nemlich/Was machtest du denn vnd dein Mitgesell vnder des mein lieber Leri, dieweil sich die Wilden so tapffer schlugen/oder habt jr nicht auch darzu geholffen. Hie muß ich die Warheit bekennen/das wir/die wir auß fürwitz mitgezogen waren/vns in keine grössere Gefahr freffentlicher weiß begeben wolten/sondern blieben etwas fern darvon stehen/vnd sahen diesem Spiel zu. Dech muß ich das sagen/den ich nicht nur ein einziges Kriegsheer allein zu Fuß vnd zu Ross/vnd zum Streit angeordnet in vnserm Lande gesehen hab/das mich dieselbige wolangeführte Schlachtordnung/vnd glänzende Wehr/nicht so sehr erfreuet haben/als dieser Kampff/der Tuppin Imba. Denn es war nicht allein ein lust zu sehen/wie sie so artlich pfiffen vnd tanzten/auch ganz geschwind sich in einem Kreiß herum zu trehen wusten/sondern die Pfeil flogen so dick daher/wie eine Wolcke/daran waren ein theil Federn rot/ein theil blau/grün/rosenrot/vnd anderer Farben/die gaben gegen der Sonnen einen glantz/Auch die Kleidung/die Hüte/die Armbänder vnd anderer Zirath/so vom Federwerck zugerichtet ward/schimmerten vber auß schön.

Die Wilden sind am Leib mit Federn gezieret/wie auch ihre Pfeile.

Diese Schlacht wäret drey stund/vnd blieben zu beyden seiten sehr viel/irer viel auch wurden verwundet/vnser Tuppin Imbae behielten die überhand/vnd brachten ohngefährlich dreissig Mann vnd Frawen gefangen zu Haus. Wir die wir nur zusahen/vnd nichts anders thaten/denn das wir mit blossen Wehren da stund

Das dritte Theil.

191

da stunden/vñ bißweilen ein stück Geschütz liessen abgehen/welches die Wilden den für eine grosse gutthat halten/Nemlich/so ihre frembde Gäste mit inē zu Kreg ziehen/Wir (sage ich) brachten so grosse Ehr davon/das die Eltesten vnder den Wilden vns von der zeit an sonderliche Ehr vnd guten Willen für andern erzeigten.

Nach gehaltenen Schlacht ordneten sie die Gefangene mitten in den haufen / ein theil waren auch mit starcken Stricken gebunden / zogen also nach dem Meerschoss Ganabaræ, darvon wir vngesährlich zwölff Franckösischer Weil wegs waren. Es kamen vns von allen Orten viel entgegen / die sprungen vor freunden/tanzeten/hupfften/frohlocketen / vnd wündtscheten vns glück. Als wir nun kamen gegen vnser Insel ober/traten ich vnd mein Gesell in einen Nachen vnd fuhren widerumb zum Schloß zu / die Wilden blieben auff dem Land vñ ein jeder gieng nach seinem Dorff zu. Ober wenig Tage hernacher/kamen etliche der Wilden/welchen die Gefangene zu theil wurde/zu vnserm Schloß/denen liessen wir durch die Dolmetschen ansagen / das sie ein theil der Gefangenen dem Villagagnoni zu kauff geben. Auff solche weiß ware der mehrertheil der Gefangene auß der Wilden Nachen erlediget/wiewol es schwerlich mit deren willen zugieng. Wie mir denn hernacher solches ist vnder augen gesagt worden. Ich kauffte ein Fray mit einem Knaben/der kaum zwen Jar alt war / gab dafür so viel Wahr/ als drey Pfundt Franckösisch möchten werth sein/der mir sie zu kauff gab/beklagt sich dessen auff solche weiß/ Ich kan nicht wissen (sprach er) was hinforter darauß werden wirt. Aber sind das der Paycolas (also nemeten sie den Villagagnonem) hie ist gewesen / haben wir kaum das halb theil vnserer Gefangenen gessen.

Gebundene
Gefangene.Der Wilden
Freunden ge-
schren wegen
des Siegs.Die Franço-
sen kauffen
etliche Gefan-
ge ne.

Ich hette den Knaben gar wol für mich behalten/aber der Villagagnon stalt mir mein Wahr widerumb zu / vnd name beyd Mutter vnd Sohn widerumb zu sich. Ich sagte etwan zu der Mutter/das ich ihren Sohn mit mir nemen wolt/wenn ich widerumb ober Meer würde/Aber sie antwortet mir / sie wolte viel lieber/das er von den Tuppin Imbis gefressen würde/denn das er in so ferne Lande solte verschickt werden/so gar rachgierige Gemühter haben sie / vnd sie hoffet/wenn er etwas tapfferer werde/so würde er thun/wie er kündte/das er widerumb zu seinen Landsleuten köme / vnd seiner Verwandten Todt rechene. Aber als wir wolten abtrucken / sind gleichwol zehen junger Knaben von den vierhigen oder fünffhigen Wilden Sclauen, die wir zu dem Bau des Schlosses Collig-
nij brauchten/aufgelesen/vnd dem König Henrico
Secundo in Frankreich bracht wor-

den.

X. II

XV. Ca.

Wie die Wilden ihre Gefangene halten / was für Ceremonien
sie haben / dieselbige zuschlachten vnd zu essen / auß welcher gelegenheit
noch andere Exempel / solches vnmenslichen Grewels
mit eyngeführt werden.

Wie die Ge-
fangene von
ihren Feinden
gehalten wer-
den.

DInsürter wirt beschrieben werden / wie die Wilden ihre Gefangene hal-
ten. So baldt sie die Gefangene in die Grenzen ihres Landes bringen /
geben sie ihnen das beste zu essen / den Männern geben sie auch Weiber
zu aber nicht / hergegen auch den Gefangenen Weibern / Männer / Ja sie scheu-
wen sich auch nicht ihnen ihre eigene Töchter oder Schwestern zu geben / diesel-
ge warten denn den Männern auff's beste. Weil sie nun keine bestimpte zeit zur
Schlachtung haben / sondern sezt baldt / dann vber lang dasselbige verrichten /
nach dem der Gefangene dienlich darzu ist / so müssen die Männer mitler weil den
Vögeln / Fischen oder anderm Wildt nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in
den Gärten / vnd suchen Meerschnecken. Zu letzt / wenn sie wol außgemestet sind /
werden sie geschlacht vnd gefressen / wie bey vns die Säu / Vnd das geschicht fol-
gender gestalt.

Versammlung
bey der Me-
szigung der Ge-
fangenen.

Zu forderst zeigt man es allen Benachbarten Flecken an / so kommen denn
Männer vnd Weiber vnd Kinder von allen Orten zusammen an die stätte / da
der Gefangene sol getödtet werden. Denselbigen Morgen bringen sie zu mit dem
Trincken / Mitten vnder ihnen ist auch der Gefangene / welchem wol bewusst ist / daß
diß Bloch vber in außgehen sol / derselbige ist mit Federn lustig außgebuckt / ist mit
tanken / trincken / vnd lachen viel lustiger den der andern Gäst einer / so gar nichts
fragt er nach dem Todt. Wenn er nun sechs oder sieben Stund lang mit den an-
dern sich wol hat erlustirt / als dann treten zween oder drey der stärcksten zu ihm /
haben einen Baumwollenen Strick / oder von der Rinde des Baums Yuire,
welcher dem Lindenbaum gleichet / fassen ihnen in der mitten / vnd binden ihn also.
Dargegen streubt er sich ganz vnd gar nichts / ob ihm wol beyde Arm ledig vnd
loß sind / führen in also im Dorff hin vnd her / als in einem Triumph. Nun möchte
einer meynen / daß er seinen Kopff solt niderhencken / wie bey vns die armen Sün-
der. Aber dergleichen ist hie nicht / sondern er ist so getrost vnd gehebt / daß es kaum
ist außzusprechen / vñ er erzehlet alle seine tapffere Thaten so viel er deren begangē
hat mit grosser freudigkeit denen die in gebunden führen spricht also. Ich / ich selbst
der ich der aller streitbarste Held bin / hab vorzeiten auch ewere Verwandten al-
so gebunden / rühmet sich alsdenn je länger je mehr / kehret sich von einer seiten zur
andern / sezt spricht er also zu einem : Hörstu / deinen Vatter hab ich selbst gefres-
sen. Zum andern also / Deine Brüder hab ich geschlachtet / vnd im Rauch gedör-
ret. Vnd hab so viel Männer / Weiber vnd Kinder auß euch Tuppin Imba im
Krieg gefangen / daß ich sie mit alle gedencen kan. Vnd wisset / daß meine Lands-
leut / die Markayas so viel sie auß euch hinforter bekomen werden / gleicher gestalt
dieselbige schlachten / vnd also meinen Todt an euch rechnen werden.

Der Gefan-
gene wirt ge-
bunden durch
das Dorff ge-
führt.

Endlich /

Das dritte Theil.

193

Endtlich / wenn ihn nun jederman genug hat beschawet / denn gehen die
zween welche ihn führen / ein jeder auff drey Ellen weit von ihm / Jedoch ziehen



sie beyde das Seil so steiff zu / als sie mögen / vñ geben demselbigen zu beyden seiten
auch so viel zu / so muß der gefangene also still stehē bleiben / kan weder hinder oder
vor sich kommen. Wenn er nun in der Schnur also gebunden stehet / bringt man
Steine oder zerbrochene Scherben zu im / vñ die in gefangen haltē / haben Schilt
von der Haut Tapiroussu, dessen zuvor auch gedacht / damit beschirmen sie sich /
vñ reden den Gebundenen mit diesen Worten an. Rechene deinen tod an vns vor
deinē Ende. Denn ereilt er so bald Stein vñ wirfft sie mit so grosser gewalt als im
möglich ist / in die vmbständē / deren etwan auff die vier tausent herumher zusehē.
Nun ist hie gut zu erachten / daß viel der semigen beschädiget werden / denn ich selbst
gesehen

Deffen der den
Gefangenen
tödtet sol/Ge-
spräch mit dem
Gefangenen.

Deß Gefange-
nen vbergrosse
herghastigkeit
in wartung
deß Todes/dar-
vber sich zu ver-
wundern.

Ein wilde
Frauw verachte
den Tod.

Der Gefangen-
e wirt in einem
Streich er-
schlagen.

gesehen hab daß ein Frau in einem Dorff Sarigoy genandt / von einem Gefan-
genen dermassen mit einem Stein an ein Schinbein geworffen war / daß ich an-
ders nicht vermeynte / denn das Bein were entzwey darvon gebrochen. Wenn er
nun alle Stein vnd Vasenen die er hat bekommen mögen / verworffen hat / denn
tritt herfür derjenige welcher ihn tödten soll / vnd sich denselbigen ganzen tag nicht
hat sehen lassen / hat in seiner Hand das Holz / damit er ihn todtschagen will / daß
ist mit Federn schön gezieret / er selbst ist gebuckt mit seinem Hut / vnd andern Ge-
schmuck von Federn / gehet zu dem Gefangenen / redet ihn mit solchen Worten an /
Bist du nicht / spricht er / ein Markayas, welches unsere ärgste Feinde sind? Hastu
nicht auch selbst viel der unseren Verwandten vnd Freunde geschlachtet vnd ge-
fressen? Denn antwortet ihm der Gefangene vil frölicher denn er zuvor was / mit
folgenden Worten in ihrer Spraach / denn es haben die Tuppin Imbæ vnd die
Markayas einerley Spraach / Pa, che tan tan aiouca atoupaue, Ja freilich /
spricht er / eben ich bin der aller dapfferste Heldt / vnd hab der eweren unzählich viel
geschlachtet vnd gefressen. Demnach damit er seine Feinde desto mehr verhöne /
vnd verachte / nimbt er sein Haupt in beyde Hände / vnd spricht also: Wie hab ich
mich so dapffer geweret / Wie gewaltig hab ich euch vnd die eweren im Krieg
heraus gefordert vnd gefangen genommen / vnd deren so viel gefressen / so ich be-
nahe nit alle erzehlen kan / Vnd macht noch viel mehr dergleichen Wort. Aber der
ihn tödten sol / antwortet jm darauff also: Darum wil ich dich auch tod schlagen /
vnd auff der Daisen braten vnd fressen. Was ist das denn mehr / spricht der Ge-
bunden (der wol so getrost ist für seine Landsleut in den tod zu gehen / als vorzeiten
der Regulus für die Statt Rom ware) Ich hab noch viel Freunde / die werden
meinen tod wol rechnen. Daß man nun eigentlich spüren könne / daß sich diese gar
nicht für den todt entsetzen (so sie sich doch sonst dargegen sehr streuben) denn sie
achten / daß sie selig dardurch werden / wenn sie auff solche weiß öffentlich vnd mit
gewöhnlicher solemnitetauffgeopfert werden. So wil ich dasselbig durch ein Ex-
empel dardun vnd bekräftigen. Ich hab auff ein zeit in einem Dorff eyngekehrt /
welches ist in der grossen Insel Pirau-iou genandt / gelegen / da fand ich ein Weib
die solte nach der Art der Wilden getödtet werden / ich gehe zu ihr vnd rede sie an /
vermane sie / daß sie sich dem Toupan, das ist dem Donner befehlen solte / den ich
muste reden / daß sie es verstehē kundte. Aber sie wincket mir mit dem Haupt / ver-
lachtet mich vnd antwortet mir also / Was wiltu mir schencken / wenn ich dir dein
Sach da werde außrichten. Darauff sagt ich zu ihr / Du armseliges Weib / du
wirft bald alles dieses müssen dahinden lassen / darumb wollestu deine Seel wol
betrachten / die du weissest daß sie vnsterblich ist / wie denn alle Wilden dasselbig
glauben / wie hernacher in folgendem Capittel wirdt angezeigt. Aber sie verlacht
mich wie zuvor / vnd ist also auffgeopfert worden.

Damit ich aber zu der fürgenommene Materien widerumb komme / wenn
sie nun beyderseits allerley Gespräch gehalten haben / denn nimpt der welcher ihn
tödtet sol / auch bißweilen noch vnder dem Gespräch das Holz Ivvera Pemme,
hebt es mit beyden seiten vber sich / vnd schlegt das vortter breit theil dem Gefan-
genen mit aller stärke auff den Kopff / dermassen / daß er jm nicht noch einē Streich
geben

geben darff/vnnd nicht viel Blut vergiessens macht. Daher kömpt das Sprich-
wort/das auch vnser Frantzosen schon im brauch hatte/ Ich wil dir deine Keyff
verschmettern an stat dessen Sprichworts/welchs sonst die Ladscknecht im brauch
haben/wenn sie sagen/ Ich wil dir ein Wehr durch den Leib stoßen.

Wenn nun der Gefangen also ist geschlachtet/ so ist sein Weib bey dem tod-
ten Körper/ weinet ihn ein wenig/denn wie gesagt/ so geben sie ihn bisweilen
Weiber zu. Aber sie machts nicht zu grob/ denn sie thut wie der Crocodill / dar-
von man schreibt / das er des Menschen todten Körper erst beweine / ehe denn er
denselbigen fresse. Gleicher gestalt wenn sie ihren Mann also beweinet hat / ist

Der Wuden
Sprichwort
welches auch
die Frantzosen
br auchen.

Des Gefänge-
nen Weib stele
sich als wenn sie
ihn betlagte.



sie die erst/die von seinem Fleisch esse / es sen denn ein anderer der ihr zuvor kom-
me.

Nach dem kömen die alten Weiber eilend herben/bringen heiß Wasser herzu/
reiben

Des gefangen
nen todten Kör-
per wirt mit
heißem Wasser
gebrüt/wie ein
junges Ferkel.

reiben den todten Körper/baden ihn/vnd beschütten in dermassen/das sie so weiß
sind wie ein junge Spiensaw/die man wil an Spis stecken/vnnd es sind die alte
Weiber ohn das so begirig auff das Fleisch/das sie stätig bey den jungen Gesellen
sichen/welche den Gefangenen an der Schnur halten/vnd sie fort treiben/das sie
mit dem todtschlagen eilen/vnd ein end machen wollen.

Des todten
Körper wirt in
grosser eil zer-
schellet.

Als denn kompt auch herzu des Gefangenen Herr/nimpt zu sich so viel Ge-
sellen als er wil/vn zertheilt den todte Kumpff so geschwind/das kein Metzger ist/
der ein Schwein so fertig zerschneiden köndte. Nun ist das auch hie zu mercken/
das gleich wie bey vns die Jäger pflegen das Ingeweyd von einem Hirsch den
Jagthunden für zu werffen/also bestreichen die Wilde ihre Kinder mit der todten
Feinde Blut/damit sie desto wilder vnd dürstiger darvon werden.

Warum der
Wilden Kin-
der mit der Feinde
Blut bestrich-
en werden.

Nun ob wol diese Wilde vnd Vnmenschliche weiß vnder den Wilden gar ge-
mein ist/vn an sich selbst ganz abscheulich ist/Jedoch ist es noch ein grösserer greu-
wel/das man dergleichen that auch von den Jüden findet/die billiger solten mehr
holdseligkeit an ihnen haben/denn andere Menschen/als denen Gott selbst das
Blut zu geniessen verbotten hat/Den dieselbige/wie die Historien darvon schrei-
ben/sind ein gar auffrührig Volk/vnd haben zu zeiten Keyfers Traiani so grosse
Aufruhr angericht/sind auch so Blutdürstig vnd Tyrannisch worden/das nach
dem sie in Egypten/Syrenen vnd Sypern auff die vierzig tausend Menschen ha-
ben erwürget/sie sich mit derselbigen Blut in dem Angesicht bestrichen/vnnd der-
selbigen Fleisch gefressen haben. Sie haben auch ihrer viel von der Schettel an
durch die mitten auffgespalten/also derselbigen Haut angezogen/sind darinn her-
umbher gangen/vn ein vnerhörten Vnmenschlichen gewel vn Blutdürstig Ge-
müt darmit bewisen. Ob nun wol diese Historien nicht hierzu gehört/so mildert sie
doch etwas vnser Wilden bösen gebrauch vnd wüten.

Der Jüden vn-
erhört/Blut-
dürstigkeit.

Die Wilden
haben vorzeiten
an statt der
Messer stein
gebraucht.

Ferners nach dem nun die Christen da ins Land kommen sind/brauchen sie
nunmehr Messer/beyde Gefangenen vnd andere Thier darmit zu zertheilen/
zuvor haben sie scharpffe Stein darzu genommen/wie mir etliche der Eltesten vn-
der ihnen dasselbig haben angezeigt.

Des gefangene
Fleisch wirt ge-
braten.

Endlich nehmen sie ein Stück von dem todten Körper nach dem andern/
waschen/reinigen vnd braten es auff dem Boucan. So lang nun das Fleisch brä-
tet/so lang stecken auch die alten Weiber darben/denn es ist nicht zu sagen/wie sehr
sie nach dem Menschenfleisch gelüstet/Sie fangen das Schmalz auff/welches
von den Stecken des Bucan abtrieffet/dasselbige schmecket ihnen so wol/das sie
die jungen Gesellen ermahnen/so bald sich zu rüsten vnd mehr der Feinde zu fan-
gen/darvon sie so eine köstliche Malzeit haben können/dann lecken sie die Fin-
ger darnach das Menschen fett ist/vnnd ruffen das Ygnatou, ist so viel gesagt/
als es ist gar gut. So viel hab ich behalten von der weise der Americaner/wie sie
ihre Gefangene braten/nemlich auff eine Art die vns gar unbekannt ist/in dem sie
die auff ihr Bucan legen.

Die alten We-
iber lecken das
Fett von dem
Menschen-
fleisch.

Im 10. Capittel/da ich von dem Thier Tapiroussou hab geschrieben/hab ich
auch weitläufftig fürgebildet wie die gestalt des Bucan sey/vnnd damit ich nit ei-
nes zum offtermal widerhole/wil ich den Läser dahin gewiesen haben. Doch muß
ich hie

ich hie deren Irthumb straffen/welche vnserer Wilden haben abgemalet/als wenn sie das Menschenfleisch an Bradspissen gar mächte/wie man bey vns die Schweine braten ansteckt. Den sie haben gedicht/dz zween da mit grossen Messern stünden/welche dieselbige Körper zerschnitten vnd außgehencckt habe zur schawe/wie man bey vns das Kindfleisch pflegt vnder der Schern aufzuhenccken. Aber es ist alles eben so viel war/als war der Rabalesius von dem Panurgo schreibt / wie daß er sey mit Speck durchspickt worden/ vnd also an ein Spiß gesteckt/ sey nichts desto weniger darvon kommen/welches alles ein anzeigung ist/ daß die autores solcher Nappen grobe vnverständige Leut seyen. Damit ich nun solches beweise/ wil ich das noch hinzu thun/daß die Inwoner in Brasilien nicht allein ein andere art vn weiß haben zubraten/sondern daß sie auch von vnserem gebrauch gar nichts wissen/auch noch zu der zeit da wir bey ihnen gewesen sind. Denn ich vnd noch ein anderer mein Gesell/ brieten in einem Dorff ein Indianisch Hun auff vnserer weiß an einem Spiß/aber die Wilden spotteten vnser/vnd kundten nicht glauben/daß ein stück Fleisch/ so man an einander herumhher drähet/ köndte gar werden/ ehe denn sie es versucht hätten. Damit ich nun fortfahre/ wenn sie nun eine oder mehr der Gefangenen auff solche weiß braten (denn sie schlachten ihrer oft zween oder drey in einem Tag) so gehet der ganze hauff vmb den Bucan herum/ tanze vnd sehen die Stücker so da braten mit grassem Gesicht an/ als denn rupffet ein jeder ein Bißlein darvon/vnd nicht darumb/daß er lust darvon zu essen habe/wie viele dasselbig meynen mögen/ denn das Menschenfleisch ist ohn zweiffel gar schmackhaft/sondern sie thun das mehr auß rachgirikkeit/denn den hunger damit zu stillen/doch wil ich die alte Weiber außgenommen haben/ welche auff dasselbig Fleisch gar verleckert sind. Nun ist diß ihr Intent/ nemlich weil sie die todten biß auff die Bein abnagen/ daß sie also den Lebendigen einen schrecken damit machen/ Vnd damit sie ihr rachgirik Gemüt erfüllen / so ist auch nicht das geringste Stücklein von den eusseten zehen anbiß an die Nasen/ Ohren vnd Scheddel/daß sie nicht alles auffessen/nur allein das Hirn. Darauß zu sehen ist/daß des Königs in Egypten des Ptolomæi Lathuri Wüteren viel grausamer gewesen sey/welcher ob er wol in besserer Disciplin erzogen war/ ist er doch so Vnmenschlich gewesen/ daß nach dem er dreissig tausent Jüden erschlagen/er die gefangenen gezwungen hat/ von der erschlagenen Fleisch zu essen.

Irthumb der
Cosmographi-
schen Nappen.

Die wilden
spotten vnser
weiß zu braten.

Die Wilden
rupffen stücker
von des aefan-
genen Fleisch.

Vnserer Wilden Tuppin Imbæ die heben der erschlagenen todten Köpff in allen Dörffern hauffen weiß auff mit allem fleiß / wie bey vns auff den Kirchhöfen der brauch ist/wenn nun die Frankosen zu ihnen kommen/so erzehlen sie ihnen gar weitläufftig ihre begangene dapffere Thaten / zeigen ihnen auch diese hauffen todten Köpff / gleich als heriliche Siegzeichen. Was die gröste Schinbein vnd Knochen anlangt/ dieselbige heben sie mit mehrerm fleiß auff zum gebrauch ihrer Pfeissen wie angezeigt. Die Zâne schlagen sie auß den todten Köpffen / reigen sie an ein Strick / vnd henccken sie also vmb den Hals. Der Scriptor General. Ind. Histor. da er sagt von dem vnrrath in der Insul Zamban, schreibt / daß dieselbige die todte Köpff irer Feinde an die Thürpfeiler irer Kirchen pflegen an zu hefften/ vnd auch deren Zâne am Hals zur schaw antragen.

Die todten köpff
der erschlagenen
werden von
den Wilden
aufgehoben.

Lib. 2. cap. 74.

Wer einen solchen Gefangnen todschlägt / derselbige achtet es für ein groß Ehr/ denn wenn sie solche Ritterliche that außgerichtet haben/ so treten sie ab/ schneiden ihnen selbst schnitt in die Brust/ in die Arm in die Waden / vnd in die Schenckel/ auch an sonst andere örter des Leibs/ schmieren es mit einer Salben / welche mir unbekandt ist/ sträuwen dareyn ein schwarz Puluer/ welches zu ewigen zeiten nicht widerumb außgehet/ Vnd je mehr einer derselbigen schnitt an ihm hat/ so viel mehr hat er Feinde erschlagen/ vñ wirt derwegen für der streitbarsten einen gehalten. Damit nun dasselbige der Läser desto besser verstehen möge/ hab ich dessen ein Conterfait herben gesetzt/ Vnd hab darzu lassen abreißen einen andern Wilden/ welcher einen Pfeil mit dem Bogen abscheußt.

Ein grosser
grewel.

Damit ich aber dieser erschröcklichen Tragedien ein Ende mache / Wenn sich nun etwann zutregt/ daß die Weiber/ welche den Gefangnen waren zugegeben / von ihnen schwanger worden sind / so nehmen die Wilden dieselbige Kinder wenn sie erst sind jung worden/ selten daß sie sielassen etwas groß werden/ vnd fressen dieselbige / welches zwar ein greuwel zu hören / viel mehr ein erschröcklich Werck zu sehen ist/ denn sie sagen/ daß dieselbige auß ihrer Feinde Samen gezeuget seyen. Die Wilden sind dermassen gesinnet / daß sie ihre Feinde / darmit sie stätig kriegen müssen/ vom grund außrotten wollen / dergleichen sind auch die Markayas wider die Tuppin Imbas gesinnet/ vnd es ist ihnen ein hertzliche freude/ wenn sie vermercken/ daß die frembde Gäste welche zu ihnen kommen/ gleiches Sinnes vñnd Gemüths sind. Denn wenn wir das Menschenfleisch / welches sie vns fürstellten/ von vns stießen / wolten sie meynen/ wir weren gegen sie nicht auffrichtiges Gemüths. Wie ich denn vñnd die meisten deren vnseren vns stätig darinnen also hielten / Denn Gott der Allmächtige vns gnediglichen behütet hat / daß wir niemals dahin geriethen / dasselbige anzurühren oder zu versuchen. Vnd thut mir in meinem Herzen wehe / daß ich anzeigen muß/ daß etliche Normandische Dolmetschen/ welche in das neunnde Jar vnder den Wilden gewesen waren / sich der Wilden weiß annamen / vñnd sich nicht allein in stätiger vnzucht mit den wilden Weibern vermischeten / daß auch ihrer einer ein Knaben von dreien Jaren auff solche vnweiß erzogen hatte / sondern sie rühmeten sich auch selbst wider alle Natürliche holdseligkeit / vnd mit grösserer abscheulichkeit / denn die Wilden selbst / Nemlich / wie daß sie viel der Markayen selbst geschlachtet vnd gefressen hetten / wie sonst andere Menschen/ die von Gott oder der Tugendt nichts wissen.

Die Norman-
dische Dolmet-
schen führen ein
Leben wie Got-
tlose Menschē.

Darmit ich aber fort fahre in der beschreibung von der Vnmenschlichen wütereij der Wilden/ So truge es sich zu in der Zeit/ als wir vnder ihnen wohnten/ daß ich wolte in ein Dorff in der grossen Insel verreisen. Dasselbige Dorff hattē etliche in von der Nation Markayas, aber sie warē vnder der Herrschafft vñ gebiet der Tuppin Imbas, in derē gewalt sie sich ergeben hattē in einē Krieg/ so die Tuppin Imbas wider sie geführt/ warē also 20. ganzer Jar in gutē frieden vnder ihnen gefesse/ auff ein zeit aber ermanetē sich die Tuppin Imbae selbst vnder eināder bey dem

dem Getränck/ vnd beschlossen/ daß sie alle inwohner desselbigen Dorffs erwür- Ein Dorff
wird von den
Wilden ver-
hert.
gen wolten: thun auch so bald darzu/ fallen bey Nacht ungewarnter sach an sie/
vnd bringen sie vmb im Schloff/ daß man auch bey vns dasselbige jämmerlich
groß Geschrey hören kundert. Als nun die Frankosen in mittenacht dieses erfuh-
ren/ eilten sie darzu mit ihrer Wehr/ denn dasselbige Dorff war von vnserem
Schloß nicht ober fünff Frantzösischer Meil/ Ehe wir aber ankamen/ hatten die
Wilden schon alles erwürget/ was sie angetroffen/ denn der grimm vnd die Beut
verhekte sie/ daß sie niemands schoneten/ zündten auch die Häuser an/ damit sie
also diejenige heraussertreiben/ welche sich etwan möchten darin verborgen hal-
ten/ also daß irer nur wenig noch vberig waren/ als wir zu ihnen kamen. In etliche
der vnseren dorfften fürgeben/ wie sie gesehen hetten/ daß nicht allein die erwach-
sene weren in stücke zerhawen worden/ sondern daß sie auch die junge Kinder/ wel- Der Wilden
grausamkeit.
che noch an iren Müttern gesogen/ also ganz haben auff das Bucan gelegt. Doch
etliche der Eltern hattē sich in das Meer begeben/ die sind also in der finstern Nacht
darvon geschwommen/ vnd zu vnserem Schloß kommen. Da die Wilden solches
erfuhren/ verdros es sie vbel/ beklagten sich dessen vnd murmelten stätig auff vns/
daß wir ihre Feinde hausten. Zu lezt gaben wir ihnen etliche Wahr/ vertrugen
also die Sach/ vnd die sich zu vns begeben hatten/ blieben dem Villagagnoni zu
Leibeigen.

Vber etliche wenig tag spacierte ich mit andern Frankosen zu einem Dorff
in der grossen Insel Pirau. iou genandt/ da finden wir ohn alles gefehr einen sehr
schönen/ langen jungen Gesellen/ der war in die eisen geschlagen/ welche die Wil-
den von den Christen bekommen/ Derselbige redet vns an auff Portugalesisch/ wel-
ches zween der vnseren verstehen kundert von wegen der Spanischen Sprach/ die
ihnen bekandt ware/ nun zeigte vns derselbige an/ wie er were in Portugal gewe-
sen/ sen auch ein Christ vnd getauft/ mit Namen Antonius. Zeigt auch an/ wie er Ein gefangener
Markayas/
welcher war in
Portugal ge-
taufft worden.
von Herzen wünschen möchte/ daß er von der Feinde Hände erlediget würde/
denn ob er wol ein Markayas geboren war/ war er doch sehr vnder den Portuga-
lesern gewesen/ hatte auch die Wilde art etwas abgelegt. Als wir nun vernamen/
daß er ein Christ were vnd mit Namen Antonius, dawerte er vns desto mehr/ ob
vns wol sonst gebürete/ daß wir alle vnd so viel vns möglich were von der Wil-
den grausamkeit erledigen solten. Dieser Gefangene war allein/ vnd es verwaret
ihn niemand/ Darumb versprach ihm einer der vnseren/ welcher der Spanischen
Sprach erfahren/ vnd seines Handwercks ein Schmid war/ er wölte deß andern
Tags ihm ein Feiel bringen/ darmit er die Eisen entzwey feielte/ gab ihm auch an-
leitung/ daß so bald er ledig were/ er sich im Gesträuch am Vfer deß Meers ver-
steckete/ so lang biß wir mit den Wilden redeten/ so wolten wir ihn mit einem Na-
chen ins Schloß vberführen/ wenn er da seyn würde/ hette man darnach gut mit
den Wilden zu handeln.

Diese vertroöstung machte ihm widerumb ein Hertz/ dancket derhalben fleiß-
sig/ vnd gelobet daß er allem diesem mit fleiß wölte nachsehen. Die Wilden aber/
ob sie wol vnser Gespräch nicht verstanden/ doch anehte ihnen nichts guts/ vnd
so bald wir auß dem Dorff kommen/ bringen sie in eil etliche Barweren zu sam-

men/schlachten den guten Antonium immer hin. Des andern Tages kommen wir widerumb zu demselbigen Dorff / vñnd vnder dem schein / als ob wir Wurkelmehl vñnd andere Essensspeiß da suchten / brachten wir die Seihel mit vns. Fragten die Wilden/wo der Gefangene sey/den wir voriges Tages gesehen haben / da fuhrten sie vns in die nechste Hütten / vñnd zeigten vns des Antonij Fleisch auff ihrem Bucan oder Herde ligen. Wir meyneten nicht/das es ernst were : Da zeigten sie vns auch seinen Korff / vñnd spotteten vnser noch darzu.

Zween Portugaleser von den Wilden gefangen vñnd freissen.

Nicht lang hernacher fiengen vnser Wilden auch zween Portugaleser/ diese hatten sie vñngefahr vberfallen in einer Hütten / welche sie mitten im Wald von Leimen gemacht / nicht weit von der Portugaleser Schloß Morpion genandt. Die Portugaleser hatten den ganzen Tag die Wilden Mannlich auffgehalten / endlich aber da sie keine Pfeil vñnd andere Wehr mehr hatten / nemmen sie zwey Schlachtschwerter zu beyden Händen / vñnd fallen mit aller Mans krafft in die Wilden/hauwen ihrer viel darvnder / viel verwunden sie. Die Wilden wiechen nicht vmb ein Haar / vñnd ihrer jeder wolt ehe Leib vñnd Leben da lassen/denn das er widerumb solte zu Haus kommen ohn eröberten Sieg. Nemmen also endlich die Portugaleser gefangen/führen sie darvon / vñnd ich hab selbst von derselbigen Beute Kleider von Kindsleder gekaufft. Einer der Dollmetschen bekam zu kauff eine ganze silberne Schüssel / welche die Wilden mit mancherley anderem Hausrath in derselbigen Hütten gebeutet hatten / wußten aber nicht was sie werth war / vertauschten sie für zwey Messer. Wenn nun die Wilden widerumb in ihre Dörffer kommen / rupffen sie die Portugaleser bey den Bärten zu spott/Wenn sie es nicht leiden können / so verlachen sie dieselbige / vñnd straffen sie mit solchen Worten : Wie/sprechen sie / sollen wir das von euch verstehen / das ihr euch sekunder für dem Tode so Weibisch stellt / so ihr euch vorhin doch so dapffer gegen vns gebraucht habt. Endlich richten sie die auch hin nach ihrem gebrauch/vñnd verschlingen sie.

Nun sind noch viel andere Exempel mehr / denn die angezogene / von der Wilden wüteren vñnd grausamkeit / doch halte ich/das diese dem Läser grausens genug machen werden.

Damit aber die jenigen / welche solches Vñnmenschliches wesen der Wilden läsen/auch wissen können/das es anderswo eben so grewlich zugehe/ so wil ich andere dergleichen Historien beybringen/ohn die oberzehlte/von der Juden / vñnd dann von des Königs in Egypten Ptolomæi Lathuri grewlichen handelungen.

Lib. 5. cap. 4

Ein Siegeszeichen von Menschen köpfen.

Es schreibt Chaleondilus in seiner Historien von vñndergang der Griechischen Monarchi,vñ ankunfft des Türckischen Reichs/welches in Warheit ein erbärmlich Spectaculum ist/Diser schreibt/als einer mit Namē Taracanus ein Legat des Türckischen Keyfers Amurathi II. als er der Albaner Kriegsbeer in einer freien Schlacht erlegt hatt/hab 80. gefangener vñbarmhertziger weiß lassen richten/der abgeschlagene Häupter hat er lassen legen zusammen auff eine hauffen/in gestalt einer feul so man Pyramis neñet/gleich als zu einē herrlichen Siegeszeichē. Der Türckische

türkische Keyser Amurates als er sein Kriegsher über ein enge Meers bey Isthmo
über gesaßt hatte/beschloß er/ vñ vñbringet dreyhundert Kriegsknecht/welche bey
Nacht in der stille warē auff einē Berg geflohen. Als denselbigē an Prouiant ge- Lib. 7. cap. 4.
brach/ ergaben sie sich dem Feind/ verhofften eines billichen vñ erträglichen Ver-
trags. Amurates aber ließ sie alle für sich auff einen Platz kommen/ vñ für sei-
nem Angesicht erwürgen.

Eben dieser Amurates war mit solchem wüthen noch nicht ersättiget/ son- Amurates wüthet
set eine böse
That mit den
andern.
dern kauft vñb sein eigen Geldt noch sechzig die aller schönste vñ geradeste Jüng-
ling/ auß den Gefangenen/ dieselbige ließ er seinen verstorbenen Vatter auffopf-
feren/ eben als ob man die Sünde mit so grössern Blutvergießen der Menschen
widerumb büßen vñ versöhnen köndte. Dieses ist nun alles Kinderspiel vñ scherz/ Lib. 8. cap. 6.
wenn man es helt gegen die grausame Handlung des Türkische Keyser Mech-
mets des XII. welcher war der allerschnödeste vñ Tyrannische Mensch/ er nam
nicht allein die Regierung von dem Amurato an/ sondern auch alle sein vñer-
hörte Tyranney/ obertraff denselbigen noch darzu weit vñ breit. Denn daß ich Die Constanti-
nopol erobert
ward vom Tür-
ckischen Keyser
Mahometo II.
geschweig die Eröberung der berühmten vñ gewaltigsten Statt Constanti-
nopol/ welches vñder seiner Regierung im Jar Christi 1453. den 28. Maij/ sich bege-
bē hat/ damals alles voll Bluts/ voll schreckes/ voll des Todes gewesen/ da einer Im Mayen/
Anno 1453.
hier lieff/der ander dort einem nachsagte/daß auch die Hauffen der erschlagenen/
vñder jenigen/ welche im Tñfall von der grossen menge ertruckt vñ erstickt sind/
viel höher waren dann die Schwibbogen vñder den Pforten.

Damit ich nun dessen alles geschweig/ so wil ich etliche besondere Stück sei- Lib. 9. cap. 1.
ner Tyranney/ darvon man geschrieben findet / hie anziehen. Er liesse zwentzig
Landsknecht sämmerlich radbrechen/ liesse ihn Arm vñ Bein entzwey schlagen/
Vñ in solchen Schmerzen halb todt vñ lebendig ver zweiffeln vñ verderben.
Dieselbige Landsknecht waren nur auß der Statt Thracia, darfür sich der Tür-
ckische Keyser gelegt hatte/ in einen Flecken der Landschaft Phasiae, welcher Ru-
pella genant ward/ geflohen.

Dieser vñmenschliche Tyrann war damit nicht zu frieden/ daß er alles er- Mechmeti
Tyrannen auch
wider die vñber-
nünftige Thier.
würgete vñ vñbracht mit dem Schwerdt/ was er antraff/ wie in der Statt Le-
ontario geschehen/ da auch nicht einer ist vñberblieben/ vñ 6000. todte Körper der
Menschen ohñ die vñzehliche menge der Pferde vñ des Viehs ist gezehlet worden/
sondern er bracht auff ein vñerhörte weiß zurichten. Ließ die Leut einen nach dem
andern in der mitten vñb die Herzgruben vñber zwerch mit einē Türkischen Se- Ein vñerhörte
grausamkeit.
Lib. 9. cap. 7. &
Lib. 10. cap. 12.
bel in einem streich in zwey stück zerhawen/ welche Kunst auch in der ärgste Wild-
nuß vñerhört ist/ mußte also ein jeder doppel gemartert werden/ beyde stück wal-
keten sich eine ziemliche weil hin vñ her/ vor grossen Schmerzen/ vñ gaben er-
bärmliche Geberden von sich. In der Statt Mitylene, Anno 1459. damals die-
selbige Statt erobert wurd/ wurden gefangen 300. Landsknecht/ dieselbigen sind
also in der mitten ganz sämmerlich von einander zerhawen worden. Noch sind
500. vñ dem Bassa Omare nach Constantinopel geschickt/ die er in einem erober-
ten Stättlin gefangen/ dieselbige sind gleicher massen hingericht worden. Als nun
diese todten Körper ein weil sind auff dem Platz/ auß vñachtsamkeit liegē blieben/
S iii ist ein

Eine Wunder-
seltsame Histo-
ria von einem
Schiffen / der sei-
nen Herrn er-
kennt.

ist ein Kind mit grossem Brüllen darzu kommen / fasset deren stück eines an ein Horn / vnd tregt es auff ein besondere Stätte / holt darnach auch das ander theil / vnd legt es zu dem ersten. Als nun dieses viel Leut erfahren / kompt das Geschrey so baldt auß für den Macchumeten, da erschrickt er vber die massen / befihlet daß man dieselbige Stück widerumb von einander legen / vnd an die vorige örter tra- gen soll. Der Schs folgete nach / brüllet an einem / suchet vnd findet denselbigen Körper widerumb / vnd erkennet ihn vnder allen andern / nimpt ihn zum zweiten mal auff die Hörner / vnd tregt in auff ein ander Ort. Macchumet erstarrt vber diesem Miracul vnd Wunderwerck / wie nicht vnbillich / befihlet daß man die todten Körper von stundan begrabe / vnd den Schs auff seinen Ställen die zeit dieweil er lebte erhalten solte. Etliche schreiben / daß der Körper / der von diesem Schs / welcher mehr mitleidens gehabt / den die Türkische Hunde / also ist getra- gen worden / sey eines Venetianers Leib gewesen. Andere halten in für ein Wen- den. Dem sey nun wie im sey / spricht Chalcondilus. so bedeut diß Wunderwerck gewiß groß Glück vnd Heil dem Volck vnd der Landtschafft / daher derselbige Körper hürtig gewesen.

Vladi Vnmen-
schliche Tyrann-
nen / welcher al-
ler anderer wil-
ten vbertrifft.

Werden wir nun auch hören von des Vladi Tyrannen / so wirt dieselbige noch viel mehr in den Ohren erklingen / Derhalben wil ich hie zum Beschluß von derselbigen melden.

L. 11. 9. cap. 11.
2. 16.

Es hatte der Türkische Keyser Mechmetus diesem Vlado die Landtschafft Moldau eyngeben / vnd verehret / denn dieser Vladus hatte einen Bruder / mit dem der schändliche Mechmetus seine Vnzucht triebe / dem zugefallen erlangte der Vladus dieselbige Prouinz zu regieren / So baldt er in die Regierung kompt / nimpt er die fürnehmste Landtscherm vnd grösste Häupter gefangen / vor denen er sich zu besorgen / daß sie durch ihr Ansehen vñ Gunst möchten das Volck abtrün- nig machen / dieselbige hat er nicht nur mit gemeiner Straff lassen hinrichten / sondern hat spizige Pfähl durch sie schlagen lassen / vnd also mit greßer Pein vnd Marter ertödtet. Vnd wie viel zeugen / so sind in kurzer frist auff die dreissig tau- send Personen blieben. Der entlebten Empter vñ Güter hat er seinen Hoffleuten ingeben. Baldt hernacher erschret der Mechmet, daß der Vladus von im ab- trünnig werden wil / Schickt zu dem Vlado einen seiner geheimen Räthe mit Na- men Catabolmum, einen gebornen Griechen / vnder der Gestalt einer Lega- tion, damit er also den Vladum mit guten Worten zu dem Mechmet beredet vnd brächte / Eben auff dieselbige zeit schreibt auch Mechmet an einen Türkis- chen Cham, dem er in geheim die Wallachen befohlen hatte / befihlet ihm / daß er den Vladum auffsienge mit was Pracktiken / Gewalt oder List er immer fund- te / denn er im kein lieberr oder grösseren Dienst vnd gefallen thun köndte. Diese zween stimmen nun frey Raht zusammen / wie sie den Vladum mögen ergreifen. Aber Vladus ist vnerschrocken / spricht seinen Landtsknechte ein Hertz inn / schlägt die andere all in die Flucht / vnd fängt den Catabolmum vnd den Cham leben- dig / läßt ihnen Hände vnd Füß abhawen / vnd sie lebendig an die Pfähle anheff- ten / weil er von Wirten ansehenlicher war. Dieses that er den Vnderthanen zu einem schrecken / daß sich andere daran stießen / vnd nichts dergleichen wider ihn fürnem-

fürnehmen / wo sie nicht eben solcher Straff auch wolten gewertig seyn. Vber das bringt er in eil ein mächtig groß Kriegsheer zu wegen / setzt vber die Donaw / stellt mit grosser Vngestümigkeit in des Mechmeti Gebiet / daran dasselbige Wasser stösset / plündert das Landvolck / zündet die Dörffer an / erwürgt vnd ersticht auch die Weiber / ja die Kinder in den Wiegen. Wo er sich hinwandte / da tobtet vnd wüthet er vnmenschlicher weis / verheret vñ verderbet alles. Als dem Mechmet diese Botschafft fürkam / fürnemlich / daß er die Legation so hingericht hette / Insonderheit aber / daß er auch dem Cham so einen schändlichen Todt hatte angethan / welcher die fürnembsste Aempter an seinem dem Türckischen Keyserlichen Hoff getragen hatte / hat es in vber die massen sehr bewegt / Vnd insonderheit / were es ihm noch ein grössere Beschwernuß gewesen / wenn er diesen Vbermut / von einer schlechten vnwürdigen Person im begegnet / solte haben vngeroche lassen hingehen. Macht sich derhalben mit einem außerselnen wolgerüsten Heer auff / kompt in die Prouinz oder Wallachen Valaquiam, sihet seiner Legaten Körper selbst für Augen an den Pfählen stecken / da erbarmet vnd erbittert es ihn erst recht. Lest vor allen dingen die todten Körper abnehmen / vnd zur Erden bestatten / zeugt darauff auff anderthalb Französische Meil fort / kompt eben an das ort / da die Mezigung seiner Vnderthanen von dem Vlado begangen war / daß wer es sahe / sich dafür entsetzen mußte / den es lag der ort etwas hoch / war eine Französische Meil lang / vñnd ein halbe breit / derselbige stund vnzählich voll Räder / Pfähl / Creutzer / Galgen / vnd todten Aßsen / wie ein dicker Wald. Vñ man fundt noch an den todten gemarterten Körpern sehen / wie grosse Schmerzen vñ Qual sie vor irem End erlitten hetten. Nun waren der zermehelten vñ gemarterten auff die zwenzig tausend / welche vber grosse zahl den Grewel desto erschrocklicher machte. Vnder denen waren Kinder die hiengen noch an der Mutter Brüsten / denn sie waren den Müttern in den Armen erwürgt. Vber das flog es voll allerley wüster Vögel / daß auch die Luft gleich einer dicken Wolcken darvon verfunckelte / dieselbige nisteten in den hohlen Menschen Körpern / darauff sie vorhin das Ingerweid außgefressen hatten. Als Mechmet diesen Jammer für Augen sahe / welcher doch sonst ein wildes vnd tyrannisch Gemüth hatte / vnd als er zu gemüth führete / daß ein einige Person / vnd darzu gar eines verachten Herkommens / hette so wütherisch / vnd so vnmenschlich seyn können / daß auch seine / des Mechmeti begangene Tyranney dargegen nichts zu achten were / entsaht er sich / vnd verstummet oft selbst darüber / offemals sammerte es ihn auch darzu / vñnd redet etwann in sich selbst also / Es were kein Wunder / daß dieser verlästerte Böswicht bey seinen Vnderthanen in so grosser Reputation were / sintemal er sich so einer erschrocklichen That hette vnderfangen dörffen. Hielte es derhalben dafür / daß es ihm schwer fallen würde / diesen Gast auß seinem Regiment zu vertreiben / der sich der Regierung vñnd seiner Vnderthanen guten willen so tapffer zu gebrauchen wüste. Doch fast er ihm baldt widerumb ein Muth / vnd schlosse endlich / es würde doch niemands seyn / der an einem solchen Blutdürstigen Hencker nicht abschewen vnd mißgefallen trüge.

Ein erschreck-
liches grausam
Speckel.

Auch die Türcken selbst / als sie diesen erschrocklichen Kirchhoff ansahen / ver-
fluchten

fluchten vnd vermaledynten sie den Vladum seiner vnmenschlichen begangenen That halben. Vladus aber achtet dieses alles gering / dringet so baldt auff den Mechnietum / setzt ein mal an in mit Flügeln der Schlachtordnung / ein mal mit dem ganzen hellen hauffen / zwackte im täglich nicht wenig ab / vnd fügte dem Reißigen Zeug eben so grossen schaden zu / als den Azapibus oder Türckischen Fußvolck. Doch damit ich diese Narration nicht zu lang mache / hat er endlich selbst erfahren / daß solch wüthen vñ toben wider die Vnderthanen / damit er vermeynte sein Regiment vor andern zubestätigen / ihm mehr geschadet / denn genutzt hat. Denn seine Vnderthanen fielen allgemach von im ab / vnd Mechnietus nam also eines nach dem andern ey / er selbst aber mußt in Vngern entweichen. Als er da ankam / wurd er seiner Mißhandlung halben / darzu tausend Galgen nicht weren genug gewesen / gefänglich angenommen.

Diese erzählte vier vngewöhnere Monstra hab ich für gut angesehen / daß ich sie zusamen koppelte / denn sie wol wehrt sind / daß man sie auff die Hellsche Galleen des Teuffelischen Ferchen Charontis schmidete: Nemlich / den Turacatum, dessen Bubenstück doch gering scheinen gegen des Amurati That. Doch ist der Mechnietus dem Amurato auch weit überlegen mit Blutdürstigkeit vnd wüthen. Aber Vladus gehet viel weiter über diese alle / denn er einer abgefembter vermasser vnd vnaussprechlicher Grausamkeit gewesen ist. Nun möcht einer gedencen / daß / weil diese vnbarmherzige grausame Türcken gewesen sind / daß sich darumb ihrer nicht zu verwundern / daß sie mehr als die Brasilianische Menschenfresser getöbet vnd gewütet haben.

So lasset uns der halben etwas mehr achtung geben auff die Handlung vnd auff daß wesen / wie es vnder uns getrieben wirdt. Erstlich frage ich / was wol die Wucherer vnd Bawernschinder mögen aufrichten / die das Mark vnd Blut so vieler Wittwen vnd Waisen aufsaugen / vñ dasselbige also lebendig aufffressen / welchen armfeliggen Wittwen vnd Waisen viel erträglicher were / daß man ihnen die Gurgel auff einmal absteche / denn daß man sie so lang martert vñ aufspeket / Sind nun dieselbige nicht viel Blutgieriger vnd eines mörderischen Gemüts / als die Wilden in America. Den was sie fressen / das ist das Fleisch meines Volcks / sie ziehen im die Haut ab / vñ streiffen ire Gebein ab / vñ zertheilen sie gleich / als daß so in einem Topff ist / oder ein Fleisch in einem Kessel. Wer nun betrachtet das Menschen Fleisch fressen / welchs den gar ein Wildes vñ Engerisch wesen ist / demselbige gebe ich zu bedencen / wie viel hie bey uns sind / auch in Italia vñ in andern Ländern erfunden worden / vñ darzu vnder denen / die sich Christen rühmen / welche / damit sie ire Rächgierigkeit erfüllē möchten / in eine so grosse vnmenschliche vñ vnnatürliche weiß gerahten sind / daß sie die Leber vnd das Hertz irer Feinde gefressen haben. Hier von sind vnzehliche viel Historien beschrieben / die darfür stehen mögen / Denn wenn ich alles hie wolt anzeigen / würd mir die zeit viel zu kurz werden. Vnd damit ich mich nicht vmb frembde Handel bekümmere : welche Zung oder welche Hand kan aussprechen vnd beschreiben die vnmenschliche Thaten / so in vnserem Franckreich sich begeben haben? Fürwahr ich schew mich solch erschrockliche sachen zu erzählen. Denn auch ich bin selbst ein natürlicher geborner Franzos. Es sind

Die Wucherer
sind viel grösser
hier als die
Wilden in
America.

Mich. 3.

Es sindt aber inderhalb zwanzig Taren/wie sich das von diesem seßigen 1586. Jar an befindet nach der rechnung der jenigen/welche die Handel etwas engentlicher auffgemerckt haben/durch die innerliche inheimische Kriege/allein in Franckreich auff vierzig mal hundert tausent Personen jämmerlich erwürget vund vmbkommen. Mit der gleichen anzahl Volcks man doch die ganze Welt hette besfriegten können / oder zum wenigsten das beschwerdte Griecheland / welches mit dem Joch vnd Tyrannen des Türcken beladen / widerumb erledigen/vnd zu irer freihait bringen. Damit aber ich auch etwas herfürbringe vnd anziehe/auff so vielen obergrossen Wercken vnd Büchern die in offenem Truck außgangen/darinn die Namen der Prouinzen/der Dörffer der Stätte vñ der Mörder selbesten/auch der erwürgeten beschriben sind / welches ich alles mit fleiß an diesem ort hindanzen setze/ Damit ich nicht geachtet werde/als ob ich die überzogene Wund widerumb erfrischen wolt. Es ist das Ingerweid einer hohen Person / welche der reformirte Religion zugethan außgerissen/offentlich in der Stadt herumher geschlept/ endlich in das Prosen/oder gemeine Latrin geworffen/Die Leber vnd das Herz auff Stecken gespisset/vnd gleich zu einem Teuffelschem Siegzeichen ombgetragen worden. Auch der lästerhafftige Bub / so diß Spectacul also ombtrug / ward so vergessen/das er ein stücklein von der Leber seinem Hund fürwarff. Als aber der Hund / welcher viel trewer war / denn sein Herr/dasselbige nicht anrühren wolt / ward er von ihm vbel verflucht vnd folgender massen gescholten. Bistu auch/sprach er/ ein Lutheraner.

Such in der
Historia Eccle-
siastica Gallica.
An. 1580. in fine.
lib. 3. pag. 374.

Die Hunde
sind holdseliger
als die Men-
schen selbst.

An einem andern ort ist ein herrlicher Mann/ der seiner Lehr halben hoch be-
rühmt gewesen/auff seinem Bauch vnd Angesicht in die Strassen geschleift/zu
vor vber dem Feuer geschmocht / vnd darauff ins Wasser geworffen / widerumb
heraußer gezogen/ vnd von den Hunden zerrissen worden.

Hiebvor hab ich nicht vnbillig vber des Mechmeti Vnbarmhertzigkeit
geklagt / das er die Leut in der mitte mit einem Sebel spalten ließ/ vnd ihnen also
zween Tödt anthat. Werden wir aber diese Person betrachten / darvon ich sezo
abgehandelt / so wirdt sich befinden / das ihm vier Tödt sind angethan wor-
den / Denn in dem er ist auff seinem Bauch vñnd Antlitz herumher gezogen
worden/ist er zum theil auff der Fleischbanck gewessen/zum andern/ist er gesenget/
zum dritten ertrenckt / vnd zum vierdten von Hunden auffgefressen worden.

Noch einem anderen ist es eben also ergangen / demselbigen ist erstlich das
Hirn mit Steinen zerschmettert/ nachmals ist er ins Feuer geworffen/vnd dann
an eine Mauer gelehnet worden / das ein ieder nach ihm / gleich als nach einem
Ziel schiessen möchte.

Tom. 2. lib. 7.
pag. 356.

Eine Kindbetterin ist den vierdten Tag / nach dem sie darnider kommen/
auff irem Beth geworffen / vnd eine Treppen hinunter gestürzt worden: Aber
das Kindlein / welches sie mit allem fleiß vnd sorg in ire Arm gefasset/vnd im fal-
len verwahret hatte / haben dieselbige blutdürstige Nekigershunde von seiter
Mutter gerissen / an eine Mauer geschmettert/ vñnd Gottslästerige Schmä-
wort darzu gesprochen/Man solte auch den Lutherischen Fasel außrotten vnd nit
leben lassen. Sie rissen das Herz auß dem todten Leib / bissen darein/ vñnd einer
reichte

3 8 7.

387.

400.

434.

517.

537.

Gen. 9. 56.

583.

595.

596.

Pag. 608.

Lib. 8. c. 728.

717.

reichte es dem andern dar/sprechend/Das haben wir vorhin gesagt/das wir noch die Hugennotten fressen wolten / Einer erbaren tugentsamen Matronen haben sie die Kleider nackt außgezogen / vnd die Brüst rundt außgeschnitten / haben darnach allerley Schand vnd Laster mit ihr getriben/vnnd endlich ins Wasser geworffen/das ihre beyde Töchter haben müssen zusehen.

Etliche Italianer haben auß haß vnd neid der Religion / ein junges Kindt in zwey stück zerschnitten vnd seine Leber gefressen. Einem jungen Knaben sind die Augen außgestochen worden / darnach ist er an einen Blumenbaum mit den Füßsen auffgehengt / vnd mit Kugeln durchschossen worden. Vier Mannspersonen / so der Reformirte Religion gewesen / sind bey nacht auß dem Gefängnuß auff eine Brück geführet/erslich nackt außgezogen darnach lebendig zermehigt worden / den die mörderische Böswicht in dem sie diese jämmerliche zerbieten redeten sich vnterinander selbst also an/Laß mich ver suchē/kan ich auch so vil/das ich im ein Arm vom Leib abhawē/ den thaten sie einen stretch nach dem andern in die Arm in den Hals/ins Haupt/bis das sie die selbige also halb todt ins Wasser worffen/wer des Morgens füruber gieng vñ das Blut am selbige ort auff der Erden ersahē mußte sich darfür ensetzē. Diese Mexigershunde aber haben dasselbig ort derhalben mit Wasser fleißig abgegossen/sie schande zu bedeckē/aber es hilff nit/das unschuldige Blut schreiet nichts desto weniger ohn vnderlaß für Got dem HErrn / welcher auch das vergossen Menschenblut von den vnvernünftige Thieren widerumb erfordert/was sol er erst an denen Menschen thun/die so vnbillicher weiß der Menschen Blut vergießen / vnd der gestalt das Ebenbild Gottes zu schenden sich vnterstehen dörfen. Ein Diener des Euangelij / nach dem er viel Wunden empfangen/auch ihm beyde Augen außgestochen waren/ist mit einem Seil vmb die Füße gebunden / also hin vnd wider geschlept/vnd endlich an einem Pfal gebunden worden/auff ein hauffen Holz/ vnd lebendig also verbrannt. Vñ damit man sehe/das beyd hohes vñ nidriges Stands Personen also ergangen sey. So ist der Præsidenten einer in dē oberste Parlament/ oder der oberste Richter einer/ eine alte ansehliche Person/der zwar zuuor lang in argwohn gewesen/das er der Reformirte Religion zugethan were/aber n/imals auß forchtsamkeit sich der selbige öffentlich angenommen/dieser ist erstmals vnmenschlicher weiß mit gerten zerschlagen worden/Als nun diese Mörder den Beutel nit gespiet gnug bey ihm fandē sprachen sie/das er sein Gelt ingeschlungē hette/ hengen in derhalben an die Füß also das der Kopff bis an die Schultern im Wasser stack/ schneiden in also noch lebendig auff/ werffen das Inngeweid ins Wasser. Das Herz steckē sie auff ein Speiß tragens durch die Statt/ruffen es mit solchen Worten auß / Herbey/herbey/ hie sehet ir deß hellosen Hugonottische Præsidenten Herz. Dis istis noch nicht alles. Dem man findet auch / das man hab ein Gebratens auß Menschen Ohren gemacht: Sie haben einen Edelknaben mit Kugeln geschossen / vnd nackt in eine stachlichte Dornheckē geworffen/ allda er Gott vñ herre angeruffen/vñ also verschieden ist. Ein Mannsperson ist mit Dolchē durchstoßen/mit Steinen zerworfen/vnd also für die Hunde geworffen worden. Auß vielen todtten Körpern haben sie das Inngeweid gezerrt vnd außgeruffen/ ob niemandt der Hugennotten Sülzen/ Kuttelfleck oder Galdaunen Kauffen wolte. Aber

Aber ist das nicht ein unerhörter erschrecklicher Greuel/daß junge Kinder
sind gebraten worden/vnd bestandene Männer lebendig begraben. Auch ist ein
todter Körper funden worden/welcher ist jämmerlich zerhackt / vnd die Wunden
mit Saltz bestreuet gewesen. Ist darumb gut zu erachten / daß derselbige arme-
liche Mensch durch solchen grossen vnleidlichen Schmerzen / vnd Teuffelische
Plag/hat müssen auff dem Platz bleiben. Vder das sind zweyhundert fünff vnd
zwentzig Personen je vier oder fünff nackend an einem Strick zusammen gekop-
pelt worden/gegen die Sonne mit dem Gesicht gewandt/vnd mit ärtzen/Behren
vnd Dolchen durstochen/ihre Schâme haben sie mit Stroh besenget.

Ein Mannsperson ward mit einem Dolch durchstochen/aber er starb nicht
so bald darvon/da schlugen sie ihn mit einer Art vnd mit einem Streich ober den
andern zu todt. Noch ein anderer war auff den Todt gestochen / lag d. rhalb zu
Beth/demselbigen spalteten sie die Backen auff / vnd erwürgeten ihn in seiner
Schlaffkammer.

Damit ich es nun nicht zu lang mache mit diesen Historien / so da hierben
am Rand verzeichnet stehen/an welchem Ort vnd Blat eines jeden Buchs sie zu
finden seyen / Insonderheit / weil man dasselbige auch auff Mappen abgerissen
findet / deren Namen also sind. Der Mordt zu Vassy, Zu, Tours, zu Cahors,
vnd dergleichen andere mehr / wie sich das in Franchreich hin vnd wider zugetra-
gen hat.

Was wollen wir nun sagen zu dem Blutbadt/ so zu Paris auff den 24. Tag
Augusti, Anno 1572. sich angefangen hat. Derselbige war Sanct Barcholo-
mæi Tag/Vnd es ist billich vnd recht/daß er ist in den Französischen Calendern
mit roter Rubricen verzeichnet. Ich gebe auch nicht denen hierin die schuld/ wel-
che kein Vrsach daran sind/wie denn auch vnser genädigster Herr vnd König das
selbige in dem Edict des Friedens außdrücklich erkläret/ daß nemlich solcher Un-
fall sich wider sein wissen vnd willen begeben hab/vnd er darüber hoch bekümmert
worden.

Ist nun nicht diß schrecklich zu hören vnder anderen vnzehlichen viel jäm-
merlichen Thaten/so sich damals in dem ganzen Franchreich haben zugetragen/
daß das Menschenschmaltz der todten Körper / welche auß dem Wasser Arar,
sonst Saone Sagona genant/gezogen waren (denn man hat sie mehr denn Tür-
ckischer vnd Americanischer Weiß noch elendiger gestümmelt vnd da hinein dar-
nach geworffen)daß dasselbige Schmaltz/sage ich / zu Lyon öffentlich ist feihl ge-
halten vnd verkaufft worden. Vnd denn daß die Lebern / die Herzer vnd andere
Stücker von der Menschen Körper / von den grewlichen Mördern / darfür sich
auch der Teuffel selbst entsetzen möchte / sind auffgefressen vnd verschlungen wor-
den/Wie denn auch eines frommen Manns / Antistiodori (der mit seinem Zu-
namen Cor Regis, das ist/Königshertz genant war)nach dem derselbige jäm-
merlich außgemartert worden/daß nemlich sein Hertz in stücken zerschnitten vnd
von den Mörderischen Vuben ist feihl getragen / darnach auff Kolen gebratten/
vnd also verschlungen worden. Nun leben noch vnzehlich viel tausend Menschen/
die solches zuvor unerhörtes wesen reichlich bezeugen / vnd hinfort auch in öffent-

Deſe die com-
mentaria Galli-
ca vnd die Hiſto-
rien vber vnſere
zeiten.

Franzosen
Wähteren/
wilt mit der
Türcken vnd
Americauer wil
dem / rohem
Leben verglich.

lichen Truck/den Nachkommenen zu einem abſchewlichen Spiegel/ in iren albe-
reit geſchriebenen Büchern/ wie angezeigt/ werden außgehen laſſen. Auff daß
ich aber deren ding keines mehr anziehe/ (denn mein Hertz erſchrickt mir darfür/
vnd ich bitte Gott den Allmächtigen/ daß er hierinn ein Eynſehen haben wölle)
ſo will ich hinfort einen Grewel mit dem andern/vnd ein Jammer gegen dem an-
dern halten vnd vergleichen. Darzu gehören billich drey Figuren/die alſo ſollent
neben einander geſtellt werden. Nemlich die erſte/ darinnen die Wilden gemah-
let ſtehen mit ihren VVerapemme/vnd die Gefangene darnider ſchlagen/vund
wie die Weiber die todte Körper mit heißem Waſſer begießen/ vnd abwaſchen/
wie die zerſchnittene Körper da in ſtücken liegen/wie die Arm/die Schinbein/die
Schenckel/die Köpff auff dem Bucan liegen/ ſich in dem bratten zuſammen krüm-
men/ vnd ein abſchewlichs Anſehen haben/ Auch dann wie die Wilden mit ihren
vngeſtaltten grünen Geberden da ſtehen/vñ das gebratene Fleiſch verſchlingen.

In der andern Figur ſol ſtehen der Turacanus in einem Türckiſchen Hut/
derſelbige ſol vor ihm ein Pfeiler ſelbſt auffrichten von Menſchenköpffen/die jäm-
merlich erwürgt vnd gemehigt ſind. Denn auch der Amuratus vñ Mechme-
tus beyde Türckiſche Keyſer/deren der eine ſtehe/ vnd opffere ſeinem verſtorbenen
Vatter Menſchenblut auff/von einer vnzehlichen menge derer erwürgeten. Der
ander aber laſſe viel Landknecht radbrechen/ vnd haſſen auch deren ein theil in
zwen ſtücke in einem ſtreich mit einem Türckiſchē Sebel/thue ihnen alſo zwen Todt
an. Nach dem ſetze er auch den Vladum hinzu/ derſelbige heſſte ſeine armſelige
Vnderthanen an Pfähle/in groſſer menge. Man mahle auch darzu Räder vund
Galgen/ſo viel vnd ſo dick/als ob es ein Wald were/ darinn eitel Menſchen Kör-
per ſtehen vñ hengen. Den Müttern henge er die ſäugende Kindlein an die Brüs-
ſte/mache ihnen auch Geberde vnd Angeſichter/als ob ſie ſetzt in Todtsnöthen we-
ren. Der geſtaltt/daß Raben vnd andere wüſte Vögel hauffenweiß darumb her-
fliehen/die mitten in den Körpern/denen ſie vor lebendigen Augē die Därme auß
dem Leib geſſen haben/ire Neſter machen/thue daß auch ſonſt darzu was zu ſol-
chen Tragödien dienet/ wie denn ein künstlicher Mahler auß voriger Beſchrei-
bung abnehmen kan. In der dritten Figur aber ſollen ſürgebildet ſtehen/ die vn-
ſinnige Franzosen/welche beyd wider alle Vernunfft vnd auch irer Oberkeit Ge-
bott vnd Willen als Scherganten/ mörderiſche Vuben vnd Diebshäncker/ die
Leut bey den Füſſen auffhenge/der geſtaltt/daß der Angeſicht zu vnderſt gekehrt
ſey/vnd ſchneiden ihnen die Bäuch mit Meſſern auff/ ſchleppen ſie in den Flecken/
vnd auff den Strassen hin vnd wider/werffen ſie daß in alle ſtinkende örter vnd
Latrin. Welche auch der Menſchen Herzen vñ Lebern auff den Spießen umbtra-
gen/vnd verſchlingen dieſelbige ein mal gebraten auff Kolen/ vnd dann ſonſt gar
roh vnd blutig. Man mahle auch etliche zu ihm/welche ſich vor ſolchem Grewel ent-
ſetzen/derwegen darvon fliehen/vñ ſich viel holdſeliger vnd freundlicher halten/
denn eben die andern. Er ſtelle auch darzu etliche/ ſo die geſchmöchte Körper ins
Meer werffen/ziehen ſie auch widerumb da herauß/ ſtellen ſie an Mauren/daß
man mit Büchſen/gleich als nach einem Ziel/ zu ihnen ſchieſſe. Auch etliche/ die
das Menſchen Schmalz darvon nehmen/ vund gleich dem Kindern Unſchlit
fehlt

feihl haben vnd verkauffen/wie den auch/ die ihr etlichen die Köpff mit Steinen zerschmettern/ nachmals den Hunden fürwerffen. Die der Weiber Brüst umbher umbschneiden. Welche die Kindbetterin auß ihren Betten werffen/ vnd ihre säugende Kindlein an die Mauren schmettern/ etliche auch an die Spiß stecken/ vnd braten sie wie die junge Ferkel. Stechen auch etlichen Männern die Augen mit Dolchen auß/welche sie darnach mit den Füßen an die Bäume hengen/ vnd mit Kugeln nach ihnen schießen. Die zu Mitternacht etliche Leut auff die Brück führen/mit iren Gurtelassen dieselbige zerstückten/ vnd also darunder in das Wasser werffen/ daß das Erdreich dermassen mit Blut besprenget sey/ daß auch die Schinderstnecht selbst dafür erschrecken müssen/ vnd ihre eigene schand mit Wasser widerumb abgießen wollen. Denn auch welche viel Teuffelischer denn sie eine Hellsche Unhulde/die Menschen ohren in einer Bratsaw kraischen/ vnd wie ein Günter oder faiste Wurst verschlingen/ die lebendige Leut begraben/ vnd der zerhasenen Wunden mit Saltz besprengen/daß sie desto grösser schmerzen vnd qual haben müssen leidē vor irem letzten End. Darzu den auch/welche irer vil nackendt außziehen/ deren se etliche zusammen koppelt/ vnd also gegen die Sonne steilen/ Endlich dieselbige mit Arten/ Schwertern/ Dolchen zermetzigen/ deren Schame sie zuvor mit angezündtem Stoh versenget vñ verschröhet haben. Die einen durchstochenen Menschen vollend mit einer Art zutodt schlagē. Der einem auff den tod verwundten Mann im Beth beyde Backen biß an die Ohren auffschlitzē/ vnd dann ihme die Kehle absteche/ wie einem Schaff.

Diese stück/sage ich/sol man also abmalen/wie sie an sich selbst geschehe sind/ denn ich dieselbige mit nichten grösser mache/ weil sie ohn das viel erschrecklicher sind/denn daß man sie genugsam mit Worten aussprechen künde. Darnach sol man iudicirē/welche vnder diesen dreien Taffeln die gewlichste vñ abscheulichste sey. Soll es aber nit billich die letzte seyn? In alle weg sol vnd ist dieselbige viel ärger als der anderen keine. Derhalben denn nicht ohn vrsach/einer/dessen Namen mir in Warheit unbekandt ist/nach dem Blutbadt in Frankreich/dessen gleichent zu ewigen zeiten nicht ist erhöret worden/darvon solche Frankösische Reimen gemacht/die ich folgender gestalt vertiert hab:

Grew dich du König Pharao/
 Darzu du Kaysar Nero/
 Herodes/Ahab allebend/
 Jegunder gehet an ewer freud/
 Denn das Frankösische Blutbadt hat
 Vertilget ewer Missethat.

Hierzu köndt man noch alle andere Exempel deß wütes bey den Scythen/Tartern/ Ja auch deß jämmerlichen Blutvergiessens zu Rom vnder den Triumuiris billich hinzu thun. Sollē vns derhalbē hinfort nit mehr so sehr vber die Menschēfressende Wilde verwundern/den es bey vns noch ärger ist. Dieselbige grassirē doch nur in ire Feinde/aber wir besleckē vns mit de Blut vnserer verwandte/benachbarte/vñ freunde. Vñ wer derhalbē vnerhörte ding erfahre wil/darff nit darum vber Meer in America. Nu möcht mir auch etwan ein Römischer Catholischer fürwerffē/vñ sprechen

Die von der
Religion sind
durch die inner-
liche Kriege von
tag zu tag ärger
worden.

sprechen/ wie sol ich das verstehen? daß du allein alle schuld auff ons Catholischen weisest/ aber von euch die jr euch von der Religion schreibt/ sagstu nicht ein Wort? Seyd jr denn so gar rein vnd gleich als Engel/ wenn ihr euch zur Wehr stelt. Dar auff antworte ich/ daß so viel als ich hab behalten können/ anfangs die vnsern in eben demselbigen innerlichem Krieg ja freilich solche gewesen seyen/ wenn man sie gegen die euwere halten wil. Nachmals aber sind sie allgemach von solcher heiligkeit abgewichen/ vnd sich nach anderer Leut wesen mehr denn zu viel reguliert/ vñ dergleichen stücke begangen/ Zum dritten sind sie auch gar den Holtzweg geraheten/ insonderheit/ sinther sie vnder euch vermischt haben wohnen müssen/ vnd kan nicht verneinen/ daß viel verzweifelte Buben in alle schand vñnd laster geraheten sind/ Denen wir auch von der zeit nichts günstiger gewesen/ als eben ihren widerparten/ mit denen sie sich in offenen Krieg begaben/ aber doch eben so arg waren als dieselbige. Wie dann zu sehen ist/ auch in der Historien/ so ich hab beschrieben vnd außgehen lassen von der belagerung vnd hunger in der Statt Sanceria/ dar in ich selbst Anno 1573. mit vñ darben gewesen bin/ auch in den Commentarien die ich im Läger zusamen bracht hab: vnd hab der jenigen/ auff welcher seiten ich war/ mangel vnd fehler nicht verschwiegen/ wiewol sie gar eine gute Sach hatten/ aber vbel darmit vmbgiengen. Ich bezeuge auch zugegen/ wie es mir in meinem Herzen so wehe hab gethan/ daß ich hab müssen für Augen sehen/ daß Franckreich von seinen eigenen vnderthanen so Blutrünstig worden sey. Wil demnach eine that erzehlen/ darfür sich mein Herz entsetzen muß/ so oft ich daran gedencke/ so gar hab ich mir dieselbige ingebildet.

Die vnseren belägerten ein Stättlein/ die ich mit fleiß hie vngenant lasse. Die in der Statt als vnerfahrene Kriegsheut/ rüsteten sich zur Wehr/ verhofften es würde ihnen hülff zu kommen/ schiessen jr Geschütz eines vber das ander ab/ erlegen etliche Kriegsheute/ darzu auch etliche Obersten der vnseren/ desgleichen auch etliche köstliche Pferde/ welcher handel die vnseren sehr erbitterte. Zu lezt sind etliche hauffen der vnseren gegen Abend außgeführt worden/ denn sie hatten erfahrene geschickte Hauptleut/ welche dem Volck ein Herz insprachen/ vnd also ein anlauff thun ließen/ so bald legten sie die Leitern an/ erstiegen die Mauren vñnd nemmē das Stättlein mit gewalt ein/ wiewol es auff einem festen ort gelegen/ vñ von den Bürgern dermassen ist verteidiget worden/ daß sie die vnseren/ welche es schon inn hatten/ zu etlich malen widerumb zu rück schlügen. Als die vnseren vberhand bekamen/ erstachen sie alles was sie antraffen/ wil auch nicht glauben/ daß ein einzige Mannsperson vberblieben sey/ den die etwan gar in heimlichen örtern verborgen blieben. Ich war der zeit in einer Statt in der nähe/ die die vnseren inn hatten/ Des andern tags/ gehe ich mit etlichen anderen zu dem eröberten Stättlein/ zubesichtigen wie es were zugegangen. Da fande ich ein solchen sammer von den erwürgeten/ daß ich mich entsakte/ denn es war alles ermordt vnd vmbbracht/ vñnd flossen gleich kleine Bäch von Blut herab/ denn der ort war etwas bergig. Als ich solch vnarmherzig Werck ersah/ welches nun nicht zu endern war/ bat ich den Obersten/ daß er wölte gestatten/ die todte Körper zu begraben/ darinn er gutwillig war. Ich fande zween verborgene erschrockene Barveren/ denselbigen rede

Eintrauerg spe-
etacul.

redte ich zu / daß sie sich deß Lebens nicht besorgen sollten / liesse sie grosse Gruben machen / eine in der Kirchen / vnd zwei andere in den Gärten / so gut als ichs in einer eil kund haben / Denn ich must noch desselbigen Tags widerumb zu dem Ort von dannen ich kommen war. Nach dem befehle ich / daß man die todte Körper von allen örtern her solte auff Dielen vnd Leitern in dieselbige Kauten tragen. Vnter den todten sind sieben Weiber vnd drey junge Knaben gefunden worden. Ich zeigte solche wüteren dem obersten so bald an / sage ihm darneben / daß das gerechte Gericht Gottes solches an vns nicht werde vngerochen lassen. Der Oberst läßt der sachen nachforsen / vnd gibt kundtschafft / daß es nit mit fürsatz / sondern vngesehr geschehen sey / in dem das Kriegsvolck bey Nacht in die Häuser gefallen / vnd im finstern alles was ihnen fürkommen erwürget haben / etwan auch wol in den Schlaffbetten / darinnen viel sich verstecket hatten / auß vorsorg / daß nicht etwan die Bürger sich widerumb stercken vnd einen neuen Vermen anheben möchten. Darauff fahr ich in meinem fürnemen fort / lasse die Männer all auff einen hauffen tragen / deren vngesehrlich auff anderhalb hundert waren. Da kommen die Weiber hinzu / eine jede suchte ihren Mann oder Schwager / heulend vnd weinend / Wie sie nun sahen / daß ich mich der todten so treulich annam / baten sie mich / daß man ihnen gestatten wölte / ire todten in leinen Tücher zu legen / das gestattet ich allen / die dasselbig begereten. Aber (O der grossen Sünd vnd Schand / vnd deß gewissen Urtheills Gottes Augenscheinliches Exempels vber dich du elendiges Franckreich / an dem kein straffen noch warnen hilft / sintemal du je lenger je verstockter wirst.) in dem nun ein Weib die ihrigen vnter den todten suchet / findet sie zum ersten ihren Mann vnd einen ihrer Söne / demnach noch einen Son / vnd zu lezt ihre beyde Brüder. So nun ein Weib jemals erstarrt ist / so ware diese fürwar vberaus zaghaft / redet mit diesen Worten zu ihrem Sone / den sie an der Hand führet / vnd bey sieben Jahren alt war / O du mein elendiges Sönnlein / wie haben dich diese Mörder so gar von allen deinen besten Freunden bracht / Sie haben dir deinen Vatter / deine zween Brüder / vnd deine zween Vettern heutiges tages jämmerlich abgestolen. Wie wehe mir nun dasselbig damals gethan hab / darff man nicht viel fragen.

Weiber vnd
Kinder sind
von den Reli-
giöns verwan-
den vnterse-
hens vntom-
men.

Ein erbärm-
liche that.

Damit ich nun nicht berge / songern klärlich beweisse / wie viel Jammers vnd Elendes die innerliche Krieg in Franckreich verursacht haben (denn das ist mein Intent / damit wir vnser Vnglück also erkennen / vnd mit vnserm grossen Schaden ein mal Wichtig werden) so hat sich ein Landtsknecht funden vnter vnserm Hauffen / denn ich ihn nicht für der vnsern einen hielt. Derselbige (als er hört den Namen Mörder / welchen das betrühte Weib hatte fahren lassen / die in derselbigen Schlacht fünff Manns Personen verlohren hatte / mit denen sie so nahe verwand gewesen) greiff er an seinen Dolchen / vnd wolte sie durchstossen. Ich wehret ihm / vnd fragte ihn / ob er mich kennete / spricht er / Ja / gar wol / (denn sie kanden mich alle sehr wol / als ihren Feldtprediger in den Kriegen) Ich ermanet ihn auch / daß man mit dem armiseltigen Weib in so grosser Trübsal / gedult haben solt / vnd daß er billiger mit diesem Weib auch weinen solte / wo er nicht gar ein steinern Herzhette / denn wir vns alle daran ver-
sündigt

Ein unbarm-
herziger Lads-
knecht ohn na-
türliches mit-
leiden vnd vom
Teuffel getrie-
ben vnter den
Religions ver-
wandten.

sündiget hetten. Vber das tröstet ich auch die vberigē dieses Volcks/welche erschro-
cken waren/vnd sich noch mehres vbelß besorgten/ hielte ihnen für/ wie sie sich fer-
ners nichts mehr zubeforgen hetten. Aber derselbige Landtsknecht/ ob er nun voll
oder sonst toll vñ vol Teuffel ware/drawete dem klagendē Weib zum andern mal.
Wie ich nun mit guten Worten nichts kundt bey diesem wütherigen Menschen er-
halten/sagt ich zu ihm/werde er sie im geringsten berühren/so solle er erfahren/dasß
einer vnter vns beyden den hauffen der todten mehrē solle. Disß Exempel hab ich
erzehlet/damit man spüren könne / wie eine grosse vnordnung auch vnter die vn-
seren kommen sey. Gott wölle sich vnser aller erbarmen. Denn wenn wir betrach-
ten/dasß die Frankosen vorzeiten wegen ihrer holdseligkeit vnd grosser freundlich-
keit vber die ganze Welt seyn beschrien gewesen/werdē wir befinden/dasß sie von
den Sitten ihrer Vorältern so gar abgewichen / dasß sie mit irer wütheren nicht al-
lein andere Nation vbertreffen/wie ich dasselbig genugsam erwiesen/sonder auch
die wilden Thier selbst/ als Löwen/ Tygerthier/ Bären/Wölff/vnnd auch das
lanou-are in America. Bitte auch Gott den Allmächtigen/dasß er der Franko-
sen vnzählliche vbertretung vnd mißhandlung verzeihen/vnd iren Sinn enderen
vnd bessern wölle.

XVI. Capittel.

Argument.

Was die Wilden in America durch die Religion verstehen / von
dem Irthumb/darinn sie ihre Landbetrieger die Caraiibes führen/
vnd wie sie so gar nichts von Gott wissen.

1. de legib.

Die Tuppim-
ba wissen we-
der von dem
waren oder ge-
machten Gott/
noch von er-
schaffung der
Welt.

Wiewol deß Ciceronis Spruch bey jederman für ein all-
gemeine gewisse Regul gehalten wirt/nemlich/dasß kein Nation vn-
ter der Sonnen sey so ungezämet vnd so wild / welche es nicht dafür
halte / dasß sie ein Gott seyn müsse/ ob sie wol nicht verstehe/ wie der-
selbige zu erkennen sey. Doch wie derselbige Spruch hie bey vnseren Tuppim-
bas bestehe/ kan ich nicht genugsam ermessen. Denn diese kennen den warhafft-
gen Gott nicht / so haben sie auch keine gemachte Götter welche im Himmel oder
Erden / auch keinen Gottesdienst / auß der Ursachen auch keine gemeine örter o-
der Kirchen bey ihnen sindt / dahin sie zu betten zusammen kommen / Welches
dann viel ein ander weißt ist / denn etwan bey den Heyden / oder noch zu vnseren
zeiten bey den Göthen Dienern der brauch ist / vnnd insonderheit dann bey den
Americanern gehalten wirdt welche in der Prouinz Peru wohnen / welche
Landschafft doch ein Landt ist mit dem Landt der Tuppimbas , vnnd liegt
darvon 1000000. passus , das ist fünff hundert Frankösischer Meil / denn diesel-
bige opfferen der Sonnen vnd dem Monat. So wissen diese auch nichts von
der Erschaffung der Welt / die Tag bey ihnen sindt nicht vnterschieden mit be-
sonderen Namen / keiner wirdt heyliger gehalten denn der ander. Es hat bey
ihnen keine Wochen oder Monat/noch Jahre. Sie rechnen die zeit bey dem Mo-
nat scheinen. Sie wissen weder von heyliger oder Weltlicher Schrift/haben auch
gar

gar keine Characteres, Buchstaben/ oder ander merck/ damit sie etwas mögen auffmerckē. Als ich anfangs in dassel ig Land kam/ da schrieb ich etliche Wörter und Sentenz auff/ damit der Sprach desto besser gewonen möcht/ vnd liesse das selbig dann so bald für inen/ da meynten sie/ es were Zauberey/ vñ einer redet den andern mit diesen Worten an. Es ist kein wunder/ daß dieser vnser Sprach so wol reden kan/ daß auch wir in verstehen mögē/ ob er wol gesteriges tages selbst nichts darvon gewußt hat/ denn das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an ihm/ daß er alles reden vnd verstehen kan. Die Wilden in der Insel Hispaniola, als die Spanier erstinals dahin kamen/ habē eben solche meynung gehabt/ darvon derselbige Historien schreiber mit diesen Worten redet. Als die Americaner vernamen/ daß die Spanier auch ihre Sprach vnder einander redeten/ wenn sie schon nicht bey den Wilden waren/ vermeyeten sie nicht anders/ denn daß sie entweder einen Weissager Geist in ihnen hetten/ oder daß die Buchstaben reden köndten. Dannen her sich die Wilden besorgten/ wo sie vnrecht thäten/ daß dasselbige also auch offenbaret würde/ vnd hielten sich desto stiller vnd eyngezogener/ also daß sie von der zeit an weder mit Lügen vmbgiengen/ oder den Spaniern das geringste Diez bisher weiß entwandten.

Was die Wilden von der Schrift halten

Wer diese Materien nun hie außführen vnd erweitern wölle/ der würde zuthun genug finden/ beyd die Kunst zuschreiben herfür zu streichen/ vñ dann auch Gott darfür zudanken/ daß er vns so grosse gutthat erzeiget hat. Vns/ sage ich/ die wir in Europa, Aphrica, vñd Asia wohnen/ für denen/ die in dem vierdten Theil der Welt ober Meer sind. Denn wenn dieselbigen etwas im Sinn haben/ können sie es anders nicht/ denn mit außtrücklichen Teuischen Worten zuwegen bringen. Aber wir können durch hülff der Schrift anderer Leut heimlichkeit erkennen/ auch vnser Anschlag gleicher gestalt denselbigen fürhalten/ ob sie schon in weiten fernien Landen sind. Vnd ist die Kunst zuschreiben ohn das vñder die höchste Gaben/ die vns Gott mitgetheilte hat/ zurechnen/ ob wir schon die freie Künste/ welche wir darauß lernen/ vnd die den Wilden durchauß unbekant sind/ in diesem fall nicht ansehen wollen.

Die Kunst zu schreiben ist die fürnehmste Gottes gab.

Es gehet mich hie nichts an/ was Socrates gesagt/ wie Plutarchus spricht/ daß die Schrift/ welche der gemein Mann darfür achte/ als ob sie der Gedächtnuß zu steuwer erfunden sey/ viel mehr derselbige schaden thue. Denn wenn vorzeiten die Leut etwas vernamen das werth war zu behalten/ vñd zu betrachten/ schrieben sie es nicht in die Bücher/ sondern in die Herzen/ übten sich also/ vñd stärckten ihre Gedächtnuß/ daß sie leichtlich behalten kundten was sie wolten: Was auch ein jeder gelernet hatte/ dasselbige wußte er außwendig/ vñd kundte es fürbringen/ wie/ wo/ vñd wann er wolte. Nachmals aber als die Schrift auffkommen ist/ haben sich die Leut nicht mehr so sehr beflissen/ das jenige im Gedächtniß zubehalten/ daß sie gelernet hetten/ sondern haben sich nur zum mehrer theil auff die Bücher verlassen. Daher ist kommen/ daß man nicht allerhand Sachen/ so einen weißlichen Verstand haben können/ vñd jeder desto weniger wußte/ weil das Gedächtnuß nicht in rechter übung gehalten wurde. Denn so viel wissen vñd können wir/ als viel wir gelernet vñd behalten haben. Welche

.B

Meynung/

Meynung/zu vor auß als eines Philosophi vnnnd eines auß den Weisen in Griechenland ich für sträfflich achte. Denn beyd Cicero vnnnd nach ihm alle andere Gelehrten/halten es dafür/das die Historien gleich eine Mutter seyen der Zeit/vnnnd das dieselbigen ohne Hülff der Bücher nicht können zugericht werden. Es kan auch nicht verneinet werden/das die Altväter / die vor Moylis des aller ersten Scribenten zeit gelebt haben / viel dings vnnnd zwar das beste ihren Nachkommen nur haben mündlich fürgehalten/vnnnd sie darinnen vnderricht / welches sie nicht in Büchern / sondern im Sinn vnnnd in Gedächtnis auffbehielten. Nach dem aber nun mehr die Schrift im brauch ist / so ist es viel bequemlicher/solches vnnnd dergleichen in Büchern nachzusuchen. Damit ich nun widerumb schreite zu meinen Tuppin Imbas, so oft wir mit ihnen Gespräch hielten/vnnnd Gottes zu gedanken fürfiel / sagten wir zu ihnen / das wir glaubeten an einen Gott / der ein Schöpffer were Himmels vnnnd der Erden/der die ganze Welt / vnnnd alles was drinnen ist/erschaffen hab/vnnnd auch alles nach seinem wolgefallen regiere. Wenn sie solches hörten / sahen sie sich vnder einander an / vnnnd sprach einer zum andern Teh, (welches Wörtlein vnder ihnen gar gemein ist/wenn sie sich verwundern wollen) verstorreten vnnnd verstummeten gleich darüber. Ober das / nach dem sie vor dem Sonnern/welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen wir bißweilen ihren vnderstand an/namen daher ein vrsach sie zu vnderrichten/sprachen / das were derselbige Gott / darvon wir ihnen gesagt hatten / welcher den Himmel vnnnd die Erde also bewegte / seine Allmacht vnnnd Gewalt damit zu verstehen zu geben. Darauff antworten sie / das derselbige Gott / welcher sie so sehr erschreckete / müste ein böser Bub seyn / So gar armselige Leut sind sie. Nun möchte jemand fragen / Ist es auch möglich / das die Wilden in America so gar wie das Vieh ohn einigen Gott dahin leben können? Darauff sage ich/das es nicht viel daran fehle / wie schon allbereit ist angeregt worden / vnnnd kan auch nicht glauben/das vnder der Sonnen ein Volck sey so gar ohn alle Religion. Doch damit ich auch melde / wie viel verstandts ich bey ihnen funden hab / die doch sonst gar in der finsternis stecken. So sage ich/das sie nicht allein glauben ein ewig Leben der Seelen/sondern sie glauben auch hart vnnnd fest / das die Seelen der senigen / so sich der Tugend beflissen haben / (Sie halten aber das für ein Tugendt/ Nemlich an denen/ welche sich an vielen Frembden gerochen / vnnnd deren viel gefressen haben) nach dem absterben / ober die allerhöchste Berge hinüber fliehen/ zu ihrer Väter vnnnd Großväter Geistern / vnnnd daselbst mit einander in schönen lustigen Gärten in ewigen freuden / wollust / vnnnd springen ein fröhliches Leben führen. Diß wirdt vielleicht seyn die weite Keyß des Socratis, oder der Poeten Freudensfeldder seligen / Campi Elysi genannet. Welche aber nach keiner Ehrgestrebt/ vnnnd für das Vatterlandt nicht Mannlich gestritten haben/dieselbigen führe der Teuffel Aygnan darvon (denn dieser ist ihr böser Geist) mit demselbigen müssen sie in ewiger Pein vnnnd Qual leben. Von den Essenjs liest man / das sie vorzeiten einer Meynung gewesen seyen mit den Griechen / also/das die Gute Seelen von den leiblichen Banden abgesondert / ober Meer wohnen (wenn man diesem Irthumb recht geben wolte / so würde Brasilia dar durch

Wenn die Will
den von dem
waren Gott
hören/ verwun
dern vnnnd ver
stehen darüber.
Toupan der Don
ner.
Psal. 29.

Iosephus de bel-
lo Iudaico lib. 2.
cap. 7.

Das dritte Theil.

215

durch verstanden) allda sie mit einander ein gut Leben haben/ denn daselbst sey ein Land/ da weder Plakregen/ noch Schnee/ noch vnleidliche Hitze sey/ sondern der Westwind komme da vber Meer her/ vnd mache inen ein sanfftes frisches Lüfftelin darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/ daß sie an einem kältē vngestüm- men Winterigen ort wohnen/ da es vol heulen vnd weinen sey/ wegen der grau- samen plagen. Nun werden vnser armfelige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt/ dem sie sonst noch einen andern Namen ge- ben/ vnd Kaagerre nennen/ denn ich hab selbst gesehen/ daß/ wenn wir bißweilen mit ihnen redeten/ daß sie vnder dem Gespräch anfiengen zu schreien vnd zuruf- sen/ wie die Hirntobige Leut/ Hei, Hei, helffet vns/ denn der Aygnan schlegt vns.

Der Teuffel
Aygnan schlegt
die Wilden.



Sie sagte darzu/ daß sie den Teuffel bißweillē sehen vnder der gestalt eines Thiers/ bißweilen eines Vogels/ denn sonst vnder einer andern erschrecklichen gestalt.

B ii

Sie

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein leid thete. Wenn wir ihnen nun sagten / daß der Gott darvon wir ihnen stätigs predigten/vns für solche Plagen behütete/der viel gewaltiger were den der Aygnan, vnd derhalben darfür wehre/ daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten berühren dörfte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben wölten/aber wenn sie von der Plag wieder loß waren/achteten sie irer Zusag weiters nicht. Damit man aber wisse/daß solche Plage/die ihnen angethan wirt / kein Kinderspiel sey/so hab ich oft selbst gesehen/daß ihnen so sehr darfür gegraußt hab/wenn sie an die Plage gedacht/ daß ihnen der Angstschweiß für forcht außbrach/auff ihre Hüften plakten/vnd vns ihre not mit solchen Worten flagten / Maier, Atourassap, Acequeicy Aygnan Atoupau, das ist / O du lieber Herr / O mein gut Gesell / Ich fürcht mich mehr für dem Teuffel / denn sonst für einigem vbel. Sagte nun der vnseren einer also darwider / Nacequeie Aygnan, das ist / Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn beweineten sie ihr elend/vnd sprachen / O der glückseligen Leut weren wir/wenn wir dafür so sicher weren wie ihr. Dargegen hielten wir ihnen für/sie solten an den glauben der mächtiger were als der Aygnan. Aber ob sie es wol verhiessen/wenn sie in der Marter waren/so bald es für vber war/blieben sie auff ihrer weisß. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von den Wilden/die da glauben / daß die Seele vnsterblich sey / so wil ich erst hinzusetzen / was der Autor Histor. Indi. Occident. schreibet / Nemlich / daß die Innewohner der Statt Cusco nit allein glauben daß die Seel vnsterblich sey/sondern daß auch der Leib wider aufferstehen werde/wider der Theologen Regel / welche schliessen/daß nicht allein alle Philosophi vnd auch alle ander Heyden vnd Wilden nichts gewußt haben von der aufferstehung des Fleisches / sondern auch dieselbige verneinet/welches denn von ihm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Den er spricht/als die Wilden sahen/daß die Spanier die Gräber eröffneten / darmit sie das Golt vnd andere köstliche Kleinoder bekämen/vnnd wenn sie die eröffnet hetten / das Gebein hin vnd her zerstreuweten / baten sie dieselbige / daß sie doch nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der aufferstehung keinen schaden thete/denn sie / spricht er / glauben daß ein aufferstehung des Fleisches sey/wie sie denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Buchristlicher Autor bezeuget/daß ein wildes vnd Heidnisches Volck so weit kommen sey/daß es die aufferstehung der Todten geglaubt hab. Vnd sind diese seine Wort: Darnach beleitet der Cæsar den Ariouistum vnd die Germanos, so oberlange Leut waren auch dergleichen stärke/den sie stritten mit aller dapfferkeit / achteten auch nichts auff den todt / den sie meynete / daß sie widerum würden aufferstehen.

Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnnd die fernigen/welche nicht glauben daß ein Gott sey/vnd also Gott vnd seine Allmacht verleugnen/deren vnzählich viel bey vns sind / so dieselbige / sage ich / es hierinn mit den Tuppin Imbas halten/wie denn ihre Meynung ist/vnd zwar mit größerem mißverstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey / daß sie doch zum wenigsten an den Teuffel glauben/der sie in diesem Leben plage vnd peinige. Wollen sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders

Die Wilden
in Peru glauben
ein aufferstehung
des Fleisches.
Historia Gen.
Ind. lib. 4. c. 124.

Besehe Appia-
num de bello
Celtico. c. 1.

Wider die
Gottlosen.

durch verstanden) all da sie mit einander ein gut Leben haben/ denn daselbst sey ein Land/ da weder Plakregen/ noch Schnee/ noch vnleidliche Hitze sey/ sondern der Westwind komme da vber Meer her/ vnd mache ihnen ein sanffttes frisches Lüffelin darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/ daß sie an einem kalte vngestümmen Winterigen ort wohnen/ da es vol heulen vnd weinen sey/ wegen der grausamen plagen. Nun werden vnser armelige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt/ dem sie sonst noch einen andern Namen geben/ vnd Kaagerre nennen/ denn ich hab selbst gesehen/ daß/ wenn wir bißweilen mit ihnen redeten/ daß sie vnder dem Gespräch anfiengen zu schreien vnd zürüf-
 fen/ wie die Hirntobige Leut/ Hei, Hei, helffet vns/ denn der Aygnan schlägt vns.

Der Teuffel
 Ananias schlägt
 die Wilden.



Sie sagte darzu/ daß sie den Teuffel bißweilē sehen vnder der gestalt eines Thiers/ bißweilen eines Vogels/ denn sonst vnder einer andern erschröcklichen gestalt.

B ij

Sie

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein leid
thete. Wenn wir ihnen nun sagten / daß der Gott darvon wir ihnen stätigs pre-
digten/vns für solche Plagen behütete/der viel gewaltiger were den der Aygnan,
vnd derhalben darfür wehre/ daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten be-
rühren dörfte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben
wölten/aber wenn sie von der Plag wieder los waren/achteten sie irer Zusag wei-
ters nicht. Damit man aber wisse/daß solche Plage/die ihnen angethan wirt / kein
Kinderspiel sey/ so hab ich oft selbst gesehen/daß ihnen so sehr darfür gegraust hab/
wenn sie an die Plage gedacht/daß ihnen der Angstschweiß für forcht außbrach/
auff ihre Hüften plakten/vnd vns ihre not mit solchen Worten klagten / Maier,
Atourassap, Acequeicy Aygnan Atoupaue, das ist / O du lieber Herr / O
mein gut Gefell/ Ich fürcht mich mehr für dem Teuffel / denn sonst für einigem
obel. Sagte nun der vnseren einer also darwider/Nacequeie Aygnan, das ist/
Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn beweineten sie ihr elend/vnd spra-
chen / O der glückseligen Leut weren wir/wenn wir dafür so sicher weren wie ihr.
Dargegen hielten wir ihnen für/sie solten an den glauben der mächtiger were als
der Aygnan. Aber ob sie es wol verhiessen/wenn sie in der Marter waren/so bald
es für über war/blieben sie auff ihrer weis. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von
den Wilden/die da glauben/daß die Seele vnsterblich sey / so wil ich erst hinzuse-
hen / was der Autor Histor. Indi. Occident. schreibet / Nemlich / daß die In-
newohner der Statt Cusco nit allein glauben daß die Seel vnsterblich sey/sondern
daß auch der Leib wider auffstehen werde/wider der Theologen Regel / welche
schliessen/daß nicht allein alle Philosophi vnd auch alle ander Heyden vnd Wil-
den nichts gewußt haben von der aufferstehung des Fleisches / sondern auch die
selbige verneinet/welches denn von ihm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Den
er spricht/als die Wilden sahen/daß die Spanier die Gräber eröffneten / darmit
sie das Golt vnd andere köstliche Kleinoder bekämen/vnnd wenn sie die eröffnet
hatten / das Gebein hin vnd her zerstreuweten / baten sie dieselbige / daß sie doch
nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der aufferstehung keinen schaden
thete/denn sie / spricht er / glauben daß ein aufferstehung des Fleisches sey/wie sie
denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Vnchrist-
licher Autor bezeuget/daß ein wildes vnd Heidnisches Volck so weit kommen sey/
daß es die aufferstehung der Todten geglaubt hab. Vnnd sind diese seine Wort:
Darnach beleit der Cæsar den Ariouikum vnd die Germanos, so oberlange
Leut waren auch dergleichen stärke/den sie stritten mit aller dapfferkeit / achteten
auch nichts auff den todt / den sie meynete / daß sie widerum würden auffstehen.
Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnnd die
jenigen/welche nicht glauben daß ein Gott sey/vnd also Gott vnd seine Allmacht
verleugnen/deren vnzählich viel bey vns sind / so dieselbige / sage ich / es hiermit
mit den Tuppin Imbas halten/wie denn ihre Meynung ist/vnd zwar mit grö-
berem mißverstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey / daß sie doch
zum wenigsten an den Teuffel glauben/der sie in diesem Leben plage vnd peinige.
Wollen sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders
sey

Die Wilden
in Peru glauben
ein aufferstehung
des Fleisches.
Historia Gen.
Ind. lib. 4. c. 124.

Becke Appia-
num de bello
Celtrico. c. 1.

Wider die
Gottlosen.

sey/denn böse Begirten der Menschen/derhalben es ein nârrische Imagination vnd Innbildung bey den Wilden sey/deren ding/die nirgend zufinden stehen. Deren geb ich zur antwort/ so man betrachtete dasjenige/ was ich glaubwürdig vnd bestendig hab fürbracht/ Nemlich/ daß die Wilden in America augenscheinlich vnd mit der That vom Teuffel gemartert werde/so werde darauß gnugsam können abgenommen werden/wie viel sichs darzu reimet/ daß sie sagen/solche Marter seyen nur begirten vnd affecten der Menschen. Ich geschweig auch dessen/was die tägliche erfahrung gibt/ Auch der Besessenen/ deren das Euangelium gedenckt/ welche von dem Herrn Christo widerumb sind entledigt worden/ wiewol dasselbige nichts anders ist/dann die köstliche Perlen für die Schwein zu werffen.

Ob nun wol solche rohelose/Gottsvergessene Leut nit werth sind/daß man ihnen dasjenige fürhalte/ was die H. Schrift so gar außdrücklich von der Seelen vnsterblichkeit meldet/ so kan ich ihnen dennigster unsere Wilden fürstellen/ von denen sie lernen können/daß der Mensch ein Seel in ihm hab/welche nicht allein vnsterblich sey/sondern auch wenn sie von dem Leib abgesondert sey/entweder in die ewige Freud oder in die ewige Verdammuß komme/ welches die Wilden also halten/ ob sie sonst wol in der größten Blindheit stecken. Zum dritten/ was die Auferstehung anlangt/ dieweil diese Gottlose Hunde ihnen selbst auch fürbilden/ daß der Leib welcher ein mal erstorben sey/ nicht mehr widerumb aufferweckt werde/ so wil ich denselbigen die Wilden in Peru zugegen halten/welche/ob sie wol ein falsche Religion haben/ ja darzu nur von der Natur gewiesen werden/ daß dieselbige am jüngsten Gericht mit unsern Gottlosen werden auffstehen vnd geurtheilt werden. Jedoch weil sie selbst viel ärger sind/als die böse Geister/ wie seht angezeigt/welche doch glauben/wie der Apostel spricht/ daß ein einziger Gott sey/vnnd ^{1ac.2.19.} dafür erschrecken/so thue ich ihnen noch zu viel Ehre an/ wenn ich ihnen die Wilden in America als verständiger vnd gelehrter fürziehe. Wil derhalben hinforter dieser verlohrnen vnd verdampften Buben nicht mehr gedencken/ sondern wil sie so baldt hinunder in die Hell verschicken/ da ihnen der Lohn für ihren gewöhnlichen Irthumb reichlich wirt bezahlt werden. Komme also widerumb zu meiner fürgenommene Rede/ Nemlich/ was durch die Religion bey den Wilden verstanden werde/welche/ so jemandt fleissig wirdt achtung geben auff dasjenige/ so sekund gesagt ist/ daß die/ welche sonst mit allem fürsatz ein sorglos vnd sicher Leben führen/ nichts desto weniger/ wenn sie den Donner hören/ sich obelentsetzen/ außforcht einer größern Gewalt vnnd Macht/ deren sie in keinen weg widerstandt thun können/ kan man darumb darauß schliesse/ daß nicht allein des Ciceronis Spruch bey mir gelte/ dessen ich von Anfang gedacht hab/sondern daß auch dieselbige Frucht einer größeren gewalt Gottes/ den sie doch nicht erkennen wollen/ sie oberweisen könne. Auch ist das wol zu betrachtbn/ daß Gott der Allmächtige/ welcher in den vergangenen zeiten/ alle Völcker hat auff ihren Wegen gehen lassen/dennigster nicht zugegeben habe/ daß kein Zeugniß von ihm sergentwo zu ^{AA.14.17.} finden were/ Nemlich/ seine Gutthat zubeweisen/ fruchtbare Regen zugeben/ von oben herab/ auch gelegene zeit der Erndte/ vnnd anderer Früchten. Darauß klar genug am Tag ist/ daß die Schuld allein an der Menschen Bosheit

Rom. 1. 20.

sey/in dem sie nicht zu ihrem Schöpffer treten wollen. Vnd anderstwo stehe / daß die unsichtbare ding Gottes auß der erschöpfung der Welt abzunemen seyn.

Vnd wiewol unsere Wilden Gott mit dem Munde nicht bekennen / doch dieweil sie in sich selbst überzeuget werden / daß ein Göttlich wesen sey / so schliesse ich darauß/daß sie nicht werden zu entschuldigen seyn / vnd daß sie die entschuldigung der Unwissenheit nicht helfen werde.

Aber über dasjenige / so ich angezeigt hab von der Unsterblichkeit der Seelen/daran sie glauben/auch von dem Donner/darfür sie sich entsetzen / vnd vor den Teuffeln / von denen sie geplagt werden / welche drey Stück die fürnehmste sind: Wil ich noch das vierde hinzu setzen/ darauß klärlich abzunehmen / daß die grosse Finsternuß darinnen sie stecken / nicht verhindere / daß die pflanzung der Religion (so wir nur so einen herrlichen Namen diesem verdunkeltem Werck zugeben wollen) nicht bey ihnen herfür sprisse/oder gar verloschen bleibe.

Caribes, falsche Propheten.

Derhalben damit ich dieser Narration ein Anfang mache/so muß man für allen dingen wissen/daß sie vnder ihnen Propheten oder Priester haben / Caribes genennt/ die gehen von einem Flecken zum andern/ vnd bereden das armselige blinde Völklein/daß sie einem jedem/dem sie es gönnen/die Stärck vñ Mannhaftigkeit können mittheilen (dieweil sie Geister haben damit sie umgehen) also daß derjenige/dem sie solche genad geben/seine Feinde im Krieg überwinden möge. Ja sie geben auch für / daß sie zu wegen bringen / daß allerley Obs vnd die dicke Wurzeln wachsen/darvon angezeigt/wie sie in America herfür kommen.

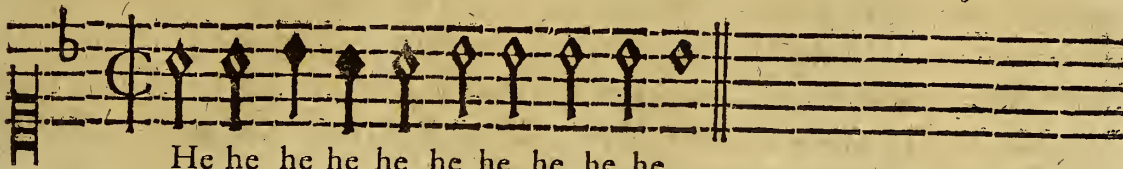
Narrationen von dem größten Feind der Wilden.

Es haben auch die Tuppin Imbas einen Brauch (wie ich das von den Normandischen Dollmetschen / deren etliche viel Jar da im Lande gewesen waren) daß sie je das vierdt oder fünfte Jar in grosser anzahl zusammen kommen / zu der gleichen Versammlung ich ohngefahr auch kommen bin/wie baldt hernacher folget. Ich sampt einem andern Franzosen/mit Namen Iacobus Ruffus, vnd dann ein Normandischer Dollmetsche / waren über Feldt verreiset / vnd kamen in ein Dorff / folgendes Morgen machten wir vns frühe widerumb auff unsere Reys / da sahen wir die Wilden von allen örtern herzu wandern. Vnd die Innwohner des Fleckens darinn wir waren / gesellten sich auch zu denselbigen Wanderleuten / da waren in einer eil auff sechs hundert auff einem Platz bey einander / Wir frageten/was die Ursach were dieser Versammlung/ tratten auch hinzu. In dem wir da stehen vnd frageten / so theilten sie sich nun in drey Hauffen. Die Mannspersonen giengen alle mit einander in eine Hütten / die Weiber in eine besondere/ vnd die Knaben auch in eine besondere. Als ich nun sahe / daß etliche Caribes mitten vnder den Männern waren/gedachte ich / es würde etwas seltsames werden/batte derhalben meine Gefehrten/daß sie da bey mir verharren wolten/ vnd des Handels doch ein Ende erwarten / das sie denn mir zu gefallen thäten. Ehe die Caribes die Weiber vnd Kinder von den Männern hinweg lieffen / bunden sie ihnen fleissig cyn/daß sie ja nicht auß ihren Hütten gehen solten/ sondern fleissig auff den Gesang achtung geben/ vnd vns befehlen sie/ daß wir in der Hütten/ da die Weiber innen waren/ vns still hielten. Aber wir / die nach einer Suppen zum Frühstücke verlangerte/vnd nicht wußten/was sie fürhaben würden / hören ein gemum-

Das dritte Theil.

219

gemummel mit halber Stim/ welches auß der hütten kam/darinn die Männer waren/ vnd fast dreissig Klafftern von ons abwar/ Die Weiber deren vngeschrlich auff zwey hundert waren/ spitzten die Ohren/ vnd stellten sich alle zusammen auff einen Hauffen. Als nun die Männer ihre Stim je mehr erhuben/das man die Wort bescheidenlich vernemen möchte/ In dem sie das gebräuchlich Wörtlein/ damit sie sich vndereinander ermahneten/ zum offtetmal widerholeten:

Der Wilden
Gesang.

He he he he he he he he he

Da hörten wir die Weiber eben dasselbige Wörtlein darauff so baldt mit zitterender Stimme repetirn, vnd nachsingen / he he he, &c. Sie erhuben die Stimme mit so grosser Stärke/ vnd zwar ein ganze viertel Stunde/ das wir andern ons darüber verwundern musten. Sie heuleten nicht allein ober die massen gewulich/ sondern sprangē darzu auch mit gewalt auff/ zerschüttelte die Brust/ hatten einen Schaum vor dem Maul/ vñ etliche fielen auff den Bodē/ nicht anders als wenn sie die grosse Krankheiten hetten. Darumb ich gänzlich glaubte/der Teuffel sey damals gar in sie gefahren/vnd seyen so baldt besessen worden. Nach dem ich nun gelesen hab was Bodinns in seine Buch de Dæmonomania schreibt von der Hexen enkuckung/ die er allen Weibern/ welche mit dem Teuffel einen gewissen Bundt gemacht haben/zuehnet/welche denn bisweilen also von dem Geist geführt werde/das der Leib ohn alle empfindlichkeit bleibet/Wiewol sie zu zeiten auch beynd mit Leib vnd Seel darvon fahren. Ober das/spricht er/kömen sie nirgend zusammen/das sie nicht tanzeten/vnder welcher Tanz/wie er solches auß etlicher Brgicht hab erfahren/ sie alle mit einander schreyen/ Har/ Har/ welches denn gar wol mit unserm Americanischen he, he, übereinstimmet. Der Teuffel aber spricht/tanz dahin/ tanz dorthin/ Denn antworten im etliche Sabbath, Sabbath, ist so viel/als ein Fest oder ein Tag der Ruhe/haben die Hände vnd die Besen/welche sie halten in die höhe/als ob sie damit anzeigen wolte/das sie sich von herze dessen erfreuten/vñ dem Teuffel von grund ihres hertzens gern zu dienst seyn. Vnd also nachfolgender weiß/welche gehalten wirt/wenn man Gott anruffet/wie sich das gebürt/den es war dem Israelitischen Volck im Gesetz Gottes gebotten/das sie ihre Hände zu Gott auffheben solten/vñ sich gegen im erfreuten. Nach dem ich nun diß gelesen hab/ halte ich darfür/ das der Teuffel dieser beyder Oberster vnd Herr sey/vnd von einem Geist zu beyden seiten getriebe werden/vñ seyen die ferne gelegene Länder kein verhinndernus/ das derselbige Lügenvatter desto weniger an beyden örtern in denen köndte wirken/die ihm durch das recht Gericht Gottes vbergeben sind. Als ich nun auch hörete/ das die Knaben dergleichen Geschrey führeten/vñ ob ich wol ein halb jar schon bey den Wilden gewesen war/vnd ihrer weiß fast gewohnet hatte/ so muste ich mich doch (das ich die Warheit bekenne)für ihnen fürchten/Insonderheit/weil ich nicht wissen kundte/was es für ein Ende nemmen würde.

Gewuliche ges
schrey vñ
Wundergebe
der Weiber
in America.

Lib. 3. cap. 3.

Lib. 2. cap. 3.
Lib. 3. cap. 1.

Deut. 12. 87.

Die Wilden
Weiber in A
merica haben
eben einen Geist
mit unsern
Zaubern.

Endlich

Endtlich / als diß Geschrey ein Ende hatte / die Männer etwas gestilt waren / die Weiber aber vnd junge Knaben gar auffgehört / da fiengen die Männer so lieblich vnd so artlich in einander an zu singen / daß mich vber die massen verlangert bey ihnen zu seyn / vnd Persönlich zuzusehen. Wie ich aber wolt zur Hütten hinauszgehen / hielten mich die Weiber auff / vnd der Dolmetsch warnete mich / sagende / daß er niemals zu diesem hohen Fest hette gehen dörfen / so er doch sieben jar were vnder ihnen gewesen / vnd ich würde nicht wol daran thun / wieweil ich michs vnderstünde. Darumb besorgte ich etlicher massen / vnd blieb da / Doch weil er mir keine genugsame Ursach anzeigte / gieng ich hinaus / wiewol die Weiber vnd der Dolmetsche etwas darwider waren / denn ich verliesse mich auff die Kundschaft etlicher Eltesten in demselbigen Dorff.

Wie die Hütten
in America
formirt sind.

Ich verfügte mich zu ort / da dieselbige Sängern war / vnd damit ich desto besser zusehen köndte / was sie in der Hütten für hielten / machte ich ein Loch in das Dach der Hütten mit der Hand / denn sie sind langleich vnd ront / wie die Geng in vnseren Gärten / vnd mit Gefräut von oben an bis zu vnderst bedeckt. Wie wir nun sahen / daß die Wilden nichts nach vnser Gegenwart fragten / wie daß der Dolmetsche sich besorgete / sondern / daß sie für sich in irer Ordnung blieben / vnd ihre Meloden fort sangen / tratten wir hinein in einem Winckel vnd sahen ihnen mit ruhe vnd guter muße zu.

Wie sich die
Wilden stellen
wenn sie in einem
Ring tanzen.

Damit ich aber dasjenige vollziehe / welches ich zu vor versprochen habe / Nemlich / daß ich noch eine andere Art zu tanzen beschreiben wölle. So stellen sie sich nun auff solche Manier in dem Tanz. Sie stunden all in einem Kreiß / einer hieng an dem andern / doch hatten sie sich nicht forther bey den Händen / sie bückten sich ein wenig für sich / vnd trappeln nur mit einem Schenckel / Nemlich mit dem rechten / die rechte Hand ligt auff den Arßbacken die linke henger vnder sich / also staltten sie sich nun wenn sie sangen / vnd wenn sie tanzeten.

Caraibes, wenn
sie die Maraka
schlagen.

Die ganze menge der Wilden / die damals bey einander waren / machten nur eben drey solcher Kreiß / mitten in denselbigen Kreissen waren drey oder vier Caraibes, die hatten gezierte Hütten / Kleider vnd Armbänder von Federn / deren jeder hatte in beyden Händen eine Maraka das ist eine Kassel / wie ich dieselbige oben beschrieben hab / vñ auß der Frucht zu gericht ist / welche formirt / doch etwas grösser / wie ein Straussen Ey / welche sie brauchte darzu / daß die Geister darauß mit ihnen redeten. In folgender Figur hab ich für augen gestellt / ein Tanzknecht vnd auch ein Caraibes, welcher einen Maraka in den Händen hat / vnd dasselbige bewegt.

Die Caraibes
blasen die Wilden
an.

Die Caraibes tanzeten einmal hindersich / einmal für sich / blieben nicht an einem ort / wie die andern stehen / Ich nam auch wahr / daß sie sich ohn vnderlaß herumher wandten / mit einem langen Rohr / darinn sie das Kraut Petum angezündet hatten / vnd wandten sich von einem zum andern auff beyden seiten / bliesen denselbigen Dampf an die Umständer / mit solchen Worten / Nemmet alle hin zu euch den Geist der Stärke / Auff daß ihr ewere Feinde vberwinden möget. Dasselbig geschah von den Caraibus zum offtermal. Diese Ceremonien haben zwö Stund en gewehret / vnd dieselbige Männer sangen vnd sprungen

springen an einem stück. Ihr Thon vnd Harmoni gienge so lieblich zusamen/das es die senigen/welche es nicht gehört haben/kaum glauben können/das

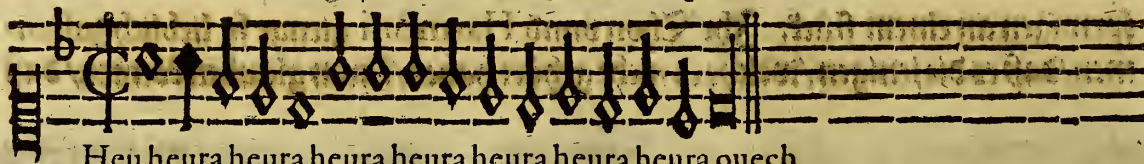


es so wol zusammen stimme/ Insonderheit/ weil sich die Wilden gar nichts auff die Music verstehen.

Vnd zwar/ nach dem ich mich anfangs etlicher massen entsetzte/ wie kurtz hievor gemeldet/ so war ich dazumal dermassen in mir dargegen erfreuet/ das ich nicht allein auß mir entzucket war/ sonderen so oft ich auch noch daran gedencke/ mir mein Hertz im Leib sich erfreuet/ vnd mich stäts bedüncket/ als wenn mir derselbige Gesang noch in Ohren klinge.

Insonderheit aber lautete das Ende an den Reimen derselbigen Lobgesäng vberaus wol/ denn wenn ein Reien außwar/ schlossen sie also zu letzt darauff.

X Wenn



Heu heura heura heura heura heura heura heura ouech

Wenn sie diesen Gesang zum ende brachten/ tratten sie härter auff die Erden/ als sonst/ vnd speuzet ein jeder darzu/ denn siengen sie alle zusammen an mit grober rauwer Stimm dieses Liedlein/ widerholten es zum offtern mal.



He hehua hehua hua hua

Weil ich nun damals ihre Sprach nicht aller ding verstunde/ kundt ich damals viel dings nicht verstehen/ was sie redeten/ darum bate ich den Dolmetsch/ daß er mirs verteutschen wolte/ der zeigt mir an/ daß sie erslich hatten ihre Vorältern/ welche verschieden waren/ vnd dapffere Helden gewesen/ beweinet/ doch hetten sie sich zu lezt widerumb getröst/ weil sie verhofften/ daß sie zu ihnen widerumb nach diesem Leben kommen würden/ an einem ort fern ober dem Gebirg gelegen/ alda sie mit ih: wurden springen/ vnd alle freude haben. Demnach haben sie der Nation Ouetaca, alles Unglück gewünscht/ welche nicht weit von ihnen wohnen/ vnd mit denen sie stätige Krieg geführet/ aber niemals überwunden haben/ haben auch ihren geweissaget/ daß es sich begeben würde/ daß sie in kürze dieselbige fangen vnd fressen wurden/ wie dann die Caraiibes dasselbige ihren geweissaget hatten. Über das haben sie auch in ihren Gesängen gedacht einer Sündflut/ kan aber nicht wissen wie/ Nemlich/ daß alle Wasser seyen so groß gewesen/ daß sie über sie das ganze Erdtrich bedeckt haben/ In welcher Sündflut alle Menschen seyen vnd ergangen/ ohn allein ihre Großvätter/ die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen waren.

Der Wilden
verworrene
pinion von der
Sündflut.

Welche jetzt erzehlte Materien der heiligen Schrift nicht gar vnähnlich ist/ wie ich sie denn auch sonst von ihnen nicht einmal vernommen hab. Vnd ist gläublich/ daß sie etwas mögen gehört haben von der Sündflut zur zeit Nohe/ vnd nachmals darauß diß Märlein erdicht haben/ nemlich/ daß ihre Vorältern das Leben auff den hohen Bäumen errettet haben/ Denn wie wir sonst guten lust die Wahrheit zu verdunkelen vnd ihr einen zusatz zu geben/ vnd dieweil sie auch gar keine Schrift bey ihnen haben/ wie kurz hievör gemeldet/ so ist es schwerlich/ daß solche alte Historien von allen Zusätzen so gar rein vnd auffrichtig können erhalten werden.

Über wir wollen widerumb kommen zu vnseren Caraiibes. Dieselbige sind denselbigen Tag von den Wilden herlich vnd stattlich tractirt worden/ den man het ihnen die allerbeste Kost zubereitet/ vnd des Geträncks Cauoin satt vnd gnug fürgetragen. Ich vnd meine Gesellen waren desgleichen von vnsern Moussaca/ das ist/ von dem Hausvatter oder Wirth/ welcher die frembde Gäst auffnimpt/ wol vnd ehrlich gehalten.

Ferners

Ferners ist zu wissen/das nach dem gehaltenen Fest (welches je zum dritten Jar bey den Tuppim Imbas gehalten wird) auch etwann ehe denn es angehet vnd die Caribes dahin kommen/die Wilden von Dorff zu Dorff gehen vnd befehlen/das ein jedes Geschlecht drey oder vier Maraka mit dem aller köstlichen Fe-
 derwerck schmücken vñ auffß beste außbuzen sol/Wenn nun dasselbige geschehen ist/vñ die Maraka zugericht/so stecken sie die lange Stiel in die Erden/der durch die Maraka hingesteckt ist/vnd geben befehl/das man denselbigen Maraka sol essen vnd trincken fürstellen. Das ist die vrsach/warumb dann das Volck anders nicht meinet/denn das dieselbige Maraka essen vnd trincken können/wenn sie also mit den Federn gezeichnet vnd zugericht sind/so sie doch von denselbigen Landt-
 betriegern jämmerlich bedortheilt werden.

Der schmuck
des Maraka.Ein großer
Aberglaub.

Derhalben so schicken sich die Hausvätter/ein jeder insonderheit mit allem fleiß/stellen inen nicht allein Wurkeltel/Fleisch vnd Fisch für/sondern auch das Getrânck Caouin. Vnd das noch viel mehr ist/so lang die Maraka dergestalt in der Erden stecken/dienen sie inen fünffzehen ganzer Tag lang zu Tisch.

Nach dem nun die Maraka also gesegnet vnd beschworen sind/so halten die arme blinde Leut so viel auff sie/das sie dieselbige für heilig halten/vnd fürgeben dörfen/das/so oft sie dieselbige bewegen/ein Geist mit inen mitten auß denselbigen rede. Sie warē dermassen mit demselbigē Gauckelwerck bethöret/das/wenn wir fürüber reiseten/vnd etwann sahen/das gute Leckerbißlein für dem Maraka stunden/dieselbige zu vns namen vnd assen/welches wir denn oft thäten/hielten es die Wilden dafür / das vns ein groß Vnglück auffstossen würde. Wenn wir nun daher ein Vrsach namen/vnd inen fürhielten/das sie von den Caribes betrogen wurden/beynd in dem sie beredet wurde/das die Maraka essen vñ trincken/vnd dann fürnemlich in dem/da sie fürgeben/wie sie ein Vrsach weren das ihre Frucht vñ grosse Wurkeln/deren sie genossen/da im Lande wachsen/welches wir doch allein dem Gott/an den wir glaubeten / zu dancken hetten/dasselbige galte alles nichts bey inen. Vnd diß war die Vrsach/das wir den Caribes eben so verhasset waren/als vorzeiten der Prophet Elias den andern Baalspfaffen/da er denselbigen iren Betrug offenbaret vnd an tag brächte. Derhalben flohen sie für vns/vnd liessen sich nicht sehen. Ob nun wol unsere Tuppim Imbas, wie ich anfangs angezeigt/kein eusserliche Ceremonien oder Ehrerbietung haben/ia auch sich vor iren Caribes, Maraka, oder sonst einiger erschaffenen Creatur oder Werck vorneigen/viel weniger dieselbige anbettē oder anrufen/wie ich den hierbey ein Exempel setzen wil der Reliquien oder Heiligthumbs / so ich da im Lande gesehen hab.

Grober Irthumb.

1. Reg. 18. 19.

Die Warheit
vertreibt die
Lügen.

Als ich auff ein zeit mit etliche andern Frankosen mehr in einē Dorff war/Ocarentim genannt/alda assen wir vnder dem offenen Himmel/Die Wilden in demselbigen Dorff versamleten sich zu vns/stunden omb vns her/das sie vns besuchen/nicht das sie mit vns Malzeit hielten/denn sie halten diesen brauch vnder inen/das sie mit denen/die sie groß vñ wehrt achten/gar nicht essen. Die Eltesten stunden omb vns herum/gleich ob sie unsere Trabanten weren/gaben viel Zeichen vnd Anzeigung ihres guten willens gegen vns/sie hatten in den Händen ein

Wie die alten
Wilden die
Frankosen
empfangen.

Ein gelegenheit
der Wilden
von dem wahren
Gott zu
predigen.

Bein von der Nasen eines Fisches/drey oder vier Schuh lang/wie eine Sege formirt/darmit trieben sie die junge Knaben von uns/sprachen also zu ihnen/Trollet euch jr bösen Buben/jr gehöret nicht hieher zu diesen Leuten/Sie redeten auch nicht das geringste Wort zu uns/sondern sahē vns stillschweigend mit allem fleiß zu/bis nach gehaltenen Mahlzeit/da trat ein alter Mann herbey/weil er gesehen hatte/das wir unsere Mahlzeit mit dem Gebett angefangen vnd geendet hatten/sprach/Was bedeutet diese weiß/das ihr alle in gemein ewere Hüte abzoget/vnd samptlich stillschwieget/ohn allein einer/welcher das Wort that/Mit wem redete derselbige mit ewerem einem zugegē/oder sonst mit einem der nicht da war? Daher nam ich mir eine Ursach/von dem rechten Gottesdienst mit ihnen zu reden/denn in demselbigen Dorff waren sehr viel Wilden/vnd fast alle zu gegen/hörten vns auch mit sonderm fleiß zu/bate also den Dolmetschen/das er ihnen meine Rede/so viel möglich/wolte erklären. Vnd fing von der Frag des Wilden an/sagte/wie das unser Gebett zu Gott gerichtet were/ob wol er Gott nicht mit seinen Augen schauen köndte/so hab er vns doch außdrücklich gehöret/vnd künde darzu klärlich sehen/was wir in unserem Herzen verborgen hetten. Darnach kam ich an die Erschaffung der Welt/vnd bemühet mich fürnemlich zu beweisen/wie der Mensch von Gott erschaffen sey/die aller edelste Creatur/vnd darumb desto mehr ihm als seinem Schöpffer/darfür zu danken schuldig vnd verpflichtet sey/weil wir ihm auch dienet/en/so seyen wir darumb von so vnzehlichen vielen Gesetzhilffigkeiten durch seine handt auff unserer weiten Reise entlediget worden/seyen auch in diesem vnd im künftigen Leben durch seine Göttliche hülf sicher vnd frey von aller forcht vor dem Aygnan.

Act. 14. 15.

Wolten sie derhalben von dem Betrug ihrer Caribes, vnd von dem groben vnformlichen Gebrauch die Gestorbene zu beklagen/abstehen/so wurden sie eben auch diese Gnad erlangen/welche sie an vns für Augen sehen. Auch hielt ich ihnen viel für von dem Fall des Menschlichen Geschlechtes/Damit ich ihre Gemüther vorbereitet zu der Lehre von Christo/vnd richtet mich in ihre weise/so viel möglich war/mit den Exempeln vnd Motiuen, oder Ursachen/die ich ihnen fürhielt/wie wir denn läsen/das der heilige Apostel Paulus vnd Barnabas thaten/da sie die Listrenses zu dem wahren Gottes dienst berufften/auff das sie sich vom Götzendienste vnd andern vielen dingen daran sie hingen/kehrten zu dem lebendigen Gott/der Himmel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist/erschaffen hat/welches ich alles auch gleicher gestalt diesen fürpredigte/welches alles nach der läng allhie zu erzehlen vnnötig ist.

Als die Wilden von dem wahren Gott hörten/verstörten sie darüber.

Ein Wilder gedenckwürdige Rede.

Als sie vns nun länger denn zwo ganzer Stunde gar fleißig/vnd mit grossem verwundern hat zugehört: Da fing ein ansehnlicher vnd alter Mann vnter ihnen also an zu differirn: Ihr habt vns fürwar wundere vñ sehr gute ding für gesagt/davon wir zuvor nichts vberal gehört habē. Nemlich das vor alten zeiten/vnd vor so viel Monatscheinen/deren wir nit alle gedencen können/(den sie rechnen die zeit mit den Monatscheinen/vnd nicht mit den Monaten vnd Jaren) sey in unser Landsart ein Maier komen(also nennen sie einen Frankosen oder sonst einen andern Frembdling) welcher sey bürtig vnd bekleidet gewesen auff ewere weiß/

weiß/ hab auch eben die art zu reden geführt / damit er sie brächte zum gehorsam
des waren Gottes / wie wir jetzunder gethan hetten. Aber unsere Voreltern haben
seinen Worten keinen glauben geben / wie dasselbig vns durch sie also sind der lan-
gen zeit her ist in der kundschaft blieben. Sey der halben so bald ein anderer dar-
auff erfolget / der ihnen hab ein Schwerdt vberliffert / welches sey ein zeichen des
Fluchs / dañenher seyen vnder vns Krieg vnd Aufruhr entstanden / sehe auch von
der zeit an kein auffhörens gewesen vnder vns des Mordens vñ Blutvergiessens.
Weil wir aber nun mehr durch die langwirigkeit der zeit darinn gewonet / vñ vns
plötzlich von solchem herbrachtem gebrauch vnserer Voreltern würden abthun /
müßten wir aller vnserer Nachbarn spott seyn.

Dargegen bezeugten vnd bewerten wir auff das allerhöchste / daß dem weit
anders seyn würde / denn dasselbige spotten müste man sich ganz vñ gar nicht an-
nehmen / so würde es geschehen / wenn sie den Schöpffer Himmels vnd der Erden
annemen / daß sie alle diejenige / welche ihnen darumb verdrieß antheten / vber-
winden vnd vnder sich bringen würden. Zu letzt verlihe der Herr vnseren Worten
solche krafft vnd genad / daß mit allein viel der Wilden zusagten / daß sie sich hal-
ten wolten nach dem Befehl / welches sie von vns gelernet hetten / wolten auch irer
feinde Fleisch nicht mehr essen / sondern daß sie auch zu end dieses Gesprächs nieder
knieeten / vnd Gott mit vns lobten vnd dancketen. Das Gebet / welches der vnse-
ren einer mit heller Stimm mitten vnter ihnen zu Gott dem Herrn that / ist ihnen so
bald durch einen Dolmetschen außgelegt worden / vñ sie namen vns mit / daß wir
bey ihnen in den Schlaffgarnen die Nacht vber schliefen. Wir waren noch nicht
ingeschlaffen / da hörten wir sie singen vnd vberlaut ruffen / Sie müste sich an ih-
ren Feinden rechnen / vñ noch mehr derselbigē den zu vor se geschehen / auffressen.
Siehe wie gar ein vnbeständiges Vöcklein sind diese armselige Leut / vñnd wie ein
betrübt Exempel der Menschlichen schwachheit. Doch wil ich glauben / wenn der
Villagagno nicht were von der rechten Religion abgewichen / vnd wir lenger da
im Land blieben / daß sich etliche zu Christo bekehret hetten.

Nun hab ich sinther nit nur ein mal an dasselbige gedacht / nemlich daß der
Wilde sagt / wie sie von ihren Voreltern her gehört hetten / daß ein Mair / daß ist /
einer auß vnserer Landtsart / es sey nun ein Frankose oder Teutscher gewesen / ist
es gleich viel / zu ihnen kommen sey / vñnd den waren Gott ihnen geprediget hab.
Ich hab selbst bey mir gedacht / daß es etwan möchte ein Apostel gewesen seyn.
Ob ich nun wol nicht eben auff die Bücher halte / welche neben dem Wort Got-
tes der Apostel Leben beschrieben haben / So schreibet doch Nicephorus von
Sanct Matthæo / daß er hab das Euangelium geprediget bey den Cannibalis
welche auch die Leute essen / vñnd wonen nicht weit von den Tuppim Imbis. Viel
mehr aber beweget mich der Spruch des heiligen Apostels Pauli / den er auß dem
19. Psalmen genommen hat / da er spricht / Haben sie es nit gehört? Zwar es ist se in
alle Land außgangen jr Schall / vñ in alle Welt jr Wort. Welches etliche Gelähr-
te Erklärer der Schrift auff die Apostel deuten. Weil nun bewust ist / daß die Apo-
stel in die eusserste örter der Welt sind verreiset / was kan es groß schaden / so wir
auch glaubten / daß ihrer einer oder mehr in Americam kommen weren / Vñnd

Die Wilden
geloben / daß sie
bey dem Got-
tes dienste hal-
ten wölle / vñnd
bey dem Gebet.

Lib. 2. cap. 41.

Rom. 10.
Psalms 19.

Matt. 24. 4. dasselbige würde auch bestätigen den Spruch Christi, welchen etliche der gestalt auff's weitläufftigs auflegen / da Christus also spricht / das Eangelium vom Reich Gottes müste noch vber die ganze Welt gepredigt werden. Welches ich gleichwol nicht eben von der Apostelzeit verstehen wil. Aber ich kan in Warheit bezeugen / daß das Euangelium zu vnseren zeiten auch den den Leuten / welche mit den Füßen gegen vns gehen / sen gepredigt worden. Derhalben wirdt auch die Frag also auffgelöst / die deß orts pflegt fürzufallen / vnnnd die Wilden werden an jenem tag desto weniger außrede habē. Belangt nun die vbrige rede der Wilden / Nemlich / daß ihren Voreltern / als sie den fürgehaltenen Wortē nicht haben glauben geben wöllen / sen ein Schwerdt vberantwortet worden / damit sie sich auch noch zur zeit vnder einander erwürgen. Dasselbige ist nit vngleich dem Sententz welcher in Apocalysi stehet / daß dem / so auff dem roten Pferd saß / gegeben sen worden / den frieden von der Erden hinweg zu nehmen / damit einer den andern vmbbrächte / es sey ihm auch ein groß Schwerdt vberantwortet. Diß sind die Wort deß heiligen Ioannis, welche dem Buchstaben nach / wie man pflegt zu reden / vnserer Tuppin Imbas erzehlung gleich lauten. Damit aber ich nicht angesehen werde / als weim ich diesen ort mit den Haaren herben ziehe / oder es zu weit suche / mögen andere denselbigen auflegen nach ihrem gefallen.

Cap. 5. Es ist noch ein ander Exempel vorhanden / darinn zu sehen / daß die Brailianische Wildē leichtlich zu berichten weren / wenn man fleiß bey ihnen thete / daß sie das Göttlich Wort anneme. Dasselbig Exempel wil ich hie mit einführen: Ich fuhr auff das Fußfest Land / Prouiant zu holen mit zweyen Tuppin Imbas vnd einem Oueanen, welche Nation Wilden / der Tuppin Imbas Bvndsgenossen sind / derselbige Oueanen vnd sein Weib hatten ihre Freund besucht / vnd wolten widerumb nach Haus. Als ich nun mit ihnen durch einen Wald gieng / wurde ich bewegt durch die frembde vnnnd schöne gestalt allerley Bäume vnnnd Gewächß / auch durch das lieblich Gesāng der Vögel / daß ich den ganzen 104. Psalmen mit heller Stimme sang / Meinen dreyen Geferten gesiele der Gesāng dermassen / deñ die Wort verstunden sie nicht / daß der Oueanen mich mit freudigem Angesicht nach dem ich außgesungen / also anredete / Du hast fürwar gar wol vnd lieblich gesungen / vnnnd dein Gesāng erinnert mich deß singens einer Nation die an vns grenzet / vnd auch vnserer Freunde sind. Diese Rede erfreuwete mich vber die massen sehr. Doch sprach er / wir können dieselbige verstehen / dich aber verstehen wir gar nicht / Wil dich derhalben gebeten haben / daß du vns erklären wöllest / was das sen / darvon du gesungen hast. Da redet ich weitläufftig mit ihnen / zeigte ihnen an / daß ich Gott einen allgemeinen Lob gesungen hette / von wegen der schönheit seiner Geschöpffen / vnnnd dann daß sich darüber so hoch zu verwundern were. Ich war aber damals allein bey ihnen / vnnnd es warteten meiner noch zween andere Frankosen im nechsten Dorff. Berners sagte ich auch / daß ich Gott insonderheit darumb gepriesen hette / daß allein er die Menschen vnd alle andere Thier ernhret / vnd daß durch seine Krafft vnd Allmacht alle Bäume vnd Gewächß in der ganzen Welt t esiehen vnd auffwachsen. Das Lied aber welches ich gesungen hette / were vor zehen tausent Monatscheinen von meines Gottes Geist eyngeben / auch

hab achtung
auff die orde-
nung in der
rede / vñ auff die
fragen deß
Wilden

auch von dem aller gröſſeſten vnder vnſeren Propheten erſtmals geſungen/vnnd den nachkommenen alſo vberantwortet worden. Weil ſie denn fleißig zuhören/wenn man ihnen etwas ſagt/vnd einem nicht in die Rede fallen. Als ſie dieſer meiner Rede wol ein halbe ſtunde hatten mit groſſem verlangen zugehört/ fiengen ſie oberlaut mit ſolchen Worten an zu ruffen/ The, wie ſelig ſeyd ihr Mair, denen ſo viel Geheimniß offenbaret iſt/darvon wir armen Leut gar nichts wiſſen. Vnnd einer auß ihnen/ damit er mir einen Dienſt erzeigte/ ſchänckte mir ein Thierlein Agori, das er mit ſich truge/vnd darvon im zehenden Capittel ſtehet: Sprach alſo zu mir/ Das ſol dein verehrung ſeyn/weil du ſo wol geſungen haſt/ Dieſes hab ich mit fleiß erzehlt / damit ich beweise / wie die Wilden in America nicht ſo gar grob weren/ daß ſie kein verſtandt brauchten/wenn ſie es höreten/ob ſie gegen ihre Feind wol vnarmherzig vnd graufam ſind/vnnd zwar ſie können beſſer von einer ſachen reden denn die Barbaren vnder vns/vnd oft wol die ſenige/welche ſich gar geſchickt bedüncken.

Die Wilden
betennen ihre
blindheit.

Nun iſt das noch oberig/ daß ich die Frage auflöſe/ Nemlich von wem die Wilden in America herkommen ſeyen. Erſtlich halte ich es darfür/ daß ſie von einem der Söhne Nohe kommen/ welcher aber eben derſelbige ſey/ iſt nicht eigentlich bewußt/denn man kan es weder auß heiliger Schrift oder auß anderen Hiſtorien beweifen. Das weiß man/ nemlich daß Moyses da er von den Söhnen Nohe ſchreibt/ ſürgibt/ wie ſie in den Inſulen gewohnet haben / Weil aber alle Scribenten übereinstimmen/ daß Moyses dardurch Griechenland/ Frankreich vnd Italien verſtanden habe/ weil das Meer zwiſchen denſelbigen Landen infleußt / ſo geb ich nicht zu/ daß man Americam dardurch verſtehen ſol. Auch halt ich nicht/ daß es jemand glauben würde / wenn ich ſagte/ daß ſie von dem Sem kommen/ von dem der gebenedeyte Samen die Jüden ſind/ wiewol auch dieſelbigen ſo gar ſind verderbt worden/ daß ſie Gott billich hat verwerffen müſſen. Weil nun die Wilden ſo gar nichts von denen Sachen wiſſen/ ſo zur Seelen ſeligkeit gehören/die vns allein in Chriſto gegeben iſt/vnnd ein Volk ſind/ welches ſo ganz vnd gar von Gott verlaſſen vnd verflucht iſt/ als ſe eines ſeyn möchte/ wiewol ſie ſo viel diß Leben anlangt/ vnd wie ich zum theil angezeigt vnnd noch zum theil be-
weisen wil/ ſich vmb die Irdische ding nichts bekümmern/ dannen her ſie ſtets ohn ſorg eines guten Muts/vnnd weit anders geſinnet ſind/ denn zum theil die vnſeren/ die auff das zeitlich ſo gar gebeiſt ſind/ daß ihr Leben mehr einer ſchwachheit/ denn einem wolſtand zu vergleichen iſt/ derhalben iſt es gläublicher/ daß ſie ihren vrsprung von dem Chaim haben/ welches ſo ich es nicht eben treffe/ iſt es doch der Wahrheit faſt ähnlich. Als Iosua den beheiſſungen den Patriarchen geſchehen nach/ auch ihm ſelbſt inſonderheit gegebenem Befelch/ in das Land Canaan zoge/da bezeuget die Schrift/ daß vber die Inwohner deſſelbigen Landes ſo ein groſſer Schrecken kommen ſey/ daß ſie verſtohen ſeyen / auß forcht für den Kindern Iſrael. Daher denn wol ſeyn mag (doch anderen ihre Meynung vorbehalten) daß die Voreltern der Wilden in America / in der Flucht von dem Angeſicht der Kinder Iſrael/ ſich auff das Meer begeben/ vnnd endtlich alſo in Americam kommen ſeyen. Es heilt auch dafür Gomara Hiſtoriae

Woher die
Wilden kommen.

Gen 10.

Iosph. 2. 9.

Lib. 9. cap. 219

Indicae

Indicæ Scriptor, welcher denn ein gelehrter Mann ist: Daß die Wilden in Peru, deren Land ist das Fußfest Land in America, ihr herkommen haben von dem Cham, vnd derhalben der Vermaledung/die Gott vber den Cham hat gehen lassen/auch vnderworffen/daran ich denn selbst zuvor gedacht hatte/ vnd es in meine Commentarien gesetzt/ sechsehen Jar ehe vnd zuvor mir deß Gomaræ Bücher fürkamen. Hierauff reimet sich auch/ wie mich bedüncket/ das im Buch der Weißheit sthet am 12. oder am 5. vñ 4. Cap. Daß die alten Inwohner deß heiligen Landes haben Menschenfleisch gessen. Weil man aber hergegen viel kan einreden/ nach dem ihrer viel sich bemühen dasselbig zu widerlegen/ so wil ich dasselbig ohnerörtert lassen/ Vnd es mag ein jeder hiervon halten was er wölle/ es sey im auch wie im wil/ so halte ich für mein theil gänglich darfür/dz sie auß deß ersten Adams verderbtem Samen herkommen seyen. Auch hindert mich nicht/ daß sie so gar nichts von dem Gottesdienst halten/wie ich das selbst gesehen/denn ich meinen Glauben anders hero bestätige/darzu mir Gott verstand genug verliehē hat/vil weniger halte ich es mit den Atheis oder Epicurern/die entweder glauben daß kein Gott sey/oder so je ein Göttlich Wesen/achte dasselbige doch nicht/ wie es hie auff Erden zugehe. Sondern ich bin noch je lenger je mehr gestärcket worden/die Göttliche Wahrheit zubegreifen/nach dem ich gesehen hab/ was für ein grosser vnterscheid sey zwischen denen die vom heiligen Geist/ vnd durch das Liecht der heiligen Schrift erleucht sind/vnd anderen die in Blindheit vnd in einem vnrechten Sinne wandelen.

XVII. Capittel.

Argument.

Von der Ehe der Wilden/ wieviel Weiber sie haben/ vnd von der Linien der Sippschafft/ die bey den Wilden gehalten wirdt in Freyschafft/Auch wie sie ihre Kinder ziehen.

Gradus der
Sippschafft.

Sie haben nur diese Gradus der Blutsverwandschafft/ die sie in der Ehe halten. Ihrer keiner nimpt seine Mutter/ Schwester oder Tochter zur Ehe/ vnder den anderen ist kein vnterscheid/ denn es mag einer seines Bruders Tochter nehmen/ vnd so fort an. Doch wie hernacher gesagt wirdt in dem Americanischen Gespräch/ so darff keiner seines Atourassap Tochter oder Schwester zur Ehe nehmen. Nun wirdt der jenige Atourassap genendt/der sich zu einem so gethan vnd gesellet hat/oder so grosse freundschaft mit ihm gemacht/ daß ihrer beyder Güter vnder ihnen gemein sind/vñ einer dieselbige so wol als der ander zu gebrauchen hat. Sie haben keine Ceremonien vberall/ So einer eine Jungfraw oder Widwe begeret/ wenn er derselbigen willen darzubekommen hat/ als denn gehet er zu den Eltern oder iren Freunden/wenn sie keine Eltern hat/frasset sie ob sie dessen zu frieden seyen/daß er ihre Tochter neme. Ist denn ihr will darbey/so führt er sie so bald mit sich heim/ vnd man darff keine Heuratsbrieff darüber machen/ denn ohn das keine Notarien da sind/helt sie also für sein Eheweib. Schlagen

Schlagen ihm aber die Eltern ihre Tochter ab/ so läßt ers darben bleiben/ vnd bekümmert sich derwegen gantz vnd gar nichts darumb. Nun ist auch zu mercken/ daß sie mehr Weiber denn eines ihrem brauch nach haben mögen/ vnd mag einer deren so viel nehmen als ihn gut dünckt/ je mehr einer auch Weiber hat/ desto dapfferer vnd adelicher wirdt er gehalten. Ich hab einen gekennet der acht Eheweiber hette/ vnd sich offtmals hoch rühmete vnd außgab derselbigen halben. Es ist sich auch zu verwundern/ daß vnder so vielen Weibern keine ab der anderen verdrieß hab/ wiewol doch eine vnder ihnen die Oberste ist/ es eiffert auch keine auff die andere/ oder murret vnd schnurret sonsten darumb. Sie leben gar rühig vnd friedsam/ stricken ihre Schloffgarn/ versehen ihre Haushaltung/ warten der Gärten/ vnd pflanzen Wurzelen. Nun hab einer acht/ ob sich auch vnser Weiber so wol vertragen köndten/ wenn es schon erlaubt würde/ daß einer möchte so viel Weiber haben als er wölte/ vnd in Warheit zu sagen/ so geschehe einem nicht so wehe/ wenn er auff die Galeen geschmiedet würde/ als wenn er so in ein verwornes Wesen/ Gezänck vnd Reiben solt gesteckt werden. Dieses bezeuget des heiligen Erzvatters Jacobs vorsorg vnd angst/ als er die Leam vnd Rachel, welche doch zwo Schwestern waren/ zur Ehe hatte. Wie were es aber möglich/ daß vnserer Weiber etliche sich mit einander in einer Ehe vertragen köndten/ so doch eine einzige/ welche dem Mann von Gott zum gehülffen gegeben ist/ offtmals den Mann dermassen plagt vnd peiniget/ als wenn sie der leibhafftig außgelassen Teuffel were/ ein solch vntruhe vñ rumorn fengt sie offtmals im Hauß an. Doch wil ich dieses nicht der meynung geredet haben/ als wenn ich auch diejenige beschuldigen wölte/ welche sich nach gebür/ das ist/ die ihre Männer ehren/ vnd ihnen gehorchen/ wie sie schuldig seyn/ vnd wie ich es acht/ so sind dieselbige/ welche ihnen selbst also ein gut Lob machen/ so viel desto mehr zu rühmen/ als viel die anderen sträfflicher sind. Damit ich aber meine Rede widerumb kehre zu der Wilden Ehe/ so ist zu wissen/ daß die Wilden die Ehebrecherin so verfluchen/ daß ihnen auch nur das Gefäß der Natur dieses so steiff ingebildet hat/ wo solches sich zutrüge/ daß der Mann alle gewalt als dann vber sie hat/ entweder zu schlachten oder von sich zu stoßen mit grosser Schand vñ Schmach. Sie fragen zwar nicht hoch darnach/ ob die ledigen ihre Jungsfrawschafft bewahren oder nicht/ Ja sie beschweren sich auch nicht/ dieselbige einem jeden zu leihen/ wer der auch sey/ wie ich denn in den Dörffern hin vnd wider ihrer viel gesehen hab/ welche von den Normandischen Dolmetschen schwanger waren worden/ vnd dasselbig war denselbigen Weibern keine vnehr. Aber die Eheweiber mögen sich wol fürsichen/ daß sie in diesem Fall die Schantz nicht vbersehen/ wo sie nicht wöllen geschlachtet oder sonst mit hon vnd spott widerumb verstoßen werden.

Ferners hab ich auch wargenommen/ ob wol diese Wilden in einem heissen Land wohnen/ vnd viel auff ein ander art/ als man von denen in Orient zu sagen weiß/ daß weder die junge Gesellen/ noch junge Mägdelein zur vnzucht sonderlich geneigt sind. Vnd wolt Gott/ daß die vnseren in diesem fall sich auch so wol hielten. Doch daß ich auch nicht zu viel Lobs den Wilden zuschreibe/ so weiß

Mehr Ehe-
weiber denn
eines.

Einigkeit der
Eheweiber in
America dar-
über sich zu ver-
wundern.

Gen. 29. 30.

Die Wilden
trage abschewt
ab den Ehebre-
cherinn.

ich mich zu erinnern / daß sie in einem Hader / das Scheltwort Tyuire, das ist / *αποεικοιται*, oder Bubenschänder einander fürwarffen / daher abzunehmen / daß dasselbig Laster auch vnder ihnen sey / wiewol ichs nicht für ein Wahrheit sagen kan / auch sonst nichts darvon erfahren hab.

Wie sich die
schwängere
wilden Weiber
halten.

Die schwängere Weiber sind nur der schweren Arbeit oberhaben / die andere gebräuchliche Handthierung treiben sie eben so wol. Vnnd es thun es zwar die Weiber weit den Männern zuvor mit grosser Arbeit / denn die Männer vertreiben die zeit in Kriegen / auff der Jagt / mit fischen / hölznen Nägeln oder Keil / auch Bogen vnd Pfeil zumachen / ohn allein daß sie etwan des Morgens frühe / vnd gar nicht zu Mittag oder darnacher / etliche Bäume inseken / ihre Gärten also anzurichten. Was nun ferners betrifft wie es zugehe / wenn die Weiber in nöten sind vnd geben / darvon wil ich anzeigen / nicht was ich gehört / sondern was ich selbst gesehen hab. Ich vnd noch ein anderer Franke / waren in einem Dorff ingekhet / zu Mitternacht hörten wir ein groß Weiber geschrey / wir stunden auff / dachten das Thier Ian-ouare hette etwan sie erhascht / lauffen hinzu / so funden wir ein Weib in Kindsnöten / vñ der Mann war jr Hebamme / Er nam das Kind in die Arm / vnd biss den Nabel mit dem Mund ab / trucket jm das Näslein inn (den sie

Die Männer
sind der wilden
Weiber He-
bammen.

Warum die
Wilden den
jungen Kindern
die Nasen ein-
drücken.

halten es für ein Zird / wenn die Kinder ingetruckte Nasen haben / gleich wie bey uns das Widerspiel gehalten wirdt / in dem man den neugebornen Kindern die Nasen heraus trucket zu einem wolstand) Wie auch alle andere Wilden diesen Brauch halten. Das geborne Kindlein wirdt so bald abgewaschen / vñ der Vater vermahlet es mit schwarzer vnd roter farb / darnach legt er es in ein Baumwollens Schlaffgarn / ohngewickelt / vnd ohn alle Bindelen. Ist es ein Sönnlein / so gibt ihm der Vater so bald es geboren ist / ein hölzern Schwerdtlein / ein fleisigen Bogen vnd Pfeil / legt dieselbige bey das Kind in sein Betlein oder Schlaffgarn / damit zu spielen / küisset ihn vnd redet also zu ihm / Mein Son wenn du nun wirst groß seyn / so brauch dich an deinen Feinden dich zu rechnen.

Der jungen
Kinder raffen
damit sie spielen.

Wie sie den
jungen Kindern
in America jre
Namen geben.

Was anlangt wie sie ihm den Namen geben / so weiß ich mich noch zu erinnern / daß sein Vater diesen Orapacen nemete / dieser Name heist so viel als ein Bogen vnd ein Senne / denn er ist componiert von Orapat, das ist ein Bogen / vnd Cen, welches ein Senne ist. Sonst machen sie es durchaus auch also / sie geben ihnen nur Namen von den dingen / welche ihnen bekandt sind / wie wir den Hunden vnd anderen vnseren Thieren pflegen. Zum Exempel, Arigoy ein vierfüßig Thier / Arignan ein Henne / Arabouten Brasilienholz / Pindo ein gar groß Gewächß / vnd so fort an. Sie speisen die junge Kinder mit der Muttermilch / vnd mit gekäuwetem Wurzelmehl / vñnd was sie sonst von gar zarter vnd milder Essensspeiß habē mögen. Die Kindtbetterin ligt etwan zween oder zum lengsten drey Tag zu Beth / demnach fasset sie dz Kindlein in eine Baumwolle Bärde / laufft also mit ihm in die Gärten / oder verreiset sonst ober Feld mit ihm jren Geschäften nach. Welches ich nicht der Meynung wil fürgebracht haben / als solte es zum nachtheil vnseren Weibern gereichen / welche auffs wenigste zwenzig tag sich im Beth halten vñ auff dem Rücken liegen müssen / wege der vnartigen rauhen Luft. Sind auch wol so zärtlich / daß sie ohn alle vorstehende not / denn die neugeborne

Der Kinder
Speiß.

Kindlein

Kindlein weit von sich abschaffen / Darumb sie offimals erstickt werden / oder müssen zum wenigsten schon etwas erwachsen seyn / ehe sie widerumb heim geschickt werden / auff daß die Mütter als dann ihre kurzweil mit ihnen haben mögen. Wolten nun ein theil derselbigen zärtlichen Weiblein darumb mit mir zürnen vñnd sagen / daß ihnen gewalt vñnd vnrecht geschehe / in dem ich sie mit den Wilden in America vergleiche / welcherer grobe Bäuwerische art mit ihrer zärtlichkeit gar nicht überein komme. Damit ich nun dasselbig wider gut mache / so wil ich ihnen sagen von den vñvernünftigen Thierlein / welche alle mit ein / keines außgenommen / auch nicht die kleinste Vögelein / ihnen lehr vñnd unterweisung geben / daß die Natur allen Thieren hab ingepflantzet sorg zu tragen / wie sie selbst ihre Zungen auffbringen / vñnd erziehen mögen. Damit ich aber alle eynrede ablehne / so wil ich diese zärtlichte Weiber fragen / ob sie nicht verzvunkener seyen / als da war ein Königin in Frankreich? Dieselbige als sie erfuhr / daß ihr Kindlein an einer anderen frembden Seugmutter gesogen hatte / erzürnete sie sich dermassen auß Mütterlicher anmutung / vñnd hatte nicht ehr ruhe / biß so viel vñnd so lang das Kindt die frembde Milch widerumb von sich außwürgete. Aber ich fahr in meinem sårhaben fort / man helt es bey vns dar für / daß die Kindtlein krumme ingebogene Bein würden bekommen / wenn sie nicht fleißig mit Bindelen versehen vñnd ingewickelt würden. Nun sage ich / daß die Wilden darauff gar keine achtung noch gedanken geben / (denn sie legen die junggeborne Kindtlein ohne Bindelen vñnd ohn gewickelt / nur hin in die Schlaffgarn) vñnd ihre Kinder werden so gerad vñnd starck / als irgend wo vñter der Sonnen ihres gleichen seyn mögen. Ich gestehe zwar / daß die gesunde gute Luft viel darzu thue / vñnd muß zugeben / daß man die junge Kinder in Winters zelten wol verwaren vñnd inbinden sol / denn sonst mögen sie die Kälte nicht außstehen. Aber im Sommer / vñnd wenn sonst gute zeit im Jahr ist / insonderheit wenn es nicht Eiß frieret / wolte ich meinen (doch auff anderer verbesserung) vñnd so viel als ich selbst erfahren hab / daß man die Kinder nicht solte so inperchen / sondern solte sie frey ledig zabbeln vñnd strabbeln lassen / in einer sondern art Wiegen / welche also zugericht vñnd darzu erdacht weren / daß die Kinder nicht darauff fallen oder stürzen kñndten. Ich halte es auch gånzlich dar für / daß dieselbige grosse Hitz / darinn die Kinder im Sommer in den Bindelen eyngewickelt / gleich gebraten vñnd geschmelzet werden / daß dieselbige Hitze den Kindern / sage ich / nicht wenig vnzugs zufüge.

Doch daß ich nicht alle ding hiervon so gar genau suche / so mögen die Eltern ihrer Kinder warten nach ihrem wolgefallen / dessen ich auch wol zu frieden bin. Ferners muß ich anzeigen / daß der Wilden Kinder gar reiniglich vñnd sauber gehalten werden / so doch die Weiber kein Leinwat haben / noch Laub oder Baumblätter darzu brauchen / deren sie doch die mennig haben. Sie schaben ihnen den Hindern mit kleinen Hölcklein so fleißig ab / daß sie stättig rein vñnd gar sauber gehalten sind / keinen vnraht noch wust an ihnen haben.

Die grossen vñnd erwachsene machen es eben auch also / vñnd weil ich von dieser vnsauberen Materien zu red worden bin / muß ich anzeigen daß dieselbigen

Der Wilden
Kinder sindt
vberaus rein-
glic ohn allen
gebrauch des
Leinwats.

Cap. 49.

Gen. 4. 13. vnd
10. 8. 9. vnd 27.
21.Wo mit die
Wilden um-
gehen.Die Wilden
sind in ihrer Ehe
von Natur zur
schamhaftig-
keit geneigt.Der Wilden
Weiber rein-
gung.

wol in ihren Hütten das Wasser abschlagen / vnd sich gleich wol gar kein gestand
davon erregt / ob sie wol stätig ein hell Feuer darinnen haben / vnd die Hütten
mit Sand bestreuet sind. Wenn sie sich aber / mit gunst / beschleissen wollen / als den
gehen sie weit von den Hütten auff ein seite. Nach dem nun die Wilden auff ihre
Kinder fleissig achtung geben / deren ein grosse anzahl in jeder Hütten besammeln
ist / doch auch nicht so groß / daß ein einziger Vatter ihrer sechshundert zusammen
hab / wie der Scriptor Historiæ Gener. Indiæ darvon schreibt / Nemlich daß er
hab einen König gesehen / der sechs hundert Kinder gehabt / welches man billich
vnter die Wunderwerck zehlen vnd sehen sol. Sie haben die Knaben am liebsten /
weil sie zum Kriegen am dienlichsten sindt / vnd vberaus begierig sich an ihren
Feinden zu rechnen. So jemandt nun fragt / was sie ihre Kinder von Jugend auff
lehren / Dem antworte ich auß dem achten / vierzehenden / vnd fünffzehenden
Capitel / da ich von ihrem Sinne / von ihrem Kriegen / vnd wie sie die Feinde fres-
sen / gehandelt hab. Daraus leichtlich abzunehmen / daß sie / die sie von den Schu-
len nicht das geringste gehört haben / ihre Kinder nicht in den freyen Künsten un-
terrichten. Sindt derhalben nicht allein Kriegsleut vnd rechte jägers Männer /
als ware successores vnd nachkommene des Lamechs, vnd Nimroths, vnd
Esau, sondern es werden auch Blutdürstige Menschenfresser daraus. Weiter
von der Tuppinimbas Ehe zu reden / so viel ich Ehren halben thun kan / so kan
ich bezeugen / daß die Männer sich der Natürlichen schamhaftigkeit gemäß hal-
ten / vnd für den Leuten mit den Weibern nirgend zuthun haben / wiewol etliche
dasselbig nur erdicht haben / vnd fälschlich von ihnen fürgeben. Sindt derhalben
billich dem Cynischen Philosopho weit für zuziehen. Welcher zur antwort ge-
ben hat / als er begrieffen war in einem öffentlichen gemeinen Frauwenhauß /
Nemlich daß er Menschen pflanzete / sindt auch noch viel schamhafter / denn
unsere stinckende geile Böcke / welche öffentlich jederman lassen zusehen / wenn sie
allerley Schand vnd Bubenstück begehen. Vber alles das jenige darvon schon
allbereit meldung geschehen / ist auch insonderheit wol zumercken / daß wir nie
kein Weib gesehen haben / die ganze zeit vber diessell wir da im Landt gewesen /
nemlich fast ein ganzes Jar / die ihre Weibliche Blume / oder Monatszeit gehabt
hette. Vnd ich halte es darfür / daß sie denselbigen Blutfluß auff ein anderen Weg
ausführen vnd abweisen. Denn ich hab junge Mägdlein gesehen von zwölf Ja-
ren / welchen ihre Mütter die Seiten von den Achselen oben an bis auff die Knie
mit einem scharffen Zahn eines Thiers aufrißten. Die Mägdlein rümpften sich
vbel für großem schmerzen / vnd es floß ein grosse mennig Bluts von ihnen. Auff
solche weiß achte ich / daß sie dem Monatsfluß zuuor kommen. Wenn mir nun hie
die Medici vnd andere der sachen erfahren wolten fürwerffen / daß dieses nicht
vber ein stimme / mit dem das kurz zuuor von mir gesagt ist / Nemlich daß die Wil-
den Weiber vberaus fruchtbar seyen / denn so baldt die Monat auffhören zuflie-
sen / so bald hören auch die Weiber auff zuempfangen / können auch nicht mehr ge-
beren. Denen gebe ich bericht / wie daß ich mir diß Orths nicht hab fürgenommen
diese frage zu resoluiren / auch nit willens mehr von dieser Materien zuschreiben.
Zu end des achten Capitel / hab ich deren Irthum widerlegt / die zum theil
öffent-

öffentlich geschrieben/zum theil sonst gemeint haben/das die Männer desto mehr zur wollust angereizet würden/wenn die Weiber nackt vor ihren Augen also giengen. Auch hab ich etwas gedacht von der Wilden Kinderzucht. Dasselbige mag der günstige Leser hie widerholen/damit diese Tractation desto vollkommlicher sey.

XVIII. Capittel.

Argument.

Was die Brasilianer für Gesetz haben/Was auch ihr Policeny mag geneht werden/Wie freundlich sie die frembde Gäst empfangen/Auch von dem weinen vnd erdichten Reden/damit die Weiber die Frembden heissen willkommen seyn.

Als der Wilden Policeny anlangt/so stehet es kaum zu glauben/das sie so friedsam vñ einträchtig sind/nur von inen selbst/vnd natürlicher neigung/Ich darff es auch kaum an Tag thun/damit ich nit die jenigen zuschanden mache/die beyd in Göttlichen vnd Weltlichen Gesaken erfahren vnd gelahrt sind. Doch sol man das verstehen/von denen/welche in einer Hütten beysammen/oder sonst Bundgenossen sindt. Denn wie sie sich gegen ihre Feinde halten/das hab ich schon gnugsam bewiesen. So sich vnter ihnen etwann ein Zwispalt erhebt/welches gar selten geschicht/denn das ganze Jahr ober/seydt ich da im Land gewesen/hat es sich nur zwey mahl zuge tragen/das Zanck vnter ihnen entstunde: Die Zuseher scheiden sie mit nichten/sondern lassen sie so lang machen/als sie wollen/vnd wenn sie schon einander würden die Augen außkrazen. Wenn aber einer dem andern eine Wunde schlecht/vnd kan ergriessen werdē/so haben im des verwunden Freunde widerum eine Wunden/eben an einem solchen ort des Leibes/wie er den andern verwundet hat. Tregt sichs zu/das der Verwundte etwann todt bleibt/so tödten des verstorbenen Freunde auch den Thäter. In Summa/Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn ist die straff bey inen. Aber wie gesagt/so tregt sichs gar ober langst bey ihnen zu/das ein Proceß gehalten wirdt.

Die Wilden leben einträchtig.

Wie die todtschläger bey den Wilden gestrafft werden.

Die liegende Güter bey ihnen sindt Hütten vnd Ecker/die viel größer sind/denn ihnen von nöten thut zu ihrer Nahrung. Die Hütten belangent/ist erstlich zu wissen/das in einem ledigen Dorff auff sechs hundert Personen sind/darumb müssen irer desto mehr in einer Hütten wohnen/Doch ist ein jedes Geschlecht an seinem besondern ort/welcher nicht mit einem Vnterschiag vermachet ist/denn es hindert sie gar nichts/wenn schon die Hütte von einem ende biß zu dem andern durchgeheth/ob sie wol gemeiniglich sechzig Klafftern lang ist. Ein jeder Haußvater hat seine Weib vnd Kinder an einem besondern ort abgesondert. Nun ist auch wol zumercken/darüber sich denn zwar zuverwundern/das die Wilden in America nicht ober fünf oder sechs Monat an einem ort ire Hütten behalten/sondern sie tragen die Materien vnd das Kraut Pindo, darauß denn ire Hütten gemacht werden/auff einen andern ort/machen andere newe Dörffer/welche doch gleich wol den vorigen Namen behalten.

Wie die Dörffschafften vñ Geschlechter in America ingetheilt werden.

Die Wilden verändern die Hütten.

Hi st. gen.

Ind. lib. 2. v. 1. p. 3.

Ich selbst hab gesehen / daß sie etliche Dörffer auff ein halb Frankösische Meil vertragen haben / darauß nun gnugsam abzunemen / daß in America nicht grosse Palläst seyen (wie den einer hat schreiben dörffen / daß die Peruaner so statliche Häuser von Holz gebawet haben / darinnen sie Säle von anderhalbhundert Klafftern lang / vnd 80. hoch zugericht habē) sondern es bawet da keiner seine Hütten gar auß / Ja er muß sie mehr dann zwanzig mal auff vnd abschlagen / dieweil er lebt / doch so ferrn / daß er auch zu einem völligen Alter komme. So nun einer wissen wolt / warumb sie ire Hütten so oft vertragen. So ist darauff gut zu antworten / denn die veränderung der Luft / ist der Gesundheit sehr nutz / vnd wenn sie sich nicht hielten wie ire Voreltern / so würden sie nicht lang bestehen können.

Was für E.
cker in Ameri-
ca für engen-
thumb sehen.

Was die Ecker betrifft / so hat ein jeder Mouffacat etliche besondere / dieselbige erwöhlet er im / wo es im wolgefelt. Sie bekümmern sich aber wenig / vmb die abtheilung der selbigen / wie man die Marckstein setze / vnd wie man sie abmesse / Darumb vnserer Weiskwänst vnd Juristengesindlein guten Bescheid wissen.

Ich hab schon zu etlich malen von irem Haußrat hie zuvor geschrieben/doch daß ich nichts deß jenigen/so die Wilden in irer Haußhaltung brauchen vergesse/so wil ich hie beschreiben die Kunst der Weiber die Baumwollen zuspinnē. Denn sie dieselbige sehr gebrauchen / bend zu allerhand Seihlen / vnd auch zu Schlafgarnen.

Wie die Wil-
den Weiber
die Baumwole
spinnen.

Wenn sie die Baumwolle auß den Plocken haben heraus gezogen / brauchen sie keine Kartertischen darzu / sondern pflücken dieselbige ein weil mit den Fingern von einander / vnd legen sie hauffen weils neben sich / auff die Erdt (denn sie können mit keinem Spinrocken vmbgehen / an statt der Spindeln haben sie ein Gertlein / so dick als ein Finger / vnnnd Schuches lang / daran stecken sie einen hölzernen Würtel / die Baumwollen binden sie oben an die Spitze der Gerten / als denn trehen sie dasselbige Instrument an einem Schenckel herum / vnd lassen es auß der Handt fahre / wie bey vns die Spindeln. Derselbige Würtel lauffet denn auff der Gassen oder in der Hütten herum / vnd der Faden wirt also gesponnen / ist nicht allein grob vnd starck / zu den Schlaffgarnen / sondern wirt oft gar hehr vnd vberausz rein vud klein gesponnen. Ich hab deßgleichen mit mir in Franckreich bracht / vnd hab ein weiß Wammes darmit schön steppen lassen / daß alle / die es sahen / anders nicht meyneten / denn es were schöne außserlesene reine Seiden.

Inni, Schlaff,
garn.

Sie nennen ihre Schlaffgarn Inni, die Weiber / die darmit ombgehen / haben Webstüel / die sind nicht gar den unsern gleich / den sie liegen nicht vberzwerge auff der breiten seiten / Auch haben sie nicht so viel vnd mancherley Rüftung darzu / sondern sind so hoch als ein Schlaffgarn an sich selbst ist. Sie haben ire weiß anzufangen / vñ weben von vnten auff biß zu oberst. Ein theil derselbigē Schlaffgarn weben sie so durchsichtig / wie bey vns die Fischgarn / ein theil aber etwas dicker / wie gar dünn geweben Tuch. Sie sind fünff oder sechs Schuh lang / Elen breit / an die Ende zu beyden seiten machen sie Häffte / darinn sie die Seihl innhacken / vñnd dann an die Stäffel / die in den Hütten darzu bereht sind / anhencken. Wenn sie im Krieg zu Feldt liegen / oder auff der Jagt in den Wälden / oder sonst auff dem Fischfang sind / dann hencken sie die Schlaffgarn an die Bäume.

Wie die schlaff
garn gemacht
werden.

2nd

Vnd damit ich alles anzeige / so wäſchen ſie die Schlaſſgarn folgender geſtalt / wenn ſie etwan ſind vol Schweiß worden / oder vol Rauchs / von dem ſtätig brennenden Feuer / das ſie ohn vnderlaß halten: Als denn holen die Weiber in den Wäldern ein art Frucht / einem glatten Kürbiß faſt gleich / Aber doch iſt ſie viel gröſſer / daß einer auch kaum einen derſelbigen Aepffel kan in einer Handt tragen. Diß Gewächs ſchneiden ſie zu Stücken / werffen es in ein gar groſß Erden Geſchir / thun Waſſer darauß / vnd rühren es hefftig mit einem Stecken vmb vnd vmb / daß es einen Schaum gibt / darmit / als an ſtatt der Seuffen / machen ſie ihre Schlaſſgarn ſo weiß wie ein Schnee / oder andere geſeuberte Thücher.

Nun gib ich es den ſenigen auff zu iudiciren, ob nicht ſänffter in dieſem Schlaſſgarn / inſonderheit im Sommer / zu liegen ſey / als in vnſeren Federbetten. Vnd ob ich vnrecht geſagt hab in meiner Saraceniſchen Hiſtorien / daß dieſe Schlaſſgarn viel gebräuchlicher weren auff der Wacht / den daß ſich die Knechte auff den löckigen / läuffigen Koltern oder Koken hin vnd her welken müſſen / da ſie die Kleider verhehren vnd voll Läuſ machen / Auch das noch ärger iſt / Wenn ſie auffſtehen / vnd für den Feind ſollen / iſt ihnen der Leib zerſchlagen von der Růſtung / ſo die Landknecht ſtätig anhaben müſſen / wie ich denn ſolches genugsam erfahren hab in der Belägerung der Statt Sancerren / da der Feind ein ganz jar vor der Pforten gelegen.

Damit ich nun kůrtlich von dem vbrigen Hauſrath der Wilden auch etwas ſage / So machen die Weiber (die allein mit der Hauſhaltung vmbgehen) gar groſſe Köhren / auch ſehr groſſe Irdene Geſchir / darinn ſie ihr Cauoin faſen / Auch allerley Art Döppf / kleine vnd mittelmäßige Becken / Platten vnd dergleichen Geſchir / die außwendig gar nicht außpoliert oder geſeubert ſind / Innwendig aber ſo glat vnd weiß gemacht / mit einer Materien / mir vnbekannt / die geſchwindt hart wirdt / daß ſie ja ſo ſchön vnd ſauber ſind / als ob ſie vnſere Häſſner zugericht hetten.

Die Wilden
Weiber ma-
chen gar groſſe
mittelmäßige
vnd kleine Ge-
ſchir.

Vber das haben ſie auch eine Eſchenfarb / kan aber nicht wiſſen / was es ſeyn mag / darmit mahlen ſie innwendig allerley Bilder / Inſonderheit / in denen ſie das Wurzelmehl auffheben. Sind darumb gar luſtig zu gebrauchen / vnd viel beſſer dann die hůlzerne Gefäß / welche bey etlichen der vnſeren ſehr bräuchlich ſind.

Nun iſt auch der Gebrechen an denſelben Malerinnen zu mercken / daß wenn ſie etwas haben gemahlt / vnd man von ihnen begeret / daß ſie es noch einmal abmahlen ſollen / können ſie es nicht zu wegen bringen / denn ſie haben kein ander Muſter ihrer Kunſt / dann nur allein ihre zeitliche Fantasien. Daher iſt es / daß man ſelten zwey Gemahltes findet / deren eines dem anderen ſich ver- gleichet.

Es haben vber das die Wilden Kürbiß / vnd anderer Art Früchte / die ſie zertheilen vnd außhólen / brauchen ſie für ihr Trinckgeſchir / Coui genant / vnd ſonſt zu allerhandt Sachen. Sie haben auch Korb / ein theil weit / ein theil mittel-

Trinck vnd
andere Geſchir
von Kürbiſſen.

Korb vnd
Napffe.

mittelmässig/ auch geflochte Nepff von Pünken oder gehelen Kräutern / gleich dem Weißen Stroh. Dieselbige nennen sie Panacon, darinn heben sie das Wurzelmeel auff/ vnd was sie sonst bedürffen.

Von ihren Wassen/Kleidungen/ von Federn/ von dem Maraka ist vorhin gedacht worden/ wil darumb fürze halben darmit beschliessen / Wir haben also nun ihre Hütten auffgerichtet/ auch mit Hausrath nach notturfft versehen/ fürters wollen wir sie selbst darinnen heimsuchen.

Die Wilden
empfangen die
Fremden
freundlich.

Dasselbig müssen wir aber etwas weitläufftigers außführen. Vnd ob wol die Tuppin Imbæ die frembde Gæst vberaus freundlich empfangen / Jedoch entsetzen sich anfangs die Frankosen vñ andere/ die ihre Sprach nicht verstehen/ sehr darfür/ von wegen solcher wilden frembdē Art vnd Weiß. Als ich zum ersten zu ihnen kam/ welches denn geschah etwañ drey Wochen nach meiner Ankunfft/ in das Schloß Collignium.

Kurzweilige
Narration,
wie es vnseren
Autors ergan-
gen/ da er er-
mals zu den
Wilden kom-
men.

Es fuhrte mich ein Dollmetsch in etliche Dörffer auff das Landt. Das erste Dorff/ darinn ich kam/ neñeten die Wilden Ybouraci, die Frankosen aber Pepin, von dem Namen eines Schiffmanns/ der sein Schiff etwann an demselbigen ort beladen hatte/ Vñ war nur zwo Frankösischer Meiln von vnserem Schloß gelegen. Wie ich ins Dorff hinein gieng/ da kamen die Wilde hauffen weiß vmb mich her/ vnd grüßeten mich mit folgenden Worten: Marape-derere, Marape-derere, das ist/ wie heistu/ wie heistu/ Aber ich verstunde es gar nicht/ Denn name mir einer den Hut von meinem Haupt/ vñd satzte ihn auff seinen Kopff / ein anderer name meinen Gürtel vñd mein Schwerdt von mir/ vñd band es auff seine nackte Haut an die Seiten/ noch ein anderer that ihm meinen Mantel vmb/ vñd machten mich schier thol vñ taub mit irem geruff/ plünderten vñ beraubten mich/ lieffen darinn dann also hin vñ wider. Ich meynet nicht anders/ denn daß ich mein Gerätlein all must dahinden lassen/ wuste auch nicht ob ich bey ihn sicher were oder nicht. Aber das machte/ daß ich ihre weiß nicht wuste/ denn sie machens allen Frembden also/ Insonderheit/ die sie zuvor nicht mehr gesehen haben. Wie sie sich nun ein weil hatten erlustiret/ stelleten sie mir alles wider zu.

Was vnser
Autors Na-
men in der
Wilden
Sprach sey.

Der Dollmetsche zeigte mir an/ daß sie gar wol wissen möchten/ wie doch mein Name wer. Nun dorffte ich mein Namen nicht recht sagen/ denn sie können vnser Namen weder recht außsprechen (denn an statt Joannis sagen sie Nian) noch in ihrer Gedächtnuß behalten/ must darumb etwas nennen/ daß sie verstunden / Ich traffs aber eben gar wol/ sagt ich hiesse Lery-ouffou, welches so viel ist in irer Sprach/ als ein Meerschneck/ wie mir denn der Dollmetsche dasselbig also fürsagte/ welcher der Wilden Sprach gar wol verstunde (wiewol ich der Sachen nicht so eben nachdachte/ wie mich der Theuetus vnverschämter weiß dasselbig bezüchtiget/ in seinem Buch de Viris illustribus, da er von dem Quoniam-beco fantastischer weiß allerley Affenspiel herfür bringet) wie sie das höreten/ gefiel es ihnen / vñd rieffen nach irer weiß/ wenn sie sich verwundern / The, vñd sagten zu mir: Das laß mir ein rechtschaffenen Namen seyn/ vñd es ist vñs auch noch kein Mair fürkommen/ der so einen wackeren Namen gehabt hette/ Es were der Königin Circe vñmüglich / daß sie solte einigen Menschen in ein solche Meer

Meerschnecken verwandeln oder verkehren können. Es ist aber wol zu mercken/ daß sie ein ding so wol behalten/ daß/ wenn sie eines Namen einmal gehört/ sie desselbigen nimmermehr vergessen. Was sie nun sonst für gebräuch haben/ wenn sie die frembde Gäst empfangen/ das wil ich hernach fürbringen/ Iezo wil ich zuvor erzehlen/ was mir begegnet sey/ als ich zum erstenmal vnder sie kam. Denselbigen Tag gieng ich mit dem Dolmetschen noch fürbaß/ kamen in ein ander Dorff/ das die Wilden Euramiri, die Franzosen aber Gouet, nach eines Dollmetschen Namen nennen/ der auff eine zeit allda gewohnet hat/ Es war späht als wir dahin kamen/ da fanden wir die Wilden zusammen trincken vnd tanzen/ denn sie hielten ein Fest vber einen gefangenen/ welchen sie des tags geschlacht hatten: Ich sahe daß die Stücker darvon auff dem Butan lagen/ vnd blutten/ vnd es ist gut zu gedencken/ wie ich damals erschrocken sey. Doch war es nichts gegen dem/ wie mirs darnach erst ergieng. Wir giengen in eine Hütten/ saßen vns in ein Schlaffgarn/ wie bräuchlich/ die Weiber führten ihr weinen/ auff solche Art wie man hören wirt. Der Haußvatter empfieng vns freundlich. Der Dolmetsch/ der dieses Handels gewohnt/ vnd meisterlich mit den Wilden zu sauffen wuste/ gehet stillschweigend von mir zu dem Zechen vnd zum Tanz.

Aber ich der ich müd vñ mat war/ nach dem ich mich mit dem Wurkelmehl vnd anderer Essensspeiß/ die man mir fürstellte/ widerumb erquicket hatte/ legte mich zur ruhe in das Schlaffgarn/ doch erweckten mich die Wilden/ die den Gefangenen verzehrten/ tanzten vnd zechten/ Vnd das noch das ärgste war/ so kam einer mir zu/ der hatte einen Fuß von dem gebratenen Gefangenen in der Handt/ vnd fragte mich (wie ich nachmals vernomen hab/ denn damals verstund ich nicht ein Wort) ob ich auch darvon essen wolte/ darvon erschracke ich dermassen/ daß mir der Schlaff all vergieng/ denn ich meynete nicht anders/ als ob ers darumb thete/ daß man mein Fleisch auch baldt also zurichten/ bratten/ vnd Kerb darüber halten solte/ Ich dachte der Dollmetsch (wie denn einer der in Forchten stehet/ leichtlich einen bösen Argwohn schöpffet) hette mich verrathen/ vnd den Wilden auff die Fleischbanck gelieffert. Die Wilden stunden auff allen Seiten vmb mich her/ vnd ich wuste nicht was sie fürhatten. Aber mir grauwete je länger je mehr/ dachte nicht anders/ denn daß ich auch baldt müste herhalten/ bettete fleißig/ vnd von grundt meines Herzens zu Gott/ die ganze Nacht vber. Nun gedenc/ der günstige Läser/ so er recht betrachtet/ was ich rede/ wie lang mir dieselbige Nacht gewesen sey.

Des Morgens frühe kompt der Dollmetsche widerumb zu mir/ nach dem er die ganze Nacht mit den Wilden geschlempt vnd gedempt hatte/ sihet daß ich bleich vnd frostig war/ fraget/ Ob mir nicht wol sey/ vnd ob ich die Nacht vber nicht wol geruhet hette. Ich aber straffte ihn mit ernst/ daß er mich allein vnder den Wilden/ deren Sprach ich im geringsten nicht vernennen köndte/ also verlassen hette/ Vnd was sol ich viel sagen/ der Schrecken wolt mir nicht widerumb auß/ bate ihn derwegen/ daß wir da von dannen zögen. Da sagte er/ daß ich sollte zu frieden seyn/ denn die Wilden weren vns geneigt vnd gutwillig. Er

zehl also den ganken Handel den Wilden/welche die Nacht ober vmb mich gestanden waren/mich also wil kommen zuheissen/ Darauff sie ihm anzeigten/ wie sie dasselbige zum theil gemerckt hetten/ Vnd es were ihnen Leid/ daß ich mich die ganze Nacht für ihnen so geforcht hette/ daß ich nicht hette ruhen können. Endtlich lacheten sie dessen/ als wenn man sie kitzelte/ daß ich also meines Leids widerumb vergaß/ vnd ein guten Muth faste. Nach dem besuchten ich vnd der Dollmetsche noch etliche andere Dörffer.

Diß sey nun genug gesagt / wie es mir vnder den Wilden ergangen sey/ fürs erste mal. Wil nun fürthers auch von anderen Sachen vnd Händeln schreiben vnd reden.

Wenn die Wilden ihre frembde Gäst empfangen/so halten sie solchen Gebrauch. Zum ersten/ so muß sich der Gast in ein Schlaffgarn setzen/ so baldt er in die Hütten des Moussacats eyngehet/ den er ihm zu einem Wirth hat außersuchen/ wie er denn in einem jeden Dorff einen besondern erwählen muß/ vnd darff auch denselbigen nicht abwächseln/ er wölle denn bey dem ersten grossen Vndanck verdienen. Allda muß er ein weil stillsitzen bleiben.

Die Wilden in
America be-
weinen die An-
kunft ihrer
frembden Gäst

Baldt darnach kommen die Weiber herzu/ vmbgeben das Schlaffgarn/ setzen sich auff die Erden/ halten die Hände für die Augen/ beweinen also des frembden Gastes Ankunfft/auff gut glück vnd heil/rühmen in vnd streichen ihn vber die massen hoch herauf.

Vnd damit ich dessen ein Exempel gebe/führen sie vngeschrlich solche wort. Odu lieber Gast/ Du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden/ biß daß du her zu vns kämest/ du bist ein guter redlicher Freund/vnd ein dapfferer Mann. Ist nun der frembde Gast ein Frankos/ so setzen sie auch noch vber das hinzu/sprechen / Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir hie keine haben.

Wie sich der
fremde Gast
bey den Wilden
stellen muß.

In Summa/wie gesagt/so empfangen die Weiber ihre frembde Gäst/mit dermassen erdichten weinen. Wil dann der Gast auch bey seinem Wirth danck verdienen/ so muß er sich auch also stellen/ oder wo es ihm nicht ernst ist/ so muß er doch etlicher massen sich so stellen/ vnd tieff seuffzen/darzu etliche Wort thun/ vnd etliche Thränen gehen lassen/ eben/ ob es ihm gar von hertzen gieng/wiewol ich etliche der Vnsern gesehen hab/ die so ein weich Hertz hatten/ daß der Weiber heulen sie recht zu weinen bewegete.

Wie der
Moussacat den
frembden Gast
empfehet.

Wenn nun dieser kurtzweilige Gruß der Weiber ein ende hatt/so tritt auch endtlich der Moussacat, das ist/ der Haußvatter zu dem Gast/welcher sonst/ wie auch in der Figur zusehen/gar geschäftig ist/vber seinem Völken zu machen/ daß er seine Augen auch nicht auffschlegt/ welches dann weit ein ander Höfflichkeit ist/ als das Herten/ Küssen bey vns. Derselbige spricht also: Ere-Ioubé, Das ist/ Sihe/bist du da/oder/kompt ihr/ Den fragt er weiter/ Wie stehets vmb ein gut Leben/was bedeuets/ daß wir einander hie antreffen? ic.

Wie man nun hierauff antworten sol/ das wirdt hernacher in dem Americanischen Gespräch gesetzt. Darnach fraget er ihn auch/ ob ihn hungere/spriche

spricht er Ja / so stellen sie im allerley Essensspeiß für / als Burkelmehl / Vögel / Fisch / vnd anderß dergleichen in Irden Geschirren / setzen es alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey ihnen. Was das Trincken belanget / so du begereß Caouin, vnnnd derselbige an der Hand ist / wird er dir so baldt dargereicht. Wenn nun die Weiber die zukunfft ihres Gastes mit dem weinen so hoch gelobt vnd gerühmet haben / als sie immer gekondt / so kommen sie alsdenn auch herben / bringen ihm Obst oder andere Verehrung / begeren also dargegen / wiewol sie es außdrücklich nit sagen / Nemlich / Spiegel / Messer / Gläserne Körner / welche sie vmb die Arm winden.

So du vber Nacht wilt in demselbigen Dorff bleiben / so macht dir der Mouffacat gar ein sauber Schlaffgarn auff / darumbher läßt er dann ein Feuer machen / deß Nachts läßt ers zeitlich auffblasen mit einer Art Blasbälglein / Tatapecoua genant / den Scherben / welche die Weiber bey vns für das Angesecht halten / wenn sie bey dem Feuer stehen / nicht vngleich. Welches nicht von wegen der Kette geschicht / sondern daß sie die Feuchtigkeit der Nächte etwas aufftruckenen / vnd dann fürnemlich / weil sie es also gewohnet sind.

Weil ich nun hie inngedenck bin worden deß Feuer ers / das sie Tata, den Rauch aber Tatatin nennen / sehe ichs für gut an / daß ich auch anzeige / dieselbige merckliche vnd berühmte Weiß / wie man das Feuer da im Lande anschlägt. Vñ es ist sich so wol vber diese weiß zu verwundern / als vber den Stein in Schottenlandt / welcher / wie da schreibt der Autor oder Inuestigator der Singularitäten, in demselbigen Königreich / wenn man in in Werck oder Stroh inwickelt / so empfehet er von sich selbst Feuer.

Es sehen nun die Wilden zu Haus oder in den Wäldern auff der Jagt / oder am Vßer / wenn sie fischen / zu förderst aber bey Nachtlicher zeit / denn sie müssen grosse Vorsorg tragen / daß sie nicht etwann der Aygnan, vngewarnter Sach vberfall / der sie denn / wie gesagt / offtmals plagt vnnnd schlegt / sie sehen derhalben wo sie wollen / können sie schwerlich ohn Feuer seyn. Haben an statt eines Stahls vnd Feuersteins / damit wir Feuer anschlagen / vnd darvon sie ganz vnd gar nichts wissen / zweyerley Art Holzes / deren das eine gar weich / das ander aber vber die massen gar hart ist / Wenn sie damit wollen Feuer anschlagen / stellen sie sich also: Sie nehmen deß harten Holzes ein Stück eines Schuchs lang / machen es auff der einen seiten spitzig / wie ein Spindeln / damit die Weiber spinnen / die Spitze stecken sie in ein stück deß weichen Holzes / als den stellen sie das inngesteckte weiche Holz auff die Erden / vnnnd nehmen den Stiel deß harten Holzes zwischen die Hände / welgern es geschwinde darinn herumbher / als wenn sie das vnderst Hölzlein wolten durchboren. Durch solches schnelles vnd starckes bewegen oder reiben / gehet nicht allein ein Rauch / sondern auch Feuer darauß / Als denn thun sie hinzu Baumwolle / oder etliche durre Laubblätter / an statt vnser Zundels / so empfenget sich das Feuer gar leichtlich / vnnnd ich selbst hab es also probiert vnd versucht. Jedoch kan ich nicht sagen / daß dem also sey / wie Thevetus darvon schreibt / Nemlich / daß die Wilden in America ehe dann sie den Gebrauch deß Feuers gewußt haben / die Essensspeiß mit dem Rauch aufgedörret haben /

Scoticus lapis
empfehet das
Feuer vnnnd
derbarliche
weiß.

Warum die
Wilden gern
Feuer bey si.
haben / vñ von
der fürtrefflich
weiß den ihnen
Feuer anzuschlagen.

Singularitatum
Americ. cap. 3.

haben / Denn ich halte der Philosophen Regel für gewiß vnd wahr / darinn gesagt wirt / Kein Feuer sey Rauch / Achte auch daß derjenige ein seltsamer Physicus oder Naturkündiger sey / der mich überreden wölte / daß ein Rauch seyn sollte / da kein Feuer wer. Doch wil ich hie ein solchen Rauch verstanden haben / darbey man künde ein Gericht Essensspeise gar machen / deßgleichen Theuetus haben wil.

Denn wil er sich schon hieraußwickeln / vnd sagen / daß er solchen Rauch hette von den Exhalationibus, oder Nebelischen Dämpffen verstanden / vnd ihm gestattet würde / daß dieselbige von Natur warm seyen / so wirdt man doch kein Essensspeiß außdorren oder gar darbey machen können / sondern dieselbige würden von dem Fleisch vnd Fischen noch viel feuchter werden. Hieraußer denn zu schließen / daß er dem Läser nur das Maul hiermit auffgesperret hab.

Nach dem nun Theuetus beynd in seiner Cosmographi, vnd auch sonst über die jenigen klaget / welche seine fürgebrachte Sachen nicht verstehen / wie er gern wolte / saget derhalben sie haben seine Bücher nur obenhin gelesen / wil ich den Läser darumb gewarnet haben / daß er auff den Puncten hie / von dieser new erfundenen Hitze / vnd geträumbten Dämpffen / fleißig achtung geben / welche ich gänzlich achte / daß sie auß einem dämpffigen Hirn gestiegen seyen / dahin sie sich widerumb niederlassen mögen.

Was die Frembden ihren Wirthen widerumb der ehren.

Nun wil ich widerumb zu den Tuppin Imbas kommen vnd anzeigen / wie wol sie ihrer Gäste warten. Wenn nun die Gäste / der gestalt wie angezeigt / gesen / truncken / vnd sich zur ruhe gelegt haben / sind sie denn mildt vnd freygebig / so schencken sie ihren Wirthen / Messer / Scheren vnd Zanglein / damit sie die Haar im Barth außrupffen / Den Weibern geben sie Käm vnd Spiegel / den Knaben Angelen. Begert sich der Gast zu rouiantiren, so mag er dasselbige abholen / so baldt als er den Kauff gemacht hat.

Die Wilden tragen die Frembden auff den schultern.

Ferner / nach dem da im Lande kein Lastvieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / tregt sichs dann etwann zu / daß die Frembden müde sind / vnd einem Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst so baldt an / denselbigen zu tragen / denn sie sind mit ihren Diensten gar willig.

Als ich da im Lande gewesen / hab ich mich selbst nicht einmal lassen tragen / vnd zwar offtmals ein ganze Franckösische Meil. Wenn wir sie hießen ruhen / lachten sie vnser / vnd sprachen / Was meynet ihr / daß wir so Weibisch vnd verzagte Leute seyen / daß wir müde werden? Ich wolte dich ehe ein ganzen tag an einem Stück tragen. Wenn wir solches hörten / mußten wir irer darzu lachen / vnd vns über diese zweybeinichte Zelter verwundern / sprachen ihnen derhalben so zu / immer fort / immer fort.

Die Wilden sind von Natur einander treu.

Die natürliche angeborne Treu vnd Lieb ist groß vnder ihnen / denn einer schencket dem andern täglich / Fisch / Wildpret / Obst / vnd dergleichen. Ja es thet ihnen sehr wehe / wenn sie sehen solten / daß es ihr Nachbarwer mangelte / an dem jenigen / das sie im vorraht hetten. Vnd gegen den Frembden sind sie eben so freygebig / wil dessen nur ein einziges Exempel anzeigen. Im zehenden Capittel dieses

dieses Buchs hab ich erzehlet/wie ich vnd noch zween andere Franzosen so in grosser Leibs gefahr gestanden/Nemlich als vns die grosse Eideren entgegen kam. Damals verirrten wir vns mitten im Wald/vnnd giengen zween tag herum/lidten nicht geringe hunger/endlich kommen wir zu einem Dorff Pano genandt/darinn wir vorhin gewesen waren. Da empfiengen vns die Wilden freundlich/vnd thaten vns viel guts/den wie sie vnsern vnfall vernamen/zuförderst aber die gefährligkeit darinn wir gestanden waren/beyde das vns die wilden Thier beynahе umbracht hatten/vnd daß/welches das ärgste war/daß vns die Nation Markayas, welche unsere gemeine Feind sind/schier auffgefangen vnd geschlachtet hetten/in deren Land wir beynahе vnwissentlich ankommen weren. Vnd wie sie darzu sahen/daß vns die Haut so jämmerlich von den Dornhecken zerrisset worden/hat es sie so vbel gedawert/vnd haben so groß mitleiden mit vns gehabt/daß ich mit gutem gewissen sagen kan/daß ein groß vnterscheid sey/zwischen der vnseren erdichten vnd angenommenen weiß/wenn sie einem das leid klagen/vñ der holdseligkeit dieses aufrichtigen vnnd mitleidenden Volcks/welches wir doch die Wilden vnd grobe Leut nennen/denn sie wuschen vns vnser Füß mit lauterem Wasser ab (da her ich mich erinnert deß Gebrauchs der bey den Alten gewesen ist) wir sassen auff der reihe nach einander jeder in eine besondere Schlaffgarn. Nach dem wir nun gewaschen waren/befahlen die Hausvätter so bald/daß man vns sollte Essensspeiß fürstellen/wie wir vns widerumb ein wenig erholet hatten/brachten sie vns das allerbest vnd köstlichste so man haben künde/als Wildpret/Gevögel/Fischwerck vnd das allerbest Obs/welches stätig bey ihnen genugsam zubekommen ist/den es hatten es die Hausvätter also zuvor alles bestellt/vnd befohlen/daß man auch deß besten weissen frischen Wurzelmehl zusammen bracht/welches wie gesagt/je so gut ist/als die beste weisse Brosam in den Semmelen oder Becken.

Ein fürtrefflich Exempel der Wilden holdseligkeit.

Über das als die Nacht insiel/so ließ vnser Mouillacat oder Wirth die Kinder alle von vns abschaffen/damit wir desto ruhiger schliefen. Deß morgens kam er zu vns mit dem frühesten/sagte/Atourassap, das ist/Wolan ihr unsere beste Freunde vnnd Eidts genossen/habt ihr auch diese Nacht ober sanfft geruhet/wir sagten ja/ober auß wol. Darauf er weiter sprach:Ruhet noch ein weil/denn ich gestriges tages wol gespüret/daß ihe gar müde waret. In summa,ich kans nicht genug außsprechen/wie freundlich vnd holdselig sich die Wilden gegen vns stelleten/die vns nicht weniger guts erzeigten/als die Bnchristen in Malta dem heiligen Apostel Sancto Paulo,vnnd anderen/welche auß dem Schiffbruch kommen waren/darvon der Euangelist Sanct Lucas schreibt in der Aposteln geschicht.Wen wir ober Feld reiseten/so hatten wir allezeit einen Bündel vol Wahren bey vns/die vns eben so viel theten bey Wilden als sonst Gelt/darumb als wir vnseren Abscheid namen/schanckten wir vnseren Wirthen so viel als wir für gut ansahen/Nemlich den Männern gaben wir Messer/Scheren vnnd Haarzänglein/den Weibern Spiegel/Käm/Armbänder/vnd gläserne Körner/den Knaben Fischangeln.

Act. 28. 1. 2.

Wie hoch die Wilden die Messer vnd andere Wahr halten.

Sie muß ich erzehlen was mir auff ein zeit bey ihnen begegnet ist/damit ich dardurch zu verstehen geb/wie hoch sie unsere Wahren halten. Ich kehrte

3 iii in einem

in einem Dorff eyn/da bate mich mein Mouffacat, daß ich ihm doch sagen wolt/
was ich in meiner Taschen hatte/befahle auch/ daß man ein groß Irden Geschirr
herbey brächte/ darinn ich meine Wahr köndte außlegen/ Ich thue alles was ich
hatte herfür/legte es fein ordentlich neben einander. Wie der Wilde das sahe/ver-
wundert er sich ober die massen/beruffte die andern auch zu sich vnd sprach/D ihr
liebe Leut/da sehet ihr was für ein tewren Gast ich auffgenommen vnd beherber-
get hab / daher ist leichtlich zu ermessen/ wie vberaus Reich er sey/ sintemal er so
groß gut vnd so viel schätze bey sich tregt. So doch diese Wahr nichts anders denn
etwan sechs Messer mit bundten Stielen/ auch so viel Kämme/drey Spiegel vñ
andere vnächtige wenige ding waren/die alle zusamme nicht ober zween Königs-
thaler werth waren/wie ich denn meine Gefellen einem Frankosen dasselbig auch
dazumal lachendes Mundes fürhielt. Damit ich mir nun ein autoritet vñd gu-
ten willen machte/so schanckte ich meinem Mouffacat für aller männiglichen das
beste Messer vnder dem hauffen/dasselbige hielt er so w. rth/als einer bey vns der
besten/ vnd tewersten gülden Ketten eine halte möcht.

Die Wilden
sind ihren
Freunden ober
auß getrew.

Wen man nun fragen wolte/ ob es auch sicher vnder ihnen zu wohnen sey/
darauff sage ich/daß gleich wie sie ihre Feinde biß in den todt verfolgen vñd fress-
sen/ also sehr lieben sie dargegen ihre Freunde/ vnder welchen auch wir waren/
daß sie alles vnglück ehe ober sich nehmen/damit sie ihre Freunde beschützen/ehe
denn daß sie dieselbige beleidigen. Vnd weil ich ihre trewe gelernt vñd gespürt
hab/wolt ich ihnen nun mehr viel ehe trawen/den der vngetrewen verräterischen
Frankosen einem/welche an ihrer Voreltern trew vnd glauben so gar meyneidig
worden sind. Ich melde die vnartige nur allein hie mit Namen/ den ich den from-
men dardurch nichts schil benommen haben/deren auch noch etlich durch Gottes
seggen in Franckreich sind.

Ein Historien
vñd vermeynt
zu seyn.

Damit ich ihre weis durchauß beschreibe vnd nichts vergesse/ wil ich hie er-
zehlen einen Handel/der sich ließ ansehen/als wenn wir in grosse gefahr kommen
würden. Es begab sich daß vnser sechs Frankosen in dem Dorff Ocarantin (des-
sen nun zu mehrmalen ist gedacht worden) ohngefahr zusammen kamen/wolten
da ober nacht bleiben/vnd vnser se drey vñd drey schossen mit dem Bogen in die
wett/wer verliere/der solte zum Nachtimbiß Indianische Hüner vnd andere Kost
bezahlen/ ich vnd mein andere Gefellen verlohren es/giengen derhalben vnd sa-
hen daß wir die Hüner zu wegen brächten/ In dem komit mir ein Knab entgegen/
welcher deren einer war/welche in dem Schiff Rosea genendt/ mit vns in Ame-
ricam segelten/dieselbige Sprach zu lernen/der sprach zu mir/da habt ihr ein fet-
te Indianische Endte/schneidet dieselbige ab/was sie kostet/dessen werdet ihr dar-
nach wol zu friden werden. Ich folgte des Knaben rath/vñd so viel desto lieber/
weil wir auch zu vor in den Dörffern mehr denn einmal mit den Indianischen
Hünern dergleichen waren vmbgangen/welche wir darnacher von den Wilden
mit etlichen Messern widerumb ablöseten/dessen sie auch wol zufrieden waren.
Wie ich nun den Andvogel erschlagen hatte/name ich in beym Kragen/vnd tru-
ge ihn in die Hütten/darinn die Wilden beyssamen auff ihrer Kerbe waren vnd
zecheten/ Ich trat hinein/ fragte weis die Endte were/ich wolte sie bezahlen/so
kompt

kompt ein Alter herfür / hatte die Stirn gerünkelet / zeigt an / daß es sein Ende were / Ich fragte ihn / was ich ihm dafür zahlen solle. Er spricht ein Messer / das reichte ich ihm unuerzüglich. Da wolte er noch ein schönere haben / das gab ich ihm / Er sagte / es gefiele ihm auch nicht / fragte ich was er dann wolte / sprach er ein Hiepe. Wie ich nun sahe / daß er ein ungewöhlichs von mir begeret / vnd auch damals keine Hiepen bey mir hatte / sprach ich zu ihm / er solte mit dem Messer zufrieden seyn / ich wolte weiter nichts geben. Der Dolmetsche / welcher der Wilden weiß wuste / wiewol er damals sich dennoch irrete / sagte zu mir / der Wilde were sehr erzürnet / man muste sehen / daß man ein Hiepe zu wegen brächte / sie koste auch was sie wölle. Ich entlehnet ein Hiepe von dem Knaben / darvon ich kurz zuvor gesagt / vnd liffere sie dem Wilden / so wolte er sie auch nicht haben. Darüber war ich auch etwas entrüstet / fragte ihn zum drittenmal / was er dann haben wölle. Da sprach er getrost heraus / ich wil dich todt schlagen / gleich wie du mein Ende hast erwürget / Denn sie ist etwan meines liebsten Bruders gewesen / derhalben ich nichts liebers vnder allem meinem Vorrath gehabt als sie. Mit diesen Worten gieng er nach Haus / vnd kam widerumb zu mir gegangen / mit einem hölzernen Schlegel / der war sechs Schuh lang / drauwete mir widerumb / wie er mich tödten wölte. Ich war vberaus erschrocken / aber ich nam michs gar nicht an. Da ermanet mich eben zu gelegener zeit der Dolmetsche / der in einem Schlaffgarn saße / zwischen mir vnd meinem Widerpart / sprach zu mir / zeige ihm dein Wehr / Bogen vnd Pfeil / vnd stelle dich ihm damit vnder Augen / auff daß er sehe / daß er mit einem geherzten wehrhafftigen Mann zuthun hab / vnd daß er sich nicht vergebens an dich reiben werde. Der Wilde ließ sich nichts mercken was er im Sinne hette / vnd wir machten viel Wort / je einer vmb den anderen / Niemand aber begeret fried zumachen. Zulezt legte sich der Wild also darüber schlaffen / denn er gar voll war / vnd den ganken Tag in dem Caouin gezecht hatte. Ich vñ der Dolmetsche aber giengē widerum nach vnseren andern Gesellen (welche vmb vnser Gezänck nichts wusten) zu der Nachtzeit. Nun war dieser ganze Lermen nur Scherz gewesen. Den sie als welche ewige Feindschafft mit den Portugalesern haben / wissen wol / wenn daß sie nur ein einzigen Frankosen erschlugen / daß sie gar keine Wahr mehr vberkommen möchten. Dierweil die Frankosen vnd Portugaleser / wie auch die Spanier / dermassen einander anfeinden vonwegen der Herrschafft vnd Gebiet / welches jede Nation ihnen selbst insonderheit vnder den Wilden allein zueignet / daß wo die Frankosen von den Portugalesern begriffen werdē / sie dieselbige den Wilden verkauffen vñ fressen lassen / oder strack Angesichts sie an ein Baum auffhenckē / der gleichen hinwiderum den Portugalesern oder Spaniern von den Frankosen begnet. Mit lang hernach / als nū derselbige Wilde widerum erwachte / ließ er mir durch einē andern Wildē anzeigē / wie ich sein lieber Son were / vñ daß er sich gegē mich nur also gestalt damit erspürē möchte wie dapffer ich mich gegē die Portugaleser vñ die Natiō Markayas im Krieg wehrē würde. Aber damit er hinfort solchs nit widerum gegē mich oder jemand anders fürneme / den wer wölte gern so mit im schimpffen lassen / gab ich im zur antwort / Ich bedürffte keines solches Vatters /

der

der mit blosser Wehr seine Söne probiren vñ auffmundern wolte. Vñnd damit er spüret / wie vbel es mich verdrosse / so gieng ich des andern tages in eine Hütte darinnen er war / vñnd verehret die darinnen mit Messern vñnd Angelen / ihn aber ließ ich lehr außgehen. Auß diesem Exempel / vñnd dessen zuvor gedacht wegen der Gefahr / die ich mir imaginirte / als ich anfangs vñnder sie kam / ist genugsam abzunehmen / daß dem also sey / wie ich gesagt hab / nemlich / daß sie ihren Freunden gar getrew sind. Vñnd ist hierneben zu mercken / daß die Eltesten vñnder ihnen / welche vormals keine Arte / Hiepen oder Messer gehabt / vñnd nun mehr derselbigen grossen nutzen vñnd vortheil haben / damit das Holz zu spalten / auch Bogen vñnd Pfeil zu zurichten / die jungen fleissig vñnd ohn vñnderlaß ermahnen / daß sie die Frankosen wol halten / vñnd ihnen alle Ehr anthun / vñmb solches nutzens vñnd vorthails wegen.

XIX. Capitel.

Argument.

Wie die Wilden den Krancken arzen / von der todten Begräb-
nuß vñnd Begängnuß / vñnd von ihrem vnnsinnigen Heulen
vñnd weinen bey den verstorbenen.

Damit ich endlich beschliesse meine Historien von den Wilden in America, so muß ich hie auch etwas sagen / wie sie ihren Krancken arzen / vñnd wie es zu gehe wenn sie sterben: tregt sichs nun zu / daß einer franck wirdt vñnd anzeigt wo der schaden sey / oder wo es ihm wehe thue / so sauget des Krancken bester Frenndt die statt mit dem Mund / bißweilen geschicht es von etlichen Land-
föhren / die sie Pages nennen / das ist Arzte / oder Wundarzten / vñnd es ist ein andere art denn die Caribes, von denen hievor ist geredet worden. Dieselbige geben für / daß sie den schmerzen heraus ziehen vñnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bißweilen das Fieber vñnd andere gemeine Kranckheiten / doch nicht so sehr vñnd so oft wie bey vns. Vber das haben sie bey ihnen ein Kranckheit / welche nicht kan widerumb geheilet werde / mit Namen Pians. Dieselbige kompt gemeiniglich von vppigkeit vñnd wollust / wiewol ich auch gesehen hab / daß junge Kinder damit sind behafft gewesen / ist fast ein art / wie die Kinderblattern oder Vrschlichten / Diese Seucht bekompft zu lezt Blattern Daumens dick / nimbt den ganzen Leib / auch wol das Angesicht darzu im. Wer nun mit dieser Kranckheit beladen ist / demselbigen werden eben so merckliche Narben darvon / als wenn einer bey vns die Frankosen hat. Dessen zum Exempel war ein Normandischer Dolmetsche / der stätig mit den wilden Mägdlein in vnzucht lebte / Derselbige bekam seinen verdienten Lohn / denn sein ganzer Leib war dermassen zugericht / daß er anders nicht sahe / dann als wenn er lauter vol Aussatz were / vñnd es blieben darvon so scheinbarliche Mahlzeichen / daß sie nicht köndten widerumb vertrieben werden. Dannen her halten sie diese Schwachheit für die aller ärgste. Nun aber komme ich widerumb zu vnserer Materien. Dem Krancken geben sie gar nichts zu essen / er fordere es dann / vñnd solte er auch darüber verschmachten. Vber das / wenn es schon gar ein sorgliche

Pages sind der
Wilden ärzte.

Wie die Wilden
den ihrer Kran-
cken warten.

Das dritte Theil.

245

sorgliche Krankheit ist/so hören die Gesunden darumb nichts desto mehr auff zu singen/zuspringen vnd zu zeichen/wie ihr brauch helt/also daß der arme francke Mensch von dem Geschwurm wol möchte ombkommen. Der francke klagt auch nichts/denn er vorhin weiß/daß er nichts damit außrichtet.

Stirbt er nun also darüber/vnnd ist es etwann ein Haußvatter/so wirdt dasselbig Gesång plötzlich in ein heulen verändert/vnnd wirdt so ein groß Geschrey darauß/daß wenn wir zu solcher zeit etwann in ein Dorff einkehreten da vbernacht zu bleiben/wir entweder weiter forth reisen/oder se dieselbige Nacht on schlaff müsten zubringen. Es ist sich zum meisten vber die Weiber zu verwunderen/welche anders nicht ruffen vnd schreyen/denn ob es ein Hundts oder Wolffs geheul oder gezeug were.



Diß ist aber die klage/welche sie führen mit zitterender Stimme. Er ist
 Na nun

nun todt / der aller dapfferste Heldt / der uns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Denn fangen die andern an / O deß gewaltigen Jägermanns / O deß herrlichen Fiskerknechts / O deß dapfferen Schlachtmehlers der Portugaleser vñnd der Markayas. In summa, se eine ermanet vñnd reißet die andere zu klagen / vñnd fassen sich einander mit den Armen / wie in bengegesetzter Figur zu sehen ist / diese Klag hat kein auffhörens / biß der verstorbene wird hinauß getragen.

Es machen es diese wilde Weiber / wie die in Bearnia, wenn sie ihre verstorbene Männer beklagen / denn sie dieselbige / wie ich von andern vernommen / mit solcher Klage beweinen / wie ich hernacher sehen wil: La mi amou, la mi amou; Cara rident oeil desplendou: Cama leugé, bet dansadou. Lo mé balen, lo m' esburbat: mati depes: fort tard cougat. Das ist / Mein lieber Freund / mein lieber Freundt / deß Angesicht so frölich war / deß augen auch so hell vñnd klar / Der du so schnelle Schenckel hattest / Der du so wacker tanzen kondtest / Du dapfferer vñnd starcker Held / Der du deß morgens frühe auffstündest / deß Abendts spat zu Bette giengest.

Der Gasconier Weiber thun noch zu dem vorigen folgende Wort / Yere, Yere, Olebet, renegadou, ölebet iaugadou qu'. Das ist / Heu / Heu / wie kondt er doch so Mannlich schweren vñnd Fluchen / wie ein freyer Spitzbub war er doch. Ferners zu der Klag / die ich jetzt hab angezeigt / thun die wilden Weiber auch noch diß Final, Der ist nun todt / der ist nun todt / den wir sekund beklagen. Denn sprechen die Männer darauff / Heu er ist gestorben / vñnd wir werden ihn nicht mehr sehen / biß wir mit ihm werden ober dem Gebirge tanzen vñnd springen / wie uns lehren vnser Caraiques. Ferners hencken sie dergleichen noch viel daran / vñnd diß Geheul wehret auff sechs stunde / denn sie lassen ihre todten nicht lenger unbegraben ligen.

Dennach machen sie eine Kaute / nicht oberlengt / wie bey uns der Brauch ist / sondern rond wie ein grosses Faß / setzen den todten also auffrichtig hinein / vñnd verscharren ihn. Die Hausvätter wickeln sie in ihre Schlaffgarn / vñnd begraben sie in die mitten der Hütten / thun auch hinein zu ihnen in das Grab / ihre Federn vñnd anders / was sie in ihrem Leben für werth vñnd lieb gehalten haben. Nie kondt man viel Exempel der Alten anziehen / welche gleiche weiß gehalten haben. Dergleichen Iosephus erzehlet von den Federn / so in Dauidis Grab sind gewesen.

Diß bezeugen auch andere Historien, daß man die fürnembsten verstorbene Leute habe in ihrem schönsten Geschmuck ins Grab gelegt. Damit ich aber nicht zu weit von vnseren Americanern umbschweiffe: So haben die Wilden in Peru den Brauch / daß sie zu ihren verstorbene Königen vñnd Cacicis, eine grosse Summa Goldes / Silbers / vñnd Edelgesteins in die Gräber thun / Dañenther die Spanier grossen Reichthumb bekommen haben / in dem sie denselbigen nachsuchten. Auff welche räubische Vögel sich gantz wol schicket / das Plutarchus von der Semiramide schreibet. Die Königin Semiramis, von der man liest / daß sie die Statt Babylon erbawet hab / hat auff ihr Monument

Die Gräber /
vñnd wie die
Wilden die
todten begraben

Antiquitatum
lib. 3. cap. 12.

Der schmuck
wird mit de todten
begraben.

Sucht nach bey
Ben Joni lib. 3.
cap. 22.

ment oder Begräbniß/das sie ihr noch bey leben selbst hat lassen zurichten / also schreiben lassen/Wirdt ein König seyn/dem an Geldt mangeln wirdt / derselbige thut dieses Grab auff/vnnd nemme so viel darauß als er bedarff. Als nun der König Darius dieselbige Statt Babylon erobert hatte/vermehnet er nicht anders/denn daß ihm also were/wie der Titul außgab / that derwegen mit grosser mühe ein schweren grossen Stein herab/vnnd öffnet das Grab/aber da war kein Geld/sondern auff der andern seiten des Steins fand er also geschrieben. Wo du nicht ein böser Mensch werest/vnd mit Geld vnersetlich/würdest du die Todten gräber ohn verschret lassen. Nun schreite ich widerum zu vnseren Tuppin Imbas: Sind der zeit / daß die Frankosen zu ihnen ober gefahren sind / haben sie fürter nichts köstliches mehr in die Gräber gelegt/sondern haben sich auff einen vnserhörtten vn Teuffelische Aberglauben begeben. Die Wilden welche es darsür halten/das wo der Aygnan die erste Nacht wenn der Mensch verschieden ist / kein andere zube reite Speiß fünde/das er als denn den todten Körper außgraben/auffressen vn verzehren würde/ Derhalben setzen sie viel Geschirr vmbß Grab herum/ voller Wurzelmehl/Fische/Fleisches vnnd anderer wolbereiter Speiß / auch des Geträncks Caouin. Vnd halten solche opfferung so lang biß der todte Körper möchte gar verwesen seyn / nach ihrem bedüncken. Sie halten desto steiffer auff dieser superstition, weil etliche Normandische Dolmetschen ihnen die Speiß heimlich hinweg stalen/vnd das zwar zum offtermal/fast auff die weiß/wie es bey dem Bel zugienß. Daher sie denn also gestärckt wurden / daß ob wir wol bewiesen vnnd dathaten/ daß eben die Speiß/welche sie voriges Abends dahin gestalt hatten/frühe Morgens noch fürhanden were / dennoch schwerlich etliche wenige oberreden möchten/das sie von solchem Irrthumb abliessen. Dieses erträumetes vnnd erdichtes inngeben der Wilden/ ist fast gleich der Rabiner Fabel/vnd dem jenigen so Paulanias erzehlet. Denn es schreiben die Rabiner/das der todte Körper des Menschen / oberliffert werde einem Geist / den sie Zazel oder Azazel nennen/vnd sagen das es sey der Princeps deserti,das ist/der Fürst der Wüsten/in libro Leuitici. Vnnd diesen Irrthumb zu bekräftigen / ziehen sie diese Puncten der Schrift an / da zu der Schlangen gesagt wirdt/ Du solt Staub vnd Aschen essen dein Lebenlang. Schliessen darauß also: Sientemal vnser Leib ist von einem Erdenkloß gemacht / vnd die Schlange von der Erden gespeiset wirdt / so folget notwendig / daß der todte Körper also der Schlangen widerumb zu theil werden/biß er in einen geistlichen Leib verwandelt werde. Paulanias schreibet des gleichen / daß die Priester oder Außleger des Oraculi Delphici haben öffentlich fürgeben/das ein böser Geist / den sie Eurinomum nennen / der verstorbenen Fleisch auffresse/vnd die bloße Bein darvon liegen laß. Welche Irrthümme denn als mit vnserer Wilden in America Träumen fast überein kommen.

Wenn nun die Wilden ihre Hütten der gestalt vertragen / wie gemelt/so machen sie auff die Gräber Deckel oder Dächter von dem Kraut Pindo. Darumb wer da im Land wandelet / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vnnd wider/vnnd wenn etwann die Wilden in den Wäldern hin vnd her spacieren/solche örter

Aa ij

vnd

Ein Teuffelischer Irrthumb

Consule Viret.
Phys. Papal.
Dial. 3. pag. 210.
Léuit. 16. 8.

vnd ihrer Männer Begräbniß antreffen/ so heben sie ein solch Geschrey an/ daß man sie von fernem hören mag.

Nun wil ich sie lassen sitzen/vnnd bey ihren todten heulen vnnd weinen biß daß sie müde werden. Vnd kan der günstige Cäser doch nichts desto weniger auch etwas ferners hiervon obseruiren vnnd abmercken in dem Gespräch/das wir hernacher werden auch für die Hand nehmen/vnd beschreiben/das ich denn also beschreiben vnd entworffen hab/der zeit/ als ich in America mich hielt/durch hülff eines Dolmetschen/der die Americanische Sprach perfect außreden kundt/der auch zu hülff hatte die Griechische Sprach/darauf denn die Wilden viel Wörter entlehnen/vnd hatte genandter Dolmetsche sieben ganzer Jar in America an einander zubracht vnd gelebet.

XX. Capittel.

Argument.

Ein Gespräch mit den Brasilianern so/ man die TuppinImbas, vnd die Tuppinlkins nennet/wenn man erstlich zu ihnen eynkehret/ in Brasilianischer vnd Teutscher Sprach beschrieben.

TuppinImba.

Ere-ioubé? Kömpstu?

Gallus.

Pa-aiout. Ja/ hie komme ich.

Tuppin.

Teh, auge, ny-po. Du sagst wol.

Mara-pe-dérère? Wie heistu?

Gallus.

Lery-ouffou. Die grosse Meerschneck.

Tuppin.

Ere-iacasso pienc? Hastu den darumb dein Vatterland verlassen/ daß du fürbaß bey vns hie wonen woltest?

Gallus.

Pa. So ist sin.

Tuppin.

Eori-decretani ouani repiac. So kom her / vñ sehe dir ein ort auß/ da du wonen mögst.

Gallus.

Auge-bè. Es ist gut.

Tuppin.

I-endèrèpiac? aout I-enderèpiac, aut è ehèraire Teh, ocuèreté Teuoij Lery-ouffou ymè en. Ey sihe mein lieber Son/ er ist in dieses Land kommen/ vnd hat an vns gedacht.

*Caramemo sind
Kisten vnd an-
dere Geschier.*

Erèrou de caramèmo? Bringstu Kistē mit dir? (dardurch wirt alles ver-
standen/darinn man etwas einlegen kan/oder infassen.)

Gallus.

Pá arout, Ja ich hab irer mitbracht.

Tuppin.

Mobouy? Wie viel. (So viel als du nun deren haben wirst / kanst du mit
irer

Das dritte Theil.

249

Ihrer zahl neuen/biß auff fünff/Nemlich also: Augé-pé, Eine. Mecouein, Zwo/
mossaput, drey oioi coudic, vier/ ecoimbo, fünff. Hastu aber nur zwo/so mu-
stu nicht vier zehlen/denn es ist gnug/so du zwo sprichst. Mocouein, Hastu deren
vier/so sprichstu oioicoudic, vnd so fort an. Hastu ihrer denn mehr denn fünff/
so magstu dieselbige zahl andeuten / durch deine Finger / so aber das auch nicht
genug ist/so nim die Finger der jenigen/ darzu die bey dir stehen. Denn sie habē
sonst keine ander e weiß zu zehlen. Tuppin.

Máé pérérout, de caramémo poupeis? Was hastu in den Kisten mit dir
bracht? Gallus.

A-aub, Kleyder.

Tuppin.

Kleyder.

Mara vaé? Wie sehen sie?

Gallus.

Sóbouy-été, Himmelblaw.

Pirenk, Roth.

Ioup, Geel.

Son, Schwarz.

Sabony, massou, Grün.

Pirienlz, Allerley Farben.

Pegassou-áué, Eschenfarb.

Tin, Weiß. Darmit meinen sie Hembder.

Tuppin.

Máé-pamo? Was mehr?

Gallus.

Acang aubé-roupé, Hüte.

Tuppin.

Seta-pe? Viel?

Gallus.

Icatoupaué, Unzehlich viel.

Tuppin.

Ai pogno? Ist es das alles?

Gallus.

Erimen, Mit nichts.

Tuppin.

Esse non bat, Nenne mirs alles.

Gallus.

Coromo, Verziehe ein kleines.

Tuppin.

Nein, Nun so mach her.

Gallus.

Nocap, oder Mororocap, Feuerbüchsen-Puluer / von beyderley Art.
Denn Mocap, ist so viel/ als allerley Geschütz / wie das auch sen/so wol auch das
groß/so man zu Schiff hat / wider die Meerräuber. Sie pronunciirn es aber
Na iij bißwei

bisweilen mit einem B. vnd im schreiben / wenn es sich schicken wolt solt man mit
insetzen ein M. vnd ein B.

Puluer.

Mocap-coui, Ich hab auch Büchsenpuluer mitbracht.

Puluerfläsch.

Mocap-couiourou, Hörner vnd ander Instrument, darinn man das
Puluer thut / Puluerfläsch.

Tuppin.

Mara-vaec, Wie sind sie?

Gallus.

Tapiroussou-ak. Auß Ochsenhörner gemacht.

Tuppin.

Augé-gatou-tégué, Das laut wol.

Mâe pésepoyt rem? Was wirt man dir vor deine Wahr bezahlen?

Gallus.

Arouri, Ich hab solche Rüstung nur sonst mit mir bracht (als wolt er sa-
gen / Ich begers so baldt noch nicht zu verkauffen.)

Tuppin.

Interiectio.

Hé, Ist ein Wörtlin / das sie brauchen / wenn man sie anredet / als ob sie sa-
gen wolten / gern / vnd halten doch inn / damit sie nicht so tölpisch her auß fahren.

Gallus.

Arrou-ita ygapem, Ich hab eiserne Messer mitbracht.

Tuppin.

Naoepiac-icho pén é? Darff ich sie sehen?

Gallus.

Bégoé-irem, Wenn ich werde der weil haben.

Tuppin.

Hepen.

Néréroupe guya pat? Bringst du auch Hepen?

Gallus.

Arrout, Ich hab deren auch bracht.

Tuppin.

Igatou-pe? Sind sie hübsch?

Gallus.

Guiparété, Vber die massen.

Tuppin.

Aua-pomogaen? Wer hat sie geschmidt?

Gallus.

Pagé-ouassou remymognen. Einer denn du nicht kennest / vnd der also
heist der hat sie geschmidt.

Tuppin.

Augé terali, Das lob ich.

Tuppin.

Acépiati-mo-mén. Papæ? oder / behüt Gott / ich möcht sie wol sehen.

Gallus.

Karamoussé, das kan auff ein ander zeit geschehen.

Tuppin.

Das dritte Theil.

249

Tuppin.

Tâcépiah taugé, Ist muß ich sie sehen.

Gallus.

Eémbere ingué, Warte doch noch ein wenig.

Tuppin.

Erérroupé itaxé amo? Bringstu auch Messer?

Gallus.

Arroureta, Ich hab' ihrer auch ein theil mit bracht.

Tuppin.

Secouarantin vae? Haben die Messer bundte heffte?

Gallus.

En-En, Nein I vetin, sie haben weisse schalen.

Taxemiri, Kleine Messerlein.

Pinda Fischangelen/ Moutemouton Schusterseuln/ Arrouâ Spiegel/ Angelen
Schusterseuln
 Kuap, Kâm/ Mourobouyé te, Blauswe Armbender/ Cepiali, yponeum, der Spiegel/ Kâm/
Armbender.
 gleichen hie keine sind. Vnd diß sind die schönsten/ vnder allen die wir hie gesehen
 haben/ von der zeit an/ daß wir deren haben dahin geführt.

Tuppin.

Easo-ia voh de caramemo r' acepiach de maé, Mach deine Kisten auff
damit ich dein Gut besehen möge.

Gallus.

Aaimossa é nen, Ich hab' sonst zu thun.

Acèpiag-oucairen desue? Sonst auff ein ander mahl/ wenn ich wieder
werd zu dir kommen/ so wil ich die Kisten dann auffmachen.

Tuppin.

Nárout ichop' irémmaè desue? Sol ich denn etwan dir ander Gut
bringen.

Gallus.

Mae pererou potat? Was wiltu mir bringenz?

Tuppin.

Sceh de, Ich weiß nicht was du wilt.

Gallus.

Maè pereí potat? Was wiltu?

Tuppin.

Soô, Wild/ Oura Vögel/ Pira Fisch/ Ouy Wurzelmehl/ Yetic Rüben/ Wild/ Vögel
Fisch/ Mehl/
Rüben/ Bo-
 Wurzel/ Commenda ouassou grosse Bonen/ Cômenda miri kleine Bo-
 nen/ Morgouia ouassou Pomeranzen vnd Citronen. Mae tirouen vnd sonst nen / Citronen.
 allerley gut ding.

Tuppin.

Mara-vae soô èrèiusceh? Von was für ihrer einem wiltu essen?

Gallus.

Nacèpiah que von-gouaaíre. Ich mag nit von denen hie im Land essen.

Tuppin.

Aassenon desuoé, Ich wil dir eins nach dem andern her nennen.

Gallus.

Nein, Nun so wolan.

Tuppin.

Tapirouffou.
Was es für
ein Thier.
Eine Art
Hirsch vnd
Gembsen.
Eber.

Agouti.

Pague.
Tapiti.

halbe Kuh nennen.

Séouaffou, Ein Art eines Hirschens vnd Gembsen.

Taiassou, Ein wilder Eber.

Agouti, Ein roth Thierlein so groß wie ein Spenferckel.

Pague, Ein Thier so groß wie ein Spenferckel/schwarz vnd weiß.

Tapiti, Ein Hasenart.

Tuppin.

Gallus.
Esse non coca ychesue. Nenne mir die Vögel auch her.

Tuppin.

Dreierley
große Vögel.
Große Keph-
hänne.

Iacou, Ein Vogel so groß wie ein Capaun/vnd sind dreierley Geschlecht.
Nemlich/Iacoutin, Iacoupem, vnd Iacou-ouassou, sind alle eines guten Ge-
schmacks für andern Vögeln.

Mouiton, Ein wilder Pfaue. Deren sind ein theil schwarz/ein theil aschen-
farb/sind von Leib so groß wie die vnsern/vnd langsam zu bekommen.

Macacouia, Ein art Kephänne / so groß wie Capaunen.

Ynambou-ouassou, Ist noch ein ander wild Kephänne / so groß wie die
vorigen.

Ynambou, Ein Kephänne/fast denen in Frankreich gleich.

Pegassou, Ein Turteltauben.

Turteltaube.

Paicauc, Noch ein kleiner art Turteltauben.

Gallus.

Seta-pira senae? Sind auch vielerley gute Fisch bey euch?

Tuppin.

Nan, So viel sind deren.

Kurema, Barben oder Nuln.

Parati, Barbenart / besser denn die vorigen.

Aaara-pep, Breite Fisch besser als andere.

Atrara bouten, Ein anderer gelber Fisch / nicht so köstlich.

Atrarü-meri, Gar kleine Fischlein/in süßen Wassern/ gutes Geschmacks.

Ouara, Ein rosser Fisch gutes Geschmacks.

Kamourou pouy-ouasson, Ein grosser Fisch.

Gallus.

Mamo pe déré tam, Wo hebestu dich?

Tuppin.

Dörffer am
Vffer Gan-
bara.

Kariauh, ora, ouassou onée. lau-eu-urassie? piracā, opem, Eiraiaita-
nem, Taracouir-apam, Sarapo-u. Dis sind Namen der Dörffer / welche lie-
gen zur linken Hand/wenn man in den Meerschoss Ganabaræ kompt/Vñ man
mag sie nicht wol verteutschen.

Keri-u, Ahar-u, Couroumouré, Ita, auh, Ioirarouten, Dörffer am
Vffer desselbigen Wassers zur rechten Hand.

Die größte fürnembste Flecken zu beyden seiten auff dem Süßesten Lande
sind

Das dritte Theil.

251

sind diese: Sacouar-ouffou-tuue. Ocarentin, Sa-popem, Mourouue, Arelatue, Vfu-potuue. Vnd sonst noch andere viel/welche von den jenigen / so mit den Wilden gekauffschlagt haben / etwan genennt sind. Auch von den Obersten Haußvattern / welche in jedem Dorff sind / die vnbillich von etlichen Königen genennt werden.

Gallus.

Móbouy-pé toupichagatou heuou? Hat es auch viel grosser Männer (das ist tapffere/starcke/streitbare) in diesem Land?

Tuppin.

Seta-goué, Gar viel.

Gallus.

Esse non auge pequoubeychesue, Nenne mir deren einen.

Tuppin.

Nân, Ist ein Wörtlein/welches sie brauchen wenn sie einen wollen warnen/ daß er fleissig achtung darauff geben sol.

Epira-ui-iaup, Ein Namen eines Mañs / welchen ich also möchte verteutschen/ Der halbe Glazkopff mit dem gar dünnen Haar.

Gallus.

Mamo pé setam, Wo wohnet derselbige?

Tuppin.

Karyauh-be, In einem Dorff also genannt/vnnd ist ein Nam eines Wasers/daher das seinen Namen bekommen hat/denn es ligt daran. Kariauh-be, Ein doppelter Nam.

Karios heist aber ein Hauß/vnd dieser Nam kompt von dem Wörtlein cariosvnd auh, ist so viel als ein Hauß / vnd wirt die Syllaben os darvon gethan/vnd das auh an derselbigen statt hinzugethan/also/das es Kariauh heisset. Aber ist das Wörtlein wenn man an ein ort wil.

Tuppin.

Mossen ygerre, Ist so viel als ein Hüter der Arzney/ oder dem die Arzney befohlen ist. Vnd diesen Namen brauchen sie wenn sie eine Zauberin/oder besessene vom Teuffel meinen. Denn Mossen heist Arzney/gerre aber ist / ein Eigenschafft. Ein Hüter der Arzney/oder ein Was das voll Teuffel ist.

Tuppin.

Ourauh ouffou auh arentin, Die gröste Feder im selben Dorff.

Tuppin.

Tau-couar-ouffou-tuue-gouare, Darinnen man sehr grosse Röhren findet.

Tuppin.

Ou-acan, Der fürnembste ort im selbigen Dorff / ist so viel als ihr Oberhaupt.

Tuppin.

Soouar-ouffou, Ein Blat oder Laub/so da ist vom Baum abgefallen. Mant-ay Nam.

Tuppin.

Margouia ouaffou, ein vbergrosser Pommerantz oder Cetron, vnd ist dis sein Nam.

Bb

Tuppin

Tuppin.

Maë du, Ein Feuerflamme.

Tuppin.

Schelle/
Kassel.

Maraca ouassou, Ein grosse Schelle oder Kassel.

Tuppin.

Mae-ouocep, Etwas das zum theil ist auß der Erden/ oder sonst auß ei-
nem anderen ort entsprungen/ ein sproßling.

Tuppin.

Kariaupiarre, Ein weg/ nach der Nation Carios. Vnd es sind die Cari-
os die fürnehmste so da wohnen an dem Meerschoss Ganabaræ.

Tuppin.

Pai Nicolas
ist der Villa-
gagno.

Che-rorup-gatou, derout-ari, Es ist mir sehr lieb daß du kommen bist.

Ne in téréico, pai Nicolas iron, Bleib bey dem Herren Nicolao, also
nenneten sie den Villagagnonem.Nicera
Eheweib.

Néré rompé déré miceco? Hastu dein Weib auch mit dir bracht?

Gallus.

Arrou i-iran-chereco augernie, Wenn ich meine sachen werde verricht
haben/ so wil ich sie her bringen.

Tuppin.

Marape de recouran? Was hastu zu thun?

Gallus.

Cherauc-ouam, Ich muß mir ein Haus zurichten darinn ich wohne.

Tuppin.

Mara-vae-auh? Was wirdts für ein Haus werden?

Gallus.

Seth, Paé-chereco rem-eouap-regne, Ich weiß noch nicht wie ichs werd
angreifen.

Tuppin.

Mein, terei couaph derecoré, Besinne dich drauff wie ihm zu thun sey.

Gallus.

Peretam-repiah-irée, Wenn ich werde ewer Land besehen haben/ vnn
werd ein zeitlang darinnen gewesen sein.

Tuppin.

Néréico icho pe deauem à irom? Wiltu denn nicht bey den deinen/
daß ist/ bey deinen Landsleuten bleiben.

Gallus.

Maraui-amo-pé, Warum begersu das zu wissen?

Tuppin.

Aipo-gue, Ich sage nicht ohn ursach.

Che poutoupa-gue deri, Dasselbig hab ich nicht recht/ als wolt er sage
dasselbig wolt ich gern wissen.

Gallus.

Ein Oberster
oder Alter.Nénpè amotareum-pe ore roubichech, Seit ihr denn nicht mit unse-
rem Obersten oder mit dem Alten zu frieden.

Tuppin

Das dritte Theil.

253

Tuppin.

Erimen, Mit nichten.

Séreeogatou pouyreim éte mo? Wenn man sich nicht gar wol müste fürsehen/ so dörfste man also sagen.

Gallus.

Sécouaé apoau-eugat engatouréme, yporere cogatou, Ein guter fromer Batter hat den Brauch/das er dasjenige wol beschirmet / das er lieb hat.

Tuppin.

Neresco-icho pirem ouariui? Biltu denn darnach in Krieg ziehen?

Gallus.

Afso irenue, Es dörfst geschehen/oder ich möcht ein mal darein ziehen.

Mara-pé pérou agérre réré? Wie heißen ewere Feinde?

Tuppin.

Trouaiat, oder Markaiat, Ist ein Volk/hat eben ein Sprach wie die Tuppin-Imbæ, vnd die Portugaleser wohnen bey demselben.

Ouatata, Sind rechte Wilden/vnd halten sich an dem Wasser Mach-he, vnd Parai.

Ouéaném, Diese Wilden vbertreffen die andern/wohnen in Wäldern vnd in Bergen.

Caraia, Diese sind Edler/haben auch mehr Essensspeiß/vnd andere Notdürfftige Sachen/denn die andern alle.

Karios, Ist eine Nation, die sich helt vber den Trouaiare, an dem Wasser Rio de Platta, haben eine Sprach mit den Tuppin Imbas vnd Tuppin Ikins.

Die Nationen so wir hieroben genennet haben/die haben vnderchiedliche Sprachen/Vnd erstlich haben die Tuppin Imbas, die Tuppin Ikins, die Touaiarre, die Tenreminon, vnd die Carios, bey nahe einerley Sprach.

Karaia, Haben eine besondere weiß zu reden / vnnnd führen auch ein ander Leben.

Oue taca, Dieselbige sind von beyden vnderchieden mit der Sprach vnd mit dem Leben.

Oueanem, Diese haben auch ein eigene Art zu reden/vnd zu leben / weit anders / denn die vorigen.

Tuppin.

Teh-oiach poeireca à paauué iendéue, Einer sucht den andern/vnnnd dasselbige kompt vns gar wol zu paß. Denn dieses wort iende-ue, ist ein art von zween zu reden/gleich wie die Griechen haben/wen sie von zween reden/doch wirt dasselbige hie verteutschet mit dem Wort/Vns.

Tyierob ah apoau ari, Lasset vns froh seyn / diesem daß vns die Leuth besuchen.

Apoauae maé gerré iendesue, Es ist ein Volk das vnsern Nutzen suchet/vnd vns seine Güter mittheilet.

Tyrécogatou iendesue, Last vns sie fleissig auffheben/das ist/lasset vns sie also tractiren/ damit inen gnug vnd gütlich geschehe.

Bb ii

Iporene

Die Namen
der Tuppin
Imben Feinde.
Ouatata wo
dieselbige
wohnen.

Caraia sind
den anderen
fürgezogen.

Vnderchied
vñ verwand-
schaft der
Sprachen in
Brasilien.

Wie sie reden.

Iporene éé am re-co iendesue, Es kompt vns ein herrlich sach vor die Handt.

Ty maran-gatou apoau-apé, Diesem Volck lassen vns vns ergeben.

Ty momourou, mé m ac gérre iendesue, Daß wir dem Volck kein leid thuen/so vns seine Wahren zuführet.

Typoich apoaué iendesue, Lasset vns inen Essensspeiß geben zu leben.

Typoeraca apo aué, Lasset vns fleiß anwendē/daß wir etw as für sie auff dem jagtwerck fangen mögen. Das Wort Yporraca wird gemeiniglich vom Fischen verstanden /jedoch wird es auch sonst gebraucht.

Tyreout mae tyronam ani ape, Lasset vns ihnen bringen / was wir bekommen können.

Tyecomre moi-h-meiende-mae recoussa oue, Lasset vns die nit vbel halten die vns ihre Wahr bringen.

Pé peróinh-auu-mecharaire oueh, Seit nicht so verwehnt ihr Kinder.

Ta peré coih mae, Auff daß ir Wahr bekommet.

Tercoih peraire amo, Ewer Kinder auch.

Nyrecoih ienderamouyn mae pouaire, Wir haben keine güter von vnseren Vorältern.

Opap Cheramouyn mae pouaire aitih. Alles was mir mein Großvatter verlassen hatte / daß hab ich hinweg geworffen.

Apoau mae ry oi ierobiah, Du helst die Wahr thewr/die zu vns gebracht wirdt.

Ienderamouyn remié piaepotategue auo-acre, Welches/ obs wol die vnseren gern hetten sehen mögen / haben sie es doch nicht gesehen.

Teh oc otarihéte ienderamouyn recohiare eté iendesue. Das ist recht/so viel desto besser haben wirs/ für vnseren vorältern.

Iendé porrau-ouffougerre, Das bringt zu wegen/daß wir so grosse Gärten haben.

En sassi piram, iendere meminson apé. Es thut vnseren Kinderen nicht mehr wehe wenn sie geschoren werden.

Tyrecoih apouau, ienderoua-gerre ari, Wir wollen diese mit vns nemen wieder vnser Feinde.

Toere coih mocap, ô mae, aé, Sie sollen Volken bey sich haben/welches ihre gebräuchliche Wehr ist.

Mme-tae morerobiar em, Es ist ein vnerschrocken geherzt Volck.

Ty senencapouau, maram, iende-iron, Lasset vns sie Probiren, wie starck sie seyen / wenn sie werden bey vns sein.

Ménré-taé moreroar roupiare, Sie sind diejenige/ welche die anderen befriegen/ Nemlich die Portugaleser.

Agne-he oueh, Als sagte er/ was ich geredt hab/ist alles wahr.

Tuppin.

Nein-tya-moueta iendéré cassariri, Last vns reden von denen die zu vns kommen. Welches denn guter meinung zu verstehen ist.

Gallus

Das dritte Theil.

255

Gallus.

Nein-che-atour-affauap, Wolan so laß es vns thun / mein gut Kerle. Nun
 muß man hie wahrnehmen/das die Wörter Atour-affap vñ cotouaffap, zwey
 erley seyen. Den das erst bedeut/das ein stäter vester Bund sey zwischen vns auff
 gericht/daher denn zu verstehen/das alle vnser güter gemein seyen/vñd können
 also einer des andern Tochter oder Schwester nicht zur Ehe nemmen. Aber cou-
 touaffap ist ein anders/denn dasselbige gebrauchen sie/wenn sie ein Namen eines
 dings darzu thun/als ein Querschpess/ein Aug/ein Ohr/vñ anders dergleichen.

Der vnder-
 scheid zwischen
 Atouraffap vñd
 Cotouaffap.

Tuppin.

Maié-resse, iende moueta? Von welchen wöllen wir reden?

Gallus.

Sceh macrouem-resse, Von vielen vñd mancherley dingen.

Tuppin.

Mara-pieng vvah rere? Wie nennet man den Himmel?

Gallus.

Ein Gespräch
 von allerley
 sachen.

Coelum, Himmel.

Himmel.

Tuppin.

Gyh-rengne tasseuouh maetirouem desue.

Gallus.

Augebe, Recht.

Tuppin.

Man, der Himmel.

Couarassi, die Sonne.

Iasce, der Monat.

Iassi tata ouassou, der Abend vñd Morgenstern Lucifer genandt. Iassi-
 tata-miri, alle andere kleine Stern. Ybouy, das Erdreich. Poirauem, das Meer.
 Vh-ete, süß Wasser. Vh-éen, gesalzen Wasser. Vh-een buhk, Wasser/welches
 die Schiffeut nennen Summague.

Son/Mond
 Stern/Erde/
 Meer/Süß/ae-
 salzen Wasser.

Tuppin.

Ita, ist in seiner rechtē bedeutung ein Stein/wirt auch gebraucht für Metall,
 vñd für das Fundament oder Grund eines Hauses / oder ein Seule des Hauses.

Ita, ein Stein
 Metall/vñd
 des Hauses
 Grund.

Ypourr-ita, der Gabel oder die Stütze des Hauses.

Ioura ita, die Balken am Hause.

Igourah oder ybouirach, allerley Holz.

Allerley Holz,
 Orapat ein,
 Bogen.

Ourpat, ein Pfeilbogen/vñd es wol von dem ybouyrah, das ist/Holz/
 componirt ist/vñd von dem apat, so einen Hacken bedeut/doch wenn sie es auß-
 reden/so sprechen sie orapat, vñd lassen die mittel sylben auß.

Arre, die Luft.

Arraip, böse Luft.

Amen, ein Regen.

Regen.

Amen poytou, ein Gewitter wenn ein Regen kompt.

Tou-pen, der Donner.

Donner.

Toupen verap, ist der Blitz.

Yori-hu, Wolcken oder Reissen.

Wolcken.

Vb iii

Ybucture

- Berg. Ybueture, Gebirg.
 Eben feld. Quum, Eben Feld / da keine Berg sind.
 Tuppin.
- Dörffer. Tauc viri auh, Ein Haus / Dorff.
 Wasser. Yh-écouap, Ein fließendes Wasser.
 Insel. Yh-paou, Ein Insel.
- Wald. Kaa, Allerley Wald vnd Gehölz.
 Kaa paou, Der im Wald ist aufgezogen.
 Der Teuffel. Kaa gerre, ist ein Teuffel der sie vbel plaget.
 Ygat Nachen. Ygat, Ein Nachen / gemacht von Baumrinden / darinn drenssig oder vierzig
 Person können zum Krieg fahren. Diß wort bedeutet auch ein Schiff / welches sie
 Yguerroussou nennen.
- Fischgarn. Pouissa-ouassou, Ein Fischgarn.
 Inguea, Ein grosser Weidling.
 Inguei, Ein klein Natchlein zu gebrauchen / wenn die Wasser groß sind.
 Tuppin.
- Nomoquot, mactasse nomi desue, Lieber nenne mir nichts mehr.
 Emourbeou deretam iche sue, Rede nun von deinem Vatterland vnd
 von deiner wohnung. Gallus.
- Augebbe derengue eporen doup, Es ist recht / frage her zum ersten.
 Tuppin.
- Gespräch von Frankreich. Ia eh marape deretam-rere, Das wil ich thun. Wie heisset dein Vatter-
 land / vnd deine Landschaft. Gallus.
- Roan, Ein Statt in Frankreich.
 Tuppin.
- Tan oussou-pe-oum, Ist es ein grosser Flecken. Sie machen kein vnder-
 scheid zwischen Statt vnd Dörffer / denn es sind keine Städte bey ihnen.
 Gallus.
- Pa. Ja es ist ein gross Dorff.
 Tuppin.
- Moboy-pe-rouhichah gatou? Wie viel Herrn habt ihr?
 Gallus.
- Augé-pé, Ein einzigen.
 Tuppin.
- Marape-sere? Wie ist sein Nam?
 Gallus.
- Henry, Diese Schiffart ist geschehen zur zeit Henrici des andern.
 Tuppin.
- Teré-porrec, Das ist ein herrlicher Nam.
 Mara-pe-peroubichan eta-euiu? Warumb habt ir nicht mehr Herrn?
 Gallus.
- Moroére-chih-gue, Wir haben ihrer keine mehr.

Das dritte Theil.

257

Ore ramouim-aue, Von der zeit vnserer Vorältern her.

Tuppin.

Mara pienh pee? Was thut ihr denn?

Gallus.

Oroco ô gue, Wir sind mit ihm zu frieden.

Oreé-mac-gerre, Vnd es geht uns wol.

Tuppin.

Epé voere, coih-péroupicha-mac? Euer Fürst ist er auch Reich / oder hat er auch viel Güter?

Gallus.

Oere couh, Vnzählich viel.

Ore-mac-gerreahépé, Alles was wir habē / darüber hat er zu walten vnd zu schalten.

Tuppin.

Oriuij, pe ogépé? Zeugt er in Krieg.

Gallus.

Pa, Ja.

Tuppin.

Mobouy-taue-pe-iouca rymac? Wie viel Städte / oder Dörffer habt ir?

Gallus.

Gespräch von
den Städten vñ
Dörffern.

Setà-gatou, Mehr denn ich sagen kan.

Tuppin.

Niresce nouih-ichopene? Wiltu mir sie erzählen?

Gallus.

Ypo icopouy, Das würde viel zu lang.

Tuppin.

Yporreni-pe-peretani? Ist es ein hübsch ort / da ir heraus kompt?

Gallus.

Yporen-gatou, Gar ein sauber ding.

Tuppin.

Eugaya-pe-per-auce, Sind ewer Häuser wie die vnseren?

Gallus.

Oicoe-gatou, Es fehlt weit.

Tuppin.

Mera-vac? Wie sind sie denn?

Gallus.

Ita-gepe, Sie sind gar Steinern.

Tuppin.

Tourouffou-pe, Sind sie groß?

Gallus.

Tourouffou-gatou, Vberaus groß.

Tuppin.

Vac-gatou-pe, Sind sie sehr hoch?

Gallus

Gallus,

Magma, sehr/doch braucht man diß Wörtlein/weñ man sich verwundert.

Tuppin.

Engaya-pe-pet-Ancynimi? Seynd sie inwendig wie die vnserne

Gallus.

Erymen, Nein.

Tuppin.

Von den dinge
gen die zu vnser
rem Leib gehö
ren.Esce-nont de, rete renomdau eta-ichesué, Sage mir eins nach dem an
dern das zu deinem Leib gehöret.

Gallus,

Escendoup, So höre zu.

Tuppin.

Ich, Ich t in geschickt darzu/mach her.

Ché acan, mein Häupt. De acan, sein Häupt. Ycan, sein Häupt. Oreacan,
vnser Häupter Pé-acan, cwer Häupter. An atcan, ire Häupter. Damit man aber
desto besser dise pronomina vnderseide könne/so wil ich die Personen, singu-
laris vnd pluralis numeri erklären. Erstlich/Che ist die erste Person in singulari numero, diese braucht man in aller
art zu reden/es sey primitiue, deriuatiue, possessiue, oder sonst.

Ché-aue, mein Häupt oder Haar.

Ché-voua, mein Angesicht.

Ché nembi, meine Ohren.

Chéshua, meine Stirn.

Ché reffa, meine Augen.

Ché-tin, meine Nase.

Ché,iourou, mein Maul.

Ché-retoupaue, meine Backen.

Ché redmiua-aue, mein Bart.

Ché-ape-cou, mein Zung.

Ché-ram, mein Zâne.

Ché-aioeue, mein Hals oder mein Gurgel

Ché asleoc, mein Kees.

Ché-poca, meine Brust.

Ché-rocapé, mein Vortertheil.

Ché-atoucoupè, mein Hindergeßel.

Ché-pouy-asoo, mein Ruckgrad.

Ché-rous bony, mein Nieren.

Ché-reuire, mein Urßbacken.

Ché-inuanpony, mein Schultern/Achfelen.

Ché-inua, mein Arm.

Ché-papouy, mein Faust.

Ché-po, mein Hand.

Ché-poneu, mein Finger.

Ché

Das dritte Theil.

259

Ché-puyac, mein Magen oder Leber.
 Ché-reguic, mein Bauch.
 Ché-pourou-asseu, mein Nabel.
 Ché-cam, meine Brüste.
 Ché-oup, mein Hüfte.
 Ché-reduponam, mein Knie.
 Ché-porace, mein Ellenbogen.
 Ché-retemeu, mein Schinbein.
 Ché-pouy, mein Fuß.
 Ché-pussempé, mein Nagel an den Füßen.
 Ché-ponambe, mein Nagel an den Fingern.
 Ché-guy-encg, mein Herz und Lunge.
 Ché-encg, mein Seel oder Gemüt.
 Ché-encg gouere, mein Seel wenn sie auß dem Leib gefahren ist.

Folgen die Namen der Schamhafften Glieder des Leibs.

Ché-rencouem.

Ché-rementien.

Ché-rapoupit.

Kürze halben wil ichs hieben bleiben lassen / vnd ist zu mercken / daß man von keinem ding redē könne / man thue darzu / die erste / ander / oder dritte Person in ytroque numero, das ist / man rede von vielen oder wenigen. Vnd damit man es desto besser verstehe / wil ich folgendes Exempel hinzu setzen.

Erstlich.

Che Ich / De Du / Ahe Der.

Von vielen.

Oreèwir / Peešhr. Au-ae die / sie. Die dritte Person Ahe, anlangend / so ist zu wissen / daß dieses Wörtlein den Männern allein zugehört / aber die Weiber oder etwas generis neutri an zu deuten / sprechen sie ae ohn ein h, wöllen sie von vielen reden / so brauchen sie das Au-ae, vnd gehört dasselbig beyd Männern vnd Weibern zu.

Von denen dingen / welche in das Haus / vnd in die
 Küchen gehören.

Hausfrach.

Emiredu-tata, macht ein Feuer.

Emo-goep-tata, lesche das Feuer auß.

Erout-che, tata-rem, bring zunder / damit man Feuer an macht.

Emog-pira, foch die Fische.

Essellit, brade.

Emoui, siede.

Fa vecu-ouy-amo, mach Mehl.

Emogip caouin-amo, mach daß Getrânck.

Cocievpe, gehe zum Brunnen.

Erout-v-ichesue, hol mir Wasser.

Che-remi augepe, gib mir zu trincken.

Se

Quere

Quere me che remoyou-recoap, Kom daß du mir essen gebest.

Taiepoeh, Laß mich mein Hände waschen.

Tae-iourou-eh, Laß mich meinen Mund schwencken.

Ché-embouassi, Mich hungert.

Ehé vñseh, Mich dürst.

Ché-reaic, Mir ist heiß/ich schwitz.

Ché-rou, Mich frihret.

Ché racoup, Der Ritte schittet mich.

Ché-carouc-assi, Ich bin betrübt.

Carouc, bedeut doch den Abend auch.

Aicoteue, Es ligt mir ein sach an.

Chepoua-oussap, Es geht mir gar vbel.

Ché-roemp, Lustig. Ich bin guter ding.

Aico memouoh, Ich bin verspottet.

Aico garou, Es gehet mir nach meinem Sinn.

Ch-remiac oussou, Mein Schlaue.

Chete miboye, Mein Knecht.

Cheroiac, Mein Gesindlein/die da jünger sind als ich/vnnd in meinem Dienst geboren.

Che-porracassare, Meine Fischer.

Che-mae, Meine Güter/Wahr/Hausrath/vñ alles was mein ist. Das meine.

Ché remigmognem, So geschickt bin ich.

Ché-rere-couaré, Mein wächter.

Chéroubichac, Der ober mir ist/oder höher denn ich/wie wir einen nennen einen Herzogen oder Fürsten.

Moussacat, Ein guter Hausvatter/ein Wirth/der die frembde Wandersleut auffnimbt.

Querre-muhau, Mächtig im Krieg/oder ein ding aufzurichten geschickt.

Tenten, Der im Krieg oder sonsten scheint gewaltig zu seyn.

Ché-raup, Mein Vatter.

Chè-requyt, Mein Eltester Bruder.

Ché rebüre, Mein jüngster Bruder.

Chè renadire, Mein Schwester.

Chè reue, Meiner Schwester Son.

Chè tipet, Meiner Schwester Tochter.

Che aiche, Mein Waase/Vatters Schwester.

Ai, mein Mutter/Auch nennen sie dieselbigen Chè-fi, mein Mutter/vnnd brauchen dasselbige Wort offtermals wenn sie mit der Mutter reden.

Che sat, meiner Mutter Gesellschaft/die auch meines Vatters Weib ist.

Che rajt, Mein Tochter.

Chè rememynou, Meiner Söne vnd Töchter Kinder.

Hie sol man warnen/das sie der Mutter Bruder auch fren Vatter nennen/vnd das der Vatter seiner Söne vnd Töchter Kinder auch neñe seine Söne vnd Töchter.

Das

Vom Ges
schlecht.

Das dritte Theil.

261

Das man in der Grammatica nennet ein Verbum, desselbige nennen die Brasilianer guengaue, ist so viel gesagt als ein weiß zu reden/ vnd damit wir das selbig auch etlicher massen verstehen mögen/ wil ich dessen auch ein Exempel hieher setzen.

Erstlich/

Singulariter Indicaue aut demonstratiue, Aico ich bin. Areico du bist. Oico der ist.

Pluralis,

Oreico wir sind. Peico ihr seyd. Aurae oico die sind.

Die dritte Person in singulari vñ Plurali numero sind einander gleich/ nur daß man in plurali numero das pronomen anaé muß hinzu thun/ welches so viel ist als/ die/ wie man sieht in dem præterito imperfecto numeri singularis, das man resoluit mit dem aduerbio, aquoéme, damals.

Aico aquoémé, damals war ich.

Ereico aquoémé, damals warestu.

Oico aquoémé, damals war er.

Plurale imperfectum,

Oroico aquoémé, damals waren wir.

Poico aquémé, damals waret ihr.

Aurae-oico-aquoéme, damals waren sie.

Pro præterito perfecto Singularis,

Wir wollen nennen das Verbum Oico wie zu vor/ vnd dann diß Aduerbium Aquoé-méné, welches man nimbt zu dem præterito perfecto vñ plusquamperfecto.

Exemplum,

Affauouffo-gatou-aquoéméné, Ich hab in damals recht geliebt zu der zeit. Quo-uénén-gatou-tégné, nun aber mit nichten. Als ob ich sagte/ er solte mich in ehren haben gehalten/ da ich ihn liebte.

Pro futuro,

Aco-iren, Ich werd hernacher seyn/ vnd also fortan in allen Personis beyd singul. vñ plural.

In Imperatiuo,

Oico, sey du. Toico, sey er.

Pluraliter,

Poroico, laßt vns seyn. Tapeico, seyd ihr. Aurae-toico, seyen sie.

Wenn man daß Futurum wil haben/ muß man hinzu thun Iren, vñ es sonst halten wie zu vor. Wil man das præsens Imperariui, so thut man hinzu Tauge, ist so viel als von stund an.

Pro Optatiuo,

Aico-mo-men, Ich wer gern/ vnd so fort an. Der optatiuus wirt resoluit mit dem Aduerbio Iron.

Exemplum,

Taico-de-iron, Daß ich möchte bey dir seyn/ vnd so fort an.

Participium,

Chérécoruré, Einer der da ist. Vnd diß Participium kan man nicht rechte

Se

ii

allein

allein für sich verstehen/man thue dann hinzu ein pronomen de-ahe-et-ac. vñ
in plurali numero, Oree, pée, an ae.

Man mag ein indefinitam vocem nemen für den infinitiuum, doch
braucht man es selten.

Wie das Verbum aiout coniugirt wirdt.

Exemplum indicatiui oder demonstratiui, in præsentî tempore.

Singularis numerus,

Aiout, Ich kom oder bin kommen.

Ere aiout, Du kompst oder bist kommen.

Oiout, er kompt oder ist kommen.

Pluralis numerus,

Ore, iout, Ihr kompt oder send kommen.

An-ae-o-ut, Sie kommen oder sind kommen.

In anderen temporibus sollen wir die aduerbia nemmen/welche ich her-
nacher declariren wil / denn es kan kein verbum coniugirt werden / das man
nicht mit aduerbijs resoluiren müsse / in præterito, in imperfecto, in plus-
quamperfecto, in dem infinitiuo vñ futuro.

Ein Exempel des præteriti imperfecti,

Aiout-agouéme, Damals kam ich.

Ein Exempel des præteriti imperfecti vñ perfecti,

Aiout-anguémene, Ich bin kommen oder war kommen zu der zeit.

Aiout-dimaé-né, Ich bin vor lengst kommen.

Vñ sind dieses doch viel mehr Tempora indefinita.

Exempel des futuri,

Aiout-Iran-né, Ich wil kommen auff den bestimpten tag.

Man kan auch sagen Iran, ob wol das né nicht darbey ist.

Man sol aber achtung geben/das die personæ repetirt werden / wenn
man die aduerbia darzu thut. Wie hie zu sehen ist in præsentî indicatiui & de-
monstratiui.

Ein Exempel des imperatiui singularis numeri.

Eori, Komme/vñ man hat nur die secundam personam.

Denn in dieser Sprach kan man nicht der dritten Person gebieten/die wir
nicht sehen / doch können wir sagen.

Emo out, verschaff das er komme.

Pluralis numeri.

Pe ori, Kompt.

Pe iot, Kompt.

Stimmung Soni.

Eiot vñ pe iot, bedeutet eines so viel als das ander. Jedoch stehet das Eiot
ehrlicher für die Leut zugebrauchen / das pe iot aber / wenn man einem Thier / o-
der den Vögeln / welche man im Hauß auffzeugt / ruffet.

Exemplum

Das dritte Theil.

263

Exemplum Optatiui, Ist doch fast wie ein Imperatiuus.
Singulariter.

Aiout-mo ô, Daß ich käme/vnd so forth in den anderen Personen/gleich wie in dem Indicatio. In Futuro thut man das Aduerbium hinzu.

Ein Exempel des Coniunctiui.

Ta, iout, daß ich komme. Doch daß man die bedeutung vollkömlicher mache/muß man das Wörtlein Nein auch brauchen/welches ist ein Aduerbium, da mit man einen zu etwas ermahnet. Disß Verbum hat keinen Indicatiuum, doch kompt darvon daß Participium, Touume Einer der da kompt.

Ein Exempel.

Che-roúrme-assaua-nitin.

Che-remereco pouere, Wie ich bin widerumb kommē/hab ich fundē/das ich zuvor sonst verlohren hat.

Sonoyt-pé Hirude, Ein Saugese.

Inuby-a, Hölzerne Hörner. Darmit die Wilden düttē.

Ende des Gesprächs.

Von der Wilden Dörffer in Brasilia an dem Meer: schosß Ganabara.

Ver alle vorhergehende Außlegung der Americanischen Wörter/vnd damit alle die jenigen/ben vnd mit welchen ich beyd auff der hin/vnd auch auff der Wiederreise gewesen bin/vnd geseget hab/sampt allen anderen die mich in America gesehen haben/deren denn/wie ich es darfür halte/noch viel im leben sind/vnd damit denn auch die Schiffleut selbstē wie auch sonstē menniglichen/die nur ein kleine geringe zeit vnder dem Tropico Capricorni vmb den Meerschosß Ganabara herumher sich gehalten habē/derß do besser vrtheilen möge von den sachen/welche ich in dieser Historien eingeführt hab: So wil ich denselbigen zugefallen an dieses gespräch noch zwey vnd zwenzig Namen der Dörffer anhenckē/die ich zu mehrēmalen besucht vnd besehen hab.

Erstlich sind diß deren Dörffer Namen/welche liegen zur lincken Handt/wenn man in denselben Meerschosß kompt.

1. Cariauc.
2. Yaborac, Diß letzte nennen die Frankosen Pepinum, von einem Steuerman/der etwann sein Schiff alda beladen hatte.
3. Euramyry, Diß nennen die Frankosen Goslet, von einem Dolmetschē der ein zeitlang da gewohnet.

4. Pira-ouassou.

5. Sapopem.

6. Ocarentin, Das aller lustigste Dorff.

7. Oura ouassou ouec,

8. Temimen.

9. Cotiua.

10. Pauo.

11. Sarigoy.

XXII.

Dörffer in
America/darin
der Author ge-
wesen.

12. Noch ist eines das nennen die Frankosen zum Felsen Petram, von wegen eines Steinfelses/welcher einer Mühl fast gleichet/vnd zu dem Dorff den weg zeigt/wenn man in den Wald kompt.

13. Es ist auch ein Dorff von den Frankosen Ypec genennt worden / von der Indianischen Hüner Namen / welche die Wilden Ypec heißen.

14. Wiederumb ist noch ein anders/welches die Frankosen das Volken Dorff nennen. Denn als wir zum erstenmahl in dasselbige Dorff giengen /vnd inn Waldt kamen /schossen wir viel Volken oben in einen hohen faulen Baum/welches vns hernacher gleich als ein Wegweiser zu demselbigen Dorff war.

Die Dörffer zur rechten Handt.

12. Keri-u.

16. Acara-u.

17. Morgouia ouassou.

Die Dörffer in der grossen Insel.

18. Pindo-ouffo.

19. Corougue.

20. Pirauijou.

21. Es ligt auch eins zwischen Pindo ouffou vnd Pirauijou, darinn ich etliche gefangene kauffte/ dessen Namen ich nicht ingedenck bin.

22. Noch liegt ein anders zwischen Corougue vnd Pindo-ouffou, dessen Namen mir auch nicht einfelt.

Wie nun die Dörffer vnd auch die Heuser darinnen formirt/vnd beschaffen seyen / dasselbig ist an seinem orth genugsam angezeigt vnd beschrieben worden.

XXI. Capitel.

Argument.

Von vnserem Abschiedt auß America / auch vom Siffbruch / vnd anderein nicht geringem vnglück / darauß wir anfangs auff vnserer Heimfarth entrinnen sind.

Niemandt begeret die rechte gründliche vrsache / warumb wir wiederumb von America abgeschieden sind / derselbige sol sich dessen erinnern / daß droben am ende des sechsten Capittels ist erzeuelt worden. Nämlich daß wir von dem Villagagnone sind auß der Inseln / die er hatte eingenommen / verstoßen worden / Nach dem wir acht Monat darinnen gewesen auß der vrsachen / daß er / als er war von der rechten Religion abgefallen / vns nicht mit gewalt zwingen kunte.

Dereinhalben wir vns auff das Fußfeste Land begebē / zur lincken seiten des Mehrschosses Ganabaræ, wenn man infähret / an das orth / Welches wir Labriquerie, daß ist / die Ziegelhütten nenneten / liegt ein halbe Frankösisch Meil von dem Schlosse Collignio, da haben wir vns zwen Monat gehalten / in etlichen Hütten / welche etwan die Frankosen gemacht / wenn sie auff die Fischeren gezogen waren.

Eben

Ziegelhütte ist
ein ort in
America.

Eben auff die zeit kamen auch der Chapellæus vnd der Boissius, die wir bey den Villagagnone verlassen hatten / zu vns / vnd fielen von dem Villagagnone ab / vmb gleicher vrsachē willē / wie wir / Nemlich daß er abtrünnig worden war. Diese zween namen wir auch zu vns noch vber vnser zahl / den wir waren schon mit dem Patron vber ein komme vmb 600. Francken / vñ ein genant theil Prouiants. Ehe den ich aber fort schreite / muß ich zuvor erzehlen / was ich droben verheissen hab zu leisten / Nemlich wie sich der Villagagno verhalte hab / als er vns den abschied gab. Der Villagagno verwiset da im Land einē Königlichē Legatē: derowegē dörffte kein Frankose / so da ankame / on sein vergünstigung das geringste fürnehmen. Nū gab er vns ein beschriebenen Passport, daß wir möchten widerumb zuhauß segelen / vnd vbersendet dem Patron ein schreiben / darin vermeldet / wie durch in dasselbig zugelassen sey / es wölle derhalben der Patrō vns on verzug vbersüren. Dieses aber geschahē / alldieweil daß Schiff darin wir ankomen warē / noch ankerte an dem Meerschoss Ganabaræ, alda es noch beladen wurd. Denn er auß falschem Herzkē fürgab vñ zu sage pflegte / daß im vnser abschied eben so lieb vñ angenē were / nach dem er spüre daß wir mit im nit vber ein stimmen wölte / als sehr er sich vnserer ankunft erfreuet hette / da er anfangs verhoffet wie dz er sein begerē nach / were geweret worden. Aber er vnderstunde vns durch solchē schein felschlich zu obervortheile / den er vbergab demselbigē Patrō zugleich auch ein Trüglin oder Kästlein / welches voller Brieff war / die er seinen freunden zuschriebe / vnd daß Kistlin war im gewächsten Tuch ingepackt / wie auff den Schiffen gebräuchlich ist. Er hatte aber heimlicher weiß vnder dieselbige brieff eingemengt ein verrätherisch schreiben vnd ganken Proceß wieder vns gestellt / darinn habe er befehlch der aller ersten Könighlicher Maiestet in Franchreich vnderworffenen Oberkeit / so wir antreffē wurden / daß sie die Hände an vns legen / vñ vns zum Serber führen solten / als die er für Käher verurtheilet vñ verdammet hette. Mit diese Insiegel hat der Villagagno die trewe dienst die wir im geleist / durch eine schendliche Meineidigkeit zulezt versiegelt vnd confirmirt. Aber Gott der Allmächtige hat alles vmbgekehrt / wie wir sekund hören werden / denn es vns zu grossem trost / dem Villagagnoni aber zu grosser schmach vnd vnehr gereichte. Auff dem vierten tag des Junners im Jahr 1558. giengen wir zu Schiff / vnd wir hatten eingeladen Brasilie holz / Indianischen Pfeffer / Baumwolle / Meerfakē / Sagouins oder kleine Affen / Papngonē vñ andere dergleichē Wahr / welche die meistē auß vns gut zeit zuvor für sich selbst verschafft hatte. Daß Schiff war Iacobæa genant. Ehe dann wir aber vnder segel gehē / vñ damit ich se léger je mehr beweise / wie daß allein des Villagagnonis abfall ein vrsach sey / daß die Frankosen dasselbig Land nit habē einbehalte / so wil ich hie auch erzehlē / wie daß einer mit Name Faribæus von Roan, der ein Oberster war in vnserē Schiff vnd auß bitt vnd anhalten der grösten vnd fürnehmste Häupter von der Religion sich auff diese Reise begeben hatte / damit er daß Land besichtigete / vnd eine bequeme stette zu wonen aussuchte / vns angezeigt hab / wo des Villagagnonis abfall nicht were fürgefallen / daß vber die achtzig Personen in den langen Niederländischen Schiffen die man Hulcken nennet / hetten sich dahin ins Land begeben. Vnd ich wil nicht schwerlich glauben / wenn der Villagagno wer bestendig bliben / daß auß Franchreich mehr den zehentausent Personen dahin gezogen weren / die nicht allein vnserē Insel für

Chapellæus,
vnd Boissius
fallen von dem
Villagagnone
ab.

Des Villagagnonis
vñ illi-
che meinedig-
keit.

Des Villagagnonis
abfall
ist ein vrsach /
daß die Frankosen
America
nicht haben
einbehalten.

den

den Portugalesern beschützet / wie sie denn dieselbige kurz nach vnseren abschiedt eingenommen haben / sondern die auch noch auff den heutigen tag die beste vnd weiteste Felder in America vnder dem Namen vnd Authoritet Königlicher Maieestet in Frankreich bewonet / vnd hette also dasselbige Land nicht vnbilllich Gallia Antarctica sollen genannt werden / welcher Nam im allbereit damals zu geigenet war.

Auff was für
ein tag wir ab-
schieden.

Nun schreite ich widerumb zu meinem fürhaben. Eben auff den tag wie angeregt / Nemlich den vierdten Ianuarij. segelten wir darvon / vnd begeben vns widerumb durch Gottes hülf / auff das weite Wilde Occidentalische Meer.

Es befanden sich vnserer nach dem wir vns umbzehlen / fünf vnd vierzig Personen. Denn es war nur ein gering Lastschifflein. Der Capitän darin wardt Balduinus genannt / dessen hievor mehr gedacht worden. Der Schiffleut waren fünf vnd zwanzig / vnserer aber funffzehen. Nun ahnete vns anfangs nichts guts / vnd so baldt wir zu Schiff giengen / grausete vns für einem vnglück / Denn die meisten auß vns hetten sich nimmermehr bereden lassen / daß sie widerumb in Frankreich vbergefahren weren / wo vns der Villagagno nicht hette so groß gedrang angethan / dieweil sie da Gott dem Herren rein dienen kundten. Vnd dann auch in einem Fruchtbaren guten Land wohneten / welche beyde puncten damals in Frankreich / wie auch noch zur zeit / ihnen schwer fürfielen. Vnd diß ist die vrsach daß auch ich / der ich denn mein Vatterland allzeit lieb vnd werth gehalten / auch noch von Herren mich sein erfreue / wie ich gut ront an diesem ort / da ich dem Land America das Valet gabe / bekenen muß / Nemlich daß ich mich offtermals widerumb zu den Americanis wüntsche / wenn ich gedenc wie wol es mir bey ihnen ergangen ist / bey denen ich den mehr trew vnd aufrichtigkeit befunden hab / Als t ey dem meisten hauffen vnser Maulehristen. Denn da ist kein trew noch glauben mehr / vnd gehet alles auffß ärgste zu / Nemlich mit lauter gleisneren / vnd erdichten / nichtigen falschen worten.

Dieweil wir im anfang vnserer Schiffart musten vber gefährliche örter hin segeln / da Steinkluppe vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren / welche sich in das Meer auff dreissig Französische Meilwegslang erstrecken / derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie immer mögen ein umbschweiff nehmen / so war vns der Wind nun zu schwach / auff das hohe Meer hinauß zu kommen / vñ solcher grossen gefahr zu entgehen / musten vns beynabe widerumb zu rücke kehren. Jedoch nach dem wir sieben ganzer tag von den Wasserwellen hin vnd her getrieben wurden / doch nicht sonderlich fort came / da trug es sich vmb die Mitternacht zu / daß die Schiffnecht einer vmb den andern wie der brauch / das Wasser vnden im Schiff außpumpten / vnd ob sie wol lang vnd viel mit derselbigen arbeit anhielten / kondten sie dennoch das Wasser nicht gar erschöpfen. Vnser Steurman verwundert sich dessen / wolt nachsehen / wie das zugienge / vnd was die vrsach were / begibt sich vnden in das Schiff.

Ein Schiff-
bruch für Augē.

So befindet er daß das Schiff hatte Riß gewonnen / voller Wasser war / vnd sich schon begunte zu sencken. Nun darff hie niemand fragen / in was schreck wir

wir gestanden/da wir je einer nach dem anderen erwachten vnd vns in dieser gefahr befanden. Denn es war da nit anders denn der Todt für Augen/wir getrösteten vns alle deß lebens/ also das wir auff der stundt versincken wurden. Doch schickt es Gott also/das etliche der vnseren sich wehren vnd das Leben beschützen wolten/so lang als ihnen immer möglich were/denen ich selbst denn auch einer mit war/sie fasseten ein Hertz/vnd erhielten das Schiff mit zween Pombpē/bisß vmb die mittags Stund/Nemlich zwölff ganzer Stundt lang/dz Wasser drang so gewaltig hienein/dasß wir mit aller macht wehren vnd arbeiten mußten. Ja wie das Wasser an das Brasilien holz kam/darmit vnser Schiff beladen war/da lieffe es so Rot wie Rindtsblut auß den Pombpen/wir wandten allen vnseren möglichē fleiß an/thaten vnserer ganze kräfte darzu/bisß so lang wir ein guten Wind bekamen/vnd wiederum naheten zu der Wilden Landschafft/daruon wir denn so gar weit noch nit abwaren. Dieses Land kam vns wiederum ins gesicht vmb n. Vhrē desselbigen tages/vnd wir richteten vnserer segel strack darauff zu. Mittler weil brauchten sich die Schiffleut vnd ein Zimmerman / welche vnden im Schiff den schaden besahen/dermassen/dz sie die größte löcher mehrertheils verstopffeten/mit Speck/Bley/tüchern vñ dergleichen/welches wir ihnen die meng darreichtē. Daher wir vns widerumb etlicher massen erholen kundten/den wir warē gar außgemattet. Aber als der Zimmerman dz Schiff durchauß besichtiget/befand er dz es gar alt vnd Wurmstichig war/vñ zu einer solchen Reise/dergleichen wir für hattē viel zu vntüchtig. Er gab vns derwegen den Rath/dasß wir widerum hin fehretē/da wir außgefahren waren/vnd entweder die ankunfft eines anderē Schiffs auß Frankreich erwarteten/oder alda ein Newes bauetē/es warē aber viel hart darwider/doch folgten wir deß Steuermans rath/welcher sich besorgte/wenn er würde anfahren/die Schiffknecht würden im außstehen/wolte derhalben viel lieber sein Leben in alle gefahr gebē/den das er sein Schiff mit der Wahr solte dahinden lassen. So aber Philippus vnd andere wiederum in Americam begerten/verhieß er ihnen ein Venschiff darzu/darauff fing Philippus so baldt an/sein ganze meinung wehre nach Frankreich/wölte auch allē den seinen dasselbig geraheten haben. Darauff bracht der Steuerman ein anders für/nemlich/dasß es ein sehr gefehrliche Reise wehre vnd es ahne ihm/das sie langwiriger sein würde/den man vermeine/sen derhalben zubeforgen / dasß Prouiant werde zu vielen Personen nicht reichen. Wie wir das höreten / da wurden vnserer sechs eins/solche gefährlichkeiten vñ fürnemlich die hungerßnot zuuermeiden/widerumb nach America sich zubegeben / denn wir nicht ober zehen Frankösischer Meil dauon ab waren.

Wir richteten es auch so bald ins Werck/werffen vnsern blunder in dē Nachen der vns zugegeben war/sampt ein wenig Wurzelmehl vñ getränk. Wie wir nun einäder das Valetē gebē vñ vns beider seitz gesegnetē/beut mir einer der mein bester freund/vñ bey dem Philippo war/die Hand/redet mich also an. Ich bitte dich durch Gott/du wöllest bey vns bleiben/den gesetzt / dasß wir in Frankreich nit ankommen mögē/so hoffen wir doch es sol vns viel ertreglicher seyn/ob wir entweder in die Prouintz, oder sonst in ein Insel getriebē werden/den das wir vns widerumb

zu dem Villagagnone kehren/bey dem ihr/wie denn gut zu erachten/keine ruhe in ewigkeit haben werdet. Durch diese rede ward ich bewegt/vnnd weil man da nicht lang gespräch halten köndt/ließ ich ein gut theil meiner gepäck im Venschiff/vnd stiege so bald wiederumb zu den anderen/bin also auß größter gefahr/wie wir hernacher hören werden/durch die fürsichtigkeit meines freundes/trewlich erlediget worden.

Die oberigen fünffe/deren Namē ich nicht ohn ursach allhier erzehlen wil/Nemlich Petrus Bordonius, Ioannes Bordellus, Matthæus Vernellius, Andreas Fontanus vnd Iacobus Ballæus, diese sind ganz leidmütig/vnd mit heissen trehern von vns abgeschieden/vnd wiederumb nach Brasilien gesegelt: Alda sie endlich mit grosser mühe vnd arbeit bey dem Villagagnone ankommē/der die jetzt ernandte drey ersten / von wegen der Euangelischen bekänndniß hat tödten lassen/wie ich denn zu end dieser Historien dasselbig weitläufftiger außführen werde.

Demnach rüsten wir vns außs beste zu/vnd begeben vns wiederumb außs hohe Meer/in vnserem alten baufelligen Schiff/darin wir / gleich in einem Grab/mehr des Todts/denn der Volsahrt gewertig waren. Zwar ohn angesehen/das wir grosse mühe vnd arbeit hatten/ehe wir für den sorglichen Steinklippen vnnnd Santhaußen für ober kamen/so schlugen vns die Wasserwellen vnnnd das vngewitter den ganzen Jenner Monat vber/stätig vnd ohn vnterlaß hin vnd wieder/das Wasser lieff so sehr in vnser Schiff/das wo wir nicht an einem stück dasselbig außgepumpt hetten/weren wir jedes tags wol hundertmal versuncken vnnnd vertruncken / vnd es weret diese arbeit nicht nur einigen tag allein.

Ein Oede Insel voll Bäume vnnnd Vögel

Mit solcher grossen mühe kamē wir auß zwanzig Französische Meilwegs fort / da erschen wir ein Oede Insel / gleich einem ronden Horn anzusehen/die war im ombkreiß eine Französische Meilwegs groß / da wir aber auß der rechten Handt daran hin fuhren/befande sichs das sie ebē damals im Jenner schön grün vnnnd voller Bäume / auch gar voller Vögel war / deren viel auß vnseren Mastbaum vnd Schiffseil sich setzten/liessen sich fangen vñ mit den Händen bestreichen / also das es von fernen schiene/gleich ob es ein Taubhaus were.

Die Vögel in der Insel warē zū theil schwarz / zū theil äschenfarb/auch weißlecht vnd gesprengt von dergleichen Farben. Wenn sie flohen/schienen sie zimlich groß / aber wenn wir sie fingen vnnnd ropffeten/waren sie nicht grösser als ein gemeiner Sperling. Wie wir nun auß zwö Französische Meil fort kamen / sehen wir zur rechten Handt herfür gehen spizige scharffe Steinfelsen/besorgten deswegen das deren etwan mehr vnder dem Wasser verborgen legen/darauff das Schiff möchte zu scheidern gehen/wo auch dasselbig geschehen were/hetten wir keine fernere mühe mit dem außpomben haben dörffen. Die ganze zeit vber vnserer Reise/welche doch auß fünff Monat wehret / haben wir kein Landt vber all gesehen / vorbehalten diese Inseln / welche doch vnser Schiffleut in ihren Mappen nirgend verzeichnet funden / vnnnd vielleicht von niemand vorhin sind gesehen worden.

Am

Am ende desß Februarij kamen wir an die Aequinoctiallinien, waren nur drey Grad noch davon/ weil wir aber albereit fünffzig tag auff der fahrt gewesen/ vnd vnser Prouiant zimlich geschmelt ward/ so wir doch noch nicht daß drittheil vnserer Reise volbracht hatten/ derwegen stunden wir in zweiffel/ ob wir an daß Gebirg S. Rochi vns wolten lencken/ da etliche Wilden wohnen/ von denen die vnseren verhofften Essensspeiß zubekommen/ doch entlich folgten wir der anderen meinung/ die es für gut ansahen/ daß wir fortfahren vnd ein theil der Meerfaken vñ Papngoien todts schläge/ darmit wir mit dem Prouiant desto besser zukämen.

Daß Gebirg
S. Rochi.

Im vierten Capittel dieser Historien ist angezeigt worden/ wasß grosse mühe man haben muß/ wenn man zu dem Aequatore kömpt/ weil ich aber nun selbst erfahren/ daß eben so arg darzu ist zukommen von dem Polo Antartico, so wil ich hie mein gutdüncken darvon anzeigen. Anfangs muß man sehen/ als der Circulus æquinoctialis welcher von Osten in Westen gehet/ sey der Ruckgrad oder Burtzel der ganzen Welt/ Nemlich wenn man von Norden in Süden fahret/ oder zurück/ denn sonst bin ich selbst so geschickt/ daß ich wol weiß/ daß in einer ronden Kugel/ nichts vnden noch oben seyn kan/ Nun sage ich/ das man von beiden seiten ganz schwerlich auff die selbige höhe fahren möge/ von wegen der Meerwellen/ welche zu beiden seiten sausen vnd brausen/ die man doch schwerlich in demselbigen erschrecklichen Abgrund erschen mag/ ober das wehren vnd verhindern auch den zugang der Schiffe die Winde/ welche in der selbigen höhe entstehen/ vnd von beiden seiten von sich blasen. Dieser meiner meinung kömpt auch zu steuer/ nemlich daß die Schiffleut/ wenn sie zum wenigsten einen Grad ober den Aequatorem kommen sind/ es sey gleich auff welcher seiten es wolle/ frolocken/ vnd sich zuerquickeln mit Essensspeise einander annahmen/ gleich als zu einem guten zeichen der vberigen glücklichen farth/ vnd die Schiff gehen viel leichtfertiger/ gleich berg eyn als zuvor/ da sie auffstiege. Hirzu dienet auch/ daß/ ob wol alle Meer in der Ründte empor stehen (wiewol sie durch wunderbarliche Weißheit Gottes gezämet werden/ damit sie das Erdreich nicht gar bedecken/ ob sie wol in dem Erdrich gegründet sind/ auch darüber hoch empor stehen/ vnd das selbig in viel Inseln vnd gleich als etliche stücke intheilen/ welche ich doch achte daß sie allesampt im grund aneinander gehencken/ wie mit etlichen Faseten oder Burtzelen) daß diese grosse tieffe der Wasser sampt dem Erdenkloß ohn eine offenthaltung schweben/ vnd in stätiger bewegung ist vmb die zwey eussersten Axes, oder wendelbäume her/ wie denn dasselbig an den Meerßfluten klärlich abzunehmen ist/ denn ich sehe diese bewegung/ weil dann ihren vrsprung hat vnder der linien æquinoctial, so folget/ wenn jedes halbtteil desß Wassers sich vnder der selbigen linien scheidet/ vnd nach seinem Polo fleusset/ daß als denn diejenige welche mitten auff der selbigen höhe sind/ gleich auff einer wagen/ desto lengsamer sich bewegen vnd fort zu kommen vermögen. Es dienen auch hierzu/ wie ich sonst dasselbig angezeigt hab/ daß stätige ungewitter vnd Bonazey, welche vnter dem Aequatore gar gemein/ vnd sehr verhinderlich sind. So viel ist es/ das ich von diesen vrsachen hab anregen wollen/ wiewol solches leicht ist beyderseits zu disputirn

Vrsachen der
schweren far-
then vnder dem
Aequatore.

disputirn, denn wie geschickt auch einer sey/ so kan er hieruon nichts so eigentlich reden/das man im nicht widerpart halten köndt. Allein Gott dem Allmächtigen der diese tieffe der Wasser/sampt der Erden erschaffen hat / vnd dieselbige wunderbarlicher weiß in der Luft schwebende erhalt/ dem sind diese geheimniß offenbar. Auch ist es kein kunst das einer die Argumenten vnd beweisungen/so inn Schulen bräuchlich wiederlege / ob sie wol mit nichten zuuerachten / fürnemlich die weil sie de verstand mehren/vnd das ingenium scherffen/doch so fern/das wir denselbigen nicht allen gewalt (wie die Gottlosen thun) sondern so viel ihnen von Gott verhengt ist/ zueigenen.

Wie waren
vnder dem
Equatore
eben in dem
Equinoctio.

Hist. Gen. Ind.
lib. 4. Cap. 126.

Iob. 38. 22.

Auch halt ich hierin nichts für gewiß vnd warhafftig / denn nur allein was in Heiliger Schrift gegründet ist/weil der Geist der Welt solches selbstens vns darin zu wissen gethan hat/von dem alle Warheit herfleußt/ dammen her auch sein zeugnüß allein vnsträfflich vnd gewiß ist. Aber fürder kom ich wiederumb zu meinem fürnemen. Nach dem wir nun allgemach zu dem Equatore hin zu kamen/da erforschet vnser Steuerman die Polus höhe mit dem Astrolabio, vnd befand/dz wir eben auff den tag/als die Sonne auch die Equinoctial linien erreicht hatte/ waren gericht vnter dem Equatore, nemlich den 10. Martij. Welches er damals also obseruirt, vnd wol für denckwürdig zuhalten ist/ denn sehr wenigen dasselbig vor der zeit begegnet ist. Wil diß als hieuon nit weitläufftig handeln/allein geb ich menniglichen zuuerstehen / was grosse hitz wir da außgestanden/ die weil wir die Sonn schnurreich vber vns hatten. Vber das ob wol zu vnderschiedlichen zeiten des Jahrs die Sonn setzt zu diesem/dann zu jenem Tropico kompt/so ist doch die hitz am größten vnder diesem strich/ es sey zu Wasser oder Land. Kan mich derhalben nicht genugsam verwunderen/ das einer welcher doch sonst durch auß glaubwürdig ist (so viel ich seiner sachen gesehen) geschrieben hat/ das etliche Spanier als sie in einer Landschaft in Peru umbzogen/ sich nicht allein verwundert habē/ das sie vnder dem Equatore Schnee gesehen/ Ja haben auch schwerlich vber die Berge/ die voll Schnees gelegen/ steigen können/ sondern haben auch so grossen frost gelitten/das keiner gefellen etliche gar erfrohren seyen. Wil man hie der Physicorum meinung anziehen/ das der Schnee im mittel der Luft entstehe/so kan ich doch nit verstehen/wie dasselbig hieher diene/welches mir denn die Gelehrte zu gut halten wollen. Den weñ die Sonn in derselbigen linien ist/so fallen die strale schnurrecht herunder auff die Erden/erwärmē also die Luft auch/darin denn kein Schnee sich haltē mag/viel weniger das er da gefrihren vnd entstehen solle/eben so viel gilt auch bey mir/dz sie der Berg höhe vñ kälte des Mons hierinn fürwendē. Halt derhalben solches für ein vngewöhnlich Werck/dem der Philosophorum Regulæ nit zugebiten haben/vnd halt nit das man es besser soluiere könne/als wie Gott selbst zum H. Job spricht / denn damit er demselbigen erweise das auch die aller spitzfündigste vnd scharffsinnigste Menschen seine Werck nit außgründē können / spricht er: Bistu in meinen heimlichen Schätzen gewesen? Hastu die Schätze des Hagels mit deinen Augen ermessen können? Gleich als ob derselbige größte Schöpffer vnd Künstler zum Job sagen wolte. Was meinstu das ich für eine habe / darinn ich solche sachen alle auffbehalten hab? Oder bistu so geschickt / das du die vrsachen dieser ding ergründen mögest. Es ist noch
weit

weit gefehlt/denn du bist viel zu ungeschickt solches alles zu verstehen. Der West-
Sud-West Wind halff vns endlich auß dieser grossen Hitze/vnnd wir ersahen de
Polum Arcticum, desse wir ein ganz Jar hätte entrahten müssen. Auff daß ich
aber de Läser nit zu lang auffhalte/wil ich dasjenige hie nit widerhole/was schon
zuvor angezeigt worden ist/nemlich von vielen gedendwürdigen sachen/von Fi-
schen/Vögeln vnd andern unbekanten dingen/allerley art/die wir in der Hinreise
vnder der Zona torrida gesehen/sonder wil den Läser dahin widerumb gewisen
haben. Nun aber wil ich die Narration außführen von de grossen gefährlichkei-
ten/darvon vns der Allmächtige Gott genädiglich geholff hat. Es sienge vnserer
Capitein einer vnd der Steuerman in vnserm Schiff ein Hader an/daher keiner
seinem Ampt vnd befehl nach gebür außwartete/vnd begab sich den 26. Martij,
daß vnser Steuerman seinem befehl nach gebotte/dz man die Seil all mit einan-
der zu gleich außspannen vñ anziehē solte/gab nit achtung auff eine Sturmwind/
welcher vorhanden war/vñ plötslich in vnser segel fiel (den er solte sonsten befehl
gethan haben sie eynzuziehen) also daß vnser Schiff auff der seiten lag biß oben an
den Mastbaum/ober das fielen die Schiffseil/die Vogelkefig vñ andere Gepäck/
welche nit sonderlich wol verwaret waren/alle ins Meer/vñ es wenig fehlete/wir
weren gar verseufft worden/Doch schnittē wir in grosser eil die Schiffseil ab/dar-
von sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Nichts desto weniger
muß ich sagen/daß wir damals in gröster gefahr stundē/Über die vns herzu ver-
ursachten/blieben gleich Halsstarrig vor wie nach/vertrugē sich in keine weg/vñ
so bald wir auß der Gefahr erlöset waren/siengen sie an statt der Dancksagung
an zu balgē/vñ wurd so ein hefftiger streit drauß/daß sie sich bey nahe ermordete.

Der Mensch
ist ungezähmt
wo Gott mit
dasselbig endert

Etliche tage hernacher/als grosse Bonacey ware/gieng ein Zimmerman vñ
etliche Schiffknecht vnden ins Schiff/besuchten dasselbige mit fleiß/wo sie etwan
Risse fänden/dieselbige zu verstopffen/damit sie vns vnserer grossen mühe entle-
digten/denn wir muften tag vñ nacht im Schiff stätig Pomppen. Wie sie aber im
stopffē sind/so bricht ein stück Diels ein Schuchs lang vñ breit her auß/dardurch
das Wasser mit solcher ungestüm in das Schiff drang/daß die Schiffknecht ent-
lauffen muften/vnd den Zünerman allein da lieffen. Die Schiffknecht lieffen zu
vns in grossem schrecken auff das Schiff/kundten für angst nichts anzeigen/son-
dern schrien nur/es ist vmb vns geschehen/es ist auß mit vns. Vber das warffe der
Oberste/der Patron, vnd der Steuerman eilends/alle die Borden oder Diel/mit
welchen das Schiff gedeckt ist/ins Meer/damit man das Bes Schiff desto fertiger
auß de Schiff brächte. Auch warffē wir ein grosse menge Brasilienholz vñ andre
Wahr auß/welche wol 10000. Francken werth warē. Vorgenandte drey beracht-
schlagten sich/wie sie daß Schiff verlassen/vnd jr heil im Bod suchen wolte/hat-
ten doch sorg/dasselbige möchte oberladē werde. Darum dan der Patron mit ge-
zucktem blossen Schwert vns allen mit gewalt wehrete/dz keiner in denselbigen
Bod sich begebē dorffte/er drawete vns/welcher der er erst in de Nachen käme/de
wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten derhalben nicht anders/denn daß
wir da von jederman mitten im Meer verlassen weren/Doch dachten wir an den
ersten Schiffbruch/darauß vns Gott der Allmächtige gnediglich geholff hatte/
derselbige ermanete vns/mit aller macht widerstand zuthun/damit dz Schiff nit

Ein fall dar-
von wir ben-
nahe weren
vndergangen.

versuncke / so wol wir doch ohn daß so wol des tods / als des Lebens gewertig warē. Vnd wir richteten so viel auß / daß wir das Schiff noch erhieltē. Wir waren aber nicht alle gleich geherzt im Schiff. Denn fast alle Schiffleut entsazten sich für einem solchen tod / welcher art wir vor Augen hatten / warē dermassen erschrocken / daß sie alles stehen vnd liegen ließen / vnd für nichts mehr forgeten. Ich halte auch darfür / wenn die Gottlose vnd rochlose Leut / welche nichts anders zuthun haben / denn daß sie bey dem Wein diejenige verspotten vnd verlachen / welche sich auff das Meer begeben / vnd so manche gefahr bestehen / wenn sie hie bey vns gewesen weren / hette men solcher schrecken ihre spott vnd Jagwort wol vertreiben sollen. Es zweiffelt mir auch nicht / daß diejenige / welche diese vñ andere von mir beschriebene gefährlichkeiten läsen / nach dem Franckösischen Sprichwort billich sagen können / daß kein besser Leben sey / den zu Haus geblieben / vnd Kappeskraut in Acker gesetzt / daß es auch viel sicherer sey / hören sagen wie es vnder den Wilden zugehe / denn selbst mit vnd darben zu seyn. Vnd daß der Diogenes vorzeiten weißlich gethan hab / da er diejenige gelobet hat / welche wol rath vñ that zu den Schiffarten geben / aber selbst daheim bleiben. Nun ist es hiermit nicht all / den als wir in dieser gefahr stunden / hatten wir noch tausent Franckösischer Meil zu dem Haffen / dahin vnser datum gericht war. Derhalben ich noch vil zu erzehlen hette / Ja wir litten so grossen Hunger / wie kurz hernacher wirt gehört werden / daß vil der vnseren darvon starben. Mittler weil muß ich sagen / wie wir vnser sachen anstelten / daß wir vns hier auß erretteten. Unser Zimmerman war ein kleine Person / aber sehr geherzt / derselbige thet nicht wie die anderen / sondern blieb vnden im Schiff / vñ hatte sein Schiffersgippen in dasselbige grosse Loch hinein gesteckt / stunde mit den Füßen drauff / thet also dem Wasser mit gewalt widerstand / wiewol er etlich mal darvon vbersich gehaben vnd abgestossen wurd / Rieffe auch denē oben auff dem Schiff / welche aller dings erstarrt waren / vnd sich des Lebens getrösteten / mit ganzer macht zu / daß sie im Kleyder / Schlaßgarn / vnd anders darzu dienlich zuwürffen / damit sie dem Wasser so viel möglich wehreten / vnd biß so lang er ein stück Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen / Wir reicheten ihm dar was wir kundtē / sind also durch seine empfigkeit widerumb von dieser gefahr auch errettet worden.

Von der zeit an haben wir so böse widerwertige Wind gehabt / daß vnser Schiff jetzt West / bald Ost / Sud / Ost getriebe wirt / so wir doch nach den Süden vns richtete. Vber das hat sich vnser Stewermann verjrrret / den er seiner Kunst nicht so gar gewiß war / wußten also nicht wo wir hin segelten / biß wir kamen vnder den Tropicum Cancrī.

Graßheide
Meer.

Vber das sind wir fünffzehen tag lang vnder Gefräut vnd Graß gefahren / welches auff dem Meer schwame / vñnd dasselbige war so dick / daß wo wir nicht dasselbige mit Axten von einander gehawen hetten / vnd dem Schiff / welches nicht so stark war / daß es durchdringen möchte / einen Weg also bereit hetten / halte ich darfür / wir weren stecken blieben. Weil nun dasselbig Graß das Meer etwas trüb machte / vermeyneten wir / es weren sonst sumpffige Ort / vñ etwan Inseln in der nähe. Aber als wir das Grundkloß aufwürffen / daran ein Seil fünffhundert Klaßtern

Klafftern lang war/ vnd dennoch keinen Grund hatten/ auch keine Insulen oder Fußfest Land ersahen/ befunden wir vns in der tieffe des Meers. Sie muß ich auch repetiren, was die Histor. Indica in dergleichen fall anzeigt/ Christophorus Columbus, spricht sie/ auff der erste Reiß/ als er Indiam hat erlernen wollen/ Nemlich im Jar 1492. ist angefahren an eine der Canarien Insulen sich zu prouirantiren/ als er aber viel tag segelte/ kompt er endlich in ein so gar bewachsen Meer/ daß es einer Wiesen gleichete/ darfür er sich denn nit wenig entsetzte/ ob wol kein gefahr darunder war. Dasselbige Gefräut wil ich fúrters beschreiben/ Es ist etwas gelbig/ wie außgedórt Hew/ die Bletter sind wie an der Weinraut/ hat Körner wie Wacholder Beeren/ hat etliche lange Faselen/ oder Faden/ darmit es an einander hengt/ fast wie Gudelreben/ sonst ist es ohn Wurkelen/ schwimmet nur also auff dem Meer. Es ist auch nicht so gar sicher damit vmb zugehen. Auch hab ich einen Wust/ welcher rot ist gewesen/ kan nicht wissen was es für Materia war/ auff dem Meer schwimmen gesehē/ fast den Hanenkämmen gleich/ der sorglich anzugreifen war/ daß einē die Hände/ so bald mā es angriffe/ darvon geschwallen/ vnd rot wurden. Weil ich aber kurz zuvor des Grundflozes gedacht hab/ darvon ich denn offtermals vil gehóret hab/ daß Mehrlein der alten Weiber nicht fast vngleich/ Nemlich daß die Schiffleut/ wenn sie dasselbige zu grund lassen/ von der Erden/ so vnden daran hängen bleibt/ abnehmen vnd wissen können/ in was für einer Lands art sie seyen/ so sage ich/ daß dasselbig ganz vñ gar falsch vnd nichts seyn in diesem Occidentalischen Meer/ Wil darumb anzeigen/ was es für ein gelegenheit darmit hab. Das Grundfloz ist ein Instrument oder Bloch wie ein Reß gel auff gespitzt/ oben in der spitze durchlochet/ dadurch das Seil angemacht wirt/ zu vnderst schmieren sie Vnschlitz daran/ vñ lassen es zu Grund. Diß geschieht/ wenn sich die Schiffleut etwa bedúcken lassen/ daß sie ein bequemen ort still zu halten haben angetroffen. Wenn nun Sand daran hängen bleibt/ erkennen sie darauß/ daß da ein guter ort sey/ wo kein Sand daran ist/ vermercken sie/ daß es ein leimiger oder felsischer Grund ist/ darinn der Anker nit fussen kan/ machen sich dertwegen auff vñ darvon. Diß hab ich wollen vermelden/ denselbigen Irrthum zu widerlegen. Den alle diejenige/ welche auff dem hohen Meer gefahren haben/ wissen wol/ daß sein tieffe vnergründlich vnd vnerforschlich ist. Darum man Tag vnd Nacht segelen muß/ so lang als man guten Wind haben kan. Wenn aber Bonacey ist/ muß man notwendig still halten. Den die Schiff die man da im Sudmeer braucht/ die werden nit mit Rudern fort getrieben/ wie sonst andere schnelle Schiff. Darauß abzunehmen/ daß lauter Fabelwerck ist/ was das gemein Geschrey fúrgibt/ Nemlich daß mit dem Grundfloz werde die Erden außgegraben/ darbey man die Lands art erkennen möge/ so doch die tieffe des Meers/ wie gehórt/ vnergründlich. So aber dieses bestehet vnd war seyn mag in dem Italianischen Meer/ oder auff dem Fußfesten Land/ wie etliche von den Wildnüssen in Aphrica schreiben vnd zeugen/ darinn die Wandersleut sich richten müssen nach dem Gestirn vnd nach dem Schiff Compast, dasselbige mögen die verantworten/ die solches darvon geschrieben vnd fúrgaben haben.

Nach dem wir nun durch diß mosechtes Meer kamen/ besorgte wir vns für den

Hist. General.
Ind. lib. 2. c. 10.

Beschreibg
des Meergras
ses.

Ein roter
Wust auff dem
Meer.

Was das
Grundfloz sey
vñ wie man
es brauche.

Calepodius
von dem Tür-
ckischen Reiche.

den Meerräubern / richteten etliche Geschütz vnd ander Wehren zu / darauß vns ein new Vnglück entsprang. Dañ da vnser Büchsenmeister das Puluer bey das Feuer gestalt hatte / ließ ers so lang darben / biß sich das Faß / darin das Puluer war / erhitzt / vñ angien / daß die Flam darvon in vnser ganzes Schiff schlug / Vnd hett wenig gefehlet / wir weren von dem Feuer alle verdorben / wegen des Pechs / darmit das Schiff allenthalben verpicht war. Etliche Schiffseil waren darvon versehrt / vnd drey Schiffknecht hefftig verbrēit / deren der eine etliche tage hernacher verschiedt. Wo ich auch selbst nicht den Hut für das Angesicht gehalten / were mir dasselbig ohn zweiffel zu schanden gangen / wo nicht sonst ein grösser vnglück darauß erwachsen were. Aber der Hut beschützte mich / daß mir nur oben die Ohren vnd das Haar versengt würde / sonst kam ich ohn schaden darvon / vnd dieser vnfall widerfuhr vns den 15. tag des Monats April. Nun wollen wir vns etlicher massen widerumb erholen / nach vnserem Schiffbrechen / versinken / vnd Feuers Not / darauß wir durch Gottes hülff erlöst vnd errettet worden sind.

XXII. Capittel.

Argument.

Von der eussersten Hungers Not / von Vngewittern / vnd andern Gefährlichkeiten / darvon wir auch durch Gottes hülff errettet sind / nach dem wir in Frankreich ankommen.

Nach so vielen vnd so grossen Gefährlichkeiten / kamen wir / wie man pflegt zu sagen / auß dem Regen in die Bach. Denn vns war plötzlich der halbe theil vnserer Portion, an der Fütterung entzogen / wiewol dieselbige vorhin nicht oberig war / denn wir hatten der zeit noch fünffhundert Französische Meil biß in Frankreich / daran vns das Vngewitter nicht nur allein verhinderte / Den wie ich auch zuvor gemeldet / so hat sich vnser Steurmā so gar verirret / daß / als er vermeynete zu einer Spanische grenzen zu nahen / wir an den Insulis Escoreis waren / welche noch dreyhundert Französische Meil von dannen sindt. Durch diesen Irrthumb kamen wir in solche not / als das wir zu ende des Aprilis gar kein Prouiant mehr oberig hatten / vnser letzter Vorrath war / daß wir die Speiskammer / welche von Gips gemacht wirdt / außkehrten / dann wir mehr Würm vnd Mäusdrecker fanden / denn Brosamen. Doch samleten wir dasselbige Kersel fleissig zusammen / theilten es vnder vns treulich auß / vnd machten einen Brey darvon / der denn schwärzer vund bitterer war / als kein Ruß seyn mag / Vnd man darff nicht viel fragen / was für ein köstlich vnd lieblich Gefraß es gewesen sey. Wer dazumal noch Meerfassen vñ Papigoyen auffbehalten hatt / der verschonet ihrer nicht mehr / sondern würget vñnd asse sie / wie zuvor andere viel auch gethan hatten. In summa zween vnserer Schiffknecht starben anfangs des Mayens für Hunger / vnd wurden in die tieffe des Meers begrabē / wie der Schiffleut brauch helt. Vber das in so grosser Hungers Not / wurden wir von den Wellen vnd Vngewitter dermassen vexirt / daß wir nicht allein die segel alle

Wtem/
Mäusdreck/
vnd Brosamē
werden zusam-
men geteilt vñ
geessen.

Zwee Schiff-
knecht starben
Hungers.

alle mußten niederlassen / vnd das Steuerruder anbinden / sondern wir waren auch so math / daß wir das Schiff nicht mehr zu regieren vermöchtē / mußte dasselbige dem Wind vnd dem Wasser frenlassen / vnd diß war die vrsach / daß wir dieselbige ganze zeit über nicht ein Fisch fiengē / ob vns wol die cufferste Hungers Not betroffen hat. In summa, der Hunger vberleitet vns plötzlich / von aussen fochte vns die Wasserwellen / vnd von innen das indringende Gewässer an. Derhalben ich nicht vnbillich an diesem ort widerhole deß Königlichē Propheten Davids Wort / denen zu lieb / die das Meer noch nicht gesehen noch erfahren haben / welche nicht mehr / denn von dem halben theil der Welt zu reden wissen.

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren / vnd treiben ihren Handel in grossen Wassern. Psal. 107.
23. 24.

Die deß Herrn Werck erfahren haben / vnd seine Wunder im Meer.

Wenn er sprach / vnd ein Sturmwind erregt / der die Wellen erhub.

Vnd sie gen Himmel fuhren / vnd in Abgrund fuhren / daß ihre Seele vor angst verzagte.

Damals richteten wir vnser Gebet vñ Gelübte zu dem waren Gott / deß güte vñ Barmherzigkeit wir nū zum offtermal erfahre hattē / der vns auch wunderbarer weiß in dem bitteren Hunger erhieltē / vnd zu dem wir vnser vertrauen hatten / das er allein daß Meer vñ alles Vngewitter wenden vñ stellen könne.

Ob wir nun wol also verhungert vnd außgemergelt waren / das wir kaum ja wol gar nichts mehr tüchtig waren / das Schiff zu regieren / so zwang vns doch die grosse Noth / daß wir trachteten / wie wir etwas in die lere Bäuch bekämen / mit wasserley gestalt auch dasselbige zugieng. Etliche bedachten sich vñ wolten stücker von den Schilden / auß der Haut deß Thiers Tapirossou, darvon hieße vor meldung geschehen / kochen vnd essen / aber es gieng ihr fürnehmen nit fort. Andere aber namen dieselbige stück / brieten sie auff Kohlen / schnitten das braun mit Messern darvon / vñ es gerieth ihnen wol. Denn dasselbige lader schmackte vns wie ein Schweinen schwarzen auff Kohlen gebraten / weil der hunger hatte so gar vberhandt genommen. Wie vns die Prob angien / wer da derselbigen Schildt hatte / hieße sie mit den Hepen vñ anderen Instrumenten zu stücken / vñ verwarete dieselbige fleissig bey sich in den schiebsäcken / truge sie stätig bey sich / vñ waren ihm so lieb vnd werth / als wenn ein reicher Geitzwanst vñ Wucherer Säcke voll Goldes bey sich trüge. Da Josephus gedenckt der belegerung zu Jerusalem / schreibt er also / das sie die Gürtel vñ Schuh / auch das leder von den Schilden abgezogen vnd gessen haben. Derengleichen denn auch bey vns waren / die ihre ledderne Wambesser / vñ auch die Schuh assen. Ja die jungen Knaben / die vns auffwarteten / waren dermassen vom hunger bezwengt / daß sie auch dem Horn inn den Laternen nicht verschonetē / deren man denn inn den Schiffen ein grosse Meng hat / wo sie Vnschlitz Liechter bekamen / mußten die auch dran. Ob wir nun wol gar abledig waren / mußten wir doch stetig das Wasser außbompen / vñ dieselbige arbeit für vñ für verrichten / denn sonst wren wir alle Augenblick vntergangen / da wir dan den Durst an statt deß Hungers genugsam würden geläschet haben.

Die Schilt
von der Haut
deß Thiers
Tapirossou
werden gessen.

De bello Iud. lib.
7. cap. 7.

Lebdern
Wambesser vñ
Schuh werden
gessen.
Leuchtenhorn
vñ Vnschlitz
liechter wer-
den gessen.

Ein breunen.
des grundkloß
wird in der
Luft gesehen.

Ferners sahen wir auff den Abendt als die Sonne vndergieng den fünfften Maij in der Luft ein vbergroßes breuendes grundkloß / welches wieder vnser Segel so ferwrig leuchtet / daß wir anders nicht meineten / denn daß sie im Feuer stunden vnd breueten / aber es verschwand plözlich ohn allen schaden. So jemand fragen würde / woher dieses grundkloß kommen sey / darauff antworthe ich daß es schwer sey die vrsach anzuzeigen / in sonderheit dieweil wir für den neuer fundenen Landen / darauff das Fischschmalz kompt / vnd für der Insel Canada füruber führen / darinnen es vberauß kalt ist / wird derhalben niemand sagen / das es von einer hitzigen entzündung entstanden sey / vnd damit wir ja allerley vnglück außstunden / so schnitte vns der Nortwind so heftig / dz wir in ganken fünffzehnen tagen vns nicht erwärmen kondten.

Vnser Büchsenmeister starb den acht vnd zwanzigsten April / hat so großen Hunger gelitten / daß er in meiner gegenwart das gedärm auß einem Pappgoyen rohe asse / ward nicht in die Erden / sonder in das Meer begraben / wie auch alle andere zuvor verstorbene. Wir getrösten vns seiner desto lieber / weil wir sein nicht nötig waren / noch seiner hülf bedörfften / denn wenn zu der zeit vns Sehereuber angetroffen hetten / würden wir sie nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben / sondern wie vnser sachen beschaffen waren / so wündscheten wir von Herren / das es vns hette gebühren mögen / in ihre gewalt gutwillig zu kommen / wenn sie vns nur alimentirt hetten.

Weil es aber Gott also gefellig war / daß er nemlich alle plagen vns zuschickte / so sahen wir nicht mehr denn nur ein Schiff auff der ganken Reise / das wir doch wegen grosser mattigkeit nicht fundten erreichen.

Als nun auch die Schilde deren ich gedacht worden / verzehret / vnd auff wahren / sampt dem ladders vnd den vberzügen / oder deckeln vber den Kisten / auch allein was den Hunger zu stillen vorhanden war / meineten wir vnser sarth würde auch also ein ende darmit nehmen / so erdachten wir doch in der Noth noch ein ander kunst / vnd etliche der vnseren fingen Neuß. Denn die Neuß musten eben so wol auch mangel leiden / weil wir die brosameln vñ sonst andere daran sie zu nagen pflegen / außs aller genaueste zusammen gefehrt hatten / darumb sie hauffen weiß auff der Obersten bühne des Schiffs lieffen. Wir lauerten mit allem fleiß auff sie / vnd erdachten viel kunstreiche Neußfallen / auch fingen wir sie bißweilen bey nacht in der stille wie die Raken / vnd bliebe also wenig vberig / die wir nicht erhaschten. Es galt vns auch damals ein Neuß mehr / denn sonst ein ganker Schaf / wenn wir zu Haus oder auff dem Land sind. Denn ich hab selbst gesehen / daß etlich drey oder vier Kronen für ein einziges Neußlein bezahlten.

Zu das noch weit mehr ist / vnser Arzte fing auff ein maal zwey Neußlein / da war einer bey vns der handelte mit ihm auff folgende Condition, Nemlich würde er ihm deren eines lassen zukommen / so wolt er ihm seinen Hutt / Mützen / Pluddergeseß / vnd Strümpff geben / so baldt wir zu Land anführen in Franckreich.

Aber der Arzte wolte es nit ingehen / sein leben war im lieber dann die Kleider / Wir

Neuß werden
gefangen vnd
geffen.

Wir kochte offtermals viel Mäus in dem gefalzene Meerwasser/die uns viel angenehmer waren/denn auff dem Land die besten Schweinen braden seyn mögen.

Damit man aber desto besser verstehe/wie dz wir durchaus nichts verschmeheten was nur zu essen dienete/so wil ich hie erzehlen/wie einer der vnseré (als vnser Oberste eine zimliche grosse Mäus zugerichtet hatte/die vier Füß darvon abgeschnitten vñ hin geworffen) dieselbige mit allem fleiß zusammen klaubete/auff Kolen briede/vnd hoch bedewerte/daz er keine Kephuner Flügel jemals gessen hette/die ihm so wol vñnd so lieblich geschmacket hetten. Zwar in so grosser Not/was möchte doch seyn/daz der Mensch nicht angreifen vnd auffessen/ia ganz getzig billig inschlingen solte/Den den Hunger zu stillen/wundschte wir vns auch nur die Bein/welche wir vor lengst hatten hingeworffen/vñ sonst ander vntrath/es ist auch kein zweiffel/hetten wir grün Gras oder dürr Hew gehabt/wir hetten es wie das vnternünftige Viehe ingefressen. Nun war es diß vnglück nit allein/sondern auch die zwänzig ganze tag ober/die wir in diesem Hunger vñ Kummer waren/ist nicht ein einziges Tröpflein Weins oder süßes Wassers in vnserem Schiff gesehe worden. Wir hatten nur noch ein klein Fäßlein vol Apffeltrancs/welche vnser oberste so sparsam vmbtheilte/daz wenn auch der Keyser were bey vns gewesen/nit hette mehr denn ein ander bekommen/man gab jedem täglich nur vier Löffel oder ein heller Gläßlein vol. Nach dem wir nñ so wol von dē Durst als von dem Hunger geplagt wurden/so fiengen wir das Wasser mit allem fleiß auff/so oft es zu regenen begund/wir spanneten ein Leinen tuch auß/legten darinn in die mitte ein bleierne Kugel/daz es desto fertiger in die vndergeschte Gefäß abrinnete. Auch was oben auff die Berden des Schiffs fiel/sparten wir genau zusammen/achteten auch nicht des Vnraths/so sich darinnen samlete/vnd das Wasser viel vn sauberer machte/denn irgend eines auff der Gassen/wir trancken es alles ohn grauwen eyn.

Mäuffas
werden fleißig
aufgeklaut.

Der Durst
vñträgtlicher
als der Hun-
ger.

Vnd ob wol der Hunger/welche wir im Jar 1574. in der Sancerischen Belagerung erlitten/vnder den aller größten jammer zu zehlen/wie dann in der Historien, die ich hiervon hab lassen außgehen/zu sehen ist/ob derselbige wol langwiriger/ist er doch nicht so vñträgtlich gleich dieser gewesen. Denn in Sancerren hatten wir Wassers vñ Weins genug/ober das auch Gefräut/Wurzelen/vñ die jungen Weinreben sproßlein. Zwar wenn ich in beschützung einer rechtmessigen sachen/vom Feind solte belagert seyn/so lang noch würde vorhanden seyn/allerley Gewächs vñ Geschöpf Gottes/auch Haute/Pergament/Ledern Wambesser/vñ anderes dergleichen darin etlicher massen Saft ist/vñ ob wol dasselbig sonst ganz vñ gar nicht gewöhnlich were/wie denn damals in vnserer Belagerung vns begegnet/vñ nun mehr ich solches genug versucht vñ gelernet hab/als wolt ich mich mit nichten ergeben/so lang wir deren Materien genug im Vorrath hetten. Aber auff dieser Schiffart/hatte es viel ein andere Meynung/denn wir kamen in solche Not/daz wir nichts mehr denn allein das Brasilien holz/welches truckener vñ dürrer ist den all anderes Gehölz/oberig hatten. Gleich wol waren auch vñter vns/welche da sie nichts anders mehr hatten/dasselbige auch für Hunger in dem Mund feuweteten. Vnder denen denn Philippus vnser

Der Hunger
zu Sancerre.

Brasilien holz.
wird benachet

Philippi
wundsch.

Richerij
mattigkeit.

Der Hunger
macht unsinnig
zeit.

Deutero. 28.
33-34.

In zeit des
Hungersnot
kompt einem
viel wunder-
barlich in
Sinn.

Zween Schiff-
knecht starben
Hungers.

Oberster war / welcher / als er dessen ein Stücklein in Mund name / seuffzet er sehr heiß / vnd redet mich also an / O mein guter Freund Leri, sprach er / Ich hab auff ein zeit in Frankreich vier tausent Francken außgeliehen / wölte Gott daß ich dieselbige Handschrift solte quitiren / vnd mir dafür nur ein einziges Brodt sampt einem einzigen Becher Weins möchte gereicht werden. Unser Pastor Petrus Richerius, welcher vnlangst ist zu Roschel verstorben / lag in seiner Zell außgestreckt / war so math vnd ableibig / daß er sein Haupt nicht mehr auffheben künde wenn er beten wolt / noch dennichster lag er stätig also darnider / vnd betet ohn vnderlaß zum Herren.

Ehe ich nun meine Rede hie beschliesse / mag man auch neben anderem darauß achtung geben / wie ich denn an vielen / vnd zu förderst an mir selbst hab war genommen / der ich zwey mal in Hungers Not gewesen / vnd zwar der gestalt / daß ich nicht glaube / daß jemand greufelicher Elend hierin außgestanden hab. Wenn des Menschen Leib vom Hunger gar außgemergelt / vnd keine Krafft mehr in ihm ist / auch die Sinne verruckt / vnd die Geister zersträuwet sind / so sehen die Leut nicht allein sauer / mürrisch vnd trucken / sondern sie werden auch zörnig vnd grimmig. Derselbige Zorn vnd Grimm kan nicht vnbillig für ein Art der Tobucht rabies genandt / gehalten werden. Dannenher man in der Franckösischen Sprach / von denjenigen so nicht einen solchen Hunger eyngenommen / spricht / daß sie rasen / fürere. Weil nun die erfahrung selbst alle ding zum besten außweist vnd lehret / so sehe ich vnd spüre / daß Gott der Allmächtig nicht ohn vrsach seinem Volck Hungers Not drauwet / wo es nicht seinen Gebotten gehorsam seyn wirdt / vnd eigentlich dardue / daß es darzu kommen soll / daß dessen Mannes Auge / welcher ist ein Zärtling vnd Waichling gewesen / seinen Bruder / auch seine allerliebste Haußfrau / vnd seine Söne vnd Töchter / gramselich ansehen werde / Ja so erschrocklicher weise / daß er auch keinem auß denselbigen etwas mittheile von dem Fleisch seiner Söne / das er essen wirdt.

Denn vber alles dasjenige / so ich in der Sancerrischen Historien hab angezogen / Nemlich von den Eltern / die eines ihrer Kinder gessen haben / vnd von den Landtsknechten / welche nach dem sie der erschlagenen todten Körper versuche hatten / sich dahin entschlossen / wo die Not länger angestünde / daß sie auch die Lebendigen wölten geschlacht haben / vber alle solche Exempel / muß ich bekennen / daß / als wir auff dem Meer in so grosser Not waren / einander kaum / ja wol gar nicht mit lieb haben können ansehen noch anreden / vñ ob vns wol die Furcht Gottes abhielte / welches vns der Allmächtige Gott gnädiglich verzeihen wölle / so hatte doch einer auff den anderen ein böß vnd wütherich Gesichte.

Auff daß ich aber vnser Reise vollend außführe / so truge es sich zu / als es von Tag zu Tag ärger ward / daß noch zween Schiffknecht auff den 15. Tag April Hungers starben. Damals waren etliche vnder vns / welche als sie betrachteten / daß wir so lange zeit auff dem Wasser weren hin vnd her gefahren / vnd kein Land antroffen / es nicht anders dafür hielten / denn als ob wir in einer neuen Sündflut weren / vñ wie wir sahen / daß die Schiffeleut die verstorbene vom Schiff ab in das Meer stürzet / gedachte wir / wie wir alle zu lezt müste ein solch Ende nemen.

Nach

Nach dem wir nun alle vnserer Meerfaken vnd Papigoyen/wie angezeigt/ verzehret in so langwerendem Hunger/hatte ich doch noch einen Papigoyen auff behalten/ der war von Federn vberauß schön/ so groß als ein Gans/ vnd konte auch viel Wörter gar bescheidenlich vnd eigentlich nachreden/ diesen hatte ich mit allem fleiß fünff Tag lang ohn alle Speiß verwaret/ in willens ihn dem Herren Amiral Casparo Collignio zu verehren. Derselbige muste damals auch zu letzte dran/ Denn ich ihn bey Nacht/ damit er mir nicht etwan gestolen würde/ schlachtet/ daran hatte ich vnnnd etliche meiner Freunde fast drey oder vier Tag lang zu essen. Wir assen ihn gar auff/ warffen nicht das geringst darvon hinweg/ ohn allein die Federn/ denn wir nur nicht das Fleisch/ sondern auch das Inge weid/ die Füß/ die Klawen vnd darzu den krummen Schnabel verzehrten. Aber hernacher gereuete es mich vber die massen/ daß ich ihnen gewürget hatte/ denn nur vber fünff Tag darnach ersahen wir das Land. Vnnnd weil dieselbige Vögel leichtlich ohn trincken zu halten sind/ hette ich in mit dreyen Rüssen dieselbige ganze zeit vber noch erhalten mögen.

Hie möchte nun jemand sagen/ was sagstu vns hie viel von deinem Papigoyen? Wirdt es nicht ein mal ein Ende mit deinem Hunger vnd Kummer haben? Ist es noch nicht mit allerley vnglück vnnnd trübsal genug? Vnnnd kan es kein ende entweder durch den Todt/ oder durch das Leben gewinnen. Ja es ist endlich darzu kommen/ denn Gott/ der vns nicht mit gemeiner Speise erhielt/ halff vnnnd erretete vns zur gelegener zeit/ vnd schickte es durch seine vnmessliche güte/ daß wir de fünff vnnnd zwänzigsten Tag May/ als wir fast alle für mattigkeit auff dem Schiff außgestreckt lagen/ Nider Britannien ersahen. Doch weil wir zu mehrmalen von vnserem Steurmann waren betrogen worden/ In dem der Speculator, welcher sich oben auff dem Mastbaum vmbsiehet/ vns das Land verkündigte/ es endlich aber nur Wolcken vnnnd Thand wurden/ welche plötzlich widerumb vergiengen/ so wolten wir es ihm schwerlich glauben/ ob er wol zu etlichen malen für freuden das Land/ das Lande schrie. Wie wir aber guten Wind hatten/ richteten wir das Schiff dahin/ vnnnd wurden des Landes mit der that gewiß.

Damit man aber Augenscheinlich wissen vnnnd abnehmen möge/ in was Angst vnd Not wir gestanden/ muß ich hie erzehlen/ wess sich vnser Steurmann hab vernemen lassen/ so bald als er die dancksagung von wegen vnserer erlösung gethan hatte/ nemlich/ wie daß er genzlich bey sich entschlossen hette/ wenn diß Elend noch einen Tag geweret/ daß er nicht durchs Loß/ wie etwan sonst von anderen geschehen/ sondern heimlicher weiß einen von vns hette erwürgen wollen/ vnd die anderen darmit speisen. Wie ich dieses vernam/ gab es mir nichts sonderlichs zu schaffen/ denn ich wuste mich dessen wol sicher/ weil nichts denn Haut vnd Bein nur an mir war/ ohn angesehen/ daß die anderen auch kein vberig Fleisch an ihnen hatten.

Nach dem nun vnserer Schiffleut zu Roschel wolten anlanden/ ihr Brasilieholz alda zuuerhandelen/ Als wir nun drey Französische Meil nur noch von Britannien waren/ da fuhren der Steurman vnd Philippus in einem Nachen

Der tag dar-
auff wir das
Land ersahen.

Ein erschrock-
licher Nacht-
schlag.

zu dem nechsten flecken/ Hodierna genannt/ sich da zu prouiantiren. Da waren zween der vnseren/ denen ich in sonderheit mein Gelt dargezehlet hatte/ daß sie mir etliche Speise inkauften/ Als dieselbige auff daß Land kamen/ ließen sie sich außtrücklich hören/ wie sie kein Fuß widerumb wolten in das Schiff setzen/ denn sie hielten vnser Schiff nur für ein Hungerhaus/ Auch kamen sie iren wort nach/ denn sie ließen ihre gepäck im Schiff/ vnd wir haben sie mit Augen sind der zeit nicht widerumb gesehen. Jedoch hat deren einer zu mir geschrieben/ in dem jetzlauffenden 1584. Jahr/ in dem ich diese Historien widerumb corrigir vñ vbersche/ in welchem schreiben er anzeigt/ wie schwerlich er widerumb zu seiner gesundtheit kommen/ vnd sich hab erholen mögen. Auch wil ich kurz hernacher melden/ wie es nur damals ergangen sey. In dem wir an den Anker hielten/ fuhren zu vns etliche Fischer/ von denen begerten wir Essensspeiß zu kauffen/ sie aber meineten nicht daß es vnser ernst were/ sondern besorgten sich auch für vns/ daß wir ihnen nicht etwan vnglück zufügeten/ wichen daruon/ wir zwungen sie still zuhalten/ fielen mit gewalt in ihr Schiff/ sie meineten nicht anders denn das wir sie erwürgen wolten/ aber wir handelten freundlich mit ihñe/ fanden doch nichts deñ nur etliche stücker Brodts. Vnd es war einer vnter ihnen als er vernam/ daß wir vom Hunger so hart betrenget wurden/ der sich so vnbarmherzig gegen vns stellte/ daß er für ein einziges stück Brodts/ welches man etwan vmb einen pfennig kauffete/ zwölff Dolchen/ das ist zwey Real oder vier Paken von mir begere te/ in dem kamen die vnseren mit dem Prouiant widerumb zu vns/ vnd ist gut zu gedencen/ wie begirig wir darauff gewesen. Wir segelten immer auff Roschel zu/ waren auff drey Franckösische Meil fort kommen/ da kamen etliche Schiffleut nach vns/ die vermeldeten/ wie Seeräuber vmb dieselbigen Grenzen sich hieltē. Derwegen/ die weil vns Gott auß so viel vnd grosser gefährlichkeit erlediget hatte/ hielten wir es für ein grossen Freßel/ so wir vns gutwillig vber das in gefahr begeben wurden/ vnd also Gott versuchten/ segelten derhalben eben auff denselbigen tag nemlich den fünff vnd zwanzigsten Maij in einen Hauingen in Nieder Britannia, den man zu Blaueto nennet/ damals waren zu der zeit viel Schiff auß vielen Landen her glücklich ankommen/ dieselbigen schossen ihr Geschütz ab/ triumphirten vnd frolochten allerhandt nach gewonheit vnd brauch der Schiffe. Vnder denen war eines von dem Hauffen S. Malo, vnd die Schiffleut darauff hatten ein Spanisches Schiff gefangen/ welches war auß Peru beladen kommen. Darin waren viel köstlicher Wahren/ die man auff sechzig tausent Kronen werth achtete. Als nun diß geschrey in ganz Franckreich erschallte/ kamen viel Kauffleut von Paris, Lyon vñ anderen orten herzu/ dieselbige Wahren zu kauffen. Dieses brachte vns ein sehr gute gelegenheit/ denn es begab sich/ als wir von Schiff giengen/ vnd die Kauffleut vnser vngemach vernahmen/ vñ sahen wie daß wir für mättigkeit nicht gehen kundten/ gaben sie vns vnterhaltung/ warnten vns auch mit allem fleiß/ das wir vns anfanglich nicht vberfülleten/ sondern die kräfte allgemach mit weniger speiß widerumb erquicketen mit alter Hünnerbrühe/ Weismilch vnd dergleichen/ damit daß gedärm sich gemächlich widerumb außdenete vnd erweiterte/ Welche auch diesem getreuen rath folgten/ denē ist es wol

wol gelungen. Den Schiffleutē aber/welche die Beuch so bald mit Speiß vberfülleten/ist es nicht wol bekommen./Irer zehen von den zwāntzigē/welche noch lebendig an Land kommen/sind auff dem Platz blieben. Vnserer giengen anfangs fünffzehen zu Schiff/da wir auß America segelten/wie zu vor gehört/vnnd sind auch alle zu Wasser vñ zu Land lebendig erhalten worden. Wir hattē zwar nichts denn nur Haut vnd Wein an vns/vnd wenn einer den anderē ansah/scheine es/als ob es todte Leichnam auß den Gräbern weren. Vber das/nach dem wir in die Luft auff das Land kommen/sind/hat vns für der Kost so sehr geäckelt/das̄ als ich in eine Herberg inkehrte/vñ den Geruch von dē dargereichten Wein empfand/ich in Ohnmacht darnider suncke/vñ auff eine Kisten welche bey mir stunde/vmb siele/die vmb mich stunden/meyneten nicht anders/denn das̄ ich den Geist würde auffgeben/insonderheit weil sie sahen/das̄ ich so mat vnd ableibig war. Dero wegen ich mich in ein Beth legete/vñ ruhete so sanfft/das̄ ich nit ehe erwachte/bis̄ des̄ andern tages/als es schon hell vñ liecht war/wiewol ich in zehen Monaten zu vor in kein Beth kommen/darvon ich denn allhie schreibe auß vrsachen/damit ich diejenige vberweise/welche es darfür halten/das̄ wenn man der weichen Bette entwonet hab/könne man nicht darin eynschlafen/wenn man erslich widerumb darzu komme. Nach dem wir nun vier tag zu Blaueto verharret/sind wir nach Hannebon,nemlich zwo Frankösische Meilen vñ Blauet fort gereiset/allda wir fünffzē gantze tag still gelegē/vñ vns nach rath der ärzten curirt vñ außgewartet habē/ob wir vns wol mit allē fleiß fürsahē/so war doch keiner/der nit vber seine gantze Leib geschwalle/allein mich vñ noch drey andere vorbehaltē/welche dieselbige schwachheit weiter nit angriff/den nur von dē Nabel an bis̄ auff die Füße. Vber das̄ bekamen wir auch den durchlauff vnd robigkeit des̄ Magens/das̄ wir gar nichts bey vns behalten köndten. Vber vns ward ein Arzney angezeigt/so bald wir dieselbige braucheten/ist es von stund an mit vns allen besser worden. Nemlich Gundelreben vnnd Reiß wol mit einander gesotten / daruon nimpt man die brühe/thut sie in einen Haffen/verbindt vnd verwickelt den Haffē gehet mit alten lumpen/darnach thut man etliche Eyerdotter darin/vnd setzet den Haffen also zum Feuer. Diese Confection assen wir mit lesselen wie ein bren. Ich halte auch gantzlich darfür/wo wir nicht dise Arzneyen gebraucht hetten/das̄ wir alle an genandter schwachheit gestorben weren. So viel ist es nun/das̄ ich von vnser Schiffarte hab anzeigen wollen. Welche denn nicht diesschlechte vnnd geringste ist/so der leser achtung geben wird/das̄ wir sind drey vnd siebenzig Gradus von Norden in Süden gefegelt. Das̄ ich aber werde darfür angesehen/als ob ichs anderen hette zuuor gethan/so ist es ein geringe vnd schlechte Reiß/wenn mann sie helt gegen Ioannis Sebastiani de Canus eines Spaniers/oder wie etliche wollen eines Venetianers(wiewol noch andere sind die ihn auß der Statt Guetaria in Biscayer gelegen fürgeben) vberschwenglich weite Reise/der vmb die ganze Welt gefegelt/welches vor ihm keinem begegnet ist/Nach ihm aber sagt man das̄ es auch Drack ein Engelder erretchet hab. Welcher als er widerumb ist gesund vnd frisch in sein Vatterlandt kommen/hat er für sein Vapen lassen die Welt abmahlen/mit solcher Inscription, Primus me circunde-

Nach dē Himm
ger kömmt ein
grauen für
der Kost.

Ioannes Seba-
stianus de Cana
ein Spanier
vñnd Drack
ein Engelländ-
er sind vñnd die
ganze Welt
geschiffet/
In Histo. Gen.
Ind. c. 98.
Item Popelin.
de tribus munda-
dis

Unser Autor
macht sich auff
seine reise so
bald nach des
Beuzonis wi-
derkunft.

disti. Das ist/ Du der erste bist vmb mich herumher gefahren. Nach dem ich auch nun gelesen / was Hieronymus Beuzo von seiner Schiffarten im Peru vnd andere Länder / welche vier zehen Jahr gewehret/ geschrieben / befinde ich/ das wir beyde gleich sind gesinnet gewesen/ Nemlich das er seines alters im zwen vnd zwanzigsten Jahr/ wie er im anfang seiner Historien selbst schreibt/ nach anderer vielen Exempel hab ihm fürgenommen/ die Welt zu durchwandern/ insonderheit aber auch die Neue erfundene Welt zubesichtigen / die man Indiam Occidentalem nennet. Gleicher lusten ist mich auch ankommen/ denn in eben solchem alter bin ich in Brasilien gesegelt / wie ich denn anfangs dieser Historien dasselbig beschrieben. Aber hie ist noch ein anderes / darauff man besser achtung geben sol/ Nemlich das Beuzo spricht/ wie das er den dreyzehenden Septembris nach gescheneher Reiss sey in Spanien ankommen. Wir aber sind vier tag zuuor in eben demselbigen Monat vñ Jar wie auch zuuor angezeigt von Genff abgeschiedn/ vnser Reiss nach Brasilien fürzunehmen. Wenn nun jemand wil die ordenung halten vnder denen die in Americā geschiffet/ so gebürt vns der nechste ort nach dem Beuzone. Ferners nach dem des Beuzonis Historia anfangs in Latein beschreiben/ nachmals aber auß dem Italienischen ist in die Französische sprache bracht vnd vertirt worden von Urbano Caluete, meinem sehr wol bekandten vnd guten freund/ deren Tittel ist Noua Noui Orbis Historia, das ist/ ein neuwe Historia von der neuen Welt. Darneben denn zu mercken das der Author selbst vnder denen nicht der geringst ist / welche selbst viel sachen obseruirt vnd auch selbst dieselbige ganz fleissig beschrieben haben / So halte ich gar für nothwendig/ das die jenigen/ welche der Americaner Leben vnd Sitten gantzlich erlernen wollen / dieselbige Historien mit allem fleiß durchlesen sollen/ denn derselbige Author ist desto glaubwürdiger / vnd mehr lobes werth/ weil er seine Historien beschleust/ mit so einer herrlichen dancksagung/ die er zu Gott gerichtet hat/ darmit er genugsam dardun/ wie er Gott sey allezeit danckbar gewesen/ für solche im erzeigte grosse wolthat/ Nemlich/ das er so viel neue Wunderwerck/ vnd so fern von vns gelegene Lande besichtigt vnd erfahren hab/ se vierzehen ganker Jar lang/ durch dessen hülff vnd beystand er auch von allem vnglück vnd gefahr erlediget worden sey.

Theuetus
widerspricht
Beuzoni.

Nichts desto weniger unterwindet sich Theuetus gleich als der ärgste feind der Wahrheit/ dem zu vnseren zeiten keiner gleichen mocht/ in seinem Buch De viris illustribus, so er vnlangst in truck hat lassen außgehen den Hochberühmbten Namen Beuzonis zuuerdunkelen/ den da er redet von dem Spanier Francisco Pizara, welcher den König Habalippa in Peru bezwungen hat/ macht er die ganze Historien Beuzonis so gar zweiffelhafft vnd vngewiß/ das einer dieselbige für lauter Fabulwerck halten möchte/ so Theuetus doch dem Beuzoni mit wolredendheit bey weitem nicht gleicht. Damit ich aber widerumb von vns handele/ so möchte jemand vielleicht vermeinen/ das vnser gefahr/ mühe vñ arbeit nun mehr ein ende habe/ vnd wir also zu ruhe kommē sehen. Aber wo vns nit der bengestanden were/ durch welches hilff wir von so vielen Schiffbrüchen / vngewitter/ vnd von der eusserste Hungersnot / auch von anderem vngemach/ sind erlediget worden/

den/so were erst alles 'unglück vber vns kommē/ als wir schon an Land gefahren/ vnd sicher zu sein vermeineten. Ich hab drobē angezeigt/wie vns der Villagagno hab Vrias Brieff vnd einen gantzen Proceß wider vns gestellt mit geben/welchen er dem Obersten deß Schiffs/darin wir nach Haus führe vberantwortet / sampt einem Mandat an alle vnd jede Obrigkeit die wir antreffen würden/das sie vns als von im verdambte Käzer solten angreifen vnd verbrennē. Es begab sich aber das vnser Oberster vnd geleitsman Philippus in guter Correspondentur vnd freundschaft stunde mit derselben Obrigkeit/welche vnserer Religion nit gar zu wider war/vnd welchen wir das Risselein voller Brieff/sampt dem Proceß wider vns gestellt/oberlieffertē/ drum es vns weit besser ergienge/ dan der Villagagno verhoffte/ sintemal wir von inē wol vnd freundlich auffgenommen vñ empfangē wurden. Ja sie theilten vns auch mit/vñ verchreten vns mit iren gschencckē nach notturfft/ vber das entlehnete Philippus auch eine Summa gelts von ihnen. Also schickte es Gott/welcher eine list mit der anderen fengt/ das wir von dieser gefahr entlediget/vnnd deß Villagagnonis vntrew geöffnet würde/ auch ihm selbst zur schmach/vns aber zu trost vnd heil gerite. Nach dē vns nur der Allmächtige Gott/ welcher vns von vielē unglück erlöset/ auch diese wolthat erzeiget hatte/da reisete vnser Schiffleut von Hannebone, nach Normandie zu/nemlich jr Vatterlād/ vnd wir machte vns nach der Statt Nannes, denn wir nicht in nider Britanniē zubleiben begerten/ derē Sprach wir se so wenig/ als der Americaner verstandē/ vñ ob wir wol dieselbige Reise auff der Post thäten/so waren wir doch so math/dz wir die Pferd nicht regieren kondten/ müsten derwegen ein jeder in sonderheit einen darzu bestellen / der vns die Pferde beleidet vnd führete.

Gottes wunder-
barliche
schickung.

Nun war es an dem/ das wir vns widerumb stärken/ vnd erquicken solten/ so kamen vns so wunderbarlich lusten an / gleich wie dē schwangern Weibern zuge-
schehen pflegt/ vnd wo ich nit zum ende eilete/kondte ich daruon viel selzamer Ex-
empel hinzu setzen/viel der vnseren hatten für dem Wein ein solchen grawen/ das
sie in einem gantzen Monat denselbigen nicht versuchen kundten. Endlich als wir
gen Nannes kamē/ wurde vns die Sinne alle verkehrt/es vergieng vns plötzlich
vnser hören vnd sehen/das wir vns zu besorgen hatten/wir möchten gar blind vñ
taub werden. Hieher gehört das Ionathan, deß König Saulis Sohn sprach/ dz
seine Augen widerumb weren geleutert wordē/nach dem er hette etwas von dem
Honig gessen. Mit welchen Worten klärlich angedeutet wird/das im seine Augen
zuvor von dem Hunger senē verdunckelt gewesen. Jedoch besuchten vns on vnter-
laß viel treffliche Medici vnd andere herrliche Leut/also/das wir volkōmlich sind
widerumb curirt wordē/ vñ auch nichts von derselbigē schwachheit mehr an vns
zu spüren ist / so viel meine Person belanget/ kan ich bezeugen / das ich nach ver-
lauffener Monats frist/aller ding am gehör vñ gesicht bin zu recht kommē. Doch
kan ich nicht verneinen / das ich sind der zeit stätig einen blöden Magen gehabt/
welches vbel mir hernacher in dem Hunger so ich zu Sancerren außgestandē der-
massen confirmirt, das ich mich dessen die tage meines Lebens getrösten muß.
Nach dem wir vns nun in der Statt Nannes widerumb erholet hatten/ist ein
jeder seine strassen/nach Haus oder seiner gelegenheit nach verreiset.

Wunderbar-
liche gelusten
der Schiffleut.

Auß dem Hun-
ger komet
blindheit vñ
taubheit.

1. Samuel.
14. 27. 29.

Ehe

Ehe dann ich nun diese Historien beschliesse/erfordert die Notdurfft/das ich auch anzeige /wie es den ersten fünf Personen vnseren mitgesellen ergangen sey/welche sich widerumb nach America begaben/als wir auff vnserer widerreis im ersten Schiffbruch wahren/ vnd wil kürzlich melden/ wie mir dasselbig sey kundt gethan worden.

Es sind zu Paris etliche glaubwürdige Personen/ welche wir in America hinder vns gelassen/nach vier Monaten zu dem Philippo/vnserem Geleitsman kommen/ haben ihm mit betrübtem gemüt angezeigt/ wie sie selbst zugegen gewesen/das Villagagno deren drey hab ersuffen lassen/von wegen der bekändnuß des Euangelij/derē Namen sind gewesen/ Petrus Bourclouius, Ioannes Bordellus, vnd Matthæus Verneulius, haben auch vermeldet /wie sie die ganze Historien ihrer Confession vnd ihres Todes mit sich haben beschrieben bracht/die sie dem dem Philippo haben zugestellt. Von dem ich sie kurz hernacher empfangen/durchlesen/vnd befunden/das diese vom Villagagnone so lang sind gemartert worden/ als lang wir mit dem ungewitter vnd anderem unglück behaft gewesen. Da hab ich mich wider erinnert /wie ich allein widerumb auß demselbigen Bod gestigen sey/darinnen ich auch mit den vorigen widerumb nach America gedachte/ wie an seinem orth gehört worden ist. Vnd were derowegen Gott grösser danck zu sagen schuldig/das er mich onwissentlich/vor so grösser gefahr behütet hette/ es stehe mir auch insonderheit zu/ das dieser drey Martyrer Confession publicirt, offenbar/ vnd zu denen gezehlet werde/ so zu vnserer zeit in ihrer Confession sind beständig blieben.

Euch in der
Historia
Martyrum
lib. 3.

Hab also eben desselbigen Jahrs diese Historien vberschickt dem berühmten Buchtrucker zu Genff Ioanni Crispino, der sie in seinen catalogum Martyrū hat inserirt sampt der beschreibung aller mühe vnd arbeit/welche sie außgestanden/nach dem sie von vns abgescheidē sind/bis sie widerum in Brasilien ankomen. Dahin sich dann der Läser zu referiren,vnd wo mich nicht die angeregte vrsach hierzu bewegte/wölte ich derē sonst an diesem ort verschwiegen haben: Eines muß ich noch hinzu thun/Nemlich das der Villagagno nicht vnbillich von einem ist der Americanische Cain genandt worden/ dieweil er der allererst der Gottseligen Blut im selbigen Landt vergossen hat. Nun muß ich denen auch einen Bericht geben/welche wol wisse möcht/was es mit dem Villagagnone für ein End genommen hab. In der Historien ist weitleuffig angezeigt wordē/welcher gestalt wir ihn im Castello Collignio verlassen/vnd darvon außgewichen sind/dasselbige Castell hat er kurz darnach selbst verlassen/ wie es von den Portugalesern ward eyngenommen sampt allem Geschütz darinnen/darauff der Frankosen Wapen vnd Lilien noch stehen/mit gröwlichem Norden vnd würgen der Frankosen/die er darinn verlassen hatte/an welchem allem er selbst schuldig vñ vrsacher war. Sind der zeit her hab ich nichts weiters von ihm vernommen/hab auch nicht sonderlich darnach gefragt/ denn das er nach seiner widerkunft in Franchreich schriftlich vnd mundlich wider die von der Religion ist auffs eusserst heraus gefahren/vnd zu letzt in seiner eyngewickelter bößheit bestetiget also im Jar 1577. im Decembri verstorben/auff einem Hoff mit Namen Bellouaco,welch er dem

Des Villagagnonis Todt.

Joanniter

Joanniter Orden zusehet/wie mir solches von einem der sein Diener gewesen ist/ referirt worden. Vber das hab ich von seiner verwandten einem/welchen ich bey sin in America gesehen/ verstanden/ wie er vor seinem ende so vbel gehauft hab/ daß seiner Blutsverwandten keiner etwas von ihm geerbet/ wie er sie den sonstem auch jederzeit im geringsten nicht bedacht hab/ als er noch im leben gewesen.

Zum beschluß/ weil ich denn von so vielen gefahren/vnnd von so erschröcklichen abgründen des Todes bin erlediget worden/ wie nach der leng in dieser Historien angezeigt worden/ so kan ich wol mit der Heiligen Mutter des Propheten Samuelis auch sage/ daß der Iehoua tödte vnd lebendig mache/ in das Grab hinunder lasse vnd wiederumb herfür bringe. Vnd zwar so ich mich recht aller ding erinnere/ hab ich so gut recht vnnd fug darzu/ als jemand anders zu vnserer zeit. Vnd wenn es hie die zeit erleiden möcht/ wolte ich vber das noch hinzu thun/ daß mich Gott der Herr von aller solcher gefahr/durch seine grosse güte erlediget hab. Derhalben weil das ungestümme Meer mich nicht verschlungen/ weil die Menschenfressende Wilden mich nicht auffgefressen/ vnd weil mich die beyde eusserste Hungerßnot nicht haben auffgerieben/ solte ich nun nicht mein Vatterland für wilder vnd tyrannischer achten/ denn ein grimmig Engerthier/ wenn mir darin mein Leben solte verfürzt werde? Dem sey nun wie ihm wölle/ so weiß ich daß der Todt der Kinder Gottes köstlich ist geachtet für dem Herren/ als befehle ich mich demselbigen ganz vnd gar in seinen schutz vnd schirm. Vnd dieses ist es nun alles/ was ich beynd in dem Meer in meiner hin vnd wieder Reiß/ vnd vnder den Wilden selbst hab erfahren. Ich bin mir wol bewust/ daß so mancherley sachen/ dergleichen hie fürfallen/ nicht mit einer solchen kunst vñ zierligkeit im redē/ wie sich wol gebürete/ auch nicht mit einer solchē Grauitet sind außgeführt worden/ auch bekenne ich gutwillig/ daß ich in dieser meiner dritten Edition viel ding weitläufftig tractiret vnd außgeführt hab/ die ich sonstem einziehen vnd kurz hette vbergehen sollen. Hergegen auch wiederumb in dem gefehlet/ daß ich dzjenige darvon man außführlicher hette reden sollen abgekürzt vnnd contrahiret hab. Aber hierinn wil ich den Läser gebetē haben/ daß er meine mühe vnd fleiß wölle in gute erkennen vnd durch seinen geneigten willen/ den fehel vnd mangel dieser vnformlichen vnd vnzierlichen rede wiederumb erstattē. Wölle auch viel mehr betrachte wie hart vnd schwer mir die Erfahrung aller deren hierin tractirten handel sey fürkommen/ dannen her die Mildigkeit der reden desto weniger von mir zuerfordern/ vnd diß geschehe arbeit desto besser zu entschuldigen. Dem ewigen

Könige/ dem vnsterblichen/ dem vn sichtbaren/ dem allein weisen Herren vnd Gott/ sey lob/ ehr/ vnd Glori von ewigkeit zu ewigkeit/ Amen.

Erfahrung ist besser denn viel haben.

E N D E.